



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Erster Theil der Christlichen Tugenden und geistlicher Vollkommenheit.
Begreiff in sich Vnderschiedtliche Weiß und Mittel zu Erlangung der
wahren Tugend und Vollkommenheit sehr fürträglich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

R.P. ALPHONSI RODERICI
SOC. JESU.

Erster Theil

Der Christlichen Tugenden vnd geistlicher
Vollkommenheit.

Begreiffe in sich

Vnderschiedliche Weiß vnd Mittel zu Erlan-
gung der wahren Tugend vnd Vollkommen-
heit sehr fürträglich.

Der Erste Tractat.

Darinnen gehandelt wird / wie hoch alle Mittel / so zur Vollkommenheit dienen / zu schätzen : Wie fast auch wir zu solchen sollen geneigt seyn / vnd was hierzu nützlich seyn könne.

Das Erste Capitel.

Wie hoch Geistliche Sachen zu schätzen vnd zu achten seyen.

Sap. 7. a
v. 7.

Er Weise König Salomon redet also in seinem Buch der Weisheit. Ich hab gewünscht / vnd mir ist Verstandt gegeben worden : ich hab angeruffen / vnd ist in mich kommen der Geist der Weisheit / die hab ich höher geschätzt / den alle Reich / vnd hohe Sitz / vnd alle Reichtumb hab ich nicht geschätzt gegen ihr. Ja das Edelgestein hab ich ihr nicht verglichen : dann alles Gold ist wie ein wenig Sandts gegen ihr zu schätzen / vnd Silber ist geacht wie Roth.

Coloff. 3.
v. 14.

Die warhafftige Weisheit / auff welche wir unsere Augen sollen schlagen / ist allein die Vollkommenheit / vnd besteher in dem / das wir vns mit Gott mit dem Bande der Lieb am besten verbinden / warzu vns der H. Paulus ermahnet / da er spricht : Vber diß alles habt bey euch die

Lieb / welche ist ein Bande der Vollkommenheit / das vns mit Gott vereinbahret. Wie dann Salomon die Weisheit hoch geachtet / vnd in grossent Werth gehabt : also sollen auch wir die Vollkommenheit / vnd was vns / solche zu erlangen / gedeyen mag groß halten / vnd alles in ansehung dieser / für geringe Sandt / für Staub / vnd Roth achten mit dem grossen Apostel Paulo / der spricht : Alles achteich für Roth / daß ich nur 8. Christum gewinne. Phil. 3. v.

Eben diß ist eines auß den fürnehmsten Mittelen / die Vollkommenheit zu erlangen / vnd je tieffer dieses Wehrt der Tugend in vnser Herz sich empfanget / je höher erwächst vnser selbst / vnd des gangen Ordensstands Fortgang vnd Zunehmen : weil ja unsere Begierde desto eyffriger in dem sich erstreckt / welches wir am höchsten halten / vnd schätzen. Dann der Will ist gleichsamb ein blindes vnderständiges Thier / vnd pflegt sich leichtlich dahin zu lencken / wo der Verstand hindert / vnd wole höher dieser die Sach schätzen oder hält / je kräftiger wird die Begierde in dem Willen / solches zu erlangen. Dieser König der Will

Will/ pflegt leichtlich auch die andere/ so innerliche / so äußerliche Kräfte zu bewegen/ vnd zu gebieten/ daß wir also Mittel vnd Weg suchen / das jenige zu erlangen was thare geliebet. Darumb dann sehr viel daran gelegen / daß man die Vollkommenheit/ vnd was deren angehörig / hoch achte: so wird der Will vnd Begierd solche zu erlangen/ auch müchtig vnd starck werden darnach zu streben/ dann diß alles an einder hanger / vnd auff gleichen Paß fortgehet.

Welche sich für Jubiliree aufgeben/ Perlen/ Edelgestein/ vnd Fierde verkaufen wollen/ müssen notwendig vnd zusehen. Ist den Werth ihrer Kaufmanschaft wissen/ sonst werden sie oft ein sehr köstlichen Schatz vmb ein geringes Ding verkaufen. Unser Kaufmanshandel/ Geliebte/ besteht in sehr köstlichen Perlen vnd Edelgestein. Dann/ Das Himmelreich ist gleich einem Handelsmann/ welcher gute Perlen sucht. Wir sind Kaufmann des Himmelreichs/ so müssen wir notwendig den Werth unsers Krans wissen/ damit wir nicht betrogen/ Gold vmb Sand/ Silber vmb Vieh/ Himmel vmb Erd werwechseln. Davon redet velleicht der Prophet Jeremias: Es rühme sich nicht der Weise in seiner Weisheit / noch der Starck in seiner Stärke/ noch der Reiche in seinen Reichthumben / sondern der sich rühmen wil / rühme sich daß er mich wisse/ vnd kenne. Dan Gott erkennen/ Gott dienen / ist der größte Schatz/ die größte Gewerbschaft / welche wir mögen haben/ vnd wir solten billig vns keines andern Handels fleissen / als eben dieses / darzu wir erschaffen / darumb wir

in Geistlichen Standt eingangen seind. Diß ist vnser Zweck vnd Ziel: darumb soll vnser Bohmung/ vnser Ruhe/ vnser Glory vnd Ruhm seyn.

Zu dem End wolte ich nichts mehrers wünschen vnd begehren / als daß dieser Wehrt vnd Hochachtung der Vollkommenheit/ vnd was daran gehörig/ sehr tieff in die Herzen der Religiösen eingefencket wäre/ vnd wir vns vnereinander / so wol im gemeinen Gespräch/ als mit der That selbst/ ernstlich annahmeten/ damit der erst angehörte Diener Gottes/ ja auch alle andere sehen vnd handgreifflich spüren/ daß im Geistlichen Stand nichts mehr gesucht/ nichts höhers geachtet werde / als rechte Geistlich seyn: daß man nemlich sehr demüthig/ sehr gehorsamb/ eingezogen/ einsamb/ vnd fleißig im Gebett sey. Da siehet man nicht zu / ob einer ein guter Prediger/ ein trefflicher Orator/ ein hoher Astronomus/ oder sonst mit Natürlichen/ oder Menschen Gaben gezieret sey/ wie hier von vnser H. Vater in seinen Sagenen wol geredet/ sondern auff die Tugend. Deswegen sollen alle billich von Anfang vnd zu forderst verstehen/ vnd mit dieser/ als ersten Weich sich speisen/ daß man im Geistlichen Stand mit suchen oder trachten soll ein grosser Doctor / oder berühmter Prediger zu werden/ sondern demüthig vnd wol mortificirt: weil solche allein in der Religion im Ansehen seind/ allein geachtet werden. Diß will ich nicht dahin geredt oder verstanden haben/ daß man vmb Ehren oder Ansehens willen/ sich der Tugend fleissen soll: sondern damit man verstehet/ daß im Geistlichen Stand nichts löblicher/ rühmlicher/ ehrlicher vnd besser ist/ als die Tugend/ vnd damit ein jeder sich selbst erkennen

Marc. 13.
v. 45.

Ier 9. v.
23.

10. p.
Conf. 6.
2. Reg 6.
summ.

Ecl. 1.

nende / also spreche : Diß einig wird
nützlich seyn : auff diesem Weg
werde ich sicher wandeln : Ich wil
mich der Tugend ergeben : ernst-
lich willich mein Zurennen / vnd
Vollkommenheit suchen vnd
nachstreben : dan außser diesem ist
warhafftig alles nichts / vnd lau-
ter Eitelkeit.

Auß diesem was jeso gesagt / ist leichtlich
zuerkennen / wie schädlich diese seyen / wel-
che in gemeinem Gespräch allein dahin sich
fleissen / wie sie die Spitzfindigkeit / die
Geschicklichkeit / Künste / vnd andere Na-
türliche Gaben herfürstreichen vnd loben.
Dann wann die Jüngsten / die Alte Reli-
giösen solche Sachen loben hören / wollen
sie vermeinen / es sey allein darumb zu
thun / vnd müssen sie auch dahin gestre-
hen vnd lencken also all ihren Sinn vnd
Gedanken / Fleiß vnd Ernst allein auff
solche Güter : dardurch dann von Tag zu
Tag die Lieb vnd Affection zur Tugend
vnd Vollkommenheit bey ihnen abnimbt/
bis sie endlich diese gar verachten / vnd nach
jenem Eufferig streben. Daher dann ihrer
viel allgemach verderben / vnd oft gar sich
von dem Geistlichen Standt abwenden.
Besser wäre es / daß die Aeltisten in ihrem
Gespräch bey den Jüngern von dem
Werth der Tugend / wie die Demuth so
hoch vomnöthen / wie der Gehorsamb so ein
edles Kleinod / wie gering aber / vnd nichts
ohne diesen Tugenden die Kunst / Gelehr-
heit / vnd andere Natürliche Gaben / ja wie
so gar schädlich sie dem Menschen im Got-
tesdienst seyen : dann würden sie die an
sich selbst hoffärtige Menschen nicht zur ey-
telen Ehr / Hoffart / Sünden / vnd endlich
auch zum Verderben anreizen.

Desen finden wir ein feines Exempel Sur. v.
in dem Leben des H. Abs Falgentii. Die. Ian.
ser hielte wenig auff solche Geistlichen / die
in der Arbeit unverdrossen / sich ganz vnd
gar der Haushaltung vnd Tagwercken
ergaben / hingegen wenig embsig in Geis-
tlichen Dingen / im Lesen / Betten / Betrach-
tung / vnd Versaublung ihrer selbst nach-
lässig waren. Wo er aber irgendetwegen ver-
mercket / dessen Sinn vnd Lust zu der Voll-
kommenheit / zur Tugenden / vnd Geistli-
chen Übungen stunde / ob solcher wol in
Hauswesen / vnd Arbeit auß blosser der
Natur Unvermögen wenig muszte / die-
sen liebte er / diesen sohe er andern für / vnd
sah an ihm seinen Lust. Recht vnd billich
diß : Dann was ist / daß mancher schöne /
vnd treffliche Gaben der Natur hat / vnd
ist darben Hoffärtig / oder Ungehorsamb /
daß ihn der Oberherz nicht / wohin er will /
gebrauchen kan ? besser solte einem solchen
seyn / daß er ohne diese Gaben wäre / als daß
sie ihm zur Hoffarth / oder mehrer Freyheit
vnd endlichen Verderben solten gereichen.
Wenn aber an jenem Tag der gerechte
Gott von den Obern forschen solte / ob sie in
ihrem Haus auch Haushalter / Fürsichtige
Gelehrte Männer / Fürtreffliche Redner
vnd Prediger gehabt / möchten sie auff sol-
che bedacht seyn : aber nun wird viel ein-
andere Frag fallen / nemlich ob der Obri-
ste fleißige Sorg getragen / daß die Un-
erthanen im Geist zugenommen / daß sie
Täglich auß einer Tugend in die andere
gestiegen / daß sie die von Gott empfangene
Gaben vnd vertraute Pfunde / zu seiner
Ehren / des Nächsten Nutzen / vnd ehner
Vollkommenheit angewendet / ihre Anp-
t vnd Beruff genug gethan / vnd sich nichts
daran verhindern lassen. Solcher gestalt
wird

lib. I. de
iait, c. 3.Luc. 10.
v. 20.Mat. 16.
v. 26.

wird der Herr eben auch die Interhan-
nen examiniren. Wenn der Jüngste
Gerichtstag kommen wird / spricht
der Gottselige Thomas von Kempen
wird man nicht von uns fragen/
was wir gelesen / sondern was wir
gethan: mit wie künstreich wir
geredet / sondern wie Geistlich
wir gelebt haben. Als der Herr seine
Jünger zu Predigen aussendet / kamen sie
eins Tags wider zu ihm mit Freuden / und
berühmbten sich / sprechend: Herr / wir
haben viel Wunder und Zeichen
gethan / und auch in deinem Nah-
men Teuffel außgetrieben / und
uns vnderworffen. Aber der Herr
gab ihnen zur Antwort / Nicht frewet
euch in dem / daß euch die Geister
vnterworff: seynd: aber daß ewere
Nahmen im Himmel geschrieben/
des frewet euch. Denn allein in Er-
werbung des Himmelreichs / soll vnser Lust
und Freud bestehen / ohn welches alle
Wunder und Zeichen vmbsonst seynd.
Was wird es sonst dem Men-
schen helfen / wenn er die ganze
Welt gewinnt / aber an seiner
Seelen Schaden leydet.

So dann / neben uns / Christus vnser
Herr und Seligmacher selbst das von
den Geistlichen Übungen / die zur See-
len nuzen / und dieselbige zu gewinnen ge-
deyen / hält / und lehrt / daß wir durch und
wegen derselbigen vnser selbst nicht
vergessen sollen (weil uns wenig Frucht
bringt / ob wir schon dardurch die ganze
Welt eroberten) was wird von den andern
Übungen / und Weltgeschäften zu halten
seyn? Es ist ja freylich vnbillich und ein
Schand / daß sich ein Geistliche Person

also hefftig auff die Gelehrtheit oder ande-
re Welthandel außgesset / daß sie ihres ey-
genen Bestens und Fortgangs vergisset/
das Gebete / die Betrachtung / die Erfor-
schung des Bewissens / die Mortification /
und Buswerc in Wind schlägt / und die
geringste Sorg für ihre Vollkommenheit
trägt / ja vmb anderer vnnützen Handel
willen / die Geistliche Übungen und Werck
der Tugend verschiebet / oder ganz und
gar vnderläßt. Ein solcher wird in der Re-
ligion nicht wie ein Geistlich Mann / son-
dern ohne Geist weltlich und Gott verges-
sen leben.

Der H. Dorotheus erzehlt von seinem
Ehrjünger Dositheus deme die Sorg für
die Krancken außgelegt war / daß er seinem
Dienst sehr fleißig abgewartet / fleißige Ach-
tung auff die Krancken gehabt / die Bett
sein sauber und ordentlich zugerichtet / die
Kamern und Gemach rein außgebust und
alles wol ordinet hette / und allezeit fleißig/
zuhalten pflegte. Als nun Dorotheus die-
sen und seine Behausung einmahls zube-
suchen came / gieng ihm Dositheus entge-
gen / und sprach: Es ist mir / Vatter / ein
eytele Ehr zu kommen / als ich gedacht / Wie
sein hast du alles angeordnet? wie wol wird
das meinem Obern gefallen? diese Hof-
sarth hat Dorotheus mit wenig Worten
gestillet / und zu ihm gesagt: du bist zwar fast
embsig in diesem Werck / aber nicht so
Fromm und Vollkommen in den Tugen-
den: du bist zwar ein guter Kranckenpfle-
ger / aber kein guter Religios oder Geistlich-
cher So sehe dan ein jede Ordensperson
zu / daß sie also lebe / damit eben desgleichen
nicht von ihr gesagt werde: du bist ein guter
Dispentator / oder Außspender / ein guter
Einkäufer / ein guter Psörtner / aber kein
guter

guter Ordensmann: du bist ein trefflicher Lehrer oder Doctor / ein ansehnlicher Prediger / aber ein schlechter Religios oder Geistlicher. Dann wir seynd ja nicht beschwogen in diesen Standt eingereyten / das wir Welt- oder Zeitliche Aempter fleißig verrichten / sondern in Geistlicher Vollkommenheit vieler Tugenden vns beflissen sollen. Disß soll vns allein ob Augen sehn / allein disß sollen wir suchen / alles ander aber für beygehörige Ding halten / wie vns Christus alle lehret. **Suchet erstlich das Reich Gottes vnd seine Gerechtigkeit / vnd das andere wird euch alle zugeworffen werden.**

Math. 6.
v. 33.

Von den alten Einsiedlern vnd Vätern in der Wüsten lesen wir / wie sie die Zeit / welche sie nicht mit lesen / betten vnd betrachten zu gebracht / auff Körb / Madragen / vnd andere Handhierung zureiben gewendet / damit sie nicht müßig weren. Wann dann das Jahr vmb / vnd sie des Gelds / welches sie auß gemachten Stücken lösen möchten / nicht dürfftig / haben sie die Körblein vnd andere Sachen verbrennt / weil sie mehr vnd bessers nicht gesuchte / denn die Zeit wohl hin zu bringen. Also sollen wir allein auff vnsern Fortgang / vnd die Vollkommenheit zu erlangen gesinnet seyn: was ferner ist / vnd wohl auch zu des Nächsten Erbauung gelanget / sollen wir besser nicht halten / als iene Väter die gestochene Körb / durch welche wir vnser selbst nicht vergessen / oder von Göttlichen Dingen vns abweisen lassen sollen. So seynd dann vnd sollen die geistliche Übungen von vns / als erste Fundament vnd Grundfest vnseres Baus gehalten werden: die sollen wir am erste vnd meisten suchen vnd davon durch kein Ding auff der Welt vns abhalten

Cassian.
l. 10. c.
14. de
Abbate
Paulo.

lassen. Dann disß erhält vns auff dem Weg der Tugend / ohne welche wir bald einen Fehltritt thun / vnd irren werden. Keine andere Ursach finde ich vnserer Ewigkeit vnd Unvollkommenheit / als eben / das wir in geistlichen Übungen erlateet / vnd hinläßig worden: Armit cor meum, &c. spricht der Königlich Prophet David / **Mein Herz ist verdorret / weil ich ver-gessen hab mein Brodt zu essen.** Dann gewißlich / wo vns an der Secken Nahrung vnd Unterhaltung was abgehret werden wir zweiffels ohn ermatten / schwach vnd hinläßig werden / wie vns der H. Pater Ignatius offi dessen erinnert / vnd an einem Ort also spricht: **Die noch in ihren Probir Jahren seynd / ja die andern alle sollen ihren ernstest Fleiß anwenden / das sie sich selbst verlärgnen / vnd je mehr vnd mehr in Tugenden vnd Vollkommenheit zu nehmen.** Und an einem andern Ort: **Alle sollen ihre Zeit in Geistlichen Dingen zubringen / vnd nach empfangener Gnad von Gott die Andacht zu suchen sich beflissen.** Und abermahlt: **Alle vnd jede sollen die ihne vorgeschriebene Zeit im Gebett / Betrachtung / vnd Lesen zubringen / mit allem Fleiß in dem Herin.** Bey welchem diese Wort / mit allem Fleiß / wol zu merken: dann auß diesen erichemet / das keiner mit Erlaubniß des Obern / ob ihm schon vielfältige Geschäften aufgelegt / oder auch vmbtragenden Ampts halben / die ordentliche geistliche Übungen vnderlassen soll / weil kein Oberer will / das die Regeln / vnd zwar solche Regeln / daran so viel gelegen / sollen vberirenen werden. Es hat derwegen

Pf. 101. 5.

3 p. Cöft.
n. 27. &
Reg. 12.
sum. p.

Reg. 21.
sum.

Reg. 1.
comm.

keiner

keiner Zug vnd Nech/ seine Nachlässigkeit vnd Unvollkommenheit mit dem Deckmantel des Gehorsams zu beschönen vnd zu sagen: Ich hab mein Gebet/mein Eramen / oder geistliche Lesung nicht können verrichten / wegen vom Obren auffgelegter Geschäfte: dann der Gehorsamb ist keinem einige Hindernuß/ sondern sein selbst eygne Nachlässigkeit / vnd geringer Lust zum geistlichen Dingen. Dahin hat auch gesehen der H. Basilus da er die seinige ermahnet/ daß sie getrewlich die Gott gehörige Zeit solt zu bringen vnd das Gebett vnd andere Gottselige Übungen nicht vnderlassen. Ob sich nun zurüge/ daß wir/ auß tringender Noth/ oder einfallenden Geschäften/ das Gebett/ oder die Erforschung des Bewissens zu vor geschriebener Stundt nicht könten verrichten/ soll bey vns ein ernstliche Begierde entstehen diesen Mangel zu erfesen / vnd zu anderer nechster Zeit/ was versammet / zu verrichten. Zum Exempel/ wenn einer der Natur gemess nicht seine Nachts Ruhe gehabt/ die ganze Nacht über bey den Kranken/ sie Beicht zu hören/ sie zum seeligen Todt zu bequemen zugebracht vnd beschweden zu frühe dem Gebett nicht abgewartet/ soll er diesen Mangel außs ehrt verbessern/ gelegene Zeit zu seinem Gebett suchen / welche ihm gar nicht mangeln wird. Und diß ist die Meynung der Obren/ wenn sie im Fall der Noth / einen von gewöhnlichen Übungen durch den Gehorsamb abfordern/ begehren also mit solche gar zu vnderlassen / sondern auff nechst gelegene Zeit zu verschieben vnd dann vollkommenlich vnd recht zu verrichten. Diß will der weise Mann Syrach eben sagen/ Lasse dich nicht verhindern/ daß du allweg bettest: Er spricht nicht/ Verhindere dich nicht/ sondern/ Laß

se dich nicht verhindern/ kein Hindernuß soll so groß/ kein Geschäft dir also angelegen seyn / daß du dein Gebett nicht verrichtest/ vnd es wird ein frommer Religios allweg bequeme Zeit finden / was er guts vnderlassen / mit nechster Gelegenheit zu erstatten.

Es waren dem H. Dorotheo die Kranken/ vnd diejenige/ so anderstwoher ankamen/ zu versorgen anbefohlen / doch wegen er oft spät zur Ruhe / oft bey Nacht aufstehen / vnd den Gästen nochwendige Vorsehung thun mußte. Jedoch schreibt man von ihm / daß er alle Morgen mit den andern Brüdern zum Gebett sey aufgestanden / ja einem Bruder insonderheit anbefohlen ihn aufzuwecken: weil diß der gemeine Aufwecker oft nicht thete / wohl wissend/ daß er des Nachts wenig geruher. Diß lehret vns / wie vntüchtig die Entschuldigung sey / welche wir pflegen vorzuwenden / daß wir von wegen auffgelegter Aempter/ oder fürfallenden Geschäfte halber / diß oder jenes gute Werck müssen vnderlassen / vnd also den Tag über mürrisch / vnd verwirret daher gehen. Bey gemeltem H. Abt lesen wir / daß ein Altvatter gesehen/ wie ein Engel das Rauchfaß vmbher getragen / vnd nicht allein die fleißig betrende / sondern auch die ledige Statt deren / welche durch den Gehorsamb verhindert vnd doch zu gelegener Zeit dasselbige erstatteten/ zu räuchern pflegte/ gar aber die oder ihre Stellen nicht/ die auß Hindlässigkeit das Gebett gäs vnderlassen. Diß kan denen zum Trost seyn / die auß auffgelegtem Aempt zu gewöhnlicher Zeit den Geistlichen Übungen wie sie gern wolten/ mit abwarten können/ vns allen aber ein ernstliche Lehr vnd Antrieb nimmer was Gottes ist auß Nachlässigkeit zu versäumen.

Das

Serm. de
renunc.
saeculi.

Eccl. 18.
v. 22.

Dorothe.
ser. seu
doct. 12

Das II. Capittel.

Von eysriger Begierd vnd Neys-
gung die wir zur Tugend vnd Voll-
kommenheit haben sollen.

Selig seynd die hungerig vnd
durstig seynd nach der Ge-
rechtigkeit / dann sie werden er-
sättiget werden / spricht der Herr.
Ob man wohl das Wort Gerech-
tigkeit / eine auß den vier Haupte-Tu-
genden bedeuete / da nemlich einer einem
jeden zahlet was er ihme schuldig ist / so wird
doch vnter diesem Rahmen auch öfter die
allgemeine Vollkommenheit / Tugend vnd
Heyligkeit begriffen. Dann wir ein heili-
ges vnd frommes Leben die Gerechtigkeit
selbst / einen Frommen aber / vnd Liebhaber
der Tugend / einen Gerechten zu nennen
pfege. Dis bezeugt Salomon da er spricht /
die Gerechtigkeit (das ist Heyligkeit)
der Aufrichtigen wird er erretten /
vnd also wird sie in vielen Stücken Göttli-
chen Wortes verstanden / wie dann bey dem
H. Mattheo der Herr spricht : **Es sey**
dann / das ewere Gerechtigkeit
vollkommener werde / das ist ewere
Heyligkeit vnd Tugend / ewere Religion
vnd Gottseliger Wandel / als der
Schriftweisen vnd Phariseer /c.
Und die Wort des Herrn zu Johanne dem
Täufer: **Also geziemet vns alle Ge-**
rechtigkeit zu erfüllen. Das ist wir
müssen ein Exempel geben des Behor-
sams / der Demuth / vnd aller Vollkom-
menheit / wie dann eben die erst angezog ne
Wort dieses Capittels zu verstehen / vnd der
Herr spriche die Selig welche innerlich ein
eysriges Verlangen vnd Begierde haben

Matth. 5.
v. 6.

Prov. 11.
v. 6.

Matth. 5.
v. 20.

Matt. 3. 23.

zur Tugend vnd Vollkommenheit / das sie
hungerig vnd durstig darnach seynd / vnd
nicht ehe ersättiget werden / bis sie solche er-
langen. Dis ist auß den acht Seeligkeiten
eine / welche vns der Herr in dem Anfang
seines Evangelischen Befehzes gelehret hat /
welche Wort der H. Hieronymus also
auslegt : Es ist nicht genug die Gerechtig-
keit wollen / das ist / die Tugend vnd Voll-
kommenheit begehren / sondern wir müssen
auch gleichsamb einen Hunger vnd Durst
zur Tugend vnd Christlicher Gerechtigkeit
tragen / das wir mit dem Propheten Da-
uid sprechen mögen : **Gleich wie der**
Hirsch verlanget nach dem Wasser-
brunnen / also verlange meine Seel
nach dir / O Gott!

Psal. 42.
v. 2.

An diesem Durst vnd Hunger ist der-
massen viel gelegen / das wie wir im vorigen
Capittel angefangen zu erweisen / all vnser
Fortgang vnd Zunehmen im Geist dar an
hanger / ja ein einiges Mittel ist die Voll-
kommenheit zu ergreifen. Dann wie der
weise Mann recht sagt / der Anfang der
Weisheit (welche anders nichts ist / als
die Lieb vnd Erkenntnis Gottes / darinn
all vnser Vollkommenheit ruhet) ist nach
dem Bericht ein warhafftig ver-
langen haben. Die Ursach aber dieses
ist natürlich / weil / wie die Naturkundiger
sagen / der erste Anfang / Antrib vnd Urrhe-
ber eines jeglichen Geschaffts ist die Er-
kennung vnd Lieb des Ziels vnd Ends / von
welchem alle andere bewegt werden / vnd je
stärcker die Lieb vnd Begierde des Ends
ist / je grösser wird auch die Sorg / Fleiß vnd
Ernst seyn den Zweck / oder das vorgesezte
Ziel zu erlangen. So ist dann viel daran
gelegen / das die Lust vnd Begierde zur Tu-
gendi vnd Vollkommenheit groß sey / da-
mit

Sap. 6. 18.

mit auch der Fleiß solche zu erlangen groß werde. Diese Begierdt muß in unser Herz tieff eingegründet seyn / wollen wir anders auff dem Weg der Heyligkeit fortschreiten: diese muß uns antreiben / daß wir dem vor-gesetzten Ziel / was nicht unserm Willen oder Antrieb / nach setzen / sonst werden wir geringe Hoffnung haben Vollkommen zu werden. Ein Exempel wollen wir uns hie vorstellen / daran sich ein jeder seinem Standt nach zu erkennen hat. Ein fast gutes vnd sehr nothwendiges Ding im geistlichen Standt ist / daß die Obern fleißige Aufsicht vnd Achtung auff ihre Underthanen haben / vnd selbige nach ihrem Verbrechen straffen vnd züchtigen. Wann nun ein Religios allein deswegen was gutes thut / vnd sich Straffens oder Aufsicht halben eingezo-gen halter / der kan nicht lang bestehen / weil thn des Obern Aug / vnd nit die eingepflanzte Begierdt zur Vollkommenheit antreibt.

Dies ist der Unterscheid vnder denen / welche mit Gewalt von aussen / vnd welche natürlicher Weis von innen angetrieben vnd bewegt werden: dann die erste / als die von aussen her o ihren Antrieb bekommen / je länger sie getrieben / je schwächer vnd lahmter sie werden / wie man an einem Stein siche / der mit Gewalt in die höhe geworffen wird. Welche aber von innen natürlicher Weis bewegt werden / als wenn der Stein von oben herab zur Erden vnd seinen eignen Orth fällt / seynd viel anders beschaffen vnd je länger sie also getrieben / je stärker sie werden / je geschwinder sie fallen. Also ergehets auch mit denen Ordens Personen / welche vmb Verhütung der Straff / oder Züchtigung des Obern / oder damit sie gesehen werden / ihre Sachen eillicher

Alph. Roder. I. Theil.

massen verrichten vnd ihnen also selbst Gewalt anthun: dieser ihr Fleiß aber vnd guter Wandel wäre länger nicht / als des Obern Aufsicht / oder Furcht der Straff / oder Lieb des Lobs ihnen vor Augen ist. Welche aber allein auß Lieb vnd pur lauter vmb Gottes vnd der Gerechtigkeit willen / sich gutes fleissen / deren Thun besteht vnd bleibt bis ans Ende. Diesen Unterscheid erzehlt der H. Gregorius / welchen er an seinem eigenen Verwandten vnd Bluts-Freunden vermerckt. Dann seines Vaters Schwester Gordiana ward wegen ihrer Leichtfertigkeit vnd bösen Sitten / die sich im Geistlichen Standt / darinn sie lebte / nicht geziemen wolten / oft von ihren Schwestern Tarilla vnd Emiliana gestraffet / welche sich auch so lang eingezo-gen vnd still verhielte / vnd also ob sie die Straff gern erlitte / sich liesse angehen / bis die Schwestern ihr auß den Augen kommen: da legte sie die erdliche Gravidität vnd Zucht widerumb hin / verzehrete die Zeit mit leichtfertigem Geschwäs / vnd allerley vnnützen Thaten. Diese vnd alle Religiosen / welche ihr nachfolgen / seynd gleich einem Keiffen oder Bogen / der mit einer starcken Seim Ader gespannt wird: wenn die Seim nachlast / so ziehet oder gehet der Bogen auch zurück / vnd stretchet sich wie zuvor / vnd weil sie von Herren sich des guten nicht fleissen / sondern auß Nothzwang / kan solche angenommene Gleisnerey keinen langen Bestand haben.

Nun will die Vollkommenheit / oder Fleiß die Tugenden zu erwerben / kein Gewalt erleyden / sondern muß auß lauter Lieb vnd lust / vnd von Herren gesucht werden / wie diß gnugsamb die Wort des Herrn anzeigen: **Wiltu Vollkommen seyn.**

W

Dann

Hom. 38.
in Evang.

Matt 19.
v. 21.

Opusc.
de prif.
Relig. lib.
a. c. 39.

Sap. 3. 7.

Dann wo du selbst nicht wilt / seynd alle Mittel/ vnd Fleiß / den die Obern anwenden/ vmbsonst. Auß diesem wird erörtert/ oder auffgelöst die Frag / welche der H. Bonaventura vorhält/ Warum nemlich vorzeiten ein Oberer oder Abt leichtlich vnd wol tausend Mönch oder Geistliche Personen (ja wie Augustinus vnd Hieronymus schreiben/ drey oder fünff Tausend) hab regieren können / vnd jeso schwerlich Zehen/oder weniger von einem Vorfieher versehen werden. Dis ist aber die Ursach/ weil jene Alte Väter vnd Mönch ein lebhaft brennende Begierd/ vnd ernsthaften Willen vnd Euffer gehabt zur Vollkommenheit/ welcher sie anzündet/ vnd angetrieben nach allen Tugenden zu trachten/ vnd auff dem Weg des H. Erren je mehr vnd mehr fortzuschreiten. Dann wie der Weise Mann spricht: Die Gerechten werden glänzen vnd scheinen/ hüt vnd her lauffen/ wie die Feuerfuncken im Rohr. Durch welche verdeckte Rede der H. Geist die Geschwindigkeit vnd Eufferigkeit anzeigen wollen / mit welcher die Gerechten vom Feuer der Lieb angetrieben / zu aller Vollkommenheit eilen/ vnd lauffen. Man siehet augenscheinlich wol vñ gnuß/ welcher massen das Feuer/ so es in ein aufgedörren Stauden/ oder vnder dörre Rohr einfällt/ so geschwind/ vnd leichtfertig durchlauffen thut. Nicht viel langsamer setzen die Begierige Herzen/ von dem Feuer der Lieb zu Gott erhitzt/ auch den Tugenden nach; and weil die Alten Väter solche Hitze in sich gehabt / bedörffen sie fernere keinen Antrieb/ sondern köndte ein Oberer solche Brunst in ihnen leichtlich erhalten. Wo diese begierliche Flamm aber nicht ist / werden nicht Zehen

von einem Prelaten wol regieret werden/ sondern ein so erkalter Mönch/ zehen Prelaten von nöthen haben/ damit er/ was sein Will sonsten nicht ist / guts zu thun genöthiget werde. Daß dem also/ ist leichtlich zu sehen: Dan was hilfftes/ daß man zu Frihe alle Zellen oder Kammern visitire/ vnd sehe ob ein jeder sein ordentliches Gebett seiner Regeln nach verrichte? Wann der Bettende keinen Lust vnd Willen daz hat / kan er nicht / nach Abtretung dessel/ thun was ihm gefällig? Vnd ob er wol bey andern oder in der Kirchen mit gebogenen Knien da sitze/ kan er nicht so wol von seinen Geschäften / vnd andern vnnützen Dingen beysich tractiren / vnd das Gebett fahren lassen? Wen ein solcher auch soll seines Gewissens Rechenenschaft geben seinem Obern / wird er darumb alles sagen was er weiß? viel mehr spricht er / es stehe alles vmb ihn sehr wol: vnd seynd also alle Mittel vergeblich an dem/ der selbst nicht will.

Hierher gehöre was vormahln der heilig Thomas geantwortet / als ihnen seine Schwester gefragt/ wie sie möchte selig werden? hat der heilig Mann geantwortet/ Volendo, das ist mit Willen. Dann wo du selber wilt/ wirst du selig werden. Wiltu auch/ so wirstu in Tugenden fortschreiten: wiltu auch/ so wirstu vollkommen werden. Daran hängt es mit einander/ daß wir alle wollen/ vnd ein ernstliches Begehren haben/ alsdann wird vns an Gottes gnädiger Hilff vnd beystand nichts manglen / vnd wo vnser Will nicht da ist / werden alle Rāth vnd Anschlag / alle Hilff/ vnd Mittel der Obern vmbsonst seyn: vns allein gehet die Sach an/ wir seynd eben darumb in den Geistlichen Stande eingetreten/ daß

Hist. Præ
dicat. I.
part. lib.
3. c. 37.

daß wir wollen Vollkommen werden / dar
hin soll dann vnser Sinn/Will/vnd Ernst
stehen. So bald aber bey einem oder dem
andern dieser Ernst sich ringern/vnd er set
ner selbst vergessen / im Fortgang nachlas
sen/den Affecten den Zaum lassen/ vnd sich
selbsten nicht abtöden wird / soll er wissen
vor gewis/das sein Sach anfahet zum ärg
sten aufzuschlagen/ vnd dem Verderben
sehr nahe ist. Daher hat vnser H. Stifter
in seinen Satzungen vnd Regeln vns
gleichsamb diß zum Fundament gesetzt:
Das innerliche Gesetz der Lieb/
welches der h. Geist in die Hertz
der seinen zu schreiben pflegt / soll
vnd wird vns mehr/als einige auß
serliche Satzungen in dem heiligsten
Dienst Gottes erhalten/regieren/
vnd befürderit.

So soll dann diß Göttliche Liebfewr/
vnd hitzige Begierde vns alle antreiben
vnd einzunden/das wir in allen Tugenden
fleißig fortschreiten / vnd je länger/je voll
kommener werden. Wo diese Begierd a
ber sich finden läßt / da ist kein Ruhe noch
Verzug diß alles anzugehen / was zu vn
serm Besten gedeihen mag: deswegen der
Weise Mann drohen wol vnd recht gesagt/
daß der Anfang Göttlicher vnd höchster
Weisheit die heutzliche Begierde vnd Ernst
sey. Neb dem er folgt auß dieser Lieb zur Tu
gendi noch ein andere/nicht geringe Frucht/
welche diß Mittel noch kräftiger vnd lieb
licher macht / weil nemblich sonst schwere
vnd herbe Ding / durch diß süß vnd leicht
gemacht werden. Dann lieber sage mir/
Woher ist dir leicht worden alles zuverlas
sen der Welt abzudanken/den Geistlichen
Stand einzutreten? Auß der Begierde die
in deinem Herzen erwachsen ist. Dan der

Herr hat dir ein so steiffen enffrigen Will
len vnd Affect gegeben/die Grad des Be
ruffs/vnd hat zugleich abgeschnitten alle
Neygung zum irdischen Dingen/ vnd das
Hertz gewendet zum Himmlischen / dar
durch dir alles leicht zu thun worden. War
umb scheinete aber den Belebuben vnd Erd
mäusen dieser Handel so gewaltig schwer/
vnd fast vnmöglich? Weil ihnen der Herr
solchen Affect/vnd Willen nicht mitgetheil
et/sie auch hierzu / nach ihrem selbst beken
nen/nicht beruffen. Daher in einer Geist
lichen Person eben dieselbe Begierd / vnd
Will / welcher ihr leicht gemacht / Vate
ter/Mutter/Freundt/Haab vnd Gut / ja
die ganze Welt zuwertassen/auch leicht vnd
erträglich macht alles/was im selben
Standt vorkommt ihu/wo fern allein sol
cher Will vnd Enffer / wie sich gebühret/ er
halten wird. Im widrigen fall aber/da diß
Fewr erlöschet solte/wird alles schwer/bit
ter vnd unerträglich. Diß mag die Ursach
seyn/warumb wir bisweilen träg / schwer
vnd ungedultig/bis in eilen auch hurrig / lu
stig/vnd auß dem Weg des Herrn ge
schwundt seynd: dann in diesem ist weder
den Übungen/weder den Obern / oder
Gesellschaft / sonderen vnserer böser vni
morrificirter Natur aller Verdrus zu
messen / wie dan ein wolaußgeruhter star
cker Mann ohn einige Beschwärmis ein
grossen Last aufhebt / ein Kind aber oder
schwacher Mensch spricht/ Hu/wie ist diß
so schwer! Dese Gleichnis gibet M. Joann
nes Anlla / vnd erweist hiemit / daß die
Beret in sich selbst gleich vnd ebenför
mig seyn/die Schuld aber der Beschwer
nis entsethet auß vns / weil wir sollen im
Geistlichen Standt Männer seyn / vnd
starcke Gemüter haben / wie der Apostel

Ephes. 4.
16.

In Pro
oem.
Coast. 9.
7.

sage/ so seynd wir schwache Kinder / vnd hat die eyffrige Begierdt zur Vollkommenheit sehr abgenommen / deswegen will vns auch der geringste Last schwer fallen.

Das III. Capitel.

Diese eyffrige Begierdt zur Vollkommenheit ist das fürtrefflichste Mittel / vnd beste Disposition oder Begierdung zur Gnad Gottes.

Als dis Liebsewer / ernster Will / vnd hitzige Begierdt zur Tugend / vns sehr nützlich / vnd notwendig sey / wird gnugsam auß dem verstande / daß dis eins ist auß den fürnehmsten Mitteln / vnd die beste Bequemung zur Gnaden Gottes / durch welche vns geholffen wird die begehrte Vollkommenheit zuerlangen / wie dessen vns ein gnugsamer Zeuge ist der H. Ambrosius Wenn jemand / spricht er / ernstlich Hunger vnd Durst zur Tugend vnd Vollkommenheit hett / vnd begehrt immer im Weg des Herrn fortzuschreiten / so hat der Herr an diesem einen so grossen Gefallen / daß er solche mit mehrern vnd grossen Gnaden vnd Gaben vorsetzet. Dis will gemelter H. Kirchenlehrer mit den Worten der Seeligsten Mutter Gottes Maria erweisen / die also singet : Die Hungerigen hat er mit Gütern erfüllet : Wie solches auch der Prophet zuvor angedeutet / vnd sagt. Er ersättigt die ledige (oder Begirige) Seelen / vnd erfüllet mit Gütern die Hungerige. Dieselbe pflegt der Herr mit Himmlischen Gütern zuerfüllen / welche ein Hunger vnd Eyffer

nach den Tugenden vnd Vollkommenheit haben / dann ihme diese Eyffer fast lieb vnd wolgefällig ist. Als Daniel gebeten / ist er darumb / wie der Engel bekandt / erhöret worden / weil er ein Mann der Begierden war / vnd einen Justen hette an der Erledigung seines Volcks. So hat der Herr auch dem frommen David das Reich befestiget / weil er willens vnd Begierig war Gott seinem Herrn zu Ehren ein Tempel zu erbauen : wiewol diese seine Begierde in seinem Sohn Salomon erst darnach erfüllter ward / ist ihm doch von Gott also belohnet worden / als ob er im Werck selbst solches vollzogen. Desgleichen hat Zacharias Jesum allein zu sehen begehret / damit er so viel verdienet / daß ihn der Herr erstlich angesehen vnd angeredt / sich zu einem Gast angebotten / vnd seinem Hauff Hehl widerfahren lassen.

Etwas mehr zu diesem vnserm Vorhaben redet Salomon von der Weisheit / die Gott selber ist vnd spricht : Leichtlich wird er von denen gesehen / die ihn lieben / vnd wird von denen gefunden die ihn suchen. Wolt ihr wissen wie leichtlich ? Er kompt denen zuvor / spricht er / die seinet auß Herzen vnd mit Ernst begehren / daß er sich ihnen erstlich erzeige. Ehen zuvor war er bey dir / che du ihnen angingest zu begehren. Die von Tag an zu ihr wachen / werden nicht viel arbeiten / daß sie die Weisheit erlangen. Dan so bald sie die Thür des Herzens eröffnen / werden sie dieselbe finden an der Thüren sitzen / warente wo ihr aufgethan werde. O wie groß / vnd vnendlich ist die Güte vnd Erbarmde vnseres Gottes ! Es ist ihm nit genug / daß er vns hin vnd

Dan. 9.
23.

2. Reg. 7.
12. & 13.
16.

Luc. 9. 5.

Sap. 6. v.
13.

Ser. 3. in
Psal. 118.

Luc. 53.

Psal. 106.
9.

Apoc. 3.
20.

Cant. 5.2.

3ap. 6. 15.

zla. 30. 8.

Joan. 7.
37.

Apoc. 21.
6.

her/suche vnd nachjage vnd etwan einmahl
oder zwen an die Thür anklopffe / wie er
spricht: **Sehe / ich stehe an der Thür /**
vnd klopfte / vnd widerum: Thue
mir auff / meine Schwester. Dis/
sprich ich / ist dem allergütigsten Herrn nicht
genug / sondern er setzet sich auch noch an
die Thür / als der ermüdet durch vielfalt/
ges sucher: zeigt hiemit an / er wölle längst
genitz vns eingangen seyn / wo ihm also
bald were auffgethan worden / jedoch setzet
vnd wartet er / weicht nicht ab / dann du
wirft ihm an der Thür sitzen sin-
den. Wiewol nun der vndankbare
Mensch oft dem Herrn nicht das Thor
seines Herzens eröffnet / vnd sei-
nen guten Einsprechungen Folg zu thun
verziehet / so gehet doch der Herr nicht dar-
von: dann er lieber die Herberg bewoh-
nen will / als vnverrichte Sachen abziehen/
deswegen bleibt er sitzen / wartet vnd harret/
bis ihm wird auffgethan. **Der Herr**
wartet / spricht der Prophet / daß er
sich ewer erbarme: dan kein Freund je
große Begierde gehabt / seines Freundes
Haus einzugehen / als Gott der Herr ewe-
re Seelen zubesuchen: end ist ihm mehr an-
gelegen / einich alles guts mitztheilen / als
euch / solches von ihm zu empfangen. Er
wartet vnd harret auch darumb / daß wir
seiner desto öfter / vnd mehr begehren / auch
ein Hunger vnd lusten nach ihm haben
sollen / Dann er schreyet vnd rufft: **Wel-**
cher dürstet / der komme zu
mir / vnd trincke / dan ich will
dem Dürstenden von dem Bran-
nen des Lebendigen Wassers
vmbsonst geben. So will dann
der Herr in vns ein eyffriges Begehren/
vnd ernstlichen Willen zur Vollkommenheit

sehen / damit wir das jenig / was er vns güt-
gibt / desto höher halten vnd schätzen / vnd
darneben fleißiger verwahren. Dann was
man gering achtet / pfleget man auch / wen
es zuwegen ist / lüderlich zu verwahren. Vnd
ist dis die einig vnd gewisse Ursach / daß
wir so wenig in Geistlichen Standt zu-
nehmen / weil wir so kleinen Lu-
sten vnd Begierde zur Vollkommenheit
haben. Dan vnser Begierden seynd mehr
Tode als Lebendig / kalt als hitzig / deswegen
sie vns sehr wenig zur Tugend anzünden.

Etliche seynd / wie der H. Bonaventur
ra meldet / die zwar gute Fürsär / steiffe Be-
gierd vnd lust ihnen machen / sie wollen sich
selbsten aber nicht überwinden / vnd ihnen
Gewalt anthun / denen mit dem Werk
nachzusetzen / wie sich dessen der Apostel ver-
lauten läst / der spricht: **Das wollen ist**
wol bey mir / aber das gute zu
vollbringen / finde ich nicht. Diese
Vornehmen vnd Begierden stehen nur
allein im blossen wollen / aber der Will ist
nit dabey / wie bey dem Salomon auff die-
sen schlag gesagt wird: **Der Saul will /**
vnd will nicht. Dann sie wollen nicht
Hand anlegen: Von welchen Faulen der
Weise Mann sagt: **Das Verlangen er-**
redret den Faulen / denn seine
Hände wollen nichts wircken:
den ganzen Tag ober begehrt /
vnd wünschet er / vnd wie der H. Hiero-
nymus recht sagt / Der Müffig ist /
sticht allzeit in Begierden. Die vn-
flüchtig vergleicht der Hochgelehrte Joa-
nes Avila solche Gesellen denen / welche im
Schlaff vermeinen große vnd viele Ding
gethan zu haben / wenn sie aber erwacht/
haben sie gar nichts gehandelt / wie der
Prophet sagt: **Es wird eben vmb sie**
stehen

de Proc.
Relig. c.

3.

Rom. 7.

18.

Prov. 15.

4.

Prov. 21.

25.

Epist. 4.
ad Rust.
monach.

Ila. 29. 8.

stehen / als so einem Hungrigen
traumet / er esse: vnd wann er er-
wacht / so ist ihm seine Seele leer.

Also auch geschicht es denen / welche in
dem Gebett zwar grosse / vnd ernstliche
Ding zu thun oder zu leyden / ihnen vorneh-
men / wie das sie gern wollen verachtet / ges-
horsamb / vnderhänig / vnd wol abgetödt
seyn vnd werden: so bald sie aber vom Ge-
bett auffgestanden / vnd ihnen irgendet ein
Belegenheit solche gute Begierde ins
Werck zu bringen anfät / als das man sie
verachtet / beleidiget / plaget / so ist alles
nichts mit ihnen / sie haben allein im Traum
gehandelt / ihre Begierden seynd nit war-
haft vnd wol gegründet gewesen. Andere
seynd gleich den auff einer Tafeln abge-
mahlten Bildern vnd streibaren Män-
nern / welche stets die Schwerder in Hän-
den / aufführen / seind halten / aber nimmer
zuschlagen / auff welche der Vers des Psal-
misten recht passet / Verumtamen in ima-
gine pertransiuit homo: Der Mensch
geht daher wie ein Gemähl. Also
verzicht etlichen ihr Leben im Geistlichen
Standt / gleich als in einem Comterfeit: die
Tauf ist bereit / aber nimmer schlagen sie zu:
sie wolten gern / aber das Werck will nicht
erfolgen. Eben solche vergleicht Isaias ei-
nem gebärende Weib / welche vor Schmer-
zen schreyet / aber nimmer zur Geburt
kömpt: Die Kinder seynd bis zur
Geburt kommen / vnd die Mütter
haben kein Krafft zu gebären.
Also seynd diese immer willens guts zu
thun / aber nimmer gebären sie die Frucht.
Welchen der Herr nit vergeblich zuspricht /
wie solches der H. Hieronymus erkläret:
Wehed den Schwängern vnd Säu-
genden in selbigen Tagen, Wehe

Matt. 24.
29.

denselben Seelen / welche ihre empfangene
Früchten nit zu Tag gebracht / vnd mit ih-
ren Begierden zum vollkommenen
Mann gewachsen seynd / sondern die Be-
gierden noch in Leibe ersticket haben. Wehe
denen die ihr ganges Leben nur mit wollen /
vnd wünschen verzehret / dann diese wird der
Todt ohne lebhaftre Frucht / zwar schwän-
ger von statlichen Verlangen / aber nicht
vollkommen erhaschen. Deswegen sie zur
Straff werden gezogen werden / weil sie die
gute Insprechung / vnd Eingebungen
Gottes nit zu Werck gesetzt haben / vnd wer-
den eben diese erstorbene Begierden sich als
vngeschlagene Kinder wider ihre Eltern
aufflehnen vnd anlagen / davon sie sonst
soltten Lob vnd Schutz empfangen haben.

Gleich wie das Goldgelbe Haar des Ab- 2. Reg. 3.
solonis ihm zum Strick vnd Todt gedienet 9.
hat / also werden viel zur Todtszeit an ihren
gefaßten Begierden ersticken. Es sahe der
H. Joannes in seiner heimlichen vnd him- Apoc. 12.
lischen Offenbarung ein schwanger Weib / 2.
welche nahe an der Zeit gieng / auff diese
wartet fleißig ein vngheurer Drach / die
Geburt zu verschlingen: Also stelt vns der
Höllische Drach sehr ernstlich nach / damit
er die gefasste Begierden / so bald wir solche
wollen zu Werck setzen / möge verderben /
oder hindern: dem wir vns mit aller Macht
sollen widersetzen: vnd vnser Vorhaben
dermassen stärken / das es kräftig möge
verrichtet werden. Dis will der Herr durch
den Mund Isaias wie der H. Bernardus
wol vermerckt / da er spricht: Si quartis, 11. 21. 22.
quartie. Wenn ihr sucht / so sucht.
Als wolt er sagen: Nicht lasset nach / werdet
nicht müdt / gebt ewren Begierden Krafft
vnd Nachdruck / damit sie zum Werck ge-
langen / vnd bis ans End verbleiben: dann
dis

Mich. 6.
8.

dis wird Gott am meisten gefallen / euch
aber zur Seeligkeit nützlich seyn. Suchet
den Herrn recht / so werdet ihr ihn finden.
Wollet ihr / so wollet recht / vnd was ihr
wölt / oder euch sürgenommen habe / das
ihm. Dis lehret uns der H. Prophet Mi-
cheas / vnd spricht: Ich will dir anzei-
gen / O Mensch / was gut ist / vnd
Gott der Herr von dir erfordert /
nemlich / das Gerechtigthum / die
Barmherzigkeit lieben / vnd sorg-
fältig wandeln mit deinem Gott.
Solchen sorgfältigen Wandel / solche effer-
rige Begierden erfordert Gott von uns /
damit er Gelegenheit vnd Ursach hab / uns
mit mehrern vnd grössern Gnaden vnd
himmlischen Gaben zu erfüllen. Selig seynd
dann diese / welche wie die Dürstigen vnd
Hungerigen ein rechten Euffer haben nach
der Vollkommenheit: dann ihre Begierd
wird ungeweißelt ersättiget werden / sie
werden wol Gelegenheit finden ihre Be-
gierden ins Werck zu stellen. In diesem
Vorhaben sprach einstmals der Herr zu
der H. Jungfrawen Gertrudi: Ich hab ein-
nem jeden Rechtgläubigen ein güldene
Pfeiff / oder Röhlein geben / durch wel-
ches er auß dem Herzen Gottes aufsaugt
vnd in sich ziehe was ihm beliebet. Dieses
Röhlein aber ist kein anders als der gute
Will vnd hergliche Begierde Gott zu ge-
fallen / vnd Selig zu werden.

Das IV. Capittel.

Je fleissiger man sich auff geistliche
Sachen begibt / je grösserer Lusten vnd
Begierd darzu erwächset.

Ecc. 24.
29.

Welche mich essen / den wird
mehr hungern / vnd welche

mich trückeren / die werdet mehr
dürsten / spricht der H. Geist durch den
weisen Sprach: Mit welchen Worten wol
wird angedeutet der Unterscheid zwischen
den Leiblichen vnd Geistlichen Wollusten:
dann wie der H. Gregorius lehret / jene er-
wecken bey dem Menschen ein grossen Ver-
langen / ehe man sie hat / wenn aber die
Wollüsten der Welt gegenwärtig seyn /
vergeht der Lust bald / vnd werden sehr ge-
ring von uns gehalten. Es ist einer / Exem-
pelweis / der trachtet fleissig / wie er möge ein
Prælat / ein grosses Ehrnampt / den
Doctorat / oder sonst was hohes von der
Welt erlangen: wenn ihm nun dis gedeyet /
befindet er sich noch nicht ersättiget / suchet
was grössers / vnd begehret noch höher zu
steigen / vnd dis wehret so lang er lebt: was
er erlangt / ist ihm noch zu gering / sein
Herr kan nicht mit oder von diesem auff-
blasendem Windt der Ehren ersättiget
werden. In geistlichen Sachen aber ver-
hält sich viel anders: dann diese erwecken
gleichsam einen Brennel bey denen / welche
sie nit haben / deswegen wir dann fast gerin-
gen Lust darzu tragen: so bald wir aber be-
ginnen dieselbige zu kosten vnd zu genießen /
begehren wir solche je mehr vnd mehr / vnd
je besser wir solche schmecken / je lieber wir sie
versuchen. Die Ursach dieser Ungleichheit
aber beschreibet gedachter H. Pabst vnd
spricht: Weil wir / nach dem die weltliche
Wollusten / vnd was sonst auch für Er-
geslichkeiten seyn mögen / zugegen seind / wol
sehen vnd empfinden / das sie vnvollkom-
men / vnd vnser Herr nicht davon ersättiget
wird / so suchen wir je weiter vnd mehr / ver-
hoffende noch was bessers zu finden / daran
wir ein zimliches Genügen haben wür-
den. Aber wir werden in diesem Fall
schänd-

Hom. 36.
in Evang.

Joan. 4.
13.

II. Pet. 2, 3.

Pl. 33 9.

schändlich betrogen/weil vns ja nichts was die Welt in sich hat/ersättigen kan/wie dan hier von recht die Wort des Herrn zu verstehen seynd/die er zu jenem Samaritanischen Weiblein sagt: **Wer auß diesem Wasser trincket / den wird mehr dürstet.** Trinck auß den Pflügen der Welt so viel dir beliebet/so wirstu doch nimmer den Durst stillen / dich wird immer mehr vnd mehr dürsten. Wenn aber einmahl ein Tröpflein der geistlichen Gnaden vnd himlischen Wohlusten in dein Herz fließen thut / fahest du an die Krafft vnd Wirkung derselbigen noch besser zu erkennen / vnd je tieffer die Seel in solche geistliche Ergößlichkeit gerät / je mehr sie darnach dürstet / vnd hungert. Dann kein Wunder ist/das man nicht zu genießen begehrt/was man nie versuchet: Oder/wie Gregorius spricht / **Wer wolte lieben vnd begehren was unbekandt ist?** Wenn ihr versuchet habt / schreibt der H. Apostel Petrus/so werdet ihr wissen/das der Herr süß ist. Und der Psal mist: **Schmecket vnd sehet / damit der Herr ist süß vnd lieblich.** Dann so bald wir Gott/vnd seine Göttliche Gaben/vnd Geistliche Tröstung einmahl recht schmecken / werden wir in denselbigen ein solche Süßigkeit vnd Lusten empfinden/das wir nicht werden mögen ersättiget werden/ auch wie man saget / die Hände darnach beginnen zu lecken: vnd eben diß ist/was zu Anfang dieses Capittels / auß dem weisen Mann ist angezogen worden / **Die mich essen / die wird mehr hungern / vnd die mich trincken / wird mehr dürstet.** Sincemahl der Durst vnd Hunger so viel grösser wird / je mehr wir von dieser himlischen Speiß genießen.

Spricht aber einer / wie kompt dieser Spruch mit dem überein/welchen Christus zu dem Samaritanischen Weiblein geredet: **Welcher auß diesem Wasser trincket / das ich ihm gegeben werde / den wird nicht dürsten in Ewigkeit?** Wie wird mich mehr dürsten je mehr ich trincke / vnd wen ich auß Christi des Herrn Brunn trincke / wie wird mich in Ewigkeit nicht mehr dürsten? Auß diese Frag antworten die heilige Väter / vnd sprechen/das der/welcher auß dem lebendigen Wasser Christi ein Tröpflein geniesst wird / nimmer Durst soll haben nach den weltlichen vnd irdischen Pflügen/ weil die Süßigkeit des Göttlichen Brunnens/ allen Durst vnd Begierlichkeit der weltlichen Wohlust dämpffet vnd löschet: Wie wol vnd recht davon redet Gregorius/sprechend: Gleich wie alles Unschmeckend wird/was man nach genossenem Honig versuche: also ist alles Fleischlich vnd Weltlich zuwider dem/der das Geist vnd Göttliche gekostet hat. Was aber der weise Mann am erst angezogenem Orth gesagt hat / das ist von geistlicher Dingen Prob zu verstehen/ also das wer von dieser Engelspeiß gessen/den wird mehr hungern / vnd je mehr wie die geistliche Gaben schmecken / je grössere Begierden vnd Verlangen wir dazzu empfinden werden. Ursach dessen ist/ weil wir dann erst deren Werth verstehen/deren Süßigkeit / vnd Wohlgeschmack wir erkennen/so wir näher dazzu kommen.

Weiter / was der Herr lehret das die Hungrigen vnd Dürstigen nach der Gerechtigkeit sollen ersättiget werden / vnd Salomon spricht / das sie mehr sollen dürstet
Matth. 5.
v. 6.

ffen vnd hungern / kan leichtlich verglichen werden / wann wir wollen merken / das nemlich eine solche Würde vnd Fürtrefflichkeit der geistlichen Güter sey / das sie das Herz zugleich mehr zu ihnen begierig machen / in dem sie dasselbe ersättigen / vnd neben dem ersättigen noch ein Begierde vnd Lust nach sich lassen.

Dieser Lust aber ist nicht beschwärtlich / sondern lieblich : bringet keinen Unwillen / sondern erregt : betrübet nicht / sondern erquicket vnd erwecket in des Menschen Herzen ein ungläubliche Frewd / Trost vnd Begnügen.

Ob nun auch wol die vollkommene Ersättigung droben bey jener himlischen Wahrheit all ein zu erwarten ist / wie auß des Königlichten Propheten Davids Worten zu schliessen ist / da er spricht : Ich werde ersättiget werden / wenn deine Herrlichkeit vns erscheinen wird.

Item: von der Fülle deines Hauses werden sie trincken / oder erfüllet werden : so erkennet doch der H. Bernardus / das wir auch daseibsten von der Anschawung des hoch Allmächtigen Gottes also werden ersättiget werden / das wir dennoch mehr darnach dürsten / mehr werden hungern / weil in vns nimmer ein Unwill / oder Aekel davon entstehen / sondern ein neue Frewd / ein neuer Lust vnd Begierde zu dieser Frewd erwachsen wird / als ob wir jens anfangen dieser allerlieblichsten Anschawung des grossen Gottes vnd seiner Herrlichkeit zu genießen. Dis hat der H. Johannes in seiner Offenbahrung an jenen viel tausenden Hertzen vnd Aufferwöhlten vermerckt / welche vor dem Thron des Lambs stehend / mit grossen ihres Herrgens Donn vnd Frolocken gleichsamb

Alph. Roder. I. Theil.

ein neues Gesang gesungen habē. Dann warumb sagt er nicht / das sie ein new Gesang gesungen haben / sondern sagt: Gleichsamb neues ? nemlich darumb / weil ihnen dis Gesang nimmer verdrüsslich / alzeit lieblich / nimmer zuwider ist / dessen sie sich dann allezeit mit jenen verwundern vnd sagen Manho? Was ist das? In warheit solche Meinung vnd Gelegenheit hat es mit den geistlichen Dingen auff dieser Welt / welche gleichsamb eine Vorkostung vnd Prob des himlischen Begnügen seynd / vnd also eines theils das Herz ersättigen / vnd den Hunger stillen / andern theils aber ein neue Begierde vnd frischen Durst erwecken / das wir je mehr nach ihnen Lust vnd Willen haben / je besser wir sie versuchen / vnd schmecken. Dieser Hunger aber vnd Durst ist ein Ersättigung zugleich / vnd Erquickung oder Stärckung des Gemüths / welche ein so inbrünstige Begierde vnd Reizung in vnserm Willen nothwendig erregen / das wir alles Weltlich vnd Irdisch vergessende / mit dem H. Apostel Petro auß Herzen Grund sagen: **3 Erz /** hie ist's gut seyn.

Exod. 16.

15.

Matt. 17.

4.

Das V. Capittel.

Die Begierde zur Vollkommenheit ist ein gewisses Zeichen / das wir in der Gnaden Gottes seyn.

Da wir wir noch besser vnd ernsthafter einander / vnd beherzt werden / vns ganz vnd mit höchstem Fleiß zur Vollkommenheit zu begeben / von Tag zu Tag in Tugenden fort zu schreiten / vnd je mehr dem gütigen Gott zu gefallen / wird vns sehr

Pl. 16. 15.

Pl. 35. 9.

Ser. 64. ex parvis

Apoc. 14. 3.

müßlich/ auch lieblich in vnserm Herze fern/
wenn wir bedencken / daß obgesagte enffri-
ge Begierde vnd Lust zu Vollkommenheit
eins auß den warhaftigsten vnd gewisse-
sten Zeichen sey/ daß G^ott in vnsern See-
len/ vnd wir in seiner Huld wohnen. Dis be-
zeugt der H. Bernhardus vnd spricht:
Kein gewisser Zeugnuß der Ge-
genwart G^ottes in der Seel ist/
als die Begierde einer Vollkomme-
nen Gnaden / vnd mehrer Tugend/ vnd
Vollkommenheit. Wie oben dis der Herr
durch de wise Man bestätiget: Die mich
essen/ wird mehr hungern / vnd die
mich trincken / wird mehr dürsten.
Bey wem dann solcher vnersättlicher Hun-
ger vnd Durst nach Geistlichen vnd G^ott-
lichen Dingen ist / der hat sich herzlich zu er-
fremen/ weil er ein gewisses Pfand hat/ daß
G^ott in seinem Herzen wohne. Dann er
allein erweckt solchen Hunger/ er bringt sol-
chen Durst/ vnd eben die rechte Ader dieses
G^ottlichen Schazes hastu erlangt/ weil dir
solche Begierde wäelst deren nachzusetzen.
Gleich wie ein Jag Hund sehr gemach vnd
langsam fortzet/ wo er keine Fußstapffen
des Wilds vermercket: Wir bald er aber
das Wildt schmecket/ schnauffet/ begibt sich
in lauff/ suchet hin vnd her/ wo er das Wild
antrefte / läßt auch nicht nach / bis ers be-
trifft. Eben also befindet sich der beschaffen/
welchem der liebliche Geruch / vnd süßer
Geschmack der Tugend/ vnd geistlicher
Vollkommenheit vorkompt / vnd spricht
mit jener verliebten Gesp^oß: Ziehe mich
nach dir / wir wollen in dem Ge-
ruch deiner Salbon (oder Specc-
renen) lauffen: dann G^ott der in dem
Herzen ist/ ziehet solches nach ihm. In Fall
aber solcher Hunger vnd Durst sich nicht

befindet/ ist gewißlich zu fürchten es mösch-
te auch G^ott der Herr mit seiner Gnaden
nicht ausgehen seyn.

Dis haben die Geist/ vnd G^ottliche Sa-
chen engen (spricht Gregorius) daß sie nit
begehrt oder geliebt/ ja veracht werden/ wo
sie nicht seyn/ geliebt aber vnd fleißiger ge-
sucht werden/ wo sie seynd.

Der H. Bernhardus schreibt von ihm
selbsten / daß er sich entsetze / vnd ihm die
Haar zu Berg stehen / wenn er die Wort
des weisen Manns betrachte/ da er spricht:

Es weiß der Mensch nicht / ob er
der Lieb oder des Hasses würdig
sey. Dieser Orth ist ersch^ocklich/
sagt Bernardus / vnd aller Ruhens
ohⁿlich entsetzemich gar / wann
ich darangedenck / vnd diese Wort
betrachte: Wer weiß / ob er der
Lieb / oder des Hasses werth sey?

Wann dann nun die Ungewißheit/ ob wir
in Gnaden/ oder Ungnaden Gottes seyn/
auch die Heiligen Männer vnd Saiten
der Kirchen ersch^ocket vnd bewegt hat/
wie viel mehr haben wir vns zu befürchten/
welche mit vnserer Schuld den Zorn
G^ottes gnugsame Ursachen geben / auch
in vns selbst den die Antwort des

Todts haben? Nichts gewissers weiß
ich / als daß ich mit meinem sündhafften
Leben den gerechten G^ott hab erzürnet/ ob
mir aber solcher Zorn geschencket / vnd die
Schuld nachgelassen sey / weiß ich ganz
nicht. warum sollte ich mich dann nit fürch-
ten? Wolte Gott ich wüßte / daß mir der
Herr die meine Sünde vergeben! Wolte
Gott / ich könnte mercken / daß ich in seiner
Huld wäre! Dis wäre mir ein gewünsch-
tes Ding.

Wail aber nun solches niemand für ge-
wiß

Ser. 2. de
S. Abd.

Ecc. 24.
29.

Cant. 1. 8.

Hom. 36.
in Evang.

Ser. 13. in
Cant.

2. Cor. 1.

wiß erfahren kan / es offenbahret es dann Gott sonderlich / so mögen wir doch etliche Nachrichten haben / die uns dessen gute Hoffnung geben / vnd vnter diesen ist nicht die letzte / oder geringste / daß einer in ihme selbst verführe den Hunger vnd vnerschlichen Durst zur Vollkommenheit. Vnd wann schon kein ander Antrieß were zu diesem Hunger vnd Durst / so soll den noch billich diß alleinig vns solche Begierde zu erhalten antreiben / weil wir darauß gewiß verstehen / daß wir in Gottes Gnaden seynd / welches einem geistlichen Menschen die gräste vnd vollkommenlichste Freud bringen vnd die er auff dieser Welt haben / oder erlangen kan. Dessen haben wir geringen Beweis auß dem weisen Salomon in seinen Sprüchen: Der Gerechten Weg gehet fort wie ein schetzendes Licht / vnd wächst bis zu vollkommenem Tage. Dann gleich wieder Glantz der Sonnen zu fröhe klein vnd gering ist / aber je näher der Mittag herbey kömpt / je heller vnd klarer wird: also nehmen die Gerechten je mehr in den Tugenden zu / je weiter sie fortfahren zu leben.

Davon hat sehr wol geredt der H. Bernardus: Der Gerechte hält nit das für / daß der den Gipffel der Vollkommenheit erlangt hab / er spricht nimmer: Es ist genug / sondern ihn dürstet vnd hungert immer nach der Gerechtigkeit / also daß so viel an ihm ist / er so lang er lebt / begehret gerechter zu seyn / daß er fleisset sich allweg im Guten mehr vnd mehr zu zunehmen. Von solchen ist geschrieben: Sie werden gehen auß einer Tugendt in die andere / bis sie zum Gipffel der Vollkom-

menheit gelangen. Der Weg der Unvollkommenen aber ist wie das Abendlicht / welches je mehr abnimbt / vnd verdunkelt / je weiter es in der Zeit fortgehret / bis es endlich gar Nacht wird. Der Weg der Gottlosen ist finstler / sie wissen nicht wo sie fallen / spricht Salomon / dann sie gerähen in solche Dürbheit / daß sie nit sehen / wo sie wandeln / auch ihre vergangene Fehler vnd Mängel nicht merken / noch vor ihrem eygnen Gewissen gestrafft werden. Ja solche Dürbheit überfällt sie bisweilen / daß sie einan eine Todesünde für keine / oder ja für ein geringe lässliche Sünd halten. Also groß ist ihre Vergeßens vnd Vermessenheit.

Prov. 4. 28.

Epist. 253 ad Abbatem Garinum.

Pl. 3. 3.

Das VI. Capittel.

In welchem erklärt wird / daß im Weg der Tugenden nicht / Zunehmen / sey Abnehmen.

Die Allgemeine Meynung aller Heiligen ist: In via Dei non progredi, esse regedi, daß auff dem Weg der Tugenden still stehen sey hinder sich gehen / welches in diesem Capitel der Länge nach soll besser erwiesen / vnd wir dardurch angetrieben werden immer von einem Grad der Tugend vnd Heiligkeit zum andern zu schreiten. Dann wer wolte weißlich vordem abireiten / was er mit Gott glücklich angefangen / weil insonderheit der H. Hieronymus selbst im Evangelio spricht: Ketner der die Hand an Pflug legt / vnd siehet hind er sich ist dienlich zum Reich Gottes. Welche Wort vns nicht ein geringe Forcht solle einmagen. Dieser Meynung

Prov. 4. 19.

Luc. 9. 92.

Epist.
134. ad
Demetr.

Epist. 253
& 34.

Iac. 1. 17.

Malach.
3. 6.

Psal. 101.
27.

war auch der H. Augustinus/ da er spricht:
So lang wir nach dem Jorden
streben/ weichen wir nicht zurück.
So bald wir aber anfangen zu ste-
hen / erretten wir ab / vnd wenn
wir nicht fort gehen / so gehen wir
zurück: Wollen wir dann mit zu-
rück weichen/ müssen wir fortlauf-
fen / vnd je mehr nach dem besten trach-
ten. Auff diesen schlag reden eben die hei-
lige Väter Gregorius / Chrysostomus/
Leo Pabst/ vnd viel andere / vnd insonders
heit der H. Bernardus in zweyen seinen
Episteln / da er einen faulen erkalteten
Mönch / dem im alten Wesen zu bleiben
genug ist / vnd nicht begehrt vollkommener
zu werden / also mit ihme redend für Au-
gen stellet: **O Mönch/ spricht er/ wiltu
nicht Vollkommen werden? Nein:
Wiltu dann zurück gehen vnd vn-
fromb werden? Auch nicht: Was
wiltu dann? Ich will bleiben wie ich bin/
begehrt auch nicht besser noch böser zu wer-
den. So wiltu dann / was nicht
seyn Ein: dann was besteht oder
bleibt in dieser Welt in einem
Wesen? Nichts bleibt in einem Standt/
als allein Gott der Herr/ bey welchem
kein Veränderung / noch Finster-
nuß des Wechsels befunden wird /
vnd der da sagt/ Ich bin der Herr / vnd
werden nicht verändert. Alles was auff der
Welt ist / bleibt der Veränderung vnter-
worfen. Dann alle werden veral-
ten / wie ein Kleyde / vnd du wirst
sie verkehren wie ein Decke / vnd
sie werden verändert werden: Du
aber bleibest wie du bist / vnd dei-
ne Jahr nehmen nicht ab. Von der
Unbeständigkeit des Menschen aber redet**

Job also: **Der Mensch fleucht wie** Job. 11. 2.
**der Schatten / vnd bleibet nün-
mer in dem Standt. Also auch
Christus vnser Herr / so lang er auff
dieser Welt gesehen worden / vnd
hat mit den Menschen vmbgan-
gen / ist er auch fest stehen geblieben?**
fragt Bernardus. Mit nichten. Dann von
ihm ist geschrieben: **Vnd Jesus nah-** Luc. 2. 12
**me zu an Weisheit / Alter / vnd
Gnad bey Gott vnd den Men-
schen / das ist er ließe von Tag zu Tag an
sehen mehreren Fortgang an Weisheit
vnd Heiligkeit. In diesem Fortgang hat
ihn der Prophet sich anbereiten gesehen im
Geist / da er spricht: Er ist auffge-** Pf. 18. 6.
**sprungen wie ein Fels / zu lauffen
seinen Weg. Wollen wir dann in Chri-
sto bleiben / müssen wir wie er gewandelt
auch wandeln / vnd denselben Weg einret-
ten. Dann wer spricht er bleibet in** 1. Ioan. 2.
Christo / schreibe Johannes / muß also 6.
**wandeln / wie er gewandelt hat.
Darauff gar süglich der H. Bernardus
also spricht: Was du dann stillsthest /
vñ Christus lauffte / nähest du dich
nicht zu ihm / sondern weichest vñ
ihm. Jacob sahe ein Leiter / vnd** Gen. 28.
auff der Leiter die Engel / da stand 12.
**oder sahe keiner / sondern stiegen
alle auff oder ab. Allein Gott ruhete
oben auff der Leiter: darauff wir zu lernen/
dass in diesem Leben kein Mittel zwische auff
vnd absteigen / zwischen fort vnd hinder sich
gehē / sondern dass der Mensch / so bald er
beginnet zu stehen / vñ nit mehr fortrucht auff
den Weg Gottes / zurück falle / vnd abnehme.
Eben diß beweiset nach der Länge der Abt
Theodorus bey Calliano vñ spricht: Uns
selbst in müssen wir ohn vnderlass
vnd**

Coll. 6.
Abb.
Theod.
c. 14.

vnd mit ernst zur Tugendt ermun-
tern / vnd täglich mit guten
Wercken wolbeschäftigen / da-
mit nicht ein Ringerung erfolge/
in dem wir ein wenig nachlassen
dann das Gemüth kan oder mag
nicht in einem Standt bestehen/
dass es nicht in Tugenten zuneh-
me / vnd darinn auch nicht abneh-
me. Dann wo man nichts zu setzt/
darin gert sich bald / vnd kan der
erkalte Will zum guten nicht fern
von der Gefahr des Verderbens
seyn.

Es möchte nun aber jemand fürwen-
den / mit den Jüngern vnser Herrns/
als er in Gleichnissen lehret/sagete: dis sey
Parabels weiß geredt/vnd hab eine figurli-
chen Verstand/den ich gern noch deutlicher
verstehen wolte. Einem solchen wollen wir
auch gnug thun/vnd mag dieser / wer der
auch ist / verstehen die Gleichnuß / welche
Cassianus vnd der H. Gregorius gibt:
Gleich wie der / so mitten auff der Fahrt ei-
nes stießenden strengen Wassers ist / vnd
nicht begehrt sich feriner fort/oder hinauff
zu arbeiten/sondern still zu stehen / nicht so
cher bleiben kan / vnd Noth halben muß
durch die zufallende Wällen zurück in die
Tiefe getrieben werden : also hat es auch
ein Meynung im Weg der Geistlichen
Vollkommenheit / welcher Weg auß ver-
derbter Natur durch die Sünd vns sehr
schwer ist. Wo wir mit Gewalt nicht daran
setzen/vnd hinauff klünnen / müssen wir
durch die Gewalt der einfallenden bösen
Anmühtung vnd Neigung zurück in Ab-
grund getrieben werden. Wenn die so w-
dern Strom schiffen / auffhören mit den
Hacken vnd Riemen zu arbeiten / fahren

sie bald zurück/also leydet das Himmel-
reich Gewalt/vnd die Gewalt thun/
reiffenes zu sich. So ist dann ein Noth/
dass man immer wider die böse Neigung
streite/immer gegen den Strom fahre: wo
nit werden wir vns bald vnd vnvermerck
weit dahinden in der Vnvollkommenheit
befinden.

Mit einer andern Lehr zeigt vns dis der
H. Hieronymus vnd Chrysostomus sein
an/auff welchen der H. Thomas eben von
diesem Berck schreibend dis redet : Die
Religiosen seind im Stand der Vollkom-
menheit/nicht aber als hetten sie solche er-
langet/so bald sie Profession thun/oder den
Stand eintreten / sondern weil sie vnab-
läßlich nach derselben streben vnd trachten
sollen. Vnd wer dis nit thut / darzu er ver-
binden ist/der ist ein falscher Religios: dan
er lebt seinem Standt vnd Ziel zu dem er
kommen ist/nit gemäß. Ich will hie nicht
erörtern / ob ein solcher tödtlich sich ver-
sündige/der sich gedüncken liesse/vnd säge:
Mir ist gnug/dass ich die Gebott Gottes
vnd wesentliche Gelübden meines Standts
halte / andere Regeln aber / die nicht zur
Sünd verbinden / begehre ich nicht zu hal-
ten. Hiervon seind viele Meynungen der Ge-
lehren/deren etliche solches für eine Todt-
sünde/etliche für ein läßliche Sünd halten/
es were denn/dass eine Verachtung vnd
Trug der guten Ordnungen darzu käme.
Will derhalben vber diese Schwäre nicht
sorglich nachmassen. Dis ist aber einmal
gewiß/dass ein solche Ordens Person/wel-
che gänzlich solcher Meinung were/vnd die
andere Regeln nicht halten wolte / des
Nahmens eines Geistlichen nicht werth
were/sondern andern zu einer öffentlichen

Matt. 13.
11.

D. Th. 2.
2. q. 184.
à 1. ad 2.

Greg. 3.
p. Pastor.
ad ann 35

Aergernuß vnd bösen Exempel / ihm aber
 zu höchster Gefahr vieler Todßünden lebte:
 Dan wer das gering vnd klein verach-
 tet / fällt mit gemach in das gröffer.
 Vnd diß soll vns für dißmahl genug seyn:
 zu welchem wir noch etliche Gleichnußen
 wollen auß dem H. Chrysoß. beybringen.
 Ser. de virt. & vi-
 tiis. Wenn du einen Knecht hetteß / sprichst dieser
 H. Lehrer / der dir das Dämige nit abstüle /
 kein Spieler / kein Prasser / kein Zancker we-
 re: sondern getrew / mäßig vnd ohne Laster /
 jedoch den ganzen Tag vber zu Haus müs-
 sig säße / nichts anguffe was ihm zu thun an-
 befohlen / wer wolte zweiffeln / daß dieser fau-
 le Knecht nicht schlagenß vnd prügelens
 werth were / ob er sonst nichts Böses
 mehr gethan hette? Dann das ist für sich
 selbst böß genug / daß er nicht thut was
 ihm gebühret zu thun. Ferner / wesin du et-
 nen recht frommen vnd getrewen Acker-
 man hetteß / er aber die Hände zur Brach-
 Saad vnd Erndzeit wolte in Busen
 schieben / nicht zackern / nicht egen / nicht säen /
 nicht schneiden / die Weinberge nicht ba-
 wen / was wirßu diesem für einen Lohn ge-
 ben / ob er wol kein fernere Vbelthat began-
 gen? Dan allein ist diß Vbel groß genug /
 nicht thun was sein Ampt erfordert. Wenn
 du auch an deinem eignen Leib ein Hand
 hetteß / die dir gar keinen Schaden noch
 vngemach zufüget / jedoch zu andern noth-
 wendigen Dingen vnuß were / vnd nichts
 thun / oder den andern Gliedern die
 Speiß nicht beyfügen wolte / were das nit
 böß genug? Also wenn ein Religiöß im
 Geistlichen Standt müßig ist / die Hand
 gleichsam in Schoß legt / auß dem Weg
 der Tugend fernere nicht begehret fortzustei-
 gen / ist er genugsam zu straffen / weil er

nicht thut / was ihm Ampts oder Nahmens
 halber gebühret. Dann wenn er nichts guth
 thut / thut er schon böses / vnd in dem er nit
 will zunemen / nimbt er ab / weil er seinem
 Gelüb vnd Profession nicht nachlebet.

Zudem / wie kan ein ärgerß Vbel in ei-
 nem Acker seyn / oder gefunden werden / als
 daß er vnfruchtbar ist / vnd sein Herr von
 ihm keinen Nutzen haben kan? insonder-
 heit / wenn er zu seiner Zeit wol gedünget
 vnd gebawet wird. Wenn dann dem Acker
 des Herrgens so fleißig gebawet / so zeitlich
 vnd reichlich mit dem Himmelthaw der
 Götlichen Gnaden besuchet / mit himl-
 gen Sonnenstralen der Gerechtigkeith er-
 wärmet / gar keine Frucht bringen will / son-
 dern als ein düre Heyde vnd vnfruchtba-
 res Schäck von einem Jahr ins ander ge-
 het vnd verbleibt / was kan gutes an einem
 solchen seyn? Ist er auch des Nahmens
 eines Religiösen würdig? Von solchen
 wird billig gesagt: Sie vergolten mir ^{Psal 34.}
 Böses für Guts / ^{12.} **Vnfruchtbarkeit**
meiner Seelen / das heißt mit Dn-
 dankbarkeit demselben / für so vielfältige
 Gnad vnd Gunsten / alles Vbel vnd Vn-
 heil bezahlen. Hieher gehört noch ein ge-
 meine Vergleichung / darauß dieses V-
 bel noch besser verstanden wird / vnd ist eben
 diese. Gleich wie die Stille oder Ruhe im
 Meer / ein gewisses Zeichen vnd vorgehen-
 der Vort ist / des bald darauff folgenden
 grossen Vngewitters / jedoch die Schiffe
 de / in dem sie wegen Mangel des Windes
 nicht fortfahren / ihren Comiß angreif-
 fen vnd auffheben / vnd darnach in vollem
 Lauff vnd in fallendem Vngewitter / nichts
 mehr vbrig zur Erquickung haben: Also
 pflegt auch denen zuergehen / welche in
 dem

denn wilden Meer dieser Welt schiffen/
nach erlangter weniger Tugend/ als in ei-
ner Stillen ühig sinen/ nicht begehren fort-
zufahren. Diese verlihren alles guts was
sie zuvor mit grosser Mühe vnd Arbeit er-
langet/ vnd ringert sich ihre Tugend selbst/
dass sie darnach in mitten der zufallenden
Sturmwinden/ vnd Ungezeiten der Ver-
suchungen/ vnd augenscheinlichen vrsachen
des verderbens/ darinn sie am meisten Bey-
stande der Tugenden bedörffen/ vnd ver-
lassen seyn/ vnd nirgend keinen Entsat oder
Hülff wissen. Wehe denen / welche in der
Schiffarth auff dem Meer der Vollkom-
menheit nur so funder Stelle ober falle wer-
den! Ihr lieffet wol / sagt der H. Pau-
lus wer hat euch verhindert der
Wahrheit nicht Gehorsam zu seyn?
Im Anfang deiner Bekehrung / im Ein-
tritt deines Geistlichen Standes hastu
wol gelauften / warumb sehest du nun still/
warumb läst du nach? Jetzt seyd ihr
gesättiget / Jetzt seyd ihr Reich:
Jetzt vermeinstu fügliche Entschuldigung
zu haben wegen deines Alters / wegen de-
nes Amtes: Jetzt bistu Vollkommen
genug: du bedarffst nichts mehr. Sehe
zu/ In grossen Weg hastu noch zu
wandeln / vnd täglich gibst newe Gele-
genheiten/ vnd allerley Anffstände / darzu
die grosse vnd mehre Tugenden / als Ge-
horsamb/ Demuth/ Gedult/ Abredung dei-
ner selbst/ vnnöthigkeit: sehe zu/ sprich
ich/ dass du dich alsdann nicht vn-
bewehrt/ vnd ganz Hülfflos
befindest.

Das VII. Capittel.

Wie nutzlich zur Vollkommenheit/
sey gethanes Gutes vergessen/ vnd
die Augen auff's künfftig
schlagen.

In der Himmlischen Offenbarung Apoc. 12.
Hörte der H. Joannes ein Stimm/ II.
die Sagte/ Wer gerecht ist / werde
noch gerechter / vnd wer heilig
ist / werde noch heiliger. Welche Er- Math. 5.
mahnung gehet auff die Wort des 6.
Herrn: Seelig seynd die Hungrig
vnd Durstig seind nach der Gerech-
tigkeit / dann sie werden ersätti-
get werden. Ober welche Wort der
Heilig Beda vnd Hieronymus also schrei-
ben: Der Herz vnser Erlöser hat
vns offentlich vnderwiesen / dass
wir vns nicht für gnugsamb Gerecht
halten oder achten / sondern den
täglichen Fortgang der Gerech-
tigkeit lieben sollen. Vnd eben dis
ist / welches vns befehlt mit obgesessenen
Worten der H. Joannes. Der H. Paulus
schreibt zu den Philypponern auch dis fast
schönes Mittel zur Vollkommenheit also: Philip. 3.
Brüder ich halte nie dafür / dass
ichs erlangt hab: aber welche da-
hinden seynd/ vergessend/ erstre-
ckreich mich zu dem was forn ist.
Allhie erkennt sich der H. Apostel nicht
Vollkommen: wer wolte sich dann Voll-
kommen beduncken? Ich will mich nicht
dafür aufgeben/ spricht er/ dass ich Voll-
kommen sey / aber mit allem ernst will ich
der Vollkommenheit nachstreben / dass ich
sie erlange. Was wird er aber thun / dem
nach

nach er sie hat erlangt? Vergessen will ich der vorgehenden/antwortet er/ vnd will auff das schawen/was mir noch mangelt: solches zu erlangen / vnd je Vollkommener zu werden will ich ernstlichen Fleiß anwenden.

**Hieron. 7
in Psal. 33**
Dis Mittel haben alle Gottes Heiligen hoch vnd groß gehalten / vnd von den Aposteln gern gelehret/wie dann der H. Hieronymus solches erkennet daer spricht / Welcher heilig seyn wil der schawet täglich auff das künfftig / vnd vergisset des vergangenen / damit er suche was ihm noch manglet. Seelig ist dann dieser / der täglich / in der Tugend vnd Vollkommenheit zumimbt. Wer wird aber der seyn? Allein dieser / so nicht erweget was er gestern gethan hat / sondern was er heut noch zuthun hab / das er zunehme.

**Greg. 22.
moral. c.
5. Bern.
Ser. de
altitud.
& lassit.
cordis**
Etwas näher deutet auff des Apostels Lehr der H. Gregorius vnd Bernardus / da beyde sprechen: Es habe dis Apostolische Mittel zwey Theil. Das Erste sey das gut / so bis anhero gethan vergessen / vnd nicht mehr daran gedencen. Welches vns notwendig muß zu Gemüth geführt werden / weil allen von Natur angebohren ist / ein geschwinde Aufficht zu haben auff das / welches vns ergetet / von dem aber / das vns im geringsten betrüben kan / die Augen abzuwenden. Sincemal nun der eygen Fortgang vnd Mehrung des Guten / das wir etwan gewirckt haben / vns fast lieb vnd annehmlich ist / vnd vngern sehen den großen Mangel vnd Dürfftigkeit an den Tugenden / gedencen wir öfter des vorigen / als des folgenden. Wie sich dan ein Krancker / wie der H. Gregorius sein sagt / lieber auff die Seiten wendet /

da das Bett am weichsten vnd sanfftesten ist / vnd ihm zur Ruhe bequemer: Also sucht unsere Vnvollkommenheit / die ein Schwachheit vnd Fieber der Seelen ist / lieber vnd mit mehrer Lusten anzusehen vnd zu ruhen in dem Gut / so etwan vort vns / das doch sehr wenig / geschehen / als was vns noch zu thun hochnöthig ist. In diesem aber / wie der H. Bernardus wol ermahnet / steht viel Gefahr. Dann wo du deine gute Werck mit freundslichen Augen anlächlest / wirstu bewegt zur Hoffarth: in dem du dich vber andere zuseyn dünckest / du begehrest auch nicht fortzuschreiten / dann du vermeinst ein großen Schatz schon gesamblet zu haben / fahest also an law vnd nachlässig zu werden / vnd auff dem Weg der Tugenden zurück zugehen. Das dem also sey / sihet man klärlich an jenem Phariseer / welcher auff seine vermeinte Tugenden ein Aug geworffen / deswegen dann er auch sich vber andere erhebt / vnd sprach: Ich dancke dir Gott / das ich nicht bin wie andere Leuth / Rauber / Vngerechte / Ehebrecher / oder wie auch dieser offner Sünder. Ich faste zweymal in der Wochen / vnd gib den Zehenden von allem das ich besitze. Meine Erstlingen von Frucht vnd andern opffere ich auff deinen Altar / ic. Aber der Publican sahe auff was anders / von welchem auch gesagt ward: Ich sage euch dieser gieng hinab gerechtfertigt in sein Haus mehr dan jener: Weil sich jener dem Sünder vorgezogen / in seinen Wercken stolzieret / vnd sich für Berecht gehalten hatte. Eben dis einige ist / was

Luc. 18.
v. 11. 14.

was der Teuffel suchet/in dem er dein wolgethanes Werck vor Augen legt/ damit er nembtlich dich zur Hoffarth reize/ daß du andere verachtest/dich vorziehest/ vnd also voller Ehrgeizes verdampft werdest. Ein andere Befahr bringet der H. Bernardus ferner bey/wan man gethane gute Werck vnd erlittene Arbeit ansieht: weil der arme Mensch vermeynt genug gethan zu haben/sinet also still/begehrt höher auff den Berg der Tugendt nit auffzusteigen/sucht nimmermehr in seinem Stande Ruhe/ vnd fahet also an nachlässig vnd lawer zu werden. Die faule Wandersleuth pflegen offthinder sich zusehen/wie viel Wegs sie gangen haben: also die Faulen vnd im Weg des Herrn ermüdete Religiosen fangen an zurück zusehen/was sie guts verlassen/bedencken aber wenig/wie viel ihnen noch zuthun vorstehe/ dardurch erlizen sie offtvnd verderben in den Grundt.

Diesen Befahren weniggehen/ werden wir vom Apostel gelehret/nicht hinder vns/sondern auff das fordere/ vnd was vns noch mangelt/zusehen/ weil vns gethane oder verrichte Ding zur Faulheit/ welche aber noch zuthun seynd/zur Embsigkeit vnd Fleiß antreiben/ welches die H. Väter mit mehren Exempelen beweisen/vnd wol erklären. Auß dem H. Gregorio ist diß eins: Gleichwie ein Schuldner/der einem Tausend Thaler erlegen muß/ ob er wol zwey oder mehr Hundert abgelegt/ jedoch nicht ohne Sorgen gangen ist/ sondern auff den Rest noch bedacht ist/ der ihn noch fast ängstiget vnd schmerzet/ auch manchen Seuffzer aufreibet/ biß die Schuld baar bezahlet ist: Also sollen wir nicht ansehen/was wir Vnserm dem Allmächtigen/vnserm Schuldherm/Summ oder Hauptsumm/

Alph. Roder. I. Theil.

guts abgelegt/ vnd von der bezahlet/sondern den noch zuviel geßenen Restandt erwegen/ den wir ihm noch schuldig seynd/ der soll vns das Wasser vber die Wangen/ die Seuffzer auß vnsern Herzen gen Himmeltreiben. Widerumb/gleich wie die sorgfältige Pilgram/spricht Gregorius/nit so offft rechnen/ wie viel Weilen Wechs sie gewandelt/sondern wie fern sie noch zu reisen haben/vnd diß allzeit bedencken/ biß sie zum End kommen: Also sollen wir/so auff dem Weg der Tugend Pilgram/ vnd Wandersleuth seyn/auff der zum Himmlischen Vaterlandt angestellten Reiß/nit sehen auff das geringe stücklein Wegs das wir betreten/ sondern auff die lange Bahn/ welche vns noch zu lauffen gebürt: dann den Wandersleuthen ist wenig nit hinder sich sehen/wenn sie nit eines Schritts fort passiren/vnd ihre Reiß vollführen.

Zum dritten/welche in den Schrancken oder Lauffplas rennen/ vnd einen guten Theil geschwind verrichtet/darnach still stehen/vnd den andern zusehen/ diesen wird das sürgestellte Kleinod nit zuerkandt/sondern denen/ welche biß ans Ende hinauf im Lauff verharren vnd obzigen: Also ist nit genug anfangen/ vnd mitten im Lauff ermüdet still sitzen/sondern es will der Weg der Vollkommenheit zum Ende abgelauffen/vnd also das Kleinod eroberet seyn. Also lauffet/ spricht der Apostel/ daß

1. Cor 9.
v. 24.

Hom. 24.
Ep. ad
Rom.
tom. 4.

ihrs erlanget/ was ihr suchet: wie weit du jetzt geloffen/ das soltu wenig achten/sondern den Rest des Wegs ansehen: Dann welcher beherziger daß er den Zweck noch nit erlanget hab/ spricht Chrysostomus/ muß seinen Lauff nicht abbrechen/sondern im selbigen immer fortzeylen.

D

Aber

Bern.
loco cit.

Abermal werden wir/wie den H. Bern.
nard bedumcket / den Kauffleuten dieser
Welt gleich seyn müssen / welche täglich
sorgfältig seyn / wie sie ihre Güter vermeh-
ren / was sie mögen gewinnen / wie sie die
Wahr/oder Belt können zum besten umb-
schlagen : sehen nit viel / was geschehen sey/
oder was sie für Arbeit angewend haben/
oder schon gesamlet / sondern was sie
noch mögen erlangen : Also sollen wir al-
len Ernst vnd Fleiß anwenden vnd bedacht
seyn was Gestalt wir vnsern Tugendsthas
mehr in der Demuth/ Gedult/ Behor-
samb/ in der Lieb mehr zunehmen/ vnd wie
Geistliche Kauff vnd Handelsteuth mit
vnsern Tugenden wuchern / nit viel anse-
hende / was vns das vorige für Mühe vnd
Arbeit gestanden habe. Deswegen wird
Christus der He or d. gewislich auch das
Himmelreich verglichen haben einem
Kauffmans Handel/ vnd zu vns gesagt:
Handelt bis ich wiederkomme.
Diese Gleichnuß etwas besser aufzuführen/
weil vns das H. Euangelium selbst dahin
weist/ so besche mir einer/wie die Handels-
teuth in der Welt so fleißige Aufsicht/ vnd
Achtung haben / daß ihnen ja der gering-
ste Heller nit abgehe / vnd nimmer einige
Gelegenheit lassen fürüber schleichen/wenn
sie etwas an ihren Wahren mögen gewin-
nen. Dieser soll einjede Ordensperson fleiß-
ig nachfolgen / vnd keinen Gewinn ver sau-
men/sondern auff seinen Geistlichen Ge-
winn ernstlich Achtung geben. Dahin er-
mahnet die heiligen der H. Pater Igna-
tius: Alle sollen mit beständigem
Gemüth daran seyn / daß sie die
geringste Vollkommenheit / wel-
che sie mit der Gnaden Gottes er-
langen können / nit ver saumen.

Matth.
13. 45.
Luc. 19.
13.

Reg. 5.
Summ.

Kein Wörtlein daß du hörest/ kein Gebot
das dir der Ober auflegt / kein Ding das
dir vorkompt/ soltu ver saumen oder verach-
ten / dar auß du nit Gelegenheit oder Be-
sach suchest/ die Tugenden zunachren. Allens-
thalben soltu wuchern in der Demuth/ Bes-
hor sam/ vnd Gedult/ mit der Lieb / mit Ab-
tödtung deiner selbst/ vnd so öfter du solche
Tugenden des Tags zu liben Gelegenheit
vorkompt/ je frewdiger/ vnd begnügter soltu
des Abends schlaffen gehen.

Dann eben wie ein Kauffman zu Ab-
end seinen Gewinn ober schlägt / vnd sich
erfreut wo er was errounnen / aber nit viel
sorgfältig ist/ was diesem vnd jenem Men-
schen/ der ihn nichts angetet / sey begegnet/
oder vberkommen/ ob der oder dieser sey be-
trübt worden &c. Also soll ein Religios sich
erfreuen / wenn er in seinem Abend Exa-
men oder Gewissens Erforschung seinen
Profit sihet/ vnd nit viel bedencket/ ob der
oder jener recht oder vbel gethan / der ihm
zur Übung einiger Tugend Ursach o-
der Gelegenheit geben : soll auch gegen sol-
chen nit vnwillig / sondern in sich selbst
frewdig / vnd seines Gewinns halben wol
begnügter seyn. Wo wir also gesünnet we-
ren/ würden wir gewislich den Frieden/ vnd
Lieb gegen vnsern Nechsten / von dem wir
bisweilen Ursach zur Demuth/ oder Gedult/
oder sonst einiger Mortification empfan-
gen nit so leichtlich verlieren / sondern vns
erfreuen/ daß wir das erlange vnd vns
gefehr were auff gestossen / was wir sonst
nit Fleiß vnd Ernst hetten suchen sollen.

Neben dem sehe man auch / wie die
Kauffteuth also vertiefft/ vnd erfassen seyen
in ihrem Gewinn/ daß sie fast nichts anders
gedencken : daher sie dann auff vnd in al-
len Fällen Augen vnd Herz geschwinde
dahin

dahin richten wie vnd wo sie irgends etwas erschaffen können: Über Tisch gebeneden sie mehr an den Gewinn/ als an das Essen: Im Bett/wenn der Leib ruhen soll/ rechnet/ vnd partirt die Phantasien/ vnd kompt ihnen der Wucher im Traum vor: mit diesen Gedanken stehen sie des Morgens auff/ in diesen Gedanken gehen sie den ganzen Tag. Also soll es mit vnserm Seelengewerb auch beschaffen seyn/ das wir auff allen Ecken vnd Enden/ in allen Dingen/bey allen Menschen/ Augen vnd Sinn dahin wenden/wie wir in Geistlicher Vollkommenheit zunehmen vnd prosperirennedgē. Dis sollen wir gedencen vnder dem Essen/mit dieser Meinung sollen wir zur Ruhe / vnd Arbeit gehen / vnd alle Stund / alle Augenblick nichts so embzig suchen/ als Fromm vnd Heilig zu werden: Dann dis ist vnser Handel/ dis ist vnser vertrautes Pfundt/ darin bestebet vnser hochster vnd bester Schatz/ vnd keinen andern sollen wir zusuchen wissen.

Tom. 2.
Opusc.
lib. 2. de
prof. Re-
lig. c. 2.

Wie aber nun ein einkäufer/ nach der Meinung des H. Bonaventurae. nicht in einer Mess/ oder auff einem Jahrmarkt alles findet/was er vomnöthen hat/ sondern etliche Messen vnd Märkte besuchen muß: also kan ein Geistliche Person alle Vollkommenheit nicht allein im Gebett vnd innerlichen Trost erlangen/ sondern muß in der Versuchung/ in der Arbeit / in seinem Ampt/ Summa/ in allen vorfallenden Gelegenheiten suchen was ihm gedeyen mag. Wenn wir vns dis lassen gesagt seyn/ würden wir sehr Reich in vnserm Handel werden. Wenn du die Weisheit (die Tugend vnd Vollkommenheit/welche die wahre Weisheit ist) suchen wirst wie Geldt./ mit solchem

Prov. 2.
4

Fleisch/ mit solchem Erust/ wie die Weltmenschen dem Geldt nachtrachten/ vnd wirst sie aufgraben wie Schatz/ alsdant wirst du verstehen die Forcht des Herms/ vnd wirst finden die Wissenheit Gottes. Es begehret der Herr in diesem Fall nicht etwas grosses von vns / damit wir/wie der H. Bernardus spricht / die wahre Weisheit / vnd Himmlischen Schatz/ welcher Gott selber ist/ suchen/ vnd finden: Sondern er begehrt von vns den Fleisch/ welchen die Weltkinder anwenden an Reichtumb / die vergehen / die von Schaben vnd Motten gefressen / von Dieben gestohlen werden: mehrers fordert er nicht/ da doch vnser Ernst vnd Fleisch gegen das Geistliche so viel grösser vnd besser seyn soll/ je köstlicher vnd siterer/estlicher das Geistliche ist/wenn mans will mit dem Irdischen vnd Zergänglichen Dingen vergleichen/ Aber vnser Blindheit ist in dem viel zu groß/ welche gemeiner Heiliger auch gungesamb beklagt/ da er spricht: **Ein grosse/ ja ein sehr grosse Schandt** ist vns / das die Weltkinder die schädliche vnd zergängliche Ding hitziger vnd eyffriger suchen / als wir die Tugliche / Tugend vnd Ewigge: sie mehr eilen zum Tode vnd Verderben / als wir zum Leben.

Bern. loc.
cit. & ep.
141.

Der Abt Pambo / wie wir in der Kirchen Histori lesen war einmahls gen Alexandria verreiset/ daselbst ihme ein Weltprächtige Frau auff dem Weg begegnet: als er nun diese sehr stattlich vnd mit allem fleiß gezieret hette angesehen / tringen in die Zäher auff den Augen / vnd er schreyet mit Seuffzen: **Behe mir/ Behe mir Armen!** Da fragten ihn seine Jünger die Br-

Hist. Eccl.
p. 2. 1. 6.
in Vita S.
Pelagie.

sach seines Beheklagens / vnd so vnver-
sehn Weinens / welchen er geantwortet:
Warumb soll ich nicht billich von Herzen
weinen / weil ich disß Weib sehe / daß sie
mehr Fleiß / vnd Sorgfältigkeit zur Zier
ihres Leibs angewendet / damit sie den
Eiteln Menschen gefalle / als ich zur Zier-
de meiner Seelen / Gott meinem Schöpf-
fer ungestaltig? Ich sehe / daß sie sich mehr
fleisset die Seelen der Menschen in
die Strick des Teuffels vnd zur Höllen
zubringen / als ich mich bemühe selbige
Seelig zu machen. Eben fast solcher gestalt
ist bey ihm selbst schamrot worden der H.
Franciscus Xaverius / da er vernom-
men wie die Schiff vnd Rauffleuth sich
mit Gefahr ihres Lebens in Japoniam
gerungelt / frembde Wahren darin vnd
aufzuführen: er aber noch nicht wagen
dörffen den Evangelischen Schas der
Warheit dahin einzuführen vnd die See-
len der armen verblendeten Heyden durch
den Glauben in Christum gen Himmel
zubringen. Schämen sollen wir vns / vnd
zu Schanden werden daß die Kinder
der Welt verständiger seynd als
die Kinder des Lichts in ihrem
Geschlecht / daß sie die irdische / zergäng-
liche / elende Ding fleissiger suchen / als wir
die Himmlische / ewige vnd Göttliche / vnd
eben disß allein solte genug seyn / vnser Be-
gierd vnd Willen zur Lieb der Vollkom-
menheit zuerwecken.

Luc. 16.
v. 8.

Das VIII. Capitel.

Zur Erlangung der Heiligkeit ist
sehr viel nutz / die Augen auff hohe vnd
ansehnliche Ding schlagen.

Was vns ferner zur Lieb der Tugenden

vnd Christlicher Vollkommenheit an-
erreiben kan / wird neben andern auch disß
seyn / daß wir vnser Gemüht auff hohe vnd
fürtreffliche Ding setzen vnd daß allerbeste
zuhaben begehren / wie vns dann der Apostel
selbst rathet / *Lyffert* / oder trachte / mach
den besten Gnaden vnd Gaben / daß
ich zeige euch ein zu fürtrefflicherem
Weg. Sehr nützlich vnd kräftig ist disß
Mittel / vnd will hoch von nöthen seyn / daß
wir nach dem aller Obristen vnd höchsten
trachten / auff daß wir ja das Mittel / oder
was wir bedürfft / erlange. Disß will ich mit
einer bekandten Gleichnuß erklären. Die
Seene eines Bogens / der sehr schwach vnd
weich gespannt / pflegt nit so starck zu errei-
ben: bey diesem will nun vonnöthen seyn /
daß der Schütz ein oder zwö Hand breit
höher halte / vnd also ziele vber das Blat /
damit der Pfeil / der wegen der Schwach-
heit des treibens immer nider sencket / eben
geradt darauff falle: wann er aber das Zi-
el recht auff das Blat schlagen wird / soll
der Pfeil vmb ein Bierel wol herum-
fahren / vnd der Schütz des Zwecks ver-
fehlen. Alle wir seynd trachte / schwache / vbel
in Geistlichen Dingen gespannte Bogen:
wo wir das Blat treffen wollen / wirds
vonnöthen seyn / daß wir sein in die Höhe zie-
len. Dann der arme Mensch ist durch die
Erb-Sündt dermassen geschwacht / daß er
auff die Spiz der Tugenden / vnd höchste
Vollkommenheit sehen muß / will er an-
ders das Mittel davon erlangen. Wer
nun sagen wolte / Es ist mir genug / daß ich
mein Gewissen mit keiner Todtsündt belas-
de / nach der höchsten Vollkommenheit kan
oder will ich doch nicht streben / dieser wol-
le mercken / daß er sich werde verzielen /
vnd was er zuerlangen vermeynt / schwer-
lich

1. Cor. 12.

lich erreichen / weil sein Bogen zu leicht gespannen ist. Ziele etwas höher / so wirstu erwan das Blat besser treffen / sonst ist es zu beforzen / du werdest je mehr herunter rutschen / vnd letztlich in äußerster Gefahr des Verderbens dich befinden. Welcher aber fürnimbt / nicht allein die Gebott Gottes / sondern auch die Evangelische Käht Christi vollkommenlich zu halten: nicht allein von groben vnd grossen Todsünden / sondern auch von geringen / lästlichen vnd täglichen Mängeln vnd Sünden sich zu enthalten / der ist auff dem besten Weg zur Vollkommenheit: vnd ob er schon auß Schwachheit dahin / vnd außs höchste nicht gelangt / dahin er gezelet / schiesst er doch so weit nicht fehl / sondern übergeht erwan ein kleine Regel / daran weniger gelegen / vnd geräht in ein geringe lästliche Sünd / die ihm weniger Schadens zubringt. Ein anderer aber / der allein die Haupt vnd grobe Sünden begehrt zu meiden / vnd in ihm selbst übel gespannt vnd hinlässig ist / fällt endlich tieff ins Verderben: Dis ist die Ursach / daß die Welt Menschen so offer vnd leichtlich in Todsünden gerathen / die Religiosen aber / mit der Gnaden Gottes / viel ferner davon erhalten werden: vnd ob schon sonst kein andere Gnad der Geistliche Standt in ihme hätte / soll dis vns allein genug seyn / Gott dem Herrn Dank zu sagen / daß er vns auß so großer Gefahr errettet / in ein sicheres Leben geführet / darinnen wir verhoffentlich die Zeit vnser Lebens ohn einige begangene grobe Sünde / werden zubringen. In der Welt aber / sollte kaum ein Jahr / ja Monat oder Wochen vergehen / daß wir Gott mit vielen Todsünden nicht beleidigen.

Auß diesem ist auch am Tag / in was

großer Gefahr ein Geistlicher Mensch steht / welcher vnachtsamb die gemeine vnd geringste Regeln übertritt / vnd wenig Sorg trägt die Vollkommenheit zu erreichen / weil er die Gefahr liebt / vnd nahe bey dem Verderben bleibet. Will aber jemand im Geist zunehmen / der setze ihm für die vollkommlichste Demuth / dardurch er dahin gelange / alle Schmach vnd Schand / allen Spott vnd Unehre mit frewdigem Mund vnd Herzen anzunehmen / vnd wolte Gott / daß er dis / wo nicht frewdig / doch gedültig vnd stillschweigend erlitte. Desgleichen trachte ein jeder nach dem höchsten Gehorsamb / daß sich in ihm auch der Will / oder engen Urtheil ganz nicht widersetz / also wird er außs wenigst in Verichung außserliches Gebotts nit straucheln. In allen schwersten vnd bittersten Dingen beflisset er sich vnpartheyisch vnd gleich gewogen zu seyn / ohn einige Neigung auß diese / oder die andere Seiten zu halten / so möchte er vielleicht darzu kommen / daß er in den täglichen vnd gemeinen Fällen / ganz resolut / vnd gutes Willens bleibe.

Mit dieser Meynung / spricht der H. Augustinus / hat der Herr gleich im Anfang das allergrößte / höchste vnd vollkommlichste Gebott vns zu halten / vorgeschrieben / sprechend: **Du solt Gott deinen Herrn lieben auß ganzem deinem Herzen / auß ganzer deiner Seel / auß allen deinen Kräfften / vnd auß ganzem deinem Gemüht. Dis ist das erste vnd größte Gebott / vnd das End vnd Ziel aller andern / wie Paulus sagt / in dem er spricht: Das End der Gebotten ist die Lieb. Welches Gebott in solcher Höhe vnd Vollkommenheit bestehet / daß die heilige Väter darfür halten /**

Aug. 1 de
per. iust.

Luc. 10.

17.

Matt. 22.

Deut. 6.

1. Tim. 2.5

es könne nicht in dieser / sondern in jener Welt gang vollkommenlich gehalten/oder erfüllet werden: Dann alleinig Göt dem HERRN unser ganzes Herz/ Will/ Verstand/ Sinn / vnd alle Kräfte/ mit Lieb / vnablässlich dargeben / ist allein in jenem Leben möglich / weil wir in diesem Záhrenthal den Nothwendigkeiten des Leibs müssen / auch wider unsern Willen/ unterworfen seyn. Wiewol aber dis Gebott also hoch vnd wichtig/ auch ein so grosse Vollkommenheit in sich begreiff/ hat der HERR es doch zu Anfang setzen wollen/ dar durch vns anzudeuten/ wie hoch wir vnsern Bogen spannen/ wohin wir mit allem Fleiß trachten sollen. Daher spricht der H. Augustinus: Warumb gebietet vns Gott / daß wir ihn auff ganzem Herzen sollen lieben/ da doch dis Gebott in hiesigem Leben nicht kan erfüllet werden: Antwort/ darumb / dieweil man nicht gewiß lauffen kan / weil man nit weiß wohin man lauffen soll. Darumb stelle der HERR vns ein hohes End für/ damit wir schwache Kinder auff das Außerste vns versuchen / so weit vns bestreiffen zu kommen/ als wir vermögen/ vnd je höher wir zielen / je weniger wir werden vnter das Blat schiessen.

Ps. 6. Über die Wort des Psalmisten/ Selig ist der Mann / dessen Hülf vor dir ist/ er hat ihm Auffsteigungen gemacht in seinem Herzen / schreibt der H. Hieronymus also: Der heilige vnd Goteselige setzt vnd nimbt ihme für das Auffsteigen in seinem Herzen/ der Sünder aber das Absteigen: Der Gerechte begehret immer fortschreiten / wie der weise Mann

durch ein Sprichwort redet: Die Gedanken des Starcken seynd allezeit im Oberflus. Der Sünder aber vnd Unvollkommen ist sehr wenig sorgfältig/ sondern bleibet bey dem gemeinen Leben/ ist ihm gung in der Mitten zu bestehen/ des wegen er mehr zurück / als vor sich gehet. Davon schreibt Johannes Gerson gar wol also: Die gemeine Stimm der Menschen ist / ich behelffe mich mit dem gemeinen Leben / vnd bin zu frieden mit vielen Selig zu werden. Die Verdiensten/ vnd Vollkommenheit der Aposteln will ich nicht / so begehre ich nicht hoch zu steigen / wenn ich auff dem gleichen hergehe / so falle ich nicht hoch. Also singen die Unvollkommenen/ dann deren seynd viel / dis ist der gemeine Hauff: Dann viel seynd beruffen/ wenig außserwöhlet: Und/ weit ist die Pforte / vnd breit der Weg/ welcher zum Verderben führet/ nemlich der Weg der Trägheit im Gotes Dienst / vnd viel seynd die dar auff wandelt. Wie äng aber ist die Pfort / vnd wie schmal der Weg / der zum Leben / durch die Vollkommenheit / führet / vnd wenig seynd die ihn finden. Die ersten ver gleiche der H. Augustinus den Thieren des Felds / welche auff offenem weitem Feld emher lauffen/ sich mit keinen Stricke oder Bänden anhäuffe lassen. Und schleuff Gerson nicht vneben/ auß obgesetzten Worten/ Ich behelffemich mit dem gemeinen Leben/ 2c. daß die also rede/ Unvollkommene seyn/ welche sich zur engen Pforten nicht begehren einzutringen. Solchen ist wol gerahen/ daß sie sollen fleißig wachen/ damit sie nicht mit den fünf Thörichten Jüng-

Prov. 21

Gerf. 1. p.
Tract. de
myst.
Theol.Matt. 20.
16.Matth. 7.
13.

Matth. 25.
12. & 30.

Jungfrauen auß Hinfälligkeit/schlaffende von der Hochzeitlichen Freude außgeschloffen/ oder mit jenem faulen Knecht/ der sein Pfund in die Erde gegraben/ in die äußerste Finsternis geworffen werden/ weil des letzten Verdammis im Evangelio kein andere Ursach angezogen wird/ als das er mit dem vertraweten Pfund nicht hat wollen gewinnen.

Dis noch besser zu verstehen/ bringet gedachter Person solches Exempel bey. Es bilde ihm einer für/ einen Edlen/ Reichen/ vnd fürtrefflichen Hausvatter/ der viel Söhne hat/ die alle tüchtig vnd bequeme genug das edle Geschlecht zu vermehren/ vnd berühmt zu machen. Item/ das die andern alle dasselbe auch thun/ ohn allein einen/ welcher auß Faulheit zu Haus sitzt/ alles verschwendet/ vnd nichts löblichs für sich/ oder sein Geschlecht/ wie er doch sonst wol thun könnte/ aufzurichten im geringsten begehret. Es ist ihm genug/ spricht dieser vngedachte Sohn/ das ich bin/ der ich bin/ ich begehre kein größere Ehr/ kein bessers Leben/ als ich hab/ mit diesem will ich zufrieden seyn. Diesen berufft der Vatter zu sich/ bittet vnd ermahnet ihn fleißig/ er wolle doch nach höhern/ seinem Standt gemäßen Dingen vnd Ehren trachten/ deswegen führet er ihm zu Gemüth sein von Gott erlangten Verstand/ Beschicklichkeit/ Adel/ vnd andere treffliche Gaben der Natur/ weist ihn auch auff die Exempel seiner Brüder/ die er täglich ob Augen hat. Wenn nun dieser Sohn sich durch diese Väterlich Ermahnung nicht wolte bewegen lassen/ von dem Pflaster der Faulheit außzusehen/ vnd etwas würdiges anzugehen/ würde er ohn allen Zweifel den guthertigen Vatter höchlich bewühen.

Weil wir dann alle Söhne des Allerhöchsten/ vnd Brüder Jesu Christi seynd/ ermahnet vns der himlische Vatter freundlich mit diesen Worten: liebe Söhne/ laßet euch das gemeine Leben der Welt nicht gefallen/ sondern seyet **Vollkommen**/ gleich wie ewer himlischer Vatter **Vollkommen** ist. Eshawet auff die Adelheit/ vnd Tugendt ewres Vatters/ vnd thut/ was solchen Kindern iustet/ damit ihr Kinder seyt ewres Vatters/ der im Himmel ist. Sehet auch auff die Exempel ewrer Brüder/ insonderheit aber auff ewren ältesten Bruder Christum Jesum/ wie der ein Zierd des ganzen Menschlichen Geschlechtes gewesen/ vnd sich nicht geweigert sein Leib vnd Blut/ sein Leben dafür dar zu strecken. Im fall aber dis euch zu hoch/ so schawet doch ewers gleichen Menschen an: sehet auff die/ welche gleicher Schwachheit vnd Affecten mit euch vnterworffen. Dann eben darumb stelt vns die Christliche Kirche dis Exempel der Heiligen für/ vnd befielt deren Gedächtnis Jeyrlich zu begehren/ damit wir nemblich ihr Leben vnd Thaten zu hören Zeit haben/ vnd dieselbe besser von Jahr zu Jahr verstehen. Wolt ihr vielleicht noch nähere Spiegel haben/ so blicket auff ewers Ordens vnd Standes Brüder die ihr kennt/ sehet an vnd folget nach dem H. Ignatio/ Stifter der Societät Jesu/ dem H. Francisco Xaverio, Borgia, Stanislaw Kostka, Edwundo Campiano, vnd andern. Ihr aber sehet auff den H. Benedictum, Antonium, Bernardum, Brunonem, Franciscum, Hieronymum, Augustinum, Gregorium, Claram, Theresiam, Catharinam Senensam, oder welche ihr mehr ewers Ordens erkennet: dieckn
folgt

Matth. 5.
48.

folget im Weg der Tugenden nach / vnd
seyn ewem Orden vnd Ordens-Brüdern
vnd Schwestern keine Schande. Ist nun
jemand noch so bestürzt / dem das gemeine
Leben besser beliebt / vnd niches trefflicheres
anzugehen begehrt / der wird ohn Zweifel
bey Gott seinem himlischen Vatter ver-
hasset / seinem Orden ein Schand / seinen
Brüdern vnd Schwestern ein Ergernuß
seyn / vnd also machen / daß ihn der Vatter
nit für seinen Sohn / die andern für ihren
Bruder vnd Schwester nicht erkennen
werden.

Diß ist / daß wir anfangs haben lehren
wollen / wie wir nemlich hohe vnd treffliche
Sursas fassen vnd auff grosse vnd wichtige
Ding mit Herz vnd Gemüth gestiffen
seyn sollen : ob wir nunwol solche nicht je-
derzeit erlangen können / auß Schwachheit
vnd natürlichen Mängeln / so wird doch
durch diesen Fleiß erhalten / daß wir nicht so
gar hinden an / vnd vnter dem gemeinen
Hauffen sitzen bleiben. Fast dergleichen
thun ihm die Krämer vnd Verkäufer /
welche ihre Wahren vmb ein doppelten
Berth oft feil bieten / damit sie ab der
Kaufer aber auffsteigen könne / vnd sie er-
langen was recht ist / wie das Sprichwort
laut : **Biere thewer genug / es wird
dir doch mehr nit / als recht ist.** Also
rahte ich / daß man im Geistlichen Standt
auch thue / vnd begehre / nicht zwar / wie die
Welt thut / vnbillich / sondern was das al-
terbillichst ist. Fordere vnd begehre fürs
erste was das allerrechtste ist / damit du dar-
nach erlangest / was recht ist : Trachte nach
dem alleröstlichsten / so wird dir das Mit-
tel. Dann wo wir allein auff das Mittel-
mäßig sehen / vnd die Hand nicht nach hö-
hern Dingen außstrecken / möchten wir viel

leicht das Mittel nicht erlangen / vnd wüßte
vom selben verfehlen.

Auß diesem erscheinet auch / wie mir vnd
fürtrefflich es sey / im gemeinen Gespräch
oftt von der allerhöchsten Vollkommen-
heit reden / vnd Mittel vorschlagen / wie
man die tieffste Demuth / den vollkomm-
lichsten Gehorsamb / die beste Gedult / die
äußerste Mortification möge erlangen. Nit
wiewol solche Sache am meisten für die ge-
hörig / welche mit dem H. Paulo im dritten
Himmel verzückt / vnd die angehende Kelti-
gosen wenig verstehen oder fassen / jedoch
muß man auch bey diesen von solchen Din-
gen reden / damit sie sehen vnd hören / wou
sie beruffen seyn / vnd wie fleißig sie sollen
daran seyn / so fürtreffliche Tugenden zu er-
langen. Auß diesem enstehet noch eine
Nutzbarkeit / wann wir nicht allein von sol-
chem vollkommenem Leben hören reden /
sondern / wie droben gedacht / der Heiligen
Leben vnd Wandel in gleichem Stand an-
sehen vnd betrachten / daß wir nemlich se-
hen / wie fern wir noch von dem ab seyn / da-
hin die heilige Männer kommen / vnd vns
also tieff vor Gott verdemütigen.

Diß erkläret fein der heilige Gregorius Lib. 24.
moral.
cap. 9.
lob. 33.
27.
über die Wort welche der gedülliche Job re-
det / **Er sihet die heilige vnd gerech-
te Menschen / vnd spricht / ich ha-
be gesündigt.** Es demütiget sich also
der vnvollkommene / wann er sihet / wie weit
er noch von solcher Menschen Gerechtig-
keit sey : Eben wie die Armen / welche dann
besser ihr Elend empfinden / vnd ihr Dürff-
tigkeit zu Herzen fassen / wann sie der Rei-
chen Uberfluß / vnd grosse Schas erken-
nen.

Demnach der H. Antonius (wie der H. In vita S.
Pauli pri-
mi Ere-
den mita,
Hieronymus schreib) von dem H. Paulo /

den er besuche/ vnd dessen fürtreffliche Heyligkeit er gesehen / zu seinen Jüngern wider heimwärts kommen / vnd die seinige fragen / wo er gewesen? antwortet er mit Scuffgen vnd Weinen: Ach/ ich elender Sünder/ ich hab allein den blossen Namen eines Religiosen / Ich hab Heliam / ich hab Johannem den Täufer in der Wüsten / ich hab Paulum im Paradiß gesehen. Also redere der heilige Antonius / als er Paulum den ersten Eremiten gesehen hatte. Eben diß liest man von dem grossen Macario / welcher etliche andere Mönch besuche/ vnd deren Heyligkeit gesehen/ aber mit Weinen zu den seinigen kommen vnd gesagt: Ich habe Mönch gesehen/ warhafftige Mönch vnd Geistliche / deren ich keinem gleich bin/ vnd den blossen Namen allein trage. Wann diß solche heilige vollkommene Väter gethan / vnd auß Demuth sich also erkennen haben / wie viel besser wird bey vns fruchten / wann wir die Exempel der Heiligen / vnd ihre heroische Tugenden erwegen? wie viel billichere Ursache werden wir vns zu schämen / vnd zu demüthigen haben? vnd also wird das iero abgehandelte Mittel vns sehr Nuz / vnd zu vnserm Fortgang er sprichlich seyn.

Das IX. Capitel.

Wie nützlich es sey / kleine Ding groß achten / vnd nicht als geringe verachten.

Welcher die geringe Ding verachtet / fällt mit gemach zu rades / spricht Jesus Sprach/ vnd es sollen diesen Spruch die / welche ihre Volutom
A. h. Roder, 1. Theil.

menheit suchen/ fleißig in acht nehmen. Die grosse vnd wichtige Ding seynd in ihnen selbst achtbar / in den geringen aber ver greiff man sich leichtlich / vnd läufft offte jämliche Hülfflosigkeit vnd Verachtung derselben mit vnter: weil wir fälschlich vermeinen / es sey an ihnen wenig gelegen. Aber diß fehlt weit / vnd ermahnet vns der H. Geist sehr wol / daß wir dieser Gefahr solien entgegen/ vnd glauben/ daß der/ so die geringe mit achtet / bald in grössere einfallt. Diß erkläret fast wol der H. Bernardus / vnd spricht vnter andern / Welche in grosse Laster gerathen / fangen von geringen an: daß dich darumb nicht betrogen / dann das Sprichwort ist zu viel wahr/ Keiner wird als bald der höchste/ noch in der Schul der Tugend/ noch in den Lastern / sondern man steigt allgemach auff/ oder ab. Gleich wie auch die grosse Schwächen mit der Zeit zunehmen/ vnd umb sich fressen/ also erwachsen auch die Geistliche Gebrechen nach einander. Und wenn du siehest / sprich gedachter Heilig / daß ein oder der ander Diener Gottes gefallen/ so glaube nit/ daß eben damahln der Mangel entstanden sey: dann der ja nit so bald zu Grund sincken kan / welcher lange Zeit wol vnd heilig gelebt hat. Dieweil er aber zu vor kleine vnd geringe Ding nit geachtet / hat die Krafft vnd Stärke der Tugend in ihm allgemach abgenohmen/ vnd ist er Loß/ Law/ vnd Nachlässig im Weg des Herrn worden: deswegen der Herr seine Handt von ihm abgethan/ vnd ihn fallen / vnd von einer zu stehenden schweren Versuchung überwunden lassen.

Diß erkläret Cassianus mit einer Gleichniß / welche der H. Geist auch in Götlicher

Tom. 5.
tr de ord
vi: 2, &c.

Collat.
6. cap. 17.

licher H. Schrift angezogen / vnd spricht :
Es pflegen die Häuser oder Gebäw nicht
auff einmahl zu Boden zu fallen: Dann er-
wan nimpt das Dach erst ein Schaden
durch den Regen / davon verfaulen mit ge-
mach die Balcken / vnd die Bänder oder
Mauern / biß endlich die Fundamenta
auch Schaden leyden / vnd also das ganze
Gebäw zum Fall bequemer wird / vnd in ei-
ner Nacht vnversehens zu Grund fällt.
Darumb sagt recht der weise Mann:
Durch Falschheit versinken die
Balcken auß der Fuge / vnd durch
lasse Hand wird das Haus durch-
rinnend. Also begibt sich der Fall auch mit
den Menschen / wenn sie geringe Mängel
nicht achten. Dann Erstlich trieffen in
unsere Seel die Passiones vnd Neigun-
gen / kriechen mit der Zeit herfür heimlich /
so tieff / daß sie der Seelen Krafft schwä-
chen / trennen / vnd also das ganz Geistliche
Gebäw niederfallen / welchem Schaden / so
Anfangs gering / vnd klein / leichtlich were
zu begegnen gewesen: Weil aber der nach-
lässige Mensch solches nicht geachtet / vnd
die kleine Rißlein / dardurch die bösen Affec-
ten eingeschlossen / mit verstopffet / ist der
Schad vmb so viel gröffer worden / daß er
in grobe Sünden gefallen / vnd endlich auß
dem Ordenstandt gesprungen ist. Wolte
Gott man sehe das nit fast täglich! Der
listige Sathan bestreitet die Diener Gottes
nit zu erst mit groben Stücken / öffentlich /
vnd mit Gewalt / sondern schleicht sich heim-
lich / stillschweigend herbey / gibt ihnen kleine ge-
ringe Ding an / bereitet ihme also den Weg
zu grösserem Fall. Dann wann er ersten
Anriß ihnen solte grobe Todsünden
vorhalten / würden sie den Possen mercken /
vnd ihme mit Gewalt begegnen: weil er aber

Eccle. 10.
18.

sehr arg vnd glimpflich mit kleinen vnd
schlechten Dingen auffgezogen kömpt / wird
er von ihnen nicht allein nit vermerckt / oder
verhindert / sondern auch angehört / vnd gar
angelassen. Deswegen der H. Gregorius
nit fast vnbilllich schreift / es sey mehr Gefahr
bey den lästlichen Sünden / als Tödtlichen
vnd groben Verbrechen: weil jene alsobald
vermerckt / vnd desto geschwinder abgewen-
det / oder verhütet werden: diese aber / wie sie
weniger am Tag / je vnsteiffiger man auff
sie achtet / je geringer Widerstandt ihnen be-
schicht / ja fast gern zugelassen werden / biß der
Unrathsame Mensch in ihnen erfassen /
nimmer begehrt sich deren männlich / vnd
wiewol vomhöhen / zu erschlagen / welche
ihnen dann zu noch grössern Fäll / vnd
endlichem Untergang bringen. Eben dis
bestätiget der H. Chrysostonus mit der-
gleichen Worten: Ich darff was
Wunderbarlichs vnd vnerhörs
sagen: Mich bedünckt bißweilen /
man soll die grobe Sünden nicht
so sehr meyden / als die geringe
vnd kleine: Dann die Natur der
groben Sünden bringet vns selbst
ein Grauen vnd Haß zu ih: die
Kleinen aber / weil sie scheinen
klein zu sein / bringen bey vns ein
Versäumnis / vnd weil man sie
nit achtet / kan das Gemüth solche
abzutreiben nicht tapffer anlauf-
fen / daher geschicht es auß Zeit-
lässigkeit / daß auß kleinen / bald
sehr grobe Mängel vnd Sünden
werden. Der Teuffel aber schäget solche
darumb nicht klein / vnd gebrauchet sich de-
ren wider die Geistliche / weil er gewiß weiß /
vnd hoffet durch diese geringe / ihm einen
Zugang zu machen / daß er sie folgender zu
größerem

3. part.
Pastoral.
adm. 35.Hom. 83.
in Math.

Epist.
108. ad
Seleuc.

größern Schaden bringen könne. Dar-
umb spricht wol der H. Augustinus: Was
ist drang gelegen / ob durch ein gros-
sen einfallenden Sturmwind vnd
Wasserwällen / das Schiff ver-
senckter werde / oder durch ein klei-
nes Rißlein zu vnterst / oder hin-
derst im Schiff das Wasser sich
eintringe / vnd auß Vnachtsamb-
zeit verlassen / solches mit Wasser
anfalle / vnd Schiffbruch gesche-
he? Also achret es der Sathan auch we-
nig / ob er die Seelen der Menschen durch
geringe vnd kleine / oder durch grosse Ding
gewinne / vnd ins Verderben bringe:
Dann auß vielen / aber kleinen
Tröpflein beschicht ein grosse
Wasserflut / spricht der H. Bonaven-
tura / durch welche auch starcke feste
Mauern umbgerissen werden.
Vnd vnvermerckte tringe sich das
Wasser durch ein kleines Löchlein
ins Schiff / biß es zu Grundt gehet.

De prof.
rel. 5. c. 10

In Pl. 66.

Deswegen werden wir wol ermahnet
vom H. Augustino / daß wir ein Exempel
an solchem Wasser schöpfenden Schiff
nehmen sollen: vnd gleich wie diß Schiff
ohn vnterlaß durch die Pumpyff außge-
schöpffet wird / damit es nit versincke / also
sollen auch wir / durch das täglich Examen
des Bewissens vnd Gebett / so gar die klei-
ne Fehler vnd Mängel außschöpfen / daß
wir an vnserer Seelen kein verderblichen
Schaden oder Schiffbruch leyden. Diß
soll die erste vnd stürnembste Übung eines
Religiosen seyn / daß er das stinckend Was-
ser der Vnvollkommenheit außschöpfte /
sonsten steht er in gewisser Gefahr seines
Heyls. Das groß hastu verbißet /
spricht der H. Augustinus / was thustu

In Pl. 29.

zu dem geringsten? Fürchtst du die
geringe Schaden nicht? Den ge-
waltigen Last hastu außgeworff-
en / sehe zu / daß du vom Sande
nicht verdrucket werdest. Die Was-
serwällen des Welt Meers / die Gefahr
desselben hastu überwunden / sehe zu daß du
am Gestade des Heillichen Ordens im
Sande nicht stecken bleibest: gib acht / daß
dich nicht gar geringe vnd kleine Ding in
Gefahr bringen / dann es wird dir wenig
helffen / daß du grosses überwunden / wenn
du von geringen überwunden wirst / gleich
wie einem Schiff nicht viel fürträge / ob es
gewaltige Sturmwind / Wasserwällen /
Grenschiffen / Wallfisch / vnd tausentley
Gefahr überwunden / wanns dennoch in
Hafen oder Port vnd am Ufer scheitert
vnd vndergeht.

Das X. Capitel.

Warumb von Heillichen die kleine
Mängel nicht sollen veracht
werden.

Est noch eine / vnd zwar sehr wichtige
Ursach / warumb die fast geringe Ding
von vns nicht sollen gering geachtet wer-
den: nemlich / weil zu fürchten ist / daß nie
Gott der Herr sein Particular oder
sonderbare Hilff vnd Gnad / die er vns zu
Erlangung der Tugend vnd Vollkomen-
heit / auch den einfallenden Versuchungen
zu widerstehen / mittheilen kan / nicht etw
versag vnd einstehe / wenn er sithet / daß wir
die kleine Mängel nicht achten. Diß et-
was besser zu verstehen / müssen wir zu er-
mercken ein Göttliche Lehr / so in heiliger

E 2

Schrift

1. Cor.
10. 23.

Pf. 17. 26.

Reg. 19.
Summ.

Schriſſe bey dem Apoſtel Paulo gegrün-
det / daß nemblich **G**ott die **H**erren nie-
mand gnugsame / nochwendige übernatür-
liche Hülf abschlage / welcher er ſich in den
Verſuchungen gnugsamb behelffen / vnd
den Sieg erhalten kan. **G**ott iſt ge-
traw / ſagt der Apoſtel / welcher nicht
zuläſt / daß ihr verſuchet werdet
mehr als ihr vermögert / ſondern
er wird mit der Verſuchung ein
Aufgang machen daß ihrs könt
ertragen. Neben dieſer gemeiner Hülf
vnd Gnad Gottes iſt noch ein andere mehr
particular vnd beſonder / ohn welche wir
zweiffels frey dem Verſucher begegnen
möchten / wo wir den übernatürlichen Bey-
ſtand des Herrn gebührmäßig anlegten:
nun aber / weil wir bißweilen diß nicht zu ge-
brauchen wiſſen / iſt vns auch ein hülfrei-
cher beyſtand vonnöthen. Dieſer beyſtand
aber / als der allein auß ſonderbahrer Gnad
vnd Guñſt des Herrn herühret / wird nit
einem jedem / vnd zu jederzeit ertheilet / ſon-
dern allein denen / welche gegen **G**ott ſich
widerumb Freygebig erzeigen / wie auß dem
H. **P**ſalmiſten zu verſehen / der mit **G**ott
also redet : Mit dem Freundlichen
wirſtu freundlich ſeyn / mit dem
Freygebigen auch freygebig / mit
dem Auffrichtigen vnd Frommen /
wirſtu Fromm vnd Auffrichtig
handeln. Eben also redet auch der **H**.
Ignatius in ſeinen Regeln / da er also
ſchreibe : Je ſtärcker einer ſich mit
Gott verbindet / vnd ſich freyge-
biger gegen die höchſte Majeſtät
erzeiget / je freygebiger wird er ihn
auch gegen ſich erfahren / vnd von
Tag zu Tag fähiger werden / mehr
Gnad vñ geiſtlicher Gaben zu em-
pfangen. Dieſer Meynung iſt auch der **H**.

Gregorius Nazianzenus / vñ andere mehr.
Worin aber dieſe Freygebigkeit des
Menſchen gegen **G**ott beſtehe / vnd wie ſie
beſchaffen ſey / mag man auß der Freygebig-
keit der Menſchen gegen einander wol ver-
ſehen. Dann also erzeiget ſich ein Menſch
gegen den andern Freygebig / wenn einer
dem andern gibt nicht allein was er ihm
ſchuldig iſt / ſondern auß herglicher Nei-
gung mehr als er ihm ſchuldig / vnd ver-
pflichtet iſt zu geben. Welche nun ſich ſteif-
ſen damit ſie **G**ott gefallen / ſeynd nicht al-
lein daran daß ſie thun was ihnen gebührt /
ſondern ſuchen noch was mehr ihnen zu lei-
ſten / nemblich nicht allein in groſſen Din-
gen / ſondern auch in geringen einen Be-
fallen zu thun. Die nun ſolches Herz vnd
Sinn gegen **G**ott tragen / gegen ſolche er-
zeiget ſich der Herr auch faſt liberal vnd gu-
thätig : dann dieſe ſeynd ſeine geheime
Freund / dieſen theilet er ſeine beſondere
Gnaden mit / über dieſe er ſtrecket ſich nicht
allein die gemeine Hülf vnd Beyſtand
in den Verſuchungen / ſondern auch die
particular / übernatürliche / vnd reichliche
Hülf / bey vnd mit deren ſie nimmer köñ-
nen überwunden werden. Wenn nun einer
gegen Gott nicht Freygebig iſt / ſondern ſich
karglich verhält / warum ſoll der Herr gegen
ſolchen freygebig vnd mildt ſeyn ? Will er
ner ſo genaw vnd karg gegen die höchſte
Gütigkeit ſeyn / daß er ihm alles mit einer
Wagen darwieget / oder mit dem Zirkel
aufmessen will / oder bey ſich ſelbſten erſt er-
frage / Bin ich auch das ſchuldig zu thun ?
Werde ich zu dieſem oder jenem bey Todtſün-
den verbunden ? Iſt diß ein Todt- oder läſ-
liche Sündt ? ſo wird der **H**erren auch
ſich karg / vnd genaw gegen ſolchen er-
weiſen / vnd mehr nicht / als gewöhnliche
General

General Hülf vnd Gnad verlanhen / welche gung sind die Versuchungen zu tragen: des Schages aber seiner Milghebzigkeit wird dieser nicht genießen. Darumb ist dem billich zu fürchten / der also karglich aufsteet / vnd auff das groß allein achret / das gering aber in Winder schlägt / es werde Gott auch gegen ihn nit etel gewogen seyn: vnd die besondere vnd kräftige Mittel nit zuschicken / dardurch leichtlich geschehen kan das er vnderligt / vnd auch in geringen Treffen vberwunden werde.

Dis wollen die H. Lehrer vnd Väter gemeinlich andeuten / wenn sie lehren / das die folgende Sünd ein Straff sey der vorgehenden: welches also zu verstehen ist / als wann sie sagten / das durch die erste Sünd der Mensch die besondere Hülf Gottes verscherret / vnd sich deren unwürdig mache vnd daruff in ein neue Sünd gefallen sey. Eben dis verstahe von den lässlichen Sünden vnd groben Mängeln vnd Hinlässigkeiten / durch welche der Gottselige Wandel gefährdet wird vnd der Mensch der besonderen Hülf des Herms verlustig wird / vnd deswegen in großer Sünden zu fallen pflegt. Dieser Meynung legen gedachte Väter diesen Spruch auß: Welcher das wenig oder gering verachtet / fällt mit gemach zu ruck / dann mit dieser Verachtung macht er sich unwürdig der special Hülf des Herrens vnd bequemet ihn der kleine Fall zum grössern. Dahin deutet der Herr bey H. Johannes: Weil du nicht kalt / auch nicht warm / sondern Law bist / will ich anfangen dich auß meinem Mund zu speyen. Obwol ein solcher Lawer nicht gar von Gott verlassen / jedoch achtet er ihn seiner Freygebigkeit vnd mehrer Hülf unwürdig: weil er wenig auff die geringe

Mängel geachtet vnd gegen ihm sich nicht Freygebig erwiesen hat / vnd bleibe ein solcher gewisser Gefahr fern zu fallen vnterworfen / bis er endlich gar von dem Mund Gottes außgespyen wird.

Nun wollen wir sehen / wie billich wir zu fürchten haben / das vns diese besondere Hülfleistung nicht abgestriekt oder entzogen werde / wegen vnsers Unseiffes / vnd Unachtsamkeit. Wie oft befinden wir vns / tunder / mit vielen Versuchungen umgeben? wie oft stehen wir in höchster Gefahr vberwunden zu werden? wissen auch oft selbst nicht / ob wir darein gewilliget / ob wir gesündigt / oder nit. In diesen Nengsten solte vns wol ein grosser Dienst seyn / wen wir von Gott ein besonderen Zusprung zu erlangen vns würdig gemacht hettend / dann so weren wir unserer Victory oder Siegs versichert: weil wir aber unsere Freygebigkeit zuvor nit haben sehen lassen / müssen wir nun in Sorgen stehen vberwunden zu werden.

Diese bisher vermeldete Freygebigkeit hält der H. Chrysostronus für das beste vnd sicherste Mittel die Versuchungen zu vberwinden / vnd spricht: Ihr wisset / das wir ein ewigen Feind haben / der keinen Vertrach zuläßt / darumb will vns zu wachen Noth seyn / das wir nicht vberwunden werden. Wie sollen wir aber wachen? womit sollen wir vns bewapnen / das wir wider ihn bestehen können? Auff dis antwortet gemelter Lehrer / Nicht anders werden wir ihn vberwinden / als wenn wir vns durch ein Gottseliges Leben die (besondere) Hülf Gottes zu wegen bringen. Auff diese vnd kein andere weis werden wir obliegen. Eben also lehret vns auch der H. Basilus

in Con-
fir.mon.
c. 2.

Illus mit diesen Worten: Welcher be-
gert von Gott geholffen zu wer-
den / muß sein Ampt daß ihm
anvertrauet / nimmer verlassen.
Welcher aber diß thut / dem wirds
an Götlicher Hülff nicht mang-
len: deswegen haben wir schüldi-
gen Fleiß anzuwenden / daß vnser
Gewissen vns in keinem Ding ver-
damme. Rechts vnd wol sollen wir daran
sehn / daß wir die Geistliche Übungen mit
solchem Fleiß vnd Fürsichtigkeit versehen /
daß vns vnser Gewissen einer Nachlässig-
keit nit anlage / also werden wir vns der
sonderbarer Gnad Gottes fähig vnd wür-
dig machen.

Wie viel vns nun daran gelegen / daß
wir nichts gerings vnd kleines (wiewol/wie
soll es klein seyn von welchen vns so grosses
Übel entsethet) verachten / ist auß diesem /
was bißhero gesagt ist / gnugsamb offen-
bar: Vnd ist diß so wichtig vnd groß / daß
diß die gewisse vnd fürnehmste Regel sey /
vnd bleibe / daß der Mensch glücklich auß
dem Weg des Herrn wandlen / vnd mit
vielen besondern Gnaden werde von ihm
gezieret werden / so lang er auß geringe
vnd kleine Mängel gute Achtung gib / auch
geringe vnd kleine Mittel zur Tugend nicht
verachtet: Im widrigen Fall aber wann
ein Religios diß nicht achtet vnd halten
wolte / ist nichts gewissers / als daß der selb-
ige dem endlichen Verderben sehr nahe sey:
dann auß diesem einigen / pflegt alles Übel
auß dem Geistlichen Weg zu entsethen.
Diß will der Herr durch seine Evangeli-
sche Parabel angedeutet haben / da er den
Knecht / welcher vber wenig getrew gewe-
sen / vber viel gesetzt hat / vnd gewis darbey
angibt / es werde der so vber wenig kein

Luc. 16.
10.

Eorg vnd Treu getragen / auch vber das
größere nicht getrew besunden werden.
Wenn sich nun einer erforschen wolte / ob
er im Geist / vnd seinem Standt etwas zu
genommen (welche Rechnung wir oft mit
vns thum sollen) soll er vor allen Dingen
sehen / wie er geringe Ding schätze / ob er ein
gemeine Licens vnd schädliche Freyheit
brauche solche zu vernichten. Ist dem also /
vnd befindet er in seinem Gewissen kein na-
gen vnd beissen / wenn er das gering vber-
tritt / ist er schon tieff genug zum Elend
kommen / vnd mag mit guten Ehren die-
sen Mangel fleißig bessern. Dann wenn
der Teuffel merckt / daß er vns auß dem
Geistlichen Standt mit Gewalt nicht ver-
treiben kan / spricht der H. Basilius / be-
mühet er sich doch mit allem Ernst dahin /
daß wir nicht hoch noch viel auß die Volls-
kommenheit achten / die geringe Sachen
wenig schätzen / vnd also in einer eyrelen
Sicherheit dahin leben / als würde Göt
diß an vns nicht viel straffen. Wir sollen
aber fleißig daran seyn / daß er vnsern Fort-
gang so wenig verhindere / als wenig er die
Bänd des Ordens an vns kan auflösen /
vnd also mit allem Fleiß nicht allein die
hohe vnd grosse Stück / als welche Grund-
festen seyn vnserer Seeligkeit / sondern auch
die geringe vnd kleine Ding suchen /
vnd in hohem Werth immer
halten.

* *
*

Das

Serm. de
renunc.
saeculi.

Das XI. Capittel.

Die Vollkommenheit zu erlangen
muß man von befondern Stücken anfan-
gen / vnd die gute von Gott eingegebene
Begierden vnd Vorsatz fleißig voll-
bringen / vnd ins Werck
setzen.

Umit vns an guten Mitteln Christ-
liche Vollkommenheit zu erlangen
nichts ermangle / wollen wir auß Heili-
gen Lehrern noch ein sehr köstliches herbey
bringen / vnd ist eben diß / daß wir nicht
ins gemein / sondern ein Stück nach dem
andern zu vnserm Fortgang gehörig / an
die Hand nehmen. In einer Conferenz
oder Geistlichem Gespräch / hat der Abte
Moyses / wie Cassianus meldet / von seinen
Brüdern gefragt / was sie durch so stren-
ges Fasten / Wachen / Betten / Abtöden /
vnd andere Übungen suchen? gaben
sie ihm zur Antwort: Das Himmelreich.
Darauff sprach Moyses: Diß ist zwar das
äußerste vnd gemeines Ziel / aber diß frag
ich nicht / sondern ich begehre zu wissen / was
für ein Particular Ziel ihr habt / dahin ihr
all ewer Thun richtet / damit ihr das Him-
melreich erlanget. Der Will / vnd Begieren /
oder letztes Ziel eines Ackermans ist ein
vollkommene Ernde / jedoch schawet er mit
allem Fleiß vnd Ernst dahin / daß die Erde
recht gebawet / das Unkraut außgerentet /
wol befähmet / vnd bereitet werde: dan diß
muß erst geschehen / will er sein gewünschte
Ernde / vnd bestes Ziel erlangen. Also ist
zwar eines Kaufmans letzter Zweck
Reich zu werden / vnd viel Gutes zu erobern
jedoch muß er zuorderst fleißig bey sich er-
wegen / was Handhierung er treiben / mit
was Wahr er wolke umgehen / damit er

sein Vorhaben erhalte. Nicht anders soll
ihm ein jede Geistliche Person thun / nem-
lich / nicht allein begehren sein Heil zuzu-
chen / ein guter vnd vollkommen Religios
zu seyn / sondern soll seinen Fleiß vnd beste
Auffsicht auff ein Stück / auff ein Ding
vollkommenheit / oder Passion schlagen /
die ihnen am meisten verhindert / daß er
nicht zur Tugendt kompt. Wann er also
fortfährt / vnd mit sonderbarem Fleiß vnd
Ernst jetzt nach einer / bald nach der andern
Tugendt trachtet / wird er leichtlich erlan-
gen / was ihm zum Heil vomnöthen ist. Diß
Mittel hat vor Zeiten ein Alter Eremit
einem Jüngern Mönch vorgeschlagen vnd
angeben: dieser war anfangs sehr fleißig
vnd ehyfrig in seinen Geistlichen Übung-
gen / darnach aber liesse er nach / vnd ward
zimlich law. Weil er nun beehrte seinen
vorigen Ehyffer wider auffzubringen / vnd
das erloschene Feuer der Lieb zuzün-
den / vnd nicht wuste wo er anfangen solte /
verhielte er sich fast trawrig vnd betrübt /
welchen der Alte mit folgender Parabel
tröstete. Es schickte ein Vatter seinen
Sohn auß / seinen Acker / der mit Disteln
bewachsen / zu reinigen. Als dieser den grew-
lichen Busch von Hecken vnd Stauden
ansah / verzweifffete er am außzurein / leg-
te sich also einen Tag oder drey auff den A-
cker vnd schlief / vñ thate gar nichts. Als diß
der Vatter merckte / sprach er zum Sohn:
es ist vnvomnöthen / mein Sohn / daß du
alles auff einmahl vornimmest / solst auch
auff einmahl vnd in einem Tag den Acker
nicht außbusen. Nimb alle Tag ein Stück
lein für dich so lang dein Leib ist / vnd rotte
die Dörner auß. Als diesem Nacht der
Sohn gefolget / hat er den Acker in wenig
Tagen gereiniget.

Alhie

Alhie ist zu mercken / daß ein Ding für
nemlich vns hinderlich an vnserm Geis-
lichen Handel vnd Fortgang sey / daß wir
nemlich die gute Anschlag vnd Fürsās-
die vns der Herr eingibt / mit dem Werck
nicht vollziehen: deswegen theilet er vns
andere Gaben nicht mit / weil er siehet / daß
wir das erste noch nicht gethan haben. Der
Meister läst seinem Lehrlinger nicht zu
daß er in eine höhere Schult komme / wenn
er befindet / daß er die Lehr / so in der vndern
Schulen ihm vorgeschrieben / noch nicht
gelehret: also verzeuht auch Gott die
grössere Gnaden zuzertheilen / biß er siehet
daß wir die vorerlangte zu Werck gefert
haben: je fleißiger nun wir seinen Gött-
lichen Einsprechungen Folg than / je mehr
vnd besser er vns zuschicken wird. Recht hat
hiervon auch geredt der Geistreiche Johan-
nes Avila, da er schreibt: Welcher das
wol gebraucht / was er weiß / wird
vom Himmel mehr Liecht zu dem
bekommen / was er nicht weiß.
Sonsten wird keiner diß begehren
dörffen / weil der Herr ihm mögte
fragen: Warum wiltu meinen
Willen / vnd Wolgefallen wissen /
da du doch das nicht gethan /
was du gewist hast: Wenn du dan
die Einsprechungen / welche dir der Herr
gnädig ertheilet / nicht vollziehst wie darff-
stu mehr vnd grössere Ding von ihm be-
gehren? warum soltest deine Augen zu
Gott im Gebett aufheben / vnd vmb diese
oder jene Tugend bitten / da du doch nuith-
willig vnd off in alte Mängel fallest / wel-
che aufzureimen dir der Herr viel guter
Einsprechung vnd Begierden geben / du
aber nie Fleiß darzu gethan. Wollen wir
dann mit vielen Himmlischen Gnaden

lib. 1. c.
p. 11.

vnd Gaben vbergossen werden / so wilt
vonnöthen seyn / daß wir mit der erlang-
ten Gnaden arbeiten / vnd vnser geschöpf-
re gute Begierden nit lassen erkalten.

Es seind alle Heilige Lehrer dieser Mey-
nung / daß der / welcher die erlangte Woh-
thaten recht vnd danckbarlich braucht / sich
würdig mache neue vnd grössere zuerlan-
gen / der aber solche mißbraucht / sey ferner
nicht werth / mehrere zuerlangen. Zu die-
sem End fragt vor Zeiten Salomon in
seinem Buch der Weisheit: warum der
süße Himmelhaw / oder Manna vom
Himmel herab fielen / aber so bald die liebe
Sonn ihre Stralen bliesen / stesst darauß
verflucht vnd zu nichts Nus worden / da
es doch beym Frew möchte erhalten wer-
den / vnd antwortet ihm selbst zu End des
Capitels / sprechend: Damit nemlich ^{Sap. 16.}
allen kundig würde daß man auff ^{v. 28.}
stehen müste vor der Sonnen dir
Lob vnd Danck zu sagen. Das ist
daß wir sollen die empfangene Gnaden
wol anlegen / weil die vndanckbaren welche
vor der Sonnen Aufgang nicht sich wür-
digen ihren Einsprechungen gemäß zu ar-
beiten / von der Sonnen der Gerechtigkeit
Matt vnd laß werden / auch ihnen alle ge-
samlete Nahrung der Gnade zerschmelzet.
Eben diß verstehet der Herr in der Evan-
gelischen Parabel von dem König welcher ^{Luc. 19.}
nach aufgetheilten Gütern vnder seine ^{12.}
Diener / die solche vmbgeschlagen vnd etwas
gewinnen solten / wider anheims kommen /
sein Reich empfangen / vnd von den Kne-
chten Rechnung gefordert. Als ihm vnder
andern aber einer vorkame / der sein em-
pfangenes Pfund in die Erden vergrä-
ben / vnd nichts damit gewinnen / hat er
von diesem alles wider abnehmen / vnd den
faulen

faulen Knecht gebunden ins äusserste Gefängniß werffe lassen. Die andere aber hat er reichlich begabet/ vnd nach Maß der erwindenen Pfunden/ Zehen Stüff/ Zwo Herrschafften zu regieren vorgefest. Auß welcher Parabel wir verstehen/ wie der gürtige Herr vnsern Fleiß so reichlich zuvergelten pflegt/ wann wir seine Gnaden vnd Einsprechungen wol anlegen/ vnd mit den ertheilten Wohlthaten etwas gewinnen.

Plin. lib.
25. nat.
hist. cap.
20.

Der weit vnd langberümbte Wähler Apelles hatt sich nie durch einige/ auch höchste Verhinderung abhalten lassen/ daß er nicht täglich etwas von seiner Kunst über vnd den Pinsel über die Taffel führe: im fall er aber zuviel vberfallen würde/ gieng er in sich selbst/ vnd sprach/ *heut hab ich noch keine Linie gezogen* / trieb sich also an den vorkommenden Geschäften vmb so viel abzubrechen / daß er seiner Kunst nicht gar vergessen thäte. Dis ist von ihm darnach als ein Sprichwort außgangen bey jederman / er aber ist dar durch in seiner Kunst so hoch berümbt vnd vortrefflich worden/ daß er vnder den fürnemsten Wählern der ganzen Welt gerühmet wird. Wann dann auch also einem angelegen ist ein guter vollkommener Religioß zu seyn/ der soll keinen Tag vorüber schleichen lassen/ daß er auß die Taffel seines Hergens nicht ein Linien von der Goldfarben der Tugend ziehe/ oder ein Flecken mit dem Schwam der Abtödtung auflöse/ etwas verbessere/ vnd also täglich vollkommener werde. Wenn er nun in Erforschung des Bewußens befindet/ daß solches noch nicht geschehen / kan er wol sagen: *Ach / heut hab ich noch kein Linien gezogen* / heut hab ich noch kein Werk der fürgenommenen Demut / oder Be-

Alph. Roder. I. Theil.

horsams/ oder Gedult/ oder einer andern Tugend geübt: heut bin ich noch keinen Schritt im Weg des Herrn fortgangen/ da mir doch solches zu thun gnugsame Gelegenheit vorgestanden. Weil aber dieser Tag mir also ledig abgeloffen/ will ich den Abend besser / vnd Morgen noch steiffiger anlegen. Wenn wir dis von Tag zu Tag also vben werden/ ist es nicht ohn/ wir werden bald in allen Tugenden wachsen vnd zunehmen.

Das XII. Capitel.

Keinen Mangel wissentlich begehen/
vnd im vorigen Euffer bleiben/hilfft
viel zur Vollkommenheit.

Der tägliche Mangel/ vnd Unvollkommenheit / vnd lässlichen Sünden seind zweyerley. In etliche gerathen auch die Gottseligen auß Unwissenheit / auß Schwachheit / oder Nachlässigkeit / biß weilen mit ohn etwas Nachlässigkeit. Die Diener Gottes aber empfinden in sich wol daß solche Fehler ihnen nicht zur Bitterkeit ihrer Seelen/ sondern zur Demut Ursach seynd/ vnd daß Gott darumb sein freundliches Angesicht nicht von ihnen wendet/ sondern der erkandten vnd geübten Demuth wegen ein frische Günst / Gnade/ vnd neue Krafft ertheilet / daß sie zu ihnen nähere Zusucht suchen. Andere Fehler vnd Mängel begehen die Laiven / facten vnd nachlässigen Religiosen mit Fleiß vnd wissentlich/ welche ihnen an vielen Gnaden/ so ihnen der Herr sonst zu theilen willig/ fast hinderlich seynd. Dann des wegen wendet er im Gebett sein liebliches

Blot, im
Spec. Spä
tit. c. 6.

S

ches

ches Angesicht off von ihnen / vnd entziehet den Trost / welchen sie sonst empfangen hetten. Wenn dann sein Fortgang angelegen ist / der sehe sich fleißig für / daß er solche Verbrechen nit wissentlich begehe: dann es ist noch zuviel / daß sie vns auß Unachtsamkeit oder Unwissenheit überfallen. Viel zu viel seind fürhin der Vollkommenheiten / die wir auß Schwachheit in Übertretung der Regeln erleyden / die Aufschweiffung im Gebet / die vns vnterschiedens einfallen / zc. solche mit Fleiß suchen vnd lieben dienet gar nicht.

Der H. Basilus lehret vns ein anders fast nütliches Mittel im Geist Vollkommen zu werden / wenn wir nemlich im Weg zur Tugend nit ruhen / sondern ohn Underlaß forgehen. Dann es lassen sich etliche finden / welche jess den Heroischen Thaten nachsetzen / bald aber solche verlassen vnd ruhen. Nicht also / mein Bruder / hastu was gutes angefangen / so fahre fort / vnd lencke dich nicht zur Ruhe / sonst wird dir der Gang auff dem Geistlichen Weg desto schwerer werden / je offer du ruhest / vnd still stehest. Ein so grosser Unterschied ist zwischen den Geistlichen vnd leiblichen Übungen : dann das Fleisch nambt ab oder ermattet im Werck / der Geist aber nimbt zu / wenn er was thut : je mehr arbeit ihm der Leib auffnimbt / je schwächer er wird ; je mehr der Geist sich über vnd arbeitet / je mehr Stärck vnd Krafft er gewint / wie solches das gemeine Sprüchwort außweiset / den Bogen bricht viel spannens / das Gemüth verdirbt der Müßiggang.

lib. de
paz. it. c.
10.

Dessen gibt der H. Ambrosius ein Gleichnuß / vnd spricht : Gleich wie es leichter ist / nit in Sünde fallen / vnd die er-

sie Unschuld zuerhalten / als nach dem Fall rechtschaffene Buß thun : also ist auch leichter / den Enffer vnd Inbrunst im Gebet vnd Andacht in stäter Übung erhalten / als wenn solche etliche Tag lang vnderlassen / widerumb erobern. Ein Schmide läst das Eisen nit erkalten / wann es auß der Glut kontyt / vnd noch zu allen Formen weich zu schmieden ist : ja wenn es vnder dem schmieden erkaltet / legt er solches als bald widerumb ins Feuer / damit es im vorigen Wesen / vnd weich bleibe. Also sollen wir den ersten hitzigen Enffer nit gar erkalten lassen : dann wo die Hitz erlöschet / vnd das Herz erhartet / wird es schwerlich widerumb zu vorigem Enffer zubringen seyn. Dis sehen wir in täglicher Erfahrung / daß nemlich fürtreffliche Personen / so bald sie etwas nachlassen / die Tugend als bald vnd auff einmahl verlieren / welche sie mit grosser Mühe erlangt haben / vnd können schwerlich vnd mit grosser Mühe widerumb in ihren vorigen Gang / vnd zu vorigem Enffer kommen. Welche aber beständig in ihrem Guten thun fortfahren / ihr Feuer der Andacht mit Seuffzen vnd Betten stets anblasen / vnd mit enffrigen Begierden erhalten / bleiben ohne grosse Mühe in ihrem Lauff / vnd erobern in kurzer Zeit grosse Schätze der Tugenden. Die Ursach aber solches Wesens ist / weil nemlich diese kein Zeit verfaumen / vnd nichts abbrechen / was sie gesamblet : jene aber weil sie oft nachlassen vnd ruhen / nichts mehr thun / als auffbauen vnd abbrechen / fort vnd hinderlich gehen / weben vnd aufziehen : können also ihr angefangen Geweb der Tugend nit zum End bringen / da die andern jamer fort rucken / vnd von Tag zu Tag mehr vnd mehr zunehmen / vnd ihnen

der

der Gang desto leichter wird / je besser sie in der Gewonheit bleiben. Diß will viel leicht der Weise Mann sagen in seinen Sprüchen: Ein nachlässige Handt wirckt die Armuth: der Starcken Hand aber versamblet Reichthumb: Item Die Seel deren die arbeiten / wird fett werden.

Prov. 10.
4.

Prov. 13.
4.

Ein alter Eremit gab einmahls folgende Gleichnuß von den hinfälligen vnd faulen / Item von den eymbigen vnd eysrigen Religiosen / vnd sprach: Die Faulen vnd lauen Geistlichen Personen / welche Alters halben / oder weiß nit außwas Fürgeben / ihren Lauff abbrechen / seynd gleich den Hoff Juncfern / in Fürstlichen Pallästen / die nummehr aufgedienet / schlecht zum Schein allein auffwarten / hin vnd wider spazirn / vnd den ganze Tag mit Schimpffreden / Schernbessen / vnd Saßeln zubringen. Diese empfangen zwar ihr tägliches Gebühr an Essen vnd Trinken / aber mit dem Fürsten gehn sie nit viel vmb / so achtet er ihrer auch nit viel / erwerben hinfür kein grössere Gnaden. Die jüngere aber / vnd fleißige Kammerdiener lauffen im Pallast auff vnd nieder / seind in ihren Geschäften eymbig vnd sorgfältig / haben Tag vnd Nacht kein Ruhe / mercken auff alle Wort / vnd Wincken ihres Herrns: diese stehen bey dem Fürsten in Gnaden / vnd werden je mehr von ihm beliebt vnd befördert: solchen seind die Religiosen gleich / welche in allem Enffer Gott dienen / nichts was zu seiner Ehr / vnd ihrem besten gedeyen mag vnterlassen / vnd diese bleiben in Gunsten bey dem Herren.

Das XIII. Capitel.

Folgend vey andere Mittel sehr nützlich zum Fortgang in den Tugenden.

Nach ein Mittel zur Vollkommenheit schreiben vns für die H. Väter vnd Lehrer / welches sie vermerckt auß den Schrifften des grossen Basilii / das wir nemlich die Augen auff die Heiligsten vnd fleißigsten im Geistlichen Standt schlagen / welche die andern an Tugenden vbertreffen / vnd solchen fleißig nachfolgen. Diesen Nahm gab auch den heiligen der H. Antonius / vnd hietre dar für / es solle sich ein frommer Religios einer Immen gleich verhalten / welche auß allen Bümlein die beste Krafft auffsaugt / vnd ihren Honig darnach macht: Also daß ein Geistlicher solle von einem die Zucht vnd Stillschweigen / vom andern die Gedult / von diesem die Demuth / von jenem den Gehorsamb / vnd andere Tugenden lernen / vnd das beste an einem jeden nachfolgen: vnd gewislich ist der H. Antonius selbst durch solche Übung / wie wir von ihm lesen / also Heilig vnd Fürtrefflich worden.

Athanas.
in Vita.

Diß heilsame Exempel ist eines auß den besten Gütern / welche wir in Geistlicher Gesellschaft haben: derhalben auch der H. Hieronymus solchen Standt / dem einsamen leben in der Wüsten vorziehet / vnd zeigt an / warumb in diesem besser zu leben sey / damit du nemlich von diesem lernest die Demut / vom andern Gedult: dieser dich lehre das Stillschweigen / jener die Sanfftmütigkeit. Als einestmahls der fürtreffliche Heydnische Philosophus vnder den Iacedemoniern gefragt ward / welche die beste Politiey wäre? antwortet er / Die / in welcher die Büt-

ger vnter einander eyfferit / wer am Tugendreichsten / vnd Besten seyn soll / vnd diß ohn Zanck / vnd Auffreubr. Nun aber sehen wir sehr viel Gezänck vnd Eyffer in den Weltstätten / aber wegen der Reichthumb / Ehr / vnd andern nährischen Dingen: vmb die Tugendt reißet sich niemand. Im Geistlichen Standt aber / Gott sey Lob / bekeisset ein jeder sich der Abdringung seiner bösen Affecten / vnd wie er im Weg der Heiligkeit möge allen andern vorschreiben in Demuth / in Gehorsamb / in Gedult / vnd geschicht solches ohn einiges Murren / ohn allen Vnwillen / Zwitteracht vnd Grollen / mit einem heiligen Eyffer / vnd löblicher Nachfolg. Diß ist nicht die geringste Gnad vnd Wohlthat / die vns der Herr / erwiesen / wenn er vns zu solchem Standt beruffen hat / darinn alle höher nichts achten als die Tugendt / fleißiger nichts suchen als ihren Fortgang / vnd wie einer dem andern in Heiligkeit vorkomme. Also wird einer von dem andern zum Guten angemahnet / vnd sollen wir vns mit allem Fleiß einer so köstlichen Gelegenheit wol gebrauchen / vnd zu Nus machen.

sp. const.
c. 1. §. 4. &
Reg. 24.
Summ.
Matth. 5.
26.

Auf diesem erfolgt das andere Mittel nemlich die Obligation / oder Verbündnuß / dardurch wir verpfflichtet seyn vnsern vorgehenden Brüdern vnd Schwestern / im Guten nachzufolgen. Daß alle sich vnter einander ansehende / in der Andacht wachsen / vnd Gott vnsern Herrn loben. wie vnser H. Stifter Ignatius redet: vnd vor ihm der Herr Christus im Evangelio: Also soll ewer Liecht leuchten vor den Menschen / daß sie ewre gute Werck sehen / vnd preysen ewern Vatter der im Himmell ist. Niemand ist

auf vns allen dem vnbeandt sey / wie nützlich vnd trefflich starck zur Tugend sey anderer Exempel: Dann ein guter Geistlicher thut mehr guts mit seinem Exempel in einem Haus / als alle Gespräch / Ermahnungen / vnd Predigen: weil nemlich die Menschen zu glauben mehr bewegt werden / durch diß / was die Augen sehen / als was die Ohren hören / auch sich besser besprechen können das zuthun / was sie sehen daß andere schon gethan haben. Diß hat Gott vielleicht durch die Zusammenschlagung der Flügel beim Propheten Ezechiel andeuten wollen / in welchem also stehet. **Vnd ich hörte die Stimm der Flügel an den Thieren einen an den anderen schlagen.** Wenn nemlich du mit gutem Exempel deinem Bruder berührst / triffst du ihm gleichsam seit Hers / vnd bewegest ihnen zur innerlichen Andacht / vnd Begierde solcher deiner Vollkommenheit nachzufolgen.

Ezech. 3.

13.

Als der H. Bernardus im Anfang seiner Religion etliche Geistliche Männer sich selbst mit lebhaftem Exempel zum Guten antreibend sahe / schreibt er / daß solches ihn nicht wenig erfreuet / mit solcher innerlichen Süßigkeit / vnd herzlichem Trost erfüllet hab / daß er vor Freud den die Thränen vergossen: Ja nicht allein von Anschawung deren / sondern auch durch die bloße Gedächtnuß an solche / die abwesende / oder auch seligen Todts verfahren / offtzum Guten sey bewegt / vnd ersündt worden. Diß will eben die H. Schrift an dem König Josia loben / mit solchen Worten: **Die Gedächtnuß Josia ist gleich wie ein edel Rauchwerck / auß der Apoteken.** Solchen Heiligen gleich zu seyn sollen wir vns mit allem Ernst

Serm. 143
in Cant.

Ecl. 49.

1.2.

Ernst befeissen / nach dem Rath des H. Pauli: Wir seyn ein guter Geruch Christi / daß wir seyn gleich einer köstlichen Salben oder Speceren / auß vielerley Stünlein vnd Arten der Tugenden bey sammen gebracht / welche von andern be rührt / ein lieblichen Geruch von sich gebe / männiglich erquicke / vnd gleichsamb ein Herzsärkung werde. Wie nun ein solcher frommer Religios der ganzen Gemein nus löblich / vnd sehr köstlich ist / also ist ein vnvollkommener vnd lawer Mensch dem ganzen Standt ein Ergernuß vnd Schandt / mit seinem vndächtigen Wandel: wie dann gewiß daß böse Exempel andere zu verführen kräftiger ist / als das gute andere zu erbawen. Deswegen wir vns alle billich steiffen sollen / auff daß wir der Tugend gang vnd gar ergeben seyn / damit wir nit solche stinckende Knobloch / sondern wolriechende gewürzte Stünlein / im Paradeis des Geistlichen Standts befunden werden.

Da Gott der Herr wolte das Israe litische Volck zum Krieg vnd Treffen an führen / befahle er den Fürsten vnd Obri sten erst zu fragen: Wer ist ein forcht samer Mensch / vnd verzagtes Hertzens / der gehe vnd kehre vmb in sein Haus. Die Ursach dieses seht er also bald hinzu vnd spricht: damit er nit verzagt mache die Herzen seiner Brüder / gleich wie er vor Forcht erschrocken ist. Eben diß thut ein ver zagter / lawer Geistlicher Mensch in seinem Standt mit bösem Exempel: dan er macht andern ein eytele Forcht / daß sie nicht so tapffer streiten / vnd der Vollkommenheit nicht so embsig nachsehen / vnd werden also eben wie durch ein rändiges Schaff / die

andere all entzündet. Necht schreibt hievon Eusebius also: Welche ihnen vorge nommen in der Gemeind zu leben / seynd entweder fleissig vnd embsig / mit grosser Frucht vnd gutem Nutzen / oder hinlässig vnd law / mit grösser Gefahr vñ Ergernuß.

Auff diß folgt das dritte / so vns zur höch sten Vollkommenheit antreiben soll / daß wir bedencken / was massen wir vnser Mit Brüder vnd Schwestern nit allein / son dern auch alle Christen vnd fromme Men schen mit vnserm guten Wandel erbawen / daß auch durch mein böses Leben etwan der Sandt / darin ich getreten / sein gute erlang tes Lob verliere / wie dann die arge Welt leichtlich auß eines Blüeds Mangel / den gangen Leib in bösen verdacht zucht. Dann weil die Sünde eines Religiose oder Geis tlichen in der vngelehrten Augen scheinert / als wann sie vom Standt / wie von einem Stamm / herührere / gleichsamb Erblich / pflegen die Blinde Leuth bald ärger zu schreyen / sehet da / sehet / die Patres Societa tis . (oder die Carmeliten / die Benedicti ner / die Franciscaner /c.) seynd auch solche Leuth / diß vnd das thun sie / da vielleicht ei ner was böses gethan hat. So soll dann ei nem jeden zu wachen gesagt seyn / daß er sich fleisse das gute Geruch seines Standts / auff das beste er kan vnd mag zu erhalte / vnd nit die geringste Ursach geben / daß der ehrliche Nahm vnd gute Leummith / so der Standt auß Gottes Gnade hat / im geringste durch sein ärgerlich Exempel gefärbet werde. Wiewol nun diß alle Geistlichen antrifft / so gehet es doch sonderlich an die / so in der Societät Jesu leben: diesen ist dieses am meiste gesagt / weil dieser Standt noch jung / auch alle die Augen auff sie geworffen habe:

1. Cor. 4.
9.

dann andere alte Stände haben durch der
Zeit länge schon ihren guten Nahmen be-
stiget/ sie aber seynd zum Schawspiel
worden der Welt / den Engeln/
vnd den Menschen. Ob nun wol wi-
der alle Vernunft vnd Billigkeit ist/ daß
eines einzigen Religiosen Mangel / dem
gansen Ordensstande soll zugeschrieben
worden / ist doch die Sach also beschaffen/
daß das Lob vnd guter Nahm des Or-
dens / sehr von eines vnd des andern löb-
licher Conuersation / vnd frommen Wan-
del erhalten wird vnd zunimpt / vnd also
auch durch die gegebene Ergernuß eines
oder andern in Verachtung kompt. Des-
wegen ein jeglicher fleißig auffzusehen hat/
daß er / als ein standthaffter Landsknecht/
sein Glied nicht zerbreche / vnd durch seine
Hülflosigkeit ein Lücken in so ein festes zu-
sammengesetztes Heer gerissen werde. Se-
he zu / mein Geistlicher / sehe zu / daß durch
deine Hülflosigkeit dein Stande nicht zu
Schanden werde. Höre für nicht/ daß dich
deine Mutter die Religion mit der gleichen
Worten anredet / wie vorzeiten jene Ma-
chabeische Mutter / ihren jüngsten Sohn
ermunert hat? **Erbarne dich mei-
ner / mein Sohn / die ich dich / nicht
nur neun Monat / sondern sieben / neun /
zwanzig / dreißig / Jahr / in meinem Leib
getragen / zwey Jahr in dem Probier
Haus / dir die Milch geben / vnd
mit so grossen Unkosten in den Tugenden/
vnd Künsten ernähret hab / bis du zu
gegenwärtigem Stande vnd Ampt kom-
men bist. Nun begehre ich vmb dieses al-
les mehr nicht von dir / als daß du dich mei-
ner erbarmest / mich durch deine Hülflosig-
keit nicht verderbest / vnd den trawrigen
endlichen Untergang nicht vermischest.**

2. Mach.
7. 27.

Wende doch die Wapffen / die ich dir mit-
getheilet / nicht zu deinem / vnd meinem
Verderben: gebrauche die vielfältige Ge-
legenheit / zur Abtödtung deiner selbst / zur
Demuth vnd Gedult / vnd lasse dich nichts
auff der Welt dahin bewegen / daß du im
angefangenen Lauff still stehest / in ge-
schöpfftem Eyffer erkaltest / im guten Vor-
nehmen nachlassest: vnd andern zum bösen
Exempel / der Welt zum Ergeruß / die
selbsten zum endlichen Schaden vnd Spott
werdest.

Das XIV. Capittel.

Wie viel zur Vollkommenheit nuse/
eingedenck seyn / vnd sich also verhalten / wie
einer am ersten Tag seines Einritts
ist beschaffen gewesen.

SEr Abt Agathon ward von einem
andern alten Vatter gefragt / was
ihn zur Vollkommenheit am besten förde-
re? dem gab er zur Antwort: **Sehe / wie
du seyst beschaffen gewesen am
ersten Tag / als du auß der Welt in
Ordengangen / vnd verbleibe al-
so.** Da hastu ein feines Mittel ein guter
Religios zu werden / wol im Weg der Zu-
genden fortszuschreiten / vnd den Gipffel
der Vollkommenheit zu erreichen / daß du
nemlich also gesinnet verbleibest / wie du
deiner ersten Tag warest / als du in den Stande
eingangen bist. Führe ihm einer selber zu
Gemüth / mit was Eyffer / Standmü-
tigkeit vnd Mannheit er Vatter vnd Mut-
ter / Freund / Bekanden / Erbschafft/
Reichthumb / Wollust / Ergötlichkeit / vnd
alles verächtlich hindan gesetzt / vnd ver-
bleibe

Dionys.
Carib. in
Scala Re-
lig.

bleibe in dieser Vergessenheit der Eltern und Freunde / in dieser Verachtung der Wollust / und alles engen Duzens / so werden wir fromme Religiosen werden. Neben dem laßet uns erwegen / mit was Demuth und Zumbunst wir begehrt in den Geistlichen Standt auffgenommen zu werden / und wie uns des Tags / da uns solches vergünstigt worden / der Himmel gleichfalls ist eröffnet worden / deswegen wir uns verbunden / mit ewigem Dienst dem gütigen Gott / für solche ertheilte Gnad und Wohlthat zu gefallen. In dieser Dankbarkeit / in dieser demüthigen Erkandnuß solches unbegreiflichen Guts verbleibe / mein Schwester und Bruder / und erkenne dich noch heut also fast Gott und der Religion verbunden zu seyn / wie am ersten Tag / so wirstu ein vollkommener Geistlicher werden. Bedencke auch ferner / mit was großer Reigung und Andacht / Zucht und Eysser du dich in den ersten Tagen deines Eintritts erzeigt habst / wie fertig zum Gehorsamb / geneigt zur Demuth / willig zur Gedult / und in allem Willfährig du damahln gewesen / also verbleibe / und du wirst je mehr und mehr täglich in aller Vollkommenheit zunehmen.

Dies Mittel hat allen Gottseligen Männern / wie wir bald verstehet werden / sehr wol gefallen / welches wir etwas besser wollen erklären. Dann es wird nicht begehrt / daß ein alter Geistlicher mehr Tugenden nicht haben soll / als am ersten Tag seines Eintritts / auch nicht daß ein angehender Geistlicher dem alten soll verglichen werden / weil dieser viel mehr zugenommen haben soll / als ein Newling / wie dann in den Schulen einer grössere Belehrtheit erlangt / der viel Jahr die Schulen betretten und durch

wandelt / als der / so erst gestern sein A. B. C. gelernt. Nun ist vnser geerwelter Naht zu dem / welcher im lehren zwar etliche Jahr lang fleißig gewesen / darnach aber anfahet nach zu lassen / die Bücher hin zu werffen / alles oben hin zu thun / daß der selbige / damit er zu dem vorigen Eysser / Fleiß und Ernst komme / ingedenck seye / mit was weise er seine Studia erstlich angefangen. Also sollen auch die Religiosen / ihres ersten Eysfers / mit dem sie ihre geistliche Übungen vorzeiten angegriffen / nimmer vergessen. Da ist uns nichts zu schwarz vorkommen / da haben wir allen Ernst auff das Geistlich gewendet / da seynd wir allein in der Schul der Tugenden beschafftigt gewesen / diß sollen wir noch im Alter / und so lang uns der Geistliche Standt trägt / behalten. also werden wir je länger je vollkommener werden.

Es fragten den H. Abt Antonium seine Jünger / etliche Lehr-Pünczen zur Vollkommenheit dienlich / welchen er / wie in seinem Leben der H. Athanasius schreibt / fast auff diese Weis geantwortet: Diß soll allen in gemein und am meisten anbefohlen seyn / daß keiner in seinem Vorhaben hinläßig werde / sondern seinen Fürsatz allzeit erhalte / wie er hat angefangen. Diß hat er ihnen zwar noch bey Leben / jedoch am allermeisten kurz vor seinem Tode / gleich als seinen letzten Willen / und Testaments weis anbefohlen / mit sehr anmüthigen süßen Worten / und sie / als ein liebster Vater seine Kinder also angeredt: Ich gehe zwar ein den Weg vnserer Väter / wie die Schrift redet: jetzt begehrt ich das himlisch zu sehen. Aber euch / meine Herzlichste / ermahne

Apud
Sur. To:
I.

mahnte ich / daß ihr die Arbeit so vieler Zeit nicht verlehret. Lasset euch beduncken / als habt ihr heut den Standt angenommen / damit also die Stärcke des angefangenen guten Willens je länger je mehr erwachse. Als wolte er sagen: Ist euch ewer Fortgang in den Tugenden lieb? so sehet altweg dahin/wie ihr am ersten Tag ewers Gottesdiensts euch verhalten / also bleibet gesinnet / so werdet ihr fromme Religiosen werden vnd bleiben. Eben diß sagt mit wenig andern Worten der H. Augustinus: Vergesse alles was vergangen ist / vnd thue als wann du alle Tag von neuem anfingest.

Epist. 143
ad Dem.

Diß Mittel erkläret der H. Antonius mit einer bekandten Gleichnuß. Gleich wie die Diener der Adels-Personen / ob sie wol viel Jahr lang / viel vnd grosse Ding gethan/jedoch immer verpflichtet seyn alles zu thun/was ihnen noch vorkompt/vnd anbesohlen wird / seynd auch so bereit vnd hurtig zu allem / was die Herren ihnen gebieten/wie sie waren am ersten Tag ihres angehenden Diensts: Also will vns gebühren/daß wir vns gegen Gott vnsern Schöpffer vnd Herrn im geistlichen Dienst / bis ans End vnser Lebens verhalten. Diß hat wol verstanden der H. Bernardus welcher seinen vntergebenen vollkommenen frommen geistlichen Vätern vnd Brüdern etwas Ergöstlichkeit vnd Erquickung erlaubte vnd zugelassen / sich selbst aber als ein erst angehenden Bruder gehalten / als dem solche recreation nicht gebührt / dadurch er daman seinem ersten Euffer alleweg verblieben vnd nichts von gewöhnlichen Übungen vnd Arbeit nachgelassen. Er war der erste / da man auß des Obern

Lib. I. vi.
ta c. 4.
Surius.

Befelch was thun solte / er ergriffe vnder den ersten die besten/er buszte die Häfen am ersten / vnd wolte von keiner demüthigen Übung aufgeschlossn seyn. Im fall er andern nit gleich arbeiten konte/ suchte er sonst ein geringes niderträchtiges Werck/ damit er seinen Verdienst nicht verlehren thäte. Jezt hackte er mit einem Karst die Erde / jezt hieb er mit der Axt was Holz: jezt trug er/was gespalten war/in die Küchen/ in welchen verächtlichen Übungen er sehr grosse Süßigkeit empfinde / vnd hieltedafür / daß durch solche Werck sein Geist in den Tugenden sehr gestärckt würde.

Noch ein andern Punct setzt hinzu der H. Antonius / vnd erkläret das angezogene Mittel noch besser. Dann es erforder der H. Mann nicht allein von vns/daß wir im ersten Euffer / damit wir angefangen/ standhaftig bleiben / sondern er will auch / daß solcher Euffer in vns immer wachse vnd täglich zunehme. Wir sollen / spricht er / als anfangende / immer vermehren / was wir haben angefangen. Dann gleich wie ein angehender Diener Gottes fleißig daran ist / daß er täglich mehr vnd grössere / auch neue vnd vollkommene Diensten erweise seinem Herrn/welchen er zuvor mit vielen groben Sünden/(wie er weiß) erzürnet vnd diß darumb / damit er mit Wohlthun den gefastten Zorn ableine/den Herrn versöhne/vnd sich des Lohns vnd Vergeltung würdig mache: Also sollen wir vns auch verhalten gegen vnsern Standt/nemlich gedencen/ als hätten wir noch sehr wenig gethan / vnser Arbeit vmbsonst/vnd übel angelegt.

Solches Mittel dienet allen Geistlichen/wie der H. Gregorius schreibt / auch den Vollkommenen. Dann wiewol David

Lib. 2.
mor. c. 4.
Voll

Vollkommen war / sagte er doch / als ein
 erst angehender auff dem Weg Gottes:
 Ich hab gesagt / jetzt will ich an-
 fangen. Einen solchen Euffer / eine solche
 Beständigkeit erhalte er in dem Dienst
 vnd Weg des Herrn in seinem Alter / als
 ob er ihm heut erstlich anfangen zu dienen.
 Ja fast engen ist dis Mittel den Vollkom-
 menen / dann also spricht der weise Mann:
 Wenn der Mensch an Ende ist /
 also am wird er erstlich anfangen.
 Einemahl die warhafft Diener Gottes /
 je tiefer sie forschreiten / vnd näher zum
 End vnd Vollkommenheit gelangen / je
 grössere Beständigkeit / Ernst vnd Euffer
 brauchen sie / als gräben sie / wie Job
 sagt / einen grossen Schatz auß. Über
 welche Wort der H. Gregorius also be-
 trachtet: Die Berggruben oder Schatz-
 gräber werden desto begieriger vnd ernst-
 hafter auff ihr Werck / je mehr vnd tieffer
 sie die Erddurchsuchen: Dann sie wissen
 wol / daß sie nunmehr dem gewünschten
 Schatz zunahen / vnd nur weit mehr zu
 graben haben / deswegen steiffen sie sich
 dapffer / führen die Erd mit Lust auß / vnd
 macht die Begierd das Arbeiten gering
 vnd leicht. Wie nun diese thun in zeitlicher
 Gewinnsucht / also pflegen die Liebhaber
 der Vollkommenheit desto enffriger zu
 fern / je näher sie zum Gipffel der Tugend
 gelangen / vmb so viel tieffer graben sie dem
 Schatz der Heiligkeit nach / je näher sie dar-
 zu kommen. Wolan / geliebte Väter vnd
 Brüder / der Schatz ligt nahe / laffet vns en-
 ten / arbeiten / anhalten: dann es ist noch ein
 wenig zu thun / biß wir dar zu kommen. Laffet
 vns so viel mehr vnd emffriger arbeiten / je
 näher wir sehen daß der Tag herbey kom-
 Alph. Roder. 1. Theil.

me. Die Arbeit / spricht Gregorius / soll
 so viel ernster vnd stärker seyn /
 wie viel näher die Belohnung vnd
 das Aleygod ist. Wenn ein Stein
 oben herab fällt / je näher er zu seinem Ort
 oder Ruheplas kompt / je geschwinder fällt
 er: so soll es mit einer Religiösen seyn / je nä-
 her er zur Vollkommenheit vnd zu Gott
 kompt / der sein End vnd Ruhestat ist / je
 mehr soll er eynen / daß er dahin gelange.
 Solche seind eufferig im Geist / sage der H.
 Basilus / deren der Apostel Paulus mel-
 dung thut / da er spricht: **Nit träg an
 Sorsältigkeit / aber eufferig im
 Geist / dienet dem H. Er.**

Man find etliche / welche im Eingang ih-
 rer Lehrjahren / mit grossem Euffer anfan-
 gen / nach vollendten Probjahren aber las-
 sen sie bald nach / vnd sehen sich nach Ruhe
 vmb: diese seind nicht eufferig im
 Geist / sondern Faul vnd Unlässig. Im
 Geist eufferig / spricht Basilus / seynd die /
 welche allweg solchen Euffer vnd Begierd /
 solchen vnersättlichen Hunger vnd Durst
 wie sie anfangs gehabt / sehen lassen / nim-
 mer im Dienst Gottes ersättiget / oder
 matt werden / sondern Gott dem Herrn
 mehr vnd mehr zu gefallen sich steiffen / wie
 solches der Psalmist beschreibet / da er spricht:
**Er wird grossen Lust haben in sei-
 nen Geborten /** oder wie der lateinische
 Text sagt: mehr vnd mehr wünschen
 fortzuschreiten auff den We-
 gen Gottes.

* *

G

Das

Heb. 11

25.

Rom. 12.

11.

Psal. 111.

Das XV. Capitel.

Ein gut Mittel zur Vollkommenheit / ist oft gedenccken: Warzu bistu kommen?

Lib. i. vi.
ca. 4.

Amitt vns ja an guten Mitteln nicht ermangele / in allerley Tugenden vollkommen zu werden / wollen wir neben den vorigen vns auch dessen gebrauchen / welches der H. Bernardus oft für sich zu gebrauchen pflegte. Dann wie von ihm Surinus schreibt / soll er allezeit im Herzen / vnd oft im Mund gehabt haben diese Wort: Bernarde / Bernarde / wo zu bistu kommen? Eben dis lesen wir auch von dem H. Arsenio / der sich selbst also befragte / Arseni / Arseni / wozu bist du kommen? Warumb hastu die Welt verlassen? Zu was End bistu in Geistlichen Standt ingetretten? Deswegen freylich / daß du Gott deinem Herren in allen Dingen mögest gefallen / vnd nicht von den Menschen beliebt / vnd hochgeschätzt zu werden. So soll dir fürs erste vnd am allermeisten angelegen seyn / die eytele Meinung / so die Welt von dir hat oder haben mag / gar gering achten / also dich von derselben gänzlich abwendē / sonst würde dir wenig nützlich seyn / mit dem Leib in der geistlichen Versammlung oder im Closter seyn / mit dem Herzen aber vnd Willen in der Welt umschweiffen / vnd eytele Ehr vnd Ruhm suchen. Dieser Stachel hat alle Heylligen zur Tugend angetrieben: dieser soll auch vns in allen Beschwernissen vnd vorfallenden Versuchungen auffmuntern vnd stärken. Wenn du im auffgelegten Befelch von deinem Obern etwas Un-

willens vnd Beschwärnuß empfindest / vnd deinen Willen nicht vnterwerffen kannst; so frage dich selbst: Warumb bistu in die Religion oder Geistlichen Standt eingegangen? Daß du deinen / oder eines andern Willen thun wilt? Wenn dir die heilige Armuth nicht zum besten schmecket / suche dis Mittel wider / vnd frage: Bin ich darumb in den Standt der Armuth eingestiegen / daß ich alles nach meinem Willen habe / daß mir nichts mangle? daß ich die Fülle haben solle? mit nichten. Was klage ich / was mirre ich dann? Wenn dich irgend andere gering wie du bist / achten / vnd nicht viel von dir halten / sehe da findest du deinen Trost abermahl in diesem Mittel: Warumb bin ich in diesen Standt kommen? daß ich hoch erhaben werde? oder / daß ich bey der Welt unbekandt / vnd in der Demuth zutehme? Warumb verdreufft mich dann das / was ich selbst gesucht? Warumb will ich lieben vnd suchen / was ich einmal gern vnd freywillig veracht hab? Dis ist ja wollen Geistlich seyn / seinen eygenen Willen nit thun / Arm seyn / Gehorsamb seyn / Veracht seyn / bey der Welt unbekandt / vnbeliebt seyn. Das heist der Welt absterben / vnd Gott leben.

Seind wir dann deswegen in Geistlichen Standt eingetretten / wirds vns wenig nutzen darin leben / wo wir vns nicht fleissen / das vollkommenlich zu thun / was wir vns fürgenommen: Dann der Orth macht vns nicht heilig / sondern ein heiliges vollkommenes Leben. Hiervon handelt sehr wol der H. Augustinus / also redend: Sehet / liebe Brüder / wir seynd in der Einöde / wir seynd in der Wüsten / jedoch macht vns der Orth

Serm. 27.
ad frat. in
Ere.

Orth nicht heilig / sondern ein gutes Leben vnd Wandel wird dein Orth / vnd vns heiligen. Wenn dann schon der Orth wech heiliger / wenn auch du im Closter noch verschlossener bist / wirstu doch auch daselbst sündigen können / vnd daselbst dein Verdammuß verdienen können. Nicht vertrau auff das Orth / sagt der H. Augustinus weiter / dann der Engel hat gesündiget im Himmel / Adam hat gesündiget im Paradies / vnd war doch nie kein Orth heiliger / als diese beyde Orther seind gewesen. So macht denn der Orth nicht heilig : Dann wo solches wäre / würde noch der Mensch / noch der Engel seinen vorigen Standt / vnd Heiligkeit verlohren haben. Dein Sach ist noch nicht gewonnen / du bist noch nicht auß der Gefahr / ob du wol sagen kanst / Ich bin ein Geistlicher / ich bin ein Ordens Person / ich bin in der Societät Jesu : das ist nicht genug / es will auch gethan seyn / was der Geistliche Standt / der Orden / die Religion vorschreibt. Du wirst ja nicht kommen seyn gelehrt zu werden / zu Doctoriren / ein ansehnlicher Prediger zu werden : sondern ein frommer Religios / Geistlicher / Ordens Person. Dann was thun / oder was haben wir sonst in diesem Standt gethan / wo diß nicht soll folgen ? an der Gelehrtheit / am Predigen / am Doctorat ist sehr wenig / sehr viel aber an der Vollkommenheit gelegen. Freund / (Bruder / Schwester) Warzu bistu kommen ? Lieber / bedencke offermahl bey dir selbst folgende Rathschläge vnd sprich : Psu mich elenden / was wolte ich nicht für ein Handwerck die Zeit über gelernt haben / welche

ich in diesem Orden oder geistlichen Standt verzeheret? Were ich so lang bey einem Mahler gewesen / wie wolte ich so fürtrefflich jezt abreißen vnd mahlen können? hätte ich mich seithero zu einem Perlensücker verdinget / wie seir wolte ich seine Kunst begriffen haben / daß ich mich jezo davon könnte ernehre. Näm aber bin ich so lange Jahr in der Schul der Tugend vnd Vollkommenheit gewesen / vnd hab die erste Buchstaben oder A. B. C. vnd Grund / das ist / die Demuth noch nicht begriffen. In sieben Jahren kan ein Student ein guter Philosophus / vnd Theologus / das ist Naturkündiger / vnd in Göttlicher Wissenschaft erfahren werden. Ich bin aber / leyder / noch in mehr Jahren kein guter Religios worden. Wolte Gott / wir suchten mit solchem Ernst vnd Fleiß die Vollkommenheit / als wir erwan die freyen Künsten suchen! wir würden gewiß bald zu Doctoren in der Academy oder hohen Schulen der Tugend gemacht werden.

Wol vnd recht schreibt der H. Bernardus : Viel suchen Wissenschaft / wenig aber des Gewissens Rechschaft. Dann wenn so fleißig das Gewissen / als das eytele wissen gesucht würde / solte solches mit allein ehe ergriffen vnd erlernt werden / sondern auch mehr nutzen. Durch dieses Nachdenken hat der H. Dorotheus im Geist auch wol angenommen / wie er selbst spricht : Als ich in der Welt dem studiren ergeben nachzeitlicher Wissenheit trachtete / brauchte ich so großen Fleiß vnd Ernst / daß ich aller anderer Ding vergaß / a an nichts mehr / auch an den natürlichen Schlaf vnd Leibs Erhaltung / nicht gedachte / vnd wo nicht mein Freund / demie mir auffwarten besoh-

De inter.
domo c.
21.

Do 2. 10.

len/mir die Speiß zugerichtet/vorgesetzt/ vnd zu essen ermahnet hette / soke ich oft ohngeessen blieben seyn. Noch war die Begierd vnd Liebt zum studieren so groß/das ich auch vnder dem essen mein offenes Buch vor mich legte/zugleich aße/vnd studierte vnd dis mein studiren bey dem Liecht offte in die halbe Nacht verzoge. Wenn ich mich schlaffen fügte/legte ich mein Buch zum Haupten / damit ich / so bald der Schlaf vergangen/nicht an meiner Lehr lang verhindert würde. Also vertiefft war ich im studieren/das mich nichts als dasselbig erfreuen/nichts mehr erquickten konnte. Demnach ich aber mich in Geistlichen Standt begeben / ist mir dis offte zu Gemüth kommen / vnd hab mich also ange redet : Hastu solchen Fleiß vnd Arbeit auff die Wolredendheit vnd weltliche Wissenschaft angewendet / wie viel grössern Ernst vnd Fleiß soltu nun im Geistlichen Orden anwenden / die Tugenden / vnd wahre Weißheit zu erlangen? weil du allein dieser Ursachen halben hiehero kommen bist. Vnd diese Gedancken/spricht er / haben mir nicht wenig Krafft vnd Stärke geben /c.

Dis ist nun an ihm selbst billich/vnd vns sehr nützlich / das wir vns also selbst ermuntern / vnd vns mehr lassen angelegen seyn/gute Religiosen/als gute Meister/vnd Prediger/oder was anders zu werden. Dahin müssen wir mit vollem Ernst vnd Fleiß trachten / wie wir die himlische Weißheit mögen erlangen : deswegen richtet auff die nachlässige Händ vnd schwache Knie / spricht der Apostel Paulus lasset vns alle Faulheit vnd Schlafsucht außschlagen/ vnserer Lenden umbgürten / zur Reysse vns fertig machen/

Hebr. 12.
12.

Lasset vns eylen einzugehn in ferne Ruhe / bis wir kommen auff den heiligen Berg Gottes Horeb. H br. 4.
11.

Wie dan nun ein Wandersmann/welcher lang bis in den hellen Tag geschlaffen/sich hurtig auffmache/geschwind fort gehet/vnd Fleiß anwender / die mit schlaffen verfaumbte Zeit wider einzubringen/vnd seine lang vorhin eylende Gesellen zu erlauffen. Also sollen wir in voriger Ninkastigkeit erlegene Geistliche eylen / lauffen / vnd vnserer Väter vnd Witte Brüder/die schon (sehe wie weit) fornen hin geloffen / vnderstehen zu erholen. Sollen wir allein dahinden bleiben? vnd haben vor ihnen zu lauffen angefangen? wie haben wir sie verlassen können? geschwind hernach/meine Brüder/was wir für Zeit verfaumt / wollen wir redlich vnd doppelwider einbringen. Wo zu seind wir sonst kommen?

Auff den Leben der alten Heiligen Väter erzehlt Dionysius Carthusianus / das ein Jüngling inbrünstig begeret den Geistlichen Habit anzunehmen/ davon ihn doch sein Mutter mit vielem Liebkosen / beygebracht Ursachen / vnd auff allerley weiß vnterstunde abzuhalten. Welcher doch wenig sich liesse in seinem guten Vornehmen hindern/vnd brachte dis/ als sein beste Ursache vnd Antrieb für / sprechend / Mutter/ Ich will mein Seel versorgen / ich will mir mein Heyl gewiß machen / vnd dis ist mir mehr angelegen als alle Ding auff Erden. Dan nach langer Zeit / vnd vergeblich angewentter Mühe / stehen vnd bitten die Mutter sahe / das sie nichts aufrichtete/verwilligte sie in sein gutes Vorhaben/vnd schickte ihn also zur Schulen der Tugend. In dieser lebte er ein Zeitlang wol; aber/nach angeborner Menschlichen

Die Schwachheit / sah er an täglich Law vñ
 Träg zu werden / seines ersten Eyffers /
 vnd anfangs zu vergessen. Vnder des for-
 dert der güttige Gott die Seel seiner Mutter
 von dieser Welt / vnd geräht er weniger
 nicht bald darnach in ein schwäre Kranck-
 heit / in welcher er vor großem Schmerzen
 von Sinnen kompt / vnd für den Richter-
 stul Gottes / seines Thuns den Lohn zu
 empfangen / geführt wird / allda neben an-
 dern auch seine Mutter umbher steht / den
 Sentenz vñ das Endurtheil ihres Sohns
 anzuhören. Die Mutter wirfft ihre Au-
 gen umbher / vnd als sie ihren Sohn vnder
 den Verdampfen erblicket / schreyet sie mit
 Verwunderung zu ihm: Was ist das mein
 Sohn / wie bistu in das Vbel geraten?
 Wo seind nun deine schöne vnd herrliche
 Wort / die du mir einsmahls zur Antwort
 gabest: Ich will mein Seel versorgen:
 Bistu deswegen in Orden gangen? Auff
 diese Anrede seiner Mutter ist er schamrodt
 erstumet vnd nichts zu antworten gehabt.
 In dem kompt er zu sich selbst / vnd stehet
 mit Gottes Hülf widerumb auff von sei-
 ner Kräckheit: weil ihm diß aber eine Gött-
 liche Vermahnung war / bekeisset er sein
 Leben dermassen zu besseren / daß er die bei-
 gangene Sünden ohn nachlassen bewe-
 net / gegen sich solche Bußwerck / vnd
 Strengezeiten übet / vnd also in Peini-
 gung seines Leibs eyfferte / daß ihn viel da-
 von abmahnen theren / vnd erinneren sei-
 ner Gesundheit zuverschonen / welchen er
 freundlicher Meinung zur Antwort gab /
 vnd sprach: Hab ich meiner Mutter Straff
 vnd Verspottung nicht leiden können / wie
 werd ich dann an jenem strengen Gerichts-
 Tag den Richter Jesum Christum / vnd
 seine heilige Engel ersehen / vnd mich
 scharpff anredende hören können?

Das XVI. Capittel.

Anderer Antrieb zur Vollkommen-
 heit vnd Geistlichen Fortgang in
 den Tugenden.

Seyd Vollkommen / gleich wie
 mein himmlischer Vatter
 Vollkommen ist / spricht der Herr in
 seiner schönen Predig auff dem Berg / ü-
 ber welche Wort der H. Eyprianus also
 schreibt: Ist es den Menschen ehr-
 lich vnd gefällig / daß sie Kinder
 haben die ihnen gleich seyn / erfre-
 wensich auch mehr / daß sie von
 ihnen geböhren / wenn si neben
 dem äußerlichen Ansehen vnd
 Gebärden / ihnen auch an Tugen-
 den ähnlich worden. Wie viel
 mehr erfrewet sich der himmlisch
 Vatter / wenn ein Mensch also
 Geistlich geboren wird / daß durch
 sein Thun vnd Leben die Göttli-
 che Majestätt gepriesen wird?
 Vnd setz hinzu: Was kan doch für
 ein Ehr: was ein Keynd vnd
 Kron der Gerechtigkeit einem
 Menschen seyn / von welchem der
 Herr nicht sagen kan: Ich hab
 Kinder ernehret / vnd erhebt / sie
 aber haben mich verachtet: Es sey
 dann ein solcher / durch dessen
 Werck die Ehr des himmlischen
 Vatters erhoben / vnd gerühmet
 wird. Auff was weiß aber mögen wir vn-
 serm Vatter ähnlich werden? diß lehret
 vns der H. Augustinus vnd spricht: Wir
 wollen gedencken / daß wir umb so viel Gott
 gleicher seyn werden / wie viel wir vermit-
 telst seiner Gnaden gerechter werden: je
 frommer / je Heyliger wir seynd / je ähnli-
 cher

Matth. 5.
45.Serm. 2.
de Zelo
& liyore.

Isa. 1. 2.

Epist. 85.
ad Con-
sent.

cher wir dem Himmlischen Vatter erkennen werden. Deswegen begehrt der Herr so fleißig / vnd oft von vns / daß wir sollen gerecht vnd vollkommen seyn. Dis räch er vns durch den Apostel Paulum : Dis ist der Wille Gottes / ewere heyligung : Durch den Mattheum aber spricht er selbst : Seyt vollkommen / gleich wie ewer himmlischer Vatter vollkommen ist : Durch den Apostel Petrum : Ihr solt heilig seyn / weillich heilig bin / spricht der Herr.

Fromme / heilige / verständige Kinder seind den Eltern fast grosse Freud / wie dis Salomon erkennet vnd spricht : Ein verständiger Sohn erfreuet den Vatter / vnd ein Narrischer Sohn ist ein Betrübnuß seiner Mutter. Wenn dann vns kein andere Ursach zur Vollkommenheit solte antreiben / würde diese allein genug seyn / daß wir verstehn / wieder Herr im Himmel erfreuet werde / wann er vns siber fleißig auff dem Weg der Tugenden forttretten / welche Freud / vnd Ehre Gottes vnser fürnehmstes Zihl / vnd war in allen vnsern Wercken / seyn solte.

Neben diesen finden sich noch andere Motifen / oder Antrieb die vns zum besten anführen zum Tugenden / vnd ist vnder denen der Ehrname / daß wir Söhne vnd Kinder Gottes genennet werden. Dann also verspricht vns der Herr : Ich will ewer Vatter seyn / vnd ihr solt meine Söhne seyn. Vnd Joannes : Sehet welche Lieb vns der Vatter geben hat / daß wir Gottes Kinder genennet werden vnd

seynd. Dis geschicht allein daruon / wie der H. Augustinus will / daß wir vnser Dignität vnd würdige Fürreßigkeit erkennende vns selbst was höher achten / vnd auff vns bessere Sorg vnd Aufsicht haben. Ein schönes köstliches Kleinod wird fleißig versorgt / damit es keine Flecken bekomme : Perlen vnd Edelgestein / vnd was sonst köstlich ist / hält man in großer hutt. Also sollen wir vns selbst / als Söhne vnd Kinder Gottes / vor allem bösen / vnd Vnraht der Sünd fleißig verwahren / vns also verhalten / vnd dergestalt leben / wie es solchen Söhnen gebühret / damit wir nicht / als von so hohem Adellichem Stammen / vnartige Kinder gescholten werden / deswegen werden wir in H. Schrift so oft Kinder Gottes genennet. Der H. Leo Römischer Pabst vnd Lehrer bestättiget eben dis / vnd spricht : Agnosce, o Christiane dignitatem tuam, & diuinae consors factus naturae, noli in veterem vilitatem degeneri conuersatione redire : memento, cuius capitis, & cuius corporis sis membrum. Als wolt er sagen : O Christen Mensch / erkenne deine Würdigkeit / vnd weil du der Göttlichen Natur gleichsamb durch die Geburt Christi bist theilhaftig oder einverleibt worden / so schlage nicht auß der Art in die alte Verächeligkeit / durch ein vnartige Conuersation vnd vngöttlichen Wandel. Verstehe daß du Gottes Sohn bist / begehre hinfür nichts / daß dieser Adelkeit / vnd so hohem Stammen zu wider sey. Durch dis Mittel wolte der H. Paulus die Athenienser gern erheben / vnd zum Christlichen Wandel bringen / da er spricht / es hab ihrer Poeten einer also geschrieben / Wir seynd auch seines / verstehe Gottes /

Serm. 7.
de nativ.
Dom.

Ag. 7.

Gez

Geschlechts. Weil wir dann vom Geschlecht Gottes seind / müssen wir uns diesem Geschlecht gemäß verhalten / vnd die Gleichnuß von obgefestem köstlichem Kleid appliciren / welche der H. Augustinus also auflegt. Gleichwie ein geringer Flecken einem köstlichen Kleid sehr übel anseheth vnd je köstlicher das Gewand ist / so viel häßlicher scheinet der Flecken. Darn in einem reinen Leinwand / in einem seidenem Gewande mit güldenaden durchzogen / wird ein geringe Mackel oder Unsauberkeit sehr bald erschen ; In grobem Tuch aber / siehet man kleine Flecken nicht so bald / als eine kleine auff dem köstlichen Gewande. Also bleibt oft in den Welt Menschen ein läßliche / ja Todtsünde unvermerck / vnd nach deme einer mehr als der ander Gottlos ist / wenig geacht / ob sie schon hell vnd klar gesehen wird. Denn Geistlichen Personen aber / so die allerliebste Kinder Gottes seind / siehet auch der geringste Fähler vnd Mangel vbel an / vnd wird von männlichen erschen / vnd tariert : ein geringe Leichtfertigkeit / ein Widermurnung / ein unvertoren Wort / ein zuvergs Lachen / stößet an / vnd ärgert offermal die gegenwertigen / welche dannoch bey den Weltkindern mehrmahl für Höflich / vnd unsträfflich angesehen werden. Den Staub an den Füßen achet man wenig / den Staub aber in den Augen fühlet man embzig. Nun seynd die Weltknecht gleichsamb Fuß des Leibs der Kirchen / die Augen aber vnd Augäpfel seind die Geistlichen / deswegen sie auch den geringen Staub vnd Aeckel an ihnen nit sollen leyden / weil ihr Glanz dardurch verdunckelt vnd ihr Zierde geschändet wird.

Darnach haben wir noch einen andern

Antrieb zur Vollkommenheit / nemlich das wir glaublich bedencken / wie wir noch sehr viel Wegs auff der Reise zum Schloß der Tugend / zulauffen haben / vnd gar nichts sey was wir bisshero gethan. Dis wird vnder den obangesogenen Worten des Herms verstanden. Dann warumb spricht er uns gemein : Seydt Vollkommen / wie ewer Himmlischer Vatter Vollkommen ist : Werden wir wol zu so hohem Grad der Vollkommenheit auffsteigen können das wir Gott gleich werden? **Kan auch der Mensch** fragt Job / **in Vergleichung Gottes gerechtfertigt werden** : Nein zwar : vnd ob wir schon Tausent Meilen näher kämen / so wird er vnendlich weit von uns seyn. Jedoch werden wir zu dieser Vollkommenheit darumb ermahnet / vnd geladen / damit wir nemlich verstehen / wie immer etwas uns noch vbrig ist / vnd seyn wird im Weg der Tugend / was wir noch müssen ablauffen : Soll uns deswegen nicht genug seyn diesen oder jenen Grad der Heiligkeit erlangt zu haben / weil ein so grosses Feld uns noch vorstehet / auff welches wir uns noch erstrecken sollen. Kein gewisser Zeichen wissen die Heilige Lehrer zugeben / darbey wir erkennen sollen / das wir noch fern von der Vollkommenheit seyn / als wenn wir darfür halten / wir haben sie schier erhaschet / dann je fermer einer auff diesem Meer schiffet / je mehr Wegs er noch zu fahren befindet. Solches erkläret der Heilige Bonaventura folgender Weis : Gleichwie der Mensch / welcher auff einen hohen Berg steigt / weiter vmb sich schawet / vnd mehr Landts siehet / also / je höher ein Geistlich Mann auff dem Berg der Tugend auffsteigt / je mehr befindet er / das ihm mangle.

Matth. 3.
43.

Iob. 4. 17.

De Prof.
Rel. c. 21.

mangle. Wie abermal vns auch scheint/ dieser oder jener hohe Berg bereiche den Himmel mit seinem Gipffel / als wolten wir darauff auch mit der Handt die Sterne berühren : demnach wir aber droben stehen / befinden wir den Himmel noch so hoch vnd weit darvon / wie zuver. Also gehets auch mit diesem Berg der Vollkommenheit/zu. Der H. Cyprrianus versteht die Wort des Psalmen / **Der Mensch tritt in ein hohes Herz / vnd Gott wird erhöhet werden** / also das nemlich Gott je höher von vns erhoben werde / je höher wir durch Gedanken zu ihm auffsteigen / vnd je mehr wir seine Vollkommenheiten erkennen / je mehr wir an ihm zuerkennen finden / vnd je mehr wir ihn lieben / je herzlicher er zu lieben scheint. Also müssen wir immer steigen / vnd fortzueylen / auch nit ansehen was wir ereyhet / sonder was ein grossen theil des Wegs wir noch zu steigen haben / ob wir schon vermeinen den Himmel mit den Händen zu erreichen.

Eben diß läst sich auß Erkantnuß Weltlicher Wissenschaftt genugsamb verstehen / weil wir empfinden / das vns noch mehr zu lehren / je mehr wir gelehret haben. Deswegen der Philosophus recht darvon geredt / da er spricht: **Diß eine weiß ich das ich nichts weiß.** Welche wenig wissen / halten darfür / sie wissen viel / weil sie nit wissen / wie viel ihnen noch mangle / das sie noch müssen lernen / wollen sie anders etwas wissen. Eben also ist mit der Göttlichen Wissenheit beschaffen: dann die Diener Gottes / welche lang darinn sich geübt / vnd etwas angeommen haben / sehen wol / was ihnen noch gebreche / biß sie zur Vollkommenheit gelangen / deswegen die am aller Demüthigsten

seynd / welche am Vollkommensten / weil benemlich / so in allen Tugenden zunimbt / auch in der Demüth nothwendig wachsen muß / dann alle Tugenden als ein Kette in einander geflochten seyn / weil er auch besser siehet was ihm mangelt / dessen er von Gott grösser Liecht hat / so wol seine Güte / vnd Majestät / als auch die eygne Dichtigkeit vnd Armseligkeit zuerkennen. Diß deutet **Psal. 41.** David an / da er spricht: **Für Abgrundt 2. oder Tieffe rufft die ander an.** Die Tieffenemlich die Erkantnuß Göttlicher Güte / vnd Hochheit / eröffnet auch die Tieffe vnseres Elends vnd Armseligkeit / bringe ans Liecht den Staub vnd vnzählbare Säselein vnserer Vnvollkommenheit / vnd lehrt vns wie viel vns noch an der Tugend gebreche vn mangle. Ein Deicoling im Geistlichen Leben will bißweilen dawhalten / er hab die Tugend schon hinweg / weil ihm vnbewußt / wie viel noch vbrig: Item wie ein vnerfahrner Bauer ein Gemahl von Farben anschawet / vnd es für Vollkommen erkemmt vnd lobt / da doch ein verständiger Mähler noch viel Mangel daran siehet. Eben also verhält sich die Sach mit den Geistlichen / weil wir nemlich in vnserer Kunst noch nicht wol erfahren seind / sehen wir die kleine Flecklein / die Vnvollkommenheiten vnserer Seelen nicht / durch welche sie besudelt wird / ein anderer aber der in dieser Kunst besser angenommen / vermerckt bald wie es mit vns stehet. Diß alles soll in vns ein hitzigen Durst vnd Hunger erwecken das noch zuerlangen / was vns noch gebrist / wo wir dann genugsame Sorg / vnd Fleiß **Math. 5.** sollen anwenden. Darinn vermaint der H. Hieronymus vber diesen Spruch / **Selig seind die Hungrig vnd Durstig**

stig seynd nach der Gerechtigkeit /
Es werden allhie die selig gesprochen / wel-
che schon die allgerchesten / jedoch nim-
mer mit ihrer Gerechtigkeit erfättiget wer-
den / vnd je mehr vnd mehr begehren gröf-
sere Tugenden vnd Gerechtigkeit anlan-
gen. Also beehrte der König David vom
Herrn gereinigt zu werden / da er sagte /
Wäsche mich mehr vnd abermahl
von meiner Missethat / vnd rei-
nige mich von meiner Sünden:
Es ist mir nit genug will er sagen / das ich
rein bin von meinen Sünden / das ich ge-
wäschen bin / ich wolte gern so weiß seyn wie
der gefallene Schnee / darumb bitte ich /
Besprenge mich mit Ermit Jasp /
vnd ich werde rein werden / du
wirfst mich waschen / vnd ich wer-
de weißer werden als der Schnee.
Nicht allein außertlich sondern auch inner-
lich in der Seelen durchwäsche mich / Herr /
das ich ohn einigen Macfel werde. Also
sollen auch wir zu Gott dem Herrschreyen /
größere Demuth / mein Herr / größere Ge-
dult vnd hitzige Lieb / bessern Lust zur Abtö-
tung meiner Affecten theile mir mit vnd
wäsche mich mehr von aller Invollkom-
menheit.

Plal. 50.
4

Das XVII. Capittel.

Von der Beharligk. it / welche hoch
zur Tugend vonnöthen vnd wie wir
solche können erlangen.

2. Tim. 2. v. 5.

N Jemandt wird gekrönet / der
nicht redelich gestritten hat /
spricht der H. Apostel Paulus zu seinem
Jünger Timotheo / welche Wort der H.
Augustinus auflegt vnd spricht / Redelich
streiten sey nichts anders / als beharlich
Alph. Rader. 1. Theil.

bis zum Endt streiten / wer solches thue
dem sey die Kron vnd das Ehrkränzlein
versprochen / vnd bringe hieben den gemei-
nen Sentens der H. Lehrer / welchen auch
anziehet der H. Hieronymus. Den Weg
der Tugend vnd Vollkommenheit an-
fangen ist vieler / zum Gipffel aber
vnd End kommen / bis ans Endt
beständig verharren / ist weniger.
Also sehen wir / das die Kinder Israel mit
grosser Heers Macht / vnd Zahl auß der
Egyptischen Dienstbarkeit heraus gezo-
gen / nemlich Sechshundert Tausende
streubarer Mann / wie die H. Schrifft
sagt / ohn Weib vnd Kinder / vnd seind
gleichwol auß diesem mächtigen Volck
zween allein ins gelobte Landt antommen /
Derhalben ist nichts / anfangen
was gut ist / spricht in obgesetztem Ort
der H. Augustinus sondern vollfüh-
ren / vnd zum End bringen / das
ist Vollkommen. Welche ein gewalti-
ges Haus auffbauen / spricht der H. E-
phrem / empfinden sonderlich kein Diffi-
cultät / vnd Beschweruß im Fundament /
sondern je höher das Gebäu erwächst / je
größer ist die Arbeit / je vnerräglicher der
Vnkosten. Also in dem Geistlichen Gebäu
der Tugend ist der Anfang vnd das Fun-
dament legen nit fast schwer / im auffba-
wen aber vnd Vollziehen steht alle Ar-
beit / vnd Beschweruß. Wenig wirds
vns nutzen wol angefangen zu haben / wenn
wir es auch nicht wol hinaus führen. Dañ
wie der H. Hieronymus schreibt / In den
Christen wird nicht gesucht der Anfang /
sondern das End. Paulus hat vbel ange-
fangen / wol aber geendet. Judas Anfang
ist gut gewesen / aber das End ist durch
Verrätherey seines Herrn verflucht vnd
böß

Lib. 1.
contra
Iovin.

Num. 1.
46. & 14.
30.

H

böß

böß worden. Was hat es genust daß die-
 fer ein Jünger Christi vnd Apostel gewe-
 sen? was haben ihm die gethane Wunder
 werck geholffen? Also wird vns wenig nu-
 zen wol anfangen / wo wir nicht auch wol
 enden : welcher beharret bisß ans
 Ende / der wird selig werden. Disß
 wolte der Herr andeuten / als er sich nicht
 zu vnderst / oder mitten der Leiter Jacobs /
 sondern oben auff an die Spize gelehnet /
 welchem wir nicht werden zumahen / ob wir
 wolreche anfangen / wenn wir nicht bisß ans
 Ende beständig verharren. Recht sagt
 deswegen der H. Bernardus : Was
 istß nutz daß wir Christo folgen /
 wenn wir ihn nicht erreichen. Des-
 wegen spricht Paulus : Lauffet also
 daß ihrs erlanget. Da soltu mein
 Christ still stehen / vnd dir das
 Zihl deines Lauffs setzen / da
 Christus seints gesetzt hat. Er istß /
 spricht dieser / Gehorsamb worden
 bisß zum Tod. Du lauffest vnd
 rennest wie sehr du wilt / bleibstu
 nicht beständig bisß zum Tode /
 wirstu das Heynodd nicht erlan-
 gen.

Nichts anders hat der Herr im Evan-
 gelio durch diese figürliche Rede sagen
 wollen. Keiner der seine Hand an
 Pflug schlägt / vnd siehet hinder-
 sich / ist tüchtig oder würdig desß
 Reichs Gottes. Vnd ferner. Seyet
 eingedenck desß Weibs Loth. Was
 istß dem Weib Loth geschehen? Es hatte der
 Herr sie durch seine Engel auß Sodo-
 ma vnd den Feuerstannen lassen auß-
 führen / vnd beehrte sie auff dem Berg
 zu salüren / weil sie aber mitten auff dem
 Weg zurück gesehen / ist sie in ein Salsfäul

verkehrt worden. Was will das bedenten/
 fragt der H. Augustinus vnd antwortet
 also : Das Sals macht alles woltschmä-
 ckend / alles erhält das Sals / darumb wei-
 set vns der Herr auff diese Salsfäul / daß
 wir in Erwegung was dieser widerfahren /
 durch die Fürsichtigkeit als durch das Sals
 erhalten werden / vnd nicht etwan auch
 hinder sich sehen / damit wir nicht in solche
 steinerne Säulen verkeret / ins endlich
 Verderber gerathen. D wie viel sehen wir
 für vns / welche gleichsamb steinere Säulen
 seyn / ab deren anschawen wir ein Exempel
 zunehmen / vnd vns zuhalten haben.
 Durch ander Leuch Vbel lasset vns ver-
 ständig werden / vnd nichts dergleichen
 thun / daß andere an vns sich spiegeln / vnd
 mit vnserm Schaden witziger werden.

Ferner wollen der H. Augustinus vnd
 Hieronymus sagen / daß wol anfangen /
 vbel enden / gleich sich verhalte / als ein Miß-
 geburt zeugen / weil die Werck so im An-
 fang mit Vernunft geschehen / vnd vom
 guten ihren Ursprung hatten / im Fort-
 gang aber zu lauterer Stimmigkeit außschla-
 gen / Mißgeburt / vnd Meerwinden seynd.
 Wann dann disß geschichte / so mahlet der
 Wähler vnter ein Menschenkopff ein
 Pferdis Hals. Eben disß istß / welches den
 zurückschawenden Galatern der Apostel
 verweist / vnd spricht : Seyt ihr also
 Narren / daß ihr mit dem Geist an-
 fahet / jetzt aber mit dem Fleisch
 vollendet werdet. O ihr bethör-
 ten Galater / wer hat euch ver-
 blendet / dem Evangelio mit zu
 gehorsamen?

Damit wir nun bisß ans Ende behar-
 ren / vnd solche Beharligkeit vnd Gnad
 von Gott erhalten mögen / will vonnöthen
 seyn /

Matth. 24.
13.

Gen. 18.

1. Cor. 9.

24.

Phil. 2. 3.

Luc. 9.

62.

Luc. 17.

32.

In Psal.
75.

Ser. 18. in
Matth.

Galat. 3.
2.

seyn/das wir fürs erst ein tieffs vnd sattes
Fundament der Tugend/vnd vnser selb-
sten Abtödtung legen/dann der nit wol in
diesen ist gegründet/sält leichtlich. Wie die
vom Sturm gestochene Aepffel bald von
den Bäumen abfallen/ vnd nicht zeitig
werden/die Besunden aber daran bleiben/
bis sie fein gelb vnd durcherzeitigen: also
wenn das Herz eytel/ vnd vom Sturm
der Hoffart/ Vngedult/ Vermessenheit/
oder sonst einer andern vnordentlichen
Anmüthung gestochen ist/wird es darvon
aufgezogen/den Saft verlieren/der Sattel
erwecken/vnd wird solcher Mensch in näch-
ster Gefahr stehen/ vom Stamm der Tu-
gend abzufallen: So ist dann das bes-
ste mit Göttlicher Gnaden das
Herz befestigen/wie der Apostel lehret/
vnd ein guten Grundt mit viereckigten
Steinen beständiger Tugendt zum hohen
Bau der Vollkommenheit legen. Was
massen aber diß geschehen könne/ lehret
vns sein der Albertus Magous. vñ spricht/
es soll ein wahrer Diener Gottes also
fest in Tugendten gegründet/ vnd in sei-
nem Herzen die Wurzel der Lieb also ein-
gepflanzt seyn/das er sie stäts in Händen
trage/vnd gebrauchen möge/wenn er will/
aber daran was andere sagen oder thun
wollen/gar nicht gebunden seyn. Dann es
werden etliche gefunden/welche so lang de-
müthig vñ friedfertig seynd/so lang sich kein
Gelegenheiten zur Vngedult oder eytelen
Ehr auffwerffen/ vnd ihnen alles nach
ihrem Willen vnd Wunsch gehet: So
bald aber die geringste Gelegenheit sich er-
hebt/lassen sie als bald den Frieden fallen/
vnd erzeugen im Werck wie sie beschaffen.
Damit siehet man aber/sagt Albertus/das
die angemaste Tugendt nicht in ihnen/son-

dern in andern gesteckt/welches nichts an-
ders ist als Fromm seyn durch ander Leu-
ten Tugendt. Solches Spiel treiben die
Politische Welt Menschen/wann man sie
lobt/dann sie sprechen/Ewer Ehrw. oder
der Herr hab mich für entschuldiget/ Ich
bin nicht wie der Herr mich lobt/ Es be-
liebt E. G. Also von mir zu reden wie sie
selbst ist/ze. Vnd reden wider ihren Willen
die Wahrheit: Dann sie seynd ganz ohn
ne Tugendt/ vnd ist nichts an ihn lobens-
werch. Doch sollen die Religiösen ihnen in
diesem Fall nicht begehren gleich zu seyn/
sonst wird man sie billich den Stumpffen
zu vergleichen haben/in welchen das Was-
ser steht/vnd nicht aufstieffen kan/welches
sehr sauber vnd ohn bösen Geruch zu seyn
scheint/wenn man es aber berührt vnd be-
rührt/stinckt es sehr vbel. Also bleibet solche
sehr gedultig vnd Fromm/so lang man sie
läßt ihres Willens geleben/wo aber etwas
widrigs/vnd hartes sie ankompt/ lassen sie
geschwindt die Natur blicken/ legen ihre
larven ab/vnd werden erkennen/was für
Gesellen sie seynd. Tange montes & fu-
migabunt, heist es dann/ **Taste die** Pl. 143. 5.
Berge an/ vnd sie werden rau-
chen.

Das XVIII. Capitel.

Zur Christlichen Vollkommenheit
dienen gar wol die Geistliche Er-
mahnungen vnd Gespräch/
vnd wie solche nützlich zu
gebrauchen.

Vner andern Mittelen/welche der
Geistliche Ordens Standt/ vnd in-
sonderheit die Societät Jesu am meisten

vbr/ seynd die Geistliche Predigten / Er-
 mahnungen/ Gespräch/ vnd Vnderreden/
 oder Conferentien/ zu welchen sie durch ey-
 gene Regeln verbunden seynd. Wie solche
 nun muslich anzuhören / auch welcher ma-
 ßen andere Geistliche vnd fromme Chri-
 sten oft gehaltenen Predigten zu ihm bes-
 ten gebrauchen sollen / wollen wir in die-
 sem Capitel tractiren. Anfänglich wird
 vns viel helfen / wann wir nicht auß Ge-
 wonheit / oder allein zum äußerlichen An-
 sehen / wie man sagt/darzu gehen/ sondern
 mit Begierd ein Duzen dar auß zu schöp-
 fen: Diese Begierde aber können wir de-
 sto eynfriger erhalten/wann wir bedencken/
 mit was ernstem Fleisch/ vnd appetit die Al-
 te Väter in der Wüsten zu solchen vnder-
 reden geeylet/ vnd was grossen Duzen sie
 in ihre Zellen davon getragen haben. Nun
 solten wir auch einen solchen Lusten haben
 unsere Vermañnungen anzuhören / vnd
 mit solchem Hunger diese heilige Speiß
 zu vns nemen/ so würden wir zweiffels ohn
 mehr zunehmen / vnd im Christlichen
 Wandel besser wachsen. Dann/wie der H.
 Chrysostomus wol vermercke / gleich wie
 dieser eines gesunden Leibs ist/ welcher mit
 gutem Appetit die Speiß / Frisch vnd mit
 Lust zu sich nimpt / also ist die Seel noch in
 guter Gesundheit / welche einen Hunger
 vnd Begierd hat Predigten/ vnd Gottes-
 selige Vermañnungen anzuhören. Wo a-
 ber nicht / so ist es ein gewisses Zeichen eines
 vngesunden Magens/der solche Speiß nit
 verkochen kan / vnd mit einem Meckel von
 sich gibt.

Hom. 4.
 & 32. in
 Gen.

Vnd wo sonst kein andere Duzbar-
 keit dar auß entstünde / solten wir doch mit
 Lust vnd Begierde / auch sonderbahrem
 Trost zu solchen Gesprächen vnd Sam-

mentirungen gehen / damit wir nur etwas
 von Gott hören reden vnd fürbringen.
 Dann der Mensch pflegt ja von Natur
 gern zu hören von dem was er liebt/wie ein
 Sohn gern höret / wann man seines Vaters
 hohe Thaten/ Adel/ Reichthumb/ vnd
 dergleichen rühmlich erzehlet. Lieben wir
 dann Gott/warumb hören wir dann nicht
 gern von ihm reden? Wer auß Gott
 ist der höret Gottes Wort / sprach
 der Herr zu den Juden / welchem aber das
 Wort Gottes zu wider/dem ist es auch bes-
 schwerlich anzuhören/deswegen/sez er hin-
 zu / höret ihrs nicht gern / dann ihr
 seyd nicht auß Gott.

Ioan. 8.
 47.

Zum Andern / wird vns das anhören
 dieser Gespräch vnd Geistlichen Ermah-
 nungen fast nutz seyn/wann wir nicht auß
 Fürwitz die Geberden des Redners zu
 mercken / oder was Neues zu hören an-
 kommen / sondern allein das Wesen/
 Krafft vnd Marck der Predig zu fassen:
 Wie dann leider viel eyde Mensch in heu-
 tigen Zeit zuthun sich nicht schämen. Mein
 was wolten wir von solchem Kranken sa-
 gen / zu dem ein Darbirer käme / ein Ader
 zu öffnen/ vnd des bösen Geblüts ein Theil
 außzulassen / er aber allein seine Instru-
 menta fürwisig anschawet / vnd sprach / ey
 wie ein schönes Messerlein / wie scharpff ist
 diese Stiere/wie ein feine Laßbinden ist diß?
 Wolte den Armen doch nicht dar strecken/
 ihm ein kleines Löchle zu machen. Was
 wird diß einen so Nätzlichen Kranken
 helfen? Diesen seind gewis fast ähnlich
 die/welche nicht auff den Inhalt vnd Kern
 der Predig/sondern allein auff die Wortre-
 denheit / auff die Wort / auff die Geberden
 sehen/ vnd durch ein Neuter/oder Siep das
 Meel außbeuelt / für sich aber allein die
 Kleyen

2. Efdra. 2. 11. Kleyen behalten. Als Ephoras das Gesäß dem Volck vorlese / ward ein groß Herz Bewegung vnter dem Volck / auß Erkantnuß ihres Gewissens / vnd liesse sich ein so grosses Heulen / Weinen / vnd Klagen hören / befüssen sich auch ihre Weret vnd Leben / dem Gesäß nach so fleißig zu richten / vnd mit so vnerhörtem Ernst / dem nach zu leben / daß vonnöthen ward / die Leviten oder Kirchen Diener durch das Volck zu schicken / sie zu stillen vnd abzumahnen / damit man das Buch mit Ruhe auflesen möchte. Solchen Eyffer sollen wir zum Predigen vnd Geistlichen Ermahnungen bringen / also soll vnser Herz bewegt / vnd erschreckt werden / daß wir vnser Leben dem nachrichten / was vns vorgehalten wird / vnd zu Gemüth führen / wie weit wir von solcher Lehr vnd wahrer Vollkommenheit bishero gewesen weren.

Zum dritten / sollen alle gewiß darfür halten / daß solche Ermahnunge nicht darumb angestellt oder gehalten werden / daß man was Neues / oder seltsames auff die Bahn bringe vnd mit vnerhörten lustigen Dingen / der zuhörenden Ohren trawe / sondern daß man das jenig / zu dem wir verbunden / vnd täglich üben sollen / vns zu Gemüth führe / vnd durch vielfältige Ermahnung ein bessern Lusten darzu mache. Mit solchen Gedancken sollen wir sie anhören / weil eben darumb der H. P. Ignatius sie darumb angeordnet vnd also spricht: Es soll einer seyn / welcher alle Wochen / oder doch alle vierzehent Tag gediese / oder dergleichen Lehr puncten vortrage / damit wir solcher / wie vnser schwache Natur geneigt / nit so bald vergeffen / vnd also diß löblich Exercitium / vnd

Gebrauch mit gemach vergehe. Alhier vermerck P. Hieronymus Natalis, daß die Societät solche Ermahnunge vnd Conferenzen nicht in die vierzehent Tag verschiebet / sondern Wochentlich fleißig hält / dieweil sie den sehr grossen Nutzen empfindet / welcher dardurch in den Herzen der Zuhörern erwächst / von welchem Nutzen Natalis, als gewesener Visitator am besten zu schreiben weiß / weil er fast die ganze Societät ombgangen / vnd visitirt oder besichtiget hat. Darumb werden dann diese Ermahnunge gehalten / daß vns in selbigen zu Gemüth geführer werde / was wir zu vor wisen / dieweil vnser verderbte Natur / das gute sehr bald vergisset / vnd darumb so nutzlich / als nöthig ist / solches oft zu widerholen / vnd vns also ein frische Begierden vnd Lusten zu machen solches zu thun / warzu wir ohne das durch Gelübd vnd Eyd verpflichtet / vnd verbunden seynd / weil wir vns in Geistlichen Standt eingelassen haben. Es ist der Sentenz des H. Augustini gewiß vnd wahr: Wo der Verstand fürüber fleucht / daß pflegt langsam oder gar nit einrechte Wirkung zu erfolgen: Weil nun vnser Will durch die Sünd mehr verderbt ist / als der Verstand / ist vonnöthen / daß solcher auch öfter dessen erinnert werde / was ihm zu thun anstehet / ob der Verstand schon solches wol versteht. Eben also hat ihm gethan der H. Apostel / als er zu seinen Philippern schreibt: Was übrig ist / meine Brüder / Phil. 3. 2. frewet euch in dem Herin / daß ich euch oft zwar ein Ding schreibe / ist mir nicht zu wider / euch aber nutz. Der Apostel hat neue Ding gung zu schreiben / vnd solte wol von fürtrefflichen hohen Sachen mögen vnd können

Rede führen / der / so in dritten Himmel war verpücket worden / vnd Ding gehört hat / welche keinem Menschen gebühren zu reden : Aber er erkandte sich verbunden zu seyn / solche Ding ihnen zu Gedächtnis zu bringen / welche er zwar oft geschrieben / ihnen aber nutz vnd nothwendig waren. Ein Prediger oder Lehrer muß ihm nicht angelegen seyn lassen / daß er solche Ding auff die Bahn bringe / durch welche er für Gelehrte vnd Kunstreich angesehen vnd gehalten werde (dann das wäre sich selbst predigen) sondern solche / auf welchen mehr Nutz vnd Fortgang in den Tugenden zu hoffen ist. Eben diß sollen auch die Zuhörer suchen / alsdann werden sie ohne Verdruß / mit Lust vnd bessern Fortgang / den Predigten vnd Ermahnungen beywohnen.

Fürs vierte / wird den Zuhörern fast fürträglich seyn / was gesagt wird / wenn ein jeder diß also anhört / als ob es allein ihm gesagt sey. Nicht also thun ihm viel Welt. Kinder / welche bey den Predigten stehn / dann wie jener sagt / solche / oder aber der meiste Hauff seynd gleich den Vorschneidern an grosser Herrn Taffeln : wie diese nun jene speisen zerlegen vnd andern vorschneiden / ihnen selbst aber nichts behalten / also thun auch diese. Ey / sprechen sie / wie trifft er diesen oder jenen so fein ? Diß bistlein ist für denen. Wäre jetzt mein Nachbar Hans die / wie soll ihm diß so gut seyn / zc. Gäßt sollt ihr seyn / liebe Zuhörer / in dieser Gasteren / keine Vorschneider. Recht spricht der weise Sprach also : Höret der Weis ein weise Redt / so lobt er sie / vnd breitet sie auß : Hörets der nichtwilliger / so mißfällt es ihm / vnd verachtet / vnd wirffts zurucken.

Ecc. 21.
18.

Derohalben wollen wir weise verständige Menschen seyn / vnd was gesagt wird / vns allein zumessen / auff vns deuten / vnd darfür halten / vns werde diß oder jenes allein gesagt. Dann was andere treffen mag / warum sollt es dich nicht am besten treffen ? Aber wir sehen oft in einem andern Aug den Splinter vnd werden des Balckens in vnserm Aug nicht gewahr. Dir / dir allein wird gesagt / was gesagt wird / ist es dir jeso nicht nutz / oder trifft es dich jeso nicht / sehe zu / es wird dir bald wol vonnöthen seyn.

Matt. 7. 5.

Ferner vnd zum fünfften / wird nicht von diesem oder jenem in den Ermahnungen zu Hauff gehandelt oder gestrafft / als ob eben diß oder das in der Gesellschaft / Orden oder selbigem Standt im Schwang sey / sondern damit es nicht einreisse werden wir gewarnt. Dann die Arzney / welche geben wird / damit der Mensch vor einfallender Kranckheit erhalten werde / ist viel besser / als welche nach der Schwachheit angewendet wird. Diß suchen wir in vnsern Ermahnungen / wie der weise Mann befohlen / Vor der Kranckheit brauche die Arzney / vnd ehe der Mangel einreisset / wenden wir Hülff vnd Arzney vor / so wol mit Ermahnung zum guten / als mit Straffung des Bösen / damit niemand in das gerathe / welches er weiß daß Böß ist / vnd dagegen frisch ermahnet vnd auffgemuntert. Das wäre dann ein grober Fehler / wann ich sagen oder gedencen weit / diß ist Petro / diß ist Johanni gesagt : Dann nicht darumb werden die Mängel / oder das Böß gestrafft / diesen oder jenen zu verschämen / oder auff den oder den zu stechen / weil kein Nutz / sondern grosser Schaden bey diß sein Thun wäre / in dem der Lehrer / oder

Ecc. 18.
20.

Prediger

Prediger selbst andere anlagte / vnd zu gleich verdampfte. Diese Weißheit vnd Fürsichtigkeit keinen zu tairre / ist dem Prediger sehr löblich vnd vonnöthen / jedoch ist es dem Zuhörer nützlich vnd sehr gut / wenn er gedencet diß oder jenes sey ihm allein gesagt: nicht daß er darfür halte / der Prediger habihnen wollen treffen / sondern er selbst soll die Vermahnung auff sich ziehen / damit sein Leben vnd Wandel dadurch gereichet werde. Warhafftig ist das mir gesagt (will ich hinfür gedencen) ey wie seit trifft mich der Pater / Gott der Herr wird ihm diß eingeben / daß ichs hören / vnd mich bessern soll. Also werden wir nit geringen Nutzen auß Anhöring der Predigt schöpfen. Als das Samaritanische Weiblein / das Gespräch des Herrn mit ihr / außgehört / laufft sie (wie das Evangelium meldet) in die Stadt / schreyet mit heller Stimm den Mit Bürgern zu / vnd spricht: Kompt vnd sehet ein Menschen / der mir gesagt hat alles was ich gethan hab. Wenn also die Zuhörer gesinnet seyn / alsdā mag der Prediger sicher freuen / daß er ein nütliche Ermahnung gehalten hat.

Zum sechsten / muß man mercken / daß das Wort Gottes ein Speiß vnd Nahrung der Seelen ist / deßwegen wir auß allen Predigen oder Geistlichen Collationen et was außlesen / welches wir in vnser Herz einlegen / verkochen / in vnser Substanz verkehren / vnd dadurch gestärket werden. Daher schreibt der H. Gregorius über die Wort des Herrn / Das aber siele in die gute Erde / seynd die so das Wort hören vnd behalten in einem guten vnd besten Herzen / vnd bringen Frucht in Gedult. Also: Wenn ein Krancker die leibliche

Speiß / die er isset / nicht im Magen behalten kan / sondern bald außwürfft / ist ein Zeichen einer bösen Bestellung oder Complerion / vnd daß er sehr gefährlich schwach sey: Also vnd eben / wann ein Zuhörer das Wort Gottes im Herzen nit behält / zu einem Ohr ein / zum andern außgehen läßt / steht es gar gefährlich mit solches Zuhörers Seelen. Viel anders that der Königliche Prophet David / welcher von ihme spricht: Ich hab deine Wort in meinem Herzen verborgen / daß ich dir nicht sündige / daß ich durch dasselbe den einfallenden Versuchungen begegne / daß ich dadurch zur Vollkommenheit der Tugend gelangen könne. Wie ofte geschichts / daß einer in äußerster Noth vnd einfallender Trübsal / oder nahe bey dem Fall / etwan ein Sentenz auß H. Schrift / oder was er sonst auß der Predig behalten / zu Gemüth führet / sich ermuntert / stärcket / vnd vor dem Fall erhält / vnd also ihm selbst zu Hülf kompt? Hat nicht vns zum Exempel / Christus der Herr selbst wider die dreyfache Versuchung des Sathans / drey Sentenz der H. Schrift / ihme als ein dreyspitziges Schwerdt / oder drey doppelten Schildt entgegen gehalten / vnd ihnen damit überwunden?

Auß dem / was bisshero gesagt / ist leichtlich zu erkennen / wie hochsträfflich die seyn / welche Scheins halben vnd auß Gewonheit der Predigten vnd Ermahnungen beywohnen / vnter selbigen gern schlaffen / umbschweiffen / andere Gedancken haben. Wie wir im Evangelio lesen / so kompt zu diesen / der Teuffel / vnd nimpt das Wort von ihren Herzen / damit sie nicht glauben vnd Seelig werden / wann sie nutzen auß der Predig schafften.

Joan. 4.
29.

Hom. 15.
in Evang.
Luc. 8. 12.

Pl. 118. 12.

Matth. 4.
Marc. I.
Luc. 4.

Marc. 4.
15.

schaffen. Die Teuffel sind den Raubvögeln gleich/welche alles Geraid/was gefähet wird/auffressen/damits nit wachse/vnd Frucht bringe. Eben das Wort vielleicht/welches du verschaffen/oder verhöret/het dir zur Besserung/ja zum ewigen Leben können nützlich seyn/aber der Teuffel/auf ein gewürseltem Neyd gegen den Menschen/hat dir solches englücket vnd abgestohlen.

Der H. Augustinus vergleicht das Wort Gottes einem Angel / welcher alsdann fahet / wann er gefangen wird. Dann gleich wie der Fisch gefangen wird / wann er den Angel fahet / vnd einschlucket : Also wirstu von Gott durch sein Wort gefangen / wann du das Wort fahest vnd in dein Hers fassst. Darumb bearbeitet sich der Sathan so ernstlich dir diesen Angel abzuschneiden/damit du nicht seliglich gefangen/vnd auß dem wilden vnd bitteren Meer der Sünden / an das himlische Gestadt der Tugenden/ vnd in die Geschirz der Vollkommenheit eingezogen vnd geworffen werdest. So sollen wir vns dann zum Wort Gottes vorbereiten/ mit solcher Bequemung sollen wir dazzu kommen/damit wir so köstlichen Frucht / welchen es in Gottseligen Herzen zu würcken pflegt/nicht verlohren. Seyd Thäter des Wortes / spricht der H. Jacob / vnd nicht allein Zuhörer / damit ihr euch selbst betrieget / vnd vermeinet gnug zu seyn/wann ihrs anhöret. Dann so jem. and ist ein Hörer des Wortes / vnd nicht ein Thäter: der ist gleich einem Mann/der sein leiblich Angesicht im Spiegel beschawet/ vnd gleich nach dem er sich beschawet hat/ geht er hin/ vnd ver-

Jac. 21.

giffet / wie er gestalt war. Warhaftig solches zuhörens wegen wird keiner gerechtfertiget werden/sondern wegen des Thuns vnd Wirkens. Dann nicht die Zuhörer / spricht Paulus / des Gesetzes seind gerecht vor Gott / sondern die Thäter des Gesetzes werden gerechtfertiget werden.

Rom. 2.
13.

Im Büchlein / welches Pratum Spirituale seinen Nahmen hat / vnd von Johanne Evirato/oder von dem H. Sophronio/Patriarchen zu Jerusalem beschrieben/ vnd vom andern Concilio zu Nicæa / als Gottselig ist gurgeheissen vnd bestätigt worden/lesen wir folgende Geschichte. Der Gottselige Eusebius vnd Ammianus/ beyde an Heiligkeit sehr fürtreffliche Männer/ pflegten die H. Evangelia zu lesen/vnd was schwer darinnen vor kommen / aufzulügen. Eins Tags lasse Eusebius kommen / daß er vorfallende Beschwärnuß solte auflegen : Als nun ein schwerer Puncten vorgehe/ beehrte Ammianus solchen von Eusebio aufgelegt zu haben. Weil aber dieser seine Augen vngefehr auff ertliche nahe bey ihnen/ Ackerleuch geschlagen/vnd im Gemüth zerstreuet worden war / auch nit wußte was Ammianus zu nächst gelesen/ beehrte er solches noch einmahl zu hören. Darauf dann sein Bruder leichtlich schliefen konte / er wurde nicht auffgemercket haben. Straffte ihn derwegen vnd sprach : Mich wunder nit/weil du irgendet ein Wol lust/oder Ergötzlichkeit auß den Ackerleuten geschöpffet/das du nicht in acht genommen hast die Wort des Evangelii. Welche Brüderliche Straff/der H. Eusebius dermassen zu Herzen ihm kommen lassen/ daß

Theod.
in Hist.
Eccles.

daß er seinen Augen alle Ergötzlichkeit bekommen / so lang ihm die im Leben offen gestanden / vnd ihnen nit allein nicht zugelassen diesen Acker / sondern auch die Sterne am Himmel anzuschauen abgesetzt vnd verbotten. Dann er von dem Tag an in ein kleines Hüttlein eingangen / sich darinnen verschlossen / vnd mehr als vierzig Jahr seines übrigen Lebens / allda verzehret. Da mit er ihm selbst auch ferner alle Freyheit seines Willens abstricke / hat er seine Lenden mit einem eysernen Gürtel umbfasset / vnd noch viel ein schwerere Ketten an den Hals gehencket / beyde in ein andere Ketten verhaftet / diese aber in die Erden eingeschmiedet / daß er also nothwendig musse

gebücket die Erden anschauen / vnd sich also des vorgesehenen Ackers / ja des lieben Himmels selbst beraubte. Also hat sich selbst dieser Diener Gottes / wegen einer geringen Ausschweifung des Gemüths / in Anhörung des Wortes Gottes gestrafft : Was soll nun vns nicht für Schamröthe ankommen? Was Schande sollen wir nicht in vns fühlen vnd empfinden / die wir willige / grosse / tägliche Unachtsamkeit vnd Zerstrewungen des Gemüths / in Anhörung der Ermahnungen vnd Predigten des Göttlichen Wortes so gering achten / vnd die edle Zeit verschleiffen dörfen.



Der ander Tractat.

Von der Vollkommenheit der gewöhnlichen Wercken im Geistlichen Ordens Stande.

Das I. Capitel.

In dem bestehet vnserer Fortgang/
das wir die tägliche vnd ordinari Werck
wol vnd vollkommen ver-
richten.

Deut. 6.
10.

S Die sprach vorzeiten / vnd er-
m ihaz seyn Volck also : Was
recht ist / solt recht verich-
ten. Was gut / vnd auffrichtig ist /
solt von vns wol vnd getrewlich außgerich-
tet werden. Dann es bestehet vnser Voll-
kommenheit vnd Geistliches Zunehmen
nicht in dem / das wir das vnserig thun /
sondern recht vnd wol thun sollen / gleich wie
wir nicht allein Geistlich / sondern fromme
Geistlichen werden sollen. Daher schreibt
der H. Hieronymus wol zu Paulino /
welcher ihn lobte / vnd selig priefe / das er in
den heiligen Derttern zu Jerusalem wohnte /
da der Herr Jesus vnser Heyl gewircket
hatte / also : Es ist nicht löblich / spricht
er / zu Jerusalem leben / sondern zu
Jerusalem wol leben / das ist löb-
lich. Was nun dieser H. Lehrer von Je-
rusalem hat gesagt / das kan man auch von

Ad Paul.
de inst.
Mona-
chorum.

andern H. Orten vnd Ständen sagen.
Derohalben pflege man obgemelten
Spruch gemeinlich allen Geistlichen als
ein Sprichwort zu sagen / damit sie glauben
vnd verstehen / das nicht genug sey / so sie im
Orden oder Geistlichen Standt leben / son-
dern ein heiligs Leben / ein vollkommener
Wandel mache ein heiligen / vollkommener
Geistlichen Menschen. Da ligt alles an /
nicht das man die Werck des Geistlichen
Standes schlechtlich thut / sondern thut wie
sichs gebührt / vnd wol thut. Man muß von
vns sagen / was das Volck von Christo ge-
sagt : Er hat alles wol gethan. In
dem Beyspare bene / wol / als wol betten /
Wolthun / etc. bestehet all vnser Fort-
gang !

Marc. 7.
37.

Dies ist gewiß / vnd ungewißelt war /
das all vnser Güte / vnd Bößheit in deme
stehe / wann unsere Werck seyn gut oder
böß / dann wie die / also werden wir auch
seyn / die schreyen vns auß wie wir beschaf-
fen seyn. Der Baum wird erkennet an der
Früchten. Nun ist aber der Mensch / nach
der Meinung des H. Augustini / ein Baum /
die Werck seyn seine Früchten die er für-
bringt / also wird ja billich auß den Früchten
der

De Serm.
Dom. in
monte.

der

Matth. 7.
16.
Joan. 10.
26.

der Wercke die Eysenschaft vnd Natur
des Baums so der Mensch ist erkandt/ des
wegen spricht der Herr von jenen falschen
Propheten/ vnd ruhmstichtige Pharisern:
An ihren Früchten solt ihr sie er-
kennen. Ja von ihm selbst sagt
er: Die Werck welche ich thue in
Nahmen meines Vatters/ die ge-
ben Zeugnuß von mir/ vnd/ wolt
ihr mir nicht glauben so glaube
meinen Wercken/ dann die zeigen an
wer ich sey. Nicht allein aber zeigen die
Werck an/ wer wir in dieser Welt seynd/
sondern auch wer wir in jener seyn werden:
dann solche werden wir in jenem Leben be-
sunden werden/ wie in diesem vnser Werck
gewesen seynd: wie der Herr dann auch/
laut genugsam Zeugnuß altes vnd
neues Testaments/ vns nach gethanen
Wercken belohnen/ oder verdammen wird.
Also spricht der H. David/ dan du wirst
einem jeden geben nach seinen
Wercken/ vnd der Apostel/ Was der
Mensch seyn wird/ soll er auch ent-
schneiden/ 2c.

Pf. 81. 13.
Matth. 16.
27.
Rom. 2. 6
1. Cor. 3.
8.
Gal. 6. 3.

Nun wollen wir etwas näher auffsehen/
was diß für Werck seyn/ in welchen all
vnser Gut vnd Fortgang besthet. Und diß
seynd zwar keine andere/ als die gewöhnliche/
vnd die wir täglich thun: nemlich das täg-
lich Gebett/ welches wir wol sollen verrichten:
das täglich Examen oder Gewissens Er-
forschung/ das täglich Mes hören/ oder hal-
ten/ die Tagzeiten/ welche alle mit sonderba-
rer Auffmercksamkeit/ Andacht/ vnd Fleiß
verrichtet sollen werden. Wir sollen vns
wol vnd recht in Buswercken/ in der Mor-
tification vnd andern Geistlichen Ubu-
gen halten: vnser von den Obern auff-
gelegtes Ampt sollen wir fleißig vnd wol ver-

richten. In diesen vnd dergleichen Sün-
den vnd Wercken besteht all vnser vollkom-
mene Heiligkeit / vnd wenn wir diese voll-
kommenlich thun / seynd wir Vollkom-
men/ thun wir sie vnvollkommenlich/ seynd
wir auch vnvollkommen. Und diß ist eben der
Unterscheid zwische einem vollkommenen
vnd vnvollkommenen Geistlichen/ nicht das
jener was mehr vnd grössere Ding thue/ als
dieser / sondern das er mit grösserm Ernst/
mit mehrerm Fleiß vnd Vollkommenheit
thue/ was der ander schlechtrich / vnd oben-
hin thut. So ist dann dieser ein guter Geis-
licher/ weil er seine Werck wol vnd recht ver-
richtet / der ander aber ein vnvollkomme-
ner / weil er hinlänglich / vnd übel das seinig
leistet. Der Samen / welchen jener
Evangelische Sceman auffsähet / war
all gut/ vnd gesund/ siele auch all auff ein
gute Erde / jedoch brachte der eine dreiß-
sig / der ander sechsig / der dritte hundert-
sältige Frucht. Durch diese dreysfache
Frucht wollen die heilige Väter den Un-
terscheid der Diener Gottes verstanden
haben / deren erste seynd noch angehende /
andere fortschreitende / dritte aber voll-
kommene Geistliche. Wir säen alle einer-
ley Saamen so viel vnser auff diesem Acker
des Geistlichen Stands oder Orden seynd/
dann wir thun alle einerley Werck / hal-
ten alle eine Regel/ thun alle ein Gebett/ ein
Erforschung des Gewissens brauchen
wir alle / vnd hangen alle an einem Be-
fehl vnd Gehorsamb eines Obern. Aber
wie ein grosser Unterscheid ist vnder dem/
vnd jenem? dann in diesem bringen ei-
nerley Werck hundertfältige Frucht / well
er sie mit Vollkommenem Geist vnd höch-
ster Lieb verrichtet / vnd diß thun die
Vollkommene: Bey einem andern spü-

Matth. 3. 8.
& 23.



1 Cor. 13.
12.

ret man das sechsfigfältige / weil weniger Ernst vnd Euffer darben / vnd diß seind die zunehmende. Die letzten bringen zwar auch Frucht / aber nur dreysfigfältige / vnd seind die / so newlich in Orden oder Geistlichen Standt eingetretten / vnd Gdt erst anfangen zu dienen. Nun sehe mir einer / vnder welcher Zahl er sich befinde : vnd wolte Gott daß keiner auß vns denen gleich seye / welche Paulus vermerckt / daß sie Hew / Stoppel / Holz / vnd Spreu auff dem Fundament des Glaubens auffbauen / welcher Gebäw brennen wird am Tag des Herrens. Sehe zu mein Bruder oder Schwester daß du dein Werck nicht etwan auß Eynelkeit / vmb Menschlichen Bedüncken / Ansehen oder andern zu gefallen verrichrest. Welches nichts anders ist / als mit Holz / Hew vnd Spreu bauen / welches im Fegsewr außs wenigst brennen wird. Derohalben was du thust / das thue recht vnd wol / vnd also wirsin Gold / Silber / Edelgestein auff ein festes Fundament der Vollkommenheit erheben vnd setzen.

Weiter auß dem / was wir jeso sagen wollen / wird grugsamb zu verstehen seyn / in welchem vnser Fortgang vnd ganze Vollkommenheit bestehe. All vnser Heyl Fortgang vnd Vollkommenheit bestehet in zweyen Sücken. Erstlich daß wir thun was Gdt von vns erfordert : darnach daß wir solches eben also vnd auß die weiß thun wie es Gdt haben will / darneben sollen wir nichts wünschen oder begehren. Was aber das erste belanget / daß wir nemblich thun was Gdt will / das haben wir (Gdt sey Lob) im Ordens Standt als ein engertümblich Buch / vnd ist diß eins auß den fürrefflichsten Büchern / welche die genießsen / so vnder dem Gehorsamb leben / weil

sie gewiß versichert seynd / daß alles was sie thun / vnd der Gehorsamb schafft vnd aufflegt / Gottes Will / vnd seine Werck seyen / (wie solches im fünfften Tractat des dritten Theils vom Gehorsamb weitläufftiger soll abgehandlet werden) dann es steht geschrieben / *Wer euch höret / der höret mich.* Dann in dem wir dem Dbern gehorchen / gehorchen wir Gdt / thun seinen Willen / vnd verrichten was er von vns erfordert. So ist nun weiters im Geistlichen Standt oder Leben diß allein vonnöthen daß wir eben also / vnd auß die weiß alles thun / wie Gdt will / das ist / mit grosser Vollkommenheit / recht vnd wol / dann also begehret er von vns / daß wir ihnte arbeiten vnd dienen / welches wir jeso zu erweisen vor vns haben / zu welchem End dienet folgendes Gesicht.

Der H. Bernardus sahe im wehrenden Göttlichen Ampt / vnd Absingung der früe Tagzeiten hin vnd wider viel Engel welche fleißig auffmerckten / auch Schriftlich verzeichneten / was die Brüder im Chor thäten. Etlicher Werck / sahe er mit Goldfarb die Engel verzeichnen / anderer mit Silberfarb / anderer mit Dinten / anderer mit andern Farben / nach de ein jeder im singe oder Gebett ein Meinung / Fleiß / auffmercken oder Euffer hatte : etlicher Werck aber überschlugen die Engel / weil solche mit Leib vnd Sinn zwar zugegen / mit dem Gemüth aber vnd Gedancken auß andere vnnütze Sachen vmbschweiffere. Als der Lobgesang Te Deū laudamus gesung ward / gieng die Engel außs fleißigst herum als wolte sie gern sehen / daß dieser Ehrengesang recht vnd andächtig möchre psallirt werden / wie sie dann auch sahen / daß auß de Mund die solche anfangen / gleichsam Seewstralen herfür giengen.

Luc. 10.
16.Chron.
c. 16.

gen. Da sehe nun ein jeder zu/ daß er seine Werck dergestalt verrichte/ daß das Feuer der Andacht auch auß seinem Herzen schla- ge/ vnd nicht in allem schläffrig/ vnd laß sey. Daß seine Werck mit Gold/ Silber/ Purperfarb auffgezeichnet/ vnd nicht etwa mit schwarzer Dinten besudelt/ oder auch gar vber schlagen werden. Zum Exempel; Sehe zu ob du im Gebett vnd heiligen D- bungen allein mit dem Leib zugegen/ mit dem Gemüth vnd Gedanken aber in dem studiren/ Ampt/ Werckstatt/ eusserlichen Geschäften/ oder sonst in allerley Sa- chen verzuickt vnd vmbschwweifend gewesen.

Das II. Capitel.

Sehr soll vns zur Vollkommenheit in Täglichen Wercken/ oder zum Wohl- thun annahmen/ weil Gott die Voll- kommenheit auff ein so gerin- ges gesetzt hat.

Als der Ehrw. Hochgelehrte P. Hieronymus Natalis/ an Tugend vnd geschicklichkeit einer auß den fürtrefflich- sten Männern in der Societät Jesu/ die Spanische Provinzen erstmahlen vi- sitirt/ hat er neben andern Lehrstücken/ fast nutzlich vnd heilsamb angeordnet/ daß man den Unserigen offte vorhalten vnd erwei- sen soll/ wie alle Vollkommenheit vnd Fort- gang in dem Geist darauß bestünde/ daß sie die gewöhnliche/ vnd tägliche Vorfal- lende Übungen vnd Werck wol vnd recht verrichten/ vnd mit nichten ihre Vollkom- menheit darauß sollen setzen/ wenn sie groß scheinbare vnd vngewöhnliche Wercke/ die sie nicht schuldig auff sich nehmen/ vnd

in hohen fürtrefflichen Dingen sich bemü- hen/ vnd abmatten: Sondern allein in ge- wöhnlichen vnd ihrem Stand zugehö- rigen Wercken/ vnd in den Aemptern die ihnen vom Obern auferlegt/ ob sie schon auch die geringsten vnd verächtlichste seynd ihren Fleiß vnd Ernst spüren lassen: dann in diesen bestehet vnser Heiligkeit/ wann wir sie wol vnd vollkommenlich verrichten. Dis allein erfordert Gott von vns/ vnd auff dis allein sollen wir gute Achtung ge- ben/ wollen wir ihm gefallen/ vnd vollkom- men werden. Auß dem ist dann wol zu mercken/ mit was geringer Arbeit wir kö- nen zur Vollkommenheit gelangen/ weil vns nichts mehr zu thun obligt/ als vnser tägliche/ vnd sehr leichte vorgeschriebene Werck/ welches vns dann sehr fast trösten vnd zur Lieb der Heiligkeit antreiben soll.

Wenn etwan hohe/ besondere Werck/ Himmlische Engzückungen/ vnd Offen- barungen von vns erfordert würden/ het- ten wir vns gefalter massen zuentschuldig- en/ daß wir nicht so hoch steigen dürfen noch können. Wenn man fürschriebe/ starcks geistlen/ oder Disciplin zu thun/ biß auffß Blut/ täglich in Brod vnd Wasser zu fasten/ Barfuß zu gehen/ ein Härins Hemdt auff blossen Leib/ oder eysene Ketten vmb die Lenden zu tragen/ soltu dürfen sagen/ vnd zwar nicht ohne Wahrheit oder Bils- ligkeit/ es manglete dir an Kräfften des Leibs/ vnd köndtest solche Härtigkeit nicht erdulden: Nun wird nichts dergleichen be- gehrt/ sondern einem jeden gesagt das wol zu thun/ was man täglich thut/ durch dis können wir vollkommen werden/ als wann fernere Vnkosten vnvoranden weren das Kleinod der Tugendt zuerkauften. Wer wolte dann zur Vollkommenheit nicht Lust

Deut. 30.
21.

haben / da sie uns in die Hand gleichsam
gegeben vnd vns ein so geringes zu erkauf-
fen erlaubt wird: Als Gott der Herr die
seinen in Haltung seiner Gebott ermun-
tern wolte/brachte er solche Wort. Das
Gebott welches ich dir heut gebie-
te ist nit vber dir / auch nicht fern
von dir / es ist nicht im Himmel ge-
legen / das du sagen möchtest: wer
ist vnder vns / der in den Himmel
fahren möge / vnd dasselb herab
holen zu vns / das wirs hören/
vnd mit den Wercken thun? Es ist
auch nicht jenseit des Meers / das
du dich möchtest entschuldigen/
vnd sagen wer will vnder vns v-
ber das Meer fahren / vnd dassel-
big vns holen / das wir hören / o-
der thun möchten das gebotten
ist. Sondern das Gebott ist fast
nahe bey dir in deinem Mund/
vnd in deinem Herzen das du es
thuest. Eber dergleichen kan ich auch
von der Vollkommenheit allhier sagen.

Der H. Antonius ermanete die seinen
durch diese Antrieb zur Heiligkeit. Die
Griechen sagt er/ gehe viel vnd thun schwe-
re Reysen/die weltliche Weißheit vnd an-
dere Künsten zuerlernen / sie schiffen vber
das weite wilde Meer/begeben sich in Leibs
vnd Lebens Gefahr / müssen viel Uebels
vnd Elends außsehen: Aber wir haben
keine Noth vnd einige Gefahr zubeforgen/
wir dörffen keine grosse Arbeit auff vns
nehmen / mit ein Fuß für die Thür schwellen
setzen/die Vollkommenheit/die beste Kunst
vnd Himmlische Weißheit zuerlangen / zu
Haus/in vnd bey vns selbst werden wir sie
finden. Das Himmelreich ist in euch.
In den gemeinen/täglichen vbliehen Wer-

Luc. 17.
21.

cken habt ihr ewere Vollkommenheit zu finde

In Elbtern / Geistlichen Gesellschaften/
Stände vnd Orden pflegt man gemein-
lich bey den Conseruantienn / vnd Besprä-
chen zu fragen / Welcher massen man sich
würdiglich zu den Heiligen Zeiten / als
Weihnachten/ Ostern/ Pfingsten/ Fasten-
zeit / Adventzeit / ic. zubereiten pflege/ wie
man wolle Christum Jesum das newge-
borne Kindlein in sein Herz einschließen/
wie man recht fasten/ein fröliche Ostern er-
leben/ den Heiligen Geist empfangen/die
Gott gethane Gelübte kräftig erneuern/
vnd dergleichen möge verrichten. Diese
Frag wird von vielen / mit allerley vorge-
schlagenen Mitteln beantwortet/welche alle
gut seynd. Aber dis vnser Mittel ist das
leichteste vnd allerbeste / das wir vornem-
lich vnser Werk wol vnd mit Euffer thun/
so werden wir nicht allein die Festtage wohl
begehnen/ sondern auch die Heiligkeit/ ja Selig-
keit erlangen. Wer dis erfahren will/ der le-
ge seine Mängel vnd Invollkommenheiten
ab die er begehrt in täglichen Übungen/vnd
sah an solche besser/vnd vollkommenlicher
zu thun. Da wird er erfahren / das dis die
beste Bereitschaft sey zu allen vnd jeden
Stücken die vns anstehen / so laß dann
auch in diesem Stück an vnserm Fleiß nit
manglen.

Das III. Capittel.

Worinn die Vollkommenheit oder
das Recht thun / vnserer Werke
bestehet / sampt etlichen Mitteln
zu diesem Vorhaben.

In wollen wir ferner sehen/worinn
das recht thun vnserer Werke be-
stehet

sehen und was uns hierzu für Mittel möchte dienlich seyn. Kürzlich aber alles zuverfassen/bestehet diß in zwey Stücken. Erstlich/ daß wir alles thun pur lauter umb Gottes willen. Der H. Ambrosius befragt sich selber der Ursachen/warumb Gott der Herr in Erschaffung der Welt / so bald er die Thier / vnd andere Ding die ohne Verminfft seyn/erschaffen hatte/ als bald mit Lob gutgeheissen habe. Dann also bald der Erdboden die Pflanz vnd Bäume herfür gebracht / sezt Moyses hinzu also: **Und Gott sahe daß es gut wäre.** Eben diß Lob sezt er auff die Vögel/Fisch/Firmament/Sterne/Sonn vnd Mond/ **Es sahe Gott daß es gut wäre.** Diß alles hat der Herr für gut erkannt/was er erschaffen / vnd hats gelobt. der erschaffene Mensch aber ist allein von diesem Lob frey gelassen/ als ob er keines Lobs/wie scheint / fähig oder würdig gewesen wäre: dann von ihm spricht der Herr nicht/ **Es sahe Gott daß es gut wäre.** Was mag aber diß für ein Geheimniß in sich begreifen? Auf diese weiß disputieret Ambrosius vnd antwortet ihm selbst / vnd spricht / weil aller erschaffener Creatur Schönheit vnd Güte / oder Wohlstande von aussen gewesen / vnd sichtbar erkannt werden mögte/auch kein andere Vollkommenheit von ihnen zugewartet / seind sie alsobald gelobt worden der Schönheit oder Güte halben/die man gleich in ihrem Anfang hat können sehen. Des Menschen Güte vnd Vollkommenheit aber besteht in einem weitem / so wol äußerlich als innerlich / vnd diese gefäht den Augen Gottes. **Dann der Mensch siehet / spricht Gott zum Samen / was außser erscheynt / vnd ihm gefällt / oder miß-**

fällt / der Herr aber schawet das Herz an. Deswegen ist der erschaffene Mensch nicht so bald gelobt worden / sondern der Herr wotte erst des Menschen freyen Willen / vnd Meynung ansehen/ vnd diß war billich. Dann gleich wie das Fundament in Grund gelegt den gangen Bau erhält/also erhält auch vnser Werck die Intention oder Meynung/mit welcher sie gethan werden.

Das ander/welches zur Vollkommenheit gehörig/ist/daß wir alles/was uns auffgelegt/ oder wir zu thun pflegen / woll vnd recht thun. Dann es ist nicht genug ein gute Intention haben/vnd sprechen/diß thue ich umb Gottes wille/sondern es will auch alles mit solchem Fleiß gethan seyn/daß es Gott dem es zu Ehren geschicht/ wol gefalle. So soll dann diß das erste Mittel seyn / pur lauter alles umb Gottes willen thun / diß wird uns antreiben Fleiß anzuwenden/daß wir durch vnser thun Gott gefallen/ob uns schon vnser Obern/oder andere Menschen nicht sehen. Es fragte der H. Pater Ignatius einmahl einen Bruder / welchen er in seinem Werck ziemlich faul / vnd träg sahe. Warumb thustu diß Werck Bruder? Vnd er antwortet ihm/ Umb Gottes Lieb willen. Da sprach Ignatius/so soltu von mir billich wol gestraffet werden/wenn du folgend deine Sachen also hintlässig verrichtest: Dann wo du den Menschen zu Gefallen diß thärest/wäre die Schuld deiner Faulheit nicht so groß: Weil es aber umb Gottes des Herrn Ehr vnd Lieb willen geschehen soll/ists sehr strafflich / daß du dich so vnachtsam verhaltest.

Fürs Ander Mittel lehren uns die H. Lehrer/daß wir uns fleissen sollen / alles in Gottes Ansehe/vnd Begewart zu thun. Der

Heyde

Gen. 1.
10. 12. 13.
21. 25.

1. Reg.
16. 7.

Hendnische Seneca hat vorlängst gelehrt/ daß der/so alles recht zu ihm begehrt/ ihm einbilden soll / als sehe ihm ein Ehrhaffter/ Fürtrefflicher Mann zu/ damit er sein Werck also verrichte/ daß es dem gefalle/ vnd er ein Lust daran zu sehen hab. Also lebe/ spricht dieser Heyd/ als vor den Augen eines frommen/ vnd allweg gegenwertigen Manns. Ist diß ein gut Mittel/ sein Sach wol zu thun/ wie viel kräftiger wird seyn so du vor Gottes Angesicht ohnablässig wandelst/ weil diß nicht ein schlechte Einbildung ist/ wie der Seneca rathschlägt/ sondern ein gewisse Wahrheit/ wie solches auß H. Schrift genugsamb kan erwiesen werden. Die Augen des H. Erms / spricht Syrach/ seynd viel heller/ dann die Sonnen/ vnd sehen auff alle Weg der Menschen / auch in die Tieffe des Meers / in die Herzen der Menschen.

Iob. 34.
21. & 31. 4.
Prov. 5.
1. 2. Pa-
ral. 16. 9.
Ecc. 23.
28.

Hernächst aber im sechsten Tractat wollen wir etwas außführlicher von diesem Mittel reden vnd beybringen / wie muslich/ fürtrefflich / vnd allen heiligen Männern einbeliebt vnd angelegen sey gewesen / immer in Gottes Angesicht wandeln. Für dißmal ist vns genug/ daß vns diese Gegenwart ein Stachel sey / dardurch wir angerieben werden vnser Werck auff alle beste zu thun / vnd war also vollkommenlich/ daß wir vns nicht schämen/ solche vor Gottes Angesicht kommen zu lassen / vnd in ihnen nichts gefunden werde/ daß seine reinste Augen möge beleydigen. Dahin will vns der H. Johannes in seiner Offenbarung gewiesen haben/ da er die Thier beschreibet/ welche vor dem Angesichte Gottes vnd seinem Thron gestanden/ vnd seinen Gebot-

ten Folg zu ihm bereit gewesen/ vnd inwendig/ außwendig/ in die Klunde / an Händen/ an Füßen/ an Ohren/ Leffen/ Stirn/ allenthalben offne Augen gehabt haben. Darauf wir zu lernen / daß wann wir anders wollen Gott vollkommenlich dienen/ vnd ihm gefallen/ vnd seiner Gegenwart würdig seyn / so müssen wir voller Augen inwendig/ außwendig seyn / daß wir nemlich sehen/ was wir reden/ thun/ gedencken / begehren/ wie wir wandeln / hören vnd wollen : damit in vnserm gangen Thun vnd Leben nichts sey/ daß Gottes Angesicht mißfallen möge.

Dahin deutet auch der Weise Mann/ vnd Heiliger Apostel Paulus / da sie des Orts im ersten Buch Moise gedencken von Enoch/ wie man liest : Er hat mit Gott gewandelt (das ist vor Gott) vnd ist ferner nicht gesehen worden/ dann Gott hat ihn weggenommen. Enoch hat Gott gefallen / vnd ist ins Paradeis verzetzt worden. Auß dem lernen wir ja freylich/ daß eben eins sey mit vnd vor Gott wandeln/ vnd Gott gefallen. Eben diß findet sich auch im andern Buch Moyses/ Als Jethro der Schwahr Moyses zu ihm kam / gieng Aaron vnd alle Fürsten auß Israel hin/ daß sie das Brod mit ihm vor dem H. Ermen assen. Welches Augustinus / vnd Origines nicht dahin will verstanden haben / als ob sie vor dem Tabernackel oder Archen gezecht / weil weder Archen/ noch Tabernackel damaln auffgerichtet/ sondern mit solcher Andacht/ Heiligkeit/ vnd Zucht haben sie die Speiß genossen/ als denen gebüret / die vor Gottes Angesicht gessen. Also sollen alle Gottselige vnd Geistliche Diener des Herrn / in allen ihren

Ecc. 44.
16. Hebr.
11. 5.

Exod. 13.
12.

ihren Wercken vnsträflich vor Gottes
 2f. 67. 4. Augen zu wandeln sich besteissen. Die Ge-
 rechten sollen essen / vnd sich erfre-
 wen vor Gottes Angesicht / vnd
 sich belüftigen in Frölichkeit / spricht
 der fromme David / vor Gott / daß sie
 vor den Augen Gottes sicher / vnd mit gu-
 tem Gewissen erscheinen mögen / auch
 nichts an ihnen befunden werde / daß seiner
 heiligen Gegenwart vnwürdig sey. Auff
 diese weiß halten darfür viel Heiligen / daß
 Luc. 18. 1 werbe erfüllet / was Christus im Evangelio
 sagt / man muß allezeit betten / nicht
 nachlassen : vnd der H. Paulus zum
 1. Thef. 5. 17. Thessalonern / Bettet ohn vnderlaß :
 dann der bettet allezeit / welcher vor G-
 ttes Angesicht wohl thut. Dis bezeugt der
 Super Pf. 34. conc. 2. H. Augustinus über die Wort des Psal-
 mens : Tota die laudem tuam. Meine
 Zung wird den ganzen Tag dein
 Lob betrachten. Wiltu spricht er / das
 allerbeste Mittel haben / G-ott den Herrn
 den ganzen Tag vber zu loben ? Sehe /
 alles was du thust / das thuerrecht /
 schaffst du G-ott den ganzen Tag
 gelobt. Eben dis lehret auch der H. Hi-
 larius / da er spricht : Dardurch werden
 wir ohn vnderlaß betten / wann
 wir alle Werck nach Gottes Ge-
 fallen / vnd seiner Ehrn richten /
 vnd ist also eines heiligen Manns
 ganzes Leben ein Gebett / vnd
 wann er nach dem Gesätz Tag vnd
 Nacht lebet / wird sein Leben ein
 Betrachtung des Gesäzes seyn
 zu Tag vnd Nacht. Der H. Hieronymus
 fragt über die wort des 74. Psalms :
 Sonn vnd Mond lobet den Herrn /
 preysset ihn alle Sterne vñ Lichter
 also : Wie kan Sonn / Mond vnd Stern /

Alph. Rodar. 1. Thef.

den Herrn preysen vnd loben : vnd ant-
 wortet auch also : In dem / daß sie
 von ihrem Ampt vnd Dienst nun-
 mer auff hören / sondern solches auff
 beste vnd vollkommlichste / darzu sie erschaf-
 fen / verrichten / Siehe auff die weise ist ihr
 Dienst ein Lob Gottes. welcher dann
 seinem Ampt fleißig abwartet / die gewöhn-
 liche Wercke / vnd tägliche Religions V-
 bungen recht verrichtet / der lobt Gott ohn
 vnderlaß / bettet ohn vnderlaß. Dis haben
 wir zu bekräftigen auß dem Spruch des
 weisen Manns / Welcher daß Gesätz
 behält / der bettet vielfältiglich ;
 ein heilsambs Opffer ist / auff die
 Gebott mercken / vnd von aller
 Gottlosigkeit abweichen. So ha-
 ben wir auß allem / was bishero gesagt
 leicht abzunehmen / wie hoch zu schätzen sey /
 vnd wie nützlich zur Vollkommenheit / die
 gewöhnliche Werck vnseres Berufs rechte
 vnd wol verrichten / weil dis gleichsam bet-
 ten vnd Opffer thun / gehalten wird / vnd
 wir also vor G-ottes Angesicht mögen
 angenehmlich wandeln.

Ecc. 35. 1.

Das IV. Capitel.

Noch ein ander Weiß seine Werck
 wol verrichten / wenn wir nemlich
 solche also thun / als hetten wir
 nichts anders zuthun.

Das dritte Mittel / welches vns zu
 vollkommener Verrichtung vnserer
 Werck soll antreiben ist jedes Werck also
 fleißig thun / als hätten wir das allein zu
 thun : Also sollen wir Exempel weiß be-
 trachten vnd betten / die Tagezeiten singen
 oder

eder lesen/Weß hören oder halten / re. als were vns zu thun nichts mehr nöthig / vnd also von allen andern Geschäften. Dann wer treibt vns was geht vns an / daß wir eins ins ander henden / vnd keins recht thun? Auff diß sollen wir vns allein fleißen / was wir an der Hand haben. Im oder vnderm Gebett sollen wir nicht gedemcken an die Bücher/an vnserer Kempfer/an andere Sachen / diese Zeit ist fürs Gebett allein/die andere für ein anders: das soll man für dißmal wol thun/den andern Dingen wird man des Tags oder auch Zeit vnd Nahe finden. **All Dintz hat seine Zeit / sagt jener weise Mann / vnd Christus/Dem Tag ist seine Bosheit genug.** Diß ist also wahr/daß es auch die Heyden erkenne / die von Gott nichts gewißt/daß man zur Zeit des Gebetts nichts anders sollte vornehmen: Adoraturi se deant. sagten sie/das ist wer die Götter anbeten will / soll nieder sitzen / sich in Ruhe begeben / nichts anders gedemcken oder thun/als was zu dem Gebett gehört. Der Heydnische Plutarchus beschreib die weiff welche zu seiner Zeit bey Verehrung ihrer falschen Götter im Brauch gewesen bey den Dyffern / vnd spricht / es hab die Zeit des Schlacht oder Brand Dyffers / ein Schreyer dabey sehn / vnd mit voller Stimm allen zuruffen müssen / Hoc age quod agis. **das thue/was du thust / als wann er wolte sagen / mercke auff diß mit Gemüch vnd Herzen was du vorhast / lasse dich deine Gedanken nicht abführen / verrichte das jezige. Werck mit Fleiß vnd Recht.** Eben diß wollen wir für dißmal auch als ein Mittel vorschreiben / daß wir nemblich vns dem gegenwertigen Werck ganz ergeben sollen/das fleißig von Herzen

vnd vollkommenlich thun / vnd ein jedes Werck also zu Handen fassen / als ob wir diß oder das allein zu verrichten hätten. Ebenmäßig sage ich einem jeden. **Thue das/was du thuest / alles ander seze auff ein Seiten / so wirstu alles wol thun: Was jez vorfällt/last vns jez thun / das ander wird hernach kommen.**

Als ein Alter Naturkundiger erweisen wolte/daß wir allein auff das solten merken was gegenwertig / vnd nicht sorgfältig vmb das vergangen oder künfftig seyn solten/brauchte er zu diesem seinem Vorhabē diese Ursach/vnd spricht/das gegenwertig sey allein gewiß in vnsern Händen / das vergangen aber vnd künfftig gar nicht: dann das ein ist schon vergangen / das ander wissen wir nicht ob wirs werden erlangen. Wolte Gott wir möchten vns dessen auch bereden / vnd vnserer Sinn vnd Gedanken also zwingen / daß sie nichts anders suchen/als was wir gegenwertig haben. Aber nun ist leyder des Herzens Unbeständigkeit also groß / vnd des Teuffels Arglist so giftig / daß er sich dieser vnserer Wanckelmüchigkeit zu vnserm endlichen Verderben gebraucht / andere Gedanken vns einbildet / damit er vns inmer am gegenwertigen Werck möge verhindern. Durch diese seine gewöhnliche / vnd vns sehr schädliche Versuchung / strebt er dahin allein/wie er vns an allen vnd jeden Wercken möge verhindern / daß wir keines recht thun. Dann zur Zeit des Gebetts führet er vns zu Gemüch was anders / bringet vns seine Mittel für diß oder jenes zu thun / verführet vnserer Herz vnd Sinn auff frembde Händel / daß wir nur das vorhabende Gebett abbrechen / vnd vntüchtig die Zeit zubringen / gibt vns doch tausent

Aristip.
apud
lian. lib.
14. vari
histor.

Ecl. 31.

Math. 6.
34.

Paul. Ma-
nut. in
Adag. I.
art.

terley

2. Cor. 2.

terley Mittel ein/ solches auff andere Zeit
besser zu verrichten: Wenn aber diese an-
dere Zeit kompt/ wirds ihm an düssen auch
nicht mangeln/ daß er vns drum bringe.
Also betriegt er vns in allen Dingen / vnd
läßt vns keins recht thun: Geistreiche vnd
erf. hrne/ wie der H. Apostel Paulus/
wissen seine Gedanken wol. Künff-
tize Sachen/ setze auff ein Seiten/ vnd be-
mühe dich mit solchen an jezgo nicht/ dann
ob sie schon sehr gutt/ vnd nützlich seyen/
so ist doch jezgo nicht die Zeit darvon zu ge-
dencken. Im fall dir aber solche Gedan-
cken kommen/ es möge dir vielleicht dar-
nach nicht einfallen/ was dir jezgo vor-
kompt/ soltu diß zu einem gewissen Zeichen
der Versuchung halten: Dann Gott ist
kein Liebhaber des Vnordens / Irrens
vnd der Verwirrung / sondern des Frie-
dens / der Ruhe / vnd guter Ordnung/
wenn dir denn solche Ordnung/ Ruhe vnd
Fried benommen / vnd eins durchs ander
geworffen wird/ hastu dich gewißlich des
Versuchers zubeforgen / welchen du ver-
treiben / vnd GOTT anruffen solt / gewiß
darfür haltend/ es werde der Herr/ zu seiner
Zeit/ wann du jetzt recht thust/ was du thust/
alles zugebührender Zeit eingebe/ vnd noch
viel vberflüssiger vnd mehr/ als du zum fol-
genden Werck bedürfftig bist. Kompt dir
nimm/ vnter dem schuldige Werck/ ein seiner
Anschlag oder hohe Offenbahrung / oder
Erörterung eines zweiffelhafften Dings
vor / so ergib dich nicht zu weit darauff/
schlags auß dem Sinn/ vnd gedencke / es
werde dir der Herr zu seiner Zeit noch wol
was bessers eingeben. Daher spricht recht
der H. Bonaventura: Die Wissenheit/
welche der Tugend zu lieb verach-
tet wird / kan durch die Tugend

In specul
discipl. p.
2. c. 7.
Tom. 3.
epist. 4

nachmahls besser gefundten wer-
den. Vnd Johannes Avila schreibt auch
diß/ Wenn dein Gemüth zu vnge-
legener Zeit von etwan einer Sorg
vberfallen wird / so spreche/ Mein
H. Er besielet mir jezgo das oder
dergleichen nicht / so wirds auch
vnnötig seyn daran zu gedencke.
Wann mir aber mein H. Er diß
wird aufferlegen / will ich davon
besser handeln.

Das V. Capitel.

Also sollen wir jedes Werck verrich-
ten/ als ob es vnser Lebens
letzte Werck wäre.

Das Vierde Mittel geben vns die
Heilige Lehrer/ also daß wir nemlich
vnser Werck heilsamb zu vollbringen bey
jedem gedenccken/ als sey es das letzte vnser
Lebens: Diß besielet den heiligen der H.
Bernardus/ vnd spricht/ In jedem sei-
nem Werck sage ihm ein Religiös
selbsten/ wann du jezgo soltest ster-
ben/ wärdest du das alles thun?
Der H. Basilius aber redet einen Geistli-
chen also an: Den letzten Tag deines
Lebens hab allzeit vor deinen Au-
gen / wenn du Morgens auffste-
hest / so gedencke nicht / daß du
werdest den Abend erreichen: Vnd
wann du deine Glieder zur Ruhe
begeben hast/ so verlasse dich nicht
auff die Ankuufft des Liechts /
damit du dich desto leichter von
allen Lastern mögst enthalten/
Dann es sterben viel vnversehens. Diß ist
ein sehr kräftiges Mittel/ vnser Werck

In Spe-
culo Mo-
nach.



Horat.
lib. 1. E.
pitt. 4.

wol vnd vollkommenlich zu thun : Dahero lesen wir auch/das solches der H. Antonius seinen Jüngern offte vnd fleißig hab anbefohlen / eben wie jener Heydnische Poet sprechend;

**Gedenck diß sey der letzter Tag/
So thustu alles ohne Klag.**

Gewißlich wenn wir alles also thun würden/als solten wir gerade drauff sterben/ vnd nach diesem Werck nichts mehr thun können/ würden wir gewißlich alles mit großem Fleiß vnd Vollkommenheit verrichten. Ach wie andächtig solte ich dann das Ampt der Mess lesen / oder anhören/ wo ich gewiß wäre / das diß mein letztes seyn würde? vnd kein Zeit oder Gelegenheit mehr haben was Guts zu thun? Wie auffmerckfamb / vnd inbrünstig würde ich betten/wen mir bewußt/ das diß mein letztes Gebett seyn/vñ ich folgender zeit kein gelegenheit mehr hab/würde/Gott den Herrn vmb Vergebung meiner Sünden/vnd vmb seine Barmherzigkeit zu bitten? Daher sagt man im gemeinen Sprichwort / Kaufstu nicht betten/so gehe ans Meer / dann wo der Todt vor Augen/vnd die Gefahr vor der Thür ist/da lehret man eysfrig betten.

Es vspiegte ein frommer Priester/der in Orden eingangen/ vnd sehr fürreßlich in Heiligkeit war / Täglich seine Sünd durch ein New-vnd demüthige Beicht beym andern Priester abzulegen / vnd also sich zum H. Ampt der Mess zubereiten. Nun begibt sich/das er in ein tödliche Schwachheit geriethe / vnd von dem Obern angemahnet ward/sich also zur Beicht zubereiten/als ob er sterben solte. Darauf erhob der Kranck seine Hände gehn Himmel/ vnd sprach/ Gelobt sey Gott/ es seind nun mehr als dreißig Jahr verlossen/

Vatter/darinn ich alle Tag mich bergestalt zur Beicht bereit/als ob ich denselben Tag sterben solte / vnd wird mir ferner nichts von nöthen seyn : als das ich mich versöhne wegen des heutigen Tags Sünden/gleich als ob ich solte das Ampt der Mess halten. Wol vnd Gotselig hat ihm dieser Ordens Mann gethan / dem wir schuldig seynd nachzufolgen / also zu Beichten/ zu Communiciren / vnd all unsere Werck zu thun/ als ob wir jeso von dieser Welt solten abscheiden. Wenn wir vns also würden verhalten / solte vns gewißlich der Tod dergestalt bereit finden / das wir vor ihm nicht würden erschrecken. **Selig ist der Knecht / spricht der Herr selbst / welchen seit H. Er/wann er kommen wird wachend** Matt. 24.
findet. Also setze sein Leben an der 46. Job.
Job/vnd bekennet diß von sich selbst. Al- 14. 14.
**le Tag in welchen ich noch streite/
warte ich / bis meine Veränder-
ung komme / vnd berede mich selbst/
diß sey mein letzter Tag. Du wirst mich
ruffen / vnd ich werde dir ant-
worten / mein H. Er / zu welcher Zeit
vnd Saundt/ du mich zu dir abfordern
wirst / werde ich bereit erscheinen / vnd
nach meinem Vermögen dir antworten.
Diß ist das gewisse / vnd sicherste Zeichen
zuerkennen / ob seine Sachen richtig vnd
wol mit Gott stehen / wenn einer immer
zu wol gestelle vnd bereit ist / den H. Er
zu welcher Zeit er ihn auch vor sich fordern
wird zu beantworten: Ich will diß nicht
von vnfähbaren Gewisheit verstanden
haben / (dann in diesem Leben können
wir ohn sonderbahre Offenbahrung
Gottes / solcher nicht genießen) son-
dern allein vermüthlich oder muhmäs-**

figer

siger weiß können wir wissen / daß wir in Gottes Huld in seynd / wann wir in dieser Stundt / in diesem Ortz / in diesem Werck bereit vnd willig seyn / des Todes zu gewarē. Derohalben sehe zu / ob du dich also befindest / wie der gedülliche Job / wann dich Gott in diesem Augenblick wolte zu sich fordern. Erforsche dich selbst / vnd frage deine Seel also / wann der Todt jetzt dich überfallen würde / woltestu dich auch erfrewen? Befinde ich / oder ein ander / mich dergestalt beschaffen / daß mir lieb wäre in dieser Stundt / in diesem Werck vom Todt besuchet zu werden / so stehe wol vmb mich / vnd hab mich dessen zu erfrewen. Wann ich aber nicht wolte / daß ich in diesem Werck / in dieser Arbeit oder Beschäftigt ertappet würde / sondern ein wenig Aufschub noch begehre / biß ich dich oder jenes verriechet / biß ich mich besser bereitet / iss kein gut Zeichen / sondern kompt an Tag / daß ich nicht bin für meine Sach bey Zeit sorgfältig gewesen / wie ich hab ihm sollen / vnd mein Werck nicht mit solchem Effer vnd Ernst verriechet / als ob es das letzte wäre. Dann wie Thomas von Kempen recht spricht / Wenn du ein gut Gewissen hättest / würdestu den Todt nicht viel fürchten / weil er dir nun so schrecklich vorkompt / iss ein Zeichen / daß dein Gewissen in etwa einem Fehl oder Verbrechen dich trucket / vnd deine Sachen noch nicht nach dein besten stehen. Halt derohalben wol diese Lehr / es ist nütlicher die Sünd / als den Todt fürchten. Welcher Schaffner oder Haushalter sein gut Register gehalten hat / der fürcht sich nicht sehr für der Rechnung / ja es ist ihm lieb / zu welcher Zeit auch der Herr mit ihm begehrt abzurechnen. Der aber vngesehr / vnd mit wenig Aufrichtigkeit ge-

handelt / vnd also oft oder eilichmahl falsch hat gerechnet / dem ist allezeit bang / vnd besorgt sich täglich / man fordere ihn / entschuldiget sich auch so lang vnd viel er kan.

Der selige vnd fürtreffliche Pater Franciscus Borgia / hielte das für ein gutes Mittel zum Fortgang / wenn ein Geistlicher alle Tag vier vnd zwanzig mahl sich also geschickt machte / wie er gern seyn wolte / wann ihm der Todt begegnet / dann würde es wol mit ihm stehen / vnd der würde sagen können / Ich sterbe täglich. Ein jeder soll ihm diß zu Gemüth führen / vnd sich darüber oft fragen vnd erforschen: befindet er sich zu sterben noch nicht bereit / so bitte er Gott vmb Verlängerung seiner Tag / welche so er erlanget / soll er solche also fleißig im guten anlegen / also sich in allen seinen Wercken eyffrig vnd Gottselig verhalten / als ob er eben in selbiger Stundt des Todes gewärtig wäre. Selig wird solcher Religios sein / der also lebt / wie er in seinem Sterbstündlein begehrt gefunden zu werde

Unter allen / was wir in wehrenden Predigen / dem Volck zu ihrem besten pflegen vorzutragen / ist diß das nützlichste / daß sie ihr Leben nemblich dergestalt anordnen / wie sie wollen am Todt gefunden werden / auch die Buß vnd Besserung mit nichten auff das letzte Stündlein verschieben. Dann / wie obgenannter Ehrwürdiger Mann spricht / der Morgige Tag ist ganz vngewiß / vnd woher ist dir bekant / daß du den morgigen Tag wirst erleben? Und der H. Gregorius. Der den Bußfertigen Gnad vnd Verzeihung verheissen / der hat den Sündern den morgigen Tag / nicht versprochen. Im gemeine Sprichwort / geht vnter den Leuten / vmb / daß nichts gewisser

Lib. 4. c. 5. vitæ.

1. Cor. 15.

Thom. à Kemp.

Hom. 12. in Evang.

gewissers seyn / als der Todt/nichts ungewis-
fers aber als die Stund des Todes : Aber
noch mehr sagt Christus im Evangelio/
Luc. 12. 40. **Vnd ihr seyet bereit / dann des
Menschen Sohn wird kommen/
zu der Stundt / da ihr nicht mey-
net.** Wiewol diß fürnemblich vom letzten
Gerichte verstanden wird/ trifft es doch auch
die Stundt des Todes eines jeglichen/ vnd
will der Herr sagen / die Stundt sey nicht
allein ungewis vnd verborgen/ sondern der
Todt werd auch vns in einem Augenblick
überfallen / wenn wir am wenigsten daran
gedencken / vnd am geringsten sorgfältig/
oder bereit seynd. Das ist/ was der Apostel
1. Tim. 5. 2. **Er wird kommen wie ein Dieb
in der Nacht;** Und wie Johannes auß
Apoc. 3. 3 **Christi Mund gehört / Ich will zu dir
kommen gleich wie ein Dieb / vnd
du weißt nicht zu welcher Stundt
ich zu dir kommen werde.** Der Dieb
pflegt auff die Stundt zu warten / in wel-
cher der Hausgenossen keiner an ihn ge-
dencket/ ja auch alle tieff einschlafen seynd.
Also kan der Todt auch zu vns schleichen/
derhalben ermahnet vns der Herr/ daß
wir vns jederzeit sollē wol bereit halten. Das
Luc. 12. 39. **aber solt ihr wissen / sagt er / wenn
ein Hausvatter wiste / zu welcher
Stundt der Dieb käme / würde er
gewiß wachen / vnd sein Haus
nicht durchgraben lassen.** Weil er
die Stundt aber nicht weiß / ob er in der er-
sten Wacht/ oder zu Mitternacht/ oder ge-
gen Morgen einfallen werde/ wacher er all-
zeit / vnd ist sorgfältig daß ihm sein Haus
nit durchbrochen/ oder das heimtlich gestohlen
werde: Also solt ihr auch allzeit wachen/ will
der Herr sagen / vnd immer bereit seyn/

dann der Todt wird kommen / zu welcher
Stundt ihr nicht vermeinet.

Allhier vermercken die Kirchenlehrer Aug. in
ein sonderbahres Argument oder Anzei- Psal. 144.
gung der Barmherzigkeit vnd Güte Greg.
des Vttes zu seyn / daß er vns die Stundt hom. 13.
des Todes verborgen / damit wir allzeit be- in Evang.
reit / vnd nimmer sicher oder frey seyen. Eccl. 12.
Dann wann die Menschen gewiß solten Mor. c. 10
wissen/ wann der Todt kommen solte/ wür-
de diese Wissenschaft ihnen zu mehrerer
Sicherheit / Nachlässigkeit vnd vieler
Sünden Ursach vnd Gelegenheit gerah-
ten. Wann man jetzt/ da der Todt/ vnd die
Stundt des Todes ungewis vnd verbor-
gen/ so hülfflos/ vnachtsamb/ vnd ärgerlich
lebt/ was würde man thun/ wann bewußt
wäre/ daß etliche ihrer bald/ etliche langsam
sterben würden? Deswegen hat Gott/ wie
der H. Bonaventura spricht/ vns den Tag
unsers tödtlichen Hintritts wollen vnbe-
kandt seyn / damit wir die zeitliche vnd ir-
dische Sachen desto geringer schätzen/ vnd
vns nit so tieff in selbige einliessen / weil zu
befürchten / daß wir Augenblicklich deren
müssen beraubt werden. Wie jenem Rei-
chen Geizhals widerfahren / zu dem der
Herr sagte : **Du Narr diese Nacht
werden sie deine Seel von dir for-
dern / vnd was du gesamblet/
wem wirds seyn?** Viel mehr sollen wir
mit Herz vnd Gemüth zu den ewigen vn-
vergänglichlichen Gütern bedacht seyn/ dann
diese bleiben bey vns/ vnd wir bey ihnen in
Ewigkeit. Was wir nun andern predigen/
das sollen wir auch vns predigen/ vnd nutz-
machen / wie vns der Apostel Straffweis
lehret/ sprechende: **Der du einen andern
lehrest/ lehrest dich selbst nicht: Es
ist**

Luc. 12.
20.

Rom. 12.
21.

ist eine / vnd nicht die geringste Versuchung / ja arglistiger Griff des Teuffels / daß er vns Menschen also behören thut / daß wir des Todes am ersten vnd geschwindesten vergessen / vns selbstem bereden / als ob es noch fern von vns / vnd Zeit genug übrig sey / sich darzu bereiten / vnd inmittelst böß zu thun. Mit dieser Thorheit fasset er auch viel Religiösen / in dem er sie beredet / von Tag zu Tag ihu Fortgang im Geist zu verschieben / vnd zu gedencken / wann ich diß oder jenes noch verrichtet / meine Lehrjahren geendiget / das Ampt getragen hätte / wolte ich mich dann ganz vnd gar den Tugenden / der Verlaichnung vnd Abtödtung meiner selbstem / vnd zeistlichen Übungen ergeben. O elender Mensch! Wann der Tod dich mitten in deinen Lehrjahren hinnehme / was würde dir die Gelehrtheit / deren halben du in Tugend nachgelassen / verhilfflich seyn? Nichts mehr als Hey vnd Stoppeln / welche in jener Welt das Feuer hefftiger zu deiner Reiniung entzündet würden / wie der Apostel sagt / hilff dir selbst Arzt / heist es / was du andern in den Predigten vorträgt / das ihu selber gelebe des Raths den du andern gibst / so wirds mit dir wol stehen.

1. Cor. 3.
12.
Luc. 4. 13.

Das VI. Capitel.

Auff den gegenwärtigen Tag allein zielen / vnd nicht weiter / ist nun ein guter Werck.

Als fünffte Mittel / vnserer Werck der Gebür nach recht vnd wol zu thun / ist / daß wir allein für den gegenwärtigen Tag sorgfältig seyn. Wiewol aber diß Mittel im

ersten Ansehenden Schein hat / als wans einen geringen Unterscheid hätte von dem vorgehenden / wird sich doch viel anders / vnd vns sehr fürträglich befinden lassen. Dann vnder andern Sünden / Versuchungen vnd Nachstellungen des arglistigen Satans oder verderbten Natur / durch welche viel im Weg der Tugenden veralten vnd erkalten / ja zum Fall vnd Verderben gerathen / ist nit das letzte / daß sie solgender Weiß also bezich schliessen. Solte mir wol möglich seyn so viel Jahr / so eingezogen / fürsichtig / in allen Dingen so vollkommen zu leben? Wie kan einer sich also sters einhalten / so lebendig abtöden / seinen Willen in allen Dingen / auff alle Weg einem andern vnderwerffen. Diß bildet der Teuffel dem armen Menschen als ein sehr schweres / fast unmögliches Ding ein / als ob nit wol möglich seyn könnte / ein so strenges Leben / in so viele Jahr hinauß zu führen: Eben diß hat er mit dem H. Pater Ignatio gespielt / als er zu Manresa sein strenges Leben angefangen / vnd gefragt / Wie kan es seyn Ignati / daß du sechsßig Jahr lang / dahin sich dein Leben erstreckt / in einem solchen strengen buffertigen Leben beharren werdest? ic. Dieser jetzt gesenten Versuchung ist nun stracks zu wider das Mittel / von dem wir jeso haben angefangen zu reden. Dann es ist nicht vonnöthen / daß ich vor viel Jahr sorgfältig vnd besünneret sey / sondern allein für den heutigen Tag. Diß Mittel ist vnserer Schwachheit sehr bequem; Dann wer wolte nichts so viel Herz haben / daß er einen Tag Gottselig lebe / vnd sich fleisse einen Tag / so viel an ihm ist / seine Werck recht zu verrichten? Wie nun oben der H. Ignatius in der Versuchung ist vns zum Exempel geben / also

Ribadē-
ra lib. 1.
vita c. 6.

also ist er vns auch vorgangen in derselben Sieg vnd Überwindung: Dann er in seinem particular Examen vorschreibt / daß wir allein vor einen halben Tag sollen gute Fürnehmen vnd Anschlag machen / also: Heute will ich bis auff Mittag mich eingezogen/das Silentium oder Stillschweigen halten/ gedultig/gehorsamb/ıc. seyn. Und auff diese Weis wirds vns ja nicht so schwer bekommen / als ins gemein vorzunehmen/ nimmer außser der Zeit zu reden / eingezogen sich verhalten/ Gedult/ Gehorsamb/ Abtödtung vnd andere Tugenden zu üben. Von diesem particular Examen des H. Ignacij wird nachmals gehandelt werden im 7. Tractat/ insonders am 7. Capitel.

Diß Mittel hat gebraucht jener Geistlicher/ von dem in der Altväter Leben steht/ daß er von dem Fraß hefftig angefochten/ den bitteren Hunger den ganzen Tag erlittete/ wolte doch den löblichen Brauch der andern / die bis auff die Nacht nichts assen/ mit nichten übertretten / redete sich derhalben also selber an/ vnd sprach: Ob ich schon vor Hunger solte vergehen / so will ich bis vmb die dritte Tags Stund fasten. Wann nun die herben kompt / mag ich sehen wie ihm zu thun sey. Umb die dritte Stund aber bedacht er sich vnd sprach/ ich muß mir Gewalt anthun/ daß ich vor sechs nicht esse/ wie ich hab fasten können bis auff drey/ also werde ich auch bis vmb sechs mich können enthalten. Da die sechste Stund vorhanden / warff er sein Brodt ins Wasser/ vnd sprach / bis das Brodt weich wird / ist die Nacht da / so lang muß ich noch verziehen/ hab ich so lang gewartet / kan ich auch noch zwö oder drey Stunden warten / bis das andere meine Brüder auch zu Nacht essen. Als die neunte Stund ankommen/

thäte er sein Gebett/ vnd genoss der Speiß: In dieser Übung hielt er sich etliche Tag fleißig/ betroge sich also gar artig selbst vor einer Stundt zur andern / bis eins Tags/ als er vmb neun Uhr seinen Brodtkorb eröffnet Speiß zu nehmen / sahe er einen schwarzen vnd stinckenden Rauch darauß fahren/ der zum Fenster der Zellen hinaußschlug/ welches ohne zweiffel gewesen ist der freyhafftige Geist/ der ihn angefochten: Also blieb er auff dieser seiner löblichen Gewonheit ohn einige Beschwärnuß / vnd empfunde auch vorige Ohnmacht vnd Hunger nit mehr/ daß er auch folgend viel Tag nach einander ohn einige Erquickung Leiblicher Speiß blieb. Also hat ihm der H. G. in die erlittene Anfechtung vnd Beschwärnuß/ mit frewdigem Sieg/ vnd großer Gnaden vergolten.

Nicht ohne Ursach aber hab ich drobett gesagt / daß diß Mittel vnserer Schwachheit am meisten nützlich / vnd bequem sey/ weil es vns schwachen vnd krankten Menschen / sein gemacht vnd gleichsamb sanfft erhebt/ vnd erhält / daß wir wegen grosser Arbeit nicht verzagen. Wenn wir aber eyffrig/ vnd tapffer wären/ vnd mit seueriger Lieb gegen G. D. t. engündet/ bedürfften wir dieses Mittel nit/ vnd würde alle Arbeit vnd Beschwärnuß vns viel zu klein beduncken. Dann ein wahrer Diener G. D. t. s. siehet nicht an grosse oder kleine Zeit / viel oder wenig Jahr / sondern alle Zeit die er im Dienst seines Herrn anwendet/ ist ihm viel zu gering / aber alle Arbeit vnd Mühe viel zu klein / bedarff derentwegen dieses Behelffs oder Mittels nit. Diß beweiset der H. Bernardus / Ein wahrer Gerechter dienet Gott nit auff Tag vnd Zeit wie ein Tagelöhner / sondern

Epist 23
ad Abbat.
Guarin.

Das VII. Capitel.

Wer sich gewehnet seine Werck
recht zu verrichten/sonst leichtlich zur
Vollkommenheit.

S Er alte vnd fürtreffliche Weltweiser
Pythagoras / gab vorzeiten seinen
Jüngern vnd Freunden / damit ihnen die
Tugendt leicht/ vnd lieblich zu erlangen wä-
re/ diesen getrewen Rath/vnd sprach: Ein
jeder auß euch / suche ihm auß die allerbeste
Weis zu leben / vnd erschöcke nicht/ ob sie
schon anfangs schwer/ran/ vnd mühesamb
sich ansehen lasse / dann durch Übung vnd
fleißige Gewonheit wird sie leicht / vnd sehr
süß werden. Dis Mittel ist vns allen auch
zu vorhabendem vnserm Fortgang in geist-
licher Vollkommenheit sehr nutz vnd
dienstlich / nicht zwar eben weil es von die-
sem Weltweisen herkomme / sondern weil
es auch vom H. Geist/wie bald soll erwiesen
werden/vns treulich gerathen wird. Wir
haben/Gott sey Lob/ein gute Weis zu leben
außerwöhlt / oder viel besser zu reden / der
Herr hat vns in einen sehr guten Stande
beruffen/ **Ihr habt mich mit erwöh-** Joan. 15.
16.
let / sondern ich euch / spricht der
Herr / deswegen wir ihm in Ewigkeit de-
mühtig zu dancken haben. In diesem Or-
den aber vnd geistlichem Stande hat eben
so wol als in andern Gottes Geschöpfen/
Plaz / das mehr vnd minder oder weni-
ger / dann es fan ein Geistlicher darinnen
Vollkommen vnd Unvollkommen / Böß
vnd Fromm seyn / nach dem er dann seine
Werck anrichtet. Wer nun begehret in sei-
nem Stande Vollkommen zu werden/ der
gewehne sich seine Werck recht vnd wol zu
thun / der gewehne sich recht zu betten/
recht

Pl. n. 93
& 12.

Sap 4. 13.

dem ergibt sich dem Göttli-
chen Dienst in Ewigkeit / ihm
ohn einiges auffhören mit freyem Willen
in allem seinem Thun zu gefallen. Höre die
Stimm eines Gerechten. In Ewigkeit
will ich deiner Rechtfertigung/
(oder Gerechtigkeit) nicht ver-
gessen / dann in denen hastu mich
lebhaft gemacht. Mein Herz
hab ich geneigt dein Gerechtig-
keit zu thun / dein Gesäß vnd Rath zu
halten / in Ewigkeit. Also bleibe der
wahre Diener Gottes beständig in sei-
nem angefangenen Dienst in Ewigkeit/läßt
sich an kein Tag oder Zeit nicht binden/
deswegen bleibt sein Lohn vnd Verdienst
auch in Ewigkeit. Der immerwehrende
Hunger zur Ehrn Gottes / verdienet die
immerwehrende Erquickung. Auß diese
deuret der H. Bernardus den Spruch auß
dem weisen Mann. Wiewol er bald
gestorben ist/hat er doch viel Zeit
erfüllet: Das ist/ ein wahrer Gerechter
hat in weniger Zeit seines Lebens/viel Tag
gelebt: Dann also eyfferig liebt er Gott/
mit so inbrünstiger Begierde fleisset er sich
zu dienen/das er/ob er wol hundert tausend
Jahr lebte/ ihm doch ic länger vnd mehr zu
dienen begehrete/ durch welche Begierde er
eben so viel ben Gott erlangt/(der den Willē
vñ Begierde frönet vnd vergiebt) als ob er
so lange Zeit im Dienst Gottes hätte zuge-
bracht. Das seynd harte vnd starcke Hel-
den vnd Männer/welchen die Zeit/darinn
sie dem Herrn dienen / auß Lieb gegen der
schönen Rachel/der ewigen Seligkeit/
gleichwie dem Jacob/sehr kurz
vnd viel Jahr wenig
schienen.

Alph. Roder. I. Theil.

rechte sein Gewissen durch zu forschen / rechte Gehorsamb zu seyn / die Regeln rechte zu halten; gewehne sich kleine vnd geringe Ding nicht zu verachten / sich rechte zu versambeln / rechte abzuöden / rechte das Silentium vnd Zucht zu halten / vnd erschrecke niemand / daß der Anfang vnd Eingang dieses Wegs Dornrecht / vnd Raw ist / dann die Gewonheit vnd steter Brauch / wird nicht allein alles ring / sondern sanfft / leicht / süß / vnd wolschmeckend machen / deßwegen wir Gott dem Herrn nicht gungtsamb werden danken können / daß er vns so fein an diese Ding gewehnet / vnd zu gewöhnen bereit ist.

Prov. 4.
11.

Diese Lehr gibt vns der heilig Geist in vielen Stellen der H. Schrift / vnd erbiethet sich selbst vns solchen feinen Weg zu zeigen / Ich will dir / spricht der weise Mann / den Weg der Weißheit zeigen. Das ist / wie Bernardus bezeugt / ich will dich lehren einen Geschmack auff dem Weg deß Herren empfinden: Ich will dir Weg vnd Mittel an die Hand geben / daß du ein Lust / vnd süßen Geschmack auß der Erkandnuß Gottes / auß dem Dienst / vnd geistlichen Übungen deines Standis erlangest. Ich will dich führen durch die Fußpfadt der Tugend / vnd der Billigkeit / welche so du wirst eintrretten / werden deine Gäng nicht beträngert werden / vnd im Lauff wirst du kein Hindernuß oder Anstoß haben. Der Weg zur Tugend wird hie darumb ein Fußpfadt oder änger Gang genennet / weil er im Anfang schwer vnd eng zu seyn scheint / wenn wir aber ein wenig in Gang kommen / befinden wir solche weit / gar eben / vnd schön / dar auff wir auch ohne Hindernuß vnd einigen Anstoß

wandeln. Deßwegen will der H. Geist vns / durch diese verdeckte Reder / ermuntern vnd beherrsch machen / daß wir vns durch den ersten sauren Tritt nicht sollen lassen abschrecken / sondern fortpassiren / dann auff diese weiß wird vns der Weg der Vollkommenheit nicht allein nie zu wider / sondern auch lieblich / vnd lustig begegnen. **Weil ich ein wenig gearbeitet hab / spricht iener gerecht / hab ich mir viel Ruhe gefunden.** Von eben dieser Weißheit / vnd Wercken der Tugend sagt derselb **Aber: In ihren Wercken wirstu ein wenig arbeiten / vnd bald von ihren Früchten / oder Geburt / essen.** Diß besätigt der H. Paulus gar fein / da er also zum Hebreern schreibt **Alle Züchtigung so lang sie wehret bedincket sie vns nicht frölich / sondern eintraworig Ding seyn. Aber hernach wird sie geben ein friedsame Frucht denen / die dardurch geübet werden.** Und nicht allein leichtlich / sondern auch wolschmeckend vnd süß.

Eccli. 38.
35.

Eccli. 6.
20.

Hebr. 12.
11.

Eben diß befindet sich in aller freyen Künsten vnd Wissenschaften. Wie schwer anfänglich kompt den Knaben an die erste Elementen oder Hauptstück der Künsten zu begreifen? wie bitter vnd verhasst werden ihnen die Bücher? mit was Gewalt vnd Ernst wollen sie zur Lehr getrieben seyn / daß man gemeiniglich pflegt zu sagen / die Wissenheit werde einem durchs Blut eingegossen. Bald aber wenn einer durch gute Gewonheit vnd embsigen Brauch etwas begriffen vnd auß der Kunst ein wenig gefasset / fahet es an ihm dermassen zu gefallen / daß er allein darin seinen Lusten vnd Ergözüigkeit befindet / auch nichts liebers sihet als die Bücher. Eben also beschicht es auch

Lib. 1. de
Confid.
ad Eug. 2.

auch mit der Tugend vnd Vollkommenheit / wenn die tägliche Übung vnd rechter Gebrauch darzu kompt. Daß dem also / befrägt der H. Bernardus über die Wort Jobs / Welche meine Seel erstlich nicht berühren wolt / ist jezunder wegen Angst meine Speiß / vnd spricht: Willt du wissen was die Gewonheit vermöge / wie kräftig sie sey: höre: Es schenket dir anfänglich etwas unerträglich / mit der Zeit / wenn du dessen gewohnest / wirstu es nicht für so schwer halten / bald wirds dich sanfft vnd leicht beducken / bald auch empfindest du es gar nicht / endlich ist es dir süß vnd lieblich / daß du mit dem Job sagen kannst / was von zuver meine Seel einen Aeckel oder Abschewen hatte / vnd ich mit offenen Augen nicht möchte ansehen / sondern mir ein Graben vnd Unwillen machte / das ist jezo meine Speiß / vnd schmecket mir über die massen süß vnd lieblich.

Wie man sich dann gewehnet / also befindt ein jeder die Sach. Erstlich kompt dir schwerlich für / die Umstände vnd Lehrpuncten / welche der H. Ignatius in seinen geistlichen Übungen nennet Additiones, Repetitiones, vnd andere Ding so wol im Gebett als Examen zu halten / weil du dessen ungewohnt bist. Darumb kanst du dein Gedanken zu frühe / wann du vom Schlaf erwachest / nicht zähmen vnd auffß folgend Gebett richten / weil du dir nimmer solchen Gewalt angethan / vnd nicht gewohnt bist / von allen andern Dingen die Gedanken abzuziehen vnd auffß Gebett allein zu schlagen. Darumb erweckt in dir das Stillschweigen vnd Geistlichen Standes Zucht ein Traurigkeit vnd Melancholey / weil du

solches noch wenig gebraucht hast. Die Zell oder Kammer im Kloster / spricht Ezechias von Kempen / wird süß / wann man ein weil darinnen bleibe / wann man sie aber wenig brauchet / wird sie bitter. Besuche sie fleißig / schliesse dich darinn / so wird sie dir lieb werden. Darumb hassen die Weltleut das Gebett vnd Fasten so sehr / weil sie es ungewohnt seyn. Der grosse König Saul legte einmahl dem kleinen David seine Wapffen an / daß er mit diesen beschizet solte wider den Riesen Goliath kämpfen / weil er aber keine Gewonheit hatte Wapffen zu führen / konte er nicht darinn gehen / legte sie auch also bald wider von sich. Nach der Zeit aber / da er sich an die Wapffen vnd Harnisch zu tragen gewehnet / vnd täglich darinn wandlete / war keiner im Secret vnd Mannheit über ihn. Was nun allhier von Übung der Tugend / vnd Gewonheit der Vollkommenheit gesagt wird / ist eben gleich auch von den Lasten zu verstehen. Dann wo auß einer kleinen Gewonheit sich ein Ordens Person läßt beyseits / oder hinder sich reissen / beginnt das übel je größer zu werden / reisset tieffer ein / vnd kan man ihm schwerlich nachmahls widersehen. Wer anfänglich sich gewehnet / seine tägliche Werck vnd Übung recht vnd vollkommen zu thun / wird sich bald reich vnd glücklich befinden / wann er gewahr wird / wie leicht ihm alles gütz ankompt / wie fein sich die Tugend selbst gegen ihm lencket / vnd neyget: Dieses besser zu verstehen / gedenecke ein jeder wie ein lieblich lustiges Leben führet / so ganz kein Gewonheit hat zu schweren vnd zu suchen / oder al er so er sie gehabt / mit der Zeit hat abgelegt / wie viel Todtsünde vermeydet ein solcher? So zehne nun von dieser Sünde ein gute / löbliche Gewon

1. Reg.
17. 38.

Gewonheit an/ besser ist bald/ dann lang verschoben: Fleiße dich erstlich deine gewöhnliche Werck recht vnd wol zu thun/weil dir sehr viel daran gelegen: Auff diß schlage dein besonder Examen/ vnd allen deinen Fleiß/ dann nirgend kanstu besser Nutzen schaffen/ vnd wird dir darnach alles leicht/ lieblich/ vnd GOTT dem Allmächtigen wolgefällig werden.

Das VIII. Capitel.

Wie viel einem Geistlichen daran gelegen auff dem Weg der Tugend nicht laß/ oder hmläßig werden.

Was wir bißhero gesagt/gibt vns leichtlich zu verstehen/wie nutz vnd fürträglich einem Geistlichen sey/ sich im angehangenen eysrigen GOTTes Dienst vnd Amtdacht munter vnd steiff erhalten/ vnd seine gewöhnliche Übungen mit sonderm Fleiß/ Eysser vnd Ernst verrichten/ vnd also allen Unfleiß/ Faulheit/ vnd Lawigkeit von sich fern verbannen. Dann wer einmahl etwas nachgibt/ wird schwerlich widerumb dazzu kommen/ es sey dann daß Gott gleichsam ein Wunder mit ihm thue. Diß bezeugt der H. Bernardus in einẽ Sendschreiben/ welches er zu dem Abt von Fontan/ vnd seinen vntergebenen Brüdern abgehen lassen/ welche in ein nachlässig Leben gerathen/ vnd von GOTT wunderbarlich erhebt/ vnd zu vorigem Eysser wider gebracht worden/ jedoch durch die ernstliche vnd liebevolle Ermahnungen des H. Bernardi/ welcher Veränderung halben er ihnen Glück wünschet/ vnd sich mit ihnen erfreuende/ also schreibt. *Hic ist der Singer Gottes!*

wer wird mir geben/ daß ich gehe/ mit Moyses/ vnd sehe diß grosse Gesicht vnd Geschichte: Dann diß Wunder diese Veränderung zum guten ist weniger nicht groß vnd lieblich/ als jener Dornbusch/ den Moyses sahe in hellen Flammen Exod. 3. stehen/ vnd doch nicht verbrennt ist. Es ist ein seltzamer Vogel auff der Erden/ spricht er ferner/ wenn einer vom Staffel/ darauff er in den Orden gerathen/ auch ein wenig auffsteiget. Viel eher wird man in der Welt befinden/ daß viel zum guten bekehret werden/ als daß einer auß den Geistlichen Ordenspersonen besser werde/ vnd sich eines eysrigen/ vollkommlichen Wandels fleiße. Die Ursach dessen aber ist/ daß die Weltleuth nicht so stäte/ viel vnd gelegene Mittel an der Hand haben/ als die Geistlichen: Wann solche ein feine Predig anhören/ einen vnersehenen Todesfall ihres Nachbarn/ oder Freunds sehen/ so fassen sie als bald ein Schrecken vnd Verwunderung/ welche sie zu Besserung ihres Lebens anreibt; Ein Geistliche Person aber/ die solches Mittel oft vnd viel an der Hand hat/ offer die H. Sacramenta gebraucht/ viel geistliche Ermahnungen/ vnd Gespräch höret/ Betrachtungen vom Gerichte/ vom Todt/ von der Höll/ vnd Himmlreich hat gehalten/ vnd noch dessen allen ungeacht erkaltet/ vnd nachläßt/ wird wie ist zu hoffen/ daß ein solcher bald zum bessern Standt möchte gebracht werden? Sein Ohren seynd ab den täglichen Ermahnungen dick worden/ er gibt nicht mehr Achtung auff die gute Exempel/ vnd dardurch andere oft bewegend verbessert werden/ gibt ihm so wenig zu schaffen/ als wan es nicht gesehe oder gehört würde.

Auff

Epist. ad
plebem
Hippon.
137.

Ber. Ser.
3. in fest.
Pet. &
Paul.

Thren. 4.
& 5.

Auff diß reimet sich der Sentenz des
H. Augustini/ der also laut: Gleich
wie ich von der zeit an / daß ich
Gott hab angefangen zu dienen/
nie schwerlicher bessere gefunden
hab/ als die so in Frommkeit zuge-
nommen: also hab ich kein ärgere
je gefunden / als welche in Ab-
sterne gefallen seynd. Sehr wenig spricht
der H. Bernardus/ kommen deren wider-
umb auff die rechte Bahn und vorigen
Standt/ die einmahl in dem Ordensstandt
gefallen seynd/ sondern sie gehn je mehr hin-
der sich/ vnd nehmen an ihren Tugenden
ferner ab/ vber welche sich auch beklagt der
Prophet Jeremias/ sprechend / Wie ist
das Gold verdunckelt / die beste
Farb verändert worden: wie bald
hat sich an diesen die vorige Schönheit/
vnd seine Farb der Tugend verloren? Die
vor in Seiden vnd Scharlachen
erzogen worden/ vnd lagen auff Pur-
purfarbigen Betten/ welche in ihrem Ge-
bett mit besondern Tröstungen/ vnd liebli-
cher Wollust begossen waren/ deren Wan-
del im Himmel vnd ihm mit den Himmi-
lischen Frongeistern war / decken sich
jetzt mit Mist/ vnd behüftigen sich an-
jeho mit den Viehschen/ irdischen/ zer-
gänglichlichen Wollüsten. So sehen wir daß
fast geringe oder kleine Hoffnung ist/ daß
die in dem geistlichen Leben abgenommen/
widerumb mögen erhoben werden/ welches
vns allen ein getreue Warnung/ vnd müs-
licher Schrecken seyn soll / allen solchen
Unrath zu vermeiden. Dessen ist aber diß
ein Ursach/ wie wir kurz zuvor angedeu-
ret / daß sie nemlich dieser Ding ein Ver-
druss vnd äckel haben / durch welche ihnen
muß geholffen werden. Wenn dann einer

dardurch Kranck vnd ärger wird/ durch
welches ein ander Gesunde vnd gebessert
wird / was kan da für ein Hoffnung zur
Besserung seyn? Ein Krancker an dem
die gute Mittel/ Arzney / vnd Getränk
nichts verfangen/ er auch davon schwächer
vnd Bettlägerich wird/ der wird für vnheil-
bar gehalten. Deswegen der Fall eines Re-
ligiosen viel höher geachtet vnd beklagt wird
vnd desto mehr zubeförchten ist / als eines
Weltmenschen/ dann auff dessen Fall gibe
man nit viel/ vnd achtet es wenig/ jener aber
wird bedawret / als wann ein edels Ding
verwüßet wird.

Wenn der Doctor an einem Kran-
cken/ Schwindel/ Ohnmacht / oder schwa-
chen Puls fühlet/ achtet er es gering/ dann
solche ändern seinen jetzigen Zustandt vnd
Natur lauff nicht / bringen ihm auch kein
ärger Schaden: Wo aber solche Zeichen
vnd böse Zufall an einem gesunden starckē
Menschen vermerckt würden / soll solches
ein sehr böses Zeichen eines gefährlichen
Zustands seyn. Dann in solchem wird ge-
wis Meyster ein böser Humor Fluß vnd
Anstos der ein Ursach gefährlicher Kran-
ckheit/ ja auch des Todes selbst seyn kan. E-
ben also verhält es sich auch in gegenwert-
gem Handel mit dem zuruckweichenden
Geistlichen: wenn ein Weltkind in grobe
Todsünde einfällt / ist diß nicht eben ein
Zeichen seines endlichen gäheligen Ver-
dergangs / vnd wird sein Leben deswegen
nicht so verdacht/ oder veracht / weil es/ wie
seines gleichen/ allein einmahl im Jahr zur
Reicht kompt/ auch viel Gelegenheiten hat/
dardurch er zu solchen Sünden getrieben
wird. Wenn aber ein Geistlicher bey so off-
tem Gebrauch der H. Sacramenten/
bey so vielfaltigem Gebett/ vnder so vielen

Geistlichen Übungen / mit so starcken Bänden des guten Stands umbringt / vnd erhalten / gröblich anstößet / ist es ein gewiß Zeichen daß sein Krafft ermattet / ein große gefährliche Schwachheit sich in ihm erregt / deswegen man billich zu fürchten hat / daß er nicht gar abfalle.

Niemand soll doch deswegen verzagen / ermahnet vns Bernardus in obgemeltem Schreiben : Insonderheit welcher sich bald begehrt auffzumachen : (dann je länger man die Bekehrung verschübet / je gefährlicher das Aufstehen wird) aber diß schreibe ich allein darumb / daß du nicht sündigest / nicht fallest / nicht nachlassest. Sät aber einer / so haben wir ein Fürsprecher bey Gott Christum Jesum unsern Herrn / welcher kan das wir nicht vermögen. **1. Ioan. 2. 2.** Diß schreibe ich euch meine Büt- der / daß ihr nicht sündiget / spricht der H. Johannes / aber wenn einer sündigen wird / haben wir einen Fürsprecher bey dem Vatter Christum Jesum den Gerechten. Es verzage niemand / niemand verzweifle / dann wer sich auß Grund seines Hergens zu Gott wendet / wird ohn allen Zweifel Barmhertzigkeit erlangen. Dann wenn der H. Apostel Petrus als er lang in der Schul Christi gewesen / vnd so viel Gnaden vnd Gaben vom Herrn empfangen / so tieff gefallen / seinen Herrn verlaugnet / doch widerumb in so hohen fürtrefflichen Stand ist erhebt worden / wer wolte verzweifeln ? hastu auch gröblicher oder mehr gesündigt in der Welt als Paulus ? oder bistu tieffer in der Religion gefallen als Petrus ? Doch haben diese beyde nach gehabter Reu vnd gethaner Buß nicht allein Vergebung ihrer Sünden er-

langt / sondern sie seynd auch auff so hohe Staffeln der Heiligkeit vnd Vollkommenheit vom H. Maria erhebt worden. Diesen folge ein jeder nach / so wird er nicht allein seines Verbrechens Gnad vnd Verzeihung / sondern auch reichliche Hülf vnd Handreichung von Gott zur Vollkommenheit erlangen.

Das IX. Capittel.

Wie viel daran gelegen / daß die angehende Geistlichen die Zeit ihrer Prob Jahr wol anlegen / vnd sich alle Werck vnd des Stands Übung recht vnd vollkommenlich zuthun gewöhnen.

Wie viel es den anfangenden Geistlichen vortragen kan / wann sie ihre Zeit / die ihnen zur Prob des Stands vnd ihrer selbst gegeben wird / recht vnd wol anwenden / vnd sich die gewöhnliche Übungen wol vnd mit fleiß zuthun angewöhnen / kan leichtlich auß obgesetzten Capiteln erlernt werden / welches auch die sollen ihnen nicht weniger lassen gesagt seyn / welche im Weg der Tugenden fortgehen. Diß gibt vns gungsam zuverstehen die erste Regel / welche dem Meister der angehenden Geistlichen ist in vnser Gesellschaft fürgestellt / in deme da gesagt wird zum Magister oder Regierer / daß der Fortgang der angehenden Geistlichen / welcher ihme befohlen / ein Sach sey / daran viel gelegen. Deswegen soll der Magister Novitiorum seine Augen vrb zwu Ursachen sonderlich auffthun : Eine ist / Dieweil an der ersten Anleitung vnd anführung der

No-

Novizen / fast der meiste Theil ihres folgenden Fortgangs Vnd Vollkommenheit hantzet. Zum andern / weil an derselber Anleitung die ganze Hoffnung der Societät Jesu (oder anderer Orden) in dem Hertz / vnd also eines ganzen Stands bestehet. Was die erste Bruchbelanger / ist gewiß / vnd war / daß folgender Fortgang oder auch Mangel im Geistlichen Stande von dem ersten anführen / vnd zum ersten gefasseter vnd angenommener Weiß zu leben / herühre. Dann welcher im Noviziat seine Geistliche Übungen hinlänglich / vnd schlaffertig angreiffet / der wird die ganze Zeit seines Lebens schlaffertig vnd law verbleiben / weil nicht zu hoffen / daß in ihm folgender Zeit ein grösser Euffer oder hitziger Begierde erwachsen werden / dann gemeinlich mit der Zeit / auch alles abnimpt. Dis besser vor Augen zu stellen / so last mir einen Novizen vortretten / den will ich etwas sonderlich anreden. Wolher mein lieber angehender Geistlicher / jetzt hastu Zeit genug in diesen Prob Jahren auff den Fortgang in Geist fleissig auffzumerken / du hast viel vnd gemingsame Mittel / die dir darzu wol dienen. Auff dis wachen / vnd sehen deine Obern allein / dis ist ihr fürnehmst Ampt / vnd Sorg. Viel andere gehen dir mit lebhaftem Exempel vor / die auff nichts anders als hiehero ihren Fleiß schlagen.

Dis ist gewiß kein geringes zum Fortgang / bey vnd vnder denen alleit wohnen / welche vmb kein ander Ding sich mehr be- arbeiten / auff welche so ein sehr fauler / vnd vergessener allem schawen wolte / müste er nochwendig sich ein wenig ermuntern / vnd vom Küssen der Faulheit sich schamrot auffmachen. Jetzt ist dein Hertz auch frey

von allen andern Sorgen vnd Geschäften / bist mit nichts anders beschwert / vnd solte ja der Lust zur Tugend in dir noch neu / vnd begierig seyn. Kein Gelegenheit verhindert dich in diesem / viel aber seind dir hierzu vortränglich. Wenn du nun an- jeso in diesem Stande / darinn dir nichts mehr obligt als dein Fortgang / deiner Schantz nicht war nimmst / nach der Tugend nicht strebest / was wird darauffwer- den / wenn folgender Zeit dein Hertz mit vielen Geschäften zertheilet / vnd belastet wird? Verrichtest du jeso in solcher Ruhe / in so vielen Vortheilen / vnd da du gleich- sam von andern jeso ernehret wirst / deine Gewissens Erforschung / dein Gebett vnd andere Übungen nicht nach der Gebühr / Was wirstu thun im zufallenden Studiren / in vielen auffgelegten Geschäften / im Beicht hören / predige / vnd andern Sorge? Jetzt treibe man dich an mit vielen Strach- eln der Exempel / der Ermahnungen / Geistlichen Gesprächen / vnd Abtödnungen / vnd du begehrest doch im wenigsten fortzugehen im Weg der Vollkommenheit. Wie wirds gehn / wenn dir vielfältige Hindernissen vnd vnebene Gelegenheiten werden fürfallen / die dich im Gemüth verwirren? Im Antritt deiner Bekehrung / da die neue Ding im Orden dir solten einen sonderlichen Lusten / vnd Begierd machen / einen frischen Euffer vnd Andacht erwecken / erzeigest du dich kalt vnd law / was wird darnach erfolgen wenn dir aller Lust vergangen / des täg- lichen verdrißlich / vnd deine Ohren wider alle Ermahnung werden verharren? Zu dem / wenn deine Anmünnunge noch frisch auffschliessen / die böse Neigungen noch vn- kräftig vnd matt seyn / du doch denen wegen einer geringen Beschweruß dich nicht wider-

widersehen darffst/ vnd sie nicht aufsprupfen wilt/ wenn die Wurzeln auch noch nicht tieff sich eingeschlagen haben / wie wirds möglich seyn solche folgender Zeit hart eingewurzelt/ vnd durch stäre doch böse Gewonheit erstarrere aufzureissen/ vnd eine Gewonheit mit der ander zuvertreiben?

Eben diß hat der H. Dorotheus sein Exempelweiß erklärt/ vnd spricht: Es wandelte auff ein Tag ein alter H. Einsidel mit seinen Jüngern/ vnd angehenden Mönchen in einem Acker oder Wald/ welcher mit allerley Cypressen Bäumen besetzt vnd erwachsen/ deren etliche groß vnd alt/ andere mittel Gattung/ andere klein vnd jung waren. Einem auß den Discipeln befahle der Abt / er solte der Baum einen aufsprupfe/ welches er geschwind verrichtete/ aber einen auß den kleinsten zohle er auß der Erde. Bald zeigte er ihm ein größers Baumlein / diß rupfte er auch auß/ aber mit mehrer Mühe vnd beyden Händen. Zum dritten mußte er ein Gefellen haben: den vierten aber auß den größten einen kondten sie allesampt nicht auß der Erden reissen. Da sprach der Alte Vatter / also verhält sichs auch/ meine Brüder / mit den Neigungen des Gemüthes/ dan anfänglich wenn sie geringe Wurzeln haben seind sie leichtlich aufzureissen / vnd bedarff man geringe Mühe vnd Arbeit: nach dem aber/ durch lange Gewonheit/ die Wurzeln sich ferner vnd tieffer eingeschlagen/ lassen sie sich nicht so leichtlich bewegen vnd wird mehr Mühe/ Fleiß/ vnd lang Arbeit kosten/ vñ werden nicht so eben außgerotret werde.

So ist dan leichtlich abzunehmen wie sehr vbel vnd vnverständnis der jenig handelt/ welcher seine Besserung vnd Fortgang von Tag zu Tag verschiebet/ vnd darnach

verhoffet seine böse Neigungen außzurotten/ vnd sich selbst zu überwinden/ welches er anho nit darffwagen/ wegen einer geringen Beschwärmus: Ist dir zu wider jeso dich der geringen Beschwärmus zu widersehen / wie wirstu solche dörfsten angreifen / wann die Beschwärmus größer ist? wenn dein böse Annehmung oder Passion noch ein kleines Löwlein ist/ du es so sehr fürchtest/ vnd dich entsetzest / wie wird dir zu Mut seyn/ wenn er zum grossen Löwen auffgewachsen/ sein Zahn vnd Klawen mächtig spizen wird? das soltu wissen/ wenn du im Anfang nachlässig vnd träg wirst / wird die Trägheit je länger je größer werden. Bistu jeso kein guter angehender Geistlicher/ vnd eysriger Lehrlinger/ wirstu darnach kein guter vnd fleißiger Religiös seyn. Erzeigest du jeso im Anfang dich in Haltung der Regeln/ vnd Constitution nachlässig/ wirstu folgendes noch viel nachlässiger werden. Kommen dich nun im Anfang Geistliche Übungen schwerlich an / wie werden sie dir darnach so vbel schmecken / wenn dir der Appetit vnd Lust darzu vergangen ist? Darumb soll man im Anfang die Form gießen / wie man sie haben will / dann also bleib sie darnach allzeit. Diß bezeugt der H. Bonaventura: *In specul disciplina.* Die Form welche einer am ersten setzt/ kan man selten absetzen/ vnd wer im Anfang seiner Bekehrung oder neuen Conversation die gebührende Zucht vnd Disciplin versaumet / kan darnach schwerlich darzu kommen. Was man in der Jugend nicht gelernet hat/ wird man im Alter schwerlich begreifen. *Prov. 22. 6.* Es ist ein Sprichwort / sagt der Weiß Mann / vnd ein Sprichwort des H.

De vitan
inani
gloria
Grad. 1.

H. Geists/ Läßt man den Knaben bey
seinem Weg/ so wird er/ auch nicht
darvon abweichen wen er alt wird.
Joannes Climacus schreibt in einem Ort
daß es sehr gefährlich / vnd wol zu fürchten
sey/wen man Anfangs nachlässig vnd law-
lich den Weg des Geists eintritt/dan daß ist
ein gewisses Argumēt folgendes falls. Des
wegen sehr viel daran gelegen sey frisch vñ
beherst die Geistliche Übungen angreiffē/
mit ernstem Fuß auff den Weg der Tugend
trete/ vnd sich der Vollkommenheit auff
allerbest beflisse. Zu diesem ermahnet vns
der H. Geist durch den Mund des Pro-
pheten Jeremiae / **Es ist einem gut/
wenn er das Joch von Jugend
auff getragen hat.** Dann wie er sich
da geschickt/ vnd verhalten/ also wirds ihm
darnach ergehen/ vnd werden ihm die Tu-
genden vnd Geistliche Übungen leicht
werden: Wo nit/ wird ihm der Handel
viel zu saur ankommen/dann was du in
der Jugend mit hast versamblet/wie
würstus im Alter finden können?

Thren. 3.
27.

Ecl. 25. 5

Auß dieser ersten Ursach folget sein die
ander/dann wenn der Fortgang eines je-
den Religiosen vom Anfang hernühret/ so
wird auch der Nutzen des ganzen Geistli-
chen oder Orden Stands eben diesen Ur-
sprung haben. Dann die bloße Mawren
vnd Wände der Häuser machen keinen
Orden Standt/sondern die ganze Ver-
sammlung/ Vielheit / vnd Einigkeit der
Geistlichen zu einem für gesteckten Ziel vnd
End/ vnd die jago im Noviziat seyn/ wer-
den darnach Glieder des ganzen Ordens
anch bleiben. Darumb hat unsere Socie-
tät nit allein für gut angesehen / Schulen
vnd Dertter anzurichte/darinn die ihrige zur
Lehr vñ Tugend informirt vnd angehalten
Alph. Roder. I. Theil.

würden/ sondern hat auch gewisse Häuser
angerichtet/in welchen sie allein in den Tu-
genden/ in Abtödtung ihrer selbst/ in dem
Behorsamb / im Gebett vnd Fundamen-
talischen Tugenden solten wol geübt / vnd
vnderwiesen werden/weil an dem viel mehr
dem gansen Standt gelegen/ als am
Studiren. Dieß seynd die Probhäufer/
welche den new angehenden Religiosen/wie
der Gottselige S. Franciscus Borgia
schreibt / gleichsamb ein Bethleem seyn sol-
len/welches ein Hauff des Brods verdol-
merscht wird. In diesem Hauff kaufft man
Brod/Nahrung/vnd notwendigen Vor-
rath zu der folgenden langwürigen Reiß
der Vollkommenheit/damit wir vns durch
dieselbe in zustehenden Gefahren / vnd ein-
fallenden Nöthen mögen erhalten. In die-
sen Häusern soll vnser Erndte vnd Herbst
seyn/hie seynd die Jahr der Fülle/hie ist die
Zeit der Fruchtbarkeit / in welcher wir vns
Nothdurfft sollen verschaffen / damit wir
folgend kein Mangel erleyden / wie vns
Joseph der Patriarch in Egypten ein Ey-
cuipel vnd Lehr gelassen. O wenn wir wisse-
ten / wie hoch vns daran gelegen / daß wir
wol proviandirt/vnd mit allem Geistlichen
Vorrath versehen auß dem Noviziat vnd
Prob Jahren außgehe/würden viel (glaub
ich) nicht so bald darvon eülen/sondern län-
ger Zeit begehren / vnd solche gewünschte
Gelegenheit annehmen/vns zu allen Fäl-
len bereit zu machen / damit vns auff sol-
gendem Weg nichts mangle. Sehr wenig
dann/spricht gedachter P. Franciscus ver-
sichen die/so das Ende ihres Noviziats be-
gehren/vnd davon eülen / ehe sie gnugsamb
versehen seyn mit den Tugenden. Wie die-
sen vnsern Nutzen des Noviziats vnser
Seligster Vatter vnd Stifter so fleißig
gesucht

Epist. ad
Societ.

M

gesuchet/ist auß dem gemasamb abzuneh-
men / daß er zwey Jahr darzu geord-
net/ in welchen er verhoffet/ es wür-
den alle ihren Fleiß vnd ganzen Ernst der-
massen auff ihre selbst eygne Verlang-
nung/ auff Abeddning/ Gehorsamb/ Ge-
bett/ vnd andere Tugenden setzen/ vnd dar-
innen so trefflich vnd eyffrig zunehmen/
auch der höchsten Vollkommenheit so in-
brünstig begehren / daß sie nach der Zeit
mehr eins Raums/ als Antriebs bedürff-
tig seyen. Deswegen er sie auch ermahnet in
den Collegijs ihren Eyffer zu mässigen/ vnd
vnder dem Sündiren auff eine mittelmaß
zu bringen/ nicht so embsig im Gebett/ in
der Mortification/ vnd andern Dingen
seyn / damit sie nicht etwa in Schaden
ihrer Gesundheit gerathen. Allhie will der
Seelige Pater gefest/ vnd für gewis hal-
ten/ es werden die Nerve Religiosen/ mit
solchem Ueich/ vnd Erkandnuß/ mit solcher
Verachtung der Welt/ so andächtig vnd
Gottesfürchtig/ so geneigt vnd gestiffen auff
die Geistliche Vbungen / auß dem Prob
Hauß gehen/ daß sie etlicher massen eines
Raums der Beschendheit mehr bedürf-
fen / als einiger Strachel vnd Sporen.

Diß laß dir/ mein Novis/ gesagt seyn/
vnd fleiße dich die Zeit der Ruhe vnd so
köstliche Gelegenheit dermassen anzulegen/
daß du dein ganz vbrig Leben darab guten
Nutzen habest: dann dir vielleiche folgen-
der Zeit nimmer solche Gelegenheit wird
verstehen also im Geist zu zunehmen/ vnd
so köstlichen Schatz der Tugenden vnd
Geistlichen Dingen zu samblen. Nicht
versaume solche Decasion / kein Augen-
blick der Zeit lege vergeblich an/ lasse dir
kein Stündlein ohne Nutzen hinfließen:
Laß keinen guten Tag vnnützlich

Eccl. 14.
14.

hinwischen. Kein einiges Stückerlein
vom Guten lasse dir abbrechen. Ob nun
wol vielfältiger Ursach halben die/ welche
in ihrem Jungen Alter zum Geistlichen
Leben beruffen / vnd eingenommen
werden/ Gott dem Herrn ohne vnterlaß
schuldigen vnd grossen Danck zuverrichten
haben/ so seynd sie doch fürs erst deswegen
dem Herrn zu dancken verpflichtet/ weil er
sie in dem Alter dahin geführet / welches zu
allem Guten am bequemlichsten vnd leicht-
lich zu lencken ist. Dann gleich wie man
ein noch zartes kleines Bäumlein auff alle
Seiten biegen vnd lencken kan / daß fol-
gender Zeit ein seyner starcker/ wolbeschnit-
tener Baum darauf erwächst: wenn man
den aber Krum vnd raw von sich selbst
wachsen läßt/ biß er dick wird/ soll man selb-
gen ehe zerbrechen/ als biege/ vñ bleibe in der
vngeschickten Gestalt/ wie er erstes mal war.
Also kan auch ein zarter Jüngling leicht-
lich zu allem guten gebogen vnd angewiesen
werden/ welcher bey dem was er in der Ju-
gendt gelernet / biß ins Alter sein verblei-
ben/ vnd ohne Verdruß / oder Arbeit fort-
fahren wird. Die Farb/ darinn ein frische
Wolle zum ersten eingemekt wird / kan
nimmer außgewaschen werden/ wie diß der
H. Hieronimus angibt/ da er fragt/ Wer
mag ein purpurfarbes Tuch das in der
Wülle ist gemeket/ oder gefärbet worden/
widerumb weiß machen? vnd jener Poet
spricht/ Was man erstlich in einen jrdinen
Hafen geuß/ dessen Geruch wird lang dar-
inn bleiben. Vnd deswegen wird auch in
H. Schrift der König Josias gelobt/ weil
er nemlich von Kind auff Gott gesucht/
vnd ihm gefolget hat / Als er noch ein
Kindt war hat er angefangen zu
suchen den Gott seines Vatters
Davids. Ein

Ep. ad
Laram.
li. 2. epist.
15. Horat.
lib. 1. e-
pist.

2. paral.
343.

Ein sehr fürtrefflicher Heiliger Mann
Humbertus mit Nahmen / des Prediger
Ordens General Magister erzeht / daß
ein Geistlicher etlich Tag nach seinem seli-
gen Hintritt auß dieser Welt / einem an-
dern seinem bekandten noch lebenden
Bruder sehr glanzend und hellscheinend /
vnd ein grosse Mänge Volcks in Schnee-
weißen Kleydern vnd hellglanzenden ge-
zeiget hab / welcher jeder ein Kreuzlein auff
ihren Achseln getragen / vnd Processions
Weiß gen Himmel auffstiegen. Bald
dar auff zeigte er ihm einen andern Auf-
sen / der viel schöner als der erste / die all
ihre glanzende Kreuz in Händen auff-
recht / vnd nicht wie die vorigen auff den
Achseln trugen. Darnach came die drit-
te Procession / welche die vorig an Glang
vnd Schönheit weit vbertraffe / deren
Kreuz auch viel herrlicher / vnd köstlicher
waren / dann der ersten / aber sie trugen sob-

che selbst in den Händen / oder auff den
Schultern nicht wie die andern / sondern
vor einem jeden gieng ein Engel der
das Kreuz truge / vnd dem sie mit freu-
digem holdseligen Angesicht nachfolgten.
Diese Vision begehrte der noch lebende
Geistlicher zuverstehn / vnd vernam von
jenem / daß die erste Parthey deren / die
das Kreuz auff dem Rücken getragen / die
waren / welche in ihrem hohen Alter in den
Geistlichen Stand sich eingerhan. Die an-
dern aber so ihr Kreuzlein in Händen we-
ren die / welche in ihrem Mittel Alter sich
dem Geistlichen Joch vndergeben / vnd
die letzten / welche lustig vnd freudig einher-
treten in ihrer Kindheit der Welt abge-
sagt / vnd Gott zu dienen in der
Religion hätten mit Euffer
vnd gutem Ernst ange-
fangen.



Der dritte Tractat.

Von aufrichtiger lauterer Meynung / welche wir in vnsern Wercken haben sollen.

Das Erste Capittel.

Vor allen Dingen soll man in den Wercken eyde Ehr fliehen.



Unsern/der Societät Jesu Regeln vnd Satzungen wird nichts so offte vnd mehr vns befohlen / widerholet / vnd auferlegt / als daß wir in allem vnsern thun sollen ein richtige / gute Intention / oder Meynung behalten. Darumb stehet fast auff allen Blättern/in allen Regeln. Zu grösserer Ehren Gottes / oder mehrerer Dienst / Lieb / vnd Wolgefallen Gottes. Welches eben eins ist. Also hat der H. P. Ignacius in sein Herz die Begierd nach Gottes Ehr vnd Glory zu leben / eingedrucket / also fleißig richtet er alle seine Thaten zu diesem End / deswegen er auch diß so offte widerholet / vnd in seine Schrifften gesetzt hat. Dann wo das Hertz voll ist / da geht der Mund vber. Diß ist sein Merck vnd Zeichen gewesen / diß findet man wie billich auch vnder seiner Abbildung

Matth. 12
34.
Luc. 6.
46.

auff Lateingeschrieben / Ad maiorem Dei gloriam. Diß ist sein Wappen / sein Zeichen / sein Vnder- oder Oberschrifft / in diesem Spruch ist verfasst sein ganzes Leben / mit diesem Spruch begreift man all sein Lob vnd Ruhm seines ganzen Wandels. Diß soll auch vnser Zeichen sein / an dem wir als natürliche Kinder eines solchen Vatters möchten erkennen werden.

Diß aber hat er vns nicht ohne wichtige Ursach so ernstlich befohlen / sintemahl all vnser Vollkommenheit / vnd Fortgang / welche wir durch vnser Werck suchen solten / darinn bestehet / dann je besser vnd vollkommlicher mit dieser Meynung vnser Werck geschehen / je bessere vnd vollkommenerer Gemüthen wir seyn werden / vnd wie lauterer / aufrichtiger / vnd besser vnser Meynung seyn wird / je mehr guts vnd Vollkommenheit werden auch vnser Werck haben. Diß ist / welches vnsern Wercken das Wesen / Seel vnd Krafft gibe / wie Christus im Evangelio sagt / **Das Licht deines Leibs ist dein Aug** / wenn dein Aug einfaltig ist / so wird dein ganzer Leib licht seyn / wenn aber dein Aug ein Schalck ist / wird auch dein ganzer Leib

Matth. 6.
22.

Leib finster seyn. Durch das Aug ver-
sehen die Lehrer allhie gemeintlich die Mey-
nung / durch welche wir zuvor bedencken /
vnd gleichsamb vorschewen / was wir thun wol-
len. Durch den Leib versteht sie das Werck /
welches auff die gestellte Meynung erfolgt /
wie der ganze Leib den Augen nachfolget.
Also will dann der Herr vns lehren / das
alles Liecht von der Meynung die wir ha-
ben / Schein vnd Liecht empfahet : ist das
Ziel vnd Meynung gut / wird das Werck
auch gut seyn : ist sie böß / wird das Werck
böß seyn / ist das Ende dahin es gericht wird
hoch vnd vollkommen / wird das Werck
auch auß grösserer Vollkommenheit ge-
schehen. Dis hat der Apostel auch wollen
anderten / da er spricht / **Ist die Wurzel
heilig / so seynds auch die Aeste.**
Wie die Wurzel beschaffen / also ist auch
der Baum vnd seine Frucht. Wann ein
Baum ein verderbte böße Wurzel hat / ist
kein andere als wurmichte böße Frucht zu
hoffen / von einer gesunden Wurzel aber
kompt frische gesunde Frucht. Also bestehet
auch die Güte der Werck auff der Inten-
tion oder Meynung als ihrer Wurzel / je
besser vnd Heyliger die ist / je Vollkomme-
ner vnd Gütiger gefälliger werden die Werck
seyn. Ueber die Wort Jobs da er Fragweiss
vorhält : **worauß seynd doch die
Füsse gegründet /** schreibt der H. Gre-
gorius also. Wie das ganz Gebäu eines
Haußes auff etlichen Säulen bestehet / die
Säulen aber auff ihren Füßen / oder Jun-
dammenten. Also bestehet das ganze geistliche
Leben auff den Tugenden / die Tugenden
aber seynd gegründet auff der aufrichti-
gen Meynung des Herzens.

Damit wir aber dis ordentlicher auß-

führen / vnd was besser verstehen / wollen
wir erstlich von vnrichtiger Meynung / vnd
bösem Ziel oder End / welches wir in vn-
sern Wercken vermeiden sollen / handeln /
das wir nemlich solche nicht thun / vmb
etwan ein eytele Ehr zu erlangen / oder wes-
gen Menschlicher Antrieb. Darnach wol-
len wir von guter aufrichtiger Meynung
handeln / wazzu wir billich all vnser Thun
vnd Übungen sollen richten. Was das
erste belangt / werden wir auch vom König-
lichen Propheten David ermahnet **vom
bösem abzuweichen / vnd das gute
zu thun :** vnd alle Heilige lehren vns die
eytele Ehr auff das ernstlichst zu fliehen /
weil sie ein heimlicher arglistiger Dieb ist /
welcher vns nachgeheth / vnd vnser bester
Werck zu stehen pflegt / schleicht sich auch
also heimlich in vnser Seel / das wir von
ihr oft ehe bestohlen / vnd beraubt werden /
als wir sie empfinden. Der H. Gregorius
vergleicht sie einem heimlichen Dieb
der sich auff dem Weg zu dem Wanders-
mann gesellet / vnd vorgibt er wolle eben die
Strassen wandern / in dem er aber sich am
sichersten zu seyn vermeynet / vnd dem Diebi-
schen Gesellen am besten vertrauet / kompt
er von ihm vmb Leib vnd Gut. Ich muß ge-
stehen / spricht gedachter H. Bischoff / das
ich vermeine all diese vnd jene Arbeit allein
vmb Gottes Ehr willen angenommen zu
haben / wenn ich aber ansah mein erste ge-
machte Meynung zu durchsuche : So befunde
ich im Werck vnd Fortgang des Wercks /
das ein Begierde den Menschen zu gesal-
ten / auch ein eytele Ehr vnd Beschäftigung
heimlich vnd vnvermerck bey mir einge-
schlichen / das ich nit weiß wie : mit gemach
aber spüre ich / das mein vorhabens Werck
mit

Greg.
lib. 38.
moral.
cap. 3.

Pl. 33. 15.

Lib. 9.
moral.
c. 2.

Iob. 38. 6.
lib. 18.
moral.
c. 23.

c. 118
moral.

mit dem Staub vnd Spren der Eitelkeit
mehr besidelt ist / als da ichs angefangen/
dann ich weiß/ daß ich mir solches hab vor-
genommen vnd angefangen / nur lauter
Gott zu gefallen / aber jeto vermercke ich/
daß es nicht so lauter vnd nur mehr ist. Und
pfllegt vns in diesem zu begegnen / was de-
nen welche die Speiß zu sich nehmen: diese
fahen an auß Hunger vnd Nothwendig-
keit der Natur zu essen / doch schleicht der
Frah vnd Lust so glimpfflich mit ein / daß
wir das/ welches wir auß Noth/ vnd zur
Erhaltung der Natur angefangen / mit
Wollust/ Begierd/ vnd Frässigkeit voll-
den. Eben also gehet es den Geistlichen oft
in ihrem Thun vnd lassen/ da sie das Pres-
digen/ oder jrgend ein ander Werck zu des
Nechsten Seltigkeit oder Besserung anfan-
gen auß beygeschlicher eyteler Ehr den
Menschen zu willfahren / oder zu gefallen/
von andern gelobt / oder hoch geachtet zu
werden vollführen vnd enden: vnd wo es
an diesem Lohnelein manglet / befinden wir
bey vns / daß wir diß oder jenes entweder
gar kalt vnd obenhin/ oder gar vngern/ vnd
widerwillig verrichten.

Das II. Capitel.

Worin die Bößheit dieser eytelen Ehr bestehe.

Die Bößheit/ vnd der Gift dieses La-
sters/ bestehe fürnemblich in dem/ daß
ein solcher ruhmgieriger Mensch sich durch
Ehr vnd Glory begehrt zu erheben/ da doch
all Ehr vnd Glory Gott zugehörig.
Gott allein die Ehr vnd Glory/

1. Tim. 1.
17.

spricht der H. Paulus / welche er keinem
andern geben will. Meine Ehr/ spricht
der Hexa / will ich keinem andern
geben. Deswegen redet der H. Augu-
stinus Gott seinen Hexa mit diesen
Worten an: Welcher durch diß/
was er durch deine Gnade thut/
nicht deine / sondern seine Ehr
suchet / der ist ein Dieb vnd Mör-
der / vnd dem Teuffel gleich/ wel-
cher dein Ehr hat stehlen wollen.
In allen Wercken Gottes seynd zwey
Süß zu mercken/ Erstlich die Frucht oder
Nutzbarkeit/ darnach die Ehr vnd Ruhm/
daß nemblich der Thäter oder Urheber/ des
Wercks wegen gelobt/ vnd geachtet werde.
Nun hat es Gott gefallen / daß in dieser
Welt/ in vnserm Leben aller Frucht des ge-
thanen Wercks dem Menschen bleibe/ die
Ehr aber ihm alleine. Alles hat der
Herr seinet wegen gewürcket.
Der Herr hat alle Völker geschaf-
fen zu seinem Lob / Namen vnd
Ehr: wie vns dann alle seine Geschöpf/
seine Weißheit/ Güte / vnd Fürsichtigkeit/
ohnablässig verkündigen. Deswegen
spricht David auch/ daß Himmel vnd Er-
de voll seiner Glory vnd Herrlichkeit. Wenn
nun jemand in seinen guten Wercken
Ruhm vnd Lob von den Menschen suchet/
verkehret er die Ordnung/ welche Gott in
seinen Wercken gesetzt hat / vnd thut dem
Hexa vnrecht. Weil er sucht vnd be-
gehrt/ daß die Menschen/ welche Gott im-
mer vnd vnmachlässig in seinen Wercken
sollen loben / auß ihn sehen / vnd seines
thuns halben ihn rühmen sollen. Diß heist
Gott die Hersen der Menschen abstecken/
mit dem Mund zwar sprechen sie sollen
auff

1sa. 42. 8.
ca. 46. 11.

Cap. 13.
colloq.

Prov. 16.
14.
Deut. 26
Psal. 118. 2.

auff Gdt allein schauen/ im Hergen vnd
Sinn aber wünschen / das sie ihre Augen
von dem Herze auff sich werffen / vnd
ab ihrem thun sich verwundern sollen. Ein
wahrer Demüthiger begehrt in keiner er-
schaffenen Creatur zu leben/ sondern allein
in Gdt / begehrt auch nicht das man an
ihn gedencke / sondern an den Herze
er will in dem Gespräch/ oder im Mund der
Menschen nit seyn/ sondern Gdt sollen sie
loben vnd ehren / den allein sollen sie im
Hergen/ in Augen/ im Mund/ im Gespräch/
in Ruhm/ in Ehren halten.

Die Bösheit vnd Schwere dieses La-
sters lehren wir auß folgender Gleichnuß
noch klärlicher : Wenn ein Ehefraw sich
schmückete / vnd ihr Haupt zierde darumb
anlegte/ das sie einem andern/ neben ihrem
Ehemogt beehrte zu gefallen / würde sie ja
gewißlich ihrem Mann grosse Unbill vnd
Schmach beweisen. Also welcher seine gute
Werck / die gleichfalls ein Schmuck vnd
Zierde der Seelen seind/ dahin richtet/ das
er einem andern/ ohn Gdt der ein Bräu-
tigam vnserer Seelen ist/ gefalle/ solte ihm
gewiß die höchste Schmach beweisen. Wel-
cher Edelmann solte begehren hoch geach-
tet zu werden/ wenn er zu Ehren seines Für-
sten geringe Thaten verrichtet / da doch zu-
vor der Fürst für ihnen grossen Schaden/
Schand vnd Unehre gern erlitten? Wie
schmählich würde es diesem Edelmann
auch anstehen/ da er sich bey bekandten Lei-
ten seines geringen thuns so höchlich rüh-
men wolte? da doch sein thun alles in Müß/
Raht / vnd mit Zuthun des Fürsten oder
Königs beschehen/ er aber durch vorgehen

de grosse Wohlthaten vnd Gnaden allein
Hand anzulegen/ erbitten worden. Dis
vnd dergleichen sollen wir auß vns richten
vnd deuten/ ja vns also zu Schanden selbst
machen / die wir vnser geringen Thuns
halben begehren sehr gelobt zu werden / da
wir doch das geringste/ oder gar nichts von
vns selber/ sondern alles Vermögen / vnd
alle Kräfte von Gdt haben / der in
vns würcke das Wollen vnd Voll-
bringen. Wenn wir auch das jenige wol-
len ansehen / was er vnsertha/ ben auß sich
genommen vnd gethat / so werden wir be-
finden / das vnser Thun gegen dem gehal-
ten gering vnd nichts rüchsig / ja wir mehr
vnser Unfleiß halben zu schelten als zu lo-
ben seynd.

Ferner erkennen wir dieses Lasters
Bösheit auch auß diesem / dieweil die Ge-
lehrten in der Göttlichen Schrift dieses La-
ster vnter die sieben Haupt Sünde zehlen/
welche Todtsünde gemeinlich genennet
werden/ weil sie den gewissen Todt verursa-
chen: Hauptünden aber weil auß ihnen/
als Hauptern alles übel herührer. Wie
dann auch dis Laster der eytlen Ehrliche
wird vnter der Hoffart als der ersten vnter
sieben genesetzt/ weil/ laut des Spruchs

Syrachs. Der Anfang al-
ler Sünden ist die
Hoffart.

Ecc. 10.
15.

* *
* *

Das III. Capitel.

Vom Schaden welchen die eytele
Ehr mit sich bringt.

Matt. 6.1.

Was für ein verderblichen grossen Schaden diß Eyster mit sich bringe oder in vns verurfache/lehret vns der Herr sein mit diesen Worten: **Sehet zu/daß ihr ewere Gerechtigkeit nit thut vor den Menschen / daß ihr von ihnen gesehen werdet / sonst werdet ihr keinen Lohn haben bey ewrem Vatter der im Himmel ist.** Sehet nicht auff die Pharisier vnd Gleisner / welche all ihre Werck darumb thun/daß sie von Menschen gelobt/ vnd geachtet werden / Warlich/ sag ich euch / sie haben ihren Lohn schon empfangen. Hastu alles vmb Menschen Günst willen gethan / vnd Lob von ihnen gesucht/ so wisse gen. / daß diß dein Lohn ist/ vnd hast in jener Welt nichts mehr zu hoffen. Ach Armseltiger/ wie ein geringe Ergötzigkeit hastu erlangt? wie bald ist dein Lohn dahin: **Die Hoffnung des Gleisners wird vergehn/** spricht Job: aller Ruhm vnd Preis (lehret hierüber Gregorius) alles Menschlich Lob vnd Ehr/das du mit deinem thun gesucht / wird mit deinem letzten Aethem hingeblassen werden/wie wirst du dich dann betrogen finden / wenn du deine Augen wirst auffthun in jener Welt / vnd erkennen daß du mit dem/ welches dir den Himmel/ vnd ewige Seligkeit hett erkauften oder erwerben können/ nichts mehr erobert hast / als ein eytlen Pracht der Menschen / die dir zugeruffen/

Iob. 8.13.

Lib. 3.
moral. c.
28.

Eywie hat er so wol gepredigt. Wie ist ihm die Sach so wol abgangen. Welcher/ spricht Gregorius / wegen der Tugend / die er lübt / Menschliche Günst begehrt/ beut ein köstliches Ding vmb ein geringen Werth feil/ vnd mit dem er das Himmelreich hette verdienen können/ das gibt er vmb ein geringes zergänglichliches Gespräch vnd Gehör. Was kan für ein grössere Thorheit vnd Unsinnigkeit erdacht werden/ als viel gearbeitet/ viel guter Werck gethan haben/ vnd keinen Lohn dafür empfangen? Diß hat der Prophet Aggeus wollen andeuten/ als er spricht: **Setzt ewere Herzen auff ewere Weg: Ihr habt viel geseet/ vnd wenig eingeführet: Ihr habt gessen / vnd seydt nicht satt worden / ihr habt getruncken / vnd seydt nicht truncken worden: ihr habt euch bekleidet / vnd seydt nit warm worden/ vnd welcher Lohn gesamblet/ hat ihn in einen durchlöcheren Säckel oder Beutel gethan.** Oder / wie ein andere Version oder Übersetzung hat / er hat ihn in ein zerbrochen oder durchlöcheres Faß gethan. Welcher Wein oder ein andern Tranc in ein durchlöcheres Faß thut / behält eben so viel/ als ob ers auff die Erden gegossen/ also thut ihm auch der / welcher eytle Ehr sucht/ der gewinnet vnd verdient viel/ erhält oder erlangt aber sehr wenig. **Warumb hendet ihr dann ewer Silber nit an Brodt/ vnd ewer Arbeit nit an Ersättigung?** Wenn ihr doch schwiget/rennet/ lauffet/ vnd arbeitet / so thut es also / daß ihr Frucht vnd Nutzen davon empfaht/

Agg. c. 5.

empfabet / vnd ewre Arbeit ja nicht so gar vnd sonst verschwinde.

In const.
Monast.
c. II.

Der H. Basilius hat drey grosse Schanden vermerckt / welche die eytle Ehr verunsachet. Der erste Schwad ist: Das sie vns nöthigt den Leib mit Arbeit / vnd vielent thun schwächen / vnd abmatten. Der ander ist das sie vns alles Lohns / vnd Ergötlichkeit / die wir sonst zu hoffen hätten / beraubt. Dis Laster hält vns nicht ab von der Arbeit / spricht gemeyner Lehrer / (dann es wäre nicht so schädlich vnd schimpfflich wenn wir alles Lohns beraubt würden / darfür wir nicht hätten gearbeitet) sondern es wartet bis wir selbst vns abgearbeitet / vñ im Schweiss des Angesichts ermüdet / dan enseugt es vns den verdienten Lohn / vnd Ehren / vñ im Himmel. Deswegen kan die eytle Ehr wosl einem Meer rauber verglichen werden / der auß der See in heimlichen Druben sich auffhält / vnd das ledig Schiff läst fürüber streichen; wartet aber mit fleiß bis es mit löstlichen Wahren wol beladen auß die höhe seglet / alsdann erachtet er ihm nach vnd macht es preiß. Dieser vnser Rauber aber vnd Dieb / der Ehrgeiz wartet eben auch bis wir vns voller guter Werck beladen / alsdann greift er vns heimlich an vnd benimbt vns alles gut. Und zwar nicht allein diese Schaden süget er vns zu sondern noch den dritten / das wir aller Lohns / aller Ehr vnd hütschen Ergötlichkeit / die wir durch vnser gute Werck verdienen hätten / entsetet vnd beraubt; hergegen Straff vnd Pein gewärtig seynd. Das gut wird vns in Böß / die Tugend ins Laster / der Lohn in Pein verwechslet. Weil wir ein bößes Ziel vnd verkehrte Meinung in vnserm thun gehabt haben. Also versumbten wir auß gutem

Alph. Roder. 1. Theil.

Samen böse Frucht / vnd dadurch vns die hütsche Freud / vnd ewige Belohnung were verwilliger worden / haben wir nichts anders / als ewige Pein vnd Verdammnis zu gewarten. Dis weiß dieser Dieb / die eytle Ehr so fein / arglistig vnd vngemerckt anzugreifen / das der arme Mensch nit allein seines so großen Verlusts halben nicht allein sich nicht bekümmert / oder brüset; sondern auch fast ein ziemliche Wollust empfendet / vnd ihm der erlittene Diebstal vnvermerckt angenehm / vnd lieb ist. Seine Augen werden auch vermassen verhalten / das man ihn mit gewissen vnd hellen Andeutungen nit überzeugen kan / das ihm Gefahr davon entstehe. Ja ob er wol befunde das ihm sein beste Krafft entgehe / es ist ihm doch der Menschen Lob vnd Ruhm so lieb vnd angenehm / das er nichts weiter sichtet / nichts mehr begehrt / vnd nichts sei ner sich bekümmert.

Dieser Ursachen halben nemmet der H. ^{Ibid.} Basilius dieses Ehrloß Thier ein süße Rauberin der geistlichen Güter / ein freundlichen Feind vnserer Seele / ein lieblichen süßen Widersacher / ein holdselige Armut. Daher kompt / das dis Ubel so viel freundlich vnd liebkeftig auffahet / vnd in die Strick einführet. Dan / wie er sagt / den vnerfahrenen ist menschliche Ehr süß / durch diese Süßigkeiten werden viel beirogen. Vor diesem Schaden warnet vns treulich der H. ^{Serm. super Pf. qui habitat.} Bernardus vnd spricht: Fürchte diesen Pfeil / er flenget leichlich / geht leichlich durch; aber ich sage dir / kein geringe Wunden schlägt er / sondern er tödter bald. Dieser Pfeil ist die eytle Ehr.

Der H. Abt Pachomius hat einmahls

A

etliche

Sarius in
vita.

etliche ihme vnderthane Mönch besucht/
vnd saße im geistlichen Gespräch bey ihnen/
da brachte ein ander Bruder zwo kleine
Magen/welche er denselben Tag von Bün-
gen gemacht / vnd legte sie vor seine Zelten
dem heiligen Pachomio entgegen / daß er
die sehen/vnd etwan ihn mit Worten loben
solte/weil er zwo an diesem Tag verfertigt/
da doch nach Gewonheit des Orths einem
jeden Bruder nur ein auffgelegt ward.
Der H. Mann vermerckt bald/ daß er diß
auff eytler Ehr gethan / er senffzet deroweg-
en tieff / vnd sprach zu den vmbstehenden
Vätern: Sehet diesen Bruder / wie er
von Auffgang der Sonnen biß hiehero ge-
arbeitet/vnd geschwizet/vnd alle seine Mü-
he vnd Arbeit dem Teuffel auffgeopfert
hat/mehr der Menschen Ruhm als Göt-
tes Ehr suchend. Dar auff riefte er diesen
Bruder vor sich / straffte ihn mit ernstli-
chen Worten wol ab / legte ihm auch zur
Buß diß auff/er solte nemlich zur Stund
da die Brüder alle zum Gebete pflegten zu-
sammen zu kommen/beyde Magen auff die
Achsel fassen/ vnd mit küncker Stimm ruffen:
Geliebte Väter vnd Brüder/ lieber bittet
Gott für mich armen Sünder/daß er sich
meiner erbarme; dieweil ich mehr auff diese
Magen geachtet / als auff das Himmel-
reich. Zu dem soll er zur Zeit des essens bey-
de Magen gleichfalls auff die Schultern
nehmen/vnd in wehrendem essen mitten im
Saal stehen bleiben. Diß war ihm noch
nicht genig / sondern ließe ihn in ein Zelle
einschließen/darin ihnen kein anderer solte
besuchen: mit Wasser / Salz vnd drucken
Brodt in die fünf Wochen abgespeiset
werden: darbey er täglich zwo solcher Ma-
gen solte flechten/daß niemand solche sehen/
oder loben könte. Auf diesen haben wir

zu lernen / wie die H. Väter diß Laster
so sehr gehasset vnd so ernstlich gestrafft/wie
demüthig vnd gedültig auch die Undertha-
nen solche Straff angenommen/vnd was
grossen Nutzen sie darauß im Geist ge-
schöpffet haben.

Das IV. Capitel.

Die eytle Ehr söchtet nicht allein an/
die angehende / sondern auch
fortschreitende geistliche
Personen.

Der H. Cyrianus / als er die andere
Versuchung des Heeren Jesu be-
trachtet/da ihn der Satan auff die Zinne
des Tempels geführt vnd gesagt: Bist du
Gottes Sohn/so lasse dich hinab/
spricht er also: O verfluchte Bößheit
des Teuffels / es vermeinte der
Böse den durch eytler Ehr zu über-
wunden/welchen er durch den Fraß
nit zum Fall bringe konte. wolte der-
halb ihn bereden durch die Luft zu stehē/
damit ihn das Volck ersche / vnd sich über
ihn verwunderte. Es hatte der Teuffel ge-
hofft / die Sach wärde ihm mit Christo so
wol gesingen/ als sie ihm mit andern zu vor
abgangen; weil er auß Erfahrung wol wu-
ste/daß er die mit diesem Pfeil zu Tode ge-
troffen / welche sonst ihm zu schaffen ge-
ben. Dann es ist nicht gering (sagt gedäch-
ter Heilig) der Welt Ehr kein statt geben/
vnd von dem Lüfftelein des eytlen Ruhms
nicht bewegt werden. Dann gleich wie fast
wenig seynd/ welche gern hören / wenn sie
von andern geschändt/geschmähet / vnd an
ihren

ihren Ehren vnd guten Nahmen verleser werden: also findet man nochwenigere/welche ihr eigen Lob vnd Ruhm vngern anhören. Darauß erscheinet / daß dieser Pfeil nicht allein auff die new angehende / sondern auch andere Religiösen gerichtet ist / vnd haben sich die Frömbsten am meisten darfür zu besörhren.

Deinter-
fed. pa-
trum in
Sina
Sur. 14.
Januar.

Der H. Abt Nilus ein Zünger vorzeiten des H. Chrysostomi / ersieht daß die Alte vnd in dieser Kunst wol erfahrene Väter ihre angehende Geistlichen anders/ als die Alten pflegten zu vnterrichten. Die Newlingen lehrten sie/ in Fasten vnd Abbruch fleißig sich zu üben / dann wo sich einer solte durch den Fraß verführen / vnd vom Weg der Tugend ableiten lassen / der würde der fleischlichen Begierlichkeit auch schwerlich können widerstehen. Die Alte aber lehrten sie wider die Hoffart/ vnd eytle Ehr daß sie kämpffen/ vnd sich vor derselben in allen Dingen auff allen seyten vor zu sehen. Dan gleichwie die so auff dem Meer schiffen/ am fleißigsten Achtung geben auff die Felsen vnd Steinklippen / auch verborgene tieffe Würbel / so am nechsten am Gestade vnd Port sich finden/ damit sie nicht/ wie viel andere / die ihre Schiffahrt auff der Höhe glücklich vollenden/ am End/ vnd bey dem Landt versinken vnd Schiffbruch leyden. Also pflegen viel Geistliche die wider starcke vnd vielfältige Versuchungen tapffer gekämpffet/ vnd obgesieget / nunmehr auch fast den Port vnd Einfahrt ihres Lauffs erreicher/ durch Hoffart vnd Vermessenheit gehaber Siegen sicher sitzend/ vnd auff ihre Klugheit/ vnd lang gelübte Kunst vertrauend/ überwinden werden. Ein Schiff ist offte viel hundert Meilen auß / vnd mit quere Fortum/ vnd Wind wider eingelauffen/ im

Port aber gewinnt es bisweilen Riß/ schöpft Wasser/ vnd geht zu Grundt. Also verhält sich die Sach mit der eyteln Ehr/ deswegen die Heilige sie nicht ohne Zug: Ein Schiffbruch im Port/ oder Hasen zu nennen pflegen. Andere vergleichen sie einem wolzusammen gestügten / gepichtem/ vnd starcken Schiff voller guter Wahren beladen / welches der Schiffherr selbst durchbohret / durch welche Löcher sich das Wasser eintrage/ vnd es versencke.

Diß war die Ursach warumb die alten den new angehenden Dienern Gottes in dem Orden nicht so hoch gebotten/ sich vor der eyteln Ehr vorzusehen / weil sie nicht vernennen / daß diß ihnen so hochnöthig: dann welche newlicher Zeit auß der Welt ankommen vnd noch blütige / offne Wunden der Sünden haben / haben mehr vnd süglichere Ursachen sich zu verdemühtigen/ vnd Schamroht zu werden / sollen derhalben billich in Abbruch/ Fasten/ Bußwerken/ vnd aller Demüht sich üben; Die Alten aber welche nunmehr im H. Stand ihre Verbrechen der sündhafften Jugend/ mit tieffen Seuffzen abgüßet/ vnd mit heissen Zähern abgewäschet / vnd sich mit Gott durch das Band der Lieb verknüpfet / vnd sich aller besten Tugenden beflissen haben / diesen wird bey dem Einfall der eyteln Ehr zu wachen gesagt/ vnd sich dar für zu hüten befohlen seyn. Die Newling/ welchen es noch an den fürrefflichen Tugenden manglet/ voller bösen Neigungen vnd Anmühtungen / oder Begierden seynd/ ihre Sünden noch nicht recht beuener/ oder erkennet / weil sie kein klares Liecht Gottes erschen/ die haben mehr Ursach / vnd Gelegenheit sich schmerzlich zu schämen / als eytel sich in Hoffart zu erheben.

ben. Viel ärger aber stehen mit denen/
welche/ da sie ihnen vieler Mängel/ vnd be-
gangenen Verbrechen bewußt/ deren sie bil-
lich sich zu vernichten hetten / dennoch we-
gen eines geringen guten Wercks sich fre-
venlich überheben / vnd stolziren / diese
werden ja sehr schändlich betrogen : dann
wenn in/ oder an vns ein böses Stücklein
erfunden wird / ist es genug / daß wir vns
schämen vnd demüthigen/ wegen eines ge-
ringen guten Wercks aber haben wir kei-
ner Ehren Ursach. Wir aber seynd viel an-
ders gesümmet / wir finden an vns viel böses
vnd Mängel / die vns zur Demüth genug
weisen / aber vns nicht dahin bringen kön-
nen ; so bald wir aber etwas geringes guts
an vns vermercken / wollen wir alsbald
deswegen gesehen/ hoch geachtet/ vnd ge-
lobt seyn. Diß ist die Art/ Bösheit/ vnd
Arglistigkeit der eytlen Ehr / daß sie nie-
mand verschonet/ er sey was Standis oder
Besens er wölle / vnd rennet den Men-
schen auch ohn einiagen Grund vnd Ursach
an. Die eytle Ehr / spricht der H. Ber-
nardus / ist in der Sünden die erste/
vns zu betriegen / in dem Streit die
letzte / die wir zu überwinden haben. De-
rohalben/ ihr meine Brüder/ spricht der H.
Augustinus, laßet vns alle wider diß Laster
vns waffnen / vnd solches zu überwinden
vns besteißen / wie wir lesen/ vnd sehen daß
David gethan/ vnd gesagt: Wende dei-
ne Augen ab / daß sie die
Eytelkeit nicht
sehen.

De ord.
vitz &
morum
instit.
1a Pf. 18.

Das V. Capitel.

Welche Amptswegen dem Nächsten
fürdertlich seynd / müssen sich
am meisten für diesem
Laster hüten.

G Nun wol allen Menschen gesagt
sich für diesem heimlichen Feind der
eytlen Ehr zu hüten / wie wir der Länge
nach klärlich erwiesen haben : sollen jedoch
diejenige / welchen Amptshalber zusiehet
mit dem Nächsten umzugehen / vnd ande-
rer Seelen Heyl zu fördern / insonderheit
scharpffe Aufsicht haben. Weil dann der
Gesellschaft Jesu / darinn wir leben/
Aempter vnd Werck/ sehr hoch/ offenkahr/
vnd der ganzen Welt sehr bekant / vnd ie-
größer/ je geistlicher seynd/ haben wir vns ei-
ner seits grösser Gefahr auch zu besorgen/
vnd würde die Sünde bey vns vmb so viel
desto schwerer seyn/ wen wir vns selbst in
vnsern Wercken suchen/ vnd nach der Welt
Günst vnd Lob schnappen würden. Dann
auff die weise würde geschehen / daß wir in
der Sach/ die Göt am meisten suchet vnd
achtet/ nemlich in den übernatürlichen Ga-
ben vnd Gnaden/ vnsern Ruhm vnd Ehr
setzen / welches sich ja gang vnd gar nicht
will geziemen. Höre von diesem Handel den
H. Bernardum : Wehe denen / wel-
chen von oben herab gegeben ist Serm. 49
in cant.
wol von Gott zu reden vnd gefir-
net zu seyn / wenn sie die Göttes-
forcht für ein Gewinn halten / wenn
sie zur eytlen Ehr anwenden / was
sie Götte auff Wucher sollen auf-
spat-

spenden / wenn sie hoch gesinnet /
sich den demütigen nit gleich hal-
ten. Wehe / sprich ich / denen / welche Gnad
haben von Göttlichen Sachen zu reden / hohe
Geistliche Ding zu verstehen / trefflich dem
Volk zu predigen / vnd wenden solche ihne
vertraute Pfund nit zur Seelen Wucher /
zu Gottes Ehr vnd Glory an / sondern ihren
Genuß zu suchen / ihr Lob zu erweitern / vnd
Menschen Günst zu erlangen. Diese haben
zu fürchten / was der Prophet Oseas spricht
Ich hab ihnen Silber geben / Golt
hab ich ihnen vermehret / welches
sie an Bzal gewendet haben / auß
diesem haben sie ihnen Abgötter der Ehn /
vnd Ruhm der Menschen gegossen.

Okz. 8.

Lib. 22.
moral.
c. 17.
2. Cor.
2. 17.

Auß diß deutet der H. Gregorius jene
Wort des H. Apostels Pauli zum Corin-
thern / Wir seynd nicht wie ihrer
viel / die das Wort Gottes ver-
fälschen / sondern wir reden vor
Gott gleich auß Gott in Christo /
vnd legt solche auß zweyerley auß : zwen-
facher Gestalt kan man das Wort Got-
tes verfälschen / erstlich wenn man die Gött-
liche Schrift anders versteht oder auß-
legt / als an ihm selbst ist / vnd erdichtet in
seinem Verstand andere Meynungen / da
doch der erste vnd rechte Doctor vnd Leh-
rer der Schrift der Heilig Geist ist / der
durch seine Werkzeuge die Heilige Lehrer /
vnd Scribenten seiner Kirchen den rechten
Verstand mittheilet. Die ander weiß das
Wort Gottes zu verfälschen oder zu verkeh-
ren gehört zu vnserm Vorhaben / wenn
man eytle Ehr dardurch suchet. Zwischen
einem Ehebrecher vnd Ehevogt ist diese
Differenz oder Vnderscheid / daß dieser be-
gehrt Kinder zu erlangen vnd zu vermehren / je-
ner aber suchet allem auß heimlichem Bey-

schlaff vngewöhnliche Wollust / vnd Erges-
sigkeit. Welcher nun in seinem Ampt durch
das Wort Gottes nicht begehrt dem Her-
ren Kinder zugebären / (dann diß ist das
End Göttliches Wort) / wie Paulus sagt /
Ich hab euch durch das Euan-
geli- 1. Cor. 4.
um gebohret) sondern allein seine 15.
Ergesigkeit / eygen Trost / Ruhm / vnd
Ehr suchet / der ist ein Ehebrecher auß
Wort Gottes / vnd verfälschet dasselbig.
Daher pflegen die H. Väter vnd Kir-
chenlehrer / die eytle Ehr auch ein Geistli-
che Hurerey / oder Ehebruch zu nennen /
wegen des Wollustes / die darauff empfun-
den wird vnd desto grösser ist / je weiter die
Seel den Leib vbertritt vnd empfindlicher
ist. Damit wir nun nit in diesen Ehebruch
gerathen / will von nöten seyn / daß wir in
allem vnserm Thun / vnd Geistlichen Wer-
cken nichts anders / als die purlattere Ehr
der Göttlichen Majestät lieben vnd suchen /
wie vns Christus durch sein Exempel zu
thun befohlen / da er spricht : Ich suche
meine Ehren nicht / sondern dessen 10an. 8.
der mich gesandt hat / des Väter- 50.
ters.

Die H. Schrift erzehlt vns ein denck-
würdige History vom Kriegs Obristen
Joab / dessen That wir billich sollen nach-
folgen. Als dieser die Haupt Statt der
Ammoniter Nabbat / in welcher der Am-
moniter König / vnd seine Fürsten vnd
Obristen des Reichs sich aufhielten / mit
seiner Armee umbläget / vnd so weit ge-
bracht / daß man sie sollte einnehmen / schickte
er Botschaft ab zum König David / thut
ihm die Beschaffenheit der Sach zu wissen /
vnd begehrt / er solle in eygner Person da-
hin sich fügen / vnd die Statt einnehmen.
Die Ursach dieses Besinnens setzt er hin-

2. Reg.
12. 29.

zu und spricht / Damit / wann von mir
die Stadt zerstört wird / der Sieg
mit meinem Namen werde zuge-
schrieben. Also sollen wir eben auch mit
unserm Gott / und Herrn handeln in al-
len unsern Wercken / ihme alles zuschrei-
ben / und nicht begehren / daß wir von Be-
kehrung der Menschen / von Frucht der
Seelen / von anderen guten Wercken / ir-
gend einen Namen / Lob / oder Ehr erlan-
gen. Nicht uns / **O Herr / nicht**
uns / sondern gib deinem Nah-
men die Ehr. Gott allein / der im
Himmel wohnet / soll alle Ehr
und Preis gegeben werden. Also
lehren uns die lobsingende Engel in der
Luft. Man liest vom H. Thoma von A-
quin / nachdem er sein Leben durch nimmer
von eyteler Ehr ist angefochten / oder zur
Bewilligung der Sünden bewegt worden /
daß er sich etwan seines Englischen Ver-
stands / seiner Wissenschaft / oder andern von
Gott empfangenen Gaben überhebt hätte.
Also wissen wir / daß der H. Vatter Iu-
natinus viel Jahr vor seinem Tod ganz sich
von dieser Versuchung der Ehrsucht frey
befunden. Dann seine Seel war also mit
Himmelschem Licht erleuchtet / und so weit
war er in eygner seiner Erkandnuß und
Verachtung kommen / daß kein Laster we-
niger bey ihm schaffen konte / als dieses.
Dessen sollen wir auch uns mit ernst fleiß
sen / und selbst schämen / und demütigen /
daß wir in so geringen / nichtigen Dingen
so geschwindt uns überheben / und von die-
sem eytelen Dieb so bald verführen lassen.
Was würden wir thun / wann bey uns et-
was Fürrefftichs / hohe Wissenschaft /
Wolredendheit / Geschicklichkeit im Seelen
Handel / oder sonst was anders zu sehen

Psal. 113.
9.Luc. 2.
14.Lib. 5. c.
3. vitæ c-
jus.

oder zu finden wäre? Da würden wir uns
ja lassen bedüncken / wir hören das Gras
wachsen. Wie wann uns Fürsten und
Herrn lieben? wann uns die ganze
Welt lobte und ehrete? Da würden wir vir-
sere Häupter gar gen Himmel aufrecken.
Jezt wills von nöthen seyn / daß wir uns
gewöhnen in kleinen geringen Dingen al-
len Ruhm zu verachten / damit wir solches
folgend auch in grossen thun mögen.

Das VI. Capitel.

Etliche Mittel wider die eytele Ehr.

Vber den 90. Psalmen Davids / und
über diesen Vers / **Auff den Nat-**
ter / Schlangen und basilisken
wirstu gehen / und zertreten den
Löwen und Tracher / schreibt der H.
Bernardus also / daß nemblich / wie etliche
Thier mit den Zähnen / andere mit dem
Athem / andere mit den Klauen / andere
mit dem brüllen schädlich seyn / und die
Menschen erschrecken ; also auch der Teuf-
fel auff dergleichen Weis allen Menschen
Schaden beyfuge : deutet derhalben dieser
H. Lehrer etwas weiter die Eygenschaften
der Thier auff unterschiedliche Laster und
Versuchungen. Als er aber zum Basilis-
ken kompt / spricht er also : Man erzehlt ein
wunderlichs und vnerhörtes Ding vom
Basilisken / daß er nemblich mit seinem
Anschawen den Menschen vergiften soll.
Diese giftige Eygenschaft des Basilis-
kens deutet er auff die Ehrsucht / und bringt
die Wort des Herms bey : **Sehet zu /**
daß ihr ewere Gerechtigkeit nicht
thut vor den Menschen / daß ihr

Psal. 90.
13. Sermon.
14.Plin. lib.
8. c. 21. lib
29. c. 14.
Mat. 6.
6.1.

Von ihnen gesehen werdet / als wolt
 er sagen / hütet euch vor den Augen des
 menschlichen Ansehens als von dem Anse-
 hen des Basilisken. Ferner ist zu merken
 das die allein von demselbigen Basilisken
 erödret werden / welche es erstens ansehen/
 wann er aber von andern ersten ersehen/
 vnd vermerckt wird / muß er auch von An-
 schawen sterben. Eben also / spricht der H.
 Lehrer / kommen vmb von der eytlen Ehr
 keine andere / als die blind / nachlässig / vnd
 vnvorsichtig seynd / welche sich selbst in das
 Gesicht dieses Thiers stellen vnd wollen ge-
 sehen seyn / das sie doch ihre Augen auff sie
 schlagen vnd durchsehen sollen / wie eytel/
 wie vnrichtig solche Ehr sey. Wan wir
 mit diesen Basilisken der eytlen Ehr von
 erst ansehen / würde er keinen erödret oder
 vergiften / oder Schaden zufügen / sondern
 von vns durch sein eygen Gift vmbbracht /
 vnd zu nicht gemacht werden.

Diß soll dann das erste Mittel wider die
 eytele Ehr seyn / das wir nemlich vns be-
 steiffen / dieses giftige Thier von erst anzu-
 schawen / fleißig vnd innerlich zu betrachten/
 wie es beschaffen / das nemlich das Mensch-
 lich Botachen / vnd deren Ruhm nichts
 mehr / als ein geringer auffsteigender
 Rauch / oder durchwehender Wind sey/
 welcher vns nichts zu oder abwehen könne/
 von dessen wegen niemandt besser oder är-
 ger / frömmere / oder schlimmere werde. Diß
 bringt sein der H. Chrysostomus vber die
 Wort des Psalms: dann du Herz
 wirst den Gerechten gesegnen /
 vnd ermahnet den Gerechten / welcher von
 Gottlosen mit viel Vnbill / Schmahvor-
 ren / vnd Schandflecken angefahren vnd
 getroffen wird / das er sich deswegen mit
 Nichten soll entsetzen / sondern mit einem

dapfferem Muth alles diß vernichten / vnd
 verachten. Dann was wird aller bösen
 Verachtung dem Schadens bringen/
 wenn der König der Engeln / der Herr
 Himmels vnd der Erden freunde / vnd
 Hold ist? Welcher aber von Gott verach-
 tet vnd verworffen wird / was wird die
 schöne Welt mit all ihrem Lob / Ruhm/
 vnd Ehr / dem nützlich seyn können? Zum
 Exempel setz der H. Chrysostomus den ge-
 dultigen Job / welcher aller seiner Güter
 beraubt / voller Entz vnd Geschwär auff
 dem Mist sitzend / von Freunden vnd Fein-
 den / von seiner eygenen Haußfrauen ver-
 lassen / verachtet vnd verspottet ward / vnd
 deswegen doch nit vnseelig ward / weil ihn
 der Herr liebte vnd lobte / vnd diß Zeug-
 niß ihm gab: **Er war ein einfaltiger /**
auffrichtiger Mann / vnd
fürchtete Gott / wiche ab vom bö-
sen vnd behielt noch sein Un-
schuld Diese Nennung Gottes allein/
 machte ihn zum grossen ansehnlichen Man:
 vnd dagegen benamte ihm aller böser Men-
 schen Verachtung an seiner Ehren nicht
 ein Härlein. Darauff ermahnet vns der
 H. Lehrer / das wir mit allem Ernst vnd
 Fleiß sollen dahin trachten / das vns Gott
 der Herr lobt / vnd hochachte / vnd auff
 der Welt reden oder blasen / sehr wenig ge-
 ben / weil sie vns damit nichts benehmen
 können / wie vns auch der H. Apostel Pau-
 lus lehret / vnd spricht / **Ich achte es**
ganz gering / das ich von euch ge-
richtet werde / oder vom Mensch-
lichen Ansehen oder Tage beschie-
nen werde. Als wolt er sagen / ich begehre
 den Menschen nicht viel zu gefallen / son-
 dern allein meinem Gott / dann der wird
 mir nach meinem Thun vergelten / **der**
mich

Iob. 1. 1.

2. 3.

1. Cor. 4.

De n-
form.
Novit.

nich aber richtet / ist der H. Er.

Zu diesem sagt noch ein anders der H. Bonaventura / und spricht: Lasse dichs nicht verdriessen / oder erzürne dich nicht vber die / wann die Menschen was böses von dir reden: Dann es ist entweder wahr was sie sagen / oder erlogen. Ist es wahr / so wird ihnen niem. and. verbieten / das sie von dem sagen / welches du hast thun dörffen. Ist es erlogen aber / so schadet dir nichts / und bekümmere dich darumb nit / sondern leyde es mit Gedult / gleich wie einer / welcher ihm ein Fontanell oder Stieslöchlein in die Haut brinnen läst. Dann gleichwie solches alle böse Feuchtigkeit an sich / und auß den Gliedern zeucht / und den Menschen bey Gesundheit erhält / also zeucht diese Schmachrede und Verachtung die noch in dir innerlich steckende böse Feuchtigkeit der H. Esfaryth und eytelen Ehr heraus / und hält den Geist in guter Zier und Gesundheit.

Scrm. de
Monast.
in for-
mula ho-
nest. vita

Das andere zu diesem Handel sehr vor-
trägliches Mittel / gib vns der H. Basilius /
Gregorius / und Bernardus / neben allen
andern H. H. Scribenten und Lehrern /
das wir nembtlich mit fleiß und auffmer-
cken / damit ja kein Wort auß vnserm
Munde ergehe / damit wir vns selbst lob-
ben / oder vnsern eygenen Ruhm und Preiß
suchen Nichts rede immer von dir /
das Lob möge bringen / sagt Ba-
silus / es sey dir der / so geheim und
bekandt / mit dem du redest / als er
immer wolle / sondern fleisse dich
vielmehr die Tugenden zu verhe-
len / als die Laster. In diesem soll gar
furchtlich / und behutsamb gewesen seyn
Doctor Joannes Avila / deswegen er im
Gespräch zu anderer Besserung / wann er
was erzählen wolte / das ihm zuvor begeg-

net / solches vnter eines andern Nahmens
vorbrachte / und niemant vermercken
konde / das es Avilam im geringsten an-
ginge. Von vnserm H. Vatter Ignat-
io / hat vns ein Bischoff in Hispanien / mit
Nahmen Ferdinand Tricius / erzählt / das
er (demnach der H. Man viel vom Gebett /
und wie solches recht und wol anzustellen /
den Zuhöreren vorgehalten) von ihm und
andern gefragt sey worden / wie dann er
sich selbst im Gebett verhalte. Darauf er
geantwortet / von diesem rede ich nicht / son-
dern ich sage euch / wie ihr euch disfalls
solt verhalten / dis ist der Lieb und ewrem
Nuzen gemäsi / das andere aber wäre Ey-
telkeit. Dis Mittel hat der heilige Fran-
ciscus auch fleißig gebr. auch / und nicht ab-
lein andern seine von Gott erlangte Gna-
den und Wohlthaten / Erquickung / und
Geistliche Tröstungen nicht offenbahret /
sondern sich auch demütig in Gebet den deß
Leibs erzeigt / und mit sonderbahrer Auf-
mercksamkeit verhütet / so oft er vom Gebett
auffgestanden / das andere nit solten ver-
mercken / was in seinem Herzen verborgen.

Fürs dritte / soll vns nicht zuug seyn /
nichts zu sagen / was zu vnserm Lob gedeihen
mag / sondern wir sollen auch vnser gute
Werck / die wir thun verbergen / und auff
alle Weiß vnterstehn in geheim zu halten /
wie vns der H. Er. im Evangelio ernahmet
und spricht: Du aber / wann du bet-
test / so gehe in deine Kammer /
schliesse die Thür zu / und bitte
deinen Vatter im verborgen. Und
wenn du Almosen gibst / soll dein
nelincke Hand nicht wissen was
die rechte thue. Wann es möglich /
solt nicht wissen / was du den Armen
guts thust. Wann du fastest / so salbe
dein

March 6.

6.

v. 3.

v. 17.

dein Haupte / vnd wilsche dein An-
gesicht / erzeuge mehr Tröligkeit vnd Lieb-
ligkeit an deinem Gesicht / damit die
Menschen nicht sehen / daß du gefas-
stet hast. Diß bringt der Herr / deswegen
also ernstlich für / weil diß Laster sehr geheim /
vnd verborgen / vnd bald sich einschleicht /
darumb wir uns desto fleißiger hüten / vn-
sere Werck in gemein haiten sollen / daß
wir die Frucht / vnd Geronn deren durch
den Ehrendieb nicht verlieren. Dierber
Lande zu gefährlicher Zeit reisen / spricht
Gregorius / pflegen ihr Geldt oder Weg-
zehrung zu verbergen / damit ihnen kein
Straffen über nachstelle / vnd sie verarbe.
Hätte Ezechias der König Juda seine
Schätze verborgen gehalten / vnd den Ba-
bylonischen Gesandten nicht gezeigt / wäre
er von Isata dem Propheet nicht gestrafft /
vnd seine Güter nicht gen Babel hinge-
führt worden / wie ihm der Propheet vorge-
sagt. Ein Demme verlieret darumb ihr Ey /
weil sie geret / vnd männiglich zuwerfchen
gibt / daß sie gelegt hat : Also geschichte de-
nen auch / welche nach gethanen guten Wer-
cken ein Landtgeschrey machen / oder aber
sein Kunstreich vnd glimpfflich andern zu-
werfchen geben / was sie außgerichtet / verlie-
ren also ihren Lohn zu dem Werck. Ein rech-
ter Diener Gottes aber / spricht der H.
Gregorius / ist so fern von dieser Eitelkeit /
daß ihm nicht zung ist / seine gute Werck zu
verhehlen / oder mit dem sich begnügen zu las-
sen / daß den Menschen bekandt worden
(weiter besorg / er hab de Lohn des Wercks
schon empfangen) sondern beleißet sich
noch mehr vnd mehr zu thun / welche die Leute
nicht wissen sollen : Sagt verohalben also :
Er achtet schon die Vergeltung
der gethanen Werck empfangen
Alph Roder. I. Theil.

zu haben / wenn er nicht ander noch
ferner hinzu thue / welche von den
Menschen nicht ersehen oder er-
kandt werden. Als der H. Hilariion
(wie der H. Hieronymus schreiber) vermerr-
te / daß die Leute häufig zu ihm euleren wegen
vielsältiger Wunderwerck / die Gott durch
ihm wirkte / vnd deswegen von männig-
lichen hoch geachtet ward / schmernet es ih-
nen sehr / vnd beweinte diesen seinen Unfall
täglich. Seine Lehrlinger aber fragten ihn
die Ursach dieses seinen vngewöhnlichen
weimens / denen er also antwortet : Es will
mich bedüncken / der Güttige Gott wolle
mir auff dieser Welt das geringe gut so ich
thue / also bezahlen / weil mich die Menschen
hoch achten / deswegen bin ich betrübt von
Herzen.

Noch ein anders Mittel zu Erhaltung
vnsrer Demut ist / offte sich selbst also an-
den : Sehe zu / daß du nicht begehrest von
Menschen hoch geachtet zu werden / Sehe
daß dir Gott dem gethanen gut nicht etwa
mit so geringer zeitlicher Ehr belohne. Dan
diß pflegt er zu thun / wie auß den Wortte zu
Reichen Mann in der Höllen abzuner-
cken / da er zu dem Abraham spricht / Sohn /
gedencke / daß du gues empfangen
hast in deinem Leben. Auß dieser Ur-
sach rathen alle Heilige / daß wir alle Abson-
derlichkeit / vnd vngewonlichkeit allweg flie-
hen vnd vermeiden sollen / weil sie leichtlich
den Leuten Ursach davon zu reden geben.
Welcher thut / was kein anderer /
dessen verwundert sich jederman /
spricht Gerson : Vnd eben diß bringt den
Geist zur Hoffart / vnd werden dardurch
andere verachtet /

Weil wir aber unsere gute Werck nit
allweg können verbergen / sonderlich die /
welchen

D

4. Rg.
20. 17.Lib. 2.
moral.
29.

welchen Ampts/oder ihres Veruffs wegen oblige/dem Nächstten zu seiner Seelen Heyl fürderlich zu seyn/so ist das Fünffte Mittel oder ein andere Arzenei in allem Thun ein richtige/ lautere Meynung haben / vnser Herz allzeit auff Gott richten / all vnser Gedanken/Werck/ vnd Wort dem auffopffern/ vnd ihme zu Ehren thun/ vnd ob dann wol der eytle Ehrendieb vns nachschleichen wolte/ sollen wir (wie vns der fromme Johannes Avila lehret) zu ihm sagen: Du kompst viel zu spate/dann das ganze Werck ist Gott schon auffgeopffert. Der mögen mit dem H. Bernardo (als ihm einsmahls vnder der Predig eingeblasen ward/ Ey Bernarde/ wie predigstu so fein) antworten/ deiner wegen hab ich nicht angefangen / will auch wegen deiner nicht ablassen. Dann wegen Forcht der eytlen Ehr/ soll nichts guts vnterlassen werden/dann dißsolte ein Arglistiger/doch grober Betrug des Teufels seyn/sondern die Dhren sollen wir vor dem Lob der Menschen verstopffen/vnd solche eytle Ehr Bind nicht anhören Der H. Chrysostomus will/das wir mit der Welt sollen handeln / gleichwie ein Vatter mit seinem kleinen vnmündigen Kind/welcher wenig dar auff gibt/ob er von ihm gelobt oder gescholten werde/ sondern lachet darzu/ dann es ist noch ein Kind/ vnd versteht nicht besser. Also sollen wir der Welt Lob/ vnd was die Leuth sagen / gering achten/ Kindisch handelt die Welt / sie weiß nicht was sie thut. Wer aber dem H. Indischen Apostel Francisco Xaverio folgen wolte/ der solle seine Bvorkommenheiten vnd Mängel stets ob Augen/ vnd im Sinn haben / in Ansehung vnd Betrachtung deren/würde er dafür hal-

ten/das diejenigen so ihn lobten / vielmehr verspotten/ oder verlachen. Also wird ein frommer Geistlicher die Weltliche Ehr/ vnd Menschenplaisier/für eytel Sport/vnd Hohn halten.

Das Sechste vnd letzte Mittel ist/ die rechte eygentliche Erkandnuß seiner selbst/ die ist der eytlen Ehr stracks zuwider. Dan wo wir vns eygentlich vnd rechte durchsehen vnd erkennen/ würden wir in Wahrheit befinden/ das nichts guts in/oder an vns / deswegen wir einiges Lobs werth seyen; hergegen sehr viel/ darumb wir vor männiglich zu schelten / vnd zu verachten. Von den Sünden vnd bösen Thaten/ die wir begehren/ zugeschwigen / lasset vns die gute Werck/wie man sagt beym Liecht/ vnd mit Fleiß betrachten/ vnd durchsehen/ wie viel werden wir an selbigen finden/ darumb wir vns zu demütigen/ vnd zu schämen haben? Deswegen spricht der H. Gregorius an vielen Orten: **Alle menschliche Gerechtigkeit / was wir vnser theils haben/ vnd thun/ wann diß auff der Wag der Göttlichen Gerechtigkeit/ nach der Schärpff vnd genau gertheilt wird/ ist es lauter Vngerechtigkeit: Dann wo man/ die Gütigkeit hindan gesetzt / mit vns verfahren wolte / ist vnser Werck Straffwürdig / vmb welches wir Lohn zu empfangen verhoffen.** Deswegen bezeugt Job / er fürchte aller seiner Wercken / vnd verrichte solche mit sonderbahrer Aufsicht vnd Fleiß wegen vielfältiger Bvorkommenheit/ die mit pflegen vnterzu lauffen / wann der Mensch nicht ernstlich Achtung gibt. Wann dem also/ was stolziren oder prangen wir? Was suchen wir Menschliche Ehr vnd Ruhm?

Tom. 2
Epist. fol.
19.

In vita
cius.

Lib. 6. c.
17. vii. a.

Lib. 9.
moral. c.
11. Lib.
17. c. 10.
& alibi.

Iob. 9. 18.

Ruhm? Lieber sehe ein wenig auff dich selbst / durchsuche zu Abend dein jedes ganzen Tags Geschäfte / vnd du wirst finden ein grossen Hauffen Armseligkeiten / Sünden / Mängel / vnd verbrechen / die im Reden / in Gedanken / in Wercken mit vnterlassen / vnd daß du sehr viel guts auch vnterlassen: Ist nun mit der Hülf Gottes / etwas guts von dir gerhan worden / wird sich doch so viel Hinfälligkeit / Hochmuth / Balust / eytele Ehr / vnd andere mehr Gebrechen darben befinden / daß wir gnugsame vnd wichtige Ursachen haben werden / vns zu tieff zu verdemütigen / vnd vor Gott vnd der Welt zu schämen.

Das VII. Capitel.

Von guter / aufrichtiger Intention / vnd gutem End / das wir in allem vnserm Thun haben sollen.

Als Gestalt / vnd Weiß wir alle eytele Ehr vnd Menschliches Ansehen in vnsern guten Wercken vermeiden vnd stehen / auch wie wir denselbigen mit gnugsamen / kräftigen Mitteln begegnet sollen / ist bißhero geungsam / vnd wie ich verhoffe / klärlich angezeigt worden / vnd diß ist vom bösen abweichen. Anhero aber soll von der guten vnd rechten Meynung / welche ist die Ehr Gottes allzeit in vnsern Wercken zu suchen / gehandelt werden.

Lib. 5. hexam c. 13.

Der H. Ambrosius erzehlt auß den Naturkündigern der Adler / vom Adler / daß er sein Jungen mit den Klauen gegen die heiße Sonnen iralen auffführe / vnd also

erfahre / ob sie wahre Adelerische Natur an sich haben / vnd seiner Art seyen oder nicht / schawen sie die Sonn mit vnerwendeten Augen an / erkennet er sie für die seinige / wo nit / wirfft er sie auß dem Nest. Eben also wird erscheinen / ob wir warhafft natürliche Kinder Gottes seyen / wann wir nemlich die Sonn der Gerechtigkeit / die da Gott ist / mit sterren Augen ansehen / alles was wir thun / ihm auffopfern / alles zu seiner Göttlichen Ehren richren / ihn zum Ziel vnserer Werck halten / mit vnserer Meynung seine Ehr vnd Glory suchen / seiner hohen Majestät allein zu gefallen begehren. Hieher reimpt sich wol / was der H. d. d. sagt. **Welcher den Willen meines Vatters thun wird / der im Himmel ist / der ist mein Bruder / mein Schwester / vnd Mutter.**

Matt. 12.
50.

Von einem auß den alten Eremiten oder Einsidler lesen wir / daß er vor allen seinen Wercken / ein wenig pflegte still zu stehen / ehe er sie anfieng zu thun / vnd gleichsam etwas bey sich zu bedencken. Dessen fragten ihn nun die andern vmb Ursach: darauff er zu ihnen sprach. Die Werck seynd auß ihm selbst nichts tüchtig / wenn sie mit keiner guter Meynung / zu keinem guten End geschehen. Gleichwie ein Vogenschüz / ehe er abtrucket / ein wenig still siehet / seine Augen vnd Gesicht schärpffet / vnd mit Fleiß ziehlet / damit er das Blat erreiche: Also richre ich hior meine Wercke mit guter Meynung auß Gott / der das Zweck / Ziel / vnd End aller vnser Werck seyn soll / diß thue ich / wann ihr mich ein wenig still sehet stehen. Was dieser frommer Eremit gerhan / dessen sollen wir vns nicht schämen. **Setze mich wie ein Zeichen auff dein Herz / spricht der H. d. d.**

In vitis
PP.

Caar 8.
6.

Cant. 4.
9.

Vnd wie der Schütze das lincke Aug zu thun mit dem rechten aber scharpff zielt/ damit sich das Gesicht nicht zerstreue/ vnd hin vnd wider sich aufheile/ vnd also das Blat antreffe/ vnd die Saab erlange. Also will von nöthen seyn/ daß wir das lincke Aug gegen Menschliches Ansehen vnd irrdischen Ruhm zu halten/ mit dem rechten aber auff G.Dit vnd seine Ehr durch auffrichtige Meynung/ zielen/ vnd also werden wir den Zweck vnd das End/ so Gott selber ist/ gewiß erreichen. Dis bezeugt jener verliebte Bräutigamb im hohen Lied Salomonis / **Meine Schwester vnd Braut / du hast mein Hertz verwundet/ verwundet hastu mein Hertz in einem deiner Augen /** nemblich in dem rechten Aug/ daß du auff mich vnd meine Ehr in deinen Wercken gerichtet/ hastu mein Hertz in der mitten getroffen.

So sollen wir dann all unsere Werck/ welche vns zu thun vorstehen/ thatlich/ würcklich/ eygentlich auff G.Dit zu richten vns besteyßen. Vnd Morgens/ so bald vns der Schlaf verläßt/ alle Wort/ Werck vnd Gedancken auffopffern/ was wir den Tag thun oder handeln werden/ zu seiner Ehrnellen/ vnd ihnen demütigst bitten/ er wolle dis geringe Dyffer selbigen Tags von vns gnädigst auff vnd annehmen/ wann dann schon die eytele Ehr würd nachschleichen/ können wir ihr sügtich/ vnd truglich zusprechen/ **Du kompst zu spate / das Werck ist schon einem andern verlobt.** Nicht allein aber soll dieses genug seyn / daß wir des Morgens frühe in gemein also ziehlē/ sondern in besonder müssen wir vns gewöhnen alles vnd jedes Werck / daß wir selbigen Tags thun würcklich zu Gottes Ehren/

mit vorhergehender auffmercksamkeit vnd guter Meynung richten. Gleich wie ein Mäurer oder Steimmer/ wann sie was auffbarwen / allweg ihr Richtschnur oder Bleywag an der Hand haben / vnd solche an jede Stein sügen/ die sie setzen/ damit sie in der Schnur bleiben: Also sollen wir in allem vnserm Thun nichts so fleißig süchen/ als wie wir die Werck nach der Bleywage des Göttlichen Willens/ vnd nach der Richtschnur seiner Ehr setzen vnd strecken. Wie dan solchen Bawleuten nicht genug im anfang einmahl die Wage anhencken/ oder die Schnur schlagen/ sondern thun dis so oft/ als sie ein wenig fortbawen: Also soll vns nicht genug seyn zu Anfang des Tags/ ein richtige Meynung gemacht/ vnd die Werck in gemein auffopffert zu haben/ sondern sollen ein jede That/ ein jede Übung/ jedes Werck besonder vnd allzeit G.Dit dargeben vnd sprechen/ **Deiner Ehren wegen H. Er/ thue ich dis/ weil du mir solches gebotten/ weil dis also dein heiliger Will ist.**

Das VIII. Capitel.

Wie wir unsere Werck mit feiner Richte vnd Lauterkeit thun mögen.

Wie Geistreiche Männer/ vnd in dieser Schulen woher fahrne Lehrer/ andere zu vnterrichte pflegen/ wie sie ihr Thun mit auffrichtiger Meynung/ vnd auff das allervollkommlichst verrichten sollen/ pflegē diese Gleichnuß vorzumenden: **St. 4 h wie die**

die Künstler/ welche Rechen/Landmessen/
vnd dergleichen lehren/ wenig achten ob es
Kupffer / Holz oder Leder sey mit dem sie
rechnen/Landmessen/ē. lehren/vnd allein
sich bemühen/die Größe/Länge/Breite/die
Figur oder Gestalt der Körper zu messen.
Item/ vmb die Materi/ darvon die Sach
gemacht/ thun sie nicht viel/ es sey von Gold/
Silber/ Blei/ oder anderer/ weil dñ zu ih-
rer Kunst nicht gehörig: Also soll ein Die-
ner Gottes / in seinen Wercken / die er
thut / allein auff dñ schauen / wie er dem
Willen Gottes ganz gemess lebe / alle
Materi hindan setzen / es komme ihm
Gold/ oder Kreude für/ nicht ansehen dñ
oder das Ampt/man gebiete ihm jenes/ oder
dieses: Dann vnser Fortgang besteht in
dem nicht was wir thun / sondern wie wir
dñ oder jenes Gott zu gefallen thun/ vnd
in allem seiner Ehrn nachstreben. Der H.
Basilus hat von diesem sehr fein geredt/ da
er spricht: Eines Christen Menschen Un-
terhaltung oder Weiß zu leben/ soll in dem
bestehen / daß es alles zu Gottes Ehr ge-
richtet werde / wie der H. Paulus lehret/
1. Cor. 10. 31. **Ihr esset oder trincket / oder was
ihr thut / das thut alles zur Ehr
Gottes.** Als einmahls der Herod
Joan. 4. 31. auff dem Brunnen Jacobs aufrihete
bey Samaria / vnd mit dem Samari-
tanischen Weiblein sich freundlich er-
sprachere/ giengen vnter des die Jünger in
die Stadt etwas von Speysen zu kauffen/
weil es mehr als Zeit zu essen war: Und als
sie wider kamen mit Speysen/ sprachen sie
zum Herod/ **Meister isse/** er aber
antwortet ihnen/ **Ich hab ein Speysß
zu essen/ die ihr nicht wisset.** Da sin-

gen sie an vnter einander zu fragen / **Hat
ihm auch jemand zu essen bracht.**
Der Herod aber sagte/ **Mein Speysß
ist / daß ich thue den Willen des-
sen / der mich gesand hat.** Also soll
auch in allen Wercken / die wir zu thun ha-
ben / vnser Speysß seyn der Will des
Herms. Wir studieren/ wir hören Beicht/
wir lesen/ wir predigen/ wir psalliren/ oder
singen/ so soll gleichwol die Lehr / die Pre-
dig/ oder was anders vnser Speysß nicht
seyn/ sonst würden wir auß Gold/ Kreu-
den machen: Sondern vnser enige wah-
re Wollust/ vnd Ergögllichkeit soll seyn/ daß
wir den Willen des Herms thun/ vnd ih-
me zu gefallen arbeiten. Also wird einer
Speysß gemessen / der Thorwarter / vnd
Koch/ mit dem Prediger / vnd Pralaten
oder Obersten; der Kranken/ Pfleger/
vnd Sacrist mit dem Prior vnd Doctor/
vnd ein jeder wird mit/ vnd in seinem Ampt
wol zu frieden seyn/ weil allesamt ein Ziel
haben / nemlich den Willen / vnd Ehr
Gottes. Darumb sollen wir diese Wort
in vnserm Thun allzeit hören lassen. Dei-
nerwegen/ Herod/ deiner Ehren wegen/
weil dñ also gefällig/ thue ich das. Ehe sol-
len wir von dieser Übung auch nit nach las-
sen/ bis wir so weit kommen / daß wir mit
dem Apostel sagen können/ **wir dienen** Eph. 6. 7.
**dem Herrn/ vnd nicht den Men-
schen zu gefallen:** oder bis wir in Ge-
wonheit kommen/ alle Werck insonderheit
Gott auffzuopfern/ ihn zu lieben in allem/
vns seinerwegen zu erfreuen / vnd seinen
Willen zu suchen/ alsdann werden wir mit
Lieb vnd Lust/ vnd nicht mit Mühe vnd Ar-
beit / vnsern Geistlichen Übungen abwar-
ten.

Dise erkläret mit einer gemeinen/ doch
schönen Gleichnuß der Geistliche Lehrer
Aula/ vnd spricht: Wann ein Mutter ih-
rem Haushirthe/ oder Sohn/ so etwan von
der Reys anheim kommen / die Süß wä-
scher/ dienet sie ihm / vnd liebt ihn zugleich/
empfabet auch neben der Freud / ein Er-
genlichkeit/ daß sie ihrem Liebsten ein Dienst
beweisen kan. Nun were wol zu wünschen/
wir thäten vnserer Werck also: Wolte Gott/
wir möchten diesen im Acker verborgnen
Schatz / der doch männiglich fast bekandt/
einmahl finden/ vnd vns dessen mit Nutzen
gebrauchen? Wie solten wir so Geistreich/
vnd im Weg der Tugend also Vollkom-
men werden? Dis ist die wahre rechte
Kunst / Gold vnd Kupffer zusammen zu
schmelzen / ob schon das Werck an ihm
selbst fast verächtlich / wird es doch durch
diese Meynung vnd auff solche Weis das
alleröstlichste Kleinod. Derhalben wol-
len wir daran seyn/ Allerliebste / daß vnserer
Werck alle / wie das feinste Gold sollen
glängen / welches vns wenig Arbeit oder
Sorg kosten wird. Gleich wie im Tempel
Salomons alles von pur lauterem Gold/
oder aber mit reinem Goldt belegt war/ al-
so soll all vnser thun lauter Liebe Gottes
seyn / oder aber auß Liebe Gottes
allein gethan wer-
den.

Tract. 6.
c. 4.
Tract. 8.
c. 4.

3 Reg. 6.
19. 21.



Das IX. Capitel.

Außerliche Geschäften seynd keine
Ursach / daß wir zu Zeiten vers-
trewet/ wenig zunehmen in Tugend-
den sondern weil wir nicht sie
gebühmässig ver-
richten.

Auß diesem was jeso gesagt/ ist die Ur-
sach leichtlich abzunehmen / warum
wir in äußerlichen Geschäften offit vers-
trewet/ vnd im Weg der Vollkommenheit
nicht fortschreiten/ welcher Mangel in den
Geschäften nicht ist/ sondern in vns / weil
wir nicht wissen / wie der Nus vnd Honig
aus diesen Blumen zu saugen. Niemand
soll darumb seiner Unvollkommenheit
Schuld den Geschäften geben / sondern
ihme selbst / inemahl er solche mit recht
weiß anzulegen/ vnd ihme Nus zu machen.
Wer den süßen Kern der Nüss essen will/
muß die äußerliche Schalen zerbrechen/
sonsten empfindet er nur Bitterkeit an der
Rinden: Also wird dein Leib beschweret/
dein Geist berübt bleiben / wo du das von
außen allein anschawest / vnd in deinen
Übungen nicht den innersten Kern suchest.
Der Kern / der Wille Gottes / der im
Werck verborgen ligt / soll deine Speys
seyn. Mit den Zähnen der Betrachtung
zerbeisse diß Nüsslein/ werffe die äußerliche
Schale hinweg / vnd koste den innern
Kern? Gleich wie jener Adler bey dem Pro-
pheten Ezechiel/ der den Marck des Zeder-
baums inwendig gesucht / vnd davon ge-
tragen/

Ezech.
17. 3.

tragen / mit der bitteren Schältn aber nicht
 Pl. 65. 15. zu frieden gewesen ist. Dem Herodotus /
 spricht David / will ich Brandopffer vom
 Marck auffopffern. In dem will ich blei-
 ben / den Herodotus will ich suchen / vnd den
 besten Marck des Wercks / die Ehr GDe-
 tes genießen / so wird meine Seel feist / vnd
 satt werden. Martha vnd Maria seynd
 geliebte Schwestern / keine verhindert die
 andere / sie helfen einander vielmehr mit.
 Das Gebett ist nutz / das das äußerliche
 Werck wol gethan werde / das wolgethane
 Werck vnter / inder das Gebett. Bestindest
 dich du dann im Werck vnruhig vnd ohne
 Trost / so ist es Schuld / das dir Maria mit
 dem Gebett nicht beypringet vnd must hö-
 ren / *Martha / Martha / du bist*
 Luc. 10. 40. *sorgfältig / vnd verwirrest dich*
mit vielen Dingen. Deswegen sprich
 auch du zum Herodotus / *So sage dann*
ihre / das sie mir helffe. Wende Fleiß
 an / das Maria das Gebett dir behülfflich
 sey vnd wirst empfinden / das alle Betrüb-
 niß vnd Sorg verschwinden wird.

Jene heilige Thier des Propheten
 Eschielis / hatten ihre Händt ein jegliches
 vnter seinem Flügel / darauß wir zu lernen /
 das alle Geistliche Personen die Hand des
 Wercks / vnter dem Flügel des Gebetts
 halten / keines vom andern abföndern / vn-
 ter der Arbeit betten / vnd mit Gebett arbei-
 ten sollen. Also werden ihm gethan haben
 jene Mönch vnd heilige Männer in Egyp-
 ten / von denen Cassianus schreibt / welche
 wol mit den Händen gearbeitet / ihr Ge-
 müht aber sters auff Gott im Gebett auff-
 recht erhalten / vnd also mit den Händen
 die Werck Martha / mit den Gedancken
 aber / vnd Herzen Maria theil verrichtet
 haben. Dis weiß wol zu sagen der heilige

Bernardus an einem Orth / mit solchen *Serm. ad*
 Worten : welche sich Geistlicher *fol. r.*
 Übung gebrauchen / die sehet
 fleißig zu / das sie sich anders nicht
 auff die äußerliche Werck bege-
 ben / das der Geist oder Andacht
 nicht verlösche. Ob sie dann wol
 äußerlich in Übung guter Werck /
 am Leib Krafftlos werden / em-
 pfangen sie doch Erquickung in-
 nerlich in der Seelen. Und wird also
 die innerliche Andacht / durch die äußerliche
 Geschäft mit nichten verhindert / sondern
 vielmehr gefördert / weil sie den Verstand
 so gar nicht einnehmen / das er noch wol an
 GDeit vnd häßliche Sachen gedencen
 kan. Daher auß vnserm Aeltisten Patribus
 einer wol pfletzte zu sagen / er trüge ein
 freundtlichen Meyd gegen zweyerley Perso-
 nen in der Societät : Fürs erste / gegen die
 Novizen / die sich mit nichts anders be-
 mühen / oder mehr nichts zu thun haben /
 als wie sie im Geist zunehmen. Darnach
 den Eeyen Brüdern / oder Coadjuro en /
 welche die Hausarbeit verrichten / weil sie
 ohne hohe Nachsinnen ihren Aemptern ab-
 warten / vnd zugleich neben vnd vnter den
 selben das Gebett den ganzen Tag liben
 können.

In einem Kloster / darin über die dreys-
 sig vnd zweyhundert Mönch / ohn anköm-
 mende Gäst / vnd Fremdling sich auffhiel-
 ten / hat Climacus einen Koch angetroffen /
 welcher bey so grosser Menge / vnd stren-
 gem seinem Ampt / sein Gemüht allzeit ver-
 samblert / vnd auff GDeit gerichtet / erhal-
 ten / vnd darbey die Gnad der Zäher vom
 Herodotus erbitten hat. Über welches sich
 gedachter Climacus verwundert / vnd von
 ihm zu wissen begehret / wie er in so vielfal-
 tiger

P. Hiero-
 N. tal.

tiger großer Mühe/ein so ruhiges Gemüthe erhielte? Welcher/wiewol vngern / doch letztlich durch vielfaltiges anhalten/ geantworret: Ich bin nimmer der Meynung gewesen / als diene ich den Menschen/ sondern GOTT/ hab mich auch allweg vnwürdig geachtet / dem einige Ruhe von Arbeit solte vergönnet werden. In dem treibe mir diß allzeit gegenwärtigs Feuer / die heisse Thränen auß den Augen / vnd bilde mir ein die Gedächtniß des ewigen/ vnverlöschlichen höllischen Feuers.

Die Eltern der H. Catharinæ von Senis/ wie wir in ihrem Leben beschrieben finden / hielten bey ihr ernstlich mit bitten/ vnd betrohen an/ sie solte sich ehelich mit einem Mann einlassen/welches sie also lang antrieben/ vnd die Jungfraw verfolget/ daß sie an keinem geheimen Orth/oder auff keinem Zimmer seyn / oder ihr Gemüthe zu GOTT erheben köndte: Legten ihr auch darneben vielerley Haus Arbeit auff / damit sie all Gelegenheit zu betten/ oder ihrer Andacht/ wie sie pflegte/ abzuwarten / gänglich benehmen thäten. Sie aber vom H. Geist angelehret/richtete ihr ein geistliche Zelle in ihrem Herzen zu/ vnd nahm ihr vor nimmer darauß zu gehen. Also verreiben ihre Eltern sie zwar auß der ersten Kammer/ auß der andern aber köndte sie nicht von ihnen vertrieben werden. Und sie bilde ihr ein / als ob der Vater Christus vnser Herr / die Mutter aber seine geliebte Mutter Maria/ die Brüder vnd Ed. weiskern / andere heilige Aposteln vnd Jungfrawen wären / welchen sie mit tieffer Demuth/Gedult/ vnd Andacht diene. In der Klüben gedachte sie an ihren geliebten Bräutigamb Christum Jesum ohn vn-terlaß / diesen sahe sie an/ vnd dienete ihm.

Ihr Herz vnd Sinn war bey GOTT/ vnd mit dem lebte sie vnter den Chören der Heiligen. Diß Mittel hat sie nachmahls auch ihrem Reich: Vater / der Amptshalben anderswohin verreisen mußte/ gerathen/er soll ihm ein Kämmerlein in sein Herz bauen/ vnd nimmer auß demselben gehen/ so würde er allezeit in seiner Seelen Trost/ vnd Andacht empfinden. Eben diß laisset vns nachfolgen/ so werden vns die äußerliche Werck nimmer also verhindern/ daß wir nicht allzeit im Gebett versamblet/ vom selben Trost vnd Erquickung / Hülf vnd Beystandt genossen werden.

Das X. Capitel.

Wie nützlich es sey / unsere Werck obgesagter Gestalt verriichten.

Sie Werck/welche jest gesagter Weiß geschehen/ werden völlige Werck genennet / vnd die also leben vnd wirken/ von denen sagt die Schrift/nach der Meinung des H. Hieronymi / vnd Gregorii/ daß sie volle Tag leben / vnd voller Tag seyn/ ob sie wol wenig Zeit gelebt / vnd in ihrer Jugend vom Tode hingenommen seyn/wie der weise Mann sagt / In Kurzem ist er vollendet / hat viel Zeit erfüllet. Wie kan aber/ fragt einer dieser oder jener wenig Zeit leben / vnd viel Jahr erfüllen? Wie? wenn er völlige Werck thut/ vnd volle Tag lebet/ deren David gedaucket/ da er spricht/Volle Tag werden in ihnen gefunden werden. Vom Morgen bis zum Abend/ vom Anfang bis zur Morgenröthe / lebt ein frommer Geistlicher

In Isa. c.
38. 10.
lib. 35.
mor. in
Job. 42.
16.
Sap 4. 13.

Ps. 72. 10.

Herr vnd Diener Gottes/ein völligen Tag
 zu 24. Stunden / weil er selbige alle/vnd
 was er darinnen thut/Gottes Ehn/vnd
 dessen Willen zu gibt. Essen/ruhen/schlaf-
 fen /Leibsnöthdurfft abzuwehren / seynd ihme
 kein vergeblich: Werck: Alles geschicht zu
 grossen Ehren des Herren. Darumb
 thut er auch alles/weil es Gott also haben
 will. Dann er isset nicht auß Wollust/wie
 die vnvermünfftige Thier / sucht auch in
 nichts sein Wollust oder Ergeslichkeit/
 vnd were zu frieden dessen ohn zu seyn/wol-
 fern es Gott also gefällig. Spricht derhal-
 ben in sich offtermahl. Warum der Mensch
 ohne Speiß / ohne Schlaff/ohne Leibser-
 quickung leben konte/mein Herr! Dwer
 dich ohn vnterlass lieben / nimmer von dei-
 nem Angesicht zu der Armseligkeit mensch-
 lichen Blödigkeit dörfte abgehen! Wol-
 betten wir mit dem frommen David: **Vor**
meinen Nothwendigkeiten / von
 diesen des Leibs Gebrechlichkeiten/ **Erret-**
te mich O Herr / damit ich dich allzeit
 liebe/ allzeit mit dir mich belüfftige. diß aber
 will in diesem zergänglichem Leben nicht
 seyn. Derhalben weiß der Gerechte seine
 Schwachheiten gedültig / vnd ohne
 Schmerzen zu tragen. Wollen wir sehen/
 wie sich der fromme Job / vnd der Herz
 Mann Gottes David / in diesen ihren
 Nothwendigkeiten verhalten? **Hörre:**
 Ich ersenffte ehe ich isse / spricht der
 eine. Der ander aber / **Meinen Trancf**
vermische ich mit weinen. Und ich
 will durch alle Nacht mein Beth
 wachen / mein Ligerstatt will ich
 mit einem Zäherin begießen. Eben
 diß sollen wir nachfolgen mit Weinen vn-
 sere Speisen gemessen / vnd sprechen. Ach
 lieber Herr / muß ich dann allhier so
 Alph. Roder. I. Theil.

lang seyn / daß ich deiner nicht gedencke! **Pl. 119. 5.**
 Wehe mir / dann mein Liebleiben
 hat sich verlängert. Wie lang wird
 diese meine Gefängniß dauern? Wann
 werde ich auß diesem Elend entbunden
 werden? Wann wird das Joch der Dienst- **Pl. 11. 8.**
 barkeit von mir fallen? lieber / führe auß
 der Verwarsamb oder Gefängniß
 meine Seel / damit ich sie dir ganz vnd
 allein ergebe. Diß heist volle Tag leben/
 vnd völlige Werck thun / vnd also lebt der **Greg. lib. 35. mor. c. 15.**
 Gerechte in wenig Tagen viel Jahr / den
 Verdiensten nach. Welcher aber nicht wol
 gelebt / vnd wenig guts gethan / seine Tag
 auch zum besten nicht hat angelegt / ob er
 wol lange Zeit in diesem Leben gewandelt/
 stirbt er doch dahin ohne Tag/vnd muß mit
 jenem sagen: **Ich habe ledige Mo-**
nath / ledige Tag / eytele Jahr gehabt / **Job. 7. 3.**
 weil mir Jahr / Monath / Tag ohne Nutz/
 ohne Verdienst hingestossen seynd. **Die**
Tag meiner Jahr / wie Job sagt /
seynd wenig vnd böß. Der H. Hiero. **Gen. 43.**
 nymus schreibt über die Vordesfrancen
 vnd betrüben Königs Ezechie / **Ich ha-**
be gesagt im halben theil meiner **11. 38. 10.**
Jahren / ich will zur Pforten der
Höllengehn / vnd merck daß die Ge-
rechten vnd Heyligen ihre Tag vollführen /
wie Abraham / von dem die Schrift
spricht: Er ist gestorben in gutem **Gen. 25. 8**
Alter / vnd voller Tag: Die Gotts-
losen aber sterben in mitten ihrer Jahr / ja
sie kommen offt auch nicht so weit. Dessen
ist der Prophet David ein Zeug / vnd **Pl. 54. 24.**
spricht: Die Blutmänner vnd Be-
trieger / werden ihrer Tag hälffte
nicht erlangen / weil sie die Tag ihres
Lebens ohne Frucht vnd vergeblich lassen
ablauffen. Daher nennet die Schrift ein **11. 65. 20.**

Hundertjährigen Sünder / ein Kind von hundert Jahren / welcher der Verdammniß werth ist / Ein Knab von hundert Jahren soll sterben / vnd ein Hundertjähriger Sünder soll verflucht seyn / weil er keinem Mann / sondern einem unvernünftigen Kinde gleich gelebt hat. Dis ist die Ursach / daß der Todt die Sünder allweg vnbereyt / vntzzeitig vnd vnversehens hinreisset / vnd wann der Todt auff sie kompt / pflegen sie zu sagen / ach möchte ich doch noch ein Jahr haben / Buß zu thun ! Wie eben auch die hinklässige Geistlichen zu thun pflegen / welche / ob sie wol vor vielen Jahren den Geistlichen Stand angenommen / haben sie doch wenig Tag Gottselig / vnd ihrem Stand gemäß gelebt.

3 p. lib. 8.
c. 27. hist.
Min. de F.
Gerhard.
de Flo.
rent. lai.
co.

Wie wir in der Minoriten Chronick lesen / ward ein heiliger Religios gefragt von einem andern / wie viel Jahr er im Orden gelebt? Den er also beantwortet: Nicht ein Augenblick / Bruder. Als sich der ander ab dieser seltsamen Antwort verwundert / sprach der heilig Mann: Ich bin nicht in Abrede / daß es nun auff die fünf vnd sechsbensig Jahr seynd / als ich den Habit des H. Francisci hab angelegt / wie lang ich aber mit den Wercken sey ein rechter Religios gewesen / weiß ich nit. Gott woll vns helfen / daß niemand auß vns nit warheit sagen müsse / was dieser H. Mann auß Demuth gesagt hat: Dann man soll nicht auff die Jahr des Geistlichen Standts / sondern auff das Geistlich Leben sehen. Viel spricht Thomas von Kempfen / zehlen die Jahr der Bekehrung / offte aber ist die Frucht der Besserung sehr gering. Wenig Tag des guten Lebens / seynd besser als viel des

lawen / vnd hinlässigen Wandels / weil vor Gott nicht die Jahr des Lebens / sondern die Jahr des heiligen frommen Lebens geachtet / vnd gezehlet werden; vnd viel hingebachte Jahr in der Religion / machen keinen Ordens Mann bey Gott beliebt / sondern viel gute Werck in wenig Jahren wol / vnd zur Ehren Gottes gethan. Ein seines Exempel zu diesem Handel gib vns die H. Schrift von dem König Saul / vnd spricht: Saul war ein Sohn eines Jahres / als er angefangen zu regieren: vnd hat zwey Jahre regiert über Israel / da doch gewiß ist / daß er auff die vierzig Jahr regieret / wie auß den geschichten der Apostel zu vernehmen. Vnd darnach begehrten sie ein König / vnd gab ihnen Gott den Saul / den Sohn Cis / ein Mann auß dem Stamm Benjamin / vierzig Jahr. Wie ist dann zu verstehen / daß er allein solle über Israel zwey Jahr regieret haben? Dis ist die Ursach / weil in der Chronick Gottes keine Jahr gezehlet / oder eingeschrieben werden / als welche er wol regieret vnd gelebt hat / die andere Jahr aber / da er hoffertig / vnd Gott ist ungehorsam gewesen / seynd von dem H. Ex. or. nicht verzeichnet worden. Ob wol jene Tagelöhner im Evangelio nur eine Stundt gearbeitet / seynd sie doch denen vorgesezt worden / welche zu früher Tagzeit in Weinberg eingangē / weil sie in einer Stundt so viel / oder vielleicht mehr erworben als andere / die des ganzen Tags Last vnd Hiß getragen. Diesen hastu dich nach zu richten / daran kanstu abnehmen / wie viel du im Geistlichen Standt Jahr oder Tag gelebet hast.

Der Kirchen Scribent Eusebius Galiganus

1. Reg. 31.
1.

Act. 13. 21

Hö. 9. ad
Monach.

licanus schreibe zu diesem vnserm Vorhaben sein also : Wir pflegen vnser Jahr vnd Zeit/die wir leben/zu zehlen ; aber lasse dich die Zahl der Tag / so viel auch die feynd / nicht betriegen/welche du nach abgesagter Welt hast im Geistlichen Standt zugebracht. Den Tag rechne/das du gelebt habest/ an welchem du dein eygnen Willen abgelegt/den bösen Begierden widerstrebt/welchen du ohn einige Ubertretung deiner Regel verzehret hast. Den Tag rechne/das du gelebt habest / welcher das Liecht der Keimigkeit/ vnd heiliger Betrachtung gehabt hat. Also rechne deine Tag/vnd ersehe die Jahr/wie viel du daken in der Religion habst hingedracht / vnd fürchte darbey/es möchte dir etwan gesagt werden / was jenem Bischoff zu Sardis / in der heimlichen Offenbahring Johannis gesagt ward: **Ich weiß deine Werck** / welche die Menschen zwar nit alle wissen / so feynd sie mir doch wol bekandt / **dann du hast den Nahmen das du lebest / vnd bist Todt.** Du hast zwar den Nahmen eines Christen / aber die Werck nicht / du trägst den Ehrennahmen eines Geistlichen/ aber demselben lebst du nicht nach / die Werck seynd dem Nahmen sehr vngleich/ **Ich befinde deine Werck nicht völlig vor meinem Gott** / sondern ledig am guten/ aber voll deiner selbst/dann dich suchest allenthalben/ dein eygen Nutzen/deine Ehr dein Lob/dein Günst. Sey wachet/ **amb** / mein Bruder / vnd verschaffe das deine Werck vnd Tag voll gefunden werden / ob du schon ein geringe Zeit lebest / doch bey Gott durch Vollkommenheit deiner Werck viel verdienst/ so wird die Sach wol stehen.

Apoc. 3.1.

Das XI. Capitel.

Weiter von der Aufrichtigkeit vnd lauterer Meynung/die wir in vnsern Wercken haben sollen.

Werein vnd lauter/ auch allein zu Gott vnser Meynung in vnsern Wercken gerichte seyn solle/ sonderlich bey denen/welche mit dem Nächsten umgehen/ lehren vns die H. Kirchenlehrer Hieronymus/ Gregorius/ Chrysostomus/das wir nemlich nicht auff das Werck / Abgang der Sachen/oder dessen Frucht/ welches dem Nächsten ins gemein / oder zum Particular Nutzen geschicht / vnser Augen schlagen/sondern zurecht Achtung geben / wie der Wille Gottes des **Hex xx** am besten vollzogen werde. Wann wir dann der Sünder Beicht anhören / dem Volk von der Sangel predigen / in Schulen lehren/ vnd dergleichen Standmäßige Ding thun/sollen wir nicht dahin sehen / welche wir anhören/lehren/vnterweisen/bekehren vnd zum guten Leben vnd Wandel bringen/sondern am meisten dahin/das wir den Willen Gottes erfüllen / vnd wie wir ihm am besten möchten gefallen. Dieser Success oder Abgang des Wercks wird glücklich seyn / wann wir des Nächsten Besserung im Leben / oder Frucht auß der Predig nicht auff vns / sondern auff Gott richten / vnd seiner Göttlichen Gnaden/nicht vnserer Arbeit zu messen. Also thät ihm der Apostel als er sagte : **Ich hab**

p 2

hab

1. Cor. 3.
6.

hab gepflanzt / Apollo hat begossen / Gott aber hat das Ge-
deyengeben. Wir können pflanzen/
wir können begiessen wie Gärtner / daß
aber die Pflanzen wachsen / die Bäume
Frucht bringen / steht nicht bey dem Gärt-
ner / sondern allein bey Gott. Die Frucht
der Seelen ist / daß sie auß dem Koht der
Sünden steigen / zu Gott bekehrt werden /
in den Tugenden wachsen / Vollkommen
werden / diß muß Gott allein würcken /
vnd kompt die Vollkommenheit / oder der
Werthensers Werck davon nicht her.
Solche Keinigheit sollen wir in vnserm
Wercken suchen / vnd der sich in seinem
Thun also verhält / wird ohne Verwü-
rung eines beständigen Friedens allzeit ge-
niessen / auch nicht betrübt werden / im Fall
seine Arbeit kein gewünschten Ablauf
oder End erlangt / dann der setzt sein Trost /
oder Ziel nicht auff sein Thun / sondern ist
ihm angelegen / welcher massen er dem Wil-
len Gottes stets nachgelebet / vnd ihm
vor allen Dingen gefallen möge. Wann
mann aber im Beicht hören / Predigen /
oder andern Standmäßigen Wercken
allein dahin sehe will / was für Nutz davon
entstehe / dann aber auff den Fall die Sach
nicht gewünschten Fortgang erlangt /
wird man betrübt / verlihet allen Frieden
vnd Gedult / vnd kompt / wie zu besorgen /
vielleicht in mehr Ungelegenheit.

Lib. 5. 4.
2. vita.

Diß wolte der selige Pater Ignatius
mit einer Gleichnuß erweisen / da er sagte :
In vnserm Thun vnd Wercken / so zu des
Nechsten Heyl gereichen / sollen wir vns
verhalten / wie die Schützengel gegen die /
so ihnen von dem Herod auf dieser
Welt zu bewahren seynd anbefohlen. Diese
ermahnung vnd rathen treulich / sie behüten /

regieren / bewegen vnd erleuchten sie zum
guten : Wann aber die Armselige ihres
freyen Willens sich mißbrauchen / allem
guten Rath / vnd Ermahnungen zu wider
sich Haffstärig / vnd Widersünnig oder
Ungehorsam erzeugen / werden beschwegen
die liebe Engel nicht verdrossen / empfinden
auch in sich keine Beschweruß / vnd ver-
stehen an ihrer Seligkeit / welche in der al-
terlieblichsten Anschawung des ewigen
Gottes besteht / nicht das geringste spre-
chen wie jene bey dem Propheten Jeremia
Wir haben Babel geschmützet /
gesalbet / etc. vnd sie ist nicht heyl
worden. Es will vns gebühren auff alle
Weiß vnd Weg daran zu seyn / daß wir
dem Nechsten auß dem Standt der Sün-
den her auß helfen / vnd dem so viel mög-
lich / befürderlich seyn : wann wir aber das
vnserig gethan / vnd solches mit allem Fleiß
gethan / er aber in seinem alten Wesen ver-
bleibet / vnd nicht will geheylet werden / haben
wir vns deßhalb nicht viel zu kräncken /
vnmüthig / oder verzagt zu erzeugen.

Jer. 51. 9.

Als die Jünger Christi nach Aufstehung
der Teuffel vnd vielen gethanen
Wunderzeichen fröhlich zum Herod ka-
men / sprach er zu ihnen : **Frewet euch**
mit in diesem / aber **frewet euch**
daß ewere Nahmen geschriben
seynd im Himmel. Unsere Frewd soll
gleichfalls an dem glücklichen Aufgang der
Sachen / wie dann dieses Drehs Frewd der
Aposteln gewesen / nicht hangen : sondern
vielmehr sollen wir sehen / ob wir solche
Werck vnd diese Werck dergestalt thun
vnd verricht / daß derentwegen vnser Name
verdienen im Himmel eingeschriben
zu werden. Darinn soltu deine Frewd vnd
Trost setzen / wenn du thust was dir gebührt /
andere

Luc. 10.
20.

Matth.
16. 26.

andere Ding die darauff erwan erfolgen / als Befehrung der Sünder / Wunderwerck / vnd was dergleichen mehr ist / gehört vns nicht zu / vnd nach diesen wird dir dein Lohn oder Kron im Himmel nicht gemessen werden / sondern nach deinen gethanen Wercken. Dis erscheinet klar auß dem Gegentheil. Was nuzet dir / spricht der Herr / daß du die ganze Welt gewinnest / alle Seelen bekehrst / viel Wunder vnd Zeichen thu / vnd wegen deiner vrichtigen Meinung oder vnkommlichen Wercken an deiner Seelen Schaden erleydest? Wenn du aber thun wirst / was du kanst / ob schon kein Mensch dardurch bekehret / oder gebessert werde / ist dein Belohnung eben groß im Himmel. Sehr vnseelig würde der H. Apostel Jacobus seyn / wenn ab dem sein Heil vnd Ehrentäncklein im Himmel gehangen / vnd er seine Freud darauff gesezet / weil er allein Sieben / Acht oder Neun Seelen in Hispanien durch sein predigen Christo erworben hat. Nicht desto in geringen Ehrn ist er bey dem Herrn / als die andern Aposteln.

Noch ein sehr grossen Trost haben wir auß dem / was bishero gesagt ist / nemlich daß Gott von vns nicht wird Rechnung fordern / ob wir viel Nutzen geschafft / oder wenig. ja er wird nicht bezehrn zu wissen wie lange Predigten wir gethan / wie hohe Schulen wir gelesen / etc. dann er vns das nicht befohlen / auch vnsern Verdienst darauff nicht gesezt hat. Allein das befiehlt / vnd erfordert Gott daß ich thue / was ich kan nach meinem Vermögen: hab ich von ihm wenig Gnad empfangen / soll ich wenig leisten / ist mir aber viel vertrauet worden / wird er viel von mir fordern. Dis

ist ihm genug / dem viel geben ist / spricht er / von dem wird viel gefordert werden. Diese Parabel legt der H. Chrysostomus sein auß / vnd fragt / was doch die Ursach seyn möge / daß der Knecht / welcher allein zwey Pfundt gewonnen / gleiche Ehr erlangt / mit dem der fünf erworben hatte. Dann als der Hausvater mit seinen Knechten / denen er zuvor seine Pfunde auß wucher außgetheilt / zur Rechnung kam / vnd der fünf empfangen herfür tratte / sprach der selbig / Herr du hast mir fünf Pfundt geben / sehe ich hab fünf andere Pfundt damit gewonnen. Darauff der Herr geantwort / Wolan frommer vnd getrewer Knecht weil du vber wenig bist getrew gewesen / will ich dich vber viel setzen / gebe in die Freud deines Herrn. Da auch der letzte kam / der zwey Pfundt hatte empfangen / vnd sagte / wie er auch zwey andere damit gewonnen / wird ihm vom Herrn gleiche Belohnung zu gesagt / was mag dis für ein Ursach seyn? Auff dis antwortet der Heilige Mann / vnd spricht / die Vermehrung oder Kingerung deß Gewinns hat nit verursacht der Fleiß oder Vnfließ dieses oder jenes / sondern die Größe der Vertrauten Pfunden. Denn ersten waren fünf geben / damit konnte er fünf gewinnen / dem andern aber zwey. Nun seynd beyde an Fleiß / vnd Ernst gleich gewesen / ein jeder hat erworben wie viel er gehabt / so will sichs gebühren daß die Belohnung / vnd die Ehr auch beyden gleich sey. Dis kan vns in allen Aemptern / vnd Geschäften zu Trost kommen / dann wenn dieser in seinem Ampt so grossen Fleiß anwendet / vnd thut was er

Luc. 12.
48
Hom.
41. super
Genes.Matth.
25. 27.

kan / gleichwie auch jener in seinem Ampt / wird ohn zweiffel beyder Lohn gleich seyn. Zum Exempel : wenn ich bey geringem Bawers Solck so embfig im Predigen bin / da weniger Gewinn ist / vnd geringer Lob zuerlangen / als einer im hohen Thumb / stift embfig vnd eyffrig ist / da viel Seelen befehret werden / kan nicht allein mein Lohn jenem gleich / sondern auch wol grösser seyn. Also in aller Arbeit / wer da thut nach seinem Vermögen / ob er schon viel weniger thut als der ander / dem wird nicht des thuns / oder außrichtens / sondern seines angewendten Fleiß vnd wol angelegten / wie wol geringen Talents ebenmäßige Vergeltung geschehen. Also sollen diese kein Ursach haben von eytler Ehr auffgeblasen zu werden / noch jene geringes thuns halben zuverzagen.

Auff diesen Schlag schreibt auch der H. Hieronymus vber jeggemelte Gleichnuß des Herrens : Der Herr / spricht er / empfahet mit gleicher Freud den / welcher mit fünf Pfunden zehen / vnd den der mit zwey Pfunden zwey gewonnen hat. Dann er siehet nicht an den grossen Wucher / sondern den fleißigen Willen /

Lib. 1. ad
Ecc. Ca-
thol.
tom. 3.
Bib. PP.

lieb / vnd Eyffer / damit das Werck geschicht. Daher spricht Sabianus. Das Opffer gefält Gott nicht wegen hohen Wert is / sondern innerlicher Reigung. Vnd diß ist was der H. Gregorius sagt / Gott siehet nicht an wie viel / sondern wo das Werck herkompt. Also kan etwan einer Gott wegen eines geringen mehr / als eines grössern gefallen / wenn die Lieb / vnd Lust im Werck richtiger vnd besser ist. Auf diesem erscheinet fast klar die Hochheit vnseres Gottes / dem nicht das grosse Werck / sondern

die Lieb groß scheint. Vnd weil er vnseres Gutes nicht bedarff / so kan bey ihm weder Zusatz der Reichthumb / weder einiges andern anders Dings Vermehrung geschehen. Wenn du auffrichtig handelst / was wirst ihm schencken ? sprach Job / oder was wird er von deiner Hand nehmen ? Anders sucht / begehrt / oder achtet er nichts / als das er geliebt werde / vnd daß wir auff vnser Seiten thun was an vns ist. Diß sehen wir an jener Evangelischen Wittwen / welche zwey Pfennig in Gottskasten geworffen. Dann als der Herr gegen vber zusah / denen / die etwas zu Jerusalem in Gottskasten einlegten / vnd vnder denen die hochtrabende Pharisceer vnd Reichen mit Gold vnd Silber prangten / kame auch das Weiblein daher / vnd brachte zwey Kupffern Pfennig : dar auff der Herr offentlich zu seinen Jüngern sagt : Warlich sage ich euch / daß diese arme Wittib mehr eingelegt hat als alle andere. Dann jene haben auß dem eingeworffen was sie vbrig vnd zu viel gehabt / vnd zwar den besten Theil noch behalten. Diese aber hat den ganzen Vnterhalt von ihrem Geld alles was sie gehabt eingelegt. Was der Herr allhie an der Wittib gelobt / spricht Chrysostomus / das wird er auch an andern thun / die Lehren / Predigen / Studieren / Singen / vnd andere in ihrem Standmäßige Ding verrichten : Dann der Herr siehet nicht an was gethan / sondern mit was Willen / Affection / Meynung vnd Fleiß alles gethan wird.

Iob. 35. 7.

Marc. 12.

43.

Luc. 21. 7

Das

Das XII. Capitel.

Etliche Zeichen / darauff abzuneh-
men / ob man alles guter Mey-
nung vmb Gottes / oder
seinet wegen thue.

Lib 22.
Moral. c.
24.

Als man recht erkenne ob die Werck
zu des Nächsten Heyl vnd Beför-
derung seiner Seeligkeit pur vmb Gottes
Ehren willen geschehen / oder wir vns dar-
in suchen / gibt der H. Gregorius ein Zei-
chen / vnd spricht. Sehe wenn ein anderer
fürtrefflich prediget / alle an sich zeucht / vnd
grossen Nutzen vnter den Leuten schafft / ob
dichs eben also erfreue / als wann du selbst
diss thät. Befindestu in dir ein Missfal-
len / Traurigkeit / vnd Verdruß / oder heimb-
lichen Meyd / so ist gewis / daß du Gottes
Ehr nicht pur / vnd allein suchest. Diss zu
bekräftigen bringt er herbey den Spruch
des H. Apostels Jacobi / der sagt. Wenn
ihr Eyffer der Seelen habt / vnd
Zank in ewren Herzen ist / ist diss
nicht ein Weisheit von oben herab
steigend / sondern Irdisch / Vie-
hisch / Teufflich. Diss ist kein rechter
Eyffer der Glori / vnd Ehren Gottes / son-
dern deiner selbst / weil du weniger nit be-
gehrest erhebt / vnd gelobt zu werden als
jener. Wo dir Gottes Ehr angelegen were /
würdest du dich allgewis erfreuen / daß viel
Arbeiter weren im Wemberg des Herrn /
vnd andere mehr thäten / was du gethan
hättest / oder noch zu thun begehrest. Wie
war der fromme Mos. gesinnet / als
Josue zu ihm lieffe / vnd zeigte ihm an wie
etliche im Lager weissageten? Nicht vber

Jacobi
3.4.

solche / sondern vber Josue zürnet er / vnd
sprach. Was eyfferstu für mich / wer
möchte geben daß alles Volk pro-
phecye / vnd ihnen der H. Erz sei-
nen Geist ertheile? Also sollen alle
Diener Gottes beschaffen seyn / vnd von
Herzen wünschen daß viel eyffrige Predi-
ger / viel gute Lehrer gefunden würden / daß
der Herr allen von seinem Geist gebe / da-
mit also zu seiner grossen Ehr vnd mehrem
Nutzen der Seelen sein Heiliger Nahm
in der ganzen Welt bekandt vnd geheiligt
möcht werden.

Num. 11.
29.

Ein solchen Mosaischen ja Göttlichen
Geist vnd Eyffer wird gehabt haben der
Ehrw. Herr Johannes Avila: als dieser
verstanden / was Gestalt die Societät Je-
su durch Ignatium Lojolan auffgerichtet
vnd angefangen / auch das End / welches
sie vorhätte / erfahren / hat er mit Freuden
gesagt: Eben das ist / welches ich so viel
Jahr lang gewünscht vnd gesucht / habs a-
ber nicht erlangen können. Vergliche sich
derhalben einem Knaben / welcher vnden
an einem Berg stehend / ein grossen Stein
begehrt hinauff zu welsen / vnd solches mit
schwerer Mühe vnd Arbeit / ist aber von
Gliedern vnd Unkräften zu diesem Thun
viel zu schwach. Bald darnach kompt ein
stärcker Rieff / ergreiff den Last behend / wel-
chen das Kind nicht hat fort arbeiten kön-
nen / vnd trägt ihn hin ohn einige Be-
schweruß vnd Mühe wo er will. Allhie
vergleicht sich der fromme Avila einem
Knaben / den H. Ignatium aber einen
gewaltigen Riesen. Was vnser Materi
aber belanget ist diss / daß sich der Avila des
Nutzens / welcher durch Ignatium gesche-
hen höchlich erfreuet hat / darauff abzuneh-
men / daß er ein solcher Diener Gottes ge-
wesen /

Lib. 4.
vitæ S.
Ignat.
c. 27.

wesen / dem allein die Ehr Gottes / welche von der Societät Jesu insonderheit gesucht wird / sey angelegen und vber alles lieb gewesen. Dergleichen seynd die / welche / wie Paulus sagt / nicht suchen was ihr ist / sondern was Jesu Christi ist. Solche pflegen zu Gott also zu bitten: were es möglich / Herr / daß dieser oder jener zu dir beferet würde / daß die Seel zu deinem Dienst sich schicke / daß durch diesen oder jenen / welchen du gebrauchen begerst / dieser oder jener Frucht geschaffet würde. Dann ich begere das geringste mir nicht zuzueignen. Das heist auffrichtig in der Wahrheit vor Gott wandlen / das heist nicht vnser / sondern Gottes Ehr suchen / alles zu seinem mehrerem Lob thun / und trachten.

Eben so sollen wir im Fortgang vnserer Brüder und vnserer selbst gemünet seyn / dann welcher seine Bruder siehet im Weg der Tugend tapffer fortschreiten / sich aber noch fern am End befindet / und deswegen den Muth fallen läßt zum guten / und dem Bruder neydig wird / der suchet Gottes Ehr nicht pur und allein. Dann wiewol ein frommer Diener Christi genugsame Beschaffenheit hat sich zu betrüben / daß er Gott nicht dienet / wie er thun soll / oder kan / soll er doch einen andern / der ihn am guten vbertrifft nicht darnumb anfeinden / oder verzagen: vielmehr aber diß zum Trost seiner betrübeten Seelen gebrauchen / daß noch andere seynd / die Gott von Herzen lieben / und eyfrig dienen / ob er schon etwas nachlässig darinn sey / und der Herr also durch die gelobt sein Nahm und Ehr außgebreitet und gepriesen werde. Solche Traurigkeit und Zagheit etlicher Gemüther entsethet entweder auß eygner Lieb / eytler Hoffart / oder

verborgenem Neyd / Dan welcher ernstlich Gottes Glory und Ehr sucht / und ihm deswegen zu dienen anfahet / dem wird für gewiß ein gewünschte Gelegenheit zur Freud und Fröligkeit / auch herrliches Trosts seyn / wenn er andere im Weg der Tugend / und Vollkommenheit tapffer siehet fort rucken / ob es ihm schon leyd ist / und sich dessen von Herzen schämet / daß er ihnen mit solchem Eysser / und Ernst nicht kan nachfolgen.

Das ander Zeichen ist / wenn ein Geistlicher sein Ampt / oder vom Oberrn auferlegtes Werck also verrichtet / daß er wenig achtet / ob ihm diß oder ein anders auferlegt werde / und sich also in allen Dingen gleich gezogen verhält / als wann alle Aempter eben ansehnlich weren. Auß diesem ist gewiß zu spüren / daß er alles zur Göttlichen Ehre anneme und thue. Deswegen befeisset er sich dieser Gleichheit in allen Sachen / weil er des Herrn Willen allein begehret nachzuleben mit ganzem Herzen / und nicht auß den Schein der äußerlichen Wercken zusehen. Im fall aber daß einer die auferlegte / wiewol verächtliche / demütige und geringe Werck nicht so gern thäte / als die ehrliche und ansehnliche / läßt er genugsamb blicken / daß noch ein Wurzel seines Willens im Herzen sticket / und nicht pur lauter Gott / sondern auch sich oder sein Genuß und Trost ein wenig mit suchet / deswegen spricht wol jener Gottseliger Mann. Wenn Gott die Beschaffenheit deines Willens oder Begierden were / soltest ja dich er streuen / er schaffe etwas wie er immer wolle.

Zum dritten kan man mercken / daß ein Religios nicht pur umb Gottes willen / sondern umb Menschlichen Lohn und Cron das seinige bisweilen thue / wenn er

Thom.
Kemp.

gern hat vnd suchte/das all sein Thun / vnd Arbeit vom Obern gut geheissen vnd gelobet werde/das der Ober öffentlich sagen soll: ey wie habt ihr das so wol gemacht/ oder auff's wenigst mit einem Zeichen andern/das ihme diß oder das gefällig/ vnd wann der Arme Mensch nichts dergleichen vermerckt / das Hers entfallen läßt. O eytel Wesen! Diß achtet der gering/welcher alles Gott zugefallen thut/begehrt nichts der gleichen zusehen oder zu hören/ vnd da ihm was davon begegnet/wird er Schamrot/ vnd besorgt sich der Ober müsse erwan seiner Bivollkommenheit vnd Schwachheit halben ihm was nachgeben. Beklaget sich also selbst vnd spricht: O Mir Elenden/ vnd vnglückseligen / der ich in der Tugend noch so schwach vnd ohnmächtig bin/ das man mich mit solchen Lobspäßen / vnd Ehrengaben vndersehen vnd erhalten muß? Der Jüngere Abt Johannes auß Theba ein Lehrlinger des Abts Ammonis/wie im Buch Pratum Spirituale zu lesen/ hat zwölf Jahr lang einem Alten francken Einsiedler gedienet / vnd ob er schon mit allem Fleiß vnd grosser Lieb das seinige thät / konte er doch vom Alten kein freundliches Wort erlangen / sondern ward mit rauem Ernst alleit angehalten. Da nun der Alte seines Lagers vnd Dieblebens ein End wolt machē/ vnd sahe das viel andere Eremiten vmb ihn herum stunden/ ihn tröstende bezuwohnen/ beruffte er seinen gedultigen/ vnd demüthigen Lehrlinger Joannem zu sich/ ergriff ihn bey der Hand/ vnd sprach dreymal / der Herr sey mit dir / der Herr sey mit dir/ der Herr sey mit dir: befahle ihn darnach den Vätern auff's beste als seinem Sohn/ vnd sprach: diß ist kein Mensch/ sondern ein

Alph. Roder. I. Theil.

Engel / dann er mir nun zwölf Jahr gedienet/kein freundlich Wort von mir empfangen/ vnd ist doch in dieser vielfaltigen Mühe/ vnd grossen Verlusten nie vnwillig worden/ sondern hat sich allweg freundlich/ fleißig/ willfährig/ demüthig/ vnd gedultig gegen mir erzeiget.

Das XIII. Capitel.

Wie wir in auffrichtiger Meinung sollen wachsen vnd zunehmen.

Der H. Pater Ignatius hat vns mit allem Fleiß vnd insonderheit in seinen Constitutionen vnd Regulin gelehret wie wir in dieser auffrichtigen Meinung vnd reiner Ziehung in vnsern Wercken sollen fortwachsen / vnd Vollkommen werden/ dann er spricht also: Es sollen sich alle befeissen/das sie nicht allein den ganzen Standt ihres Lebens in gemein betreffend/ sondern auch in allen sonderbaren Dingen ein auffrichtige Meinung haben/ vnd hierin allzeit pur lauter dahin trachten/ das sie der Güte Gottes vielmehr von ihrem wegen / vnd von wegen der Lieb vnd außbändigem Wolthaten/ mit welchen er vns vorkommen/ als auß Furcht der Straff / oder Hoffnung der Belohnung/ dienen vnd gef. llig seyn.

Deyn welchen Worten wol zu merken ist/das viel Weiß vnd Manier seynd Gott den Herrn zu suchen vnd ihm zu dienen:

Q

erstlich

3. p.
Const.
c. 1. §. 16.
Reg. 17.
Summ.

Pfal. 118.
220.

erstlich zwar auß Furcht der Straff / vnd
diz heist auch Gott suchen / vnd ist gut / weil
die knechtliche Furcht gut vnd ein Gab
Gottes ist / wie solche der Prophet von
Gott begehrt / da er spricht / Durchstich /
**O Herr / mit deiner Furcht mein
Fleisch.**

Welcher aber also gedencken oder re-
den wolte / wenn kein Höll / kein Teuffel /
vnd kein ewige Straff were / wolt ich wenig
guts thun / wolte ich frey Gott erzürnen /
den halten die Theologi für ein grossen
Sünder / weil er eines sehr bösen Gottlosen
willens ist. Aber auß Furcht der Straff /
des Todis vnd strengen Gerichts Gott
dienen / vnd von Sünden abstecken / ist löb-
lich / vnd allen sehr Heilsamb / vnd zu dem
End wird vns solche Straff vnd Furcht in
H. Schrift offte / vnd sehr scharpff einge-
rieben.

Heb. 11.
v. 24.

Ein andere Weis auß welcher man
Gott zu dienen angetrieben wird / ist gleich
den Tagelöhnern / welche vmb Lohn arbei-
ten: also dienen viel dem Herrn auß Hoff-
nung der Belohnung / vnd Vergeltung /
vnd diese Weis ist nicht böß / ja besser als
die vorgehende. Dann auß Lust vnd Be-
gierde zur Seeligkeit vnd der Himmlischen
Belohnung Gott suchen / ist löblicher als
auß Furcht der Verdambnuß ihme ge-
zwungen dienen. Auß diese weis hat ihm
Moyse gedienet / wie von ihm der Heil.
Paulus schreibt: **Durch den Glauben
wolt Moyse / daer groß ward /
nicht ein Sohn heissen der Toch-
ter Pharaonis / vnd erwehlet viel
lieber mit dem Volck Gottes zu
leyden / dann die zeitliche Erge-
zung der Sünden zu haben. Vnd
achtet die Schwach Christi für**

größer Reichtumb / dann die
Schätz Egypti: dann er sahe an
die Belohnung. Eben also zeiget der
Königliche Prophet David von ihm selb-
sten / da er spricht: **Ich hab gereinigt**
mein Herz zu ihm / deine Richter-
ung immer vnd ewiglich vmb
Vergeltung / welche du O Herr ver-
heissen hast.

Pfal. 118
112.

Beide diese Weis seind gut / vnd sollen
wir wie der H. Ignatius spricht / auch dar-
durch geholfen werden / aber doch weist er
vns noch ferner / vnd etwas höher an / mit
dem Apostel Paulus / der also spricht:
Lyffert die beste Gaben / vnd ich
zeige euch noch einen vortreffli-
chern Weg. Also ist ihme auch nicht ge-
nug / daß wir mit Gott etlicher massen
trewlich / vnd vngesehr handeln / wie man
spricht / oder ihn schlecht hin suchen / vnd
ihm dienen / sondern noch ein bessers wird vö
vns erfordert. Nur lauter vmb seiner selbst
willen sollen wir Gott suchen / wegen seiner
Güte / wegen seiner Ehre / vñ weil er ist / der er
ist / als der höchste vnd fürrefflichste / sollen
wir ihm dienen / auß kindlicher / liebevoller
Furcht / sollen wir ihn nit her erzürnen. Diz
führen sein vnd klärlich auß die Heilige
Väter vnd glorwürdige Kirchenlehrer /
Basilus / Gregorius / Chrysostomus vnd
andere / vergleichen auch die so auß Hoff-
nung der Belohnung dem Herrn folgen /
dem Simon von Cyrenen / dann gleich wie
dieser durch Versprechung der Beloh-
nung von Juden gedungen ward Christo
das Creuz nachzutragen / also folgen vnd
dienen ihm auch jene wegen zugesagter
Ergeltlichkeit. Jedoch sollen wir nicht also
Knechtlich / oder Niedlich mit dem Herrn
handlen / nicht so angsthaftig auß die Ver-
lohnung

1. Cor.
12. 31.

lohnung tringen/ vnd allein des Groschens halben dem höchsten Haushalter arbeiten/ sondern wie die liebe Kinder/ auß pur lauterer lieb. Ein grosser Unterschied/ sprechen diese Patres/ ist vnder dem Dienst/ welchen ein Knecht/ ein gedingter Werckmann vnd ein Sohn dem Herrn leistet. Dann der Knecht dienet auß Forcht der Streich gedrungen vnd gezwungen/ ein Niedling oder gedingter Werckmann ist darumb in seinem Thun fleissig/ weil er seinen gewissen Lohn weiß/ vnd noch grösseren verhoffet/ wenn er mehr thut. Der Sohn aber dienet seinem Vatter auß lauterer lieb/ fürchtet sich denselben zu erzürnen/ siehet auch nicht auff den Lohn/ vnd besorget sich der Streich nicht/ wenn er sonst wol erzogen ist. Vnd ob wol der Vatter arm/ auch geringe Verlassenschaft von ihm zu erwarten hat/ wird er darumb nicht vnlufig ihn zu lieben/ vnd mit lieb zu dienen/ weil er sein Vatter/ vnd es am Sohn also verdienet hat/ auch alle erlangte Wohlthaten vnd Sorg/ die er gegen ihn angewendet/ kan er ander wegs nicht verschulden/ als mit seinen vermöglichsten Diensten. Auff diese weiß sollen wir Gott dienen/ nicht auß forcht wie die Schlawen/ nicht allein vmb Vergeltung/ wie die Diener oder Tagelöhner/ sondern als warhafft/ lieben/ de Söhne/ vnd deswegen allein/ weil er uns zu seinen Söhnen anzunehmen sich gewürdiget hat. Daher spricht vns zu der H. Joannes: **Sehet was für ein Lieb vns der Vatter gegeben hat/ daß wir seine Kinder genemtet werden/ vnd seynds auch.** Seynd wir dann Kinder/ sollen wir vnsern Vatter auch lieben wie Kinder/ ihm dienen wie einem Vatter/ ihnen ehren/ vnd hoch

achten/ auß lauterer lieb sollen wir vns fleissen ihm zu gefallen/ weil er vmb vns das wol verdienet/ weil seine Güte vnendlich/ sollen wir auch vnser Herz/ wanns vnendlich were/ ganz vnd allein/ lauter vnd rein seiner lieb vnd Dienst ergeben.

Darumb spricht recht der H. Chrysostomus: **Wenn du ja würdig seyn wirst/ etwas zu thun was Gott gefällig/ vnd suchest noch ein andern Lohn neben dem daß es Gott gefällt: so weißtu in Wahrheit nicht wie ein grosses Gutt sey Gott gefallen.** Dann so du es wissest/ soltu wol kein andern äußerlichen Lohn/ oder Vergeltung mehr begehren. Also Chrysostomus. Dann was guts können oder wissen wir mehr zu hoffen als mit vnserm Thun Gott dem Herrn gefällig zu seyn/ darzu ermahnet vns der H. Paulus da er spricht: **Seyd Nachfolger Gottes/ gleich wie die liebste Kinder/ vnd wandelt in der Lieb/ gleich wie euch Christus geliebet hat.** Vnd der H. Bonaventura weist vns gleichfals dahin mit schönen Worten. **Bedencke/ spricht er/ bey dir selbst/ daß dein Wolthäter Gott der Herr dir so vielfältige Wolthaten erwiesen habe/ aber kein andere Widergeltung von dir begehre/ auch noch deiner/ noch einiger Creatur bedürffe/ oder Mangel habe: ja nicht allein fordert er vns nichts ab/ wie jetzt genandter Helliger Lehrer sagt/ sondern das jenig was er vns gurs erwiesen steht ihm viel zu thewer/ dann es kostet ihm sein Blut vnd Leben.** Deswegen wir ihn auch pur lauter vmb seiner willen sollen lieben/ kein Dingen oder Vergeltung

Lib. 2. de
Com-
punct.
cord.

Ephes.
5.1.

Tom. 2.
opusc. in
fascicul.

1. Ioan.
3.

lohnung ansehen : Die Tugendten aber / vnd vbernatürliche Gaben / die wir von ihm empfangen / sollen von vns zu keinem andern Ende / als zu seiner höchsten Ehr vnd Glory angewendet werden / keiner andern Vrsach halben sollen wir diese von ihm begehren / als das wir etwas haben da mit wir vns gegen ihm auch mögen dankbar erweisen. Die Glory der Ewigen Seligkeit soll auch keiner andern Vrsach halben von vns gesucht / oder gewünscht werden / als das wir dardurch zur Gegentlieb kräftig vnd auffgemuntert werden / vnd desto grössern Lusten / vnd Begierde gewinnen der Göttlichen Majestät zugefallen / vnd jentehr wir Glori vnd Ehr von ihm empfangen / je mehr wir ihn ehren / vnd preissen können.

Dies ist die rechte Lieb / dies ist die warhafte vnd vollkommliche Neigung zu Gott / was anders mit vnterläufft / ist nirgendt weiter hingericht / als auff vns selbst. Dies werden wir noch besser vnd klärer verstehen auß der Lehr der Kirchenlehrer vnd Naturkfinder / welche zwischen der Lieb der Freundschaft / vnd zwischen der Lieb der Begierlichkeit / diesen Vnterscheid machen / das die erste den Freundschaft wegen des Freundes / Tugend vnd Nutzen / für sich selbstn aber keinen Nutzen sucht. Die andere Lieb aber gehet allein auff eygnen Nutzen / gleich wie die / welche reichen Herrn auff den Dienst warten / von denen sie grosses Gut / vnd viel Wolthaten zuertlangen hoffen. Dies ist kein rechte vollkommliche Lieb / sondern ein eygen Lieb / weil sie mit Begierde des zeitlichen Genusses viel vermischen / vnd wird der Freund geliebt / gleich wie das Brod vnd der Wein geliebt wird / nicht anders als wegen des Nutzens / der

vom Brod vnd Wein dem Leib zuffolgt. Also lieben die jentigen Gott / welche ihn auß Furcht der Pein / oder Hoffnung der Belohnung dienen / vnd ist diese Liebe nicht lauter. Solche haben gehabt jene Viertausend Mann / welche Christus in der Wüsten mit sieben Gersten Broden / vnd wenig Fischen ersättiget / vnd ihm darnach zuerleten / deren er diese vnd vollkommene Lieb verweisen / vnd spricht: **Warlich / warlich / sage ich euch / ihr sucht mich nicht darumb / weil ihr die Zeichen gesehen / sondern weil ihr von den Broden gessen habt / vnd seyd ersättiget worden / nicht darumb will der Herr sagen / folget ihr mir nach / das ihr mich für Gott / oder Gottes Sohn erkennet / sondern wegen ewres Nutzens.** Aber **Wärcket die Speiß / welche nicht vergeht / sondern die bleibt ins ewig Leben /** Christum suchen / vnd bestiehet euch seine Willen rein vnd allein zuthun / so werdet ihr recht fahren. Wie sein hat jener Diener Gottes den Teuffel mit Antwort bezahlt / von welchem Gerson schreibt / weil dieser sich alles gutes bestiehet / in grosser Strengezeit / vnd seiner Abtödtung / auch ohn vnterlaß dem Gebett oblag / griffe er ihn listig an / vnd wolt ihm diese gute Werck abstricken / mit vorgeben / er wäre gang nicht in der Zahl der Auserwählten / vnd sprach: was bemühst / vnd marterst dich selber also ab? es ist doch mit dir verspielt / du kannst nicht selig werden. Darauff er dem Versucher mit dieser Antwort begegnet: Ich diene Gott nicht allein vmb die Himmlische Ehr / sondern weil er ist / der er ist: mit diesem Pfeil hat er ihn zurück getrieben.

Marc. 8.

Ioan. 6.
26.

Der

Serm. 23
in Cant.

Der H. Bernardus erfordert noch was
mehr von uns/ vnd will/ daß wir in vnsern
Wercken alles Genuß vnd Vortrags ver-
gessen sollen/ auch mehr als Kindliche Lieb
gegen Gdt eragen/ vnd spricht also: Die
Kinder lieben zwar / aber sie ge-
dencken an die Erbschafft/ welche
sie zu verlihren fürchten/ darumb
ehren sie den Vatter/ von dem sie
was hoffen/ mehr lieben ihn aber
weniger. Diese Lieb ist nur ver-
dächtig / welche von der Hoff-
nung etwas zu erobern/ vntersetzet
wird. Schwach ist die Lieb/ welche
ohn die Hoffnung erlöschet / er-
schwächet oder geringert wird/
vnd unrein ist die Lieb die noch
etwas anders suchet. Der Tagelöh-
ner Lieb ist nicht rein/ die Kind-
liche Lieb ist auch nicht lauter/
weil sie von der Hoffnung Kräf-
ten nimbt/ vnd etwas anders dar-
neben begehrt. Die Lieb ist rein/
welche nichts hoffet/ vnd dennoch
keinen Schaden von der Zagnüh-
tigkeit oder dem Mißtrauen em-
pfindet. Bis hieher Bernardus / vnd
will wie nlich bedüncket / darmit erweisen/
daß der so reine Lieb hat/ nicht noth hat sich
durch Hoffnung der Vergeltung zu er-
muntern/ vnd ob er wissen solte / daß ihm
nach aller gethaner Arbeit / ganz kein Be-
lohnung gegeben würde/ läßt er darumb nicht
nach/ wird nicht müch/ dann er sucht nicht
den Duzen/ sondern erzeigt seine reine Lieb
gegen den H. v. d. Was mag aber das
für ein so hohe vnd fürtreffliche Lieb seyn/
welche die Kindliche übertrifft? Die Liebe
eines Bräutigams/ vnd seiner Geliebten/
spricht der H. Bernardus. Ein wahre

vollkommene Lieb ist mit ihr sel-
ber zu Frieden / vnd hat ein reichli-
che Belohnung / nemlich dassel-
bige was sie liebt: oder begehrt andern
Lohn nicht/ als lieben/ was ihr lieb ist. Also
liebt ein Braut ihren Bräutigamb / sie be-
gehrt nichts anders als lieben/ er aber will
auch nichts anders/ als geliebt werden. Er
sucht nichts anders/ vnd sie suchet
nichts anders / das ist ihr thun / vnd
nichts anders. Also/ spricht dieser Heilig/
gebühret vns Gdt zu lieben/ welcher der
Bräutigamb vnserer Seelen ist. Laß vns
dann darumb von Lieb gegen ihn brinnen/
weil er derselbig ist/ der er ist/ vnd er vnser ei-
niger Trost/ Wollust/ vnd Ersättigung ist.
Mit dieser Lieb/ ist der Geliebte zu Frieden.
Die Lieb ist ihr selbst genug/ sie ge-
sält ihr selbst ihrentwegen / sie ist
ihr eygen Lohn / vnd Ergänzlich-
keit / außser sich suchet sie keine an-
dere Ursach / kein andern Frucht:
Ich liebe / dieweil ich liebe / vnd
liebe darumb/ daß ich liebe.

Lib. de
dilig.
Deo. c. 7.

Wey diß setzt der H. Chrysostomus noch
mehr vnd spricht: Weil du nicht auff die
Belohnung/ oder Vergeltung siehest / soltu
nicht vermeinen/ daß solche werde geringer/
vnd weniger werden: Glaube mir aber/ daß
sie desto wegen viel herrlicher vnd fürtreffli-
cher werden wird / vnd je weniger du be-
gehrt / je mehr wirstu gewinnen. Dann
einmahl ist gewiß / daß das Werk vmb so
viel reiner/ vnd vollkommlicher seyn wird/
je weiter es von aller Hoffnung der Ver-
geltung ist / weil kein eygene Lieb also mit
vnterlaufft/ auch mehr den Gott verdienet.
Also wird dein Lohn grösser wer-
den/ sagt der H. Lehrer / je weiter du
von der Hoffnung der Vergeltung

Hom. 5.
in Epist.
ad Rom.

keit vnd des Lohns bist/ vnd Gott
besser begehrest zu gefallen: Vnd
je weniger du den Geist oder Sinn
eines Tagelöhners bey dir hast/ je
besser wird dein Belohnung seyn.
Man wird dir nit den Taglohn darrei-
chen wie einem Berechnmann/ sondern dir/
als dem Sohn/ wird die ganze Erbschafft
heimfallen. Dann seynd wir Kinder/
so seynd wir auch Erben / zwar
Rom. 8. Erben Gottes / Miterben aber
Christi werden wir seyn/ mit dem werden
wir zu Theil gehen/ vnd die Erbschafft vn-
sers himlischen Vatters besitzen. Die Toch-
ter Pharaonis gabe zwar der Mutter
Exod. 2. Moysis den Lohn / vnd eine gute Berech-
nung/ das sie ihr den eygnen Sohn auff-
zoge/ aber die Mutter sahe diesen Lohn we-
nig an/ hätte aber außlauter reiner Lieb ge-
gen ihr Kind/ diese Mühe vnd Arbeit fast
gern.

Das XIV. Capitel.

Von dreyen Staffeln/ durch welche
wir zur reinen Meynung / vnd
vollkommener Liebe Got-
tes auffsteigen.

Tract. de
inter. do-
mo. c. 69. **A**uß allgemeiner Lehr der heiligen
Väter/ vnd insonderheit des heiligen
Bernardi Schrifften mögen wir drey
Staffeln der Vollkommenheit finden durch
welche wir zur größten Lauterkeit vnserer
Meynung / vnd zur vollkommnen Liebe
Gottes gelangen mögen.

Der erste ist/ wann der Mensch allein
die Ehr des einig lieben Gottes suchet/

vnd begehret/ also das in allem seinem thun
sein Wollust Gott sey/ vnd in dessen An-
sehen aller weltlichen Ding vergesse. Will-
tu ein gewis Zeichen haben/ sprich der H.
Bernardus/ ob du Gott inbrünstig lie-
best/ vnd in dieser Lieb mehr vnd mehr fort-
schreitest / so viel in diesem Leben erkenne
kan werden? so sehe dich vmb/ ob etwas
außer Gott sey / so dich trösten vnd er-
strewen möge/ daran wirsu erkennen/ wie
viel du in der Liebe Gottes zu genommen.
Gewislich/ so lange ich auß einem
andern Ding / was es immer sey/
kan ein Trost oder Lusten fassen/
darff ich noch nicht sagen/ das der
Geliebte den innerlichen Schoß
erreicht hab. Dis will der H. Augustin L. 10.
stinus auch andeuten/ da er spricht: Der Confess.
Liebt dich/ D. H. 2. 2. zu wenig/ welcher ne- c. 29.
ben dir etwas liebt / das er deinetwegen
nicht liebt. Und der also nicht liebt/ dessen
Liebe wird mit jener Königinnen Esther
reiner Lieb nicht wol können verglichen
werden/ welche sagte / **H. ER** du weißt/ Esth. 14.
das ich deine Dienerin mich nim- 18.
mer erfreuet hab / von der Zeit an
ich hieher gebracht worden / ohn
dich allein **H. ER** / Gott Abraham.
Als wann sie wolte sagen / es hat mich we-
der Kron/ weder Majestät / weder König-
licher Pracht/ weder die köstliche Taffel As-
sueri / oder ich etwas anders erfreuen mö-
gen / biss auff diesen gegenwärti-
gen Tag / ohn dich allein **H. ER**
Gott Abraham. Und das ist die rech-
te vollkommene Lieb.

Von dieser Lieb schreibt der H. Gre-
gorius über den Spruch Jobs / welche Job. 3. 14.
ihnen Eynöden barwen / vnd **K**richt/
dieser hat ihm Eynöde erbawet / welcher
also

also von allen Creaturen frey / vnd auffge-
 löst ist / vnd allen Affect vnd Lieb gegen
 die jrdische Ding abgelegt / daß / ob er
 wol mitten vnter allen Frölichkeiten der
 Welt lebe / vnd allerley Wollust ihm zu
 Handen kommen / dannoch kein Creatur/
 oder Ding auff Erden ihm lusten machen
 könne / nichts erfrewen / weil er sein Lust/
 Freud / vnd Lieb allein auff vnd in Gott
 geschlagen hat. Eben diß erfahren wir
 auch täglich in der Welt : Wer ein ge-
 treuen lieben Freund hat / vnd sein Herz
 vnd Lieb auff den geschlage / er aber von ihm
 etwan ab ist / wiewol viel andere vmb / vnd
 bey ihm seyn / kan ihn doch niemand er-
 freuen / bedincket sich allein zu seyn / weil
 der jenig nicht zu gegen / zu welchem er von
 Herzen geneigt ist. Also wer all sein Sinn/
 Neigung vnd Lusten auff den *Deo dei*
 gesetzt / vnd alle schädliche Lieb zum Creatu-
 ren abgelegt hat / den mag niemand vnter
 tausend Menschen erfrewen / kein Wollust
 dieser Welt kan denselben lustig machen /
 vnter allen Menschen ist er allem / nichts er-
 sättiget ihn / allein der / welchen er liebet.
 Welche nun auff diesen Staffel kommen
 seynd spricht Gregorius / empfinden gros-
 sen Frieden / vnd Ruhe in ihrem Herzen /
 nichts kan sie bewegen / durch Widerwer-
 tigkeit werden sie nicht betrübt / nicht ver-
 messen im Wolstandt / kein eytele Frölig-
 keit steigt in ihre Herzen. Dann gleich wie
 sie keine Creatur vnordentlich lieben / vnd
 begehren / also werden sie durch der Welt
 Veränderung vnd Unruhe nicht verwir-
 ret. Wiltu aber wissen / wer zu solcher Voll-
 kommenheit kommen sey / wer diesen Staf-
 fel hab erstiegen ? fragt gemelter heiliger
 Gregorius / vnd antwortet auß dem Pro-
 pheten Davids / der nemblich / welcher sagte /

Ein hab ich vom *Herren* gebet- Pl. 26. 4.
 ten / das will ich suchen / daß ich
 wohnen möge im Haus des
Herren / alle Tag meines Lebens.
 Nichts mehr solle der Mensch im Himmel
 oder auff Erden begehren oder wünschen /
 als dich allein *Deo dei* : Vnd was ist Pl. 38. 8.
 dein Wartung : ist's dann nicht der
Herren sagt der selbige Prophet. Dahin ist
 gelanget jener Abt Siluanus / welchem al-
 les Irdisch viel zu gering / zu klein / verächt-
 lich / vnd vnwürdig schiene / so bald er vom
 Gebett auffstande / pflegte derhalben die
 Hände auff die Augen zu legen / damit er
 nichts von der Erden anblickete / vnd redete
 sein Gesicht mit dergleichen Worten an :
 Halte euch zu ihr Augen / haltet euch zu / vnd
 sehet dieser Welt Schönheit nicht an /
 dann es ist nichts darinn / daß sehens werth
 sey. Eben dergleichen hat vnser seliger
 Vatter Ignatius gerhan / so oft er sein
 Herz gehn Himmel erhoben / vnd den an-
 sahe / sprach er mit innerlicher Begierde :
 Ach wie stincket mir die Erde / Lib. 1. vi-
tae c. 7.
 wann ich den Himmel anschawe ?

Der ander Staffel kan seyn / welchen
 der H. Bernardus in seinem Buch von
 der Liebe Gottes anzeygt / wann nemblich
 der Mensch nicht allein das äusserlich der
 Welt / sondern auch sich selbst ver-giffet /
 sich anders nicht liebt / als in Gott / durch
 Gott / vnd vmb Gottes willen. Also lau-
 ter vnd rein sollen wir Gott lieben / vnd
 vnser so gar vergessen / daß wir vns der er-
 langten Güter vnd Gnaden halben / die
 von Gott auff vns kommen / nicht des-
 wegen erfrewen / daß sie vns zum besten ge-
 denen / sondern weil dardurch der Wille
 Gottes erfüllet / vnd seinem wollgefallen
 nach gelebt wird. Diß wissen wir / daß die
 Heiligen

Heiligen im Himmel thun / vnd sich mehr
erfreuen / wegen der gänglichen Erfül-
lung des Willens Gottes / als wegen
der Glory deren sie genieffen / begehren also
ihres höchsten/vnbegreiflichen Guts/nicht
ihres bestes / oder Ergesligkeit wegen/
theilhaft zu werden / sondern weil es dem
lieben Gott also gefällig / vnd seyn gnä-
diger Will ist/sie damit zu begnadigen/thun
sie sich dessen von Herzen erfreuen. Also ist
ihr Will mit dem Willen Gottes verein-
bahret / also rein vnd allein lieben sie Gott/
wie jener gethan / der da spricht : Lobet
den Herrn / **dam er ist gut / nicht**
mir spricht er / ist er gut / sondern in sich ist
er gut / er liebt oder lobt ihn nicht vmb em-
pfangene Wohlthat allein / oder weil er sich
gütig gegen ihm erwiesen / sondern weil er
ist der er ist : er thut mit wie jener von dem
geschrieben steht : **Er wird dich loben /**
wann du ihm wolthust / sondern er
lobt vnd liebt ihn / wegen seiner vnermesse-
nen Güte/wegen seiner selbst/das er Gott
vnd gut ist.

Der dritte Staffel bestehet auff dem/
das der Mensch nichts darumb
thue / damit er Gott gefalle / spricht
Bernard/an gemeltem Orth / sondern
weil ihm Gott gefält / oder weil
dies Gott haben will / was er
thut / vnd also allein in seinem Thun sehe
auff den Willen/Wolgefallen/vnd Lust des
Herrns/seiner selbst aber vergesse/als ob er
nimmer erschaffen/oder vnter der Creatu-
ren Zahl gewesen wäre. Dies ist die aller-
höchste/vn fürtrefflichste Lieb. **Diese Lieb**
ist der Berg / der hohe Berg Gottes
ist der feiste Berg / der fruchtbarre

heilige Berg / auff dem die beste Vollkom-
menheit bestehet : **Wer aber wird auff**
diesen Berg des Herrn steigen ?
Vnd wer wird mir Flügel geben
wie der Tauben / vnd ich will flie-
gen vnd ruhen ? O mir Armen / spricht
der H. Bernardus / wie werd ich meiner in
diesem Elend so gar können vergessen ! **Ich**
vnglückseliger Mensch / wer wird
mich erledigen auff dem Leib die-
ses Todts ! **Herr ich leyde Ge-**
walt / antworte für mich. Wann
werde ich mir gänglich absterben / das ich
dir allein lebe ? Wehe mir / wie hat sich
mein Ziebleiben so gar verlan-
gert ? **Wann werd ich kommen /**
vnd erscheinen vor dem Angesicht
des Herrn ? Wann werde ich auß die-
sem Elend hingenommen werden / das ich
mit dir O Herr so gang vereinigt bleibe ?
Meiner selbst wann werd ich vergessen / vnd
mit dir ein Geist werden / das ich nichts
mehr in mir / nichts meinewegen / ja mich
selbsten nicht / sondern allein dich / alles in
dir / alles deinet halben liebe ? das du dich
selbst verlehrest / sagt Bernardus hinzu / als
ob du nicht wärest / dich selbst gar nicht
empfindest / auß dir gehest / vnd ganz zu
nichten werdest / das ist ein himlischer Wan-
del / welches dem menschlichen Wesen gar
entgegen ist. Also sagt der Prophet. **Ich**
will eingehen in die Gewalt des
Herrn : deiner Gerechtigkeit allein
will ich gedenden.

Wann dann der fromme vnd getreue
Diener des Herrn wird eingehn in die
Frewd seines Herrn / vnd trincken ge-
macht werden von der Fülle seiner Liebe/
alsdann

Pf. 23.

Pf. 54. 7.

Rom. 7. 24.

Il. 39. 14.

P. 119. 4. Pf. 41. 3.

Pf. 70. 16.

L. Joan.
3. 1.

alsdann werden wir in GOTT verzucket/
vnd ihm ähnlich werden / das wir vnser
selbst vergessen / **Wan** er wird erschei-
nen / spricht Johannes der Apostel wer-
den wir ihm gleich werden / **dann**
wir werden ihn sehen wie er ist /
alsdann werden wir ihm gleich werden/
alsdann wird die Creatur seinem Schöpf-
fer ähnlich seyn: Und wie GOTT alles vmb
seiner vnd seiner Ehren wegen erschaffen/
also werden wir ihn alsdan pur vnd allein/
nicht aber vns / oder was anders / dann al-
lein in GOTT lieben. Mit so sehr/spricht
Bernardus wird vns vnser gestülte Noth-
turfft / oder erlangte Glückseligkeit er-
fremt / als das man sehen wird / das sein
Will in vns / vnd von vns ist erfüllet wor-
den. Und wird also vnser ganze Freud
nicht so in vnserem Lufften vnd Ergeslig-
keit/als in der Wollust vnd Freudten Got-
tes bestehn / vnd dis heist in die Freud
des HERM eingehen.

Matth.
23. 21.De dilig.
Deo c. 7.

Wol vnd sein bricht derhalben mit frö-
licher Stimme herfür vielgedachter H.
Bernardus: **O** heilige vnd keusche
Lieb! **O** süsse vnd liebreiche Mey-
nung vnser Willens! **Umb** so viel
ist siereiner vnd sauberer / jewe-
niger von vnserm Eygenthumb
mit ihr vermengt ist: so viel süsser
vnd lieblicher / jemehr alles Gött-
lich ist was empfunden wird. Also
seyn / vnd sich befinden / ist GOTT
gleichförmig werden. Setz beneben
diesem noch drey Gleichnuß hinzu/welcher
Gestalt wir sollen also gereinigt / vnd in
GOTT verwandelt werden: Gleich wie ein
Alph. Roder. I. Theil.

tröpflein Wasser in ein grosses Faß voll
Wein eingeworffen / sein ganze Natur/
Kräfte/vnd Eysenschafft verlieret: die
Farb / den Geschmack / vnd Natur des
Weins annimpt: Und wie das Eysen in
dem Feuer glüend/nicht dem Eysen mehr/
sondern dem Feuer gleich scheinet: Wie
auch der Luft von der Sonnen erleuchtet
wird / vnd der Sonnen Klarheit / vnd
Schein ihme inverteilet: Also werden wir
in der himlischen Seligkeit alle Eysen-
schafft vnd Beschaffenheit menschlicher
Natur ablegen/vnd ganz g. sauber/vnd in
GOTT etlicher massen ver wandelt werden.
Alles was wir da lieben / das wird GOTT
seyn: **Wie** kan sonst / nach des Apo-
stels Pauli Spruch / GOTT alles in al-
lem seyn / wann in dem Menschen
etwas vom Menschen noch übrig
bleibt? Da wird nichts vnser seyn / son-
dern all vnser Glory vnd Wollust / wird
GOTTes Glory vnd Wollust seyn. **Du**
bist mein Glory / wirds da heissen / vnd
erhebest mir mein Haupt. Da wer-
den wir in vnserer Freud / in vnserm Gut
nit bestehen oder ruhen/all vnser Ruhe aber/
vnd Lufften wird in GOTT seyn. Können
wir nun in dieser Welt / in diesem Zäher
Thal nicht dahin gelangen / so lasset vns
doch vnser Augen erheben / vnd daselbst
hin seuffzen. Dann je näher wir darzu na-
hen / je grösser vnser Vollkommenheit/
vnd Vereinhabung mit GOTT auch wer-
den wird. Derenthalben beschleußt dieser
heilige Mann seinen Discurs von der Liebe
GOTTes/mit diesen Worten: **Dis ist / O**
Vatter / der Will deines lieben
Sohns in vns: dis ist sein Gebett

1 Cor. 13.
28.

Pl. 3. 4.

De dilig.
Deo. c. 4.

zu dir seinem Vatter für vns / als er
nemlich von dieser Welt am Creuz ab-
schiede / daß wir dich vmb deinet wil-
len / vnd vns nicht als in dir lieben
sollen. Dis ist das Ziel / dis ist die
Vollziehung / dis ist die Vollkom-

menheit / dis ist der Friede / dis
ist die Wollust des h. Ern / dis
ist die Freud im h. Geist /
dis ist das Stillschwei-
gen im Him-
mel.



Der

Der vierdte Tractat.

Von Vereinigung vnd Brüderlicher Lieb.

Das erste Capitel.

Von der Fürtreffligkeit der Lieb/
vnd Brüderlicher Einträch-
tigkeit.

Rf. 332 1.

Siehe / wie gut vnd lieblich
Sists / spricht David / wann
Brüder oder Verwandten ei-
nig beysammen wohnen.
Wie fein / wie schön ist die Einigkeit vnd
Brüderliche Lieb? Diesen Psalm deutet
der H. Hieronymus engentlich auff die
Geistlichen / welche vnter einer Regel weiß
zu leben vnd einer Versammlung wohnen.
Warlich ist's gut / es ist warlich
lieblich: einen einigen Bruder ha-
ben wir in der Welt verlassen / vnd
siehe wie viel in dem geistlichen
Leben / die vns auch mehr lieben vnd bes-
ser als die fleischliche Brüder gewogen
seynd / finden wir? Mein weltlicher
Bruder liebt mich nicht / sondern
vielmehr das meine als Gunsten-
hilff / Substantz vnd Güther. Dis
suchen unsere Freund vnd Verwandten
mit ihrem liebent / nemlich ihren eygenen
Dingen / deswegen folgen sie vns nach / dar-

umb bekümmern sie vns / wo sie das nicht
wissen / fragen sie vns wenig nach. Die
geistliche Brüder aber / die das ih-
rig verlassen / vnd vmb Gottes willen
hingeben / suchen nicht das Fremdde / be-
gehren unserer Haab vnd Güther nicht / son-
dern die Seel / vnd dis ist die wahre Lieb.
Wel sagt hiervon der der H. Ambrosius. *Serm. 9.*
Die Bruderschaft Christi ist bes-
ser / als die Bruderschaft des Ge-
blüts: Dann die zeygt allein an die
Gleichheit des Leibs / jene aber
beweiset die Einigkeit des Her-
zens / wie geschrieben steht: *Der AA. 4. 52.*
Menge der Glaubigen aber war
ein Hertz vnd eine Seel.

Diese feste Verbindung der Gemüther
im geistlichen Ordens Stande entwirft
mit eygenen Farben fein vnd stellet vns für
der H. Basilus / da er spricht: Was kan
lieblicher seyn / oder erdacht werden? Was
ist seliger / was wunderbahrlicher / als das
viel Menschen auß vnterschiedli-
chen Orthen vnd Landen zusam-
men kommen / vnd durch steiffe /
vnd richtige Zucht der Sitten al-
so zusammen wachsen / das in vie-
len Leibern allein ein Gemüht /

Cap. 1-
Const.
Monast.

lib. 5. v.
12 c. 13.

Pl. 67. 7.

vnd vnder eüster Seelen Regie-
rung viel Glieder / vnd Leiber zu
seyn scheinet. Eben diß ist / daß wir
nicht ohne Verwunderung im Leben des
H. Vatters Ignatij lesen / vnd in vnserer
Gesellschaft GOTT lob spüren / wie nehm-
lich auß so vielen vnderschiedlichen Enden
der Welt / so mancherley Art / Sinnen / Na-
tur / vnd Ständen Vöcker zusamment
kommen / vnd doch so einträchtig / vnd gleich
leben. Und ob sie wol an natürlichen Gaben
vnd leiblichen Dingen sehr weit von einan-
der gescheyden / so werden sie doch durch Zu-
gandt vnd himlische Gaben sehr gleich vnd
einig. Diß hat David lang zuvor wollen
andeyten / da er spricht: **GOTT** welcher
wohnend macht einerley Sitten
im Haus. Diese Stad aber / welche wir
auß GOTTES Barmhertzigkeit mit schuld-
gen Danck erkennen / ist so groß / vnd weit
aufgetheilet / daß wir vns / die in Collegien
oder Häusern beyssammen wohnen / deren
nicht allein erstrewen vnd genießten / sondern
es wird dieser liebliche Geruch zu sonder-
bahrer Ehren GOTTES / zu den Außländi-
schen fern außgebreitet. Welches zwar
auß dem abzunehmen / daß viel vnter an-
dern Ursachen / dar durch sie bewegt / in vnse-
re Societät einzutreten / auch diß / vnd zwar
zum ersten beybringen / daß die Einigkeit /
Gleichförmigkeit vnd Brüderliche Lieb
vnter vns / sie dahin vermagt / in deme sie / sol-
cher auch zu genießten begehren. Diß kompt
sein überein mit obangezogenem Verß des
Psalmen: Wie gut vnd lieblich ist es /
wann Brüder einig bey einander
wohnen: Dann wie der H. Augustinus
spricht / diese Wort des Psalters /
dieser süße Thon / diese liebliche
Melodey hat die Clöster auffge-

richtet. Dieser Klang in den Ohren der
Jüngling / ist ein Ursach / daß sie die Eltern
verlassen / ihre Haab vnd Güter den Ar-
men geben / vnd in den sichern Port des
geistlichen Lebens vnd Orden Standes ein-
gefahren. Durch diese Posam seynd auß
vnterschiedlichen Enden der Welt viel him-
dert / viel tausend in einen solchen Orden
Standt / vnd Gesellschaft / als in einem
Leib / zu einer solchen Gleichheit des Lebens
zusammen beruffen worden. Diese gleich-
förmige Lieb / diese liebliche Einigkeit / ist
ein stärker vnd kräftiger Magnetstein /
durch welchen die Herzen der Menschen
angezogen werden: Und ist diese Einigkeit
vnter den dreyen eins / welche von Gott vnd
den Menschen beliebt werden wie Salo-
mon spricht.

Mit dem trifft wol überein das erste vnd
größte Gebott des HERRN / daß wir ihn
auß ganzem Herzen / auß ganser Seel /
auß allen Kräfften sollen lieben. Das an-
der aber ist diesem gleich / daß wir den Näch-
sten lieben wie vns selbst / vnd von diesem
haben wir zu handeln angefangen / diß ist /
welches zwischen vns solche Einträchtig-
keit / solche Brüderliche Lieb verursachet /
vnd nach der Rede des H. Dionysij eine
Krafft zusammen zu binden hat / des wegen
die Lieb / vom Apostel auch / ein **Band**
der Vollkommenheit genennet wird /
weil sie vngleiche Gemüther beyssam-
men ewhält / vnd auß vielen Willen einen
macht / daß ich allen wümsche vnd wille / was
ich mir wümsche vnd will / vnd andern gön-
ne / was mir auch lieb ist. Damit wir aber
den Werth / die Fürtrefflichkeit vnd Hoch-
heit dieser Brüderlichen Einigkeit besser
verstehen / vnd erlernen / was Christus der
HERRN / auch davon halte / wollen wir auß
seinen

Eccl. 25. 1

Mat. 22.
38.

Cap. 4.
de divin.
nom.
Coloss.
3. 14.

seinen obangezogenen Worten vernemen / wann wir solche mit dem H. Chryso-
stomo etwas besser erwegen. Merck / spricht
dieser Heilig / die große Güte vnd Warm-
herzigkeit vnseres HERRN / wie wol der
Mensch vnendlich weit von GOTT vnder-
scheiden ist / will doch GOTT daß wir den
Menschen mit fast gleicher Lieb vmbfahen/
wie auch ihnen / dann er eben gleiche maß
der Lieb des Nächsten vnd GOTTES vorge-
schrieben / wie er sagt / das ander ist die-
sem gleich. Er will daß GOTT auß gan-
zem Herzen geliebt werde / der Nächste aber
wie wir selbst : wie wir nun einen Freund
den wir in der Welt fast lieben / dem andern
also befehlen / daß wir auch zu sagen pflegen/
was ihr diesem thut / daß solt ihr mir gethan
haben : Also scheint daß auch der HERR
geredt habe / als er im Anfang des zweyten
Gebotts sagt : der ander aber ist die-
sem gleich / das ist / wenn du den Näch-
sten liebst / so liebsteu GOTT / wie er
darnach zu Petrus gesprochen : Liebsteu
mich so weyde meine Schaaff / als
wolt er sagen / Liebestu mich / so versorge vnd
liebe die meinige / dann auß dem werde ich
abnehmen ob du mich recht liebest.

Joan. 21.
17.

Ferner erfordert auch der HERR / daß
wir mit gleicher Lieb den Nächsten lieben/
wie wir GOTT lieben / vnd diß ist das new
Gebott davon der HERR redet : Ich gib
euch ein newes Gebott / daß ihr
euch vndereinander liebet / wie ich
euch geliebt hab. Dann gleich wie
Christus vns nur vmb GOTTES willen / vnd
durch GOTT geliebt hat / also sollen wir vn-
sern Nächsten auch in GOTT vnd vmb
GOTTES willen lieben. Diß nennt aber der
HERR / wie Augustinus sagt / ein new
Gebott / nicht allein weil es Christus new

Joan. 13.
34.

Tract. 65
in Joan.

lich außgelegt / vnd außs new mit Wort
vnd Exempel vns anbefohlen / sondern
auch weil diß in der Wahrheit ein newe Lieb
ist / welche er von vns erfordert. Die Lieb/
welche im Fleisch vnd Blut / in Menschen
Ehr vnd Ansehen / in eygнем Nutzen vnd
zeitlichen Wohlüssen bestehet / ist sehr alt
vnd viel zu wol bekandt aller Welt / weil
so wol in den frommen als bösen / ja in den
Thieren auch gefunden wird. Dann wie
Salomon spricht : Ein jedes Thier
liebt seines gleichen. Aber die Lieb/
welche vns allhie Christus befiehlt / ist new/
weil sie Geistlich vnd übernatürlich / weil
wir GOTT vmb GOTTES willen / vnd mit
gleicher Lieb auch den Nächsten lieben sol-
len. Nichts wird vns in heiliger Schrift
mehr vnd ernstlicher anbefohlen / als eben
diese Brüderliche Einigkeit / wie eben auch
vns HERR vnd Heyland in seiner letz-
ten Predig kurz vor seinem heiligen Hin-
tritt auß dieser Welt zu seinem himlischen
Vatter / zu mehrmahlen diß seinen Jün-
gern vnd vns hat anbefohlen. Dann als
er gesagt hatte : Diß ist mein Gebott
daß ihr euch vndereinander lie-
bet / wie ich euch geliebt hab / setzt er
als bald hinzu / Diß ist mein letzter Will/
diß gebiete ich euch / daß ihr euch
vntereinander liebet / darauff wir
zu sehen / wie ernstlich er vns diß hat wol-
len in vnsere Herz einrucken : dann er
wusste wie viel vns daran gelegen / vnd
daß an dem allein vnserer Vollkommen-
heit / vnd haltung oder Erfüllung des
ganzes Gesetzes / vnd aller anderer Gebott
bestünde / wie es darnach der Apostel erklä-
ret / vnd spricht : Welcher den Näch-
sten liebt / der hat das Gesetz
erfüllet. Wie ernstlich der HERR diß

Eccl. 13.
29.

Joan. 15.
12. & 17.

Rom. 13.
8.

In Com-
ment. ad
Galat. 6.

hat begehrt vns einzubilden / also tieff hat es zu Herzen gefasset der Heilig Apostel Joannes / welcher von nichts anders redet / oder schreibt in seinen Episteln / als eben von dieser Lieb / welche er auß der Brust des H. E. I. I. hatte gezogen. Als dieser Heilig (wie Hieronymus von ihm lehret) nunmehr zu seinen alten Jahren kommen / vnd die Versamblungen der Glaubigen selbst nicht mehr besuchen kontde / liesse er sich auff den Armen seiner Jünger zur Kirchen leiten / vnd predigte ihnen nichts anders als diese Lehr: **Meine Kinder liebet einander.** Weil aber seine Jünger solcher oft erholtet Ermahnung verdrüssig wurde / fragten sie: Meister warumb müssen wir diß allweg anhören? Warumb widerholestu solches so oft? Er antwortet vnd sprach: **Diß ist das Gebott des H. E. I. I. / allerliebste / vnd wo das allein geschicht / ist es genug / dann das Gefäß wird in dieser einigen Rede erfüllet: Du solt deinen Nächsten lieben wie dich selbst.** Halten wir diß / so halten wir alles.

Lib. 83.
quæst. 9.
971.
Ioan. 13.
26.

Diesem sinnet etwas schärpffer nach der H. Augustinus vnd vermerck die Sürtrefflichkeit dieses Gebotts vnd spricht: **Es hat der H. E. I. I. ein solchs wichtiges Gebott auff diese Rede gesetzt / daß er sprach: an dem sollen alle erkennen daß ihr meine Jünger seydt / wenn ihr euch vndereinander liebet.** Vnd zwar ist der Herr noch höher gestiegen: Dann in dem Gebott das er zum Vatter gethan / vnd Joannes am 17. Capitel seines Evangelii beschreibet / setz er seinen Jüngern nit allein die Lieb zu einem Zeichen vnd gewissen Werck / dabey sie sollen erkannt werden / sondern ihr

Lieb soll also fürtrefflich vnd einig seyn / daß auch die ganze Welt dabey erkenne / daß diß der wahre seligmachende Glaub / vnd Christus Jesus der einzige Sohn Gottes vnd erlöser der ganzen Welt seye. Welches der H. Chrysostomus wol erwogen / da er spricht: **Ich bitte / dich Himmlischer Vatter / mit allein für meine Jünger: sondern auch für die / welche glauben werden durch ihre Wort / daß sie alle eins seyen / gleich wie du Vatter in mir / und ich in dir / daß sie in vns eins seyen / damit die Welt glaube / daß du mich gesandt hast.** Wie hätte der Wogen der Lieb höher gespannt werden? weil sie nunmehr allein genug ist / vnd seyn soll die Welt zu bewegen / daß sie die Ankunfft Christi des Sohns Gottes erkenne / vnd seine Lehr vnd Glauben freywillig vnd gern annehme.

Daß dem also / vnd diese Sach sehr fürtrefflich vnd wichtig sey ist leichtlich auß dem abzunehmen / das dem H. Pachomio widerfahren. Als dieser noch ein Heyd / vnder dem Großmächtigen Keyser Constantino Magno zu Feld lage / vnd auß höchstem mangel der Proviand / mit andern seinen Kottgesellen auff die Beute / oder Fütterung außzogen / kamen sie in ein Flecken / darinn man ihnen so freundlich vnd gern mit solcher Lieb / vnd Gürtigkeit alles darreichte / was sie zur nothwindiger Vnderhalt des Lebens begern oder haben möchten / daß sie sich sehr darüber verwunderten / vnd Pachomius fragte: was diß für ein Volck were / welches so geneigt were den frembden guts zu thun. Als er nun verstanden / daß sie Christen / vnd allen Frembdlingen auß getrewer Lieb alles guts zu thun gewohnt weren / hat er bey sich

Horn. 8.
in Ioan.

Baron.
tom. 3. p.
144.
Metaph.
Maij.

selb.

selbsten einen Lusten vnd innerlichen An-
trieb empfunden / solchs Leben vnd Glau-
ben auch anzunehmen : erhube derohal-
ben seine Hände gen Himmel / riefte Gott
zum Zeugen an / daß er mit ehister Gele-
genheit sich den Christen wolte zugesellen.
Diesem ist die Brüderliche Liebe ein Br-
sach gewesen seiner Bekehrung / vnd hat
ihn bewegt Christum Jesum vnd den wahr-
en Glauben zu erkennen / auß dem Kenn-
zeichen der anbefohlenen Liebe.

Noch ein mehrers sehet der Herr hin-
zu / welches vns nicht ein geringe Brsach
grosses Trosts seyn kan / vnd sagt also:

Ioan. 17.
23.

**Vnd daß die Welt erkenne / daß
du mich gesandt hast / vnd sie ge-
liebt / gleich wie du mich geliebt
hast.** Auß diesem haben wir ein gewisses
vnd fürtreffliches Zeichen / dabey wir ab-
nehmen / daß Gott einen Geistlichen oder
Ordensstand sonderlich / fürtrefflich vnd
vor andern liebe / vnd gleich wie seinen er-
nigten Sohn umbfasse / wen er dem Standt
diese Einigkeit vnd Brüderliche Gegen-
lieb ertheilet / wie wir sehen daß er der Er-
sten Kirchen solche mitgetheilet hat / welche
die Erstling des Geists hatten / dann bey
denen war ein Herz vnd eine Seel.
Wol vnd recht spricht darumb der H. Jo-
hannes / **Wenn wir einander lieben /
bleibt Gott in vns / vnd seine
Lieb ist in vns vollkommen.** Vnd
bezeugt der Herr diß selbst / **Wo zwey o-
der drey versamblet seynd in mei-
nem Namen / da bin ich mitten
vnder ihnen :** was wird dann geschehen
da so viel auß Lieb vnd zu seines Namens
Ehri sich versambten ? Damit dann vnse-
re Freydw vollkommen sey / vnd wir ein ge-
wisses sicheres Pfandt haben / daß Gott

1. Ioan. 4.
12.

Matth. 18.
20.

der Herr in vnd bey vns wohne / auch vns
mit sonderbarer Lieb vnd neigung umbfa-
ße / so lasset vns allen Ernst vnd Fleiß an-
wenden / daß wir diese Brüderliche Lieb
vnd Einigkeit allezeit vnder vns sonder-
ret erhalten.

Das II. Capitel.

**Wie nothwendig vns diese Einigkeit
vnd Lieb sey : auch etliche
Mittel solche zu er-
halten.**

In der Ermahnung welche der H. A. Colof. 3.
14.
Apostel Paulus an die Colosser gerhan-
treibt er sie zwar zu allen Tugenden / je-
doch am meisten zu dieser Lieb : **Über
diß alles / spricht er / habt vnder
euch die Liebe / welche ein Bandt
ist der Vollkommenheit :** Alle Tu-
gendt erhält vnd verwahret. Eben
diß thut auch der Heil. Petrus in seiner
Sendschreiben eins da er spricht : **Vor
allen Dingen solt ihr die Lieb vn-
der einander ganz vollkommen
haben.** Auß welchem leichtlich zuversteh-
hen wie hochnötig vns diese Lieb vnd Ei-
nigkeit sey / weil beyde Fürsten der Apostel
also steiff darob halten / vnd vns vor allen
Dingen solche anbefehlen / **vber alles /
vnd vor allen Dingen /** sprechen sie /
solt ihr eich dieser Tugend steiffen : höher
als alle Ding solt ihr diese achten / vnd er-
halten. Wie nothwendig sie allen Geistli-
chen ins gemein sey / ist anfänglich auß dem
zuschließen / daß kein geistlicher Stand o-
der Orden ohn diese Einträchtigkeit / vnd
Lieb bestehen mag / ja nicht allein kein Or-
den Stand / sonder keine Versammlung
auch

1. Pet. 4.
8.

auch vnd Gemeinde / wenn nicht ein solche Einigkeit / oder Gleichheit gehalten wird. Wo dieses Band auß einer Menge Volcks hingerissen wird / was wird da seyn anders / als ein Babylonische Verströ- rung vnd Vnordnung? Im gemeinen Sprichwort hat man das / wo viel Volcks ist / da ist vnordnung. Wen es nemblich an dieser Verbindung der Lieb mangelt. So seynd auch alle Versammlungen vnd Gemeinden auch bey den wilden Völkern etlicher massen mit solcher Einträchtigkeit / vnd Ordnung versehen gewesen / daß alle von einem Haupt vnd durch gewisse Ziel vnd Ordnung seynd regieret worden. Dis sihet man auch an den Thieren vnd nicht allein in den kleinen Timmen / bey welchen die natürliche Reigung zum Politischen Regiment sehr höchlich zu verwundern ist / sondern auch in Wölffen / Löwen vnd andern wilden Besten. Dann alle diese werden mit einer gewissen weis der Einigkeit etwas verbunden / in deme sie ihrer Natur vnd Geschlechts Erhaltung suchen / sonst würden sie sich vnter einander selbst auffreiben / vnd ihr eigen Geschlecht außtilgen vnd verderben: Die Teuffel selbst / ob sie wol Geister des Neids vnd Außseher des Vntrauts alles Zwiespatts seyen / wie sie Christus nennet / seynd doch vnter ein ander einig ihr Reich zu erhalten vnd das Menschlich Geschlecht zu verderben. Dann wo der Satan in sich selbst zertremet ist / wie wird sein Reich bestehen? Dis zu bestetigen bringt der Herr einen allgemeinen Spruch / vnd auch in weltlichen Politischen Händeln bekante vnd vblische Schluss- rede für vnd spricht: Ein jedes Reich das in sich selbst zertremet ist / be-

Luc. 11.
13.

darff ferner keine äußerliche Feinde / sondern wird von seinen eignen Gliedern zer- rissen vnd verwüstet / vnd ein Haus fällt auff das ander. Der hochversten- dige Plato lehret auch / daß einer Gemein- de nichts schädlicher könne widerfahren / als Zwietracht vnd innerliche Vneinigkeit: Hergegen aber sey dero nichts besser vnd nützlicher / als Fried vnd Einigkeit der Bürger. Dis erweist aber viel wahr- haffter der H. Hieronymus in einem geistlichen Ordensstand vnd spricht: Diese Lieb / vnd Einigkeit / hat die geistliche Gott verlobte Personen gezogen vnd gebohren / diese Lieb hat die Mönch gemacht: ohne diese Lieb seynd die Clöster Höllen / die Einwohner Teuffel. Was könnte für ein vnleidlichere Höll seyn / als mit den Leibern allweg beysammen wohnen / vnter ein ander täglich leben / beysammen arbeiten / vnd mit dem Willen einander zuwider seyn? Mit dieser Liebe aber ist der Orden ein Paradeiß auff Erden / vnd die darinnen seynd heilige Engel / weil sie allbereit in der Welt solcher Ruhe vnd Friedens ansahen zugeniefsen / welcher die Heiligen im Himmel zu hoffen haben. Eben dieses bestetiget der H. Basilus an einem Ort vnd spricht: Die Geistliche in dem sie des Lebens Einmütigkeit fleißig halten / führen ein Leben wie die Engel / kein Zanck ist zwischen den Engeln / kein Hader / kein Zwietracht. Auff dieser Welt kan der Außerechten vnd Bürgern des himlischen Jerusalem Einigkeit vnd friedlicher Wolstand besser nicht erzeiget vnd abgebildet werden / wie der H. Laurentius Justinianus dar für hält / als

In regul.
Monach.

In con-
flit
Monast.
c. 19.

Gen. 18.
16.

als durch die in der Lieb vnd Einigkeit versamlere Geistlichen/dann diß ist ein Engelscher Wandel/ein himmlisch Leben/ vnd kan man wol sagen von solcher Versammlung: **warhafftig Gott ist in diesem Ort/hie ist nichts anders als das Haus Gottes/vnd die Pforte des Himmels.**

Was in gemein von allen Ständen geredt ist/wollen wir nun ins besondere auff unsere Gesellschaft Jesu deuten / vnd sehen wie diese Einträchtigkeit der Gemühter vnd brüderlichen Lieb vns so sehr hoch vommöchten sey. Vnter andern Mitteln/welche vnser selziger Stifter vorschreibt zur Erhaltung der Societät/vnd geistlichem Fortgang deren die darinn leben/erweist er mit starcken Worten / das diese Einigkeit vnd Lieb sehr wichtig / vnd fürträglich darzu seyn solle. Ich will allhie geschweigen die gemeinen Ursachen/die solche Nochnöthigkeit bezeugen/neben denen finden wir noch etliche andere besondere/dardurch wir zu Erhaltung dieses Bands möchten angetrieben werden/vnd ist die erste zwar diese: die Societät ist ein Trop auff solchen Soldaten zusammen gelesen/welche der allmächtige Gott auferlesen vnd beschreiben/seiner in diesen gefährlichen letzten Zeiten/wider den höllischen Schwarm/streitender Kirchen beyzuspringen / vnd mögliche Hülff zu zeigen. Dierfordert unsere Stiftung/Grund / vnd Erands Art von vns/diß wird vns allen in der Bull Päpstlicher Heiligkeit/darinn vntere Gesellschaft bestätiget vnd auffgerichtet worden vorgehalten. Welcher vnter dem **Creutzfabulein** / spricht der Pabst/Gott zu streiten / vnd dem **Erin** allein / vnd seiner Gespons der Alph. Roder. 1. Theil.

Kirchen zu dienen begehrt. 27. E. ben diß bringe der Name vnserer Societät mit sich / vnd wird ein Gesellschaft/oder Compagnie auff frembder Sprach der Soldaten genemmet / daher schlagen wir die Trummel / wir blasen an die Posaunen des Worts Gottes / erheben das Creutzpanier / versamen Volck die wider die Feinde des Creuzes Christi tapffer streiten/ist nun diese Schlachtordnung wol einig vnd in seiner Ordnung/das nemlich alle vnd jede Knechte eins wollen / einerley gefinnet seyn/ werden sie die harte Felsen auch durchdringen / sie aber am wenigsten verleset oder beschädiget werden. Daher vergleicht der H. Geist selbst den Gemein die Christliche Kirche einer wolgeordneten Heerspielen / welche allen sehr erschrecklich sey: dann solche kan kein Feind zertrennen / kein Glied an ihr beschädigen/ weil ein Soldat den andern entsetzet / vnd schützt/wo aber die Glieder sich scheiden/vnd auß Vneinigkeit von einander weichen/ werden sie schwach / geben dem Feind frehen Zugang/vnd werden selbst schuldig an ihrem Verlust vnd Schaden. Als der König David anzeigen wolte / das er seinen Feinden obgesieget/sprach er also: **Gott hat meine Feinde zertheilte vor mir gleich wie das Wasser zertheilte wird.** Wie er dann auch den Berg / dar auff solche Zertrennung der Feinde geschehen nach Hebreischer Sprach Baal Pharisim/das ist / ein Ort der Zertrennung genemmet / also das Überwinden vnd Trennen eins ist / vnd der Ort der Zertrennung/ auch ein Ort des erlangten Siegs genemmet wird. Welche von Kriegssachen schreiben als Vegetius vnd andere/pflegen zusagen/das ein vngedordnete Menge

Cant. 6.

31.

2. Reg. 5.

ge

Bulla In
li 3. an-
no 1550.

ge Volcks / oder zertrenntes Kriegsheer zur Schlachtbanck vnd nicht zum Sieg geführet werde. Dann im Läger wird oder soll nichts so scharpff vnd fleißig in obacht genommen werden / als das man ein gute Ordnung halte / vnd jeder in seinem Glied verbleibe / die letzten auff die ersten / die Hintersten auff die Fördersten achtung geben / vnd seinen Stand ein jeder bewahre.

An dieser guten Ordnung hanget / vnd besteht nicht allein der gansen Armee gemeiner Nutz vnd Wolstand / sondern auch der Privat-Nutzen eines jeden Lands knechts / weil nach zertrennter Ordnung / ein jeder in Gefahr seines Lebens ist. Also wird es auch in dieser unserer Gesellschaft geschehen / wo wir einig seynd / wird einer den andern entsetzen / einer dem andern helfen / vnd ein jeder darauff sehen / damit wir vnsern Feind schlagen / vnd von ihrer keinem verlegt oder überwunden werden. Diß sagt der weise Man in einem Sprichwort / aber warhafftig von solcher Einigkeit:

Ein Bruder / dem der ander Bruder hilfft / ist gleich einer festestadt. Bü anderswo / ein dreysaches Seil / wird schwerlich zerrißen / Kleine Schnürlein / auß welchen die Senn auff dem Armbrust gedrehet ist / seynd ein jede besonder geringer Stärck / zusammen aber gestochten werden sie dermassen fast / das sie ein starcken Strahlbiegen / vnd zusammen ziehen. Diesen zusammen gedrehten Schnürlein werden wir gleich seyn / wo unsere Lieb vnd Einigkeit vns beyammen halten wird.

Zu dieser Einträchtigkeit ermahnet der H. Basilius die Geistlichen fleißig / vnd weist sie auff die streitbare Weachabeer / welche so gewaltige Krieg mit Einigkeit der Gemühter geführet / vnd so ansehnliche

Sieg erlanget haben. Die Heilige Schrift lobt auch keiner andern Ursach haben jenes auferlesens Kriegsheer von drey tausend streitbaren Männer / als das sie wider ihre Feind seyen aufgangen / gleich als ein Mann / weil sie alle eine Meinung / einen Willen / vnd Begierde gehabt / daher sie den Feind erschrecket / vnd rühmlichen Sieg davon getragen. Auff eben solche weis sollen auch wir die Krieg des Herrn führen / so werden wir bey vnsern Nächsten durch unsere geistliche Verbindungen / gute Frucht schaffen / vnd vnsern Feinden erschrecklich seyn. Die Teuffel selbst / wie da Basilius ferner spricht / werden vns fürchten / vnd sich an vns nicht reiben dürfen / sie werden am Sieg verzweiflen / wenn sie sehen das so viel Streitbare Helden an Willen / Stärck vnd Gemüth gleich sich ihnen widersetzen / vnd also werden wir den Sieg erhalten.

Neben dem gibt vns der heilige Ignatius noch ein andere Ursach / warum vns diese Einigkeit vnd Lieb so hoch vonnöthen. Die Einigkeit vnd Gleichheit vnter vns / spricht er / ist vmb so viel mehr vnd fleißiger zuerhalten vnd nichts zuzulassen das der zuwider ist / damit alle mit dem Band der Liebe verknüpfet / desto besser vnd kräftiger sich dem Göttlichen Dienst / vnd Hülf des Nächsten können ergeben. Wie er dann auch vermeinet / das ohne diese Einträchtigkeit die Gesellschaft erhalten / regiret / oder das Ziel vnd End / dazzu sie eingesezt / könne erlanget werden. Dann es ist zu viel offenbahr / das wir vneinig / vnd mit dem Sinn vnd Gemühtern zertrennet / vnsern Institut vnd Beruf (welcher ist Gott

Prov. 18.
19.

Ecc. 4. 12

In const.
Mon. c.
18.

1. Reg. 11
17.

3. part.
Const. a
1. §. 18.
Reg.
Sum. 42.
8. p. 800.
lit. c. 14
§. 1.

Gott

Gott die Seelen gewinnen) nit werden können nachleben / auch vns selbstn nicht regiren wollen lassen. Wenn die Kriegs knecht / zur zeit da sie den Feind sollen einmühtig vberfallen / sich selbstn zertheilet beginnen anzufallen / vnd bestreiten wollen / geben sie dem Feind erwünschte Gelegenheit / auff sie zu sehen / vnd darnieder zu hawē.

Gar fein erweist diß der Prophet David: **Ihr Herz ist zertheilet / deren nemlich die streiten solten wider ihre Feinde; Darumb werden sie verderben. Frey / wenn ihr euch vntereinander beisset / spricht Paulus / wenn ihr vneinig / neidisch zänckisch / vnter einander seht / sehet zu daß ihr nicht vntereinander verzehret werdet. Diß ist eins vnd das fürnehmste daß wir in dem geistlichen Stand zufürchten haben. Kein außertliche Feinde / kein Verfolgungen / kein widerrede kan vns schaden / oder vbel zufügen / allein die Vneinigheit der Gemühter bringet vns Gefahr. Zu dem Ende redet seine Ordens Brüder der H. Bernardus fein an vnd spricht: Was wird euch doch außert verwürren oder betrüben können / want ihr inwendig wol stehet / vnd brüderlicher Lieb / Fried / vnd Einigkeit euch erfrewet? Wer oder was ist es / daß euch schaden mögte / fragt die seinige auch der Apostel Petrus / Wenn ihr werdet gute Eyfferer seyn? So lang wir die seyn vnd bleiben werden / welche wir sollen seyn / vn so lang wir einmütig / mit dem Band der brüderlichen Lieb verfasst leben / wird vns keine Aßterrede / keine Verfolgung von außert schaden / ja nicht ein Härlein krümmen mögen / wir aber werden mehr Gelegenheiten vnd**

Anlaß erlangen im Geiß fortzuschreiten / vnd alles zu vnserm besten anzuwenden. Gleich wie die bittere Verfolgungen der Heydnischen Tyrannen (daron wir in der Kirchen Histori zu lesen haben) der Gespons Christi nichts mehr geschadet / als der Weingärtner dem Rebstock wenn er den seget / vnd schneidet / da durch an Stadt eines viel Rebschöß erwachsen / vnd der Stoc fruchtbarer wird: Also vermehret sich auch der Dusen im geistlichen Ordensstand / wenn die Gemühter einig seynd / vnd durch außertliche Verfolgungen geübt werden. Wol antwortet derohaben jener Märtyrer dem blutigen Tyrannen / daß er mit so viel Blut vergossen die Kirche Christi nicht allein nit verderben / sondern vielmehr den Aker des Herrn besuchtigen / vnd düngen würde / daß er nachmals hundertfältige Frucht würde herfürbringen.

Die Heyden vnd verständige Römer werden im Buch der Machabeer eben von dieser Tugend Einigkeit / vnd Friedsamkeit vnder einander gelobt: Sie vbergaben einem Mann / spricht die Schrift / das Regiment alle Jahr / vnd alle seynd einem Gehorsam / kein Meid / oder Eyffer ist vnder ihnen. So lang diese Römer also einmütig geblieben / haben sie die Herrschaft der ganzen Welt erhalten / vnd allen ihren Feinden obgesieget: wie baldt aber vnder ihnen der bürgerliche Auffstandt sich erzeget / ist diß Lob ihnen abgangen / vnd seynd von ihren Feinden vberwunden worden. Daher ist diß Sprichwort entstanden: **Durch Einmütigkeit wachsen geringe Ding / durch Zweitracht zerinnen auch die größe.**

Osee.
10.2.Serm. 29
In Cant.2 Pet. 3.
13.1 Mach.
8.16.

8: conf
ca. 1. §. 1. &
in de
rati.

Die Dritte Ursache zu solcher Einhel-
ligkeit bringt unser H. Stifter in seinen
Constitutionen ferner bey/das nemlich in
dieser unser Gesellschaft etliche sonderbare
Schwernüssen und Hindernüssen seyn/
welche uns im Weg stehen / daß wir solche
Einigkeit und Lieb nit leichtlich erlangen
oder erhalten können / deswegen vormö-
then seyn will solche Lieb besser zu vnderse-
hen / und Mittel und Weg zu suchen / wie
man selbigen Hindernüssen und Beschwer-
den könne vorkommen oder begegnen. Die
Hindernüssen / spricht der H. Vater Iy-
natus / seynd dreyerley : Die erste / weil
die Societät durch die ganze Welt zer-
theilet / vnder Glaubigen / und Unglau-
bigen sich auffenthält / und die Glieder dies-
ses Geistlichen Körpers so weit entschei-
den / sich schwerlich erkennen / schwerlich zu-
sammen reden / Conuersiren und durch
solche Mittel sich vereinigen / oder verbün-
den können. Insonderheit weil so viel un-
derschiedliche Ständ / Nationen / und
Landsart darinnen seyn / deren etliche ein-
ander auch von Natur abholdt und zu wi-
der seynd. Wie dan nicht leichtlich solche
angeborene widersinnige Neigung / die
auch fortan mit täglicher Übung ver-
mehrt wird / kan abgelegt werden / daß ein
Frembdling den andern nicht als ein
Frembdling / sondern als ein Bruder und
Mitglied der Gesellschaft Jesu liebe und
umbfasse. Die ander Beschweruß fällt
für / daß der mehre Theil in der Societät
dem Studiren muß obliegen / die Wissen-
heit aber erhebt den Menschen auß
Natur / daß er etwas mehr von sich hal-
te / andere neben ihm verachte / und schel-
te: bringt auch / weiß nit was für ein
Hartigkeit und Egenständigkeit des

Verstands mit sich: deswegen der H. Tho-
mas auch die Gelehrten für weniger be-
quem zur Andacht schäget / als die Sim-
peln und unangelehrten. So wird dann zu
fürchten seyn / daß nicht etwann die Gelehr-
heit Ursache gebe / daß wir nit also Brü-
derlich mit einander vngeden als wir sol-
len / wenn ein jeder seine gefaste Meinung
für die beste hält / begehrt den andern et-
was bevor zu thun / sich auff sein eigen Ver-
theil verläßt. Ehr und Ruhm suchen / welches
alles sehr viel Zündel zum Heydt vñ Zwi-
nigkeit anlegt. Die dritte Hindernuß kan
seyn daß vnder uns / etliche fürreßliche
Männer mit vielen Gaben und Pfunden
von Gott begnadet / gefunden werden / die
sehr viel bey Fürsten und Herrn / bey der
Gemeind / und Völk gelien / und grosse
Freundschaft und Ansehen vor der Welt
haben. Auß welchen dann vnderchiedliche
Spaltungen und Zertheilunge pflegen zu
entstehen / daß man begehrt vor andern an-
gezogen / exempt oder befreyt zu seyn / Pri-
vilegien / Ruhe / mehren Zulass und an-
ders zu suchen / durch welches andere vnlu-
stig gemacht / die Brüderliche Lieb / Einmü-
thigkeit und Wohlstandt der Societät ge-
schwächet wird.

Je grösser derhalben die Gefahr / und
je sorglicher die Kranckheit ist / je schärfpe-
re und bessere Vorschung man schaffen
muß. Wie dann der H. Mann am selbi-
gen Ort diesen Hindernüssen mit etlichen
Mitteln sein begegnet. Das Erste und
ein Fundament der andern ist dieses / das
man in diese Gesellschaft nicht zulasse o-
der darinn behalte / diejenigen / welche ihre
böse Neigungen nit begehren zu bezwingen.
Dann die Ungezähmbd bleiben / können
weder Einigkeit / weder Lieb noch Züchti-
gung

S. Thom
2. 2. q. 82.
art. 3. ad

gütig oder Ordnung leyden. Welcher den andern vorgehen wird in der Lehr/der wird auch hoffärtig seyn/ewas vor den andern begehren/ andere wenig achten/sich in Fürsten vnd Herrn Gunst einlassen/ein Diener suchen/ darauff wird mir bald ein Unwillen vnd Abgunst erwachsen/ wo nicht diese Maß gehalten wird/ das/ der in der Societät am Gehr Christen ist vnd die meisten Gaben hat/ auch anderen in Tugenden/ vnd seiner selbstten Verläugnung vnd Abtröckung vorgehe/ sonst wird ein solcher der ganzen Gesellschaft zu schafften machen. Wann weiß wol das die Königen vnd vortreffliche Gaben bey einem vnbändigen vnd ungeschliffenen Menschen gleich so viel thun/ als ein Schwerdt in der Hand eines Unsinnigen/ welcher sich vnd andere mit demselben bald vnd vndersehens kan vmbbringen. Wo aber die Tugend der Gehorsam die Demuth/ neben der Wissenheit stehet vnd der Mensch sich nicht selbst sucht/ sondern das was

Phil. 2. 21.

Part. 8. constit. c. 1. §. 9. p. 10. §. 6

2. p. con. tit. c. 1. §. 10. 9.

Neben dem abt der H. Vater noch andere besondere Mittel/ gesagten Hindernissen vorzukommen. Vnd fürs Erst/ was die Abwesenheit durch fern gelegene Orter anlangt/ kan die Freundschaft durch Brieff/ wie in der Gesellschaft bräuchlich/ erneuert werden/ in welcher einer den andern zur Begegnung anreizen/ vnd auff Geistlichem Fortgang der Tugenden erhalten mag/welches Mittel dann zur Einigkeit sehr fräfftig ist. Zudem ist auch sehr münzlich/das der Gehorsamb steiff

geübt vnd erhalten werde/ dann durch dieses Mittel werden die Gemüther der Geistlicher fast zusammen verbunden/ weil auff allen Willen/ein Will/ vnd auff vielen Brheiten ein Brheit/vermittelst der Tugend des Gehorsams gemacht wird. Dann nach dem das engen Brheit/ vnd engen Wille allen durch den Gehorsamb abgenommen wird/ists darnach ein allgemeiner Wille vnd Brheit bey dem Obern/ welcher alle ihme Unterthane vereinigt/ so wol mit sich/ als vndereinander/ nach der allgemeinen Regel der Weltweisen/welche sagen/welche Ding mit einem dritten einerley seynd/ seynd auch vnder sich einerley. das ist/alle diejenige Creaturen oder Geschöpf/welche in einem Mittelding vereinigt seyn/seynd auch als bald vnd warhaftig vnder sich verknüpft vnd vereinigt vnd je mehr sie sich mit dem Willen des Obern verbinden/ je näher sie mit einander verbunden seyn werden. Dann die Regel/Disziplin vnd Gehorsam eines Stands seynd gleichfals ein Hobel/ mit welcher alle gleich gehoblet/vn auff einerley Form gehawen/ vnd geschmizlet werden.

Die Alten Egyptier/wann sie vor Zeiten die Einigkeit/ vnd Lieb durch Figuren wolten abbilden/ pflegten ein Leyer oder Harpffe zu mahlen/welche mit vielen Seyten vberzogen/ also das alle Seyten mit der größten seyn gleichlautende vberestimmten vnd also ein lieblichen Thon von sich gaben. Eben also ist die Gemeinde im Ordensstandt/ auß vielen Seyten der Personen zusammen gesfüget/ welche wan sie mit der ersten vnd größten Seyten/ mit dem Obern einheillig gesunnet seynd/gibt es einen schönen Thon vnd lieblichen Klang. Wann aber auff der Leyer



eine Seyten zu viel abgelassen / oder zu hoch gespannt / ungleich klinget / thut es den Ohren wehe ; vnd wanns einer im Orden mit dem Obern nicht hält / oder seinem Kopff nachgehen will / wird alle Einhelligkeit / Resonanz vnd guter Klang verlohren. Deswegen will ich gern glauben / es haben die alten als sie die Nahmen eines jeden Dings erdichteten / in der lateinischen Sprach den Nahmen der Einigkeit / von den Seyten / oder Corden / so man auff den Music Instrumenten spannet / genommen / vnd sie darumb Concordia genennt / das ist / Ein- oder Zusammenstimmigkeit. Jedoch sollen wir Geistlichen den Nahmen Concordia vielmehr herdeuten von einem andern lateinischen Nahmen Co: welches das Herz bedeutet / als wann wir wolten sagen / **Einherzigkeit** / wie wir dann die / welche mit dieser

AA. 4. 32.

Zierde seynd angethan Einherzig / Einsegnig / vnd Einhällig zu nennen pflegen / wie jene ersten Christen / Die Menge der Glaubigen hatten ein Herz / vnd eine Seel / etc.

Gleich wie das Schiff / spricht der H. Bernardus / darumb Wasser schöpffet / weil es entweder voller Riß / oder die Bretter nicht der Gebühr nach zusammen gefügt / mit Noß vnd Pech nicht recht versehen seynd : Also ist die einzige Ursach / daß viel geistliche Gesellschaften verderben / vnd im Meer dieser Welt jämmerliche Schiffbruch erlenden / weil sie mit dem Leyn der Lieb / vnd mit dem Band der Brüderlichen Einigkeit nicht wol verbunden seynd. Deswegen hat vns der Ehrw. Pater Generalis Claudius Aquaviva Hochseligster Gedächtnis / in seiner Epistel von der Einigkeit vnd Lieb / so ernstlich ermahnet / auff

diese Tugend allen vnsern fleiß vnd Bemüh zu wenden / als an welcher der ganze Wohlstand vnserer Societät gelegen. Darumb hat vnser Erlöser vnd Seligmacher Christus Jesus / in dem letzten Gebett zu seinem himmlischen Vatter / darinn er seinen Jüngern gute Nacht gebet / für vns diese Tugend / als die aller notwendigste zur Seligkeit vom Himmel begehrt / da er gesprochen: **Heiliger Vatter / erhalte sie in deinem Nahmen / die du mir geben hast / daß sie eins seyen / gleich wie auch wir.** In welchen Worten diese Gleichnuß verborgen ligt : Gleich wie der Sohn von Natur eins ist mit dem Vatter / also begehrt vnd bittet er / daß wir in der Lieb sollen eins seyn / vnd durch diß sollen wir verwahret vnd erhalten werden.

Joan. 17.
11.

Das III. Capitel.

Etliche Beweiß auß H. Schrift / wie wir zu dieser Lieb vnd Brüderlicher Einigkeit verbunden seyen.

Als der H. Apostel vnd Evangelist Johannes die Lieb / welche Gott der Vatter zum Menschlichen Geschlecht getragen vnd erzeyget / in dem er seinen einzigen Sohn gesendet / außgelegt / beschleußt er seine Rede also: **Ihr aherliebsten / also hat vns Gott geliebt / vnd wir sollen auch einander lieben.** Wie kan doch der Apostel (soll jemand fragen) auß dem die Lieb des Nächsten erwiesen / oder beybringen / daß er spricht: **Gott habe vns also geliebt / etc.** hette er ja mögen vnd sollen dar auß schließen nicht anders als daß

1. Joan.
4. 12.

Matth.
22. 36.

daß wir Gott widerumb solten von Her-
ren lieb haben. Aber auff diese Frag ist
leichtlich / vnd zwar erstlich zu antworten/
daß wir auß diesem Spruch die Fürtreff-
ligkeit der Lieb vnd wie hoch sie der Herr
hatte/ abnehmen. Also da jener Schrifte-
erfahner vom Herr gefragt: Meister/
welchs ist das größte Gebott im
Gesetz? Und thue der Herr die geant-
wortet: Du solt Gott deinen Herrn
lieben auß ganzem deinem Herzen/
auß ganzer deiner Seele/ auß gan-
zem deinem Gemüth/ das ist das
erste vnd größte Gebott. Hat er als-
bald hinzu gesetzt; Das ander aber ist
diesem gleich / Du solt deinen
Nächsten lieben wie dich selbst.
Wie Herr / vnd warumb antwortest du
also? Fragte dich doch der Schrifte-
weise allein vom ersten Gebott/ warumb thust du
auch Meldung des andern? Damit wir
nemlich lehren/ wie würdig vnd hoch die
Lieb des Nächsten sey / vnd wie groß der
Herr solche achte.

Zum andern/ verhalten sich die Gebott
der Lieb Gottes vnd des Nächsten / wie
zween in einander gefügte Ring / deren ei-
ner ohn den andern vom Finger nicht kan
gethan werden / vnd gehen alle beyde mit
einander ab. Die Liebe Gottes vnd des
Nächsten/ seynd zusammen vereinigt/ keine
kan ohne die andere seyn / vnd ist in vns ei-
ne solche Neigung / damit wir zugleich
Gott / vnd den Nächsten lieben: So kan
auch Gott nicht ohn den Nächsten / oder
der Nächste ohn Gott recht geliebt wer-
den: Welches der Apostel Johannes vns
wol zu erinnern weiß/ da er spricht: Wann
wir vns vndereinander lieben / so

bleibet Gott in vns: vnd seine Liebe ist in
vns vollkommen. Das wir aber auch wiss-
sen/ daß die Liebe des Nächsten in der Liebe
Gottes eingeschlossen sey/ spricht er: **Dies** ^{Ibid. v.}
Gebott haben wir von Gott / daß ^{21.}
wer Gott liebet / auch seinen
Nächsten lieben soll. Die Liebe Got-
tes aber / vnd wie kräftig er von vns wolle
geliebt werden/ erscheinet hell vnd klar/ daß
wir ihn nicht lieben können / wir lieben
dann zuvor den Nächsten/ vnd können auch
den Nächsten nicht erzürnen/ daß wir Gott
nicht auch mit beleidigen. Wann ein Kö-
nig seinen Diener also liebet/ daß er sich all-
weg vor ihn stellere/ so oft den Diener ein
ander schlagen oder tödten wolte / vnd der
König den Streich oder die Wunde em-
pfinde/ vnd also der Knecht mit keiner Ku-
gel getroffen / oder mit keinem Schwerdt
geschlagen werden könnte/ der König würde
dann erst verlezet / solte das nicht ein vner-
messene Lieb seyn? Gleichwol also erzeiget
sich Gott gegen die Menschen/ er stellet sich
allweg vor sie / daß wir vnsern Nächsten
nicht verlegen / wir treffen ihn auch selbst
mit / vnd also vnserers Nächsten Schad/
Gottes Schad selbst ist / darauf wir
Gottes Lieb/ die sonsten zwar vnermesslich
ist/ etlicher massen erschen können. Daß
dem also/ bezeuget er durch den Propheten ^{Zach. 2. 8}
Zachariam/ vnd spricht: **Der euch be-**
rühret / der trifft meinen Augapf-
fel. Wann wir also den Nächsten verle-
gen/ so verlegen wir auch Gott/ lieben wir
jenen/ so lieben wie auch diesen. Also seynd
diese beyde Liebe zusammen verbunden/ vnd
mögen nicht zertrennet oder fälich abge-
theilet werden/ darumb hat wol der H. Jo-
hannes eine auß der andern erwiesen / vnd
eine

eine mit der andern stärken können. Die Liebe des Nächsten aber hat er auß der Liebe Gottes wol geschlossen/ weil die Lieb gegen Gott keines fernern beweisens bedarff/ vnd genug am Tag ist/ daß wir ihn zu lieben hoch verbunden seynd/ auß welcher Verbindungs dann auch erfolget/ daß wir unsern Nächsten zu lieben schuldig.

Drittens/ will der H. Apostel Johannes ein sonder. Prediger der Liebe/ diß nicht verstanden haben von einer dünnen / vnd unfruchtbarren Liebe / sondern von fruchtbarer/ miltlicher/ vnd rechtschaffener Liebe/ welche mit guten Wercken vnd Wohlthaten beladen sey. Meine Kinder/ spricht er / lasset vns mit Lieben mit dem Wort/ oder der Zungen / sondern mit dem Werck vnd der Wahrheit/ dann diß ist ein wahrhafte Liebe. Daß aber Gott solche Liebe von vns erfodere/ dar durch wir dem Nächsten mit Wohlthaten helfen/ (laut dessen was bey dem Propheten Deas/ vnd im Evangelio gesagt wird: **Ich will Barmherzigkeit / vnd nicht Opffer**) erweiset er auß der Liebe Gottes/ des Nächsten Lieb. Gleich wann ein anwesender Schuld herr seinem Mann/ der ihm zu thun/ durch Brieff also zuschreibet: Was du mir an Geld schuldig bist/ wolte ich/ daß solches Petrus/ oder Paulus/ die bey dir seynd von dir empfinde/ diese solten dich in meinem Nahmen quittiren/ vnd in ihnen will ich mich selbst bezahlt zu seyn erkennen: Also hat der H. Sangler Christi Johannes / die Schuld der Liebe / welche wir billich Gott zu thun/ auß unsern Nächsten gewiesen / als er sprach: Also hat Gott die Welt geliebt / vnd deswegen seynd wir ihm so viel schuldig worden; aber diese Schuld hat er unsern Nächsten

überlassen / vnd wir solten einander lieben. Was wir liebs vnd guts dem Bruder erzeigen / das erkennet Gott/ als ob es ihm geschehe. Dann er spricht selbst: **Warlich ich sage euch / so lang ihr was thum werdet einem auß diesen geringsten meinen Brüdern / das habe ihr mir gethan.** Und diß ist ein trefflicher Sporn/ durch welchen wir angeget vnd angetrieben sollen werden unsern Nächsten zu lieben / vnd auß Lieb ihm zu thun: Und ob wir wol vermeynen / daß wir ihm nichts schuldig / sollen wir doch unsere Augen auß Gott schlagen/ vnd seine Schuld zu Gemüth führen / welche er unsern Brüdern seinen Dienern übergeben / vnd sie aller Wohlthaten vnd alles gutes / daß ihm gebühret / vollmächtig gemacht/ deswegen wir ihnen sehr viel zu thun zu seyn erkennen werden. Von diesem Handel hat sehr wol geredet der hochgelehrte Doctor Johannes Auila. Wann dem Fleisch heimlich dir einblaset/ was gehet dich der an/ daß du ihm solt guts thun? Wie kan ich den lieben/ der mir so viel Übels bewiesen? So antworte ihm: Ich möchte dich zwar anhören / wann der Nächste allein meiner Lieb ein Antrieb / Ziel vnd Ursach were/ weil aber Christus der Herr die Hauptursach meiner Lieb ist/ vnd er solche auß den Nächsten gelegt/ auch was dem erwiesen wird/ erkennen thut/ als ob es ihm selber geschehe/ so sehe ich nicht an/ wer mein Nächster sey/ ob er mir guts/ oder böses habe angethan/ sonder Christum Jesum sehe ich an / den ich zu lieben hoch verpflichtet bin/ den liebe ich in dem Nächsten/ vnd vmb seiner willen alle Menschen. Weiters da mir auch diese Ermahnung des liebreichen Apostels/ da er auß der Liebe Gottes / vns

Mate. 25.
40.

Cap. 96.
in Audi
filia.

auff

1. Joan.
4.9.

auff die Lieb des Nächsten wol vnd recht
weist/ vns was tieffer zu Sinn gehe/ hat er
in vorgehender Schlußrede von der
Menschwerdung des Sohns Gottes wol-
len Meldung thun; **Dann Gott hat**
seinen eingebornen Sohn in die
Welt gesand/ darauf wir zu sehen/ wie
Gott mit den Menschen gleichsam ein
Schwäger schafft / vnd Blutsverwand-
schaft getroffen / deswegen wir unsere
Nächsten / als Bluts-Freunde vnd Brü-
der Jesu Christi sollen ansehen vnd erken-
nen/ vnd also sie so viel cyfferiger vnd tren-
licher lieben.

Das IV. Capitel.

Wie die Einigkeit mit vnsern Brü-
dern soll beschaffen seyn.

Auß der schönen Gleichnuß des Apo-
stels Pauli / die er vom Leib vnd seinen
Gliederen gibt/ wie sich die treulich mitein-
ander halten vnd vertragen / erwiesen vnd
lehren vns die H. Kirchenlehrer Augusti-
nus vnd Basilius/ was massen unsere Ei-
nigkeit mit den Brüdern soll beschaffen
seyn/ vnd sprechen: Sehet an die Vereini-
gung vnser Leibs mit seinen Gliedern/ wie
eins dem andern alle Hülf vnd Rath ley-
stet/ wie das Aug dem Fuß / der Fuß der
Hand/ die Hand dem Haupt diene! Wan
jemand dir auff den Fuß treten wolte/ ge-
schwind läst sich die Zung hören / vnd
spricht: Hola / schön: meines Fuß. Item
wie fleißig seynd alle Glieder/ einem/ das
schwach ist/ bedienet? Wie man siehet wann
der Leib irgend eine Wunden oder Scha-
Alph. Koder. 1. Theil.

den hat/ da ein Theil diß/ das ander jenes er-
leidet/ vñ annimbt/ damit nur der Schmerz
an der Wunden gelindert werde. Was soll
ich sagen von dem Mitlenden / vnd gleich-
förmiger Empfindung des Schmergens
(welches die Griechen Sympatiam nennē)
in allen Gliedern? Ist etwan der Magen
mit zu paß/ empfindet solches geschwind das
Haupt/ vnd trawret/ vnd wan einem Glied
die Gesundheit wider kompt/ erfreuet sich
der ganze Leib. Die Glieder / spricht der
Apostel / seynd für einander sorgfäl-
tig / vnd wann ein Glied leydet/
haben alle Glieder Mitleyden: er-
freuet sich aber ein Glied / so er-
freuen sich auch alle Glieder. Wel-
che Wort der H. Augustinus betrachtet
vnd spricht: **N**umb war / der Fuß tritt
in ein Dorn / was ist weiter vom
Fuß als das Aug: **W**eit ist es nach
dem Orth / aber nahe bey ihm mit
Neygung der Liebe. So bald der
Dorn im Fuß stecken bleibet/ sehen die Augē
fleißig darauff / der ganze Leib bucket sich
hinab/ die Zung fragt als bald/ wo der Dorn
seye: die Hand beginnen geschwind darnach
zu greiffen/ vnd ihn auß zu ziehen. **N**un
seynd ja die Hände gesund / den
Augen mangelt nichts / der Leib/
das Haupt / die Zung / der meiste
Theil des Fuß ist gesund / jedoch
seynd alle Glieder sorgfältig/ alle
tragen ein Mitleyden / biß der Fuß
auch gesund wird: wann solches geschehen/
erfreuet sich der ganze Leib / vnd alle Glic-
der. Also sollen wir vns mit vnsern Nächst-
sten vnd Brüdern halten/ für sie sollen wir
also sorgfältig seyn: also sollen wir ihrent-
wegen arbeiten/ als ob vns daran gelegen/
ihres Gutes vns erfreuen/ ihres Leids eend-
tragen/

1 Cor. 12.
12.

tragen / als ob ihr Leyd vnd Bohn vns
selbsten thät betreffen.

In reg.
brev. 9.
175.

ROM. 12.
15.

Cap. 4.

Serm. 10.
in Cant.
Cant. 12.

Der H. Basilius will / daß in diesen
zweyen Puncten die Brüdertliche Lieb vnd
rechte Vereinigung bestehe/ daß wir nemb-
lich wegen vnseres Nechsten Arbeit vnd Be-
kümmernuß so leiblich/so geistlich ein Mit-
leyden tragen/ seines Gutes aber/ vnd Wol-
stands von Herzen erfreuen. Wie vns
dazu ermahnet der H. Apostel Paulus da
er spricht: **Freuet euch mit den Frö-
lichen / Weynet mit den Weynen-
den.** Wer dann sich selbst prüffen / vnd
durchforschen will/ wie er mit seinem Nech-
sten in der Liebe stehe/ spricht Elmacus/ der
sehe/ ob er mit dem Weynenden weyne/ oder
sich seiner geistlichen Gnade/ vnd himlischer
Tröstung er freue. Dā diß ist die beste Prob
vnserer Lieb gegen den Nechsten. Derhat-
ben sagt jene H. Jungfraw von ihr gar wol:
Meine Seel hat allweg grössere Gnad von
Gott empfangen/ wann ich des Nechsten
Sünden beweinet hab/ als wann ich mein
eygne beweinete. Mit daß man seines Ver-
brechens / vnd sündhafften Lebens halben/
weniger sich betrüben solle/ als vmb anderer
Last/ mit nichten/ sondern sie hat mit dieser
Rede wollen zu verstehn geben / wie Gott
dem Herrn diese Lieb gegen den Nechsten
so angenehm vnd gefällig were. Diese bey-
de Stück der Liebe/ vergleicht der H. Ber-
nardus den beyden Brüsten jener heiligen
Gespons / zwischen denen der verliebte
Bräutigam sich auffhält vnd ruhet. **Er
wird zwischen meinen Brüsten
bleiben /** spricht sie. Die Brüste haben
beyde ihre Milch/ süßer als Honig/ die rechte
Brust hat die Milch der Freud vnd Glück-
wünschens im Wohlstand / die lincke des
Trots / vnd Mitleydens im Elend des
Nechsten.

Ferner ist bey obangerogener Gleichnuß
des H. Pauli zu betrachten der Unterscheid
der Glieder / die ungleiche Beschaffenheit/
Würde vnd Eynschafft. Dan ein ander
Glieder seynd die Augen/ ein anders die Füß/
Händ/ vnd Haupt/ vnd jedes hat sein vnter-
schiedlichs Ampt. Die treffliche Vereini-
gung aber der selben besteht in dem/ daß ein
jedes mit seinem Ampt zu frieden/ dem an-
dern das seinig nicht vergönnet/ ob es schert
würdiger vnd nützlicher sey. Diß sollen wir
auch vns gesagt seyn lassen / daß ein jeder
mit seinem Ampt zu frieden were vnd blie-
be/ vnd höhere ansehnlichere Aempter/ vnd
Diensten nicht begehre/ noch anderen ver-
gönne. So hat auch nie kein hohes Glied/
das vnterste verachtet/ sondern solches all-
weg hoch gehalten / dem gesoffen/ vnd so
viel möglichen verwahrt: Also sollen die mit
hohen Dingen oder Geschäften beladen/
andere nicht verachten / welche mit gerin-
gern vmbgehen/ sondern sie lieben/ hoch hal-
ten/ für sie sorgen/ vnd ihrer Hülf genießet
lassen. **Es kan das Aug nicht zur
Hand sagen/ Ich bedarff der Hülf
nicht: Vnd widerumb auch das
Haupt zum Füßen/ ihr seyd mir mit
nothwendig /** spricht der H. Paulus.
Dā es hat der höchste verständigste Werk-
meister/ alle vnd jede Glieder des Leibs also
geschaffen vnd geordnet/ daß die schwächste
Glieder außersich anzusehen/ am nothwen-
digsten seynd. Exempel/ weiß/ wie kan der
Leib ohne Füß seyn / vnd gleichwol müssen
die ja ohn vnterlaß im Roth besüdelte wer-
den. Diß hat die Weißheit vnd Fürsichtig-
tigkeit des Allerhöchsten also anordnen
wollen / daß kein Zwierracht / oder Spal-
tung solte vnter den Gliedern seyn/ sondern
erwöllich vnd mit höchster Einigkeit bey-
sammen

1. Cor. 12.
21.

sammeln halten/vns zu einer täglichen Lehr. Auff diese weis versehen in dem geistlichen Leib der Christlichen Kirchen und geistlichen Stände eitelich das Ampt der Augen/ andere des Hauptis/ andere der Füß und vnd Hände/ vnd kan das Haupt zum Füß sen nicht sagen/wo zu seyd ihr mir nutz? oder die Augen zum Händen/ ich bederff enures Ehms nicht. Ja solche scheinen am nothwendigsten zur Unterhaltung des Lebens zu seyn/vnd ohne sie würden Augen/oder Ohren nicht lang bestehen können. Ist also diser allerhöchsten Weisheit anzuordnen gesällig gewesen/damit kein Spaltung oder Uneinigheit zwischen vns erwachsen/ die Lieb vnd brüderliche Einigkeit aber allezeit möchre erhalten werden/ in deme wir täglich ein so hellerscheinendes Exempel vnd Lehr der Einigkeit/ so in vns selbst in gedrückt ist/herumb tragen.

Gal. 5. 13.

Dies ist die wahre Abbildung der Einträchtigkeit/vnd Brüderschaft/davon wir lernen/wie einer dem andern dienen/ helfen/vnd rathen soll.welches vns der Apostel auch befehlet/vnd spricht: Dienet einander durch die Lieb des Geistes. Und ist der Geistlicher sehr hoch zu preysen/welcher den andern gern dienet/ allen zu Gefallen/zu Dienst/ zu Willen zu seyn sich fleisset/weil dis ein gewisses Zeichen ist/der bey ihm verborgener Demuth/Lieb vnd Abtrödtung. Aber die/welche nichts von ihrer Ruhe wollen abbreche/ sich nicht selbst ein wenig abtröden/keine Arbeit auff sich nehmen/das sie den Brüdern im geringsten zu Dienst wären/ seynd des Nahmens eines Geistlichen auch nicht würdig. Und zwar wie mich bedücket/ wird vnser Hede vnd Seligmacher in dem demüthigen Werck/ als er seinen Jüngern die Füß ge-

waschen/nichts anders gesucht haben/ als vns ein Exempel der wahren Demuth/welche zur Lieb vnd Einigkeit ziele/ nach zulassen/weil er spricht: Hab ich euch die Füß gewaschen/ ein Herz vnd Meister/so solt auch ihr einer des andern Füß waschen. Dann ich hab euch ein Exempel geben/das ihr thut/ wie ich euch gethan hab. Das ist/das auch ihr/ einer dem andern in Demuth/ in Lieb/ vnd Treuhertzigkeit behülfflich/vnd mit Treuden bedienlich zu seyn gesinnet vnd geneigt seye.

Das V. Capitel.

Was diese brüderliche Liebe von vns erfordere/ vnd wie sie zu erhalten sey.

Die Lieb ist gedültig/ sie ist freundlich: die Lieb eyffert nicht bößlich/sie thut nichts böß: sie ist nicht aufgeblasen/ sie ist nicht Ehrgeizig/ sie suchet nicht was ihr ist/spricht zu seinen Corinthern der H. Apostel Paulus: In Summa/ die Lieb begreift in sich alle Übung der Tugenden. Nichts ist ihr so sehr zu wider/ als Hoffart/Neid/Ehrgeiz/Ungedult/engen Lieb/ Freyheit/ vnd was sonst am Wagen der Sünden mehr ziehen thut. Damit wir dann in der Lieb vnd Einigkeit bleiben/vill vonnöhten seyn/das wir vns aller Tugend fleissen/zu welchen vns der Apostel weiset/ in seinen vorigen Worten/welche wir zu dem Ziel ein wenig wollen auflegen.

Erstlich dann / die Lieb ist gedul-
tig / vnd freundlich : Diese zwey
Erick: leyden/vnd allen Wohlthun/seynd
sehr notwendig zu Erhaltung Brüderli-
cher Lieb vnd Einigkeit. Dann weil wir
Menschen seynd voller Unvollkommen-
heit vnd Mängel/ geben wir andern viel zu
viel Ursach/ von vns zu leyden : Und weil
wir auch anderseits schwach vnd dürfftig
seynd/ müssen wir andere haben / die vns
Hülff vnd Dienst leisten. Durch welche
beyde Erick der H. Apostel recht lehret/
dass die Lieb erhalten / vnd das Gesäß
Christi erfüllet werde; **Dann einer trag**
des andern Bürde / vnd also wer-
det ihr das Gesäß erfüllen. Welche
Wort der H. Augustinus erweget / vnd
mit einer feinen Gleichnuß auflegt. Die
Scribenten/spricht er/ welche die Naturen
der Thieren auffgezeichnet / schrieben von
den Hirschen/wann sie durch ein Fluß/oder
Wasser etwan ihrer Nahrung nach/ auff
eine : grüne Awen oder Land schwimmen
wollen/sich solcher List gebrauchten : Weil
ihnen das Gewicht auff dem Haupt zu
schwer / legen sie / einer dem andern das
Haupt auff den Rücken / vnd trägt einer
des andern Last. Der forderste allein muß
sein Haupt/vnd Last allein empor tragen/
vnd thut das zwar gern von Natur andern
zu Lieb. Auff das aber auch er nicht zu viel
beschwert werde in langwirigem Schwim-
men/so begibt er sich über eine Zeit hinten
an / vnd ruhet gleichfals auff des andern
Rücken/der ihm zuvor folgte/vnd auff ihm
geruhet hat / vnd verläst dem anjeto den
Vorzug. Dis üben sie so lang/ bis sie das
Land erreicht haben. Auff eben solche
Weiß sollen wir einander ertragen/vnd ein
jeder seinem Gesellen helfen / vnd nach
Vermögen in Arbeit vnd allen Zufällen

Gal. 6. 2.
Lab. 83.
qq. 9. 71.
8c. 10r.
10 Serm.
Serm. 21.
de verb.
Apost.
Plin. 1. 8.
c. 23.

entsetzen/dann dis erfordert die Lieb. Die
Arbeit aber stiehen vnd immer zu den Last
auff des andern Rücken allein lassen/ist der
Lieb Brauch vnd Art nicht : wie mehr du
andern guts erweistest/ie grösser wird deine
Lieb/vnd nachmaß der Liebe auch die Bes-
lohnung seyn.

So kan auß keinem andern Ding die
Brüderliche Lieb / wie der H. Augustinus
vermynnet/ besser probiert / vnd erfahret
werden / als auß gedultiger Übertragung
der Unvollkommenheiten vnd Beschwer-
den des Nächsten. Dann also redet der H.
Paulus : Übertraget einander in
der Liebe/ seyd sorgf. lrig zu hal-
ten die Einigkeit des Geists / in
dem Bandt der Liebe. Item : die
Lieb trägt alles / sie leydet alles /
durch dieses erhaltet ihr sie in ihrem
Stand/Kraft/vnd rechtem Wesen. Dan
wann du nit gedultig bist/vnd deiner Bräu-
der Unvollkommenheiten nicht weißt zu
übertragen/ists gewiß/dass deine Lieb keinen
festen Bestand hat / obwol du sonst an-
dere viel Mittel anwendest/solche zu erhalte.
Kan die fleischliche vnd natürliche Lieb der
Eltern die Unvollkommenheiten vnd Un-
höflichkeiten der Kinder / oder des Weibs
vnd Manns / in der Ehe ihre vnder ein-
ander Mängel/ erleyden ; wie viel billi-
ger sollen die geistliche Schwestern vnd
Brüder vndereinander alle Untugenden/
Schwachheiten/Mängel/vnd Eckel über-
tragen ? vnd wird vns dieses Übertragen
vnd Übersehen desto leichter seyn / wann
wir wollen gedencen / wie Augustinus
spricht / daß diese Übung vnd Dienst der
Lieb nit ewig wehren wird / sondern nur ein
geringe Zeit. Dann in jener Welt werden
wir nichts an vns zu leyden/nichts an vn-
sern Brüdern zu dulden haben. So lasset

Eph. 4. 2.
1. Cor. 13.

vns doch in dieser Welt etwas leyden / dar
mit wir das ewige Leben verdienen : lasset
vns die gewünschte Gelegenheit nicht auß
den Händen lassen / die Arbeit / das leyden
wird gering vnd kurz / die Belohnung vnd
Vergeltung wird vnendlich / ewig seyn.
Legtlich seynd diese zwey Stück : leyden / vnd
die Brüder vbertragen / ihnen helfen vnd
wohltun / dermassen kräftig vnd sirtreff-
lich / das in diesem (wie der H. Augustinus
meldet) die Vollkommenheit Christliches
Lebens besteht. Vnd zwar nit ohne Br-
sach / weil das Christliche Leben auff die
Liebe gegründet / vnd das ganze Gesän-
lant Zeugniß vnser H. Erms / in die Liebe
ist eingeschlossen : so muß auch die Lieb ein
kurzer Inhalt oder Begriff des Christli-
chen Lebens seyn.

Zum Zweyten / die Liebe ist nicht
auffgeblasen noch Ehrgeizig.
Vnd wie der H. Ambrosius sagt : Die
Freundschaft weiß von keiner
Hoffart / oder Ehrgeiz / sonder ist viel-
mehr vnder den Liebenden ein feine Gleich-
heit / welche der Weise Mann andeute / da
er spricht : Ich will mich nit schämen
mein Freund zu grüssen. Vnder den
Freunden vnd Beliebten sucht man so
fleißig den Vorzug nit / einer schämbt sich
nit den andern zu ehren / oder mit Ehr-
rerbietung vorzukommen. Bey ihnen bleib
Gleichheit vnd aufrichtige Einfalt / vnd
wie Aristoteles sein sagt : Die Freund-
schafft ist zwischen den gleichen.
Diß hat wol gesehen auch iener Poet / da er
spricht : Lieb vnd Majestät seynd nit gern
beyammen. Ein König seyn / das ansehen
wollen erhalten / vnd zugleich Freund-
schafft suchen / vnd mit Lieb vmbgehen / ist
in keinem Land bräuchlich. Wiltu lieben

vnd geliebt werden / so demütliche dich / vnd
werde deinem Freund gleich : Dann der
Freund muß wie ein ander Ego oder Ich
seyn. Die Lieb hat in Gott selbst also viel
vermögt / das er sich vom Himmel herab ge-
than / die Menschliche Natur angenom-
men / vnd sich ihnen gleich gemacht hat.
Du hast ihnen ein wenig geringert
vor den Engeln / Item : vns gleich
gemacht. Er ist Mensch worden /
vnd hat in vns gewohnet : Dar-
umb spricht er auch zu vns : Jetzt will
ich euch nicht Knecht nemen /
sondern Freunde / welches Wort ein
Gleichheit andeuter. Allhie betrachte mit
mir O Mensch die sehr liebreiche Deynung
Christi des Herms gegen vns / das in Kö-
nigshöffen dieser Welt niemand ein
Freund des Königs leichtlich genennet
wird / ob er wol ein grosser Herr / ein Fürst /
oder Herzog sey / sondern allein geheimer
Rath oder vertrauter Diener / dann der
Nam (Freund) bringt ein Gleichheit mit
sich / welche zwischen dem König vnd seinen
Unterthanen nit kan seyn. Jedoch hat
sich die vnendliche Majestät des höchsten
Gottes / so tieff hinab zu vns lassen wollen /
so inbrünstig hat er vns geliebet / das er
vns nicht mehr Diener oder Knecht / son-
dern Freunde nennet / welche allzeit vor ihn
kommen mögen / allzeit Gehör bey ihm ha-
ben können. Gleicher weiß soll die Lieb in
dem Geistlichen Stande nicht allein nit
wissen was Hoffart oder Ehrgeiz ist / son-
dern soll sich fleissen eine grosse Gleichfö-
rmigkeit vnd Aufrichtigkeit bey allen zu ge-
bären / welche Gleichheit fast dienlich vnd
nützlich ist / die Lieb vnd Einigkeit zu
erhalten / vnd zu vermehren / vnd als
so hilfft eine der andern. Vnd ist wol zu
mercken /

Psal. 8. 6.

Ioan. 1.

Ioan. 15.

15.

Lib. 3.
offic. c. 6.

Ethic.
lib. 8. c.
6. 7.

mercken / wann in einer Gemeind solche Demuth vnd aufrichtigkeit im Schwang ist / spüret man auch eben gleich die beste Einigkeit vnd Brüderlichen Frieden. Dis läst sich Gott Lob / sehen in vnser Gesellschaft / in welcher diese Gleichheit vnd Aufrichtige Einsalt vnter allen erscheinet / weil die Brüderliche Lieb fest gehalten wird / in dem ein jeglicher wünschet vnd suchet / den andern den Fürzug zu lassen / vnd alle in seinem Herzen als Oberrn zu erkennen. Vnd welche in der Welt hoch daran gewesen / empfinden / wie Augustinus vermeynt / mehr vnd grossen Lusten / vnd Ehr auß der Gesellschaft ihrer geringen Brüder / als sie auß aller Dignität / Würde / Adelkeit vnd Ehren ihrer reichen Eltern vnd Freund je empfangen hätten. Dann ein wahrer Geistlicher achtet / vnd liebet allein die Tugend / was anders vnd der zuwider ist / verachtet er mit Paulo wie Mist / vnd Roth. Zum Beschluß wollen wir vber dis die Meynung des H. Ambrosij anhören / welcher vns lehren wird / wie nützlich die Demuth vnd Gleichheit zu Erhaltung der Brüderlichen Lieb sey. Viel nützet es zur Erhaltung vnd Stärkung der Lieb / spricht dieser Heilig / wann nach der Evangelischen Lehr einer den andern mit Ehrerbietung zuvorkompt / vnd einer den andern achtet / wie seinen Oberrn ihnen liebet / vnd zu dienen / vnderthänig ist. Wann die Prelaten nit wissen zu stolzieren wann der Arm nit zweiffelt dem Reichen nachzugehen / vnd der Reich sich nit schämet / dem Armen gleich zu seyn. Wann die hohen Persohnen / sich

Reg. 29.
Sum.
Const.

Reg. 3. c.
s.

Epist. 84.
ad Virg.
Demet.

nicht ihrer hohen Geburt vnd Adlichen Geblüts vberheben / vnd die Armen wegen gemeiner Natur vnd Profession / nicht frech werden. Wann lezlich von den grossen Reichthumben nicht mehr gehalten wird / als von den guten Sitten : vnd die Prächtige Gewalt der Gottlosen nicht höher geachtet / als die vnverehrte Ge- rechtigkeit der Frommen / etc.

Das VI. Capitel.

Von Zwey andern Stücken / welche die Lieb vnd Brüderliche Einigkeit von vns erfordert.

Die Lieb / spricht weiter der Apostel / eyffert nicht ; Ja freylich er-
frewet sich ein Rechtliebender seines
Freunds Guts so wol / als wann es sein
eygen wäre. Dis erweist der H. Augusti-
nus mit dem Exempel Jonathas vnd Da-
uids / dann also stehet von der Lieb Jona-
thas gegen den frommen David geschrie-
ben : die Seel Jonathas war geleymet an
die Seel Davids / vnd liebet ihn Jonathas /
als sein eygne Seel / vnd waren beyde ein-
herzig vnd einmützig / daher es kame / daß
Jonathas dem David das Königreich
besser gönnete / als ihm selber / ob er schon
des Königs Sohn / vnd ein Erb dessen
war / vnd sprach : Du solt vber Israel
herischen / vnd ich will nach dir
der ander seyn : vnd ersudete sich Jo-
nathas des Davids Ehren vnd Wohlstand /
als seines Eygenthumbs. Diese Eyn-
schafft vnd Affect der Lieb besser zu erklären
vnter
1 Cor. 13.
4.
Lib. 1. de
amic. c.
24.
1. Reg. |
18.1.

bringen die H. Lehrer noch ferner folgende Vergleichung bey. Gleich wie die Heiligen im Himmel sich nie anfeinden / das einer grösser vnd höher ist / als der ander; sondern / wo es möglich / wolten sie andern noch mehre Ehr vnd grössere Freude mittheilen: auch das ihrige mit einem andern theilen / weil ein jeder sich des andern Glos erfrewet / als der seinigen. Vnd dis ist nit vber vnsern Verstande: Dann ist die Natürliche Liebe der Mutter in dieser Welt also groß / das sie ihnen ihrer Kinder Gut vnd Wohlstand / aller Dings gefallen lassen / als obs ihr eygen wäre. Wie vielmehr wird die Himmlische Lieb in vns vermögen / welche die Natürliche weit obertriff / vnd viel vollkommener ist? Die Liebe soll dann auch vns dahin vermögen / das wir eben der Bräder / vnd des Nächsten Guts vns also erfrewen / als ob es vns eygen zugehörig / vnd dis ist die eygentliche Würckung der Liebe. Damit wir aber dis desto tieber thun / vnd solchen Affect der Liebe in vns befinden / lehret vns der H. Augustinus / das durch die Lieb frembdes Gut vnser eygen wirt / vnd doch der nechste nichts davon verliert / wann wir vns allein dessen erfrewen. Vnd dis ist ja kein Wunder: Dann machen wir vns durch die Lieb / vnd Verwilligung / frembder Sünden theilhaftig / weil Gott nicht allein auff die Werck / sondern auff's Herz sühlet: Wie viel mehr werden wir mit Freud vnd Lieb / vns des Nech^{ten} Guts theilhaftig machen? Fürnemlich / weil der Herr viel geneygter ist / vns zu belohnen / als zu straffen. Auß diesem haben wir nun zu mercken die Gürtrefflichkeit vnd hohe Würden der Liebe / vnd was wir darauff für grossen Nutzen zu gewarten / etwas bessers zu betrachten /

nemblich / das wir mit Hülf der Liebe alle gute Werck vnserer Bräder oder neben Menschen auff vns bringen können / wann wir vns solcher allein erfrewen / vnd sie vns lassen wolgefallen. Vnd seynd vns solche Werck fast nütlicher / als die vnserige selbst / weil diese offft mit dem Wurm der eytlen Ehren gestochen / jene aber ohne eytele Ehr gang rein vns zukommen. Wie sehr gut vnd annemblich nun dieses ist / also ist hart gegen fast böß vnd schädlich anderer Leut Gut / vns durch den Neyd zu Giffit machen / vnd mit frembdem Feuer vns selbst verbrennen.

Darauff erfolgt / was ferner der Apostel sagt: Die Lieb ist nicht Ehrgeiz / sucht auch nicht was ihr ist. ^{Ibid.} Dann wer frembdes Gut für seyn eygen hält / erfrewet sich auch dessen / als hätte ers gethan / der aber sich also erfrewet / der ist ja fern von dem Laster des Ehrgeiz vnd Eysensüchtigkeit. Kein Ding ist der Lieb vnd Bräderlicher Einigkeit so fast zu wider / vnd hinderlich / als die eygene Lieb / vnd das ein jeder sein eygen Genuß vnd Vortheil suchen will. Deswegen wird vnser H. Vatter die eygene Lieb / ein Haupt feind vnd schädlichsten Widersacher aller Ordnung vnd Einträchtigkeit genennet haben. Vnd Humbertus nennet sie in der Regel des H. Augustini ein Pestilens vnd anstossende Sucht alles gemeinen Lebens / vnd Ordensstands / weil sie dem Orden gewissen Tod vnd vntergang anmasset / vnd verurfacher. Wie feind nun diese eygen Lieb der Götlichen ist / also viel schädlicher ist sie der Einmüthigkeit / weil sie von andern abgewendet / alles für sich suchet vnd haben will / ihr allein was guts gönnet vnd keinem andern: welches der rechten Lieb schnurstracks zuwid er ist. Der

Rom. 15.
ex 50.

Gen. 13.
6.

Der Heilige Chrysostomus/als er vber
das erste Buch Moyses schreibt/ vnd diese
Wort betrachtet: **Die Erde konte sie
nicht fassen/dass sie beysammen woh-
neten** / (das ist/ Abraham vnd Loth hat-
ten beyde/ jeder für sich / so grosse Heerde
Viehs/ so viel Schaff vnd Rinder/ dass sie
nicht zusammen bleiben/ oder neben einan-
der wenden könten/ denn es zanketen sich
die Hirten beyderseits vmb die beste Wey-
de/ vnd mussten die Brüder vmb mehr
Friedlebens sich von einander scheiden)

Hom. 33.
in Geo.

spricht also: **Wo Mein vnd Dein ist/ da ist
gnugsame Gelegenheit alles Zancks vnd
Haders / auch zwischen Freunden vnd
Brüdern: Wo aber diß nicht ist/ da bleibt
sicherer Fried vnd Einigkeit.** Diß haben
wir / spricht er / in der ersten Kirchen gese-
hen / da alle Glaubigen mit festem Band
der Lieb vnd Einheiligkeit verknüpfet/ ein
Hertz vnd Seel hatten / da war Mein vnd

Act. 4. 3.

Dein nit zu finden; **sondern alles war
ihnen gemein / vnd keiner sagte
etwas Sein zu seyn/ was er besaß-
se:** Diß war die einzige Ursach ihrer Ein-
herzigkeit. Deswegen haben alle Ordens-
stifter / von dem H. Geist also angelehret
zum Fundament/ vnd ersten Eckstein ihres
Ordens die Armuth genommen/ vnd ist
diß bey allen Orden das erste Gelübde/ die
Armuth/ das also nach Aufbannung Mei-
nes vnd Deines zugleich auch die eygene Lieb
vertrieben/ Fried vnd Einträchtigkeit im
Hauff erhalten werde.

Es ist im wenigsten auch zu zweiffeln/
dass zur Einigkeit vnd Lieb im geistlichen
Ordensstand sehr viel vortrage/ vnd nütze/
dass wir alle Anmütigung vnd Neigung ge-
gen das Irdische ablegen / damit das
Mein vnd Dein nicht allein in den zeitliche

Dingen/ sondern auch in allen andern kein
Statt vnd Platz finde / sonst werden
diese beyde Feind vns ein grossen Stoß/
vnd Schaden geben. Wann du beginnest
Ehr zu suchen: dem Ruhm/ Gunst/ hohen
Aemptern vnd Würden/ Ergötzlichkeiten
eygnen Gemüß / vnd andern dergleichen
Dingen nachzutrachten / soltu gewiß seyn
vnd dafür halten/ dass mit diesen Anmü-
tungen auch alsobald Zweitracht/ Inei-
nigkeit / Haß vnd Zweispaltung von den
Brüdern mit einschleichen / vnd also die
Lieb vnd Einmütigkeit geschwächet wer-
de. Daher entstehet in dem Menschen
heimlicher Neyd / weil er nicht sehen kan/
dass sein Bruderauffkomme/ gelobt werde/
vnd ihn vbertreffe. Ihm allein wolte er gern
alle Ehr zusuchen/ vnd hält darfür/ es werde
seiner Ehren vnd Ansehen durch ander
Leut Lob/ etwas benommen. Daher
entstehet auch ein Frowde/ vnd weiß nicht
was für ein Wolgefallen/ wann dem an-
dern seine Sach nicht zum besten abgetheilt
vnd hoffet es möge deswegen jener ge-
dämpffet/ verachtet/ gedemütiget/ vnd für
nichts gehalten werden. Vnd kompt end-
lich das Vbel so weit/ dass er vnterstehet/
des andern gute Gedeumbd mit Fug/ oder
Unfug/ heimlich/ oder öffentlich/ zu tadeln/
mit Worten / mit listigem verdeckten
Schein/ jedoch auß neydigem bösen Her-
zen. Welches alles voller eygen/ vnorden-
licher Lieb/ Hoffart/ Neyd/ Ehrgeiz ist/ vnd
wird die Brüderliche Einigkeit vnd Lieb/
durch diesen Wurm elendig zernaget/ vnd
verderbt. Dann wie der Apostel spricht:
Die Liebe erfrewet sich nicht vber 1. Cor. 13.
6.
**die Vngerechtigkeit/ erfrewet sich
aber der Warheit: sie hat keinen Lu-
sten an anderer Vnfall/ oder Verachtung;**
läßt

läßt ihr aber ein Ding desto besser gefallen/ je besser es dem Nächsten gethiget: sie pflegt zu ihrem neben Menschen wann er wol bestatet/gehret wird/zu sagen: **Du bist vnser Bruder / Schwester wachse zu tausend mal tausenden.** Disß soll mein Lust/vnd Freud seyn/so es wol/ia je besser es mit dir steht/dann dein Gut ist auch mein/ dein Fortgang gedeyet auch zu dem Meinen. Einem Kauffmann/der mit andern auff Gewinn vnd Verlust handelt/ist nicht allein nicht zu wider / daß seine Gesellen guten Schluß vnd Vertrieb ihrer Wahren/ oder sonstigen guten Gewinn gehabt. sondern er erfrewet sich noch auch darüber/weil alles zu seinem besten mit gedeyet / vnd ihr Nutz auch sein Nutz gemein ist. Also soll ein ieder auß uns / sich wegen seiner Brüder gute Art / Natur / vnd Fortgang herzlich erfrewen / vnd ihm des gegenwertigen Nutzens halben gütlich seyn / freundlich grüßen / anreden vnd freudecken / weil alles der ganken Gesellschaft / deren Glieder wir seynd / vnd deren Güter wir genießen / zum besten vnd Nutzen gedeyet/wann einer in derselben mit Gnaden vnd Gaben von Gott gezieret ist.

Das VII. Capitel.

Was noch ferner zu dieser Tugend
Vaterhaltung diene/nemblich
vnser Bräder hoch
a hten/te.

Se Gegenliebe eines vnd des andern/
soll nie allein im Herzen / sondern
Alph. Roder. 1. Theil.

auch in äußerlichen Wercken bessehen/vnd sich sehen lassen: Welcher seint zu Brä-
der sihet Noth leyden / spricht Jo-
hannes / vnd schleust sein Herz für
ihm zu / wie bleibt die Liebe Got-
tes in ihm ? Wann wir den Himmel
werden erreichen haben / sagt wol der H.
Augustinus / gleichwie wir dann keines
Dings mehr bedürfftig / also werden die
Werck zu erhaltung der Liebe / nicht mehr
notwendig seyn. Vnd gleichwie das Feuer
in seinem Ort nemlich/wie die Natur-
kinder lehren/am Firmament seine Ma-
tern das ist/Holz/Wechre. bedarff/daß es
im Brand bleibe ; auff der Erden aber
von Holz vnd anderem Gezeug will erhal-
ten seyn : Also würde das Feuer der Liebe/
in diesem elenden Leben ganz erlöschten/
wo solches durch gute Werck nicht allezeit
im Brand erhalte wird. Hierzu bringt der
H. Ambrosius die seine Wort/welche wir
in der ersten Epistel Johannis lesen : An
dem haben wir erkennet die Liebe
Gottes / weil er seine Seel für vns
dargegeben / vnd wir sollen vnser
Seelen auch für die Bräder geben
wans vomnöthen ist. Auß welchem Spruch
schleust der H. Basilius also: Wanner
ein solche Lieb gegen die Bräder/oder Näch-
sten erfordert / daß wir sollen vnser
Seelen für sie dargeben / so wird sich
allgewiß vnser Lieb auch auff geringere
Sachen erstrecken müssen. Nun ist aber
ein sehr kräftig Mittel die Lieb / vnd
bräderliche Correspondenz zu erhalten/
vnd zu mehren/daß wir auff alle Weg
vnser Bräder hoch schätzen / vnd solte
wol disß das Fundament seyn auff
welchem der ganze Bau der Liebe
gegründet ist / vnd best. het. D. in
diese Lieb ist nit blind vnd etwan ein
v. 6 ziente

1. I. an. 9.
17.

Lib. 83.
99. q. 72.

q. 162. ca.
1. remor.
1. Ioan. 3.
16.



zieme Neigung / oder begierliche anfallende Annehmung die blind hinein fällt / vnd das Herz durch fleischliche weis bewegt; sondern stehet auff der Vernunft / vnd ist ein geistliche Lieb / im obern Theil der Seelen / welche sich mit Vernunft / vnd gewissen Motiven oder verständigen wichtigen Ursachen regieren läßt / vnd erwächst auß der Lieb zu Gott welchen wir vber alles hoch schätzen / vnd also den Nächsten / als etwas das von Gott ist vnd Gott zugehört lieben vnd empfangen.

Welcher seinen Nächsten also hoch achtet / vnd von seinen Brüdern ein gute Meynung hat / der wird sie auch lieben / ehren vnd loben / vnd andere Werck der Lieb erzeugen / vnd wie groß die Achtung deren seyn wird / also groß wird auch die Lieb vnd Gunst gegen sie seyn. Also will der Apostel zu seinen Philippern schreibend / dafür halten: **In Demuth achtet einander / als Obersten** / diß sezet er zum Fundament dieses ganzen Handels. Zum Römerm aber schreibt er also: **Einer Komme dem andern vor mit Ehrerbietung**. Bey welchen Worten der H. Chryostomus merckt / daß der Apostel nicht gesagt / ehret einander / sondern wir sollen mit Ehrerbietung vns fleissen / einander vorzukommen / nicht warten bis vns der ander zu forderst ehre / begrüße / vnd hoch rühme; sondern wir sollen den andern erst ehren / vnd den Weg zur Liebe bereiten. Eben diß hat vns der H. Ignatius anbefehlen wollen / mit diesen Worten: **Sie sollen sich befeissen daß einer dem andern den Vorzug gebe / eben wie der Apostel ein ander mit Ehrerbietung vorzukommen ermahnet.**

Phil. 2.3.
Rom. 12.
10.

3. p. con-
fir. .c.
§. 4.
Reg. 29.
Sum.

Es was engentlicher von diesem zu sagen / bedincket mich / daß nichts besser / oder gewisser sey / vns zum Lob vnd Großachtung der Brüder anzutreiben / als wann wir allweg auffrichtig / vnd mit solchen Worten von ihnen reden / daß männiglich spüren möge / daß wir sie hoch halten. Also pflegt vnser seligster Stifter / von allen andern zu reden / daß ein jeder vermercke / wie er ein so gute Meynung von ihm gefasset / vnd ihn sehr liebt. Deswegen auch von allen widerumb geliebt / vnd kindlich geehret ward. Nichts ist kräftiger die Lieb zu engünden vnd in ihrem Stand zu erhalten / als wann man empfindet / daß sein Bruder wol gegen ihm gesinnet / was guts von ihm hält / vnd redet. Ein jeder sehe nun auff sich selbst / vnd erwege / wie sehr er sich natürlicher Weis erfreue / wann er seinen Bruder sieht ihm ein Wolthat / oder Liebstücklein erweisen: Wie fleißig er nachtrachte ihm ein Widergeltung zu thun / ob er auch anfangs ihn zu lieben / was guts von ihm zu reden / vnd mit Lieb gegen ihm engündet zu werden. O wunder Krafft der Liebe! Deswegen wird der weise Seneca auch gesagt haben: **Liebe / wiltu geliebt werden: Dann kein kräftigere Bewegung ist zur Lieb / als wann man sieht / daß man zuvor geliebt wird / vnd Lieb kan man süglicher nicht / als mit Lieb so wol vergelten als gewinnen.** Diß hat der H. Chryostomus sein erwiesen vber die Wort Christi **Alles was ihr wollet / das euch die Menschen thun sollen / das thut ihnen.** Wiltu sprich: er / **Wolthaten empfangen / so erzeuge Wolthaten.** Wiltu Barmherzigkeit genießten / so erbarme dich

Lib. 5. c.
6. vitæ.

Hom. 13.
ad popul.
Mat. 7.
12.

dich deines Nächsten. Wiltu gelobt werden / so lobe ein andern. Wiltu den erste Sitz erhalten / so vbergebe solche erstlich einem andern.

Von allen wol reden / ist sehr erbaulich / dessen Ursach ist / daß solches ein Zeichen grosser Lieb ist / die im Herzen dessen / der wol vom andern redet / verborgen ligt. Ein kleines Wörtlein aber / das etwann zwerch / oder richt dem Nächsten zu wie der gehet / ja der geringste Argwohn pflegt andere zu beleidigen ; weil sie als bald merken / daß auff der Seiten des / der da redet / ein böser Eyffer / vnd heimbtlicher Meyd mit vnderlauffet. Alles was dann hieher sich lencket / vnd die liebe Einigkeit trennen kan / soll fern von vns seyn. Vnd wann schon dem Bruder etliche Invollkommenheiten an hat / so wirt ja etwas guts auch an ihm finden / diß sehe an / daß ander laß fahren. Folge dem verständigen Imlein / welches sich auff die liebe Blümlein vnd am Rosenstoc auff die lieberößlein setzet ; die Dörnen aber fleucht / vnd vermeidet ; sonst wird man dich billich dem Kockkäfer vergleichen können / der nichts als stincken den Roth vnd Mist liebet vnd davon sich ernähret.

* *

Das VIII. Capitel.

Fleißig soll man verhüten / daß den Menschen nichts kundt werde / was dieser oder jener von ihm gesagt / das ihn betrüben möge.

Von der Widermurrung / wie schädlich die der Lieb sey / will ich allhie nicht reden / sondern allein noch ein sehr kräftiges Mittel zu erhaltung der Einigkeit / welches auch der H. Bonaventura gemeret / beybringen. Gleich wie man sich selbst von Widermurrung / vnd böser Nachrede / wol vnd fleißig hüten sollt. Also soll ein jeder sich fleissen / daß er seinen Nebenmenschen nicht zu Ohren trage / was dieser oder jener von ihm geredt / insonderheit / wo ihn solches möchte betrüben. Dann diß wäre nichts anders / als einen an den andern hegen / vnd einen reinen Garten des Geistlichen Standts / Inkraut des Zwertrachts vnd Naders aufsäen / welches fast schädlich / vnd dem Standt tödlich ist / auch dem lieben Gott sehr verhasset / vnd zuwider. Dann Sechs Ding seynd / spricht der Weise Mann / welche der Herr hasset / vnd das Siebende ist seiner Seel ein Grewel / derselbe nemlich / welche vnder die Brüder Zwertracht säet. Wann wir in der Welt etwas sehr hasen / vnd Abscheuen darab tragen / sprechen wir / diß thue vns im
B 2 Herzen

P. ov. 6.
16.

13.
pul.
7.

Zcel. 31.
16.

Hergen wehe / oder dem seyen wir von Hergen feind : eben gibt der Weise Mann mit diesen Worten zu verstehen / wie ein grossen Mißfallen der Herr an solchen Menschen hat / welche Uneinigkeit anrichten. Dis ist nun Gott nicht allein mißfällig sondern auch den Menschen / spricht Salomon : **Ein Ohrenbläser hat seine Seel ver unreiniget / vnd wird in allen verhasset / vnd der bey ihm bleibt / wird verhasset werden.** Diese Gesellen pflegen wir gemeinlich Murrer zu nennen / vnd dis heist engentlich murren / welches einem Ehrlichen Mann / will geschweigen einer Ordens Person sehr vbel anseheth. **Du solt kein Ohrenträger werden / spricht Syrach / kein Anlaß seltn geben / daß man dich ein Murrer nenne.** Dann in einer Geistlichen Versammlung / kan nichts giftigers / nichts schädlichers gefunden werden / als wann solche Ohrenbläser / vnd Zanckmacher darinnen seynd. Dis ist des Teuffels engen Werck / welches Natur vnd Gewonheit ist / das Feuer des Meyds / vnd Hasses ohn unterlaß anzublasen.

Daß aber solche Uneinigkeit zwischen Brüdern erzeget werde / bedarffe es kein grosse wichtige Ding / welche man andern zu Ohren trägt / die kleine geringe Wörterlein seyndt kräftig genug Uneinigkeit anzurichten / ob sie schon an sich keine lästliche Sünden haben. So muß man nicht dar auff sehen ob dis oder das / was gesagt wird / schwer oder leicht / groß oder klein sey / sonder ob dis oder jenes meinen Bruder betrüben / oder vnruhig machen könne / vnd ob dardurch ein Spaltung der Gemüther angerichtet werde. Es hat

einer einzwisches Wörterlein etwas vort jenen ihm einzwischen lassen / darauff du abnimbst / als solte er von des andern Gelehrtheit / Verstand / Anpft / natürlichen Gaben / oder Tugenden nicht viel halten. Dis bringstu jenen am Ohren / vnd ver meynest nichts böß dardurch zuerwecken / aber du siehest den heimlichen Pfeil nicht / der in des Bruders Herg geschossen wird. **Dann die Wort eines Ohrenbläfers seynd gleichsamb einfaltig / spricht Salomon / aber sie kommen bis zu innerst des Hergens.** Ist nun dem Orden also schädlich / GOTT vnd den Menschen dermassen verhasset / zu trachte vnder die Brüder stifften : wie schädlich vnd giftig wird es seyn / wann dieses Vnkraut zwischen die Obern vnd Vnserthanen gesäet wird / vnd damit ein Vrsach entsethet / daß die Glieder von dem Haupt / die Kinder von den Vätern getrennet werden ? Wie verhasset wird ein solcher bey Gott seyn ?

Dis geschichte auff eben gleiche Weis / wie jetzt von den Brüdern vermeldet worden / wann man die Wort der Obern so frisch auffahet / vnd den andern zu gefallen zu Ohren trägt. Das ganze Haus Israels truge gegen den frommen König David ein trewhersige Lieb / vnd tieffe Ehrerbietung / waren ihme auch fleißig in allem Gehorsamb : so bald sie aber die Wort des ehrlüchigen / gegensinnigen Sohns Absolons / welcher ihne verkleinerte / anhörten / verliessen sie den Vater David / folgten dem Absolon / vnd verfolgten ihren kurtz zuvor geliebten König vnd Herrn. O wie oft trägt sich leyder zu / daß jrgendt einer / welcher bis dato ein sehr gute

Proy. 16.
22.1 Reg. 15.
3. 6. & 12.

gute Meynung vom Obern gehabt / alle seine Sachen gut geachtet / vnd ihm sein ganze Seel anvertrauet / wegen eines iwerchen Wortis / daß er vsm andern hõret/ganz verändert: an stadt der Lieb / vnd Ehrerbietung/ tausenderley Argwohn/ freuentliche Urtheil/ Mißtrawen/ Widermurren/vnd dergleichen Bisse faffet/vnd in seinem Sinn vnd Herzen auffziehet: vnd bleibt es leyder dabey nich/ sondern gemeinlich schleicht diß Bisse fort/vnd erkräncket bald diesen / bald jenen biß die ganze Gemeinde dardurch auffrührisch vnd eintünder wird.

Derwegen ist nicht leichtlich zu glauben / was grossen Schaden dergleiche freuentliche Wort bringen. Und ob wol einer einwenden wolte/daß es zuzeiten nütze/wann man weiß / was von vns gehalten/ oder gesagt wird / dann wir vns desto besser versehen vnd sicherer auff vnserm Weg wandten. So gib ich diesem dannoch zur Antwort/ daß es wol wahr / aber daß in diesem Fall grosse Behutsamkeit müße angewendet werden/ soll es andern zu Nus gebeyen: dann man muß nit sagen von xem diese oder jene Wort herkommen: ob schon viel dieselbe gehõret/vnd daß solche guter Meynung seyen beygebracht worden/ alsdann möchte es fruchten. Jedoch he sich ein jeder vor / dann wehe dem / durch welchen Ergernuß kompt. Und obwol ein anderer mit vielem anhalten auß dir bringen wolte die Person/ welche diß oder jenes hat gesagt/vnd du auch soltest wissen daß es ihr sehr angenehm sey/ solches zu offenbahren/istis dir doch verbotten zu offenbahren: daß solche Meynung dem Freund zu willfahren / bringt oft ein ganze Gesellschaft in Ungezogenheit. So were diß

auch kein Freundstück / dann erstlich schawdestu dem / welchem du es sagest / darnach dem / der es gesagt hat / vnd dir selbst antmeissen: weil diß verkleffen dir auff deinem Gewissen darnach ligt/ vnd dich ängstiget. Wann aber nach aufweisung der neunten Regel vnser Gesellschaft einer des andern Mängel/ Verbrechen/ oder Unvollkommenheit dem Obern vorträgt/ damit er nach Väterlicher Sorg vnd Fürsichtigkeit / mit bequemenlichen Mittel dem Könne begegnen / soll diß also heimlich geschehen/ daß der ander nit erfahre / von wem er angegeben worden. Und ist dem Obern selbst angelegen/ a mit eygner Regel anbefohlen solches in geheim zu halten / damit nicht etwan ein Verbitterung der Gemühter darauff entstehe. Wann nun alles diß richtig/ nach der Gebühr / vnd Regel zu des Nächsten Wohlfahrt vnd Vollkommenheit geschieht / vnd doch mit solchem Fleiß / vnd Fürsichung muß gehandelt werden wie viel Angelegenheiten vnd Schaden ist zu fürchten / wann einer den ander anträgt / nicht auß Lieb/ noch der Regel gemess; sondern freuentlich/ vnbescheiden / ja wol auch mit einlauffendem bösen Eyffer vnd Mißgunst? Der H. Augustinus lobt seine Mutter Monica deswegen / daß sie nimmer die Wort vnd Klag / welche sie offte auß Zorn vnd Ungedult von andern angehõret / dem dritten offenbahret hab; sonder sich allweg beflisset solche mit einander bestes vermögens zu versöhnen/vnd zu trösten. Diß soll vns allen wol anstehen zu thun/ vnd also sollen wir vns Engel des Friedens zu seyn beflissen.

Reg. 9^o sum.

Reg. 12^o Provincial.

Das IX. Capitel.

Sanffte vnd gute Wort seynd sehr
nus Einigkeit zu erhalten.

Somit Brüderliche Einigkeit vnd all-
gemeine Lieb in einem Stand erhal-
ten werde/ ist sehr vortrüglich/ wann alle
vnd jede sein sanffte/ linde vnd gute Wort
Eccl. 6. 5. aufgeben / wie der weisse Syrach bezeuget:
Ein süßes Wort voller Lieb vnd
Freundlichkeit geredet / vermehret die
Gemüther / vnd lindert / oder stillt
die Feinde: hingegen aber ein herbes /
scharpffes vñ rawes Wort erweckt den
Zorn / vnd säet Uneinigkeit. Dann weil
wir Menschen seynd / pflegen wir solche Re-
den der Gebühre nach nicht zu verstehen/
vnd lassen vns offte von solchen bewegen ge-
gen vnserm Bruder / weil wir denselben nit
mit so liebeichen Augen ansehen wie wir
soltē; daher alles was er redet / was er
thut / vns leichtlich mißfällt / vnd darüber
zürnen. Deswegen wird viel daran gelegen
seynd / daß wir vnser Wort mit Lieblichkeit /
vnd Günst vorbringen / also daß die so vns
Eccl. 20. anhören ein Lieb zu vns fassen / wie der weisse
16. Mann hiervon redet: **der Weise macht
sich in seinen Worten lieblich.** Was
dann das erste betrifft / muß ich etwas vorn-
her / als ein Fundament dessen / was dar-
auff erfolgen wird / setzen / nemlich diß / daß
keiner bey sich soll gedencen also: Ey meine
Brüder seynd Tugendhaft / wann man
ihnen schon was scharpffer zu redet / oder sie
schmähtlich abstraffer werden sie sich so bald
nicht ärgern oder erzürnen. Diß sag ich
soll ihme keiner einbilden. Dann wie deine

Brüder beschaffen seyen / ist allhie die Fra-
ge nicht / sondern wie du solt gethan seyn /
vnd wie du dich mit ihnen soltest verhalten.
Darumb spricht recht der H. Bernardus /
wenn du sprichst / mein Bruder soll oder
wird sich diß geringe Ding nicht verdriessen
lassen: gib ich dir zur Antwort / **wie gerin-
ger das Ding ist / je leichtlicher
hättest du es vnderlassen können.**
Und wie Chrysostomus meldet / wird deine
Schuld so viel grösser vnd ärger werden /
weil du dich in so geringer Sach nicht hast
können überwinden. Item / weil dein
Bruder fromb ist / soltu darumb kein
Schalck seyn? Ist dein Aug darumb
ein Schalck / weil ich gütig bin? Matth.
20. 15. fragt jener Hausvatter. Man soll alle hoch
achten / vnd dafür halten sie werden so
leichtlich sich nicht lassen erjagen oder bewe-
gen / jedoch sollen wir vnser seits vns bey ih-
nen so fleißig vorsehen / vnd so behütam
handlen / als ob sie von Glas geblasen: vnd
die aller schwächste wären / vnd ihnen ganz
keine Anlaß oder Bekegenheit zur Bitter-
keit vnd Unruhe geben. Und diß sollen wir
thun erstlich vnserthalben: dann ob schon
der ander vnsträfflich sich verhält / von we-
gen grosser Tugend vnd Vollkommenheit /
müssen wir nichts desto weniger die
Schuld haben / daß wir Unkraut mit vn-
serm Schwegen vnd Klappern haben aufge-
sähet. Darnach vnserer Brüder haben
sollen wir diß fleißig hüten / dann nicht alle /
ob auch die wir für vollkommen halten /
seynd allweg dergestalt gestellet / daß sie die
Wort welche ihnen zu Ohren gehen / vnd
die Strassen so ihre Mängel angehen in
der Güte auffnehmen vnd verstehen.
Was aber diß für Wort seyen / welche
vnserer Brüder zu erzürnen vnd zerrütten
pflegen /

Serm. 29.
in Cant.
hom. 79.
in Matth.

Matth.
20. 15.

Ecl. 31.
18.

pfelegen / haben wir leichtlich zu verstehen / vnd ein jeder kan bey sich selbstn wie er beschaffen / war durch / vnd auff was Weis er in seinem Gemüth betrübt könne werden / woll erachten. Diese Regel hat vns der H. Geist durch den Munde des weisen Manns vorgefelt / da er spricht: **Verstehe was deines Nechsten ist auff dir selbst.** Ein jeder prüfe sich selbst ob es ihn verdrieße wenn man ihn oben hin / nicht lieblich / vnfreundlich vnd drucken anrede: wenn man ihm Gebotsweiß / scharpff / vnd mit harten Worten was aufflegt. Gefält dir diß nicht / so thue auch dergleichen deinem Bruder nicht. Er ist ein Mensch / kan so wol bewegt oder erzürnet werden / wie du. Neben dem lehret vns die Demuth am allerbesten reden / die gewehnet vns zur Freundlichkeit. Welcher demüthig ist / vnd sich als den geringsten erkennet / der darff ferner keiner Vorschritt wie er mit seinem Bruder vmbgehn soll. Kein rüchigs / oder verkehrtes Wort wird er außgeben: niemand wird er erzürnen: alle wird er für seine Obern halten vnd ansehn. Es wird je keiner so vnbescheiden seyn / vnd zu seinem Obern ins Gesicht sagen dörrffen / Ein Ehrwürde verstehet mich nicht: dann er wird immer sich als einen Unterthanen erkennen / vnd also seine Obern anreden. Die Brüder aber also anreden ist ein Zeichen daß man sich ihnen gleich / oder auch besser als sie achte: vnd mit ihnen ohn Nachdencken vmbgehe / vnd wie es ihme in den Sinn kompt / rede. Demüthig laßet vns seyn / vnd vns selbst als die geringsten erkennen / wie der Apostel ermahnet / so wird die Demuth vns sein lehren was / wie / vnd wo wir reden sollen daß wir

keinen betrüben. Jedoch wollen wir ohne diese gemeine Mittel / vnd Regeln in folgenden Capiteln etwas näher auff die Sachen kommen / vnd etliche besondere Mittel die Lieb vnd Einigkeit zu erhalten beybringen.

Das X. Capitel.

Stichellichte vnd bissige Wort / die Haß vnd Zorn können bringen / soll man vermeiden.

Nur allen Dingen soll man sich fleißig hüten / daß man die Brüder nicht mit Schmahworten / oder sticheln anfahre. Dañ es ist gewisse Arth Wörter welche andere zu beissen / stechen / vnd folgend zum Unwillen anzureizen pflegen / weil durch solche ihr Verstand / ihr Natur / oder sonst was an ihnen getadelt / auch irgend ein natürlicher Mangel / oder begangener Fehler getroffen wird. Solche Wort seynd sehr schädlich / vnd brüderlicher Lieb stracks zuwider / vnd vmb so viel schädlicher / wann sie Schergweiß oder mit gezielter Hofflichkeit beygebracht werden / dann also fassens die Zuhörer tiefer zu Gemüth / vnd behaltens leichtlicher auch zu viel Jahrzeiten. Und ist hierinnen noch das allerärgste das ein solcher Schwere ab solchen Worten ein Gemüth gen vnd Gefallen hat als hette er die Sach wol aufgerichtet / vnd vermeynet ein sonderlichen Poffen gerissen oder Belächter verursacht zu haben. Aber er fehlet sehr weit / weil er nicht allein sein spitzfindigen Verstand nicht darmit erzeiget / sondern viel

Phil. 2. 3.

vielmehr sein Unverstand/ vnd boshaften Willen entdecket/ in dem er sein von Gott erlangten Verstand auff solche Seichtheide legt/ vnd darmit seine Brüder berrübet/ ärgert/ die Lieb zerstöret/ den Frieden bricht/ vnd alles Unheil anstiftet.

Tract. de
Virt. c. 2.
de hum.
Lib. 2. de
Confid.

Wann der Mensch ein übelchmecken den Athem hat/ spricht Albericus Magnus/ ist ein gewiß Anzeigung / daß die Leber oder der Magen inwendig ein Mangel hab / oder sonst erfanter sey : also ist auch mit dem Athem der Seelen / welcher ist die Red / dann welches Mund bittere/ vnd lasterhafte Wort außsetzet / dessen Gemüth ist nicht gesund. Was solte der H. Bernardus von einem solchen beissen den / vnd im Schertz stichelhaften Geistlichen halten/ weil er allen Schertz vnd Narrethey im Mund der selbigen für Gottsfästerung gehalten? Was für ein Nahmen solte er solchem Geschwätz geben/ welcher die brüderliche Lieb vergiffet/ vnd zwischen der Gemeinde Zwierracht sähet? Honlachen/ schelten/ im Reden beissen/ heimliche Strich geben/ ver-spotten/ außmachen anderer Unvollkommenheit/ Mängel/ natürliche Gebrechen tadeln / vnd was dergleichen mehr seyn mag / soll fern von aller Geistlichen Mund/ vnd Gebärden seyn / wie das ein jeder bey sich selbst wol ermessen kan. Wie solte es dir gefallen wenn dich einer mit höhnischen Worten treffen vnd alle umbstehenden darüber zu lachen anfangen / weil sich die Sach so fein auff dich reimere: Was du nicht wilt/ daß dir widerfahre/ das thue auch keinem andern : Sagt das Gebott der Liebe. Was dich verdriessen kan/ vnd zum Zorn oder Ungedult anreizen/ muß diß einem andern gefallen? Die Geis-

lichen sollen den Nahmen des Spotts/ oder unhöflichen Johns Feind vnd abhold seyn/ wann sie dieselbe an anderen vermercken/ will geschweigen/ daß sie selbst mit dem Laster sollen umbgehen. Was der H. Paulus zu seinen Ephesern geredt/ Eph. 5. 3.
Vnzucht / vnd Unlauterkeit sol vnter euch nicht einmahl genennet werden wie den Heyligen zu-sehet / wollen wir umbkehren / vnd von diesen Schimpffreden / Scheltworten / sticheln / beissen / vnd honlachen sagen / daß solche nicht sollen vnter den Geistlichen genennet / noch geübt werden; wie diß eben daseibst der Apostel spricht: Oder schandbahre Wort / oder narrenthädig / vnd leichtfertig Geschwätz daß zur Sach nicht gehört. Derhalben beschleußt vorgesagte Lehr der H. Bernardus sehr wol / da er spricht : Wann dann ein jeder Gott am jüngsten Bericht soll Rechnung thun für ein jedes müßiges oder vnnühtiges Wort / wie viel mehr wird solche Rechnung von vns ersordere werden für die vnzüchtige / vnreine / vnd Gottlose Reden? Ich sage dabey auch für solche / mit welchen wir unsere Brüder ängstigen/ vnd im Orden die Einigkeit vnd brüderliche Lieb auffheben vnd zertheilen.



Das XI. Capitel.

Niemand soll mit dem andern Zancken/Widerreden/vnd dergleichen Red führen.

W Eiter gehört zur Erhaltung brüderlicher Einigkeit / daß keiner mit dem andern freventlich / oder halbsittig zancke / vnd seine gefaste Meinung gleichsam mit dem Schwerdt verthädige. Welches der H. Apostel Paulus auch seinem Jünger Timotheo anbefohlen / da er spricht: **Utzancke mit Worten / denn es ist zu nichts nutz / als zum Untergang oder Verderben der Zuhörer: vnd bald darnach / Einem Diener des H. Ern gebührt nicht zu zancken / sonder er soll gegen jederman sanfft- mühtig / lehrsam / vnd gedultig seyn.** Dis befahlen uns mit dem H. Paulo alle andere Heilige vnd Lehrer / von welchen auch dis unser heiliger Vatter gefas- set / vnd in seine Sazunge vnd Regeln ge- bracht hat. Der H. Dorotheus darff auch sagen / er wolte lieber alles vnterlassen / als daß dardurch einiger Zanck / oder Eyffer zwischen Brüdern entstehen soll vnd dis zu bekräftigen / spricht er: **Ich will dis tausendmahl widerholen / damit mans mercke daß es ernst sey.** Der H. Bonaventura hält diese Narrechen für sehr böß / vnd schreibt es sey gar ungebühr- lich / daß die Diener Gottes wie die vner- bare Weiber sich vnter einander kiefen / vnd schelten sollen. Welcher seine gefaste Meinung / spricht Climacus / ob sie schon war sey / mit Ernst wolte verthädigen / der Alph. Roder. 1. Theil.

soll für gewiß wissen / daß er dem Teuffel zu Zancken angereizet werde / die Ursach des- sen soll seyn / weil nichts den Menschen mehr zu Zancken bewegt / als die Begier- lichkeit des Lobes / solches zu vermehren / vnd ihre Ehr vnd Ansehen zu erhalten / nemlich daß man sie für hochverständig ansehe / vnd sie nit geringere als andere geachtet werden / thun sie sich mit allem Ernst vnd Mühe bestreissen / dazzu sie den vom Vatter alles Ehrgeiz / vom leidigen Teuffel getrie- ben werden.

In diesem kan nun zweyfacher Irthumb vnd Sünde seyn. Die erste begehret der / welcher andere zum Zancken erweget / vnd ist gleichfals der Brunn / der Anfang des Übels / dann er blaset das Feuer des Zorns an / vnd begehret also die größte Sünd. Offt ist an der Sach / darumb man zancket / sehr wenig gelegen / ob sie also / oder anders beschaffen / der Verlust aber der Lieb vñ Einigkeit welcher darauß kompt / ist sehr groß / zum Exempel: Einer hat etwas auß guter Meynung gesagt / vnd vermeinet dem nit anders zu seyn: lieber lasse du ihn auff sei- ner Meynung / weil dir doch wenig an der Sach gelegen ist ob es sey gehawen oder ge- stochen / folge dem weisen Mann / vnd zan- cke nit vmb die Sach welche dich nichts angehet. Und obwol etwas daran gelegen / vnd einem etwas Unge- ma.ßs darvon entstehen möchte / soll man doch kein Zanck anfangen / sonder suche die Wahrheit zwischen dir vnd ihm allein mit guten Worten / bitte ihn er wolle sein fassere Meynung ablegen / so mag er ver- mütlich gebessert / vnd sonst. i. vier Unge- legenheit vermitten werden.

Der zweyte Fehl vnd Irthumb ist / wann der Begner oder Widerpart sich dem

2 Tim. 2
14. & 24.

Ecc. 11. 9

In specul.
die p. p.
3. c. 3.

dem Zäcker widerferet: hinweg mit solchem Widerferen: diß sollen wir nicht thun/ vnd vnser Meinung mit Halsstarrigkeit nicht verfechten/ ob wir schon recht haben/ ein/ oder zweymahl die Warheit erwiesen ist genug/ will es der ander mit glauben/ so lasse ihn auff seinem Kopff/ schweige still/ als ob du nichts mehr wissest beyzubringen. Da soll aber alles hohlächten vermittlen werden/ den/ den solches ist auch eine Art zu gewinnen/ weil mit solchen Gebärden wir gnugsam anzeigen/ daß wir lieber wolten das Feld behalten/ als andern weichen/ dadurch der ander noch mehr erbittert wird. Welcher aber entweichet/ vnd sein Recht gern ohne Zänck vnd Zwietracht vbergibt/ der mag ein Adelich tapffers Gemüth haben: Dem Menschen ist ein Ehr/ spricht Salomon/ der sich von Zänckern absöndert. Vnd zwar nicht vnbillich/ dann er erweist hieran ein treffliche Lieb gegen seinen Nächsten/ benimbt alle Gelegenheit/ vnd Ursach des Zäncks/ Uneinigheit/ Zorns vnd was sonst böses auß solcher Widersetzlichkeit entspringen kan. Gegen sich selbst erzeiget er auch ein Stücklein der Liebe/ weil er seine Begierden ob zu siegen vnd Ehr zu erjagen/ starck mühtig vberwindet/ vnd seinem Gewissen eine grosse Ruhe verursachet. Nicht weniger über er auch die Lieb gegen Gott/ weil er die Sünd/ so etwan auß dem Gezänck pfelegen zu erwachsen/ mit seiner Gedult/ vnd Demuth verhindert/ wie vns der weise Mann lehrt da er spricht: **Halte dich des Zäncks/ so wirstu die Sünden ringern.** Welcher aber vermessen vnd widersinnig ist/ erzürnet nit allein den Nächsten mit seinem bösen Exempel/ sondern gibt auch Ursach daß Fried

Prov. 20.
3.

Ecl. 28.
30.

vnd Einigkeit auffgehoben/ viel Bitterkett/ vnd Neyd vnter den Brüdern erwachset/ verlieret also vielmehr von seiner Ehre/ als er verhoffet zu gewinnen. Alle halten solchen für Köpffisch/ eygensinnig/ vnd Halsstarrig/ der niemand wisse nach zu geben. Anders hat gerhan der Englische Doctor Thomas/ von welchem in so hoher Gelehrtheit diß Lob geschriben wird/ daß er mit vnglaublicher Sanfftmüthigkeit/ vnd gelinden Worten seine Meinung habe vorgetragen/ nicht andere zu überwinden/ sondern die Warheit an Tag zu bringen sich beflissen hat.

Hist.
Prædic.
p. 1. lib. 3.
c. 14.
In vitis
PP.

Wir wissen vns zu erinnern des Exempels jener zweyer Alt Väter/ welche lange Zeit zusammen in einer Zellen gewohnt/ vnd sich nimmer gezäncket hatten. Diese wolten auch versuchen/ ob sie zäncken könnten/ vnd als sie es in der That wolten anfangen/ legten sie einen Ziegel/ oder Stein in die mittlen/ der eine sprach dieser Stein ist mein: aber der ander möchte sich ihm nicht widersetzen/ vnd sagt/ ist er dem so nimb in hin/ konten also zu keinem Gezänck kommen. Also sollen wir vns gegen den Nächsten auch verhalten.

Neben dem ist wol in acht zu nehmen/ daß keiner seinen Mitbruder straffe/ oder vermahne/ ob er wol vermeine er thue diß brüderlich/ vnd mit gebührender massen: dann diß gehört gerade zum Ampt des Obern/ von dem/ vnd etwan einem oder dem andern die vns vorgesezt/ mögen wir diß leyden: wo aber einer der kein Oberer ist/ vnd vns nichts zu gebieten hat/ viel strafen will/ der wird wenig Danck verdienen/ viel weniger Nutzen schaffen/ weil wir schwache Menschen von vnsern gleichen nicht viel leyden können. Diß hat vnser Vatter

Vatter mit einer sonderbahren Regel versehen/ da er befehlet/ daß Keiner/ ohne die/ welchen es vom Obern zugelassen/ andern was gebiete/ oder sie straffe. Gleich wie man keinem ohn ausdrücklichen Befehl des Obern was gebieten oder anbefehlen kan/ also soll man keinen auch in etwas straffen. Es ist diß Ampt nicht für einen jeden/ vnd muß der Obere selbst Gelegenheit/ vnd Mittel suchen/ daß er füglich diesem oder jenem begehre/ vnd seine Straffwort also anlege/ daß er dardurch nicht mehr verderbe/ als bessere. Die Wort/ Weiß vnd Manier will zu vor recht bedacht seyn/ damit gewünschte Nutzbarkeit darauff entstehe. Welcher nun/ ohn vorbedacht/ auff frischer That/ wie man sagt/ seinen Bruder mit Straffworten wolte anfahren/ vnd vnderm Schein des Eyffers scharff darauff greiffen/ der würde sehr wenig guts aufrichten. Gestet daß du gnußsame Ursach vnd kräftige Anlaß habest ihn zu straffen/ wirstu doch nicht hindern können/ daß der gefallene nicht entrüstet/ erzürnet/ vnd etwan auch gar vngedultig werde/ daß er gedulde oder sage: wer hat dich zum Obern gemacht/ daß du mich straffest? Wer hat dich gesetzt zum Fürsten/ vnd Richter über vns? Sprichstu zu mir: ich hab in diesem oder jenem wider die Regel gesündigt: so sage ich zu dir/ die Regel verbeut auch daß du mich nicht straffen solt.

Socrates der Weltweise war sampt etlichen seinen Freunden eins Tags von einem ansehnlichen Mann zu Gast gebetten/ vnter dem Essen aber begehr/ weiß nicht wer/ ein Fehlsüßer Tisch/ deswegen Socrates denselben etwas harte: jr. ffere. Da

fragte Plato den Socratem/ ob er nicht besser gethan/ wann er mit der Straff eingehalten/ vnd den Sündhafften darnach allein freundlicher Meynung gestrafft hette. Socrates aber antwortet/ vnd sprach: hettest du nicht auch besser/ vnd verständiger gethan/ wenn auch du mich dieses ins geheim/ vnd nicht vor allen Gästen hettest ermahnet? Also lehnete er vnsich den Mangel ab/ den er an jenem begangen/ vnd stache auff Platonem zugleich/ daß er mit ihm eben in dem zu straffen were/ welches er an ihm getadelt hette. Also ist das straffen offte keine Lieb sonder Bösheit/ Ungedult/ Grollen/ vnd geringe Zucht/ auß welcher wir offte getrieben/ vnsern Bruder ein schlechten Mangel ins Angesicht vorsagen: vnd weil wir vns selbst nicht wollen inhalten/ vnd in vns freffen was vns am andern äckelt/ so tasten wir den andern an/ da doch der arme Mensch gegen sich streng soll handeln/ gegen seinen Nächsten aber mit Lieb vnd Freundligkeit verfahren. Also lehren vns mit Wort/ vnd Exempel alle Heiligen/ vnd das ist das Band dardurch Lieb vnd Einigkeit in einer Gesellschaft erhalten wird. Daher erscheynt nun daß gar nicht gut/ oder miß sey den Bruder mit dem geringsten Eyffer/ oder ohn füglich gnußsame Ursach vnd Erlaubniß zu straffen/ oder seinen Fehler zu entdecken/ weil so große Vorsorg vnd Behutsamkeit erfordert wird bey denen/ die dessen von Amptswegen guten Zug vnd Recht habe/ vnd solches mit Lieb/ sanfft/ freundlich/ vnd zu vnserm besten verrichten. Derhalben sollen wir diß sehr fleißig verhüten/ vnd das geringste Wörlein/ dardurch vnser Bruder möchten verfür/ oder erzürnet werden/ nicht fahren lassen.

Cass. col.
lat. 7. c.
27.

2. part. lib
2. c. 25.

Der Abt Moyses geriethe in einen
Zwyracht mit dem frommen alten Mac-
cario (wie Cassianus meldet) vnd liesse
ein vnbedachtsames beissendes Wort laus-
sen/ aber Gott zohe die Straff nicht lang
auff/ vnd führe ein so stinckender schwar-
ger Teuffel in ihnen/ daß er abscheuliche/
stinckende vnd körtige Sachen zum Mund
führete; bis auff das Gebett des Abtes
Macartij der Geist ihn verliesse: darauff
wir gnugsamb zu verstehen/ wie Gott dem
Hecor dieß Laster zuwider sey / weil er
solches / an diesem seinem so heiligen vnd
frommen Diener Moysi so ernstlich/ vnd
geschwind gestrafft hat. Eben fast gleiche
Straff lesen wir in der Chronick der Min-
nen Brüder. Dann als ein alter Bru-
der einen andern/ in beyseyn eines Adeli-
chen Herins von Assisen/ mit zornigen
Gebärden / ernstlichen Worten / vnd
etwas vngedultiger Weiß anredete vnd
straffte; vnder der Rede aber bald in sich
selbst zur Reu bewegt ward / weil er sahe
daß der Bruder sich entfegte/ der Hecor
aber geärgert ward / er griffe er alsbald ein
stinckenden Rohrt / warff den in Mundt/
vnd sprach: Die Zung soll Rohrt
Feyen / welche wider ihren Bru-
der den Gift des Zorns hat auß-
gossert. Als dieß die Adelige Person sa-
he / vnd den Eyffer erwoge / mit welchem
der fromme Geistliche seine Schuld ab-
büßen wolte. ward er sehr erbarwet/ vnd ge-
wann ein viel grössere Mennung vnd Lust
gegen diesen Orden/ welchem er bald
darauff sich vnd alles was er
hatte ergab.

* *

Das XII. Capitel.

Wann / vnd mit welchen Worten
man das Ampt der Brüderlichen
Lieb üben soll?

Der heilige Kirchenlehrer Basilius In princ.
schreibt denen / welche mit der äusser Tom. 2.
lichen Arbeit vnd Übungen vmbgeben / in
einer Predig (welche er zu seinen Zuhö-
rern gehalten/ vnd sie zum Ordensleben er-
mahnt) ein sehr nützliche Lehr / vnd Ge-
bott für / wie sie solche Arbeit sollen ver-
richten / vnd spricht: Wann dir befohlen
solche Kempfer zu verrichten/ so hab fleissig
acht / daß du zur Arbeit des Leibs auch
Freundlichkeit / vnd Lindheit der Wort ge-
brauchest / damit nemlich andere verste-
hen / daß du solches auß Lieb thust / vnd
ihnen dein Thun / vnd Arbeit deso gefälli-
ger sey. Und dieß ist welches der weise
Sprach sagt: Mein Kindt / so du
guts thust / so schilt nicht / vnd in
Eccl. 18.
15.
allen Gaben red nicht trawrigs.
Gleich als der Taw die Hitze er-
kühlet / also ist ein Wort besser /
als ein Gab: Ist nicht ein freunde-
liche Red besser / als ein gut-
herzliche Gab? Dieß ist das Saltz
mit dem wir alle vnser Red bespren-
gen sollen / wie vns der heilig Paulus leh-
ret: Ewer Wort oder Rede soll all-
zeit in der Gunst mit Saltz be-
sprenget seyn / damit ihr wisset /
wie ihr einem jeden Antworten
solt. Das ist: ewre Wort vnd Rede
sollen voller Bedachtsambkeit vnd
Sanfft.

Ccclof 4.
16.

Sanftmuth / oder Freundschaft seyn. Dann solche Gnad vnd Weis zu reden mit der Güte / vnd Freundschaft ist besser als alles was du andern zu Dienst thust. Hingegen magstu thun was du wilt / vnd dich bemühen so viel du wilt / wird doch alles vmbsonst seyn / vnd gering geachtet werden / es sey dann daß du solches zu gutem End richtest / vnd freundlich fragest / vnd gelind antwortest. Vnd ob du wol sehr beschäftigt bist / weil man dir viel zu thun befehlet / vnd nicht alles verrichten kannst / was man von dir haben will / soltu darumb deinem Bruder nicht mürrisch / nicht bitter / nicht truglich antworten : viel mehr aber daran seyn / daß du deine Wort also richtest / daß der ander wol gemuthet vnd zu Frieden abziehe / als wann du ihm dein Herzkülein geseiget hettest. Exempelweis also soltu ihm antworten : Ach wie gern wölte ich dich auch zu Lieb thun wo ich könnte / jetzt kan ich nicht / bald aber wird sich die Gelegenheit bessern. Ist es aber anders beschaffen / vnd stehet nicht in deiner Gewalt / so sprich : lieber Bruder warte / ich will erslich Erlaubniß darzu bitten. Was du also mit der That nicht vermagst / das ersetze mit guten Worten / damit alle deinen guten Willen erkennen. Dis lobt der Weise Mann / vnd spricht : Ein freundliche holdselige Zung / vnd liebreiche freundliche Wort / seynd vollkommentlich in eintem frommen Menschen / vnd dardurch wird Fried / vnd Einigkeit am allerbesten erhalten. Zu schanden sollen wir vns selbst machen / spricht der Heilige Bonaventura / so oft wir vnsern Nächsten mit rauen Worten ansahen / vnd ihn betrüben / auch als bald (ob schon das Wort gering vnd vns vnbedachtsamb entwischet) vns

vor ihm demüthigen / ihm gnug thun / vnd Verzeihung von ihm begehren.

Als der H. Dositheus den Kranken Anstalt halben pflegte / schawete er fleißig vnd insonderheit zu / daß er ihrer keinen hart anredete / sondern gieng mit allen fast freundlich vnd friedlich vmb. Weil er aber mit unterschiedlichen Hausgenossen zu schaffen / jetzt den Koch vmb erwann einen Hasen oder Fener ansprechen / dann dem Kellermeister nachgehen / vnd den bittermusse / ob er diesen oder jenen Tranc künfte für die Pilger vnd Kranken bekommen / oder auch bey ihm zu treiben hatte / daß er nicht lang verziehen solte : bald auch mit dem / der die Tisch im Kloster versorgete / vmb etliche Sachen von ihm zu leihen / mußte handeln / geschah ihm bisweilen vngesehr / daß er etwas mit harter Stimme / vnd scharffen Worten sich hören liesse / vber welches er also bald scham od ward / daß er in sein Zelle gieng / auff die Erde sich legte / vnd mit bitteren Threnen sein Verbrechen beweinete : Dis zu legt sein Meister Dorotheus vngesehr da für vber gieng / sein Beschrey hörte / vnd ihn fragte / was ist diß Dosithee ? was hastu außgericht ? Darauff er ihm weinend antwortet / ich hab meinen Bruder mit harten Worten angefahren. Dorotheus aber straffte ihn noch mehr / vnd sprach / ist das deine Demuth ? Wann begehrt dir noch nicht das Leben zu nemmen / vnd kanst diß nicht leyde. Demnach er ihn gnug mit harten Worten gestraffet / sprach er zu ihm : Nun siehe auff / Gott hat dir verzieh / jetzt wollen wir auff new anfangen. Auff diese Rede ist er so frölich von der Erden außgestanden / als ob er auß dem Munde Gottes selbst gehöret / daß ihm sein Verbrechen

brechen vergeben were / mache dar auff ei-
nen frischen Firsas keinen Menschen im-
mer mit harten Worten / oder vnfreund-
licher Weis anzureden.

Quaest.
160. &
161. ex
breuib.

Damit aber alle die mit den Wercken
der Lieb vmbgehen / so wol / als die welche
ihre Liebe genießen / ein Nutzen schaffen /
gibt ihnen der H. Basilius zwey / zwar kur-
ze / doch sehr kräftige Mittel vnd Gebott.
Dann auff die Frag : wie möchten wir
doch vnsern Brüdern recht vnd wol die-
nen ? Antwortet er also : wann wir geden-
cken / das wir dem H. Ern Christo in ihnen
dienen ? dann er hat gesagt : **Warlich**
sage ich euch / was ihr einem auß-
meuten geringste Brüdern gethan
habt / das habt ihr mir gethan.

Matt. 25.
40.

So thue das deinige also als Gott dienend /
vnd nicht den Menschen / also wird alles
recht vnd vollkömlich / vnd mit gueter
Gnad vnd Gunst verrichtet werden. Auff
diz fraget er widerumb / wie soll ich den
Dienst welcher mir von einem andern er-
zeigt annehmen ? Vnd antwortet also :
gleich wie ein Knecht von seinem Herrn :
vnd also wie Petrus / da ihme der Herr
wolte die Füß waschen / vnd er sprach :
H. Erz wäschest du mir die Füß :
Mit solchem Sinn / Meynung vnd Ge-
danken / soltu die Liebwereck deines Bru-
ders erkennen / wann dir gedienet wird /
damit die Demuth erhalten werde. Der
dienende aber wird nicht vnwillig / vnd zu
dienen verdröffen werden / weil er in des be-
dieneten Person Gott dienet / vnd den Men-
schen als ein Glied Christi ansiehet : vnd
also wird der bediente nicht hoffärtig wer-
den / weil er sich mehr schämbt / vnd demü-
tiget / das ihme andere nicht für seine Per-
son / sonder Gott vnd der Religion dienen /

vnd auff diese Weis kan Fried / Lieb / vnd
Einigkeit im Geistlichen Standt fest / vnd
vnverbrüchlich erhalten werden.

Das XIII. Capitel.

Wie ihm zu thun / wann vnder den
Religiosen etwann Materi
zum Zanck / oder Un-
willen sich erregt.

S Jeweil wir aber alle Menschen seynd /
vnd vnsern Fuß so fest nicht setzen /
das wir nicht etwann glitschen / strichlen /
oder schl treten / vnd vns bisweilen ein
hartes vnbedachtsames Wort entwischet /
damit wir dem Nächsten Gelegenheit zu ei-
ner Verlesung / vnd Unlust geben / so will
von nöthen seyn / das wir vns auch in die-
sem Fall zu halten / vnd einem grösseren
Schaden vorzukommen wissen. Derhal-
ben wenn sich dergleichen begibt muß die
beleidigte Person dem verbrecher nicht in
gleichem Thon / oder mit solchen Geberden
vnd Ernst antworten wie der ander etwan
raw ist angefahren / sondern die Gedult
vnd Demuth muß sich bey vns lassen mer-
cken / alles langmüthig auffnehmen / vnd
sein bescheiden den Anger verbergen / bis
das man sich besinnen habe. Vnsere Lieb
muß nicht also gering vnd leicht seyn / das
sie von so geringen Tröpfflein Wassers er-
löschet werde. Deswegen wird sie genennet
die Brüderliche Lieb / spricht Basilius / weil
sie fürtrefflich / inbrünstig vnd kräftig soll
seyn : **Die Brüderliche Lieb / sprichet**
er / bleibe in euch. Es were zwar zu
wünschen das alle so vollkommen weren /
vnd

vnd keiner den andern auch mit einem Wort erzürnere; weil aber das nicht seyn kan/so ist anderseits hingegen zu wünschen/ vnd soll ein jeder auch sich dessen fleissen/ daß keiner auß der geistlichen Gesellschaft so leich gebacken/ so lind vnd zart sey/ der sich so schlechtlich lasse vom geringen Windlein bewegen/ so bald erzürnet werde/vnd auß so schlechter Ursach mit Zancken/vnd Widerbellen die brüderliche Einigkeit breche. Viel besser solte es seyn/ daß einer den andern nicht straffe/ in keines andern Ampt sich einliesse/ oder Anlaß gebe zur Uneinigkeit. Wann aber irgendet einem zu hart zu gesprochen würde/ soll der gestrafft wird/ nicht alsbald heraus fahren/ vnd fragen/ wo ihm solche Gewalt herkomme: warumb er sich in frembde Gewalt eintringe? ob er seine Regel nicht wisse? vnd dergleichen mehr: dann wann man also wolte handeln/ wird/ was zuvor nichts war/ vnd wol heite mit stillschweigen besser können verführet werden/ ein groß Werck werden. Wann zwen harter Stein zusamen auff einer Mühle gelegt werden/vslegen sie/ dem gemeinen Sprichwort nach/ selten wol zumahlen. Zwen harter Hölzer/ zusamen geschlagen/ geben ein sehr grossen Thon. Ein Earchaimen Kugel kan ein festen von lauter Quatersteinen erbawten Thurn zuboden fallen/ vnd erweckt einen grossen Knall; auff einem Wollfack aber verliethret sie alle Krafft/ vnd wird/ weil der Widerstand gelind ist vnd weich/ leichtlich der Gewalt zerbrochen werden. Wann zween starcke Köpff zusamen stossen/ da knalt es vbel; wo einer aber dem andern weichet/ da wird der Friede erhalten.

Ein sanffte oder lunde Antwort

spricht Salomon/ bricht den Zorn; hin. Prov. 15. gegen aber ein herbe Rede erweckt 1. den Grimmern/ vnd wird also zureden Holz zum Feuer getragen/ welches vns der weise Mann verbotten/ da er spricht/ setze nicht Holz zu seinem Feuer/ Eccl. 84. engünde mit deiner Antwort seinen Zorn nicht mehr/ sondern lasse deine Sanfftmuth sehen/ verhalte deinen Unwillen/ da mit der ander kein Ursach finden könne sich an dich zu reiben/ sonder vermittelst deiner Tugend sein Gemüth sich setze/ vnd der liebe Fried erhalten werde.

Der H. Dorotheus hat vns ein seine Doroth. demütige vnd sanffte Art zu antworten doct. 15. hinderlassen in solchen Zufällen. Wann vns ein anderer/ spricht er/ streng vnd saur anredet/ vnd wir zwar im geringsten nichts daran vermögen/ sollen wir jedoch sanfft vnd gelind ihm antworten: Verzeihung dessen begehren/ als ob wir ihm zu solchen Unwillen Ursach geben/ vnd sprechen: verzeihet mirs/ Bruder/ vnd bittet für mich. Dis hat er von den alten Vätern zuvor gelernet/ welche dis Mittel oft gebraucht/ vnd sich wol dabey befinden hatten. Also sollen wir zu beyden Seiten versehen seyn/ zur rechten/ daß wir kein Ursach im geringsten geben/ daß unsere Brüder zum Zorn/ oder Ungeult gereiset werden: zur linken daß wir vns also beschaffen vnd bereit befinden/ alles zu dulden/ vnd vor gut auffzunehmen/ was vns je auch vorkommen mögte.

Wenn doch in vnverhofftem Fall/ es sich begeben/ daß sich Gelegenheit erregte die Brüderschaft zutrennen/ oder außs wenigst zu erzürnen/ weil der ander dir mit Worten zugesetzt/ du aber solches vngütlich auffgenommen/ vnd also der harte

Hann

Eph. 4.
26.3. p. con-
tit. c. 1.
Litt. p.
habetur.
regula
32. Rect.Serm. de
natal:
Dom.

Col. 3. 13.

Hammer auff ein festen Amboss gefallen/
vnd ein Geschloß angerichtet/ soll dem Bu-
heil alsobald vorkommen/ vnd gestrewet
werden/ damit der Groll kein tieffe Wur-
geln einschlage/ vnd solt du dich mit deinem
Bruder/ ehe die Sonn zur Ruhe geht ver-
söhnen. Darzu ermahnet vns der H. Apo-
stel Paulus/ da er spricht: Die Sonn
sol vber ewren Zorn nicht vnter-
gehn/ ehe der Tag vergehet/ soll der Zorn/
vnd Bitterwille vergehen. Die beste weis hier-
zu wird seyn/ wie vnser selige Vatter
spricht/ Verzeihung von ein ander begehr-
ten/ Keine Zerrüttung noch Zorn
vnter einander sol zwischen den
Hausgenossen gelitten werden
spricht er: Wann aber etwas der-
gleichen vorkommt/ oder auß Schwach-
heit/ oder auff das der Feind das einmal
erwachsene vnd noch glühmende Feuer/
durch giftige Eingebung anbliese/ soll
der Ober verschaffen/ das mit
gebürlicher Genuehung/ ver-
söhnet werden. Vnter andern aber
schriftlichen zum geistlichen Fortgang die-
nenden Ermahnungen dieses H. Ignatii
vnseres Stiffers/ ist diese nicht die gering-
ste/ das er befehlet/ solche zweysinnige sollen
alsbald Verzeihung von einander bitten/
vnd also den Satzungen genug thun.
Durch diese Demuth wird die Lieb wider
ergänzet werden/ wieder H. Bernardus
wol gemercket hat/ da er spricht: die De-
muth allein kan die Wunde der Lieb wider-
umb heilen. In dieser Übung aber von
einander Vergebung zu begeren/ vnd mit-
zuteilen sollen wir alle bereitwillig vnd fer-
tig seyn/ wie vns darzu der Apostel ermah-
net/ da er schreibt: vbertrage einander/
vnd vergebt einer dem andern/

wenn ihr was geges einander habt/
auch soll einer dem andern in diesem gu-
ten Werck zuvor kommen/ damit er sich
des andern Cron theilhaftig mache. Dar-
der zum ersten weicher/ vnd sich demütig
dem andern vntergibt vnd Vergebung
begehrt/ der bessert ihm seine Cron im Him-
mel. Welche nun am ättesten oder in der
Mortification vnd Tugend vollkommen
seyn/ oder aber zu seyn Lusten haben/ die
sollen am ersten zurück treten/ am ersten
weichen/ am ersten sich demütigen/ vnd
nicht Nachdenkens machen/ als solte ihne
dis oder das/ von jenem oder dem mit ge-
schehen seyn. Die Hirten Abrahams vnd
Iohs als Gefremden/ begunten zu zank-
en vmb die Weide/ damit nun nicht et-
was böfers darauff entstände/ begab sich
Abraham/ als der ätteste/ der reichste
vnd vornembste/ seines rechts am ersten/
vnd sprach zum Ioh seinem Bruder: Gen. 13.
Lieber das kein Zwietracht zwis- 8.
schen mir vnd dir/ vnd zwischen
meinen Herten/ vnd deinen Herten
sey/ dann wir seynd Brüder:
sehe dis ganze Land ist vor dir/
ich bitte weiche von mir: gehest
du zur Linken so wil ich die recht
Hand behalten/ erwehlest du die
Rechte/ wil ich zur Linken ge-
hen.

Wir lesen in der Cistercienser Chronick/
das ein Mönch so oft er das hochheilig
Sacrament empfieng/ ein sonderliche
Süßigkeit/ vnd Himliche Tröstung von
Gott empfieng/ welcher H. Königlicher Ge-
schmack in dritten Tag zu darren pfliegte.
Eins Tags aber fährt er seiner Bruder
einen mit etwas rawen Worten an/ weiß
nicht auß was Ursachen/ vnd geht vn-
ver-

Matth. 5.
21.

versöhnet zum Tisch des Herrn nach seiner Gewonheit / gewöhnliche Süßigkeit aber empfindet er nicht / sonder dargegen ein grosse Bitterkeit / als ob er Gallen in seinem Mund hette : Weil er nemlich dem Befehl Christi im Evangelio nicht gefolget : Wann du deine Gab auff den Altar opfferst / vnd daselbst eingedenck wirst / daß dein Bruder etwas wider dich hat : verlasse deine Gab vor dem Altar / vnd gehe hin / versöhne dich erst mit deinem Bruder / vnd alsdann komme / vnd opffere deine Gab. Auf diesem Spruch ist klärlich abzusehen / wie Gott der Herr so ernstlich will daß man sich alsbald mit seinem Bruder versöhne / weil er auch gebiet die Gab vor dem Altar zulaßsen / vnd das Opffer nicht ehe zu thun / er habe sich dann zuvor mit seinem Bruder freundlich vertragen.

Das XIV. Capitel.

Was wir für Mittel sollen gebrauchen / wenn etwann ein Gelegenheit zum Unwillen vorgefallen.

Wß dem / was bisshero gesagt / haben wir drey Mittel zu nemen / welche wir im Fall vorstossender Gelegenheit zur brüderlicher Vneinigkeit mögen gebrauchen. Das erste ist / daß wir alle Beaterde zur Raach fern von vns abweisen / vnd auß dem Sinn schlagen. Wir seind vntereinander Brüder / vnd Glieder eines Leibs / kein verletztes Glied aber hat sich je
Alph. Roder. I. Theil.

gegen dem anderen auffgelehnet / vnd den Schaden gerechnet: vnd ist ja nie ein vnverständigs Kind also nartzisch gewesen / da es sich etwan auff die Zung gebissen / daß es ihm selbst die Zähne in Hals geschlagen hette. Also wann wir von vnserm Bruder Unbilligkeit erlitzen / sollen wir sprechen / es ist mein Fleisch / ich wil ihm vergeben / nit wil ihm böses vergelten / kein andere neue Bunde wil ich in diesen vnsern Leib hawen. Vergeltet nit böses mit bösem / spricht Paulus. Ich wil diß nicht von grosser Nachgierigkeit verstanden haben / dann diese sol im geistlichen Orden gang keine Statt noch Platz haben / sondern von geringschätzung Raach / welchen einer gegen dem andern fast ohne grosse Sünd vben mögte. Deros halben soll keiner also gedennen oder sprechen : ich begehre meinem Bruder nichts böses zuzufügen / doch wolte ich daß er ein Wort oder zwey wüßte / darauf er abnehmen möchte daß er diß oder jenes nicht recht gethan. Keiner soll sicher freuen wan sein Gegenpart von diesem oder jenem gestrafft oder durchgenommen wird : keinem soll einen Lust machen oder von Herzen gefallen / wann seinem Widersprecher etwas nicht gelungen / oder wann er gedemütiget ist worden. Diß alle seynd Gestalten des Raachs / vnd böse Stücklein / vnd welcher solche Gedancken führet / der hat seinem Bruder von Herzen nicht verziehen / kan auch nicht ohne Wurm des Gewissens zu Gott bitten : Vergebe vns vnser Schuld / wie wir vergeben vnsern Schuldigern. Diß solte vnter vns Geistlichen ein grössere Sünde seyn / als wann in der Welt ein Feind vom andern grosse Raach begehre.

Rom. 12.
17.

Matth. 6.
12.

te. Darumb ermahnet vns Salomon:
 Prov. 24. 29. **Nicht sage / wie er mir gethan /**
 also wil ich ihm auch thun. Es gilt
 bey vns Geistlichen solche Vergeltung
 im bösen nicht / dann diß heist Raach be-
 gehren von seinem Bruder / welche allein
 Gott zuschrebet / vnd der Obrigkeit so an
 Gottes Statt gestellet ist.

Zum zweyten sollen wir nicht allein kein
 Raach begehren / vnd böß wollen / denen
 die vns beleidiget haben / sondern auch vor
 allem dem fleißig hüten / welches die Welt-
 menschen pflegen zu vben. Dann diese
 sagen / ich wünschte oder thue zwar meinem
 Feind nichts Übels / jedoch will ichs ihm
 nicht vergessen. Also tragen sie heimlich
 in ihrem Herzen ein Grollen / vnd Un-
 willen gegen ihre Feinde / den sie nachmals
 nimmer mit holdseligen Augen ansehen.
 Diß ist nun bey den Weltmenschen eine
 Sünd / weil sie hiemit gar nicht erfüllen
 das Gebott der liebe: Wie vielmehr wird
 es an den Geistlichen zu straffen seyn / wo
 solcher Groll oder Unwillen in vnsern
 Herzen verspürer würde? vnd wir die
 Brüder nicht ansehen wolten / wie
 Gen. 31. 2 **gestern vnd vorgestern.** Fern soll
 diß Übel von den Geistlichen seyn: Des-
 wegen ermahnet vns recht der Apostel:
 Eph. 4. 31. & 32 **Alle Bitterkeit / vnd Zorn vnd**
Unwillen soll von euch genommen
werden. Item Ihr solt gegen ein-
 ander freündlich seyn / barmher-
 zig / einander vergeben gleich
 wie Gott auch euch in Christo
 vergeben hat: vnd diß ist auß ganzem
 Herzen gleich wie euch Gott / spricht
 er / vergeben hat / also auch ihr.
 Sehe / wie auß Herzen / vnd gänglich
 vns Gott vnser Missethaten vergibt

wann es vns reuet / vnd wir ihn bittlich
 darumb ersuchen. Kein Unwillen bleibt
 bey ihm / kein Grolle gegen vns / er leuch-
 tet vns mit dem reinen Aug nicht scheel an /
 wir seynd vnd bleiben seine Freund wie zu-
 vor / er liebet vnd umbfahet vns / als ob wir
 ihn nimmer erzürnet hätten / er rupffet
 vns begangene Verbrechen nicht mehr
 für / vnd hält sich als gedencke er nicht wei-
 ter daran. **Ihrer Sünd / spricht er /**
vnd Missethaten / wil ich jetzt
nicht mehr gedencken. Er wird
 wie der Prophet sagt / vnser Sünden
 in die Tieffe des Meers werf-
 fen / 10. Auß eben diese weiß sollen wir
 auch vnsern Missethaten verzeihen / der
 eingenommenen Schmach vergessen / bey
 vns nicht den geringsten Grollen / oder
 Unwillen behalten / mit keinem Aug
 schlin ansehen / sondern ihn zu Gnaden
 auß vnd annehmen / als ob wir von
 ihm nimmer im geringsten weren verletz-
 et worden. Wann du dann wilt / daß Gott
 dir also deine Sünd verzeihe / solt deinem
 Nächsten auß die Weiß eben auch verzei-
 hen / wo nicht wird dich der Seutens Christi
 betreffen: Also wird euch mein Him-
 lischer Vatter auch thun / wann
 ihr eweren Brüdern nicht von
 Herzen vergebet. Vnd: Verge-
 bet / so wird euch vergeben: dann
 mit der Maß / damit ihr messen
 werdet wird man euch wider mes-
 sen.

Die dritte Lehr gibt vns der H. Basilius
 darauf wir die zwo letzt gesagte besser
 verstehen mögen / vnd spricht: Gleich wie
 wir keine besondere Affection oder Neig-
 ung gegen einen oder den andern solten
 tragen / weil solches / wie wir bald sagen wer-
 den /

Heb. 10.
 17.
 Ezech.
 18. 12.
 Mich. 7.
 19.

Matt. 18.
 35.

Luc. 6. 37.

Serm. 4.
 de Infit.
 Monast.

den / viel Ungemach stiftet : also sollen wir auch vber keinen Menschen einen Eitel / Verlust / Verdruss / oder Vnwillen fassen ; dann auch solches / viel Schaden in einem Geistlichen Standt bringt. Dañ was solte doch vngereimber gesagt / oder gedacht werden ; als wann man mit Wahrheit sprechen könnte (da Gott für sey) in dieser Gesellschaft Petrus / vnd Joannes stehn nicht wol mit einander / sie sehen einander vnfreundlich an / ic. Disß solte ein grossen Riß geben in das Geistliche Gebäuw / vnd würde die Einigkeit / vnd Fried in Stand bald mercklichen Schaden leyden. Es will der Herr vns disß zum Kennzeichen geben / daß wir seine Jünger seynd / wann wir vns vndereinander lieben : wo nun disß Zeichen nicht ist / sondern das Gegenheil gespüret wird / als Haß / Meyd / Mißgunst / da werden wir weder für Jünger Christi / weder für wahre Geistliche erkennen werden. W. welchem Vnheyl vorzukommen / müssen wir folgender Weiß vns verhalten / vnd gleich wie wir alle besondere Lieb / vnd Neigung / so etwann gegen eine Person / mit hinstellung vnd Vergeß der andern Brüder geschicht / ganz fleißig sollen aufreuen / damit solcher Eyffer keine weitere Wurzel gewinne : auch nicht durch einige Werck herfür breche / damit andere nicht geärgert werde : Also wie bald wir ein böse Affection vnd Vnwillen gegen andere in vns spüren / sollen wir dran seyn / daß solche nicht im Herzen einwurzeln / viel weniger mit dem Werck außschlagen / sonst wird disß viel andere berrüben / vnd allerley Schaden im Standt verurrsachen : disß aber soll nicht allein ins gemein verhütet werden / sondern am allermeisten gegen den / auff welchen der Stolle gesetzt

ist / damit derselbe im geringsten nicht ver-spüre / noch durch Zeichen / noch durch Wort / sonst wär alles vmbsonst.

Gleich wie nun alle Heilige Väter lehren / daß wir / wegen zustehender oder einfallender Gefahr / die etwan schon vorder Thür / oder zusörchten were / behutsamer / vnd fleißiger wandlen / vnd bessere Aufsicht haben / damit wir nicht fallen : also sollen wir nach Empfindung einiges Vnwillens / oder Verdrusses gegen vnser Brüder / viel behutsamer / vnd mit mehrer Fürsichtigkeit achtung geben / daß wir nit von der Versuchung vberwunden / etwas sagen / oder thun / damit wir vnserm Bruder Gelegenheit zur Vnrube / Vnwillen / oder Zorn antragen. Viel mehr sollen wir vns fleissen ihme mit wolthun vnd Freundstücken zuvor kommen ; Gott für ihn zu bitten / ehrlich vnd wol von ihm zu reden / vnd auff allen Seiten / wo möglich / zu helfen / wie wir dessen außtrüchliche Lehr vnd Befelch vom H. Paulo haben / da er spricht : Lasse dich nicht vberwinden vom bösen / sonder vberwinde das böse im guten : wann du das thust / wirstu fewrige Kohlen auff sein Haupt sambten / nemblich fewrige Kohlen der Liebe.

Der Gottselige Mann Thomas von Kempen / erzehlet von einem Priester / vnd seinem Chor Bruder einem sehr andächtigen Diener Gottes / wie derselbe eins Tags auß seinem Convent vmb etliche Geschafft zuverridten / sey an ein ander Orth verschickt worden / vnd hab vnderweg einen Weltlichen antroffen. Inwehrendem Geistlichen Gespräch welches diese beyden vndereinander führten / spricht

¶ 2

Matth. 5.
44.

Rom. 12.
21.

In vita
Henrici
Bruni.
c. 7.

Ioan. 13.
35.

der Weltliche zum Geistlichen er wolle ihm was erhehlen was ihm selbst begegnet. So oft ich ein geraume Zeitlang / sprach er / dem Ampt der Heiligen Mess beygewohnt / vnd solches / wie ich vermeinte mit Andacht abhörete / könnte ich im auffheben die H. Hostia nicht sehen. Weil ich aber vermeynte / es were meines blöden Gesichtes Schuld / oder daß ich außern davon stünde / verfügte ich mich etwas nahe zum Altar / vnd bey den Priester; aber eben so wenig sahe ich / als zuvor. Deswegen schämete ich mich selbst / vnd weil ich dessen Ursach nicht bey mir finden mögte / nam ich mir für einem Geistlichen Beichtvatter dieses mein heimlich Anligen zu entdecken / welches ich auch gethan. Demnach nun dieser meinen Stand der Seelen durchsichtiget / vnd erfahren daß ich gegen ein andern / welcher mir Leids gethan / noch innerlichen Grollen / vnd Unwillen erlige / auch dem nicht von Herzen verzeihen könnte / straffte er mich wegen meines Herzens Bosheit / vnd hielt mir zugleich für die Gefahr / in welcher ich stack / mit Versicherung / daß ich meiner Sünden keine Vergebung könnte erlangen / bis ich meinem Feind von Herzen verziehe. Vnd diß / sprach er / were die Ursach / warumb ich bis dato das Hochheilige Sacrament nicht würdig gewesen auff dem Altar zu sehen. Auff diese Ermahnung hat gedachte Person wahre Reu seines Verbrechens getragen: dem getrewen Rath seines Beichtvatters gefolget / auß Herzen seinem Feind verziehen / die Beicht vollendet / die auffgelegte Buß verrichtet / vnd also in der Kirchen dem Hochheiligen Ampt beywohnende den allerreinsten Leib vnd Blut Christi Jesu in den

Handen des Priesters vnder der Gestalt Brods gesehen. Darauf er Gott dem Allmächtigen für diß vnd andere Wohlthaten schuldigen Danck gesagt / vnd hin füran ein Gottgefälliges Leben geführt hat.

Das XV. Capitel.

Von freventlichen Vrtheil / vnd worin dessen Bosheit vnd Grösse bestehe.

Vnder andern Versuchungen / mit welchen vns der Teuffel / ein feind alles guten / pflegt zubestreiten / ist nicht die geringste / daß er vns den guten gefassten Wohn von vnsern Brüdern benemme / in freventliche Vrtheil vnd bösen Argwohn bringe / vnd also die Brüderliche Lieb / vnd Einigkeit schwäche oder gar zertrenne / gegen diese Versuchung rufft nun der Apostel Paulus starck vnd spricht vns zu : **Warumb vrtheilstu deinen Bruder / oder warumb verachtstu deinen Bruder ?** Derohalben sollen wir dieser Versuchung mit allem Ernst widerstehen / vnd vmb so viel mehr vermeiden / weil sie vns das allerbeste Kleid / die Lieb nemlich vnderstehet zunehmen. Diß rähr vns der H. Augustinus : Für allen Dingen sollen wir den vnnöthigen Argwohn verhüten / welcher ein Gift der Liebe vnd der Freundschaft ist : als wolt er sagen / begehrtst du Lieb / Fried / vnd Einig zu erhalten / so sehe vor allen Dingen fleißig zu / daß du niemand freventlicher weiß vrtheilst oder

lib. de as
mic. c. 24

In stimo-
lo amo-
ris. c. 10.

oder einig vngegründte Argwohn von je-
mand schöpffest/dann das ist die ärgste Pe-
ffilens der Liebe/welche der H. Bonaventu-
ra also beschreibet: Ein verborgenes aber
sehr schweres Gift/ist der Argwohn/wel-
cher Gott vertreiber/ vnd das Band der
brüderlichen Lieb zerreisset.

Die Grausambkeit vnd Bosheit dieses
Lasters bestehet in dem / das der Mensch
auf seinem eignen Urtheil den Nächsten
schändet / vnd wegen vnrüchtiger leichter
Urtheil/ so ohne rechten Grund seyn/ihnen
verachtet/vnd in seinem Herzen sehr gerin-
gen Platz vnd Herberg läst. In diesem
aber beschicht dem Bruder ja grosser Ge-
walt/ vnd viel Schmach vnd Unehre/in de-
me er den guten Bohn in dir verlehret:
vnd ist die Schuld desto grösser je wichtiger
die Sach ist/ vnd je weniger Ursach oder
Grund du habest böses zu argwohnen. Dis
kan auß einer andern gleichheit besser ver-
standen werden. Wenn du deines Bru-
ders Ehr vnd guten Nahmen bey andern
schändest/also das diese ihre von ihm gefasste
gute Meynung ablegen / vnd noch darzu
mit Scheltworten denselben anführen/
halt man darfür als soltu an diesem ein
sehr grosse Aergernuß vnd Sünde began-
gen haben. Nim eben dis Ubel begehest du
bey dir selbst/in dem du den bösen Argwohn
von ihm fassst/freventlich vrtheilest/vnd sei-
nes guten Nahmens vnd Ehren/ die du
jwvor an ihm erkentest / selber beraubest.
Dann deinem Bruder eben so viel daran
gelegen / das er bey dir als bey andern in
Ehren bestehet/vnd von dir geliebt / vnd wie
billig seinem verdienen nach geachtet wer-
de/als ein Glied eines Leibs. Was Scha-
den/Unbilligkeit / vnd böses du nun hiemit
begehest / ist dir leicht zu crachten/ wann du

dich selbst an deines Bruders Platz stel-
lest/vnd dis gedenckest: Wie solte dir gefal-
len / wenn ein ander dich so verächtlich
hielte? vnd warumb thustu das deinem
Nächsten? Nach maß der Meynung vnd
Liebe gegen dich selbst schätze auch deinem
Nächsten/dis ist der Liebe vnd Einigkeit ge-
mäß/darinn bestehet die rechte Regel vnd
Reichschwur der Liebe des Nächsten / vnd
aller Gerechtigkeit.

Allhie ist zu mercken / das ein anders ist
durch Versuchung freventliches Urtheils
angefochten werden / vnd ein anders durch
solche überwunden werden / wie eben dieser
Unterscheid in andern Lastern auch ist.
Wiewol nun zu wünschen vnd sehr gut
were / das wir also in der Lieb gegründet
werden / das wir auch kein Gedancen het-
ten auff des Nächsten Unvollkommenheit/
weil wir ja mit vns selbstn genug zu schaf-
fen hätten / vnd vns gnugsame Last were/
vnsrige Mängel zu beschawen/ vnd zu bes-
sern. Weil aber wir so vollkommen nicht
seyn/sollen wir vns zum wenigsten vor dem
Beyfall vnd Bewilligung des anstossen-
den Argwohns / vnd das wir nicht über-
wunden werden/ fleißig hüten. Der Simeon
oder die Gedancen schaden nit/
spricht der H. Bernardus: da der Bey-
fall nicht ist / wo man sich über-
winden läst/ da ist die Schuld schon in der
Thür. Also wird der durch freventliche
Urtheil überwinden / wenn er densel-
ben beyfalle/ vnd steiff darfür hält die
Sach sey nicht anders vmb den Näch-
sten beschaffen / als eben / wie er gefasst
legt darumb die löbliche gefasste Mey-
nung vnd Schätzung seines Bruders
auff ein seyte / vnd achtet ihn viel gerin-
ger/ dann jwvor. In diesem Fall werden
wir

De Insa-
riori do-
mo. c. 19.

wir ernstlich von den Gelehrten in der Göttlichen Schrift ermahnet / solche gefasse freventliche Urtheil vnd Argwohn einem andern mit nichten zu offenbahren / damit wir nicht Ursach vnd Anlaß geben / auff das nicht er auch eben solche Meynung vnd Wahn fasse / oder in dem zuvor gefassten bösen Wahn gestärket werde. Dann vnser Natur ist dermassen zu bösen geneiget / daß wir viel balders was böses von andern glauben als gutes. Und ist diß Laster so gefährlich / daß man auch vnder der Weichheit soll sich vorsehen / daß man den nicht Namhaft mache / von welchem solcher Wahn gefasset ist: noch auch den / welcher in diesem oder jenem mich geärgert hat / damit der Weichvatter nicht etwan auch ein Argwohn schöpffe / oder jene geringer halte. Also sollen wir / nach der Gelehrten / vnd heiligen Väter Meynung / vnserer Nächsten Ehr vnd guten Leumundt vnversehrt erhalten / vnd das natürliche Recht / welches ein jeder / bey dir vnd allen Menschen zu seiner Ehr vnd Wertschätzung haben mag / mit nichten fälschlich benennen.

Neben diesem grossen Ubel / welches dem Nächsten dieser Gestalt angethan wird / ist noch ein anders / nemlich die grosse Unbilligkeit vnd Sünd gegen Gott / dem wir in seiner Gerechtigkeit vorgreifen / in sein Jurisdiction oder Gebiet fallen / vnd ihme sein Urtheil nehmen / vns aber zueignen was Gottes eygen ist: Von diesem weist vns ab der Herr im Evangelio da er spricht: **Richtet nicht / so werdet ihr nicht gerichtet: verdammet nicht / so werdet ihr nicht verdammet.** Alhie spricht der H. Augustinus werden vom Herodot die freventliche in Urtheil verboten / als da seyn des Herzen

Zielung / die innerliche Gedanken vnd ^{monte. c.} Meynung / vnd andere Heimlichkeiten ^{18.} vrtheilen / vnd durchgrübeln / welcher Erkandnuß allein ihm der Herodot hat vorbehalten / vnd vns in solche zu schlagen verbotten. Welches der H. Paulus noch klärer ^{Rom. 14.} vnd absonderlich andeutet / vnd ^{4.} spricht: **Wer bist du / der du einem frembden Bnecht vrtheilest?** Du bist ja nicht sein Oberherr / ein andern Herodot hat er / den Herodot Himmels vnd der Erden / diesem stehet / oder fällt er: Laß diesen ihn richten / vnd greiffe dem nicht vor. **Richtet nicht für der Zeit / biß** ^{1. Cor. 4.} **daß der Herr komme / welcher erleuchten wird was im Finstern verborgen ist / vnd wird offenbahr machen die Rätth der Herzen / alsdann wird einem jeden sein Lob vom Herrn werden.** Mit welchen Worten gibt ja gar hell vnd klar der Apostel die Ursach / warum wir vnserer Nächsten nicht sollen vrtheilen / weil nemlich solche verborgene heimliche Sachen an den Richter sin des Herodot allein gehören / derohalben ist auch eben so hell vnd klar daß der / welcher sich dieser annimpt / dem Urtheil Gottes für greiffe.

Einer auß den alten Eremiten hat vber seines Nächsten thun / davon er was gehört / oder gesehen / ein freventliches Urtheil gefasset / hörte aber als bald ein Stimm vom Himmel die sprach: die Menschen haben sich meines Urtheils vntersangen / vnd ein frembdes Gebiet zu sich gerissen: Eben dasselbige möchte man vns auch zuruffen wann wir anfangen zu vrtheilen. Wenn nun wir so wol erkennen / daß diß so böß sey / welches nur ein Schein des bösen hat / was wird seyn / wenn wir auch ^{das}

Luc. 6. 37

Lib. de
serm.

Dom. in

das gut bößhafft auflegen / vnd wollens
deuten/ es geschehe solches auß böser Mey-
nung/ oder zu einem andern Ende/ als es
soll? Die solches ihum greiffen dem gerech-
ten Richter viel zu weit für/ dann sie wollen
auch die innerste Gedancken vnd Meynung
der Menschen Herzen durchgründen/ wel-
ches Gott dem Herx allein eigen ist.

Jacob. 2.
4.

Ihr seyd Richter worden / spricht
der H. Jacobus der vngerechten
Gedancken. Und Salomon hält solche
für Schwarzkünster / vnd Warsager/
dann sie vrtheilen was sie nicht sehen/ vnd
reden von dem das sie nimmer wissen kön-
nen : diesen könnte man mit recht sagen.
Gleich wie ein Warsager vnd
Traumverkünder / achtest du was
du nicht weißt.

Prov. 23.
7.

Das XVI. Capitel.

Von der Wurzel des freventlichen
Urtheils/ vnd was für Mittel
dazu zu gebrauchen.

Die erste Wurzel / auß welcher der
Baum des freventlichen Urtheils
pflügt außzuschlagen/ ist die/ welche zugleich
ein Wurzel aller Sünden/ vnd alles vbel
ist/ nemlich die Hoffart / von welcher ob-
wol/ wie jetzt gesagt ist/ alles vbel herkompt/
jedoch diß Laster fürnemlich herkompt.
Die Ursach dieses Herkommens hat ge-
mercket der H. Bonaventura / welche wol
ist zu betrachten/ das nemlich die/ welche
sich für geistlich halten / am ehesten mit des
Argwohn vnd freventlichen Urtheilens
Versuchung pflügen angefohren zu wer-

den/ vnd also bey ihnen war wird / was der
H. Paulus anderer Meynung redet: Ein
Geistreicher aber vrtheilet alles.
Dann sie vermeinen etliche Gaben von
Gott erlangt zu haben/ darumb sie viel de-
mühtiger seyn sollen ; aber hingegen eytel
werden vnd sich für etwas achten/ vnd weil
sie andere mit sich selbst vergleichen/ bald
darauff neben ihnen andere verachten/ als
ob solche nicht recht in sich versamblet/ oder
wegen äusserlicher Geschäften im Geist
zertheilt weren / &c. Daher entsteht in ih-
nen ein Geist/ welcher seiner selbst vergisset/
in dem er ander Leuth Leben vnd Wandel
meisteren will. Nun lehren heilige Väter/
das die Einfalt ein Tochter sey der De-
muth / weil ein wahrer demühtiger seine
Augen allein offen hat auff seine Verbre-
chen / vnd anderer Sünden nicht ansieht:
befindet auch so viel an ihm zu beweinem
vnd zu bessern / das er wenig an seines
Nechsten Unvollkommenheiten gedencen
kan. Welcher nun recht demühtig were/
solte von dieser Versuchung wol frey vnd
ledig seyn : Und eben diß Mittel geben die
H. Väter so wol zu diesem als andern La-
stern / das wir nemlich vnser Gesicht an-
ders wohin nicht wenden als auff vnser
eigne Mängel (Das ich wisse was
mir mangle spricht David) vnd sehen
des nechsten Fehler gar nicht an. Sonsten
werden wir vnter jene Gleisner gezehlet
werden / welche der Herx im Evangelio
billig straffet / das sie im Aug ihres Bru-
ders den Splitter / in ihrem aber den Bal-
cken nit sehen. Was sibestu spricht der
Herx / den Splitter in deines
Bruders Aug / vnd merckest den
Balcken in deinem Aug nicht?
Sehr viel gutes bringe das acht haben auff
sein

Ps. 38. 5.

Mat. 7. 3.

sein eygne Person vnd seiner eygnen Sa-
chen Erkänntnis mit sich / als Demuth/
Gottes Forcht/ eigne Verachtung/ Ver-
samblung des Gemüths / vnd sehr grosse
Ruhe vnd Frieden des Gewissens : Auß
Ansehung aber anderer Mängel erwächst
Hoffart/ freventlich Urtheit/ Unwillen ge-
gen seinen Bruder/ Verachtung/ Unruhe
des Gemüths/ vnbescheiden Eyffer/ vnd
was dessen Geschmeiß mehr ist. In fall
man aber an dem Nächsten was Mangels
er siehet/ soll man den also ansehen/ damit ein
Frucht darauff erwachse/ wie vns die Heil-
gelehren / vnd vor andern der H. Bona-
ventura/ da er spricht: Siehest du an deinem
Bruder das dir mißfällt/ so wende als bald
deine Augen auff dich/ vnd schaw/ ob auch
in dir etwas zu tadeln sey/ findestu was / so
spreche das Urtheit erstlich über dich selbst/
vnd sage mit dem Propheten David: Ich
bins der ich gesündigt hab / ich
hab vnbillichs gethan. Ich bin ein
sehr Gottloser Mensch / vnd nicht werth
die Erde zu küssen / darauff dieser mein
Bruder tritt / wie solte ich ihn dann vr-
theilen? vnd was ist meines Bruders Ver-
brechen / gegen meine übertritten? Ein
ander Mittel wider diese Sünde gibt vns
der H. Bernardus: Wenn du an ei-
nem andern siehest / was dir miß-
fällt / sehe also bald ob es auch an dir
seye / vnd schneide dasselbig ab.
Siehestu aber was / so dir ge-
fällt / ist es an dir so behalte es / ist
es nit / so nimme solches an dich /
vnd besteisse dichs auch zu thun/ also wirstu
auß allem thun deines Bruders guten
Nutzen schöpfen.

Die zweyte Wurzel des freventlichen

urtheilens zeigt an der H. Thomas vnd ^{2. 2. q. 66}
spricht/ es komme solches bisweilen auß ei- ^{art. 3.}
nem giftigen bösen Herzen / vnd daß ein
freventlicher Mensch also die andern zu be-
dencken pflege / gleich wie er gethan habe/
nach dem Spruch des weisen Manns:
Ein Narr auff dem Weg wand- ^{Eccl. 10. 3}
lend weil er vnverständig ist hält
er alle für Narren. Das ist / ein
Dieb hält andere alle für Dieb/ u. Gleich
wie einer / welcher in ein grün Glas siehet/
demnach alles was er anschawet für grün
erkennt; siehet er aber durch ein rothes/ so
scheinen ihm alle Ding roth gefärbet: als
so auch in der Seelen da einer durch sein
Gewissen siehet scheinen von den Augen ei-
nes argen / vnd vnvollkommenen alle
Ding böß / vnd demet solche auff
das ärgste auß / weil er durch die Bril-
len seines eignes lästerlichen Gewissens
schawet / vnd also andere nach seinem
Thun/ vnd böser Meinung vrtheilt: Auß
solche reimet sich der Spruch des Apostels
sein: **in welchem du ein andern vr-** ^{Rom. 12.}
theilest / verdammest dich selbst /
dam du thust eben das / was du
vrtheilest. Welcher aber fromb vnd auff-
richtig ist/ der deutet alles zum besten/ ob es
ihm schon an andern Zeichen nicht mangle/
die ihn auff die Seiten weisen. Wie ein
Mensch/ der eines gesunden Magens vnd
guter Complexion ist/ alle Speisen/ wie böß
sie auch seynd/ in ein gute Substanz verkeh-
ret/ ein fauler Magen aber auch die beste
Speisen außwirfft/ oder in einen vndlich-
tigen Schleim verwandelt: Also der ein
gute Seel hat / vnd Tugendhafte ist / legt
alles zum guten auß/ ein böser Mensch aber
achtet alles böß seyn.

Neben

2. Reg.
24. 17.

Neben dem halten die H. Väter für ein sonderbare Tugend auch das / welches öffentlich böß zu seyn scheint / oder auch wol böß ist / außs beste zu entschuldigen (ob es wol kein Sünde ist / für böß halten / was in sich böß ist) dann also spricht Bernardus: **Entschuldige bey dir selbst des andern Meynung / wo sich das Werck nie läßt entschuldigen / halte es für ein Unwissenheit / für ein natürliche Vergessenheit / als ob es ungefehr geschehen / vnd er es nit besser bedacht habe.** Also lehret Bernardus. Wann wir nun den Nächsten lieben wie vns selb / vnd ihnen als vns würd in ansehen / würde es vns an genugsamer Entschuldigung nit mangeln. Wie sein weiß sich der arme Mensch selbst zu verchädigen / wie artig weiß er das beste vorzuwenden? Wie ritigert / wie bricht / wie bemäntelt er seine Schuld? eben also sollen wir mit vnserm Nächsten handeln. Im fall aber der Fehler zu grob / vnd nit wol zu entschuldigen were / so halte dafür die Gelegenheit zum Fall sey zu grob / oder zu nach gewesen / er hab die Versuchung nit können überwinden / vnd sprich zu dir selbst: Wenn mich diese Versuchung also streng hätte angegriffen / wie diesen / wenn dem Sathan / der diesen angefallen / solche Gewalt were über mich gegeben worden / O wie solte ich so tieff gefallen seyn? Wenn vnser seligster Vatter Ignatius etwas sahe / das in sich gang vnrecht / vnd nit zu entschuldigen war / auch im wenigsten sich nit bemänteln liesse / er griffe er die Schrifft / vnd sprach: **richte er nit vor der Zeit: vnd was Gott zum Samuel sagte. Gott durchgründet** Alph. Roder. 1. Theil.

die Tieren / vnd das Herz / oder auch den Sentens des Apostels **seinem Herzen stehet oder fällt er. Laß ihne zu frieden.** Die dritte Wurzel des freventlichen Urtheilens / erfinder der H. Thomas / vnd vermeynet / das deswegen der Mensch offte zum freventlichen Urtheil greiffe / weil er gegen andere nicht zum besten gemünet / ihm misgünstig oder zu wider ist. Dis treibe den Menschen offte / vnd hart zum bösen Argwohn / vnd das er alles übel auflegt / was geschicht / auch so gar das gute vmb leichte Ursachen freventlich vrtheilet. Daß ein jeder glaubt leichtlich / was ihm lieb ist / vnd er gern höret. Wenn einer den andern liebt / hält er alles für gut was der ander immer thut / vnd verachtet nicht allezt nichts / sonder ob schon was nicht wol zu verthedigen / läßt er solchs doch vorüber schleichen / dieweil war ist / **die Lieb gedendet nichts böß.** Aber weit anders gehet es zu da man gegen einem Menschen übel ist gesinnet. Über ein Ding machen sich vnder schiedliche Urtheil / andere gegen den Bestreben / andere über den verhasseten / wie wir dis täglich sehen / vnd bleibt war / was der weise Mann gesagt. **Der Haß erwecket Zorn / aber die Lieb bedeckt alle Sünden:** Also entsethet der Argwohn auß keiner nähern Wurzel / als auß Mangel der Liebe / deswegen vns offte auch das verdreust an vnserm Bruder / was kein Sünd / Fäher oder an ihm selbst nichts bößes ist. Alle Gebärden / Reden / Gespräch / gehn oder stehn / vnd alles was er immer thut / das stincket vor vns / auch offte was löblich / vnd tugend sam ist / das äckert wir. Dis zu verhüten / vnd die Liebe zu erhalten / will die liebe Einfalt vomnöhten seyn / von welcher

1. Reg. 16. 7.
Rom. 14. 5.

1. Cor. 13. 5.

Prov. 10. 12.

serm. 40
in Cant.

Lib. 5 vi.
te cap. 6.
1 Cor. 4.
5.



cher der Einigkeit vnd brüderlicher Freund-
schafft am besten geholffen ward/dann diese
beyde Tugenden seynd gleichsam Schwes-
tern/ vnd zusammen verbunden.

Neben dem will vonnöthen seyn / daß
wir des Teuffels arge Dencke vnd Bosheit
innerlich ansehen/welcher sich fleisset durch
geringe Verbrechen / vnd kleine vnnütze
Ding/ die an ihnen selbst oft keine Sün-
den seynd / das Band brüderlicher Lieb zu
entbinden. Es kan ja der Mensch/weil er
ein Mensch ist / ohn alle Fehl nicht leben.
Wenn wir sagen wir haben keine
Sünde/ verfahren wir vns selbst/
vnd ist die Wahrheit nicht in vns/
1. Joan. 1.
8. spricht der H. Johannes. Und Salomon
bezeuget/daß der Gerechte siebenmal/das ist/
offtermal falle / vnd deswegen doch nicht
auffhöre gerecht zu werden. Also ist nicht
billich/ daß der bey dir vmb ein so geringes
Dinglein seine Huld/oder Gunst verliehre/
welcher eines so kleinen Fehlers halben
Gottes Huld / vnd Gnad nicht verlohren
hat. Die wahre lebhaftre Lieb ist nicht mit
Nadeln angeheftet/ auch auff den Sand
Menschlicher Gunst nicht gegründet/ vnd
läßt sich durch so eytele Narretzen nicht so
bald auflösen. In Gott bestehen seine
Wurzeln/ dessen Natur sollen wir folgen/
vnd ihm nachfolgen / der vns nicht desto
minder liebt / ob wir schon mit vielen Un-
vollkommenheiten/ Gebrechen / auch läßli-
chen Sünden umgeben seynd/wie wir daß
diß an vns erkennen müssen: so viel Män-
gel / vnd Eckel duldet der gedultige Gott
an mir / vnd ich kan nicht das geringste an
meinem Nächsten leyden? also bald erzürne
ich über ihn vnd trage gegen ihn einen Un-
willen. Mit diesem aber kompt an Tag/daß
meins Lieb nicht rein / vnd auff Gott ge-

gründet sey / sonst würde mit eben das
gefallen/was Gott gefällig vnd mich des
nicht äckeln/was Gott an seinem Diener/
meinem Bruder/ leyden kan. Er ist Gottes
Sohn vnd sein Freund/ liebt ihn Gott/
vnd achtet ihn würdig seiner Ehrn/wird es
der Billigkeit gemäß seyn/daß ich ihn auch
lieb vnd hoch achte. Allerliebste / also
hat vns Gott geliebt / vnd wir
sollen auch einander lieben. 1. Joan.
4. 12.

Diß lehret neben andern Vätern auch
vns der H. Gregorius / vnd spricht ferner
auch/ daß der Herr etlichen kleine vnd ge-
ringe Gaben abschlägt/welchen er oft groß-
sere mittheilet / vnd also auß seiner Göttli-
chen allwissenden Vorsichtigkeit / vnd ver-
borgener Anordnung/etliche geringe Män-
gel vnd Unvollkommenheiten an ihnen
läßt/welche sie mit allem Fleiß/vnd sorgfäl-
tiger Behutsamkeit nicht bessern können/ in
solche oft wie wol vngern fallen/damit sie
also Ursach zur Demuth haben vnd zugleich
erkennen/daß sie die grosse Ding auß ihren
Kräften nicht thun mögen / weil sie die ge-
ringe mit ihrem Fleiß nicht können über-
winden. Also kan wol etwan einer grosse
vnd viele Tugenden haben / vnd sehr hoch
zur Vollkommenheit auffgestiegen seyn/
vnd gleichsam Heilig / vnd jedoch ander-
seits noch etliche geringe Mängel vnd Un-
vollkommenheiten haben/welche ihm Gott
der Herr zu seiner Demuth vnd Prob
verläßt/damit er erlangter Gnaden / vnd
hohen Gaben wegen nicht sich überhebe/son-
der in Gott angenehmer/ vnd ihm nützlich
Demuth erhalten werde. Auß diesem
haben wir zu lehren / daß wir keinen eines
Mangels halben vrtheilen oder gering
schätzen/ auch vns / weil wir solcher Fehler
befreyet seyn/ mit hoch halten / vnd anders
vorziehen

vorziehen sollen; sondern an den Spruch des heiligen Gregorij gedencken / welcher sagt / daß jener mit diesem seinem Mangel kan vollkommen / du aber ohn diesen Mangel vnvollkommen seyn. Werden wir nun also thun vnd gesinnet seyn / so werden wir einseits in gebühlicher Demuth erhalten werden / anders theils nicht über unsere Brüder eytel erhoben werden vnd also werden wir alle freventliche Urtheil vermeiden / vnd unsere Brüder mit gebühlicher Lieb umbfahen.

Das XVII. Capitel.

Eteliche Exempel / durch welche / was bishero gesagt / bekräftiget vnd erwiesen wird.

Vite
Pac.

Wie wir in der Altväter Geschichten lesen / kame der Abt Isaac einmals auß der Wüsten / darin er Gott dienete / zu einem Kloster / darin er sein Gesicht auff ein Mönch warffe / vnd denselben freventlich / als vnvollkommen urtheilte / weil er geringe Zeichen der Tugendt an ihm ersah. Demnach er nun zu seiner Zell wider heim kommen / fand er ein Engel an der Thür stehen / welcher ihm den Eingang verwehrete. Als der Abt den Engel die Ursach dieser Straff demühtig fragte / bekame er zur Antwort / er were darumb vom Himmel gesandt worden / ihn zu fragen / wo er mit diesem Mönch / den er im Kloster gesehen / hin wolte / oder was man ihm thun solte? Bald erkennete der Abt Isaac seine Schuld / vnd batte andächtig vmb Ver-

zeihung. Darauf der Engel: Jest ist ar soll dir diese Schuld vergeben seyn / aber schawe hinfüran fleissig zu: daß du dich nimmer zum Richter auffwerffest / vnd solches Urtheil über niemand fallest / ehe Gott der allegemeine Richter / seinen Ausspruch thue.

Es hat der sehr heilige vnd Gottselige Cassius Bischoff zu Narnia in Welschland rothe Backen / vnd Nase / welchen Totila der Gorthen König deswegen für ein Bollstücker / vnd Weinsüchtigen ansah. Bald aber nahm sich Gott seines Dieners an vnd schickte / daß der nächste Diener vor dem König / welcher ihm den Zepfer vortrug vom Teuffel besessen / vnd vor des Königs Angesicht vnd ganzem Kriegsh. er schwerlich gepeiniget ward. Der König befolcht diesen armen Teuffelsbratten vor den H. Cassium zu führen / welcher nach gethanem Gebett / mit dem H. Creuz Zeichen den bösen Geist aufbanere. Darauf der König seinen Argwohn alsobald schwinden lieffe / vnd das freventliche von ihm gefaste Urtheil verbesserte / vnd den Cassium in sehr grossen Ehren hietre.

Greg. lib.
3. dial. c. 6

Zween Ordens Brüder an Heyligkeit vnd Gegenlieb sehr fürtrefflich / wie wir im Leben der Alten lesen / diesen hat Gott der Herr solche grosse Günst gethan / daß einer in des andern Herzen durch sichtbares Zeichen erkennen konte die Gnad Gottes. Dieser einer gieng ein Tags auß seiner Zellen / vnd ersah einen andern Mönch / welcher etwas asse / fragte ihn nicht brüderlich ob er etwan frantl were oder dis zu thun noth hette / sondern sprach / Warumb issest du so frühe Bruder? weiß du nicht daß heut Freytag ist? weil er nemlich vermeynte der essende het seiner Regel zuwider.

zuwider. Als dieser widerumb in seine Zelle kompt / findet er seinen Gesellen fast betrübt / weil er das gewöhnlich Guadenzeiten an dem andern nit sahe / vnd sprach zu ihm: Bruder was hastu gethan drauffen für der Zellen? Ich hab nichts böses gethan sprach dieser wie ich verhoffe: Erzehle te doch hiemit was sich mit dem essenden Bruder vnd ihm begeben. Damit nun beyde diese Schuld GOTT möchten abbitten / nahmen sie ihnen für zwo ganzer Wochen zu fasten / nach deren Ende erkennete der eine das gewöhnliche Zeichen der Huldt Gottes widerumb an dem andern.

In Chrō. Minor. 1. part. lib. 5. c. 9. Marul. lib. 5. c. 1.

Ein wunderliches Gesicht ist dem Bruder Leo / einem auß den ersten Gesellen des heiligen Francisci / von GOTT diese Materi betreffend gezeigt worden. Viel Brüder seines Ordens erschienen ihm schön glanzend vnd in einer Ordnung gehend / vnder diesen ersah er einen viel glorwürdiger / vnd schöner als die andern / auß dessen Augen gleichsam Sonnenstralen schimmernden solcher Klarheit / das er ihnen nicht recht könnte anschawen. Der fromme Bruder Leo fragt im Gesicht die nahe bey ihm hergiengen / was doch diß für einer were. Darauß er vernommen / es were Bernartus von Quintavalle / der erste Gesell des H. Francisci; daß er aber also glanzete / were diß allein die Ursach / weil er alles was er gesehen andern außs beste hätte aufgelegt / vnd alle viel würdiger vnd besser geachtet als sich selbst. Wenn ihm ein Armer vnd Bettler vorkame / pflegt er zu sahen: Dieser leydet seine Armuth gedultiger als du / vnd sahe solche Arme ander weiß nicht an / als ob sie ihre Armuth gedultig vnd gern erlitten. Sah er Reiche / vnd wol bekleydte Männer gedachte er zu seiner

Verschämung vnd Vernidrigung / viel leicht trägt er vnder diesen köstlichen Kleydern ein Härrens Kleyd / vnd will also dem äußerlichen Schein nach die eytele Ehr vermeiden / im verborgenen aber züchtiger er seinen Leib vielleicht mehr als du. Wegen dieser Einfalt seiner Augen hat er solchen Glanz vnd Klarheit zur Vergeltung von Gott verdienet. Diß sollen wir also nachfolgen vnd auch gegen unsere Nechsten also gesinnet seyn: wie vns dann wol gerahen hat der H. Dorotheus / wenn Doctin wir in vnsers Bruders Zelle oder Kam. 16. mer eingehn / spricht er / vnd sehen daß alles vnordentlich vber einem Haußten ligt / auch er selber besudlet / vnd vn sauber ist / sollen wir sprechen / oder gedencen: Wie selig ist dieser / dan also verzücket ist er in Gott / daß er den äußerlichen Schein wenig achtet / Ist er aber wohl gebuget vnd sein ordentlich alles bey ihm angericht / gibt er vns Anlaß zu gedencen / diese eusserliche zierd möge ein Zeichen der innerlichen Reineigkeit seyn.

Als der H. Franciscus / wie wir in der History seines Ordens lesen / durch Welschland / das Evangelium zu predigen / verreisete / raffte er auß dem Weg einen sehr armen vnd francken Menschen an / vber dessen Elend er sich hefftig erbarmte / vnd sieng an kläglich mit seinem Geserden von ihm zu reden. Der Geselle aber sprach zu Francisco: Es scheint wohl daß dieser sehr nottürfftig vnd mit grosser Armuth beladen ist / er mag aber wol mit dem Sinn / vnd seiner Begierde reicher seyn / als alle Menschē auß der Welt. Dieser Wort halben straffe ihn der H. Vater sehr scharff / vnd verwiese ihm solchen Argwohn vnd freventliches Urtheil hefftig / lege ihm auch ein solche Buß auß (wo er anders sein Bruder)

Bruder / vnd Geserde auff dem Weg
seynd wolte) daß er seine Kleider ablegt/sich
bloß vnd nackend für die Füß des Armen
legte/ vnd bekente wie er mit Argwohn
vnd Widerrede schwerlich gesündiget/ des-
wegen Verzeihung begehrte / vnd seine
Fürbitt zu Gott / daß er ihm diese Sün-
den gnädig verzeihen wolte. Welche Buß
der Bruder gern/ vnd mit tieffer Demuth
angenommen vnd verrichtet hat.

Cap. 75.

Erstgemelter H. Franciscus / wie das
selbst zu finden/ hette vor großem steeti-
gen weinen fast sein Gesicht verlohren/
pflegte sich derhalben zum Bruder Ber-
nardo zuzügen / vnd mit dem von Geistli-
chen Dingen zu reden / welcher dann ein
sonderbare Genad hatte die andere mit
Himmelschem Gespräch zuzergessen / vnd
pflegte oft mit großer Wollust der Seelen/
gange Nachten damit zu zubringen. Als er
einmahls zur Zellen gedachtes Bernardi
kame/ welche er auff einem Berg/ von
den Leuten entlegen ihm erbawet/ vnd ihn
im Gebett verucktet fande/ riefte er mit
lauter Stimm/ vnd sprach Bruder Ber-
narde/ komm herauf/ vnd rede mit diesem
Blinden. Weil er aber ganz in Gott erho-
ben/ nicht hörte/ vnd dem Heiligen Mann
kein Wort antwortete / schwiege Francis-
cus ein weil still/ riefte endlich aber / vnd
sprach/ Bruder Bernarde / tröste doch
mich Armen mit deinem Gespräch: Ber-
nardus aber hörte nichts/ deswegen gieng
ge der Heilige betrübt/ vnd trawrig hin-
weg/ war etwas vnwillig daß er keine Ant-
wort bekommen. In dem er auff dem
Weg bey sich selbst/ vber diese Vnbill
seines Bruders klagte / tratte er von sei-
nem Gefellen beyseits auff ein Ort/ begabe
sich zum Gebett/ vnd erforschte was doch

die Ursach dieses Stillschweigens an Ber-
nardo were. Nimb war ein Stimm vom
Himmel riefte ihm zu/ straffte ihn / vnd
sprach: Was bekümmerst du dich armer
Mensch? Achtest du für billich/ daß der
Mensch wegen einer Creatur Gott seinen
Schöpffer verlasse? Als du Bernardum
anruffest/ hat er mit mir zu thun/ vnd nicht
mit ihm / vnd köndte also nicht zu dir kom-
men/ oder dir antworten/ weil er deine
Stimm nicht gehöret hat. Alsobaldt gieng
ge der H. Franciscus hin zum Bernardos/
sich seines freuentlichen Dreheils/ vnd Arg-
wohn halben anzugeben/ vnd von ihm
aufflegte Buß zuthun. Da er ihn nun
vom Gebett auffgestanden fande/ warffe
er sich vor seine Füß/ bekente seine Schuld/
vnd erzehlte/ wie er von Gott were gestraffe
worden/ befahle ihm auch in Krafft des
Behorsams/ er wolle ihm diesen Fehler
abzubüssen thun/ was er ihn heißen würde.
Aber Bernardus fürchtete/ er würde wie
zu seiner Demuth vnd äußersten Verach-
tung er pflegte/ ihm etwas grosses gebieten:
brachte derhalben etliche Ursachen für daß
er ihn dessen solte verschonen vnd vbergehē/
vnd sprach: Ich bin zwar bereit/ Vatter/
zuthun was ihr mir befehlen werd: bitte a-
ber hinwider / ihr wolle mit angeloben
auch zu thun/ warumb ich euch bitten wer-
de. Disß Beding nam der H. Mann an/
als der mehr zu gehorsamen/ als zu gebie-
ten geneigt / vnd sprach/ so befehle ich dir
in Krafft des Heiligen Behorsams/ daß
du meinen begangenen Frevel zustraffen/
deiner Füß einen auff meinen Rachen/
den andern auff meinen Mund segest/ vnd
also drey mal vber mich hinrettest/ mit sol-
chen Worten mich straffende: Da lige du
Böschwicht/ du Sohn Peters Bernardo

ni / wo kompt dir solche Hoffart her / da du doch so elend / vnd verwürfflich bist? Es bedachte sich der ander ein gute Weil / ob er diß thun solte oder nicht / weil aber der H. Vatter ihnen durch den Gehorsam so stark verbunden / vnd er den H. Vatter nicht noch in hr betrüben wolte / willigte er ein / vnd verrichtete diß mit möglicher Ehrerbietung / redete darnach seinen H. Vater also an / Du wolan / Vatter Franciscus / weil ihrs also haben wolte / so gebiete ich euch in Krafft des H. Gehorsams / so oft wir werden beyssammen seyn / daß ihr mir meine Mängel mercket / vnd mich derwege straffet. Welches der H. Mann zwar ungern gehöret / weil er Bernardum seiner Heiligkeit halben in hohen Ehren hielte: Deswegen er ihn darnach nit so oft besuchte / damit er nicht Ursach hette ihn zu betrüben. Wenn aber zu ihm came etwas von Gott zu hören / säumbte er sich nicht lang / vnd gieng bald wieder in sein Kloster.

Aurinus in
Vita.

Den Heiligen damals francken Arsenium besuchte auff ein Zeit ein Priester von der Kirchen / vnd fandte ihn auff einem weichen Polster vnd seiner Decken ligen. Mit diesem Priester came auch ein alter Mönch / welcher sich ab diesem Lieger des Alten ärgerte / vnd hielte darfür diese Liegerstatt solle dem alten viel zu gut seyn / weil ihn alle Menschen für Heilig achteten. Der Priester / als ein bescheidener vnd frommer Mann / vermerckte des Mönchs Gedancken / führte ihn derwegen bey seyds / vnd sprach: lieber / saget mir was Leben führet ihr ehe ihr ins Kloster seyd kommen? Er erkennete / wie er sehr Arm gewesen / vnd kein Haukrath / oder nichts gehabt hette. Da Antwort der Priester / so ist Arsenius ehe er in diesen Stand getretten in

Cassian.
lib. 5. de
instit. re-
sunt. c.
30.

großem Ansehen / in vieler Bollust / ein Lehrmeister der Söhnen des Kaisers gewesen / dem an nichts je gemangelt. Bedunckete dich nu zu viel seyn / daß ein solcher vor der Welt ansehnlicher Mann / zärtlich vnd wol erzogen / jeso aber abgemattet / vnd altes schwaches Leibs sich auff ein weiches Küssen steyre? Auff diß ist der Alt erstummer / vnd schamroth worden.

Wie wir in den Schrifften des Abts Cassian lesen / hat der Geistliche Mann Machates in der Lehr vom freventlichen Vertheil von ihm selbst den drey Strick erzelet. Erstlich daß er für ein geringe Vollenkommenheit gehalten / daß etliche Mönch welchen ein Gewächß am Mund worden solches abschneiden / oder auffhauen lassen / damit sie also des Schmerzens entlediget würden. Zum andern weil etliche in ihrer Schwachheit etwas von der Strenge des Lebens vnterliessen / vnd ein Decke auß Geißharen vnterlegten / oder sich damit bedecken / straffer er diß bey sich selbst als ob sie zu viel zart / dem Orden nicht gemesslich verhielten. Zum dritten pflegten die Weltliche auß Andacht vnd guter Meynung von den Brüdern gesegnet Del abzuholen / vnd zu ihrer Gesundheit / oder Nothfällen zu gebrauchen / diß hielte er für ein große Vermessenheit / weil sie dadurch bey den Leuten ihnen selbst ein Ansehen der Heiligkeit machenen. Auß Gottes Verhängnuß aber bekennet er / es seyen ihm diese drey Strick / in welchen er andere geirret / selbst widerfahren / dann er thun müssen / was er an anderen getadelt. Dann ihm ist zum ersten an dem Mund ein Geschwür oder Geschwulß gewachsen / welches er wegen vnleidlichen Schmerzens auß Gebott der Obren hat müssen außschnei-

schneiden lassen. Zum andern hat er eben wie die andern in seiner Schwachheit solche Decke gebraucht: Vnd zum dritten ist er durch fleißig bitten / vnd anhalten von den Weltmenschen dahin vermögt worden / ihnen von ihm gesegnet Del mit zuheilen. Deswegen ermahnet er alle auf seinem Exempel zu lernen / vnd vor diesem Laster sich zuhüten / weil nichts gewissers als daß der in solchen Mangel einfält / welcher ein andern desselben halben tadelt vnd vrtheilet.

Der Abt Anastasius auß dem Closter Sina / der zur Zeit des sechsten allgemeynen Synodi gelebt / erzehlet / wie daß in seinem Closter ein Bruder gewesen / welcher in Chor / in Fasten / in Strenge vnd andern vblischen Ordens Beschwerden sich der Gebühr nach nicht verhielt / deswegen er auch von andern nicht für ein cyfferigen vnd guten Geistlichen gehalten ward. Als dieser zum Tod nahe / fahet er an zu lachen vnd fröhlich zu seyn / ward aber von dem Anastasio deshalb aeftrafft / welcher sprach / Was? Sol ein Mönch in seinem Todbett lachen / der so nachlässig vnd den Regeln vngemeß gelebt hat? Darauf antworret ihm der Bruder / vnd sprach: Vater / verwundere dich dessen nicht / dann der Herr hat mir ein Engel gesand / welcher mich versichert / daß ich soll selig werden / damit erfüllet würde was er gesagt / Richtet nicht / so werdet ihr nit gericht werden / verdammet nit so werdet ihr nicht verdambt werden. Lasse dem also seyn / daß ich theils auß Nachlässigkeit / theils auß Schwachheit des Leibs nicht gethan / was die andern / vnd meiner Regel so strack nicht nachgelebt / so hab ich doch mit gedultigem Ge-

müch / vnd von Herzen alle Schmach die mir angethan worden / erlitten vnd verziehen / vnd alles was andere gesagt oder gethan guter Meynung auffgenommen / niemand gevrtheilet oder verachtet. Vnd diß ist die Ursach meines lachens / vnd Fröhlichkeit.

Das XVIII. Capitel.

Von etlicher Art der nicht fast guten Einigkeit vnd Freundschaft im geistlichen Stand.

Bisher haben wir geredt von der Geistlichen vnd sehr guten Lieb / vnd brüderlichen Einigkeit im Geistlichen Stand / an jeso aber wollen wir von dem Widerspiel / nemblich von der schädlichen vnd bösen Einmühtigkeit auch etwas sagen. Der H. Basilus lehret in seine Sazung / vnd Regeln / daß die Brüder sein Brüderlich vnd mit dem Band der Lieb verknüpfet leben sollen / jedoch ohn einige besondere Freundschaft / Neigung vnd Liebe / die etwa zween oder drey vnter sich wolle absonderlich halten vnd vben. Dann diß solte keine Einigkeit / sondern ein Trennung / vnd Ursach der Aufruhr seyn / ob schon solche Freundschaften zu einem guten Ende / vnd mit heiliger Meynung angefangen zu seyn scheinen. Diß führet er an einem andern Ort eigentlicher auß vnd spricht: wenn einer wird gefunden werden / der mit vnordentlicher Neigung des Gemüts seinen Ordensbruder / oder Nächsten / Freund / oder andern auß was Ursach er auch wolle / lieben würde / dieser soll gestrafft werden / als welcher der

Cap. 30.

Sermo. 7.
de instit.
Mon.

Luc. 6.
37.

der öffentlichen gemeinen Lieb
schädlich sey. Die Ursach dieses aber
er zeigt an in diesem vnd folgendem Ser-
mon / vnd erweist wie er die Einigkeit
schände / oder der zu wider thue vnd spricht:
Welcher einen mehr liebet / als
den andern / der erweist in der
That mit ihm selbst das er die an-
dern nit vollkommenlich liebet /
dann er liebt sie nit so sehr / wie diesen / vnd
schadet also der ganzen Gemeinde. Ist es
bey dem Herrn nun so schwer wenn einer
auf seinen Freunden einen verleset vnd
erzürnet / das er durch den Propheten Ja-
chariam aussagt / das wer das immer thue
der verlese oder berühre ihm sein Augap-
fel: wie vbel wird es ihm gefallen / wenn
ein ganze Gemeind also vngütlich getrop-
fen wird? Darumb ermahnet der Heilige
Basilus an selben Orth die Religiosen
fleissig. Das sie keinen vor dem andern
sollen lieben / keine absonderliche Neigung
gegen irgend einen erzeigen oder sehen las-
sen / damit sie den Spruch des Apostels
erfüllen: Gebt niemand kein Erger-
nuß / sondern sie sollen alle mit gleicher
Lieb vmbfangen vnd gegen jeden fremd-
lich sich erzeigen / dem Himmlischen Vatter
in dem nachfolde / Welcher seine Sonn
läßt auffgehn vber gute / vnd bö-
se / vnd regnet vber gerechte /
vnd Vngerechte. Diese zertheilte par-
ticular Lieb spricht Basilus / sey ein Br-
sprung / vnd Wurzel vieles vnzeitigen
Euffer / Argwohn / Haß / vnd Zwey-
trachts / auch ein gewisse Ursach warum
in einer Versammlung Zwespalt / Par-
theyen / vnd Zertrennung entstehe / welche
dem Geistlichen Leben vnd Stand den Vn-
tergang vnd endlich das Verderben verur-

sachen. In diesen absonderlichen Zusam-
menkünften / in diesen Worten / entdeckt
dieser dem andern seine Versuchungen /
der ander seine heimliche Breiheil vnd Arg-
wohn: Einer klagt / der ander erzehlet an-
dere Heimlichkeiten davon besser zuschwei-
gen were. Nie höret man Widermurren /
Affterreden / Verleumdungen / darinnen
auch offte der Obern nit verschonet wird.
Also kommen offte eines Invollkommen-
heiten auff den andern / vnd ein gründig
Schäfflein reißet vielen seinen Brind an
vnd wird also dieser durch solche schädliche
Freundschaft jenem an Mängeln vnver-
sehens gleich. Diese Notungen bringen
zuwegen / das viel Regeln vbertreten / viel
gethan wird dem Freund zugesallen / oder
ihm gleich zu werden welches doch fast ver-
boten ist / wie dann diß im Werck verfüh-
ren / welche in diesem Elend jemal gerath-
ten.

Von diesen schädlichen Gesellschaften /
vnd gespaltener Lieb redet auch der H. G.
phrem / vnd spricht das solche d. r. Seelen
nicht ein wenig schädlich seyen / deßwegen
wir vns solcher gänzlich abthun / vnd sie
fliehen sollen / weil sich im wenigsten nicht
gebühren wil in einem geistlichen Stand o.
der Orden solche Freundschaften zu vben.
Dann vnser Freundschaft sol geistlich
seyn / nicht auff Fleisch vnd Blut gegrün-
det / nicht in der Freundslichkeit vnd Hold-
seligkeit dieser oder jener Personen / nicht in
andern Dingen / sondern allein auff den
einigen Gott der alles in sich begreiffet.
Wüssen derohalben mit gleicher Lieb alle
vnd jede empfangen / gleiche Freundschaft
allen erzeigen / alle vnser Bräder / als
Söhn Gottes vnd Bräder Christi an-
schauen. Unser Herr soll von keiner Crea-
tur /

Zach. 2.
8.2. Cor. 6.
3.Matth. 5.
15.Tom.
1. p.

3.p.lib. 5.
ca. 43.
hiflor.
Minorit.

zur / sondern allein van GOTT dem Herrn
eingenommen vnd besessen werden.
Solche obgesetzte / verbottene / vnd
schädliche Gemeinshafften pflegte F. ater
Joannes von Luca Franciscaner Ordens
fleissig zu vermeiden / vnd als etwan seiner
Freund einer (welcher auß seiner Gesell-
schafft verhoffte Nutzen ausschöpfen) ober
ihn klagte / daß er sich seiner / vnd andern we-
nig annehme / da doch sie ihn sehr treulich
lieben : gab er ihme zur Antwort / diß ihu
ich euch zum besten / dann je näher vnd
hefftiger ich mich mit GOTT verbinde / je
nützlicher ich euch vnd allen denen seyn kan /
welche meiner Freundschaft begern. Etw-
re privat Lieb / vnd Gemeinshafft aber
wenden mein Herz etlicher massen von
GOTT ab / deswegen ist sie euch vnd mir
schädlich.

Das XIX. Capitel.

Von einer andern Art nicht gesun-
der Einigkeit vnd Freunds-
schafft.

Nach ein andere Art der besondern
Freundschaften wird gefunden / wel-
che zwar ein anders End suchet als die jenz
verbottene / jedoch der Gemeinde Lieb vnd
Einigkeit nit weniger / ja vielleicht mehr
schädlich ist / wenn nemlich einer auß Be-
gierd höher anzukommen / grossen Na-
men / Ehr / Ansehens / Ampt / oder was
anders zu erlangen / sich denen zugesellet /
deren Freundschaft suchet / welche ihm zu
solchem seinem Vorhaben können behülff-
lich seyn. Weil dann war ist was Cassia-

nus schreibt / daß mit getmact die grosse
Schwachheiten des Leibs zunehmen / vnd
eben auch ein solche Beschaffenheit es mit
der Seelen Kranckheit habe / vnd dieselbe /
von einem geringen grösser werde / wollen
wir für dißmal entdecken woher diese geist-
liche Kranckheit der Seelen ihren Anfang
habe / vnd was gemeinlich die Ursach
warumb etwan ein geistlicher in seinem
Handel jenz sich vbel / bald vber halte / vnd
endlich in tieffen Fall vnd Verderben ge-
rahte. Es gehet einer auß dem Prob Jahr
Exempelweiß wol in geistlichen Dingen
geübt / vnd durch Gottes Gnaden mit ab-
terley Tugenden versehen / wie dann diß
bey allen seyn soll. Im Collegio aber oder
im Kloster / oder sonst thut man ihn an
das Studiren / re. darauß schlägt er seinen
Fleiß dermassen / daß er ansahet Law im
Gottesdienst zu werden / thut entweder sei-
ne Geistliche Übungen obenhin / oder al-
lein halb / auß Gewonheit / zum Schein /
vnd gang ohne Frucht. Bald kompt er wei-
ter / weil ihm die geistliche Waffen abstehen /
vnd sein Gebett oder geistliche Sachen /
von welchen er soll täglich gestärckt werden /
nicht verrichtet wie er soll : hingegen aber
die Wissenheit ihrem Gebrauch nach blä-
set ihn auß vnd erhebt den Muth / da sahet
er an / sich selbst hoch zu schätzen / suchet
sich selbst / gib viel auß natürliche Gaben /
vnd die Künste / wenig aber achtet er was
der Demut vnd Tugend angehörtig / ja wird
der selben vngewohnt. Durch diese Thür
pflügt alles vbel bey den Studirenden im
geistlichen Stand einzuschleichen vnd sie
zu verderben / deswegen alle vnd jede sich
fleissig vorzusehen / vnd vorm Fall zu hüten
haben. Dann also ringert sich bey diesen
aller Lust vnd Lieb zum Tugenden / zur De-
muth /

1. Cor. 8.

1.

Na

muth /

muth/ Abtödtung vnd geistlicher Vollkom-
menheit; wächst aber in ihnen dargegen
die Lieb vnd Lust zum Künsten/ vnd was zu
natürlichen Sachen gehörig ist/ weil sie
fälschlich dafür halten/ als würden sie durch
diese zu hohen Ehren/ vnd einem Namen
kommen/ vnd zu höhern Aemptern bevor-
dert werden.

Vnd eben darauff sehen sie dann allein/
vnd besteiffen sich all ihre Argumenta/ Sim-
de vnd Studia also zu stellen/ zu richten vnd
anzulegen/ das ihnen an nichts ermangle
was zu solchem ihrem Ziel dienet. Da span-
nen sie die Segel zu allem Winde der ey-
teln Ehr/ suchen andern immer was bevor
zu thun/ obzusiegen/ vnd vor männlichen
gelobt vnd vorgezogen zu werden. Nach
diesem setzt man weiter fort/ begehrt den
Schulmeistern zugefallen/ bey dem in
Gnaden zu stehen: jetzt sucht man dieses/
bald jenes Doctors/ Lesers/ vnd Patris
Günst/ vnd sonderlich gehet man denen
zugefallen/ welche bey dem Obern etwas ver-
mögen/ damit sie bey dem zum besten an-
gebracht vnd anbefohlen werden. Vnd die-
se Freundschaft wird allein zu dem End
gesucht/ das man auffkomme/ befördert/
gelobt/ bey Ehren gehalten/ angesehen vnd
beliebt werde.

Dies ist/ welches dem Geistlichen
Stand am meisten schädlich/ vnd der Brü-
derlichen Lieb/ vnd Einigkeit fast zuwider
ist. Was kan/ sonderlich in vnserer Gesell-
schaft giftiger/ oder böser seyn/ als das
einer oder der ander gedencke/ oder sage:
Es will vonnöthen seyn/ das man ihme
ein Tach mache zu schawen: anderer
Günst suche/ vnd Freundschaft mit etli-
chen mache/ sonsten wirds Hans dahin-
den heißen/ ich werde anders nicht viel o-

der hoch ans Brett kommen. Wer wolle
vns für dieser Gedancken vnd Rede behü-
ten/ damit nicht etwann einer diß Gift in
des andern Busen stosse/ vnd ein ganze
Gemeinde damit verfälsche. Sehr fern ist
vnserer Societät Meynung/ von so böser
Meynung/ dann also lehret vns der V.
Vatter Ignatius: Alle die sich der
Societät ergeben/ sollen ernstlich
nach den wahren vnd beständigen
Tugenden/ vnd Geistlichen Din-
gen trachten/ vnd gänzlich dar-
für halten/ es sey an solchen mehr/
dann an der Kunst/ oder andern so
wohl Natürlich- als Menschlich-
chen Gaben gelegen/ die weil sie
Geistlich vnd innerlich seyn/ auß
welchen alle Krafft vnd Wir-
kung auff die äußerliche zu vn-
serm fürgestecktem Ziel/ herfließ-
sen muß.

Dies lautet weit anders/ vnd diß ist
was die Societät hoch achtet vnd sucht.
Ein jeder auß vns aber soll zusehen/ das
nicht ihn die alte Schlang durch List hin-
dergehe/ vnd berede die Sazungen der Al-
ten zubrechen/ von des verbotenen
Baumsfrucht zu essen/ vnd Gott wollen
gleich werden. Nicht glaube/ das obgesag-
ter Menschen Raht vnd Anschlag/ der
rechte Weg zur Ehr/ vnd löblichem Na-
men sey. Der Teuffel ist seiner alten Art
nach/ ein Lügner/ dann je mehr du dieser
Gestalt Ehr suchest/ je mehr wirstu bey al-
len verachtet werden. Ein anderer Weg
gehet zu der Ehren Pfort/ nemlich der ra-
we Pfad der Tugend/ der Geistlichen V-
bungen/ vnd was sonst zur Vollkom-
menheit gehörig. Diß liebe vnd suche/ so
wird der Herr dir zur Tugend Gnad/ vnd
zur

10. p. con
lit. 5. 2.
Regul.
Summ.
16.

Gen. 3. 5

zur Ehren einen gemächlichen Zugang ver-
lehen / der wird dich bey den Engeln vnd
Menschen berühmt machen / mehr als du
hettest können dir einbilden.

3. Reg. 3.
10.

Hier dienet was wir im Buch der
Königen lesen / als GOTT dem König
Salomon versprochen alles zu geben / was
er begehren würde / vnd auff die Him-
liche Weißheit Salomon allein seine
Augen / vnd Begierde geschlagen / hatte er
solche vom Herrn begehret / deswegen spricht
die Schrift: Das gefiel dem Herrn
wohl / daß Salomon vmb ein sol-
ches bat. Vnd GOTT sprach zu
ihm: weil du solches gebetten
hast / vnd nit vmb langes Leben /
noch vmb Reichthumb / noch
vmb deiner Feinde Seel; sonder
vmb Verstande vnd Weißheit
das rechte zu erkennen: Siehe / so
hab ich gethan nach deinen Wor-
ten / vnd ich hab dir ein weißes /
vnd verständiges Herz geben /
das deines gleichen vor dir nicht
gewesen / vnd nach dir nicht auff-
kommen wird. Vnd diese Bitt hat
Gott dem Herrn also gefallen / daß er ih-
m nicht allein die begehrte Weißheit mit-
getheilt / vnd zwar also reichlich / wie jetzt ge-
sagt / sondern darneben auch noch mehr /
nemblich auch das / was er nicht begehrt /
dann es folget: Vnd was du nicht be-
gehret / hab ich dir geben / nemb-
lich Reichthumb / vnd Ehr. / daß
deintes gleichen keiner vnder den
Königen gewesen ist in vergange-
nen Zeiten. Auff diese Weiß wird der
Herr auch mit dir handeln / wenn du dir
die wahre Weißheit / in welcher alle Tugen-
den vnd Vollkommenheit bestehen / von

GOTT begehren wirst / ohn alle zeitliche Ehr
vnd Ruhm / dann wird er dir nicht allein
die begehrte Tugend / dar auff du deine Au-
gen geschlagen / sondern auch bey dem
Menschen Ruhm vnd Ehr ertheilen.
Beydes wird dir widerfahren / wie wir
dann vor Augen sehen / daß die Vollkom-
mene so wol vor Gott / als vor den Men-
schen werth vnd Ehrwürdig seynd. Son-
sten hette der Herr vnrecht geredt / vnd
vns versprochen / daß der werde erhöhet
werden / welcher sich demüthiget: vnd je
mehr die Ehr verachtet werde / je näher sie
vns nachgehe wie der Schatten dem Men-
schen. Die Luftspringer aber vnd Ehrbe-
gierigen je mehr sie sich mit eyerler Ehr an-
füllen / je weniger sie ersättiget: je höher
sie steigen / je tieffer sie ernidriget werden.
Dann alle halten sie für hoffärtig / für ver-
würrer des Friedens im Geistlichen
Stand / vnd für solche Menschen / welche
wehrt seyn daß sie als faule / stinkende
Glieder von dem gesunden Leib des Dr.
dens abgeschnitten werden / damit sie den
mit ihrem Siffte nicht anblasen vnd verüb-
gen.

Luc. 14.
1 & 18.
14.

Wie wir dann (damit ich zu meinem
Vorhaben widerumb komme) in dem
Geistlichen Leben weit vnd frembd von al-
ler Hoffart / vnd Ehrgeiz seyn sollen: al-
so sollen wir auch vns der absonderlichen
Freundschaft mässigen / damit nicht der
Spruch des Apostels Pauli auff vns kön-
ne gedeutet werden: Ich zwar bin Pau-
li / ich aber Apollo / vnd ich Ce-
phe. Dann dieser Spruch würde mit
Wahrheit in vns plag haben / wann einer
wolte also reden: Ich höre vnder diesen
oder jenen Obern nicht / sondern vnder
meinen / diesem bin ich verbunden / keinem
andern.

1. Cor. 1.
12.

ant ern. Wir bedürffen in der Societät keiner Patron / keines andern Günst / keinen haben wir noch zu schmeicheln. Wir begehren ja keine Burgermeister zu Rom zu werden / daß wir umb die Stimm dieser vnd jener bitten vnd anhalten müssen / oder diesem oder jenem die Hände küssen: diß allein ist vnser Zweck vnserer Seelen Heyl zu gewinnen. Halte dich ein guter Geistlicher zu seyn / thue das darumb du in Orden eingetretten bist / vnd es wird dir nichts mehr vonnöthen seyn / als Goet allein. Ein solcher kan Fried vnd Ruhe im Ordensstandt finden; jene aber / wie sie selbst müssen bekennen / haben nimmer Ruhe. Willich solte sich ein Ordensperson schämen ehrgeiziglich anderer Hülf zu betteln: nach anderer Leut wincken vnd willen sich zu lencken / andern schändlich zu schmeicheln / damit er von ihnen ein wenig erhebt werde: diß schmeckt ja nach einer grossen / stinckenden Invollkommenheit / vnd Schwachheit im Geist. Ein Haus daß man vnderstützen muß / ist sehr bauwällig: ein Baum den man mit Stiepen vndersetzt / ist schwach oder hat geringe Wurzeln: also ein Geistlicher der sich auff andere Achseln lehnet / vnd von einem jeden will getragen / oder erhebt seyn / der hat geringe Wurzeln im Geistlichen Standt gelegt. Dahin gehet die Ermahnung vnseres Ehrwürdigen Patris Generalis Claudii / zu den studierenden / daß ihrer keiner den Alten Vätern / als Patronen soll anhangen / vnd sich auff ihr Ansehen / Günst vnd Hülf verlassen: Wie er dann auch den Patribus befehlet / sich solcher nicht anzunehmen / viel weniger mercken zu lassen / daß es ihnen gefalle von den Jüngern ersucht / vnd umb Vor-

Aquaviva
in Instit.
Scholasti.

schub erbitten zu werden / sollen auch dieser keine Dienst / noch Hülf im geringsten leisten / oder versprechen. Keiner soll vnder den Altisten ihm für ein Ehr halten / daß ihm andere nachgehen / vnd Hülf erbitten: hingegen sich betrüben / daß man ihnen nicht dißfalls erkennet / als ob er zu streng / zu Gravitetisch / oder Unfreundlich wäre / zu solcher abhandlung. Diß ist allem ein Lob / wann die Unverständigen klagen / es wolle sich der oder dieser ihrer nicht annemen. Dann hiemit zeigen sie an / daß diese / als wahre vnd rechtschaffene Geistlichen von Verschändeln sich enthalten / vnd nichts zu thun begehren / was dem Standt zu wider ist. Wolte G. D. daß diß einig / vnd allein diese Klage vber vns alle ergelenge.

Das XX. Capitel.

Von der dritten Art der schädlichen Einigkeit im Ordensstandt.

Die dritte Art der Zusammenrottierung böser gemachter Freundschaft im Stand / ist viel ärger als die vorige / vnd der Brüderlichen Einigkeit vnd Lieb noch mehr zu wider / wann nemlich etliche PrivatPersonen sich verbinden / vnd einig werden dürfen / daß sie etliche Satzungen des Ordens zu verändern / oder was von den Alten löblich angeordnet / auffzuheben / vnterstehen. Diesem bösen Vorhaben füget der H. Bernardus recht zu die wort im hohen Lied Salomonis: **Die Kinder meiner Mutter haben wider**

Serm. 29
in Cant.
Cant. 1. 5.

wider mich gestritten. Wie sich die Kirch wegen eingenommener Schmach vnd Unbilligkeit von ihren Kindern beklagt / nit daß sie gedencke / wie viel vnd grosse Schmach vnd Verfolgung sie von den Heyden / Tyrannen vnd Juden erlitten: sondern (spricht er) diß Klage vnd beweinet sie außrücklicher / was sie vnder verschiedlicher empfindet / vns hiemit ermahnde daß wir vns woll vnd wachsam hüten vor den innerlichen Hauffspaltungen vnd Ubeln / welche im Gemüth erzogen vnd vollbracht werden. Wie nun obgesagte Klage von der Kirchen Gottes gebraucht wird gegē ihre spaltige Glieder / eben also können wir dieselbe auff den geistlichen Stand deuten / welcher das fürnehmste Glied der Kirchen ist / vnd auff gleichen Paff einher tritt seuffzend vnd klagend: **Die Kinder meiner Mutter haben wider mich gestritten / die welche ich erzogen / im Studiren ernähret / vnd mit grossen Unkosten vnd Arbeit zu gelehrten Männern gemacht: die / sprich ich / haben ihre Waffen welche sie von mir / die Welt zu bestreiten / vnd die Seelen zu Gott zu gewinnen / empfangen / wider mich gewendet / vnd mich ihre Mütter bestritten.** Sehe nun emer vnd bedencke was diß für ein Schmerz sey. Nicht Wunder ist es aber / daß solches zum Zeiten sich begibt / weil es sich auch noch bey Leben des heiligen Francisci in seinem Orden erregt / vnd die Kirch selbst zum Apostelzeiten hat solche Verfolgung erlitten / da ihre eigene Kinder vnd newgeborne Söhne sie mit Ketzerey vnd newerdachten Irthumben verfolget haben. Die Glieder müssen nicht besser seyn / als das Haupt / Christus hat den

Beg der Verfolgung vnd Arbeit getreten / dem muß die Kirch nachfolgen / damit sie durch das Feuer des Leydens / wie das Goldt im Schmeltz Ofen gesäubert vnd geläutert werde. **Es müssen Ketzerey seyn / spricht der Apostel: damit auch die / so auffrichtig seynd / offenbar werden vnter euch.** Und der Herr selbst: **Es müssen Ergernuß kommen / so wol in dem Geistlichen Leben / als in der Kirchen Christi / dann es kan nicht anders zugehn / weil wir Menschen seynd / aber wehe dem Menschen / durch welchen Ergernuß kompt / es were besser / daß der Mensch nie geboren were.**

Wider solche obengenannde Verbünd. müssen im Geistlichen Stand schreibt der H. Basilus sehr scharpff / vnd spricht: Wann etliche von andern freywillig getrennt vnd abgesondert in der Gemeinde vnter sich absonderliche Gemeinschaft halten / ist diß ein schädliche Freundschaft / ein Aufruhr / ein Spaltung / vnd gewisses Zeichen der Unfrömbkeit deren / die sich also rottirē / vnd zusammen schlagen. Diese stifften der Religion ohn Zweifel ein grosses Ubel / was sie vnderstehen sich deren Fundament / Satzungen / vnd Gebräuch zu ändern / oder zu verfälschen / auch im Schein einer guter Reformation vnd Besserung. Derhalben vermahnet der H. Basilus / daß solche nach der Regel Christi erstlich in geheim / darnach öffentlich sollen gestrafft werden / wann diß nit fruchtet / soll er dir seyn wie ein Heyd / vnd Publican / der von dem Leib / als ein böses Glied / abgeschnitten / damit die gesunde Glieder nit angezündet werden. Wie auch vnser H. Stifter Ignatius

1. Cor. 11.
19.

Matt. 18.
7.

In Const.
Monast.
c. 30.

Matt. 18.
17.

2. p. cōd.
c. 2. D. &c
8. p. c. 1. 5.

eben diß befehlt in seinen Sazungen / welches er Zweiffels ohn von dem H. Apostel Paulo gelernt / der da spricht: **Wolte Gott daß abgesehritten würden die euch betriben.** Dann ein faules engündtes Glied soll billich abgesehritten werden. Damit aber diß Ubel (welches zwar an ihm selbst seines Biffis wegen wol zu erkennē ist) noch besser vermerckt / und in acht genommen werde / wollen wir etwas weiter davon handeln und einige Ursachen vorbringen / darauß zu sehen seyn wird / wie billich wir ab diesem Laster sollen ein Abscheu haben / und solches mit Schrecken und Furcht vermeiden / und in vnserer einmal wol angefangener und vielmal bekehrter weis zu leben beharlich bleiben. Alle geistliche Ordensstānd seynd nicht von den Menschen erstlich / sondern von Gott angeordnet / daher alle Sazungen / und was zu deren Erhaltung gedeyet / nicht sollen angesehen werden / als seyen solche Menschenend / oder von etwan einer Privatperson also gestellt oder beschrieben / sondern als Gottes Ordnungen und Sazungen / welcher den H. Franciscum zu seines / den H. Dominicum zu seines / andere zu ihrer Ordensstuffer erwecker hat / also hat er auch zur Anordnung / und Versammlung der Societät Jesu den H. Ignatium beruffen / und allen diesen Ordensvätern seinem Stand gemässe Regeln / und Sazungen eingegeben / dardurch ein jeder die seinige zur Ehn Gottes anführen / und das vorgesezte Ziel erhalten möge / welches sie auß sich selbst nicht hätten können zu wegen bringen. Dann Gottes Werck seynd vollkommen. Daß dem also / vernehmen wir auß einer Antwort / welche der H. Ignatius dem Ehrwürdigen Pater Lain ein mal geben / daß er nemlich die wesentliche und vornembste Hauptstück in den Sazungen von **Godt** dem **Heord** habe / als der ein Urheber / und Erwecker dieser Societät ist. Eben diß erscheinet auß der Weis und Manier / welche er gehalten / da er diese Sazungen und Regeln beschrieben hat. Wie viel Gebett / wie manchen Thran werden ihn jede und alle Schrifften / und Wort gestanden haben / weil wir lesen / daß er umb ein Stück derselben (ob nemlich er solte zulassen / daß die Kirchen oder Heiligtumb vnserer Professhāter jährliche Renten möchten haben / oder nicht) da doch diß kein Haupt oder Grundstück vnserer Gesellschaft ist / viersig ganger Tag lang das Ampt der H. Mess gehalten / und dem Gebett viel fleißiger obgelegen / damit er möchte vom Himmel liecht / und Gnad erlangen / der Sachen recht zu thun und zu rathen. Daher erscheinet auch / wie fleißig und oft er **Godt** vnserer Sazungen hab vorgetragen / wie oft er mit **Godt** zu Rathgangen / und wie grosses liecht ihm der **Heord** werde ertheilet haben / daß er diß angeordnet / welches zu seiner höchsten Ehn am meisten gereichen thät. Diß hab ich auß meinem Hirn nicht erspinnen / und freventlich dahin geredt / als ob ich vnser Sach aufruffen und vor andern wölte rühmen: **Wir haben ein größeres Zeugnuß als diß / spricht Paulus /** welches wir ja nicht sollen verschweigen / dann an diesem Grund ist vns sehr viel gelegen. In den Franciscaner Chronicken finden wir / wie der H. Franciscus mit zween seinen Befelken auß den Berg Carnarum /

L. b. 5. c. 1.
vira S.
Ignatii.
Lib. 4. c.
2.

Joan. 36.

Hilf. Mi.
nar. p. 1.
3. c. 7.

narümt / nicht fern von der Stadt Reate
gestiegen / auff daß er daseibst in Ruhe vnd
Einsamkeit seine Regeln / vnd Ordnun-
gen möchte verfassen / Päßstlicher Hey-
ligkeit vorlegen vnd darüber Apostolischen
Wolgefallen vnd Bestättigung begehren/
weil sie bißhero ohne schriftlichen Schein/
allein mit blossen Worten des Pabsts In-
nocentii waren gütgeheissen worden. Auff
diesem Berg hat er 40. Tag vnd 40.
Nacht in Wasser vnd Brod gefasset/ vn-
ablässig gebetten / vnd also sein Regel be-
schrieben / wie es ihm GOTT vom Himmel
offenbahret. Diese Regel also beschrie-
ben / hat der H. Mann vom Berg seinem
Vicario Generali mit Nahmen Frater
Elias einen sehr verständigen vnd gelehrten
Mann nach der Welt auffzuhalten geben/
welcher sie auff so tieffer Demuth / Ver-
achtung vnd Armuth gegründet / besun-
den / daß sie ihme nicht zum besten gefal-
len / vnd also in Haltung der selben nach-
gelassen / damit nicht die / sondern was
anders seinem Sinn angenehmer / vnd
bequemer / von Päßstlicher Heyligkeit
auffgesetzt würde. Franciscus aber wol-
te mehr vnd lieber dem Göttlichen Wil-
len / als der Menschen Gutachtung fol-
gen / begabe sich abermal auff seinen Berg
in ein kleine Zelle / fasset vnd bettet 40.
andere Tag / wie zuvor / damit er den
Willen GOTTes von seiner Regel verneh-
men möchte. Als diß Elias vermerckte / vn-
terfinge er sich solches zu hindern / brachte
etliche Bräder / vnd gelehrte Personen
seines Ordens zusammen / vnd hielte ihnen
die scharpffe Regel / welche Franciscus be-
gehrete einzuführen / vnter Augen / als
welche sie nicht halten könten. Diese spra-
chen Elias / als den General Vicarien

an / zu Francisco zu gehen / vnd in ihre
aller Nahmen ihme zu sagen / wie sie nit
gemeynd diese Regel anzuloben / vnd zu
halten. Elias aber wolte diese Botschafft
allein nicht auff sich nehmen / begehrete
von den andern einen guten Teystand
vnd giengen also sämpentlich auff den Berg/
bis zu der Zellen / auß welcher er Fran-
ciscum ruffte. Der H. Mann erkante die
Stimm Elias bald / trat herfür / vnd er
sah die Menge der Bräder / vnd sprach:
Was sollen diese ? er antwortet / vnd
sprach / es seynd vnser Miniſtri / welche
gehöret / daß ihr ein neue Regel ordnet / be-
fürchten sich / sie möchte ihnen zu streng
fallen / darumb sagen sie rind auß / sie
wollen damit nicht verbunden seyn. Für
euch soll sie seyn / sprechen sie / vnd nicht für
vns. Da niere Franciscus nider auff die
Erde / erhebre seine Hände zu GOTT vnd
sprach: Sagte ichs nit Herri / sie wür-
den mir nit glauben. Und nimb war eine
Stimm fielen als bald vom Himmel / die
sprach: nichts ist dein in dieser Regel / mein
allein ist / was darin begriffen wird / ich
wil sie dem Buchstaben nach / dem Buch-
staben nach / dem Buchstaben nach / ohne
Gloß / ohne Gloß / ohne Gloß gehalten ha-
ben. Ich weiß wol / was die Menschliche
Schwachheit vermag vnd wie ich deren be-
reit seyn zu helffen. Welcher sie nit halten
wil / der gehe hinauß / vnd laß sie andere hal-
ten. Darauf fehrte er sich zu den Mini-
stris vnd sprach: Habt ihrs gehört ? Habe
ihrs gehört ? Habt ihrs gehört ? Wolt ihr/
daß ich diese Stimm noch einmal begeh-
re ? Da erkanten Elias vnd die andere
Bräder ihre Schuld / jaghafft / forchtſam /
vnd erschrocken / giengen heim / vnd
niemand

niemand wolte dem H. Vatter ferner was emreden. Der H. Mann aber vollführte seine Regel / eben auff die Weis / vnd mit solchen Worten / wie ihm der H. v. x. zu vor offenbahret hat. Diese Regel truge er darnach Päßstlicher Heyligkeit / Honorius dem dritten dieses Nahmens vor / welcher nach erkantter höchster Armuth vnd Strenzigkeit / so in der vorgesagten Regel gesezet ist / mit dem H. Francisco discurrete / vnd etwas dargegen einwerffen thäte / aber Franciscus sprach / allerheiligster Vatter / ich hab nit ein einzigs Wort auß meinem Kopff erdichtet / Christus der H. v. x. hat sie zusamen gesezet / vnd also geordnet. Welcher allein am besten weiß / was zur Seelen Heyl / zum Wohlstand vnd Nutzen der Brüder / vnd erhaltung des Ordens tüchtig seye. Er weiß auch vnd sihet alles / was der gangen Kirchen / vnd diesem vnserm Stand dermal eins wird begegnen / derohalben wil oder soll ich nichts darin ändern.

Nach dem ist der Obriste Hohepriester durch Gottes Eingeben bewegt / dem H. Francisco zu willen worden / vnd hat den Orden mit Apostolischen Schrifften bestättiget mit solchem Anfang: Ad perpetuam rei memoriam, &c. Also pflegt der glütige Gott den Ordensstiftern einzugeben die Regeln vnd Sazungen / wie er eben auch dem H. Ignatio gethan / wie wir dessen noch ein glaubwürdigers Zeugnis haben / welches von Päßstlicher Heyligkeit schriftlich verfasst / mit Bley vnd Wachs versiegelt worden. Dañ der Pabst Gregorius der XIII. seligster Gedächtnis in einem Apostolischen Schreiben welches anfahet: Ascendente Domino: vnd

Quanto fructuosius, da er vnfers Lebens vnd Stands eigenschümlichen Grund vnd Fundamenten erzelet vnd sonderlich dar in etwas beschwärlichs möchte vorfallen / darüber dann etliche in / vnd außser der Societät allbereit gemurret / vnd geklaget / seze er diese Wort: Derohalben hat Ignatius auß Götlichem Eingebert den Leib der Societät in gewisse Glieder vnd Ordnung also wollen abtheilen. Was kan klärlicher / vnd glaubwürdiger gesagt werden / als wanns vom Apostolischen Stul vnd Macht also außgesprochen wird.

Nach dem nun diß also gesezet / kommen wir zu vnserm Vorhaben / vnd wollen vnser Redde zu denen wenden / welche besondere Notten vnd Zusammenkunft anstellen / oder solche zu versamen begehret / damit sie die Grundpfeiler vnd Hauptpuncten des Ordens / möchten umbstoßen oder zerbrechen / vnd also reden: Was höre ich? soll wol einer seines Kopffs / vnd Urtheils also steiff vnd vermessenn seyn / der sich wolte hören lassen / der H. Ignatius hab in seinen Sazungen keinen rechten Anschlag gehabt vnd die rechte Strasse nit gehalten? vnd solte besser seyn / ein solche Van zugehen / welche mich bedünckere kurer vnd besser zu seyn? Könnte auch grössere Unsinnigkeit / vnd vergessene Grobheit erdacht werden? Ein Ungeheuer oder vngereimte Sach / welche nicht sehr bekandt ist / kan auß der andern so etwas bekant ist / erklärt vnd abgenommen werden. Auß den grösten Ubeln vnd Sünden in der Christlichen Kirchen / ist Kezerey / will alhie doch nicht disputiren / ob ein grösser Sünd zu finden sey / weil der Haß gegen

gegen Gott viel lästerhafter ist / welcher vnd dergleichen mehr in der Höllen / als auff der Welt zu finden. So sprich ich dann / es sey vnter allen Sünden / welche die arme Menschen gemeinlich zu begehren pflegen / die Kezeren die grösste / vnd diß sage ich sehr billich vnd wol; weil sie / ohngeacht sie den Grund vnd Bodem des ganzen Christlichen Glaubens vnd andere zum Gottes Dienst gehörige Stück vmbwürfft / noch die grösste Hoffart in sich begreiffet / dardurch der Mensch getrieben / so viel von sich selbst hält / vnd so vermessenlich auff sein eigen Urtheil vnd Vermunft bauet / daß er warhaffter zu seyn glaubet / was er erdichtet / als was die ganze Christliche Kirche anbefohlen zu glauben: was in so vielen allgemeinen Versamblungen / darbey sich alle Heilige vnd Gelehrte Männer auß der ganzen Welt fast befunden / geordnet worden. Und was so viel tausend Martyrer mit ihrem Blut / mit so viel Wunder vnd Zeichen bestärtiget vnd bezeuget haben. Wie kan ein grössere Hoffart / ein vermessenere Thorheit seyn / als sagen wollen / ich will vnd soll bessern Glauben zu stellen dem / was mir heynd zu Nacht geräumet / oder was der Gottschändige / vnreine Martin Luther / der Abtrinnige Mönch / der verbubte / vnd verharnte Böswicht: oder der Ehebrecher vnd Teuffelschüler / Calvinus oder Zwinglius auß seinem Hirn / oder des Satans eingeben / erspinnen / vnd gelehret hat? Auff gleichem Tritt gehen daher die jenige / welche ihre Meynung vnd Urtheil / dessen Schriften vorsezen / welchen Gott der Herr nun Haupt vnd Stifter eines geistlichen Stands außgewehlet hat. Wie

ists doch möglich daß etliche solten gefunden werden die ihre Träum vnd Inbildung für besser halten / als dessen Sazungen / welche vom Himmel der heilige Geist ihm hat eingeben? Wie soll dann Gott dem seligen Vatter Ignatio / seiner Gesellschaft Fürsten / vnd Stifter / den guten / richtigen Weg die Gesellschaft in allem guten vnd Wolstand zu erhalten / nicht gezeiget haben / vnd du allein hast solchen gezeiget offen? Diß allein soll dir gang fern zu erkennen des Teuffels arge List vnd Verführung / die er an dir über / in dem er dich gern wolte zum Verzeug vnd Mittel gebrauchen / daß die Societät in sich selbst betrieger / der Fried vnd Einigkeit gebrochen / vnd weil er sie über alle massen hasset / ganz nidergerissen würde. Es möchte mir aber e ner begegnen / vnd sprechen / ich suche nichts anders / als ein gute Reformation oder Besserung des Ordens / ich begehre den geistlichen Ordensstand ja nicht zu verderben. Ach du wirst betrogen lieber Bruder mit diesem falschen Schein vnd Bohn / es verbindet dir der Teuffel der Vatter aller Lügen die Augen / vnd ist diß dein Thun nichts anders / als den Stand verderben / nicht reformiren / oder bessern.

Diß will ich nicht anders gesagt oder verstanden haben / als warhafftig: Dann welcher eines Ordens Verbesserung begehret / der suchet vnd begehret nichts anders / als das der Orden in seinen vorigen Wolstand / ersten Enffer vnd Schwanz gebracht werde / in welchem man allgemach etwas nachgeben / vnd daß die erste Regeln vnd Sazunge des Stifters vollkömlich vnd gänzlich gehalten werden.

Coar.
Andr. in
Luthero
casto &c.
Serarius
de Lu-
theri ma-
gistro,
Wleberg
in vita
Luth.
Bolsecus
in vita
Calvini
&c.

Alph. Roder. 1. Theil.

Wb Diß



Dies ist ein heiliges vnd nütliches Werck / vnd von vielen ihres Stands Liebhabern vnterfangen / vnd ins Werck gericht worden. Aber die Weis / Manier vnd ersten Weg / (wie sie vnserm ersten Vatter von GOTT seynd angeben worden) wollen verfahren / vnd eine ander Form gießen / das heist nicht die Religion reformieren / sondern verderben / auß seinem Sinn / nach seiner Meinung / seines Gefallens ein newe / vnd der vorigen vngleiche auffbringen / wie droben Bruder Elias mit des heiligen Francisci Regel zu thun angefangen.

Sess. 28.
de refor.
regul. c.
16.

Als zu Trient in allgemeiner Versammlung der Christlichen Hirten vnd Gelehrten / vnter den heiligen Vätern von der Reformation der Ordensstände gehandelt ward / vnd etliche Befelch solcken beschlossen werden / hat der Ehrw. Pater Jacobus Laynes, vnserer Societät General / vorgebracht / daß solche Reformation nit möchte auff vnsern Standt geendet werden / weil er noch new / vnd von andern Orden vnterscheiden were / auch viel vnd weit andere Weg hätte / ihre Zweck vnd vorgeseztes Ziel / zu Ehren GOTTES zu erlangen / welche doch von Päpstlicher Heyligkeit newlich gut geheissen wären. Zu dem wäre sie / die Societät GOTT lob / noch nicht von ihrem ersten Eyffer / vnd Flor abgefallen / vnd die erst eingefeste Weis zu leben noch gang / vnd möchte also durch den Schein einer Reformation mehr verderbt als gebessert werden. So hat diese Ursach ihm das heilige Concilium gefallen lassen / vnd solches mit folgender Clausel versehen: Durch dieses begehrt die heilige Versamb-

Sess. 25.

lung nichts zu erneweren / oder zu verbieten / daß nicht die Geistlichen der Societät Jesu / ihrem Standt gemäß / vnd von Päpstlicher Heyligkeit GOTT dem Herrn / vnd seiner Kirchen dienen möge. Will also das Gebot von Reformation des Ordens / auff vns nicht verstanden haben. Siehe das H. Concilium zu Trient / will an den Regeln / Satzungen / vnd Ordnung der Societät Jesu / welches GOTT dem H. Ignatio eingegeben / vnd der Obrieste Christen Hirt bestättiget hat / nichts ändern oder newern / ja spricht alles wol vnd gut / bestättiget vnd erhält alles : Und du vnderstehst dich weis nit auß was menschlichen Bedencken vnd Ursachen / nach deinem Hirt etwas zu ändern / oder gar zu verderben ?

Viel löblicher / vnd Ehrerbietiger hat von diesem vnsern Institut gehalten vnd geredt / der Hochwürdige Herr vnd Cardinal zum heiligen Kreuz / Marcellus Corvinus / welcher nach der Zeit Römischer Bischoff / vnd Marcellus der ander / ist genennet worden. Dieser / (wie wir im Leben des H. Ignatii lesen / vnd vnserm Vorhaben fast dienlich ist) hat ein wenig zuvor / che dann er den Päpstlichen Sant besaß / mit dem Pater Martin Darius einem fürtrefflichen Theologo vnserer Societät / ein Gespräch über die Regel gehabt / welche vns verbietet / außser der Societät / einige Würden oder Ehrnämpter annehmen / es sey dann daß vns darzu der Gehorsamb vermöge vnd zwingt / bey straff obligender grosser Sünde. Dann so gar gestattet man dem General nicht / solches zu zulassen / wie dann ein eygenes Schribt hievon bey vns

Lib. 3. 69

uns bräuchlich ist. Nun wolte dem Herrn Cardinal ja besser gefallen/ vnd zu grössern Ehr Gottes scheinen/wann man fromme vnd enfferige Bischöff auß der Gesellschaft erkiesete / in massen ein guter Bischoff / mehr Frucht schaffen könne im Weimberg des Herx/ als ein schlechter Priester. Zu diesem brachte er viel Ursachen/ vnd Bedincken für welche Slavus doch sein ablehnete/ vnd erwiese/ daß die Societät der Kirchen Gottes/ keinen angenehmen / vnd nützlichern Dienst thun könne / als wann sie ihre Keinigkeit vnd Demuth erhalte/ vnd also länger/ vnd sicherer Hülf vnd Dienst allen Dürftigen leisten möchte. Weil aber der Herr Cardinal auff seiner Meynung verbliebe/ vnd seine Ursachen für erheblich hielte/ sprach zu letzt Slavus: Wann ewre Hochheit durch keine Gegenlag oder Motiven/ von ihrer Meynung mögen abgeleytet werden/ soll vns doch das allein genug seyn/ daß also vnser seliger Stifter vnd Vatter Ignatius/ für heilsam vnd besser hat angesehen/ vnd vns also zu thun befohlen. Dar auff der Cardinal: Jetzt gib ich mich vnd gesehe/ daß ewre Meynung besser ist/ als die meine/ vnd ob ich wol beweis genug habe auff meiner seiten/ ist mir doch die Meynung vnd das gutachten Ignatii viel gefälliger/ als alle bedenecken/ welche beygebracht möchten werden. Dis erweiset die Nothdurfft selbst: Dann weil ihn der Allmächtige Gott außersüßet/ einen solchen Orden vnd Geistlichen Standt in Christlicher Kirchen zu pflanzen vnd auffzurichten/ vnd über den ganzen weiten Erdboden/ mit solchem gewünschten Dingen der Seelen/ fort zu pflanzen/ vnd mit solchem Geist

vnd Fürsichtigkeit zu regieren / wie wir sehen/ daß er bishero ist regieret worden / erscheynet warhafftig zu seyn/ (vnd ist gewislich anders nicht) er werde ihm auch Weis/ vnd Manier entdecket haben/ welscher massen er diesen Orden wolle erhalten/ vnd beschützen.

Ist dis eines solchen ansehnlichen Manns Urtheil von vnserm Institut/ vnd Regel gewesen/ was sollen wir darvon halten / welche in diesem Orden Kinder des Gehorsambs seyn wollen? Wann wir erkennen/ was vns die Regeln so ordentlich vortragen/ von dem/ der vns zum Führer vnd Vatter / Gott gegeben/ warum solten wir ihm nicht gehorsamen? weil wir fürnehmlich sehen vnd erkennen/ wie engentlich vnd offenbart diese seine angefallte Weis zu leben/ vnd darzu geordnete Weisheit von allen Römischen Bischöffen bis anhero/ wie weniger nicht vom ganzen allgemeinen Concilio zu Trient versamblet / ist bekräftiget vnd bestättiget worden. Wann dem dann also / vnd nicht anders ist / wer wolte ihm lassen zu Sinn oder Gedancken kommen/ der Societät Sagungen/ Weis/ vnd Manier darinn zu leben / auch im geringsten zu ändern? weil auch auff diese Meynung der weise Mann spricht: Überschreite die alte Kirchen / vnd Scheidstiege nicht / welche deine Väter gesetzt haben.

Auff daß aber dieser Vermessenheit/ vnd freventlicher Kühheit / ganz vnd gar begegnet werde / hat der Pabst Gregorius der XIII. in seinem Bewalts Brieff / dessen Anfang ist: Ascendente Domino, (denmach er der Societät Weis zu leben/ insonderheit aber die Stück / welche etli-

Prov. 12.
28.

den in d. h. missfallen / bekräftiget) in
Krafft des heiligen Gehorsams / bey
Straff des Geistlichen mit der That ge-
fälleren Banns / Untüchtigkeit / vnd Ver-
botts zu allen Aemptern vnd Würden /
ohne fernern Vorschub / verboten / daß
jemand sich was / ein Regel / oder Sazung /
er sey was Standts / Wesens / oder Anse-
hens er wolle / sich gelüsten lasse / richtig /
oder verdräherer Weiß / auch nicht vnterm
Schein der guten Meynung / nemblich
die Wahrheit zu erkündigen oder zu disputi-
ren / andere bestreite oder begehre in
Zweiffel zu ziehen. Wofern aber in einem
oder andern Zweiffel sollte vorfallen / will
er / vnd befihlet außdrücklich / daß oder die
Römische Päpstliche Heyligkeit selbst / oder
der General / oder die / welche an dessen
stade eigentlich hierzu geordnet / sollen dar-
über ersucht werden / kein anderet aber
soll sich in diesem Handel oder Inquisition
im geringsten einmischen. Eben diß / vnd
weitläufftiger hat gethan sein Nachfolger
Pabst Gregorius der XIV. in einer seiner
in Druck gegebener Bulla / deren Eingang
also lautet: Ecclesie Catholicae, &c. Weil
wir sehen / spricht ihre Heyligkeit / daß kein
geringer Schad des Geistlichen Wandels
Zucht vnd Vollkommenheit / auch ein
grosse Unordnung der ganzen Religion
aus dem zu befahren / wann etwas / (wel-
ches heiliger Meynung von den Stifftern
angeordnet / in gemeinen Versamblun-
gen von dem Standt selbst zum öfftern an-
genommen / vnd was mehr ist / von Apo-
stolischen Stuel / vnd Gewalt bestättiget /
vnd gut geheissen) vnter was für Schein
auch nicht allein geändert / sondern bestrit-
ten / vnd umbgekehret würde: So gebieten

wir allen vnd jeden / was Standts / oder
Wesens sie seyen / Geistlichen vnd Welt-
lichen / vnd Religiosen / ob sie auch auß
dieser Societät selbstn wären / in Krafft
des heiligen Gehorsams / auff Straff
des schon ergangenen Banns / Untüch-
tigkeit / vnd Unfähigkeit aller Aempter /
vnd Würden / mit Benennung aller
Stimm oder Wahl / die sie zu geben /
oder zu empfangen hätten / zc. Erneuern
auch hiemit vnser Vorfahren Gregorij
des XIII. hierüber außgangene Sazung /
vnd alle darinn begriffene Peen vnd
Straff / daß niemand ein Regel oder Ge-
säß der Societät Jesu / richtig / oder vn-
gefähr / auch nicht vnter dem Schein ei-
nes bessern / eines größern Enffers / oder
vnder andern Vorgeben befreite / oder
dem zuwider zu seyn sich gelüsten lasse.
Was ferner hiebey gefügt / ist sonderlich
zu mercken / wie nemblich nichts soll oder
mit Worten / oder Schrifften ange-
deutet werden / daß etwas in diesem In-
stitut soll zugefegt / oder abgenommen / oder
auch verändert werden / ohn allein soll des-
sen Macht haben ihre Päpstliche Heylig-
keit / oder nach ihm der Apostolische Nan-
cius vnd Legat / vnd der General Obriste
dieser Societät / oder endlich die Gene-
ral Versamblung auß den fürnehmsten
Personen der Provinzen / welche die So-
cietät in der Welt hat. Eben diß bestätti-
get / vnd erneuert auch Pabst Paulus V. in
seiner Bull / welche er zur Bestettigung
des Instituts / vnd Privilegien der Socie-
tät im Jahr 1606. geben / vnd gedencke
in sonderheit seiner Vorfahren Gregorij
des XIII. vnd XIV. vber diß gemachte
Constitutionen vnd gutheissen. Auß allem
diesem

diesem läst sich sehen vnd verstehen wie die
Sach so fast gegründet / vnd wol versehen
sey / welcher kein Mensch er sey ein Ley oder
Ordens Person ohne grosse Straff vnd
Verlust seines Heyls sich soll oder kan wi-
dersehen. Disß wollen wir mit eben selbi-
gen Worten beschliessen / mit welchen der
H. Apostel Paulus seinen Sendbrieff
an Corinthern endet / vnd spricht: **Endt-
lich / liebe Bräder / frewet euch /
seyt vollkommen / tröstet euch /
habt einerley Sinn / seyt Fried-
samb / so wird Gott der Liebe vnd
des Friedens mit euch seyn.**

2. Cor.
13. 12.

Erfreuen sollen wir vns / geliebte Väter
ter vnd Bräder / vnd frölich seyn / das vns
der Herr zu einem so Heiligen vnd voll-
kommenem Geistlichen Orden vnd
Standt beruffen hat. Wir sollen vns mit
Ernst fleissen aller Vollkommenheit nach-
zusetzen / vnd im höchsten Frieden vnd Ein-
igkeit zuerhalten / darzu soll einer den an-
dern annahmen / vnd beherz machen: Also
wirds geschehen / das Gott der Herr ein
Vrheber vnd Brunn aller Lieb vnd
Friedens bey vns allen bleibe
hie zeitlich / dort aber in
Ewigkeit.



Der fünffte Tractat.

Vom Gebett.

Das erste Capitel.

Vom Werth / Krafft / vnd Für- trefflichkeit des Gebetts.

Apoc. 1.
2. & c. 8.
3. 4.

Hom. 13.
in Matth.
in oper
impet

Guil. Pa-
rif in
Rhetor.
divina. c.
41.

Die Krafft / vnd fürtreffliche
Excellenz des Gebetts erweist
der H. Apostel vnd Evangelist
Joannes sehr klärlich / in seiner
Himmlichen Offenbarung / als er er-
sehlt / wie ein Engel mit einem gülden
Rauchfass vor dem Altar gestanden / vnd
Rauchwerck empfange / welches das Gebett
der Heiligen gewesen / daß er vor dem An-
gesicht des Throns Gottes auffopffere /
welches liebliches vnd wolriechendes Rauch-
werck auch zu Gott auff den Thron gestie-
gen. Diesen Ort erkläret der H. Chryso-
stomus / vnd spricht : Aus diesem kan man
abnehmen wie kräftig vnd hochfürtreff-
lich das Gebett sey / weil es allein in Heil-
ger Schrifft dem Rauchwerck / welches
auff Weyranch vnd andern wolriechenden
Gewürzen beyfamen gesetzt / verglichen
wird. Dann gleich wie ein wolvermishtes
Rauchwerck / mit seinem liebreichen Auf-
gang vnd Dampf des Menschen Hirn
vnd Haupt erquicket : also thut auch ein

wolgethanes Gebett bey Gott dem Herrn /
welchem es fast lieblich vnd angenehm ist : ja
auch die Engel wollen von diesem Geruch
leben / darumb hat ein jeder güldene Scha-
len / voll Geruchs / welches ist das Gebett
der Heiligen. Derhalben redet der H. Au-
gustinus also vom Gebett : was ist besser
als das Gebett ? Was ist vnserm Leben
nützlicher / was ist vnserm Gemüth süßer /
was ist in vnserer ganzen Religion höher /
als das Gebett ? Vnd der H. Gregorius
Nyssenus : Nichts auß allem / was
in dieser Welt geehret / vnd hoch-
geachtet wird / vbertrifft das
Gebett. Der H. Bernardus setzt noch
ferner hinzu / vnd spricht : Ob wol gewis /
daß die liebe Engel den Dienern Gottes
vnwiderlicher Weis gegenwertig bey-
stehn / daß sie die theils von den heimlichen
Nachstellung / vnd betrüglischen List den
Feinds bewahren / theils auch sie mit
eyffriger zudienen antreiben : so seynd je-
doch vns die himlische Frongeistern am
nächst / wann wir betten. Dis zuerwei-
sen / bringt er viel Zeugnis auß heiliger
Schrift / wie auß dem 137. Psalmen / da
David spricht : Vor den Engeln wil
ich dir lobsingn. Item die Fürstern
gien

Tract. de
miseric.
tom. 10.

De orat.
Dom.

Serm. 7.
sup. met.
& ep. 78.

Psal. 137.
2
Psal. 67.
26.

gingen mit vortzen an bey den Lobfängern / mitten vnter den Jungfrawen / die die Trummet (oder Paucken) schlagen. Welchen Der er also verftehet / als lieffen sich die Engel gern bey den Gottes Lobfingenden fänden / wie dann auch auß der Rede des Engels Raphaelis zu schliessen / da erz zu Tobia spricht: da du bettest mit Weinen / hab ich dein Gebett dem H^{er}ren vorgetragen. So bald das Gebett auß dem Mund des bettenden abgeheth / seynd die Engel zugegen / fangen dasselbe auß / vnd offernen dem lieben Gott / wie dir eben bestätiget der H. Hilarius: Die Engel seynd dem Gebett der Glaubigen vorgesezt / vnd offernen es Gott dem H^{er}ren täglich auß. Also werden wir im Gebett von den Engeln vmbtinget / seynd mitten vnter ihnen / vnd verrichten ihr Ampt / haben an zu thun auß der Erden / was wir im Himmel ewiglich thun werden / nemlich Gott loben / preisen vnd anbetten. Darumb seynd wir auch den Engeln lieb vnd werth / weil wir ihre Gefellen jeso seynd vnd in Ewigkeit seyn wollen / vnd also die Stelle der abgefallenen Gestir erfüllt werden. Der H. Chrysostomus redet von des Gebetts Fürreffligkeit vnd rühmet es fast sehr / doch weiß er kein grössere Fürreffligkeit beizubringen / als das ein bettender mit Gott dem H^{er}ren redet vnd vmbgeheth. Betrachte wie ein grosse Glückseligkeit dir sey zugelassen / spricht dieser Heilig: welche Glori dem Gebett vergönnet / mit Gott zu sprechen / mit Christo zu reden / wünschen was du wilt / begehren was

dir gefällig ist. Was dir für ein fürtreffliche Verwohnung vnd würdiges Gespräch sey / kan keine Zunge aussprechen / was für Nutzen vnd Guts vns dardurch zukomme / wissen allein die / so es gebrauchen. Dann / wenn die mit grossen H^{er}ren vnd Fürsten mit fürsichtigen vnd gelehrten Leuten dieser Welt stätig vmbgehn / ein merckliche Frucht gewinnen / vnd in Gelehrtheit / in Fürsichtigkeit / in guten Sitten fortschreiten / wenn auch die Fromkeit / vnd Tugend durch Verwohnen / vnd Vmbgehen an vns bleibe (wie das gemeine Sprichwort einhält / bey den Frommen ist man fromb: Was wird geschehen wenn wir vns im Gebett zeitlich bey G^ott befinden werden. Gehet zu ihm / nahe euch zu ihm / spricht David / vnd ihr werd erleuchtet werden / welches Liecht / welcher Nutz / was Guts wird auß solcher Gemeinschaft entstehen? Darumb spricht recht der heilige Chrysostomus / wir können durch kein ander Ding mehr oder besser in der Tugend zunehmen / als durch embsig / vnd fleissig Gebett zu Gott. Durch das Gebett zeucht des Menschen Hertz ein wunderbare Großmüthigkeit an / durchs Gebett beginnt er das Weltlich zu verachten / alles irdisch zu vbersteigen / mit G^ott sich vereinigen / durchs Gebett wird er den Engeln gleich / heilig vnd ganz vollkommen.

* *

Tob. 12.
12.

Cant. 18.
in March.

Lb. de
Orand.
Deo.

Pfal. 33. 6

Hom. de
Orat. &
in Pfal. 7.

Das II. Capitel.

Wie hochnößtig vns das Gebett sey.

Je tägliche/ vnd zwar armselige Erfahrung gibt vns gnug zuverstehen/ wie hoch vnnöthren vns das liebe Gebett sey/ dann weil der Mensch so vielen Fällen vnterworffen/ von so vielen vnd listigen bösen Feinden angeprenget/ auch grossen Mangel an Erhaltung Seel vnd Leibs erleidet/ kan er in solchem elenden Zustand kein anders oder bessers Mittel haben/ als allseit in allen Dingen bey Gott sein Zuflucht zunehmen/ vnd den von ganzem Herzen zubitten/ daß er ihme günstig vnd gnädig auf allen Nöthten vnd Gefahren helffe. Dis hat wol erkant vnd im Werck auch gethan der fromme König/ da er sich von Feinden vmbbringt befunden/ vnd gesagt: Weil wir nit wissen was wir thun sollen/ haben wir allein diese Zuflucht/ daß wir vnser Augen/ O Gott zu dir richten. Diweil wir denn auch also schwach/ dürfftig vnd arm seynd/ vnd nicht wissen was vns zuthun sey/ läst sich kein bessers noch heiffamers Mittel finden/ als zu dem lieben getrewen Gott die Augen erheben/ vnd von ihm das zerbitten/ was vns auf Schwachheit des Verstands vnd anderen Mitteln abgehet. Davon schreibt der Papsst Exlestinus in einer seiner Epistel/ vnd spricht/ zur Nothwendigkeit dieses Gebetts/ welche ich gern anzeigen/ weiß ich bessers nichts zusagen/ als was mein Vorfahr Zosimus frag weiß gesagt. Was ist oder

2. paral. 20.

c. 9. con-
erape-
lag. in
decretal.

kan für ein Zeit seyn/ in welcher wir Gottes Hülf nicht bedürffen? Darumb sollen wir vnser Beschirmer in allen Dingen/ in allen Sachen/ vnd Beschäftten erbiten/ vnd seiner Gnad begeren: dann es scheint ein grosser Hochmuth zu seyn/ daß die Menschliche Natur/ die doch so armselig vnd gebrächlich ist/ etwas von sich halte/ oder auff ihr selbstem barde.

Der H. Thomas/ da er des Gebetts Nothwendigkeit zuerweisen begehrt/ bringt wichtige/ vnd sehr feine Ursachen zu diesem Vorhaben für/ welche er auß den Heiligen Kirchlehrern Damasceno/ Augustino/ Basilio/ Chrysostomo vnd Gregorio genommen/ welche alle einmüthig lehren daß Gott von aller Ewigkeit her entschlossen den Seelen etwas auß seinem reichen himlischen Schatz zugeben/ dessen sie dürfftig seynd/ aber solches will er ihnen zu seiner Zeit durch kein andern Weg vnd Mittel widerfahren lassen/ als durch Hülf des Gebetts: auff welches einig Gebett er dann vieler Seelen Heyl/ Befehrung/ Erhaltung/ vnd Vollkommenheit gesetzt hat. Vnd gleichwie es ihm gefallen/ vnd also angeordnet worden/ daß das Menschliche Geschlecht/ vermittels des H. Estands/ solte vermehret werden: Item daß die Erde gepflüget/ besahmet vnd erbarret solte Frucht vnd Wein bringen: vnd das mit zuthun des Werkzeugs der Handwerkeren die Häuser selbst solten erhoben vnd auffgeführt werden: also hat es ihm auch beliebet/ viel Wüerkungen in dieser Welt durch kein ander Mittel/ als durchs Gebett zuverrichten/ vnd durch dis/ als ein Kalle oder Rohr seine vielfaltige Gnaden vnd himmlische Gaben auff vnser Seelen zugiessen. Eben dis ist/ was der Herr

2. 2. q. 82.
art. 2.
Li. 3. fid.
c. 24.
Lij. de
serm.
Dom. c.
7. & ser.
230. de
temp.
Hom. in
lu. mar-
tyr.
Hom. 3.
in Genes.
Lib. 1.
dial. c. 8.

Matt. 7. 7

Her im Evangelio verspricht: **Bittet / so wird euch geben / suchet so werdet ihr finden / klopfet so wird euch auffgethan werden: dann ein jeder der bittet / erlangt / der suchet / findet / vnd der klopfet dem wird auffgethan.** Das Gebett ist allein das Mittel / vnd gleichsam die heilsame Wasserführ / oder Kanal durch welche Gott ihme belieben lassen vnsern Nothwendigkeiten zu helfen / vnser Armut zu bereichen / vnd vnser Seelen mit allerley himlischen Gnaden / vnd Gaben zu erfüllen. Wie hoch vns dann vonnöthen sey zum Gebett zu greiffen / ist nun hell vnd klar wie der Tag. Deswegen vergleichen die H. Väter dasselbe nicht vnfüglich einer Kette / welche sich auß dem Himmel bis auff die Erden erstrecket / an welcher die Göttliche Gnaden gaben zu vns von oben herab auff die Erden gelassen / vnser Gemühter aber vnd Willen zu Gott außgezogen werden. **Diß ist die Keyter Jacobs / welche von der Erden bis an Himmel reicher / auff welcher etliche Engel auff die andern absteigen.** Der H. Augustinus nennet das Gebett ein Himmelschlüssel / welcher alle Thor / vnd Thür auffschleußt / alle Risten vnd Schänck darin die Schatz Gottes seynd eröffnet / vnd läßt keinen verborgen bleiben. **Das Gebett des Gerechten ist ein Schlüssel des Himmels / die Bitt steigt auff / vnd die Erbarmbd Gottes steigt hinab.** Von eben diesem heiligen Werck spricht er an einem andern Ort also: **Gleichwie das Fleisch auß den fleischlichen Speisen ernehret wird / also wird auß dem Göttlichen Wort / vnd Gebett der innerliche Mensch ernehret / vnd gespeiset: Welche**

Alph. Roder. 1. Theil.

Gleichnuß der H. Abt vnd Märterer Nilus mit mehren Worten auffführet.

Cap. 95.
de Orat.

Noch eine vnd zwar fürnehme Ursach haben die Heilige Lehrer / auß welcher sie schliessen / vnd erweisen theils den fürtrefflichen Werth des Gebets / theils auch dessen Nothwendigkeit zu vnserm Leben / vnd ist eben das / weil das Gebett das erste vnd kräftigste Mittel vnseren ganzen Stand des Lebens recht anzuordnen: auch alle Beschwerden / welche vns im Weg der Tugend könten begegnen / zu überwinden. Am Gebett / sprechen sie hangen alle die Richtung vnser Lebens / wenn das Gebett wol geordnet wird / ist auch vnser Stand des Lebens in guter Ordnung / vnd Bestand; wo es aber an dem solte er mangelen / mögen alle andere Ding auch nicht ordentlich vnd richtig hergehen. Daher spricht wol der H. Augustinus. **Wer recht betten kan / der kan auch recht leben.** Etwas denckwürdig hat von diesem der H. Joannes Climachus eins mals von einem Diener Gottes gehört / wie er schreibt / vnd soll dieser Gottselige Mensch also gesagt haben: **Auß dem Anfang des Tages zufrühe weiß ich zuerachten wie mein vbriger Tag beschaffen / vnd mir abgehn wird: als wolte er andeuten wann er des Morgens sein Gebett recht verrichte / werden ihm alle andere Werke des Tags auch glücklich ablauffen; im Fall er aber des Morgens im Gebett hinlässig sich verhielte / würde all sein Thun keinen guten Fortgang haben.** Was dieser von einem Tag gesagt / wollen wir von vnserm ganzen Leben recht verstehn. Dann keiner auß vns ist der diß nicht wird mercken / daß er nemlich den ganzen Tag vber wol gestelt vnd zu frieden sich befindet / wann er seinem Gebett mit Andacht obgelegen: als

Hom. 4.
ex 50.

Es

dann

Gen. 28.
12.

Serm.
226.

Lib. de
salut.
monit.
c. 18.

dann ist er großmüthig / frewdig / wol zu
 frieden / voller Gottseliger Begierden vnd
 Vorsatz / dessen er dem lieben Gott fleißig
 zu danken hat. Im gegen Fall aber wer-
 den wir vns faul vnd träg im Gebett erzei-
 get haben / wird alsbald alles vergehn / vnd
 zu boden sincken. Darumb spricht recht der
 H. Bonaventura ohn Fleiß des Gebetts
 ist aller Gottesdienst dürr / vnvollkommen /
 vnd zum Fall geneigt. Wann das Gebett
 vnderlassen wird / gehet alles zurück / in das
 Gemüth schleicht alsbald ein Lawigkeit /
 die Seel fahet an faul vnd träg / schwach
 vnd elend zu werden / verlehret die vorige
 Beständigkeit / vnd Kräfte / die gefasste H.
 Vorsatz vnd Gedank verschwinden: hin-
 gege aber erheben sich alle böse Neigungen /
 die Anmütungen werden lebendig / der ar-
 me Mensch fahet an sich mit eyreim gelüsten
 Geschwäg / Gelächter / Kurzweil / vnd
 andern Narretheyen zu ergessen / vnd was
 das ärgste ist / schleicht bey ihnen ein eyrele
 Ehr / Zorn / Hochmuth / vnd was der-
 dergleichen böse Sünden mehr seyn / welche
 sich zuvor / als tod erzeit / vnd gelegt hat-
 ten / die erheben ihre Häupter widerumb.

Deswegen spricht der Abt Nilus das
 Gebett soll den Religiosen seyn wie ein
 Spiegel / in dem sollen wir vns täglich
 gnugsamb anschawen vnd ersehen / was
 wir für Vnvollkommenheiten / vnd Män-
 gel haben / finden wir irgends ein Mackel
 oder Flecken an vnserer Seelen / will von-
 nöhten seyn / daß wir alsobald selbige ab-
 wäshen. In diesem Spiegel sollen wir
 auff die Tugenden auch Achtung geben /
 welche an Christo vnserm Herrn leuchten
 vnd glänzen / damit wir mit solchen auch
 vnser Herz vnd Seel ziehren / vnd besenen.
 Wol sagt der H. Franciscus von diesem

thun : die Gnad des Gebetts sol
 ein Religios am meisten suchen /
 vnd begehren / dann ohn dem ist
 im Grund keine Frucht in dem
 Dienst Gottes zuhoffen.

Vnter andern ansehnlichen vnd wich-
 tigen Sprüchen / welche wir im Le:en des
 H. Thomæ von Aquin lesen / finden wir
 auch diesen : ein Religios / der den Har-
 nisch des Gebetts nicht hat / ist ein vnbe-
 wapneter Kriegsknecht / leichtlich zu über-
 winden. Der H. Erzbischoff von Valens /
 Thomas à Villa Nova pflegt zu sagen /
 das Gebett sey gleich der natürlichen Hiß
 des Magens / dann wie ohne diese Hiß
 das natürliche Leben nicht kan erhalten
 werden / vnd die genossene Speisen keine
 gesunde Feuchigkeiten / Saft vnd Nu-
 zen im Leib bringen / wann sie aber gebühr-
 licher Massen gekocht vnd gemilert wer-
 den / wird der ganze Mensch erhalten /
 vnd empfangen alle Leibslieder ihre
 Kraft / lebhaften Muth / vnd Stärck
 ihre Wirkungen zuverrichten : Also ist
 das Geistliche Leben ohn das Gebett nit zu
 erhalten / durch dessen Hülf vnd Bey-
 standt aber wird der Geist gestärckt / vnd
 empfaht Gnad alle Werck / Gebett / vnd
 auffgelegte Befelch vom Obern wol vnd
 ordentlich zuverrichten / ist auch wol bereit
 alle vorfallende Beschwerungen / vnd Ar-
 beit anzugehn. Dann durch die Hiß des
 Gebetts wird alles in ihm verköcht / alles
 leicht gemacht / vnd ist nichts daß der See-
 len nit soll zu Nutz vnd Fortgang in den
 Tugenden gedenen. Im Gebett / wo-
 fern diß gebührmäßig gebraucht wird /
 lassen sich Mittel vnd Arzney gnugsamb
 finden / durch welche wir in allen Ver-
 schungen gestärckt / im Geistlichen Leben
 Stande

Standt vnd Vollkommerheit erhalten werden. Befindet sich dann einer im Gehorsamb zu langsam / in Haltung der Regeln zu verdrossen : oder vermerckt / daß er im Guten abnimpt / die böse Neigungen aber wachsen : oder sonst ein schwacher Zustand sich mit ihm begibt / der verfüge sich alsbaldt zum Gebett / in dem wird er durch Gottes Gnade gnugsame Hülff / Trost / vnd Bestandt finden. Ja wann du auch im Gebett selbst erkaltest / vnd nachlässiger wirst / wird dir durch kein ander Mittel als durchs Gebett wider geholfen werden. Das Gebett ist ein Arney wider alles Übel / vnd hilfft das enffrige Gebett dem erkalten selber / derhalben es nicht vnfüglich einer Hand verglichen wird / dann gleich wie diese dem ganzen Leib / vnd ihr selbst behülfflich / arbeiter daß der ganze Leib ernehret / befeidet / vnd wol gehalten werde / vnd bringt zu wegen / was der Seel / dem Leib vnd allen Gliedern / auch ihr selbst vonnöthen / also thut auch das Gebett. Im Fall auch eine Hand schwach oder verletzet / heilet sie die ander / ist eine besünder vnnsauber / wäschet sie die ander : ist eine kalt / erwarmet sie die ander / vnd wird leslich alles durch die Hand verrichtet : also ist das Gebett allein zu allen Dingen nutz vnd notwendig.

Das III. Capitel.

Daß Gott vns diß fürtreffliche vnd notwendige Stück so leicht gemacht / seynd wir ihm schuldig zu dancken.

Der Vernunft ist an ihm selbst gemäß / daß wir dieses Orths die größe

vnd sonderbare Genad erkennen / welche der gürtige Gott vnd Herr vns gnädigst ertheilet hat / daß nemblich / ein solches vnd fürtreffliches Ding / zugleich auch ein sonnstliches vnd vns nödtigs Ding / wie das Gebett ist / er vns so leicht gemacht / daß wir es wo / vnd wie oft vns beliebt vnsers gefallens mögen gebrauchen. Wie diß Psal. 41. 9. dann wohl vnd mit Danck erkennet der Prophet David / vnd spricht : Bey mir oder in meiner Gewalt / spricht er / ist das Gebett / welches ich zu Gott meines Lebens Vrheber thun soll / dessen Thor der Barmhertzigkeit steht mir immer offen : keinem werden sie verschlossen : ihm ist allezeit gelegen vns gutes zu thun / er gibt sich bey allen an / vnd bittet von vns / wir sollen etwas von ihm begehren. Diß wird durch ein feine Gleichnuß noch besser verstanden werden : Wann der gerechter Gott einmahl in Monats frist vns Gewalt / vnd Erlaubnuß gebe / frey vnverhindert / zu ihm zutretten / ihn ansprechen / vnd wolte seine Dhren alsdann gnädigst vns zuhengen / auch begehrete Gnaden / vnd Wolthaten ertheilen / solte das von allen viel zu achten seyn / weil ja solche Genad auch jeso an einem König löblich ist : Wie viel höher sollen wir die Göttliche Güte erkennen vnd preysen / der vns nit einmal allein im Jahr / oder jeden Monat : sondern alle Tag / ja alle Stund des Tags seine Dhren vns offen hält / seine Genad vnd Wolthaten erzeiget ? Des Psal. 54. 18. des Morgens / vnd zu Mittag will ich erzehlen / vnd verkündigen / des Herrn Lob / vnd mir erzeigte Wolthaten / alle Zeit / Augenblick vnd Stund /

frühe vnd spat / will ich zu ihm betten vnd er soll mein Stimm erhören: Alle Grund des Tags will ich dem Herrn meine Arbeit vnd Armseligkeit vortragen / zu ihm will ich stets mein Zusucht im Gebett suchen / mit gewissen vertrauen / er werde mich ohne Gnad end Hülf nimmer abweisen. Es bringe vnser vngestümmes anhalten Gott keinen Verdruss / wie den Menschen: dann er leydet keinen Abbruch wann er vns was gibt / wie wir / da einem abgethet / was der ander von ihm erlanget. Deswegen gefälle es den Menschen nit wann man sie oft ersucht / vnd ob sie wol ein / oder das andermal gern / vnd frölich mittheilen / werden sie doch zum drittenmal sawr darzu sehen / vnd entweder die Bitt gar abschlagen / oder doch sehr vngern darzu willigen / vnd damit gnugsame Anzeig dem bittenden geben / daß er so bald nicht wiederkomme.

Rom. 10
12.

Gott aber ist vnendlich reich / gegen alle / die ihn anruffen / wie Paulus lehret / vnd wie er nit an Gütern abnimpt wann er gibt / also verdruss es ihn auch nicht oft ersucht / vnd gebetten zu werden / ob schon die ganze Welt alle Augenblick sehr viel von ihm begehret. Er ist reich gegen alle / damit er alle bereiche / vnd nimbt doch der Schaz seiner Reichthumb nimmer ab. Wie dann seine Reichthumb vnd Überflus vnendlich / also hat auch seine Barmherzigkeit aller Menschen Nochturfft abzuhelfen keinen Grund / ja es ist ihm fast lieb / wann wir immer von ihm viel bitten / vnd oft zu ihm / als zu einem sichern Schutz eylen / vnd lauffen. Willich sollen wir dann solche grosse Gnad vnd Wohlthat erkennen / vnd vns deswegen gegen ihn danckbar erweisen / auch ein so

grosse Freygebigkeit / vnd Eicens zu bitten vns nuz machen / daß wir also in stetter Übung fleißig / vnd vnablässlich verbleiben. Dann ein jeder soll dessen gewiß vnd versichert seyn (wie der Heilige Augustinus über die Wort des 67. Psalms schreibt / Gelobet sey Gott / der mein Gebett / vnd seine Barmherzigkeit nicht von mir hat abgewendet.) daß der Herr seine Barmherzigkeit niemand abschlägt / weil er seine Ohren von keines Menschen Gebett abwendet. Damit er aber vns seine grundlose Barmherzigkeit nicht ensiehe / vnd vns verlasse / will von nöthen seyn / vnd vns zustehen / daß wir das Gebett auch nicht vnderlassen / oder vns selber saumhafft / vnd hintlässig erzeigen / im begehren vnd anhalten.

Psal 65.
20.

Das IV. Capitel.

Von zweyerley Art des innerlichen Gebetts.

Wir wollen allein für diesmal von dem innerlichen Gebett handeln / von dem der Apostel Paulus zu seinen Corinthern geredt / da er spricht: Ich will betten mit dem Geist / ich will betten mit dem Gemüth / mit dem Geist will ich psallieren / vnd will psallieren oder lobsingeln mit dem Gemüth. Mit diesen Worten gibt der Apostel zu verstehen / daß des innerlichen Gebetts zweyerley Art oder Geschlecht seynd / das eine ist gemein / vnd bekandt / das ander selten / vnge-

1. Cor. 14.

cap. 2. de
divin.
Nomin.

Apoc. 2.
17.

ungewöhnlich / hoch vnd fürtrefflich / in welchem der Mensch empfahet vnd leydet mehr als er etwas darinn thue / wie die Heiligen in diesem Handel wol geübte Väter zu reden pflegen. Der H. Diomysius schreibt von seinem Lehrmeister Hierotheo / daß er das Göttlich gelitten hab / vnd mehr von Gott hab pflegen zu empfangen im Gebett / als er darzu gethan. Zwischen diesen beyden Geschlechtern des Gebetts ist ein grosser Unterschied / dann das erste kan erlicher massen allhie auff Erden mit Worten gelehrt werden / das ander ist mit Worten nicht außzusprechen / vnd also auch nicht zu lehren / vnd ist ein verborgenes Manna / welches niemand weiß was es ist / als der es empfahet / vnd dasselbig kostet. Ja der selbige / welchem es von Gott ist mitgetheilet / der kan es auch nicht außlegen / was / oder wie es sey / wie diß Cassianus gemercket / vnd zu diesem einen Spruch des heiligen Abts Antonij einführet / welchen er einen Göttlichen / hünlichen / vnd mehr als Menschlichen Spruch nennet / welcher also lautet : **Es ist kein vollkommenes Gebett / in welchem oder sich der Bettende selbst / oder daß er bettet / verstehet.** Dann das übertrifflich Gebett leydet nicht / daß der da bettet / seiner selbst gedencke / oder ein Nachdenken habe / über dem was er thut / oder besser zu reden / was er erleydet. Da aber gleich wie erwan der Mensch in einem seinem Geschafft also verzücket vnd eingenommen ist / daß er seiner vergisset vnd nicht gedencke wo er sey / oder was er thue / oder wohin seine Gedancken gefahren : Also wird in diesem übernatürlichen Gebett der Mensch also in Gott verzücket / daß er sei-

ner nicht gedencket / weiß auch nicht wie diß zugehe / woher es komme / wohin es gelangge / da achtet er keiner Ordnung / ist nicht sorgfältig / vmb das was er ihm hatte vorgenommen / oder wie ihm diß / oder das in Sinn komme / da fragt er wenig nach / wie eben dem H. Antonio widerfahren. Dann er hette sich vmb Anfang des Nachts zum Gebett begeben / in welchem er so lang verblieben / bis des andern Tags ihm die heissen Sonnenstralen ins Angesicht getrossen / daher er auch die tiebe Sonnen etwas durchgenommen / daß sie mit ihrem Liecht ihm das Göttliche Liecht benennete / mit dem seine Seel vnd Gemüth von dem Vater der Liechter erleuchtet war. Von dieser Art zu betten redet auch der H. Bernardus : Ein seltsame Stunde ist diß / oder die Stunde kompt selten / darinn vns Gott solche Gnade erweise / vnd ist sehr kurz / sehr kurz scheinete die Zeit zu seyn / die in diesem H. Werck vergehet. Diß begehrte oder empfunde der H. Augustinus in sich da er sprach : du wirst mich einführen in ein zu viel ungewöhnliche Neigung / vnd weiß nicht zu was grosser Süßigkeit / welche wann sie in mir vollführet wird / weiß ich nicht was drauß wird werden.

In dieser Art vnd Weiß zu betten / hat der H. Bernardus drey unterschiedene Staffeln gesetzt / den ersten vergleicht er dem essen / den andern dem trincken / als welches mit mehrer Lieblichkeit vnd leichtlicher geschicht / als das essen / dann man darff im Trincken nicht viel kwehen. Der dritte Staffel aber ist die Trunckenheit. Dahin zuecht er was im hohen Gesang der Seliebren geschrieben stehet : **Ihr Freunde esset / trincket / vnd werdet trincken / Ihr allerliebsten.** Und diß ist das vollkom-

Ec 3

men

Cassian.

Serm. in
Dō. iof.
oā. epi-
phan.

Lib. 20.
conf. c.
40:

Serm. 22.
ex parvis
Cant. 5. 1.

menlichste Gebett / darinn man viel empfalet / vnd wenig thut. Gleich wie ein Gärtner jekt das Wasser mit grosser Mühe / vnd Bewegung seiner Armen auß dem Brunnenschöpffet; jekt aber / ihm still sitzend vnd zuschend das Wasser vom Himmel auß den Wolcken herab regnet / vnd die Erde befeuchtiget / auch ihm nichts mehr zu thun vonnöthen als das er den Regen fasset vnd mit geringer Mühe durch Forchen zum Wurzeln des Baums leitet / damit er Frucht bringe. Eben also verhält sich die Sach in diesen zweyen Weisen zu betten / welche eine mit Arbeit / Fleiß vnd Vorthail / erstlich muß gesucht / vnd von Gott zugerichtet vnd geholffen werden. Die andere aber ist / als were sie ein gekochte Speiß / die man allein soll einschließen. Das erste Gebett gebührt vns zu erbetteln / zu suchen / vnd im Schweiß des Angesichts davon zu genießen: im andern aber bereitet dir der Herr einen freyen Tisch mit vielen Trachten besetzt / eine stattliche / schlechterhafte köstliche Taffel / auß welcher du deinen Hunger wohl erstillen magst. Davon hat vielleicht jene verliebte gesagt: **der König hat mich in sein Keller eingeführet. Vnd der Prophet Isaias: vnd ich will euch frölich machen im Haus meines Gebetts.**

Dies Gebett ist ein sonderbare Gnade Gottes / welches er zu geben pflegt / wem er will. Etliche erlangens an stadt einer Vergeltung der geleisten Diensten vmb Gottes willen / oder weil sie seiner Ehren halben in vielen Dingen abgestorben vnd viel erlitten haben. Anderen gibt ers ohn einig Ansehen der Verdiensten / allein auß Gnade / weil es ihm also beliebt laut der Rede / die er zu jenem Schalek sagte:

hab ich dann nicht Macht zu thun was ich will? Aber damit ich diese weiß zu betten lasse wo ich sie hab angefangen. Dies ist ein Sach die nicht kan gelehret / oder erlernt werden. Ja es seynd etlicher Schrifften verbotten worden / welche dis andere zu lehren / haben vnterfangen: dann was über alle Kunst ist / kan durch Kunst nicht begriffen werden. Eben dis hat Johannes Person billich gestrafft in einem Büchlein wider den Kunstbrochum mit dergleichen Worten: **Du hast die Blum von der Wurzel abgepfezet; dann gleich wie ein abgebrochene Blum von ihrem Stengel mit der Hand berührt / also bald erwelket / vnd ihre schöne Gestalt / Farbe vnd Geruch verlieret: Also gehet es auch in denen Dingen zu / welche Gott in so hoher / vnd tieffer Beschawlichkeit den seimigen mittheilet. Welcher nun diese Gnade von ihm selbst / als dem eygnen Ort wolte abwenden / vnd andern mittheilen dem wird sie bald erwelken / vnd vorige Kraft vnd Ansehen verlieren. Dis thut die jentigen welche mit Worten lehren vnd andern auflegen wollen / das nicht zu verstehen ist. Deswegen haben etliche ein feinen Unterscheid vnter dieser vnd andern Wissenschaften gemacht / nemlich das in andern Künsten welche auß Kraft der Natur erlernt werden / ein Lehrlinger müsse zuvor lernen / die Nahmen des Werkzeugs vnd anderer Dinge welche in solcher Kunst gebraucht werden / eh man zu ihrem vollen Verstand konnen / oder sie erlernen kan. In dieser aber verstehet niemand auch so sehr die Nahmen nicht / er habe dann die Kunst selber erlanget.**

Ferner kan oder mag diese Kunst / dis häusliche Gebett nicht allein anderen gelehrt /

Das V. Capitel.

Die zwo Weis zu betten werden in
H. Schrift funden.

Der heilig Geist hat diese beyde Art zu betten sehr schön und herrlich herfür gestrichen / und erstlich zwar durch den Mund des weisen Manns / welcher von dem Gerechten also schreibet : **Er wird sein Herz geben zu wachen** des morgens früh zum Herrn / der ihn erschaffen hat und wird bitten vor dem Angesicht des Allerhöchsten. Allhie setzt der H. Geist die erste Weis des Gebetts / da der Fromm des Morgens frühe zu Tag / von seinem Lager soll aufstehn. Dann solche Zeit am bequemsten ist: davon mir viel in H. Schrift funden / und bey dem David zuforderst. **Des Morgens will ich bey dir stehn. In der frühe bin ich vor kommen vnd hab geschrien.** Und / meine Augen seynd vorkommen zu dir zu frühe / das ich betrachtete deine Rede. Und anders wo : **Zu dir wache ich von Tag an.** Allhie gedenckt der Prophet des Wachens / dann welcher solcher Gnaden begehrt fähig zu werden / der muß nicht schlummern / oder das Gebett ihm zum Polster oder Hauptküssen gebrauchen. Ferner setzt er hinzu / **Sein Herz wird er dem Gebett ergeben / das er nicht allein mit dem Leib zugehen sey / sonder auch mit dem Gemüch / das solches nicht hin und wider mit den Gedanken umbher schweiffe / welches die Gelehrten / Schläffrigkeit des Herzens zu nennen**

Ecc. 30.

6.

Psal. 55.

Psal. 118.

147. &

148.

Psal. 62.1.

Cant. 1.1.
Serim. 31.
ex par.

lehrt / oder vorgeschrieben werden / sondern soll sich auch keiner selbst dar auff begeben / oder solcher zu genießen begehren / bis ihn Gott selbst darzu erhebt / sonst würde die große Hoffart und Vermessenheit mit vnterlauffen / und dessen auch Verlust zu fürchten seyn / was zuvor erlangt gewesen. **Der König hat mich eingeführt / spricht die Gespons :** es ist ein besondere Gab Gottes / welcher seine ihm belibte Seel einführet in sein innerlich Zimmer / freundlich mit ihr handelt / in den Weinkeller begleitet / und sie mit Lieb trunken macht. Die Braut hat sich selber nicht hinein getrunken / mit der Hand hat sie der Bräutigam geführt. Deinen Mund soltu selber nicht erheben ihn zu küssen / er neige dir dann sein Haupt freundlich zu / wie die Geliebte solches nicht vermessenlich thun wollen / sondern zuforderst gebetten er wolle sie mit einem freundlichen Kuß begnaden / als wolte sie sagen (wie Bernardus betrachtet) **Es ist mir nicht möglich zu solcher Vereinigung / zu solcher Lieb / und Beschawung meines Herzens zu gelangen / es sey dann das er mir darzu verhelffe.** Er wird vns nach seinem göttlichen Belieben zu dieser Vereinigung zu dieser liebreichsten Bewohnung erheben / er wird vns in den süßen Weinkeller einführen / und vns den Kuß seines Mundes reichen : **dis Gebett / wo wir vns darzu schicken / wird er vns selber lehren :** Dann es kein solches Ding ist / das andere vns lehren / oder wir von andern lernen können.



nennen pflegen. Dann ein mattes schwer-
mütigs vnd schläffrigs Herz ist dem Ge-
bett sehr hinderlich / vnd benimbt die ge-
bürliche Ehrerbietung / welche vor Gott
notwendig ist. Was solche Ehrerbietung
verursache folget als bald / weiter sagt er :
**Zu dem Herrn der ihn erschaffen
hat / vnd vor dem Angesicht dess
Allerhöchsten wird er bitten.** Dan
wenn ich bedencke / daß ich in Gottes Ge-
genwart sey / vnd ein so hohe Majestät be-
gehe anzureden / soll billich ein tieffe Ehrer-
bietung in mir erwachsen / wird also diß die
Bequemung vnd Vorbereitung seyn zum
Gebett.

Nun aber wollen wir sehen / wie das Ge-
bett selbst soll beschaffen seyn / seinen
**Mund wird er auffheben im Ge-
bett / vnd vor allen Dingen wird
er für seine Sünden bitten / mit
grosser Reu vnd Schamhaftigkeit.**
Solchs Gebett sollen wir für vns thun / vn-
sere Sünden / vnd Mißthaten bereuen /
vnd Gott bitten / er wolle auß Gnaden
vnd Erbarmde sich vnser annehmen / vnd
vnser Sünden verzeihen. Nicht genug
soll vns seyn zu sagen / als ich auß der Welt
ginge / vnd mich bekehrte / hab ich ein ge-
meine Beicht gethan aller meiner bewu-
sten Sünden / vnd etliche Tag mit der
Kuß / Traurigkeit / vnd reuolützigem
weinen zugebracht. Nicht also : es ist nicht
billich die einmal gebeichte Sünden so gar
zu vergessen / sonder wir solten solche vmb
mehrer Reu vnd Mißfallens halben vor
Augen haben / wie der Prophet David ge-
than / da er spricht : **Meine Sünde ist
allzeit mir entgegen.**

Psal. 50.

Daher schreibt der H. Bernardus über
diese Wort des hohen Lieds : vnser Bett-

Ser. 46. in
Cāt. 1. 15.

lein ist blumenreich : also sehr wol : Unser
Bettlein / das ist / vnser Herz ist noch stin-
ckend vnd übel-schmeckend / weil es noch nit
den bösen Geruch / vnd übel-schmeckende Ge-
wonheit / welche wir auß der Welt getra-
gen / abgelegt / dörfen deswegen den lie-
ben Bräutigam nicht beruffen / daß er sich
daruff zur Ruhe lege. Es ist noch nicht
zeit / daß du dir von der innerlichen Ver-
einigung mit Gott in der Lieb traumem
läßt / als ob du vollkommen werest. Dem
Herz besteiße dich zuvor zu wäschen mit
Thäuren / wie David spricht : **Ich will
mein Bett alle Nacht wäschen /
mein Ligerstatt will ich mit mei-
nen Thäuren begießen.** Den de-
mühtigen Kuß zum Füßen des Herms
lasse dir erst angelegen seyn / vnd bereue
dein viel begangene Sünden : Demnach
erhebe deine Auge auff zum Händen / wie
du die mit guten Wercken ziehest / vnd dem
lieben Gott volle Hand rechtschaffener
Tugend auffopferst. Daruff wird der
selige / liebeiche Kuß des Mundes erfolgen /
vnd wenn es dem Herms gefällig ist /
wird er dich zur Vereinigung mit ihm / vnd
völliger Beschawlichkeit erhebe. Man sage
von einem alten Vatter / daß er mehr als
zwanzig Jahr / auff diesen beyden Wegen
der Keimigung / der Reu vnd Beweinung
seiner Sünden zugebracht / vnd wir wol-
len also bald darin nachlassen / vnd glei-
ches Fuß zum Kuß des Mundes Gottes
auffspringen ? zu solchem hohen Gebäw-
will ein wol tieff gelegtes Fundament von
nöhten seyn.

Neben andern vielfältigen Nutzbarkei- p. 2. tr. 7.
ten (welche in dieser Gottseligen Übung cap. 4.
bestehn / vnd von vns folgend sollen be-
schrieben werden) ist auch diß nicht die
geringst

geringste / nemlich ein sonderbahre Arznei wider alle Sünden. Dann welcher ohnablässig die Sünde verhasset / sich schäm / vnd selbst ihm mißfällt daß er Gott erürnet / der wird nit bald in Sime fallen / welches etwa andern / die als sehr geistlich vnd dem Gebett gewaltig ergebene wollen angesehen seyn / sehr schändlich widerfahren ist / allein darumb / weil sie sich in vorigen Übungen der Reinigung ihres Hergens nicht recht / oder lang genug geübt haben. Solche pflegen sich viel zu bald auff andere süßere / vnd wolgeschmeckende Sachen zu begeben / vergessen aber ihrer selbst / vnd lassen die nützliche Betrachtung ihrer Sünden hinfahren. Daher geschicht / daß sie vermessentlich auff sich bauen / nicht genug forchtam vnd vorsichtiglich ihre Rät vnd Anschläge anlegen / nicht behutsam handeln / vnd endlich einfallen / dahin sich nicht gezeihmet: Weil sie nemlich ihres verächtlichen Stands vergessen / fallen sie von der Höhe / die sie viel zu zeitlich ersteigen hatten. So soll dann unser Gebett billich nach dem Rath des weisen Manns auff die Verewung der Sünden gehen / bis der Herr seine barmhertzige Hand zu uns außstreckt / vnd spreche: **Fremd steige herauff / sens dich höher.**

Luc. 14.
10.

Nun komme ich zu dem allerhöchsten / vnd fürtrefflichsten Gebett / welches der Herr denen zu ertheilen pflegt / die ihm gefallen: Und gedenckt dessen in obangeregtem Spruch der Syrach also: Wenn aber der grosse Herr will / wird er ihn erfüllen mit dem Geist des Verstands. Wenn der Herr will / spricht er / es ist kein Engenthumb eines Stands oder Ordens / kein Erbtheil ist /

Ecl. 39.
8.

Alph. Roder. 1. Theil.

vnd kompt allein von der freygebigen Hand des Herrn. Wenn du im Gebett verharrest / wird ohngefehr ein himmlisch Licht / vnd Strahl dir erscheinen / durch welchen du erleuchtet / bald anfahest hoch zu schätzen / was du zuvor nicht verstanden. Dis ist die Gab vnd Gnad des Gebettes. Wie oft hastu zuvor dis gebraucht / vnd doch nicht gemerckt / wie anjago? vnd dis ist der Geist des Verstands / vnd scheint nichts anders zu seyn / als ein blosser vnd einfältiger Jubel / also wird der Mensch durch dis Licht begnügt / vnd in alle Ruhe / vnd Frieden gesetzt.

Dessen mögen wir in irdischen Dingen ein Gleichniß nehmen: dann wie der Mensch / wenn er ein vollkommen / vnd wolgemahltes Bild anschawet / vnd sein Gesicht unabgewendet darauff schlägt / ob er wol im Sinn darüber nichts bey sich discurre oder schliesse / sihet er es doch mit grosser Ergestlichkeit / Verwunderung / vnd Entzückung seines Gemüths an / kan auch davon nicht ersättiget werden: Eben auff diese weis verhält sich in diesem hohen / vnd Göttlichen Werck des Gebettes / vnd mag wol gesagt werden / daß die Seligen vnd Auserwählten im Himmel / wenn sie Gott den Herrn anschawen auff keine andere weis / nicht betten. Dann im Himmel werden wir ersücket / versencket vnd vertieffet seyn in der Anschawung vnd unauffhörlicher Lieb Gottes: vnd zwar das durch einfältiges oder richtiges Ansehen seiner hohen Majestät / mit Messung seiner Gegenwart / vnd Glory / ohn einigen Discurs des Verstands / ohn Verdruß / oder Mühe / welche sonst auff jeglichem Ding was man sihet zu entstehen pflegt.

DD

Was

Was mehr ist wird uns dis Gesang im Himmel new scheinen / vnd uns also ein newe / frische / vnd ergestliche Verwunderung bringen.

Auff diese Weis geniesßen wir des hohen vnd vollkomlichsten Gebetts (welches wir Contemplation oder Beschawung zu nennen pflegen) auff dieser Erden / wo Gott uns dieses zuläßt / wer solches einmal erlangt / der wird nimmer satt Gott anzuschawen / vnd von ihm zu betrachten zwar ohn einiges mühseliges Nachdenken oder Discurs des Gemüths / ohn Verdruß / allein mit einfältigem Anblick. Der weise Mann setzt auch hinzu : **Er wird ihn erfüllen.** Dann diese des Herx Gnade ist dermassen überflüssig / vnd völlig / daß sie überlaufft vnd in einem so kleinen Geschirz nicht kan gefasset werden. Deswegen er dann auch hinzu geset: **Vnd er schicket die Reden seiner Weisheit / gleich wie Regen / vnd im Gebett wird er ihn loben.** Diese Zeit ist bequem vnd eigen mit Gott zu reden / wenn die Seel nemlich von dem himmlischen Liecht der Weisheit beschienen / erhebt / vnd gelehrt worden ist / wie eben dis vnser heilige Vatter Ignatius anmeldet vnd spricht : **Wenn wir ein Geistliche Bewegung in uns empfinden / sollen wir zum Gespräch schreiten.** Und ist dis am meisten zu mercken / wenn wir nemlich vnser Kräfte des Gemüths / als Gedächnuß vnd Verstande im betrachten haben angewendet / vnd durch das Feuer des Gebetts vnser Herz schizet ist / wir auch ein Bewegung vnd Antrieß empfinden / als dann soll es Zeit seyn mit Gott was geheimmer zu handeln / vmb Gnade / vmb Tugenden / vmb alles was

uns nöhtig ist zu bitten. Dann das Gebett so vom Herzen (welches Gott selbst bewegt hat) zu gehen pflegt / wird von ihm erhört / vnd findet Gnade bey seiner Göttlichen Majestät. Ein gewisses Zeichen ist es / spricht der H. Augustinus / daß Gott der Herx geben will / was begehrt wird / wenn er den Menschen selbst anregt / was von ihm zu bitten. Aber dis ist ein besunders Gebett / welches der Herx gibt / dem er will : **Dann wenn der grosse Herx will / wird er ihn erfüllen mit dem Geist des Verstandes.** Wenn es dem Allmächtigen / großhärigen Herrn gefällig / kan er leichtlich uns diese hochfürtreffliche / vnd Englische weis zu betten ertheilen.

Im fall es ihm aber nicht gefällt uns also hoch zu erheben / müssen wir uns darumb / wie Bernardus spricht / nicht bekümmern / trawrig werden / oder verzagen / sondern soll uns an Übung der Tugenden vnd daß uns Gott in seiner Huld erhält / vnd wir nicht in Sünden fallen / genug seyn. **Wolte Gott / sagt er / es würde mir geben / Fried / Güte / vnd Freud im heiligen Geist / daß ich möchte barmherzig seyn in Frölichkeit / geben in Einsalt / frölich seyn mit den frölichen / weinen mit den weinenden / vnd mit diesem will ich zu Frieden seyn :** Das ander (nemlich die hohe Beschawligkeit) will ich den Aposteln / vnd Apostolischen Männern lassen. Die hohe Berg seynd den Hirschen / die Felse aber Zuflucht den Igel. Welche wie die Hirsch / vnd Gembsen mit grosser Geschwindigkeit auff die hohe Berg der Vollkommenheit steigen / oder künmen / die

Lib. de verb. Dō. ser. 5. & 29.

Serm. 47 in Cant.

Lib. exerc. rep. 1. & 2. exercit. 1. heb. d.

Pfal. 105. 18.

die mögen solche Gnaden von Gott begehren; Ich aber / als der mit stacheln der Unvollkommenheit vnd Dörner der Sünden allerseits besteckt bin / will mir genug seyn lassen in die Löcher des Fesseln / nemblich in den Wunden Christi mein Zuflucht zu nehmen / in dessen heilige Wunden will ich mich verbergen / meine Sünden mit seinem aufstreichenden heiligen Blut vnd Wasser abwaschen / vnd disß soll mein Gebett seyn.

Hat nun dem H. Bernardo die Übung der Tugend / der Schmerz / vnd Reue seiner Sünden begnügt / vnd kein ander Gebett begehrt / auch die hohe Contemplation gern gelassen den Apostolischen vnd andern H. Männern / welchen es der Herr vergönnet / so wird auch billich seyn / daß wir vns / mit dieser Übung im Gebett / vnsere Sünden nemblich zu betreiben / vnsere Affecten vnd Neigungen zu dämpfen / vnsere Laster vnd böse Gewohnheiten aufzureuten / vnd alle hindernissen im Weg der Tugend abzuleynen / begnügen lassen. Umb die sonderbahre Genad aber des himlischen Gebetts sollen wir nicht viel vns bekümmern / sondern in aller Demuth / mit Gedult erwarten / bis es Gott gefällig vns zu ihm zu erheben: vnd wenn er vns auch das vergönnet hat / will großer Fleiß vnd Fürsichtigkeit vomnöthen seyn / damit wir nicht etwan durch Betrug vnd Arglist (welche der Feind mit vnder zu führen pflegt) verführt oder betrogen werden. Dann bisweilen glaubt / oder beredt sich der Mensch selbst er werde von Gott zu diesem hohen Gebett beruffen / weil er weiß nicht was für eine Süßigkeit / Lusten / vnd Glück in der Lieb Übung empfindet / da er doch sich selbst einringet / vnd im

wenigsten von Gott erhoben wird. Der Satan aber bechöret ihn / daß er andere viel nothwendigere Ding verlasse / zu letz ganz nichts thue / noch in einem / noch in andern fortschreite / oder zunehme. Dann gleich wie es ein grosse Vermessenheit / vnd vnerschämtes thun were / spricht Ludovicus Mosius in geistlichen Sachen wol geübter Mann / sich an des Königs Taffel vnerfordert setzen / dem doch ausdrücklich anbefohlen / bey dem Tisch zu stehn vnd auffzuwarten: also thut auch der nicht wol vnd gebühlich / welcher sich in diesen Handel Gottes einringen / dem hohen Gebett sich ergeben will darzu er nicht erfordert wird. Zu diesem gibt ein verständigen guten Rath der heilige Bonaventura / vnd ermahnet / der Mensch solle sich allein in dem üben / das sicher vnd ihm nützlich ist / nemblich in aufzilgung der Laster / vnd böser Gewohnheit / vnd wie er die frische Tugenden in den Garten seines Hergens einpflanzen könne. Dieser Weg ist der sicherste / vnd süglichste / auff welchem kein Betrug / kein Gefahr / oder Verführung ist / vnd je fleißiger ein Geistlicher der Demuth / der Abödtung vnd seiner selbst Verlaugnung sich ergibt / je angenehmer er Gott seyn / vnd grössere Gnaden vnd Gaben er verdienen wird. In andern fürtrefflichen / vnd ohn gewöhnlichen Manieren aber pflegen / wie der H. Bonaventura spricht / sehr viel Betrug vnd Arglist des Teuffels mit vnder zulauffen / vnd vermeinet der Mensch / es komme offft von Gott / was nimmer seyn gewesen / vnd sey etwas / da doch im Grund nichts ist. Solche vngewöhnliche Ding sollen durch die übliche / vnd bekandte geprüfet / vnd vnderschieden werden /

In specul. Spir. c. 11.

De process. Relig. c. 20.

dann diß ist die Lehr aller heiligen Väter.

Das VI. Capitel.

Obgesetzte Lehr wird noch ferner erklärt.

Greg. lib.
7. moral.
c. 27.
Bern. ser.
46. in
Cant.
Ibid. lib. 3
cap. 15. D.
Thō. 2. 2.
q. 182.
art 3.
Et Cajet.
ibid.

Zu mehrer Erläuterung dieser jetzt gegebenen Lehr/schreiben die heilige Väter/ vnd geistliche Lehrer / als die in solchem Handel wol erfahren/ daß dem Menschen als welcher einer verderbten Natur ist/ hoch vonnöthen sey eine starcke Abtrödung seiner Anmüchungen / vnd vielfältige Übung allerley Tugenden / als ein wohl gegründtes Fundament zum Bau eines so fürtrefflichen hohen Wercks / wie das Gebett ist/ wann diß nit geschieht / ist all vnser Mühe vnd Fleiß/ all vnser begehren vnd Verlangen nach der Contemplation vmbsonst. Es will erstlich vonnöthen seyn/ daß du ringest/ sprechen sie/wie Jacob mit dem Engel/ehe du Isracl genennet werdest/vnd Gott anschawest/vnd sagen mögest: Ich hab den Herren gesehen von Angesicht zu Angesicht. Die böse Neigungen/die vnordentliche Affecten/wollen erst gedämpfft seyn / ehe man zur innerlichen Vereinigung mit Gott gelassen wird. Diß lehret Ludovicus Vlosius eben auch/ vnd spricht: es müsse der / welcher auff die Höhe des Bergs der Beschawung begehrt aufzusteißen/vnd den fürtrefflichen Grad der Göttlichen Lieb zu erlangen/seine Mängel ernstlich bessern/ihm selbst absterben/die vnordentliche Lieb gegen die Creaturen ab-

legen. Wer diß nicht thut/ist gleich einett Menschen/welcher an Hände vnd Füßen gebunden/ mit Blei vnd Eysen beladen/begehrt auff einen hohen Baum zu klimmen. Diß soll dann den angehenden zum Gebett vorgeschrieben werden/ daß sie alle vnordentliche Neigungen mortificiren/den Tugenden nachsetzen / sich mit Demuth/ mit Gedult/ mit Gehorsamb/ vnd andern guten gefast machen/ vnd also das würckliche Leben / wie sie es nennen/ erst üben / darnach zum Beschawlichen schreiten.

Wegen dieser Ursach / haben ihrer viel sich ohn alle Tugend/voller Ungedult/Zorn/Hoffart/vnd vielfaltiger Gebrechen befunden/ ob sie wol geraume Jahr lang / dem Gebett obgelegen / weil sie diesen ordenlichen Weg / vnd Proceß nicht gebraucht/ vnd ohn einige Ordnung haben wollen zur Beschawung gelangen. Gar fem zeigt vns an solches der Ehrwürdige Pater Everhardus Mercurianus der Gesellschaft General in einem Sendschreiben an die Gesellschaft vnd spricht: Viel haben begehrt auß Mangel der Bescheidenheit mehr / als auß Begierde der Vollkommenheit/ weil sie von einer andern Art des Wertens etwas gehört/ vor der Zeit zu solcher Übung zu steigen/ weil sie im Wohn gewesen / als solt diß etwas edler vnd vollkommener seyn : auch die Laster oder Mängel/ leichtlicher außgerottet/ vnd die Tugenden ingepflanget werden. Die weil sie aber ehe Zeit diß gesucht / haben sie viel guter Zeit verlohren / vnd wenig zugenommen/vnd nach verfloßnen vielen Jahren / ihre böse Anmüchungen noch so frisch vnd starck befunden/ ihren Genuß/ vnd

vnd sich selber so fleißig gesucht / als ob sie nimmer mit Gott zu schaffen gehabt. Ihr eygen Wille vnd Brithel ist noch so steiff / vnd befinden ein solchen Widerwillen in dem / was ihnen der Ober missfällig gebeit / als ob sie erst denselbigen Tag wären in Geistlichen Standt eingetretten. Die wahre vnd einrige Ursach ist diese / weil sie haben wollen steigen / ehe sie Federn gehabt / vnd ein Sprung thun vber den rechten gebahnten Weg / vnd sich nicht zu forderst der Abtödtung böser Neigungen / vnd Übung der Tugendt ergeben haben: Deswegen ist ihr Gebäu ohne Fundament / auff Sand gebawet / vnd werden also in Mitren ihrem Laufft verschmachten. So viel dieser Wolverständige Pater.

Dionys.
Arcop.
ex eo
Nazian.
& alii.

Die Warheit dieser Lehr aber ist auß dem abzunehmen / daß alle H. Väter mit einstimmen / vnd drey vnterschiedliche Weg zeigen / dardurch wir ordentlich im Gebett biß zur höchsten Vollkommenheit gereichen sollen / vnd nennen solche den ersten Weg der Reiniung; den andern der Erleuchtung; den dritten aber der Vereiniung mit G. D. Zuvor will das Herz durch wahre Reu vnd Leyd / von Sünden gereinigt / die Laster / vnd böse Neigung außgerennet / die Tugenden eingepflanzt / nach dem Exempel Christi solche außersessen / vnd nachgefolget seyn. Welcher ohn diß ferner schreiten will / der wird fehlen / ohne Fundament ba. den / vnd allzeit vn vollkommen hincken / gleich wie ein Staudent / der ohn Erkandnuß des Abcs / vnd dergleichen angehender Lehr begehrt nach dem Doct. rat zugreiffen.

Das VII. Capitel.

Von vbllichem innerlichen Gebett.

Als höchste / vngewöhnliche / vnd besonders von Gott mitgetheiltes Gebett / wollen wir allhie beyseits setzen / sintemahl wir solches nicht lernen können / vnd es in vnserm Gewalt auch nit stehet / Gott vns dasselbe auch nit vorschreibt / oder vns vns Rechenschafft vber das nit wird erfordern. Was man aber vom gebräuchlichem / innerlichen Gebett haben kan / wie solches etlicher massen zu lehren / vnd durch Raht / Arbeit / Mittel vnd Göttlichen Beystandt kan erlanget werden / wollen wir kürzlich allhie vorbringen. Vnter andern Gnaden / vnd Himmlichen Gaben / welche vns der güetige Gott in dieser seines Sohns Gesellschaft gnädigst ertheilet / ist nit das geringste / sondern fast das fürnehmste daß vns gar hell vnd süglich ist vorgeschrieben / was Ordnung vnd Weiß wir sollen im Gebett halten / vnd daneben auch hat solche Weiß ihre Päpstliche Heiligkeit in dem Exercitii Büchlein P. Ignatii gelobet / vnd gut geheissen / wie in der Bull Pauli des dritten Papssts zu lesen / da diese Weiß zu betten / als nützlich vnd heylsam erkandt / vnd alle Christen darzu ermahnet werden.

Diese Gnad hat der H. Erri vnserm Stifter seligen offenbahret / von dem wir eben solche Ordnung empfangen haben. Vnd wollen also tröstlicher Hoffnung vnd Zuversicht seyn / es werde vns G. D. durch diß / vns von ihm selbst vorgeord-

¶ 3 ¶ netes

tes Mittel / helfen vnd richten / weil er es
ben durch diese Weiß als ein Neg den H.
Ignacium selbst / darnach seine erste Ge-
sellen / vnd viel andere gefangen / vnd bis-
hero den Orden Stand / Eyffer / vnd
Fortgang der Societät erhalten / vnd be-
stättiget hat. So wird dann vnnehlig
seyn / daß wir andere vngewöhnliche Art
des Gebetts suchen / sondern vielmehr als
gehorsame Kinder / allen vnsern Fleiß auff
dies von vnserm liebsten Vatter geschenck-
tes Gebett legen / vnd wenden.

Durch die Übung der drey Kräfte
vnserer Seelen / welches die erste Übung
ist / lehret vns der H. Vatter / wie folgend
das Gebett soll angestellt werden / nemlich
in jedem Puncten / ober welches die Be-
trachtung gerichtet / sollen sich die drey
Kräfte der Seelen / als die Gedächtnis /
der Verstand / vnd Wille oben. Durch
die Gedächtnis wird den Augen des Ver-
stands gleichsam vorgehalten das Geheim-
nis / oder Stück / ober welches die Be-
trachtung ergehen soll: Durch den Ver-
stand laufft man hin vnd her in dem Ge-
heimnis / vnd wird alles fleißig gesucht /
vnd bedacht / das den Willen bewegen kan /
welcher Will als bald bewegt / folgen / vnd
das Werck fürdern soll. Vnd ist die drit-
te das Fürnembste / darauff das Gebett
muß fussen / vnd der Verstand suchen soll.
Auff diesem zeucht man den Nutzen der
Betrachtung: dahin müssen alle Gedan-
cken / Beherrzungen vnd discurs ergehen /
daß der Wille zum guten bewegt / vom bö-
sen mit einem heilsamen Nas / abgeführt
werde. Wegen dieser Ursachen / ist die er-
ste Exercitium der dreyen Kräfte die
Übung genennet worden / weil in dem vns
diese Weiß zu betten vorgebildet wird / wel-

che wir zwar auch in andern halten sol-
ten.

Diese Weiß / welche vom heiligen Ig-
natio die Societät empfangen / vnd sehr
möglich gebrauchet / ist nicht vngewöhnlich
oder besonder / auch keinem Teuffischen
Betrug vnterworffen / wie etwan andere /
welche auch bey den Vätern gebräuchlich /
vnd dem Menschen / als der sich von Ver-
nunft vnd Argumenten leyren / regieren /
vnd oberweisen läßt / leicht / sicher / vnd fast be-
quem. Im Gebett sollen wir nicht sitzen / als
erstarrte vñ erschrockene Geselle / (dan dieß
solte ein schwere Verhörung seyn) sondern
Gott im selbigen anrufen / vnser Kräfte
oben / ihme / vnd seiner Gnaden mitwir-
cken / weil er seiner Creaturen Arbeit auch
erfordert. Dieß lehret vns der heilige Ig-
natio in seinem Büchlein. Die andere
Weise zu betten / dazzu kein Discurs ge-
braucht wird / sondern allein Verneinun-
gen / vnd weiß nicht was für Theologisch
oder Himelisch vnd Göttliches stillschwei-
gen / sollen gemeinlich nicht gelehret noch
gesucht werden / wie droben vermeldet.
Wann die Newling im geistlichen Stand /
welche ihre Affecten / vnd die Übung der
Tugend noch nicht recht erkennen / in solche
absonderliche Art zu betten eingerathen / er-
leyden sie vielerley Betrug vnd Verfüh-
rung des Teuffels: Vnd wann sie meynen /
etwas erwunden zu haben / befinden sie sich
voller vngesähnter Neigungen mehr dan
zu vor / welche durch Süßigkeit / des Gebetts /
gleichwie einer Milch / gestillet / vñ abgespeiset
oder heimlich verborgen / bald aber darnach
mit grosser Gefahr der Seelen wider erwe-
cket / vnd lebendig werden. Auff solchen Ey-
gensinnigen Gebett / entsethet auch ein fre-
venliches halbstarriges Urtheil / welches
allen

allem Verrug vnd verführung den Weg bereitet / welches Vbel der selige Vatter auch sehr beförchet hat.

So soll dann in einem jeden Puncten/ darvber die Betrachtung gestellt wird erstlich der Verstand auff Vorbildung des Geheimniß durch die Gedächtnuß / sich umbsehen / sein Nachdencken oder Gedanken machen mit fleißigem Nachsinnen/ vnd also den Willen ihm beyzufallen / ermuntern. Die Gedächtnuß will den Anfang haben / vnd die Sach darvber man sich besinnen soll vortragen / darauff muß des Verstands Betrachtung / vnd Discurß folgen/ auff welchem/ gleichsam einer Wurzel/ alle andere Übung / vnd Werck im Gebettentstehen müssen / vnd was auch in solcher Betrachtung geschieht / muß in Kraft dieses geschehen. Die Ursach dessen kan auß der Naturkündler Lehre genommen werden. Dann weil vnser Will ein blinde Kraft der Seelen ist/ vnd keinen Fuß recht zusehen weiß/ der Verstand gehe dann vorhin / wird er auch nichts wollen können / es weise ihn dan der Verstand darauff / welcher gleichsam ein Fackelträger ist/ vnd dem Willen vorleuchtet / vnd lehret was ihm gurs zu thun / oder böses zu lassen seye. Dis wollen die Naturkündiger mit kurzen Worten sagen: Was man nicht weiß oder erkennet/ das will vnd begehret man nicht. Vnd der H. Augustinus: Was nicht gesehen worden ist/ kan wol geliebt werden / aber was man nicht erkennet hat / nimmermehr. Eben so sein redet auch Gregorius: Wovon der Mensch gantz nichts weiß / kan er nicht lieben. Dann der Will gehet auff das Gut / welches der Verstand begreiffet vñ ihm vorzeiget. Dan

darumb lieben oder begehren wir ein Sach/ weil wir verstehen oder glauben / daß sie liebens oder begehrens werth ist / vnd des wegen stehen / oder vermeiden wir solche/ weil wir vns fürbilden / als sey sie böß/ vnd vntüchtig. Wann wir dann vnsern Willen oder Vorsatz wollen ändern/ muß der Verstand das beste thun/ vnd seine Ursachen beybringen / warumb diß oder das/ nus oder vnus zu thun sey / vnd ist daß durch Sinnen vnd Nachdencken des Verstands im Gebett/ alles Thuns ein Fundament / deswegen die Betrachtung / wie folgendts wird erwiesen werden / zu allem guten sehr nothwendig ist.

Das VIII. Capitel.

Von höchster Nothwendigkeit der Betrachtung.

In einem Tractätlein vom Lob des Gebetts / schreibt Hugo von Saner. Victor/ daß ein Gebett nimmer vollkommen seyn möge/ wann die Betrachtung nit vorher gehe / oder aber mit vnterlauffe: vnd diese Lehr ist auch des H. Augustini/ welcher spricht: Das Gebett ohn die Betrachtung sey kalt vnd laß/ wie dann diß sehr wol von ihm erwiesen wird. Sintemal der sich selber durch Betrachtung nicht recht erkennet/ vnd seine Armseligkeit vnd Schwachheit nicht weiß oder ansehen wil/ der wird betrogen / vnd bitter von Gott entweder ihm vntüchtige Ding / oder doch nit mit solchem hitzigen Eyffer/ wie er thun soll. Viel seynd also vmbgeführt worden/ weil sie sich / vnd ihr eigene Fehler nicht erwogen/ halten sehr

Tract. de laude orat.

viel von sich selbst / und gehen im Gebett
mit weit andern Sachen umb / als sie sol-
ten / weil sie selber sich nit erkennen. Wel-
cher dann die rechte Weis zu betten / und
was er von Gott begehren sol im Gebett/
wissen will / der betrachte zuvor seine Un-
vollkommenheiten / seine Armseligkeiten/
und Gebrechen / dardurch wird er den rech-
ten Weg lehren / wo er zum Herrn kom-
men soll. Wo dis geschicht / wird der dürff-
tig was ihm nuzet / und mit gebürendem
Eyffer bitten / gleich wie ein armer Bett-
ler / ohne Mühe wol weiß und erkennet/
was seine Nothdurfft und Armuth erfor-
dert.

Serm. 1.
de S. An-
drea.

Der H. Bernardus lehret die seinige
wol und vns mit ihnen / das man mit ge-
mach / und nicht eines Sprungs zum
Gipffel der Vollkommenheit sich soll un-
derfangen aufzusteigen / und spricht: Kei-
ner wird geschwind der Höchste
mit aufsteigen / nicht mit fliegen
erlange man die Spitze. So sollen
wir dann gleichsam mit zween Fü-
ßen aufsteigen / mit dem Gebett/
und Betrachtung. Die Betrach-
tung lehret vns was manglet / das
Gebett erhält / das fortan vns
nichts mangle. Jene zeyget vns
den Weg / diese aber führet vns
auff den Weg. Auß der Betrach-
tung erkennen wir die vorstehen-
de Gefahr / durch das Gebett aber
entgehn wir derselbigen. Daher
sagt wol der H. Augustinus: Ein be-
dachtamer Verstand / ist ein An-
fang alles gutens. Dann wer betrach-
tet / wie Gott in sich so gütig sey / wie
barmherzig er sich gegen die Seinigen er-
weisen / wie trefflich er vns geliebet / wie viel

er vnserthalben gethan / und erlitten / wird
ohne Fehl also bald in sich selbst enghin-
det werden mit inbrünstiger Lieb gegen ihn:
Wer aber sein armseligen Stand / sein
Gebrechen und Mißhandlung erweget/
dem wirds an Demut / und Verachtung
seiner selbst nicht mangeln: und weil er sich
im Dienst Gottes sehr kalt und nachlässig
erkennt / auch siber wie schwerlich er den
Herrn hab erzürnet / achret er sich aller
Straff und Peen wol werth. Und wird
die Seel also durch die Betrachtung reich
an allen Tugenden.

Dis ist die Ursach / warumb vns die H.
Schrift die Verachtung so oft und ernst-
lich befehlet: Selig ist der Mensch / Psal. 1.
spricht David / der nicht abgetreten
ist / in den Rath der Gottlosen /
und nicht gefunden in dem Weg
der Sünder / und ist nicht geseßen
auff dem Stuel der Pestilenz;
Sondern hält seinen Willen im
Gesetz des Herrn / und betrach-
tet in seinem Gesetz Tag und
Nacht. Der wird seyn wie ein
Baum / der gepflanzt ist an den
Wasserbächen / der seine Frucht
bringen wird zu seiner Zeit. Diese
seynd / welche Gott von gannem Herzen
suchen / und das sie ihnen suchen verursacht
die Betrachtung. Eben dis begehrt dar-
umb auch gemelter Prophet von Gott / da-
mit er sein Gebott umb so viel besser halten
möchte: Gib mir Verstand / und ich
wil dein Gesetz durchgründen / und
es halten in meinẽ ganzẽ Herzen.
Hette er diesen Beheiß nicht gehabt / solte
er wol vergangen seyn / wie er spricht: wã-
re dein Gesetz meine Betrachtung
nicht gewesen / so were ich viel-
leicht

Psal. 118.
34.

Psal. 118.
92.

Joan.
Gerson.

leicht verdorben in meiner Tüder-
ung / das ist in meiner Nengsten / in mei-
nen Trübsalen / wie der H. Hieronymus
dih außleget / were ich zu nichten worden.
Dih ist das größte Lob des innerlichen Ge-
betts / wie es ihm alle Heilige gern geben/
das es alle Tugenden nach sich zeucht / vnd
erhält : Es ist ein Schwester des
Lesens / ein Ernährerin des Ge-
betts / ein Richterinn des Wercks /
vnd die Vollkommenheit / vnd
endlicher Beschluß aller Tugen-
den / wie Gerson reber.

Item.
11.

Damit aber ein Gegenthelt / neben dem
andern desto besser erkandt / vnd das beste
mehr gesucht vnd geliebet werde / sollen wir
verstehen vnd glauben / das alles böses/
was vnter den Weltmenschen vorgehet / die
fast größte Vrsach sey / weil es ihnen an
dieser Weis zu betten / sehr manglet / wie
mir dessen der Prophet Jeremias Zeug-
nuß gibt / vnd spricht : Das ganze
Land ist jämmerlich verwüßt wor-
den / weil niemand ist / der es zu
Hertzen fässe. Das ein solche Wüste-
ney in geistlichen Dingen auff der Erden
sey / das die Laster von männiglichem ohne
Schem vnd New begangen werden / ist die
einige Vrsach / das kaum einer in sich selb-
sten gehet / Gottes Geheimnissen / das
Gifft der Sünden / die Straff der Höllen/
vnd was sonst zur Forcht / oder Liebe
Gutes mehr dienet / im Hertzen betrach-
tet

Wer wolte sich gelüsten lassen ein Tod-
sünde zu begehren / wann er gedächte / das
Gott vmb einiger Todsünde wegen / den
schmerzlichen Tod erlitten : vnd das ein
so schweres Vbel die Sünde sey / das Gor-
tes Sohn gleichsam genötigt worden /
Menschliches Fleisch an sich zunehmen /
Alph. Roder. 1. Theil.

damit er dem strengen Richter seinen
Vatter / möchte gnug thun ? Wer solte
sündigen / wann er zu Gemüth führe/
das Gott vmb einiger Todsünde willen/
die Gottlosen mit dem ewigen Feuer straf-
te ? Welcher betrachtet rechter Weis diese
Wort: Weicht ab ihr Vermaledey-
ten ins ewige Feuer / diese Ewigkeit
das die Verdampften im ewigen Feuer / so
lang als Gott Gott ist / brennen werden/
welcher / sprich ich / behersiget diß recht / vnd
erwöhlet einer so geringen Bollust wegen/
die Ewige Qual ? der H. Thomas von A-
quin sagte einmals / er könne in keinem
Weg begreifen / oder verstehen / wie doch
ein Mensch / der in einer Todtsünden ste-
cke / sicher vnd getrost lachen / vnd sich der
Bollust gebrauchen könne ? Da er doch
dessen gewiß ist / das er im Sterben eines
solchen Stans / richtig zur Höllen gestürzt
werde / vnd aber seines längern Lebens/
kein Augenblick versicherist. Jener Hoff-
Juncker in Sicilia / fassete zwar an König-
licher / wolbesetzter Taffel / hörere die liebli-
che Music / vnd hat allerley kurtweilige Er-
geslichkeiten / Weil aber ihm das bloße
Schwert an einem Seydenen Fadenn
oder Pferds Haar vber den Kopff hintad
hieng / vergaffe er aller Frewden / zitternd
vnd sich von Herzen fürchtend / er möchte
alle Augenblick vmb sein Leben kommen/
deswegen konte ihm nichts erfreuen. Wie
soll vns zu Muth seyn / denen nit ein Zeit-
liches Schwert vber den Nacken hanget/
sondern der ewige / allgewisse Todt / weil der
Sünder also bald des gehen Falls dahin
sterben / oder des Abends frisch vnd gesund
schlafen gehn kan / vnd sich des Morgens
todt vnter allen Teuffeln befinden ? Ein
sehr andächtiger Mann hielte darfür / es
wären in der Christlichen Gemeinde wen

Matth.
25.

Hist. ord.
S. Dom.
p. 1. lib.
3. c. 37.

Cicero
Tusc. 5.

Et
Orth.



Orth/ zwey gefängnuß oder zwo Stellen/ darinnen die Christen auffenthalten solten werden : Dann der Mensch glaubt entweder / es sey ein Höll/die ewig brenne/ vnd dem Sünder von Ewigkeit in Ewigkeit anbereitet sey/ oder er glaubt es nicht. Hätte er das letzte/ soll man ihn zu recht stellen/ wie einen Heyden oder Keger/vnd in solches Gefängnuß einwerffen daß man Inquisition nennet. Glaubte er aber daß ein Höll sey/vnd bleibt dennoch in seinen Tode Sünden/ soll er in die Narren Kammer geführt werden / dann ja kein grössere Thorheit je kan begangen werden. Welcher nun diß etwas reuffer erwegen wolte/ Zwenffels ohn würde diesem ein Gebiß eingeworffen werden/ sich von allen Sünden abzuhalten. Vnd weil diß wol verstanden der böse Feind/benimbt er vns mit arglistigem Fleiß vnd Ernst diese Betrachtung/beginnet vns gleich wie die Philister dem Samson/ die Augen aufzustechen/ daß wir nicht sehen mit dem Gemüch was wir mit Worten glauben/ vnd weil er vns vmb den Glauben ganz nicht bringen kan/ thut er doch so viel/ daß wir Sehende nicht sehen / Hörende nicht hören/ noch verstehen. Der Sathan machet/daß wir nicht betrachten/ was wir glauben/vnd tieffer nicht zu Herzen fassen/ als ob wir nichts davon glauben: Er verbindet vns die Augen/ daß wir nicht sehen die Gefahr / darinn wir stecken. Gleich wie es einem wenig nuzet die Augen offen haben/so er im Finstern ist/ weil er ganz nichts sehen wird : Also spricht der H. Augustinus/ ist wenig nuz im Liecht wandlen / vnd die Augen zu halten/ dann man auch also wenig sehen wird. Darauf wol zu schließen/ wie nutzlich vnd

Iud. 16.
21.

Matt. 13.
13.

nöthwendig vns die Betrachtung sey/ als welche die Augen eröffnet vnd sehend machet.

Das IX. Capitel.

Von sonderbahrer Frucht vnd Nutzen/ welcher auß dem innerlichen Gebett entstehet.

Sehr nuz vnd heilsam ist es vns / daß wir im Gebett / oder Himmlischer Betrachtung/ vnsere Affecten vnd Begierden wohl oben: Jedoch wird vor allen Dingen erfordert/ daß diese Affecten vnd Begierden / auff die Vernunft wol gegründet werden. Dann der Mensch ist vernunftig/vnd läßt sich durch Vernunft/ vnd auffm Weg des Verstands gern führen. So soll dann ein/ vnd zwar der fürnehmste Zweck seyn/ dahin die Betrachtung gerichtet wird/ daß wir vermittelst der Vernunft / von allem Betrug befreiet / zu dem was vns nuz vnd gemäß ist/ gern geführt werden / vnd diß soll der beste Nuzen auß der Betrachtung seyn. Fürs erste aber will vornöthen seyn / daß der Mensch allerley beständige Tugenden zum Grundfest lege / vnd sich darauff halte: solches zu erlangen/will nicht obenhin/ oder schläfferich/ sondern auffmerksam/ inbrünstig / vnd ernsthaft die Betrachtung gethan seyn/ mit sonderbahrer Ruhe des Gemüchs: in welcher wir am meisten schawen sollen/ auff die Kürze des Lebens/ Eitelkeit der Weltlichen Ding/ wie alles im Tode ein Ende hab/ vnd diß sein ruhig/ mit gemach / damit wir also daß

Orlandi-
nus 1. p.
Hist. Soc
Iesu lib.

verach-

verachten / vnser Herr vnnd Gemüth zum Himmlischen wenden / vnd mit ganzem Euffer lieben vnd suchen was ewig ist.

Zudem sollen wir offte / vnd mit Fleiß erwecken / vnd zu Gemüth führen / wie falsch vnd eytel die Meynung vnd Hochachten der Welt sey / welche vns offte zu bewegen pflaget / da sie vns doch nichts benehmen / nichts zugeben / vns nicht bessern noch ärgern kan / vnd also werden wir diff bald lernen verachten. Durch diese Weiß kan man von der Teufflischen Verblendung entlediget / zu allem was vns nutz vnd gut ist angetrieben / vnd ganz Geistlich werden. **Es wird einer einsam sitzen / vnd stillschweigen / vnd sich vber sich erheben / spricht der Prophet, Ober sich selbst wird er sich erheben / vnd mit großmütigem Herzen / alles Irdisch vnter sich verachten / vnd mit dem Apostel Paulo sagen: alles hab ich verachtet / vnd halte es wie Koth / damit ich Christum gewinne. Das ist: was ich zuvor als Gewinn vnd Nutzen geachtet vnd nun aber durch das Himmliche Liecht / in meiner Betrachtung hin verständiger worden / das halte ich jeso für Schaden vnd eytel Koth / damit ich nur Christum gewinnen vnd bey mir haben möge.**

Weiter ist zwischen einer vnd der andern Betrachtung / zwischen einer vnd anderer Weiß / etwas Geistliches zu erkennen / ein grosser Unterschied. Dann ein Verständiger Gelehrter erkennet die Sach viel anders / als ein vnerfahrter er vnd Einfältiger Mensch. Jener verstehtes wie es an ihm selbst warhaftig ist / dieser aber obenhin / vnd von aussen allein. Wann ein

Bauer / oder ein Dingelehrter ein Edelgestein im Weg fünde / würde er solches allein seines Glanz / vnd äußerlichen Schönheit willen werth halten; ein Zubirlerer aber oder Goldschmid siche dem äußerlichen Wesen nicht allein nach / sondern erweget den Werth / welchen er bey Herren vnd ansehnlichen Menschen hat / deswegen begehrt er das Gestein vnd achtet es fast hoch. Also gehr es vnter dem gemeinen Mann zu / welcher von Geistlichen Dingen / allein etwas wenig vnd obenhin hat sagen hören / das ihm zwar wol gefälle / vnd sich damit belüftiget; weil er aber den Grund / vnd grossen Schatz nicht sehen kan / ist sein Verlangen auch nicht so starck dahin. Ein verständiger vnd Gottliebender Mann aber / welcher in seinem Gebett auff den Kern der Göttlichen Sachen gesehen / vnd weiß wie nutz ihm solche seynd / der trachtet ihnen mit allem Ernst nach / gegen sie verachtet er alles was er zu vor geliebt / er geht hin / verkaufft alles was er gehabt / vnd kauft diesen Acker / darinn das Edle Kleinod verborgen ligt.

Diesen Unterschied hat vns der Herr durch verborgene Historien wollen zuverstein geben / vnd sonderlich bey dem Gesundmachen des blutflüssigen Weibleins. Dann als er vom Obersten der Synagogen erbitten ward sein jetzt sterbendes Tochterlein bey Leben zu erhalten / vnd mitten im Verrang des Volcks / ein Weib / welches zwölff Jahr den Blutgang gehabt / vnd vmbsonst alles auff die Arst gehenckt / mit grosser Begierde ihrer Gesundheit sich zu ihm verfüget / bey sich selbst gesagt: **Wann ich allein sein Kleid anrühre / werd ich gesund werden.**

Ec 2

Dar,

Thren. 3.
28.

Ph. 1. 3 8.

Matt. 23.
46.Math. 9.
Marc. 5.
Luc. 8.

Darauff sich Christus also balde umbge-
wendet vnd gefragt: Wer hat mich be-
rühret: Die Aposteln aber vnd Petrus
antworteten: Meister das Volck
tringet auff dich / vnd pressen
dich / vnd du sprichst / wer hat
mich berühret? Ich weiß dißwohl / will
der Herr sagen / vnd frag dem nicht nach/
aber es hat mich jemand angerühret / nicht
auff gemeine Weis / sondern viel kräftiger:
dann ich erkenne daß ein Krafft
von mir ist auffgangen. Das ist der
Vnterscheid / welchen vns Christus allhie
lehren will / viel anders berühret ihn der ge-
meine Mann / viel anders diß Weib-
lein. Also sollen wir vns in der Betrach-
tung verhalten / daß wir ein sonderbare
Krafft vnd Gnad von Christo bringen/
dazu den von nöthen / daß wir mit grosser
Auffmerksamkeit / nicht enlendis vnd vn-
bedachtsamb / die Göttliche Geheimnussen
vor vns nennen / fleißig twaren / vnd den
innersten Kern vnd Saft auffsaugen.
Was nicht getrewt wird / bringt geringen
Lusten / vnd schmecket nicht / deswegen
pflegen auch die Krancken die Pillulen
ganz einzuschlucken / daß sie die Bitterkeit
nicht empfinden. Eben fast darinn kompt
dem elenden Sünder der Todt / das Ge-
richt / die Höll nit bitter vor / weil er solche
nicht klein twaren / sondern ganz hinein schlü-
cket / obenhin allem / vnd sehr lawlich be-
dencket. Die freudenreiche Geheimnussen
bringen einer solchen Seelen auch sehr ge-
ringen Lust vnd Süßigkeit / weil sie die
Menschwerdung Christi / sein Heiliges
Leiden / seine Dirstend / vnd was derglei-
chen mehr ist / nicht widerstehen / noch ge-
währender Weis bedencken. Das Senff

oder Pfefferkörnlein will zerbissen vnd zer-
rieben seyn / alsdann wird ein jeder en-
pfinden / wie es im Herzen brenne: vnd
die heißen Zähre auß den Augen trei-
be.

Das X. Capitel.

Von etlichen andern Nutzbarkeiten/
welche die Betrachtung in
sich begreiffet.

Der H. Thomas findet noch ein an-
deren / vnd zwar nicht geringen
Frucht vnd Nutzen vnder dem innerlichen
Gebett verborgen / nemlich die wahre An-
dacht / welche im Geistlichen Weg sehr noth-
wendig / vnd darumb von allen begehret
wird. Diese Andacht aber ist nichts an-
ders / als ein bequemtigkeit vnd Will-
fährigkeit des Willens zu allem Gutem/
vnd wird der Andächtige genennet / welcher
zu allem Gutem willfertig vnd bereit ist.
Diß lehren alle H. Lehrer / vnd sezet der H.
Thomas / das in gemein zwo Ursachen
der Andacht seyn / eine ist äußerlich / vnd
die fürnehmste / nemlich Gott selber: die
andere stehet in vnserm Willen / vnd ist
die Betrachtung / auß welcher der Will
also fertig vnd bereit zu allem Gutem ge-
macht wird / dahin ihu dann der Ver-
stand mit seinem Discurs / artigen Be-
wegnussen vnd glimfflichen Sünden sein
führet / vnd also neben der Gnaden Got-
tes das Feuer der Liebe vnd Andacht in
vnserm Herzen erwecket / mit natürlichen
Mitteln.

Deron

Sales in-
troductio ad
vitam de
votam
cap. 1.

Verhalten frey vnd fehlen die weit/
welche die rechte wahre Andacht setzen auff
die Süßigkeit / vnd empfindlichen Ge-
schmack / welcher bisweilen im Gebett von
erlichen gekostet wird; nicht also / sonder die
Andacht vnd Hitze des Geists bestehet in
der Fertigkeit / vnd Bequemlichkeit des gu-
ten Willens zu allem dem / was zu Gottes
Ehr vnd Lieb gehöret. Diese Andacht hat
ein sattem Grund / vnd bestehet immer / jene
aber vergehet als bald / weil hiebey nichts
anders ist / als ein schnelle empfindliche An-
müthung / oder sinnliche Neigung / die er-
wan auß einer anmüthigen vnd beliebten
Sachen herkompt: es geschicht vns auch
dergleichen Andacht auß natürlicher Be-
schaffenheit des Leibs / weil das Herz erwan
weich / vnd bald zum weinen / zum Weiley-
den oder anderen Neigungen zu bringen
ist / so bald aber diese sinnliche Andacht ein
End hat / verstreuen auch die gute gemachte
Vornemmen / vnd alle Gottselige An-
schläge / vnd bleibt also der Mensch nicht
länger Geistlich in seinem Thun / embzig in
seinen Ordensübungen / fleißig im still-
schweigen oder Mortification / als die sinn-
liche Empfindung der Andacht / oder Ver-
tröstung wehret / vnd da die verschwindet
da verschwindet der Geistliche mit dersel-
ben.

Welche aber in wahrem Grund durch
immerwehrende Übung des innerlichen
Gebetts / also bestehn / vnd sich durch ver-
müthige Ursachen vnd Erweckung über-
winden vnd führen lassen / seynd frey vor
allem heimlichen Betrug des Feinds / vnd
bleiben beständig in aller Tugend / vnd
geistlichem Wandel. Ob wol obgesagte
sinnliche Tröstungen abnehmen / vnd diese
Milch ihnen engogen wird / setzen sie deswe-

gen nicht zurück / weil die Vernunft sie er-
hält / welche ihnen zu diesem Thun Ursach
gegeben vnd angeführet hat. Dis ist die
starcke mannlische Lieb / auß diesem werden
alleinig die / welche Diener Gottes / er-
kennt / wann sie so beständige / gesunde
Frucht bringen auß dem Grund der be-
ständigen Vernunft / vnd nicht allein we-
gen des süßen Geschmacks / oder sinnlichen
Trosts. Dis besser noch zu verstehen pfe-
gen vnser Sinnlichkeiten / oder Neigung-
en sein den kleinē bel enden Hündlein ver-
glichen zu werden / welche immer gauzen/
vnd den Rachen auffsperrē / bis sie ein
Bissem der Tröstung empfangen / wann
dann Gott einem jeden seinen Bissen dar-
wirfft / begeben sie sich wol etwas zur Ruhe/
vnd schweigen / so bald aber das verzehret/
fangen sie alle nach einander widerumb an
zu betteln vnd zu greinen. Dar auß läßt sich
dann wol sehen / was bestand bey dieser ge-
fährter Andacht sey.

Eben diese Vertröstungen werden auch
der fahrenden Haab gleich gehalten die
man bald verzehren kan: die ligende Güter
aber seynd die wahre Tugenden / welche der
Mensch beständig besitzet / vnd also auch viel
in höherm Werth vnd Preiß seynd. Da-
her (wie wir nicht wenig befinden / vnd fleiß-
ig zu mercken haben) geschicht / daß ihrer
viel / welchen solche süße Hältnlein seynd
durch den Mund gestrichen worden / in Zu-
ständen / Versuchungen / vnd gefährlichen
Kämpffen verzagen / vnd überwunden
werden / da doch viel andere / welche im Ge-
bett allezeit ein gemütsame Dürre / vnd Miß-
tröstung empfinden / auch von dieser sinn-
lichen Tröstung vnd Süßigkeit nichts wif-
sen / manlich vnd tapffer sich im Kampff
der Versuchung verhalten / vnd gewünscht.

tes Siegs theilhaftig werden. Die Ursach aber dessen ist / weil jene allein durch diesen Geschmack geführet / diese aber im Gebett gründlich fortgehen / von der Warheit sich einnehmen lassen / sich an die gewehnen / vnd also gar nicht abführen lassen / was ihnen die Warheit einmal eingeben / darauß halten sie beständig wie auß einem festen Lande oder Schanze. Auß diesem wird vns ein fürtreffliches kräftigs Mittel geben / vnser Vorhaben zum guten / die wir im Gebett gefasset / vnverbrüchlich zu halten / vnd zu Werck zu richren / wann wir nemlich des Antriebs oder vernünftigen Ursachs / durch wir vns bewegt befinden / nimmer vergessen. Dann was vns im Gebett bewegt hat / diese oder jene Tugend / oder gutes Werck zu begehren / das wird vns auch antreiben solches zu erhalten vnd zu vollführen / wie ein Pfänglein wol in dem Grund erhalten wird in deme es erwachsen.

Aber noch was mehr ist vnter diesem verborgen / das nemlich der Mensch wann er im Gebett von allem falschen Betrug sich frey zu machen begehret / vnd von der Warheit also überwiesen wird / ob er schon folgender Zeit des Motiffs / oder Ursachs vergisset / dardurch er ist bewegt worden / doch in der Tugend standhafte verbleibet / vnd der Versuchung manlich sich widersetzet / weil er wol weiß das dem also zu thun seye. Dieser Ursachen wegen hat Gerson die Betrachtung so hoch gehalten / das als er einmahl gefragt ward / was einem in seiner Zellen sitzenden Geistlichen am nützlichsten were / das Lesen / oder mündlich betten / die Handarbeit / oder Betrachtung? Hat er geantwortet / das allerbeste (den heiligen Gehorsamb ohn verleset / welcher in alle Weg seinen Fortgang haben soll) / ist die

innerliche Betrachtung / vnd zwar auß dieser Ursach / obwol man auß Lesung geistlicher Bücher / vnd mündlichen Gebett / bisweilen mehre Andacht vnd lieblichere Frucht schöpffet als auß der Betrachtung: So bald doch das Buch auß Händen gelegt / vnd das Mündgebett abgebissen wird / ist die Andacht auch mit dahin / vnd vergehet; die Betrachtung aber stellet den Menschen ins künfftig vnd hilft demselben in allen Fällen. Darumb sollen wir vns die Betrachtung auch bekandt vnd üblich machen / auß das wir / im Mangel der Bücher / oder vngelegener Zeit mit dem Mund zu betten / solches wissen zu gebrauchen / vnd allenthalben / in allen Nöthen / bey allen Menschen dis Buch / das innerliche Gebett / vor Augen vnd im Herzen haben.

Das XI. Capitel.

Weiß zu betten / vnd wie man Nutzen darauß schöpffen soll.

Mein Hertz ist in mir erwärmet / vnd in meiner Betrachtung wird das Feuer entzündet werden / spricht der embsig bettende Prophet David / vnd zeigt vns mit diesen Worten an / was für ein Weiß im Gebett zu halten sey / wie dann die heilige Lehrer diese Wort auch dahin deuten / vnd durch das Feuer / die Lieb gegen Gott vnd den Nächsten wollen verstanden haben / welches Liebfeuer im Herzen des Königs durch Betrachtung himlischer Ding entzündet worden. Mein Hertz hat sich erwärmet.

wärmek / spricht er / es ist in meinem Leib erhiget worden / vnd eben diß ist die einige Wirkung des Gebetts. Wie aber vnd wannen hero hat es die Hitz empfangen? Wie ist das Feuer angangen? durch die innerliche Betrachtung: Dann also sagt der Prophet von ihm selbst: In meiner Betrachtung wird das Feuer entzündet werden. Diß ist der Blasbalch / welcher die Glud der Liebe anblaset / daß also betrachten (wie Cyrillus Alexandrins schreibt) nichts anders sey / als Stahl auff Stein schlagen / vnd feurige Funcken erwecken. Muß dero wegen dem steinern Herz durch den Stahl der Meditation angeschlagen werden / biß es sich in der Lieb Gottes / gegen die Demuth / Abtöndung / vnd andere Tugenden entzündet / ehe muß man auch nicht ablassen / es brenne dann diß Feuer im Herzen.

Ob nun wol das innerliche bedenecken vnd betrachten fast gut / vnd notwendig ist / soll doch die Zeit nicht all mit blossen Nachsinnen zugebracht werden / vnd einer sich nit mit Discursen begnügen lassen / daß sonst solte es dem Scudiren gleicher seyn als einem Gebett: aber alle Betrachtung vnd erfundene Mittel sollen allein auff die Begierde zur Tugend / vnd die Lieb im Herzen zu erwecken angewendet werden: Weil die Güte vnd Heyligkeit Christliches vnd geistliches Lebens nicht allein in guten Gedancken / vnd Verstandnuß heiliger Gottseliger Ding bestehet / sonder in den wahren beständigen Tugenden des Willens / vnd dero Wercken / in welchen / nach Meynung des H. Thomaz die ganze Summ / vnd Vollkommenheit des geistlichen Wegs gestellt ist. Diß ist der erste

Anfang / der erste Buchstabe in dieser Kunst: Wir suchen was die Tugend sey / spricht jener Naturkunder / mit daß wir es wissen / sonder daß wir fromm werden. Die Nadel brauche man zwar ehe / dann das Garn / jedoch heftet das Garn das Tuch oder Gewand zusammen / vnd solte diß ein natürlicher Schneider seyn / welcher den ganzen Tag die Nadel ein vnd auß ziehen vnd keinen Faden darein stecken wolte / vmb sonst würde dieser Tropff arbeiten. Diesem thun dannoch ganz gleich welche im Gebett nichts anders thun / als mit dem Verstand grübeln vnd suchen / aber den Willen zur Liebe nicht treiben. Die Nadel der Betrachtung soll vnd muß zwar vorgehen / ihr aber muß die Nengung / vnd Lieb des Willens stracks nachfolgen / welche vns mit Gott gleich wie der Faden das Gewand / anheften vnd vereinigen soll.

Zu diesem werden wir insonderheit von vnserm H. Vatter Ignatio gewiesen / in seinem geistlichen Büchlein in vielen Orten / wann er die Puncten des Gebetts kürzlich durch eiliche Discurs her angedenket / spricht er alsbald: diß alles soll ich auff mich wenden vnd dencken / daß ich einen Tugend darauß erlange / welcher Tug in dem steht / daß der / so bettet / alles was er in der Betrachtung findet / wisse auff sich / vnd zu seinem eygnen besten zu lencken. Gleichwie die Sonn spricht der H. Bernardus / zwar allen ins gemein scheint / aber doch nicht alle vnterschiedlich zu sehen erleuchtet werden: also lehret zwar die Wissenschaft vnd die Betrachtung alle was zu thun sey / aber nit alle werden dardurch / das anzugreifen

Gerson
super
Magnif.
Alph. 56.
Lit. D.

greiffen bewegt / was sie gelernt haben.
 serm. 23. Viel ein ander Ding ist grosse Reich.
 in Cant. thumb wissen / vnd aber ein anders solche
 besitzen / inmassen dann dieses den Mens-
 schen allein reich machet vnd nicht das an-
 der. Gott erkennen ist zwar gut / besser
 aber ihn fürchten vnd lieben. Der Mensch
 wird an der Seelen nicht reich oder gelehrt/
 weiß vnd verständig / wann er viel von
 Gott weiß / sonder wer ihn aber fürchtet/
 vnd von Herzen liebet/der ist selig.

Diß kan noch mit einer bekandten
 Gleichnuß erkläret werden/dann gleich wie
 einem Hungertigen wenig nuzet/bey einem
 von allerley Speiß wolbesetzten Tisch sitzen/
 so er doch nichts von den Trachten will ge-
 niessen : also hilfft es dem bittenden sehr
 wenig wann ihm durch viel betrachten/vnd
 nachgrübeln ein schöne Mahkeit anberei-
 tet wird / wann er solche geistliche Speißen
 nicht will zu seiner Nahrung anwenden/
 den Willen darauß schlagen / vnd ein
 Frucht schaffen.

Damit wir aber etwas näher zur Sach-
 kommen will ich sagen / man soll ihm auß
 der Betrachtung vnd Gebett etliche heilige
 Vorsätze / vnd Begierden sambten vnd
 erstlich im Herzen zusammen fassen / auff
 daß solche zu seiner Zeit mögen ins Werk
 gerichtet werden. Zu diesem Vorhaben
 redet wol der H. Ambrosius : Die Mey-
 nung/oder das Ende der Betrach-
 tung Göttlicher Gebott / ist die
 Würckung oder Vollziehung der-
 selbigen. Eben diß hat vns Gott
 in jenem wunderlichen Gesichte welches dem
 Propheten Ezechiel erzeiget / lehren
 wollen/ da die Thier voller Augen / Men-
 schen Hände vnter den Flügeln hatten.

In Pl. 118.
 in octon.
 9.

Ezech. 1:
 8.

Nemblich die Flügel bedeuten des Ver-
 standes Würckung vnd auffsteigende Be-
 trachtung / die Hände aber das mit dem
 Werk soll vollendet werden / was wol be-
 dacht vnd geschlossen ist. So sollen wir
 dann auß dem Gebett / gute Begierden
 vnd Vorsätze zur Demuth zihen / daß wir
 gern wollen von andern verachtet werden/
 vnd vns selbst vor andern demüthigen.
 Auß dem Gebett sollen wir wünschen
 Trübsal/ Schmerzen / Verfolgung vmb
 Göttlicher Ehr willen aufzustehn / vnd
 was wir jeso leyden / gedültig annehmen.
 Also soll in vns erwachsen ein Lust zur Ar-
 muth/mit begehren des allergeringsten was
 im Haus ist/vnd nicht nach dem besten vnd
 annemblichsten/ ja etwan auch Mangel zu
 leyden/an dem notwendigen. Daher soll
 auch entstehen Reu vnd Leyd über vnser
 Sünden / vnd solcher fester Will Gott
 nimmer zu erzürnen / daß wir lieber solten
 wollen tausendmal den Todt leyden/ als in
 eine Todtsünde verwilligen. Hierauß er-
 folget schädige Danckbarkeit vmb empfan-
 gene Botshaten/ warhafftige vnd gänztliche
 Resignation seiner selbst vnd Erge-
 bung in die Hände Gottes / vnd endlich
 ein eyfferiges begehren Christo Jesu/ so viel
 vns immer möglich in allen Tugenden/mit
 denen er vns vorgelenehet/ gleichförmig zu
 werden/vnd auß das nechste zu folgen. Da-
 hin soll all vnser Gebett / vnd Betrachtung
 gerichtet / vnd diese Frucht auß demselben
 gesucht werden.

Wann dann die Betrachtung des
 Verstandes mit seinem Grübeln ein Mit-
 tel vnd Antrieb ist/ den Willen zu obange-
 zognen guten Begierden zu bewegen / ist
 leichtlich zu erachten / daß so fern solche
 Discurs

Diseurs vnd Umbschauung des Verstandes soll gebraucht werden/wie viel von nöthen seyn wird/ vnd nicht weiter/damit die Mittel vnd das Ende in gleicher Proportion bleiben. Da nun seinen Willen jemand besünde gnugsam bewegt / vnd be- reite zu seyn zur New über seine Sünde/zur Liebe Gottes/etwas vmb Christi Glauben zu leyden / zur Tugend oder andern guten Werck/sollen wir den Verstand inhalten/ vnd ferner nicht auslauffen lassen / vnd in dieser Bewilligung des Gemüths / auff dieser Begierden des erzündten Willens so lang vnd viel beharren / bis wir ein Ge- nügen haben / vnd solche Begierden vnd gute Vorhaben in vnserer Seel steiff vnd fest eingedrucket seynd. Welche über einen Fluß ein steinerne Brücken zu bawen wil- lens seynd/ setzen zwar zuvor hölzerne Bö- gen/ dar auff sie mit Kalk vnd Speiß die Stein auffeinander sügen / vnd erhalten bis das Gebäu erdrucket. Wann nun der Grund erhartet/ die Brücke vollendet ist/ schlagen sie die vnder Stützen hinweg vnd gebrauchen die Brücke : Eben also sollen wir im geistlichen Gebäu thun/wann der Wille/ als vornembster Werckmeister/ die Quaterstein der Grundfesten Tugen- den nunmehr satt vnd wohl gelegt/vnd die gute Begierden in der Seelen erhartet/ mag man die Undersetzung des Verstands wol abschlagen / sein Nachdenken vnd Umschweiffung einziehen/ vnd der Brük- ke der Lieb zu Gott vnd dem Himmel ge- brauchen. Diese nothwendige Lehr gibt vns eben auch vnser H. Stifter Ignacius in seinem Büchlein vom innerlichen Ge- bett / vnd befiehlt vns auff dem Puncten zu bleiben/ in dem wir ein Andacht oder in

nerliche Bewegung empfinden / vnd nicht begehren fortzuschreiten mit dem Ver- standt / bis wir vns erfättiget / vnd vnser Begierde erfüllter haben.

Gleich wie ein verständiger Gärtner/ wann er vor hat ein Sinslein oder Bett- lein zu befeuchtigen / lästet durch Forchen oder Rännel das Wasser dar auff lauffen/ verstopft aber solchen Lauf gar bald / da- mit das dürre Land die Feuchtigkeit sein- sanfft einrincke / vnd weiser das Wasser ferner nicht fort / bis diß Orth genug ge- wässert ist. Es ist wie der Prophet klagt: **vnser Seel ist gleich wie die Erde ohne Wasser** / welche durch den sanften Einfluß des Gnaden Regens in der Be- trachtung befeuchtet wird/darumb wir die- sen Fluß nicht ferner sollen fließen lassen/ bis vnser Will dardurch erfättiget / vnser Seel erquicket / vnd das Herz allgemach mit guten Begierden angefüllt werde. Hastu je gesehen / fragt der heilige Chryso- stomus / wie sich ein saugendes Lämblein verhält / wann es nach der Mutter Brüste laufft/wie es jes den Strich in den Mund nennet / bald wider schlüpfen lasse / bis es die Süßigkeit der Milch kostet / als- dann sehet es vnbeleglich still / vnd trin- cket sich satt. Also hat es ein Thun im Gebett / darinn der Mensch mit seinem Verstand hin vnd her lauffet/bis der Will den hönigfüßen Himmleraw schmecket/ alsdann sollen wir einhalten/ vnd vns / so viel der Herr vns wird zulassen / mit solcher Süßigkeit erfät- tigen.

Plal. 142.

Addit. 4.

* *

If

Das

Das XII. Capitel.

Wie viel daran gelegen / daß man in
den Affecten / vnd erregten
Willen zu genügen sich
auffhalte.

Es ist sehr viel daran gelegen (wie vns
Alle Heilige / vnd in diesem geistlichen
Besen wohl erfahrene Männer lehren)
daß der / so sich auff das innerliche Gebett
begeben / vnd durch zuthun seines Ver-
standis erjaget / was er gewünschet / vnd
seine Neigungen des Willens ernuntert
hat / darinn die Betrachtung am meisten
bestehet / darauffruhe / vnd ferner nicht
begehre fortzufahren / weil er die Lieb nit
erst suchet / sonder derselben genießen / vnd
Cant. 3.4 mit der verliebten Gespons sagen kan:
**Jch hab gefunden / den meine
Seel liebet / ich will ihn behal-
ten / vnd nicht von mir lassen.**
Cant. 5.2. Dis heist / wie eben darauff folget : **Jch
schlasse / aber mein Herz wachet /
weil im vollkommenen Gebett der Ver-
stand gleichsamb eingeschlummert / die
Discurs / vnd Nachsinnung vnderläßt /
der Will aber wachet / vnd befindet sich
in der Liebtkammer ben seinem Allertieb-
sten. Dieser Schlaf der Gespons gefällt
dem Bräutigam dermassen wol / daß er sie
auch nicht will erwecket haben / bis ihr sel-
ber beliebet : **Jch beschwere euch
Cant. 3.5. ihr Töchter Jerusalem / spricht er /
durch die Rehe / vnd Hirsch der
Felder / daß ihr nicht erwecket /****

oder wacker machet die geliebte /
bis sie selbstn will. Also sollen die
vorige Theil der Betrachtung als Staff-
len gestellt vnd auffgerichtet werden / dar-
auff der Will zur Dießung der Liebe auff-
steige. Von diesem Handel redet auch
der H. Augustinus / vnd spricht: die Le-
sung sucht es / die Betrachtung
findet es / das Gebett begehrt es /
die Beschawung versucht es / vnd
geneust der Süßigkeit welche von Gott
ist erbitten worden. Auff dis deutet er die
Wort / des heiligen Evangelij: **suchet
so werdet ihr finden / Klopffet so
wird euch auffgethan / 10. Und
setzet hinzu / suchet mit lesen / so wer-
det ihr mit betrachten finden /
Klopffet an mit betten / so wird
euch durch Beschawung auffge-
than werden.**

Daher geben die H. Lehrer / vnd mit
denen der H. Thomas diesen Under-
scheid / zwischen der Beschawung der
Christen / vnd Heydnischen Philosophen /
daß deren Betrachtung anders nichts
suchet / oder begehret / als daß der Ver-
stand mit Erkandnuß der Wahrheit er-
füllet werde / vnd bestehet ihr Thun allein
im Verstand / dessen Ziel vnd Begehren ist
mehr vnd mehr zu wissen. Wir Christen
aber vnd Diener Gottes sollen unsere
Beschawung mit dem Verstand allein
nicht schliessen / sondern ferner zum Willen
schreiten / denselbigen ermuntern / den er-
quickten / vnd mit dem Feuer der Liebe ent-
zünden / daß er sagen möge mit jener Ge-
spons : **Meine Seel ist zerschmol-
zen / so bald mein Geliebter gere-
det hat. Dis hat wohl gemercket vor an-
dern**

Lib. de
scala pa-
radisi.

Math. 7.

Cant. 5.6

bern der jetzt gesagte Thomas / welcher spricht/ obwol die Beschawung wesentlich im Verstandt bestehe/ so sey doch ihr endliche Vollkommenheit in der Liebe vnd Neigung des Willens/wie dann das Ende vnd Ziel vnserer Betrachtung seyn soll der Will / vnd lieb Gottes des Allmächtigen.

Auff diese Weiß / spricht Augustinus/ hat vns der Herr gelehrt da er gesagt: **Wann ihr bettet/ solt ihr nicht viel reden.** Und setzt dieser H. Lehrer ferner hinzu: Ein anders ist ein grosse Rede oder weitläuffiger Gedanke/ ein anders ein langwürriger Affect: vom Gebett soll abwesen solches viel gedencen vnd viel reden / aber an vielem Bitten soll es nicht mangeln. Viel ein anders ist mit dem Verstandt vmbher schweiffen/ vnd ein anders sich steiffen den Willen vnd in ihme die Lieb zu erwecken. Das erste soll im Gebett fleissig vermitlen / das ander aber vnablässlich gesucht werden. Mit Gott sollen wir nicht handeln nach der Wolredner viel schrägige Weiß/ vnd mit vielem Gepräng der Wort / nicht weite Umbgeschweiff der Gedanken vnd spissfündige Verschlüge vnd Argumente suchen/ sondern mit Thränen/ mit Seuffsen/ mit Begierden ihm zu Füßen fallen/ vnd soll vnser Aug zu Gott nicht schweigen / wie vns der Prophet Jeremias lehret. Diese Wort erweget der H. Hieronymus etwas reiffer / warum vnd wie doch der Prophet hab sagen dürfen: **Dein Augapffel soll nie schweigen.** Reden wir dann nicht mit der Zungen? wie sollen vnser Augen reden? Wenn wir vnser Thränen vor Gott vergiessen/ dann sprechen die Augapffel mit ihm/ vnd

ruffen die heisse Zäher gen Himmel: da n ja wol das Hers schreyen kan / ob schon die Züge sich nicht über/wieder Apostel spricht: **Gott hat vns den Geist seines Sohns in vnserer Herzen gesandt/ welcher da schreyet / Abba lieber Vatter.** Und im andern Buch Mose sprach der Herr zu ihm: **Was ruffest du oder schreyest du zu mir?** da doch Moses nicht mit der Zungen redete/ sondern im Herzen also cyfferig / vnd inständig batte/ daß der Herr ihn abmahnete von seinem schreyen. Auff solche Weiß können / vnd sollen wir mit den Augen/mit Weinen/mit Seuffsen/ vnd mit Begierden des Herzens zu Gott vnserm Herrn ruffen vnd betten.

Gal. 4. 6.

Exod. 14. 15.

Das XIII. Capitel.

Antwort auff etlicher Klage/ daß sie nicht betrachten / oder mit dem Verstandt nachsuchen können.

Est ein allgemeine Klag etlicher angehenden Diener Gottes / daß sie nicht können den Verstandt in vorgelegten Sücken üben / noch hin vnd wider gedencen vnd discurren / oder eins auß dem andern schliessen/ weil sie keine Vorsäll haben / durch welche sie die vorgenommene Puncten erweitern möchten / bleiben also stracks im anfang stecken. Diese will ich freundlich getröst haben / vnd gebetten / sie wollen sich deswegen nicht so fast bekümmern/ weil diese Art des Gebetts (wie jetzt gesagt) mehr im Affect / im Willen vnd

ff 2

guten

Lib. de
Orand.
Deo. c.
10.
Matt. 6. 7

Thren. 2.
13.
la Pf. 50.

guten Begierden / als in Übung des Verstandes bestehet. Deswegen ermahnen uns allhie die geistliche Lehrer / daß die Übung des Verstandes nit soll zu viel oder langweilig seyn / weil dardurch vnd sonderlich mit hoher Dingen nachgrübeln die Anmühung des Willens / daran doch am meisten gelegen / sehr / vnd irreflich verhindert wird. Dessen haben wir auß der Natur ein Ursach: Dann es ja gewiß ist / wenn ein Brunn geringe Quell / vnd wenig Wasser hat / solches aber durch viel Röhren soll geleitet werden / daß so viel weniger Wasser auß einer stießen muß / je mehr auß der andern fließt: also weil die Krafft der Seelen endlich / ja fast gering ist / vnd doch sich weitläuffig durch den Verstande außgießen soll / wird desto weniger dem Willen verbleiben. Dis gibt uns die tägliche Erfahrung / wenn die Seel erwann gute Gedancken / vnd etwan ein Andacht / vnd empfindliche Süßigkeit erwischer / der Verstande aber durch fürwitziges nachgrübeln zu weit zerstreuet wird / ertrücket das Herz also bald / vnd vergehet die Andacht / weil das Wasser der Kräfte durch den Rännel des Verstandes viel zu dick rinnet / vnd das Röhlein des Willens ertrücket muß. Und

Tract. 3. dis vermeint Person die Ursach zu seyn / daß die vngelehrten / vnd Einfaltigen andächtiger seyen / vnd das Gebett viel besser verrichten / als die Gelehrten / weil sie der Verstande also nicht enzführet / vnd fürwitziger weiß andern Dingen nicht so tieff nachsinnen: sondern alsbald durch schlechte Betrachtungen den Willen erwecken / vnd enzündet / wie zu sehen gewesen an jenem heiligen Koch / darvon hier oben / wel-

cher auß dem täglichen Feuer / damit er sters vmbgienge / Ursach vnd Gelegenheit genommen das ewig höllische Feuer zu betrachten / dardurch er zu solcher Andacht gelanget / daß er in seinen Küchenämptern die Gnad der Zähren empfangen / vnd erhalten.

Der Affect vnd Begierde soll hoch vnd Geistlich seyn / es sey wie es auch wolle mit der Speculation oder der Übung des Verstandes / ob solche gering / vnd einfaltig sey / oder nit. Und dis lehret uns die heilige Schrift an vielen Orten / da der heilige Geist / durch geringe / vnd bekandte Betrachtungen / sehr hohe vnd fürreffliche Verständniß uns andeuter. Ein solchen hat gemerckt der H. Ambrosius / vnder den Worten des Psalmiten / da er spricht: **Wer wird mir Federn geben wie einer Tauben / vnd ich will fliehen vnd ruhen?** Warum beehrte ihm der Prophet Taubensfügel / da er doch hoch in die höhe auffzufahren sumes ist? Es seynd ja noch andere Vögel mit deren Flügel er flüglicher / vnd höher hätte sich erschwingen können. Aber wie der H. Lehrer antwortet / er wuste wol / daß er mit den einfaltigen Tauben besser könnte zum Gipffel der Vollkommenheit / vnd höhe des Gebettes auffsteigen / vnd mit einfaltigem demüthigem Herzen näher zu Gott gelangen / als durch Hoffart vnd Spisfindigkeit seines Verstandes / dann **mit den Einfaltigen ist sein Gespräch.**

Deswegen hat sich der Mensch nicht zu quelen / oder zu betrüben / wenn er mit dem Verstande in vorgelegten Puncten nicht zum besten / vnd seines Gefals

Gefallens kan fortkommen / vnd ein Geheimniß aufzudecken : Dann deren Sachen stehen ja freylich besser / welchen Gott dieses Röhrlein stopffet / damit das Wasser seiner Gnaden durch den Kännel des Willans desto reichlicher stiesse / vnd mit ruhigem Verstande die Begierde vnd Liebe in Gott ihrem Herrn ruhe / vnd sich ihres Gefallens mit dem belustige. Wenn dir der Herr zuläßt / daß du auß schlechten einfältigen Gedancken (nemlich wie Gott deinerwegen die Menschliche Natur hab angenommen / in die Krippen legen lassen / vnd endlich für dich am Creuz nackend vnd bloß sey gestorben) in der Liebe entzicket werdest / vnd ein hitzige Begierde dich auch zu seiner Ehren zu demüthigen / etwas zu leyden / deinen Lüssen abzustreben empfahest / ist es gewislich mit dir besser / als wenn du vielfältiges Nachdenken mit dem Verstand gemacht hertest ; dann das End des Gebetts hastu ja erlangt / vnd je weniger Zeit der Verstand mit Gedancken gearbeitet / je mehr hastu in Erzeugung deiner Seelen zugebracht / welches der Hauptpunct in der Betrachtung ist / vnd allein als das rechte Ziel soll gesucht werden. So betriegen sich dann die jenigen fast sehr / welche ihre Gebett für vntzichtig halten / wenn sie wenig mit dem Verstand erfunden ; da aber solcher frey gearbeitet / ihre Sach wol verrichtet zu haben vermeinen.

Der H. Bruder Egidius / wie wir in der Franciscaner Geschichten lesen / ein sehr Heiliger / vnd demüthiger Mann / fragte eins Tags von dem Heiligen Bonaventura / der damaln General Meister des ganzen Ordens war vnd sprach : Euch Hochgelehrten hat gewislich der Allmächt-

tige Gott sehr grosse Gnaden geben / darmit ihr ihn billich zu loben / vnd ihm fleissig zu dienen habt. Aber was sollen wir arme Leuten vnd Vngelehrte thun / daß wir Gott auch gefallen ? Darauf der Heilig Bonaventura sprach : Ob wol der Herr dem Menschen keine andere Genad ertheilet / als daß er ihnen macht habe zu lieben / soll ihm diese viel zu genug seyn / vnd ist ihm schuldig mehr / als vmb andere Dank zu sagen. Darauf fragte er ferner : Kan dann wol ein vngelehrter Mensch Christum Jesum so vollkommen lieben / wie ein gelehrter Doctor ? Ein altes Weib / sprach Bonaventura / ein einfältiges Weib kan Gott den Herren mehr vnd inbrünstiger lieben / als der hochgelehrteste Meister in Heiliger Schrift. Da stund der Bruder mit grossem Eyffer auß / lieffe im Garten / vnd schrie mit heller Stimm : O Armes / vngelehrtes / einfältiges altes Weiblein / liebe den Herrn Jesum Christum / vnd du kanst grösser seyn als vnser Bruder Bonaventura. Darauf ward er / seiner Gewonheit nach entzicket in Gott / vnd bliebe am selbigen Orth drey stund lang im Gebett.



St ;

Das

Das XIV. Capitel.

Zwey nützliche Mittel oder Stück
das Gebett mit Frucht
zugebrauchen.

Somit das Gebett gebürmässig ange-
 stellet / vnd verhoffter Nutzen darauß
 geschöpffet werde / will vornöhten seyn daß
 wir zwey Stück fleißig in acht nehmen / die
 vns sehr viel darzu helfen können. Das
 erste ist / gewiß dar für zuhalten / daß das
 Gebett nicht das End sondern das Mittel
 sey dardurch wir zum Fortgang oder Voll-
 kommenheit geführet werden. Vnd müs-
 sen wir auff dem Gebett als dem Ende
 nicht bestehen / weil die Vollkommenheit
 nicht auff grosse Süßigkeit / Trost oder Be-
 schawung / sonder auff die vollkommene
 Abtöndung der Sinnlichkeiten / vnd Sieg
 aller vnser vnordentlichen Begierde / Neig-
 ungen / vnd Affecten gestellt ist / daß wir
 nemlich / so viel möglich zum vorigen
 Stand der Unschuld / darin wir erschaf-
 fen / da das Fleisch vnd Sinnliches Leben
 der Vernunft vnd dem Geist gänzlich
 vnterworffen war / die Vernunft aber
 Gott allein gehorchte / möchten gelangen / zu
 dem dann das Gebett / als das beste Mit-
 tel wol zugebrauchen ist. Dann gleich wie
 im Fewrofen das erkaltte Eysen durch die
 Hitz weich gemacht wird / daß es sich gieß-
 sen / schmieden / vnd nach der Hand des
 Arbeiters richten läßt / also gehet es auch zu
 im Gebett. Fällt vns die Abtöndung vnserer
 Sinn zu schwer / kompt vns etwan sawr an
 das erzen Breithil brechen / wider vorfal-
 lende Trübsal / vnd Anfechtung streitten /

vnd das böse mit gutem vberwinden / so
 müssen wir zum Gebett / davon bisher ge-
 handelt ist / als zum Fewrofen lauffen /
 darinn wird das Herz durch die Hitz der
 Andacht vnd Exempel Christi also weich
 werden / daß es sich führen / leiten / vnd zum
 Dienst Gottes auff alle Seiten wird bey-
 gen vnd lencken lassen. Diß ist das Ampe-
 delß Gebetts / diese Frucht sollen wir dar-
 auß sammeln. Die Tröstungen aber / vnd
 Süßigkeiten / welche der Herr bisweilen
 zuschicken pflegt / seynd nicht darumb da-
 daß wir auff denselben sollen geruhen / son-
 dern durch deren Geschmack verreyset / fer-
 tiger / vnd williger / auff dem rauhen Weg
 der Tugend zur Vollkommenheit lauffen /
 vnd eülen.

Diß hat vns vielleicht der H. Geist / vn-
 ter dem Glanz Moses / den er im Gebett
 bey Gott empfangen / wollen zuwersehen
 geben. Dann die Schrift meldet / es sey
 auß dem Angesicht Moses ein Schein / vnd
 Glanz herfür gangen / als weren es Hör-
 ner. Nun wissen wir das in den Hörnern
 die vierfüßige Thier ihre Stärck haben /
 darauß wir zu lernen / daß auß dem Gebett
 allein wir gnugsame Stärck zu wir-
 cken müssen empfangen. Eben diß hat der
 Herr mit seinem Exempel auch gelehret /
 als er kurz vor seinem leyden zum dritten
 mal sich zum Gebett begeben / damit er /
 menschlich davon zu reden / durch das Ge-
 bett / vnd in demselben gestärcket die grosse
 Angst / vnd Schmerzen außstehen könte /
 nicht daß er eben dessen bedürfftig gewesen /
 wie der H. Ambrosius wol gemercket / son-
 dern vns allein zur Lehr vnd Exempel. Da
 ist ihm ein Engel erschienen / von welchem
 er dermassen gestärcket vnd wolgenuth
 auffgestanden / daß er zu seinen Jüngern
 also.

In Luc.
 6.

Matt. 26. 46. Luc. 23. 43. Ila. 53. 7. alsobald gesagt/ **stehet aufflasset vns gehet** / den Feinden entgegen/ dann **sethet es nähert sich der mich ver- rathen wird.** Selbst hat er sich darge- stellt in Tod / in die Hände der Sünder ist er williglich kommen. **Er ist auffge- opffert worden / weil er gewolt / gewiß vns zur Lehr / daß wir sollen sehen wie ein kräftigs vnd einfältiges Mittel alle Beschwerden vnd Anstöß / so vns auff dem Weg der Tugenden vorkommen / zu vberwinden.**

Der H. Chrysostomus setzt noch ferner hinzu / das daß betten nichts anders sey/ als die Harpffe vnseres Herzens also stel- len vnd anrichten/ damit es in den Ohren Gottes einen lieblichen Klang verursache. Darumb betten wir dann / daß wir vnser Herg stimmen/ die Seiten vnserer Ney- gungen/vnserer Anmütungen richten vnd gleich auffziehen/damit alles der Vernunft gemess / vnd Gott wolgefällig von vns ver- richtet werde. Ebe diß ist/was man täglich im Gespräch/in Ermahnungen/vnd Con- ferenzen redet / höret vnd suchet/daß nemb- lich vnser Gebett soll auff die Werck gerich- tet seyn / auff daß durch dessen Hülff alle Beschwermissen vberwunden/vnd alle wi- derfestliche Zufäll auffm geistlichen Weg durchbrochen werden. Dieser Ursachen halben wird die Vorsichtigkeit vom H. Geist Sprichworts weis/ **die Wissen- schafft der Heiligen genennet / weil diese Weisheit zur Wirklichkeit gerichtet/ die Wissenschaft aber der Gelehrten allein auff dem Verstand vnd auff das Wissen gehet.** Wol vnd recht lehren dan die H. Leh- rer / daß das heilige Gebett ein General vnd kräftigs Mittel wider alle Gefahr/ vnd Zufäll sey/dardurch wir in allen vnse-

ren Versuchungen gewisse Hülff / vnd Beystand können erlangen/ welches dem Gebett ein sehr grosses Lob ist.

Bei dem heiligen Theodoro redet ein heiliger Mönch Iso : Die Arzt haben zu jeden Kranckheiten besondere Mittel/vnd pflegen auch oft vielerley anzuwenden daß sie nur eine Schwachheit heylen/ weil die Krafft der Arzney zu gering ist. Das Ge- bett aber ist ein general vnd sehr kräftige Arzney wider alle Versuchungen / vnd feindliche Anlauff / in allen Nöhten/ ein einzig Mittel zu allen Tugenden vnd geist- licher Gesundheit / ein starkes Band vn- sere Seel mit Gott am nechsten zuvereini- gen / daß sie sich auff ihr stewart / vnd lehne. Deswegen wird das Gebett auch Allmäch- tig genennet : **Weil das Gebett all- mächtig ist / vermag es alles.** Vnd eben darumb hat der Herr vnser Erlöser das Gebett als ein Mittel wider alle Ver- suchungen vorgeschrieben/da er sagt. **Ma- chet / vnd Bettet / auff daß ihr nicht in Versuchung fallt.**

Das ander Mittel/was iest gesagt/wol zuverrichten / ist / daß wir nit weniger den Nutzen vorbedencken / welchen wir auß dem Gebett schöpfen können / gleich wie wir zu Anfang die Puncten vns vorlegen/ vnd anrichten. Fragt aber einer / wie kan ich den Nutzen des Gebetts vorsehen / ehe ich durch Betrachtung etwas hab nachge- sinnen. Diesem will ich mit mehrer klaren Worten Antwort geben. Iest droben ist erwiesen worden/ daß wir vns der Ursa- chen halben zum Gebett stellen / damit wir Hülff in vnsern geistlichen Nöhten finden/ vnd in allen vorkommenden Kämpffen den Sieg davon tragen / vnd vnser böse Ney- gungen vnterdrukken/vnd daß das Gebett auch

In Hist. Relig.

Matt. 24 41.

Prov. 9. 10.

auch ein Mittel sey ein Heiligers vollkom-
meners Leben einzugehen. Ehe man dann
zum Gebett treten thut / soll ein je der bey
sich selbst fleißig vnd nach der Länge erwe-
gen / was ihm im geistlichen Thun / am
allernöthigsten ; was ihn an seinem Fort-
gang verhindere / welche böse Anmütung
ihm sich am meisten widerseze. Dis ist da-
von ich sage vnd begehre vor dem Gebett
ihm einzubilden / vnd darüber seinen Für-
satz zu maehen / auff daß er im Gebett dar-
auff bestehe / vnd was ihm darzu vonnöth-
ten / erlange. Zum Exempel: Ich befinde
bey mir ein böse doch begierige Neigung
von andern hochgeachtet vnd beliebt zu
werden / es gefallen mir auch Menschliches
Lob vnd Ansehn trefflich wol : wenn sichs
aber begibt / daß ich verachtet werde / ver-
geht mir die Gedult / vnd solte wol dieses
mein Mißfallen auch mit äußerlichem
Zeichen an Tag geben. Dis ist mir fast zu
wider / vnd wie ich verspüre / an meinem
Fortgang am meisten hinderlich : Dis
enführet meiner Seelen den Frieden vnd
beweget mich oft zu vielen Sünden. Nun
wol ist dis deine größte Noth / so ergreiffe
das Mittel dir zu helfen / vnd diese böse
Wurzel auß deiner Seelen zu rupffen.
Vnd dis soltu vorsehen / vnd bedencken
ehe das Gebett angehet. Damit du im sel-
bigen mögest Hülff vnd Rath finden / die-
ser Versuchung zu begegnen.

Welcher aber vnbodachtsam vnd wie
daß Glück fällt / sich zum Gebett begibt vnd
in dem allein dis fassen will / was ihm wird
einfallen / der irret weit vnd ist einem Jä-
ger gleich / der mit seinen Binden außreit-
tet / vnd auff gerahr wol jaget / was ihm
auch für ein Wild zu fassen / vnd sezet vnter
des dem allerschönsten / vnd ihm nöthig-

sten gar nicht nach. Nicht also mein Bru-
der / nicht so vnbodachtsam sollen wir zum
Gebett wischen vnd auff das sehen was vn-
gesehr vns wird einfallen ; sondern alsobald
die Augen dar auff schlagen / wessen wir am
meisten dürfftig seynd. Ein kräncklicher
Mensch / oder dessen Noth der etwann zu ei-
ner Apotecel kompt / kauft nicht als bald
was ihm zum ersten ins Gesicht / oder zu
handen fällt / sondern was zur Besserung
seiner Kranckheit am besten dienlich ist.
Dieser ist mit dem leidigen Geist der Hoff-
art auffgeschwolen bis an die Kehl ; jener
ist voller Vngedult / ein andern gefält sein
eygen Vrtheil / als das beste / vnd kan von
seinem Willen nicht ablassen / wie man
dann im Werck / wenn sich die geringste
Gelegenheit begibt / genugsam verspüret.
Dieser einer will in der Betrachtung seltsa-
me Einbildungen haben / als wann er in ei-
nem Schawspiel zusehe / vnd sich allein mit
dem belüftigen / was ihm am ersten vor-
kompt oder am besten gefällt. Nein zwar /
ein solche weiß diener gar nicht zum Fort-
gang / auff das soll man am schärfsten se-
hen / wessen man am meisten bedarffe / das
soll man im Gebett am fleißigsten suchen /
was vns kan im Weg der Tugenden am
förderlichsten seyn / weil ja darumb das
Gebett erdacht vnd angenommen wird.

Zu diesem vnserm Rath / gibt auch den
seinen der H. Ephrem vnd bringt das Ex-
empel jenes Evangelischen Blinden bey /
welcher auff dem Weg bey Jericho sitzend
Christo dem Herrn vmb Erbarmen nach-
schrie. Sehe / spricht dieser Heilig wie der
Blind dem Herrn / als er fragte : Was
wiltu das ich dir thun soll ? also bald
seine höchste Noth vorgetragen / vnd des-
sen Hülff begehrt / daran er den größten
Mangel

Exhort.
ad Relig.
dearm. it.
Spir. 10.
2. p. 269.
Luc. 18.
41.
Marc. 10.
41.

Mangel hecete / nemlich des Gesichtes / vnd gesprochen: **H**Erz daß ich sehe. Nichts anders hat er begeret / ob er schon vieler Ding bedürffte / als Kleider / geldt / ic. sonder das allein / was ihm vor allen mangelte das Gesicht. Also sollen wir vns im Gebett verhalten / Gott vnser hochste Noth vortragen / auff diesem Begehren so lang beharren / bis vns gnädigt geholffen wird.

Hey diesem ist auch ferner zu mercken / vnd vns alle entschuldigung in diesem fall zu benennen / ob wohl gewiß vnd wahr sey / daß der bettende gemeinlich daran seyn solte / solche Sachen vnd Lehr oder Geschichtten ihm zur Betrachtung aufzusuchen / welche ihm zu dieser oder jener particular Tugend / diß oder jenes Laster aufzurichten am besten dienen / auff daß sein Will vmb so viel baldter vnd kräftiger bewegt werde ihm vorgesezten Tugenden zu erfinden: So ist doch das einmal auch gewiß / daß wir auß allen vnd jeden Geheimnuß oder vorgelegten Lehren wohl erzwingen können / was vns dißfalls vonnöthen ist. Dann das Gebett ist gleich dem wahren Himmel brodt / auß welchem ein jeder seinem Sinn vnd Lüsten nach ein Geschmack bekommen kan. Hat jemand Lüsten zur Demuth / die sen kan ersättigen die Betrachtung der Sünden / des Leydens vnd Sterbens Christi / der vielfaltigen von Gott empfangenen Wohlthaten. Begehrt jemand seiner Sünden wegen Schmerzen / New vnd Leyd empfunden? diese wirdt er allenthalben in allen Betrachtungen gnugsam bekommen. Die Gedult / die Mäßigkeit / vnd was so nsten sñ. Tugenden mehr seynd / gibt das Gebett in allen Puncten vnd Geheimnissen reichlich.

Alph. Roder. I. Theil.

Das XV. Capitel.

Wie diß zuverstehen sey / daß wir im Gebett sollen auff ein vns nothwendige sacht sehen / vnd derselben nachsehen bis wirs erlangen.

WAs jeso angedeutet / ist also nicht zu verstehen / ob solten wir allzeit im Gebett auff ein Ding allein schawen: Dann gleich wie wir vns der Demuth zum Exempel / fleissen sollen / also wollen andere Übungen der Tugenden mit nichten vnderlassen bleiben. Bekompt dir dann im Gebett ein Lust zur vollkommenlichen Aufhebung in den Willen Gottes / was er auch mit dir solte zu seiner Ehren vornemen / so bleibe in diesem / vnd thue deinem Begehren in der Andacht genug / dann diß ist nicht allein der Demuth nicht zuwider / sondern fast fürträglich. Gehe aber dein Gemüth auff die Danckbarkeit / vnd erkennest im Gebett die vielfaltige so wol sonderbare / als gemeine Wohlthaten Gottes / so bleibe dar auff wie lang es dir beliebet / dann es ist sehr billich daß wir ohn vnderlaß dem Herrn fleißigen Danck sagen / vnd insonderheit daß er vns zu einem Heiligen Standt beruffen hat. Gibt es dann die Gelegenheit deine vielfaltige schwere Sünden zu bereuen / vnd solche ihrer Unreinigkeit halben zu versuchen / auch vorzunehmen lieber Tausendmal dein Leben zulassen / als Gott einmal tödlich zu erzörnen / setze bey Leib diß Eingeben nit zuruck / dann

Gg

dann

dann diß ist ein gutes Schickel / darinn wol die ganze Zeit des Gebetts nutzlich were zuzubringen. Wenn auch etwan in deiner Betrachtung das Feuer der Liebe gegen Gott / vnd der rechte Enffer zu des Nächsten Seeligkeit / auffgienge / vnd in dir einen Durst empfindest viel deswegen zu leyden / so stehe still in dem vnd begehre zu Vollziehung so guter Begierden von Gott so wohl dir / vnd deinem Nächsten / als der ganzen Catholischen Kirchen hülfreiche Gnad. Vnd diß ist das erste vnd sühnembste des Gebetts / die Sachen vnd was dergleichen gute Vorsätze seyn / soll man im Gebett handeln / alsdann wird das Gebett wohl gethan seyn.

Collat.
9. 6. 7.

Gen. 27.
27.

Solcher Affecten Begierden vnd Verlangen / ic. seynd voll die Psalmen des Königlich Propheren Davids / da er jetzt in der Person Christi / jetzt der Kirchen / dann eines Sünders / dann eines gerechten redet. Derohalben dann die Psalmen das allerbest Gebett seynd / vnd wird von Cassiano vnd Nilo das Gebett einer schönen Awe verglichen / darauff allerley wolriechende liebliche Blümlein stehen : oder einem Kräncklein von vielen Blumen gestochen und zugerichtet. Auff diesem Acker oder Awe hett vielleicht jener blinde Isaac gesehen / als er seinen Sohn Jacob / welcher in seinem Gebett sehr emsig gewesen / gesegnet / sprechende : **Sehe der Geruch meines Sohns / gleich wie der Geruch eines vollen Ackers / welchen der HERR gesegnet hat.** Diese Abwechslung allerley Affecten im Gebett bringt noch ein andere Nutzbarkeit mit sich / daß vns nemlich diß Gebett etwas leicht ankomme / vnd wir desto länger darinn verharren mögen. Dann

mit einem Ding allein vnd allweg vmbgehn / bringt Verdruß / die Abwechslung aber vnd Veränderung macht lustig.

Vnser begehren aber allhie / vnd für dißmal / ist eben diß vnd sehr nutzlich zum Fortgang im Geist / daß wir nemlich zu einer Zeit vns lassen angelegen seyn / was vnserer Seelen am meisten vommögen / darauff vnser Gebett richten / diß von Gott inständig begehren / ein / zwen / oder mehr Tage solche Bitt widerholen / allzeit vor Augen / im Munde / im Herzen haben / bis wir es vom Herrn erlangen. Dann auff diese Weiß verrichten die Weltkinder ja auch ihre notwendige Geschäften / vnd pflegt man im gemeinen Sprichwort zu sagen / **Gott behüte vns vor dem Menschen / der nur ein Ding zu thun hat.** Weil ein solcher seinen ganzen Fleiß darauff geschlagen / vnd nicht ehe zu ruhen pflegt / er habe es dann wohl verrichtet. Vnd wieder Heilige Thomas lehret / ist die Begierde vmb so viel stärker vnd kräftiger : je mehr sie auff ein Sach gelegt wird / wie er dann den Spruch Davids darauff deutet / da er spricht : **Eins hab ich von Gott begehret / diß will ich suchen / dem will ich so lang nachtrachten / vnd allzeit darumb bitten / bis ichs erlangen werde.**

Welcher etwan eine Kunst lernen will / begibt sich nit Heut auff eine / Morgen auff die andere / vnd wider auff ein andere / sondern bleibt ein geraume Zeit lang auff einer / bis er sie vollkommen gefasset hat. Eben gleich soll sich ein jeder ein gute Weis in der Tugend üben / darinn er vollkommen zu seyn begehret / vnd auff dieselbe sein Gebett / vnd alle Geistliche Übungen gänzlich richten : Vnd so viel mehr /

Vide
tract. 1. c.
3. & 9.
Tract. 1.
c. 1.

Psal. 26.
4

1. 2. q. 63.
a. 1.

mehr / weil nach der Lehr des Heiligen Thomæ / alle Tugenden dermaßen zusammen verknüpfet / vnd vereiniget seynd / daß der eine wohl gefasset / auch die ander alle leichtlich haben werde. Wo die wahre Demuth ist / werden balde alle andere Tugenden seyn: Derwegen sehe an / die Vürseln der Hoffart / auß dem Grund des Herzens außzurupffen / vnd pflöpffe die Zwenglein der Demuth hinein / wo diese vollkommen erwachsen ist / wird es dir an Gehorsamb / an Gedult / an andern Stücken der Vollkommenheit nicht mangeln: All Arbeit wird dir leicht / alle Mühe erträglich fallen / wann du gedenckest / wie gar du etwas guts zu haben unwürdig sehest. Die Demuth bringet mit sich die Lieb gegen die Brüder: welche alle du für fromb / vnd Gottselig / dich aber allein den Vnrechtfertigsten ansehen / vnd halten wirst. Ein Demüthiger ist einfältig in seinem Urtheil / richtet nicht seinen Rechten / empfindet allein seine Mängel: Von andern ist er nicht viel sorgfältig / Summa / also ist es beschaffen mit allen Tugenden. Derwegen wäre mein getrewer Rath / daß kleine oder besondere Examen / welches das Particular Examen von dem H. Ignatio in seinen Geistlichen Übungen genandt ist / ben auff das zu richten / dahin das Gebett auch gehet / damit beyde Übungen ein Ziel hätten / vnd wir desto größern Nutzen im Geistlichen Fortgang schaffen.

Noch etwas mehr neben dem Examen vnd Gebett erfordert Cassianus / vnd will daß wir oft des Tags vber vnser Gemüth durch kleine Schlussgebettlein seuffzen / vnd sehnen zu Gott erheben / vnd vmb nochwendige Tugenden / oder Sachen anhalten:

Ja alle Vnsüweret / vnd besondere Vndächren dōhin richten / daß vns nur geholffen werde / wie wir ferner wollen Meldung thun. Dann so dich mein größte Noth / dich meine größte Hindernuß / vnd dich Laster oder böse Neigung mich am meisten abhält von der Vollkommenheit / auch an Ausbreitung dessen / vnd Empfängung der gegengefesten Tugenden / aller andern Tugenden Frucht / vnd mein ganze Heiligkeit bestehet / soll ich gewißlich billich vnd mit allem Fleiß auff dich einig sehn / alle Mühe / Arbeit / Gebett / vnd was ich sonst für Mittel zugebrauchen habe / dahin anwenden / daß ich es verbessere.

Der H. Chrysostomus vergleicht das Gebett einem springenden Brunn / welcher mitten in dem Garten stehet: Dann wie ohn dessen Wasser alle Gewächs erdürren / vnd mat werden / von ihm aber befeuchter / sich erholen / wachsen / vnd schön blühen: Also muß alles von der Brunnquellen des Gebetts begossen / vnd alle Pflanzen des Gehorsams / Gedult / Abtödtung / Stillschweigens / Versammlung / vnd aller Tugenden / in ihrem Flor / vnd Zierde erhalten werden. Aber gleich wie in allen Lustgärten erwann ein Gewächs / oder der Baum ist / auff welchen man mehr achtet / vnd der vor andern muß begossen werden / ob schon an Wasser den andern auch gebrisset / diesem doch nichts kan oder soll abgebrochen werden: Vnd obwohl keine Zeit vbrig / sich vmb andere Blumen oder Kräuter anzunehmen / jedoch der Gärtner dieses Gewächs sich jeder Zeit annasset: also solls auch im Garten vnserer Seelen zugehen / vnd soll auff ein Laster / daß vns am meisten schädlich ist / anbauen / oder eine nochwendige Tugend

Tract de
Orat.

pflanzen sonderlicher Fleiß angewendet werden. Das Gebett befeuchiget zwar den ganzen Boden / vnd alle Pflanzen der Tugenden / jedoch sollen die Augen am meisten darauff sehen / davon vns der beste Profit kompt: was wir am meisten bedürffen / dessen sollen wir auch am besten pflegen / vnd vns kein Zeit in dessen Vorsorg abgehen lassen. Wann man in oder auß den Gärten gehet / pfleget man die Blümlein abzubrechen / welche vns am besten gefallen: Also soll die Handt an das geschlagen werden / welches vns am nützlichsten ist.

Mit diesem verseyhe ich mich / wird genugsam beantwortet seyn / die Frag / oder Meynung etlicher / ob nemlich das Gebett gut sey / in welchem allein eine Frucht geschöpffet wird / die dem vorgestellten Exercitio / Puncten / oder Geheimnuß / davon wir betrachten gemäß sey? Dann droben haben wir gesagt / wie gut es sey / auff diß allein im Gebett zielen / welches vns am nötigsten ist: Jedoch ist es auch gut vnd nützlich / anderer Tugenden Übungen gebrauchen / wie das Geheimnuß in der Betrachtung mit sich bringt. Jedoch will diß / daran viel gelegen ist / wol gemerckt seyn / daß man solche Übungen deren Tugenden / die im Gebett gemäß den Puncten vns begegnen / nicht obenhin / vnd Sprungweiß berühre / sondern sein mit Ruhe / vnd Bedachtsamkeit erwege / sich darinn auffhalte / biß wir ersättiget / vnd vnser Herz bewegt werde / ob wol die ganze Zeit in diesem allein solte verlauffen. Dann ein solcher ihme tieff eingetruckter Sinn vnd Affect zu diesem oder jenem guten Vorhaben / ist mehr / als wann der Verstandt viel vnter-

schedliche Tugenden vorbringet / vnd obett hin allein den Willen seyget.

Auß vielen Ursachen / daß etliche im Gebett keine sonderbare Frucht schaffen / ist auch diese eine / daß sie sanfft / vnd obenhin in den vorfallenden Stücken zur Tugend gehörig / verfahren: Als nemlich / es kompt mir durch Gelegenheit des Geheimnuß die Demut vor / vñ ich thue ein Würcklichkeit der selbigen / fahre aber so bald fort / vnd erseyhe die Behorsamkeit / welche ich mir auch lasse gefallen / vnd nimb mich deren ein wenig an / vnd also auch mit der Gedult / springe also / wie man sagt / vber die Puncten hin / wie ein Hane vber die heißen Kohlen / deswegen ich vom Gebett auffstehe / vnd entseyche mir alles / was mir guts ist vor kommen / also bleibe ich vor wie nach ein Tugend armer Mensch / nemlich ungeduldig / ungehorsam / Hochmütig / vnd wie ich gewesen / aller Ding Invollkommen. Vnd diß allein darumb / weil ich meinem Willen die Stückelein der Betrachtung / mit ihrer Frucht nicht recht durch ernstliche Vorbildung hab eingetruckert / vnd mein Herz darinn ersättiget / sondern von einem zum andern geeylet.

Der Hochgelehrte vnd berühmte Mann Ioannes Avila / straffer die / welche wann sie in einem Ding sich wol befinden / vnd dann ihnen ein anders vorkompt / flugs dessen vergessen / vnd diß annehmen / welches er für ein betrüglichen Griff des Teuffels erkennet / der sie als Ageln von einem Rast des Gebettes zum andern hüpfen machet / damit sie sich von den Früchten des Baums nicht satt essen. Nothwendig vnd nützlich wird es dann seyn / daß wir so lang in den Begierden dieser oder jener Tugend verbleiben / biß solche

Cap. 75.
super
Audi si-
lia.

solche vns tieff ins Herz eingedrucket ist. Welcher sein Gemüth zu wahrer Reue vnd Leyde seiner Sünden erwecken will/muß so lang vnd viel die Bosheit vnd Abscheulichkeit vor Augen bilden / bis er ein gnugsamen Grauen / vnd Unwillen darab empfalet/vnd mit dem Propheten sagen kan: **Ich hab die Missethat gehasset/ vnd bin ihr abholt worden.** Dar auff wird ein steiffes Vornehmen erfolgen / also daß einer gesinnet sey che den Todt zu leyden/ als in eine Todtsünde einzuwilligen. Wol hat diß gemerckt der H. Augustinus / daß etliche Menschen darumb diese vnd jene Sünden / als Todtschlag / Gottslasterung vnd dergleichen nicht oft begehen / weil sie ihnen feind seynd / vnd ein natürlichen Abscheuen dargegen tragen : Hergegen fallen sie in viele andere / weil ihnen die böse Gewonheit / allen Schröcken / Forcht / vnd Grauen benommen hat. Befält es nun einem andern sich in der Demuth zu üben/will vonnöthen seyn / daß er in seiner selbst Verachtung sich dermassen / vnd so lang übe : auch die Begierde des Sports vnd Hohns ihm so tieff eindrucke / bis aller Rauch vnd Nebel der Hoffart auß seinem Herzen verstäube / vnd sich zu aller verwilligkeit genengt empfinde : Und also hat es ein Meynung mit allen Tugenden. Auß diesem wird gnugsam offenbahr/ wie zu vnserem Fortgang im Weg der Vollkommenheit so viel nütze / sich auff ein Stück / wie jetzt gesagt / begeben / vnd darauff beharren. Dann wann die Anmuthung vnd Begierde zur Verachtung/ zur Demuth / oder sonst in andern Tugenden / jetzt ein Stund zu Frühe / dar nach des Abends ein halbe / des andern

Tags aber so lang im Sinn erhalten/ vnd fest dem Willen eingedrucket wird/ ist gewiß / daß im Herzen ein viel grössere Lust zur Tugendt wird empfunden werden / als wann man oben hin allein die Sach anschawet.

Diß legt der H. Chrysestomus sein mit einer Gleichnuß auß / vnd spricht: Gleich wie ein Regen vom Himmel / der sonst auch fruchtbar / der Erden nicht gnug ist / sondern will zur Frucht vnd Erdengewächs desselbigen Regens viel seyn/ damit das Erdreich durch vnd durch benetzt werde: Also müssen viel Begießungen des Gebetts vorher gehen / soll etwan eine Tugend im Herzen recht wurzeln/ vnd aufwachsen. Diß wird wol verstanden haben / der gesagt : **Siebenmal im Tag hab ich dir Lob gesprochen:** Pfal. 138. **Siebenmal im Tag hab ich mit dem Regen des Gebetts meiner Seelen Garten befeuchiget/ vnd mich auff einer Begierde auffenthaltend / damit ich solche nicht verliehre.** Wie diß in vielen seinen Psalmen zu sehen / in deren einem er auff die sieben vnd zwanzig mal der Barmhertzigkeit Gottes gedencet vnd spricht : **Dam seine Barmhertzigkeit bleibt in Ewigkeit.** Und in einem andern von fünf Versen / erwecket er vns Gott zu preysen/wol zum eylfften mal.

Eben diß hat vns Christus vnser Heyland vnd Seligmacher in seinem Gebett/ welches er im Garten zum Vatter gethan / auch gelehret / vnd / wie wir auff einem vns nothwendigen Puncten sollen verharren/unterwiesen/dem ist nicht gnug gewesen ein oder zweymal eben das Gebett zu sprechen/sondern ist zum drittenmal hingegangen / vnd hat ein Gebett gethan / darin

Pfal. 118.
163.In En-
chirid.Pfal. 138.
164.Pfal. 35.
Pfal. 150.Matt. 26.
44.

er auch fast einer Stunden lang verharret/vns also diese Weiß/im Gebett zu fassen/andefestende/ja ein Ding zum zweyten oder drittenmal zu begehren / lehrende: Dann also vnd mit dieser Beharlichkeit/ werden wir gewünschte Tugenden / vnd Vollkommenheit erlangen.

Das XVI. Capitel.

Auff was Weiß wir lang auff einem Stücklein im Gebett können bleiben: vnd wie nützlich das Gebett sey/ in welchem man auff Particular Sachen kompt?

Es ist noch übrig zu erklären/ was wir für ein Weiß halten sollen/ wann wir vnsern Affect lang wollen auff ein Ding legen oder verrichten / weil solches so sehr/ wie gesagt / nützlich ist. Ein gemeines Mittel wird allhie gegeben/ daß wir nemlich einen guten wolgeschöpfften Sinn oder Affect des Willens fleißig sollen fortsetzen/ widerholen vnd vollführen / als ob wir ein Rad von neuem vmbtreiben/ damit es nicht ruhe; oder Holz zum Feuer legen/daß es nicht aufgehe. Zu diesem soll vns dienen das allererste bedencken/Sinn vnd Einfall welcher anfangs den Willen erweget / vnd zu gewünschtem Ding geneigt hat. Dann diß ist ein eigenthumbliches Gewicht gewesen solches Menschen willen zu neygen. Wann nun der Enffer wider erkalten / oder die Neigung des Willens etwas nachlassen will / so er

wider durch vorige Betrachtung ermuntert / vnd der Vers des Propheten ihm zugesprochen werden: **Meine Seel wende dich in deine Ruhe / dann der H. Erz hat dir wol gethan.** Pl. xii. 7. Sehe wie viel dir daran gelegen / wie Gemäß der Vernunft sey/daß du zu Gottes Ehr vnd Lob diß thust / welcher dich ihm mit so vielen Gnaden vnd Wohlthaten verbunden hat.

Im Fall nun das erste Bedencken wenig nuzte / vnd vns nicht widerumb könnte bewegen / soll man ein ander suchen vnd angreifen/oder zu einem andern Puncten schreiten: Dann es ist nützlich etliche Puncten vorbereitet haben/ daß wir in deren einem finden / was wir im andern suchen/ vnd also mögen zum guten / was wir suchen / bewegt werden. Gleich aber/ wie man den Weltleuten/damit sie der Speiß nicht verdrüssig werden/solche auff andere/ vnd andere Manier pflegt anzurichten/ vnd also den Appetit zu erwecken: Also sollen wir das Gebett / welches ein Speiß vnd Nahrung der Seelen ist / wo es auff eine weiß vns nicht schmecken wolte / auff ein andere weiß zu richten / welches geschicht/wann wir in einem Puncten nicht finden/ was vns beliebt/ vnd also fort zum andern schreiten / damit wir also durch vnterschiedliche Tünde/Einfall vnd Betrachtungen möchten bewegt / vnd erhisset werden. Und wann schon kein neue Rathschläge oder Erfindung gesucht werden/ kan doch ein Affect oder Anmuthung zu der Tugend vnterschiedlich gekocht / vnd gewürst werden. Zum Exempel: Man handelt von der Demuth/vnd suchet solche im Gebett. Zu dieser Tugend können vns vielerley

vielerley Betrachtungen führen/ entweder die Erkänntnis vnserer eygen Armseligkeit/ vnd Schwachheit / dardurch der arme Mensch sich selbst verschämte / vnd verachtet : oder aber können dardurch im Gebett Begierden erzeget werden / daß er selbst wünsche vnd suche vernichtet / verachtet / verschmähet zu werden / vnd also auff die weltliche Meynung er nit viel halte / sondern dieselbe als eytel vnd nichts verlache. Wo diß nit gnugsam den Willen bewegen wolte / mag er seine Augen auff die von ihm begangene vielfaltige Lasten / vnd Missethaten schlagen / sich also Schamroth / vnd berübt machen / bey Gott vmb Vergebung derselben / vnd vmb Gnad solche zu vermelden anhalten. Es stehet ihm auch frey die Güte Gottes zu erwegen / welche ihn ein so lange Zeit böshafften / hinlässigen/ Gott vndanckbaren Menschen erlitten/ da doch wir einander nit wol im geringsten düliden / oder erragen können. Also vnd mit mehr andern Erweigungen / kan der Bettende seinen Willen im guten anweisen / vnd das heißt das Gebett anders / vnd anders kochen oder würren. Also wird das Gemüch lustig zur geistlichen Speiß / vnd kan der Sinn lang auff einem Puncten verharren/ dardurch der Will besser bewegt/ vnd die gewünschte Tugend tieffer ins Herz eingedrucket wird. Und gehet es mit vns/ wie mit einem rostigen Eysen / welchem durch alle Strich etwas abgenommen wird / so die Feil darüber wird geraspelt; gleicher weiß so offrt wir ein Annützung der Demuth im Gebett durch das Herz abhen/ vnd gehen lassen / so offrt wird auch etwas von der Hoffart abgefeyelt.

Auff noch ein andere zwar leichte vnd sügliche Weiß / können wir etliche Tag an einander/ auff einem Puncten im Gebett bleiben / wann wir nemblich zu inheimischen/ vnd sonderbahren Stücken vns begeben. Dann es mercken die Gelehrten/ vnd im Geist erfahrene Männer / daß nicht gnug sey/ daß man auß dem Gebett schöpfe / vnd in sich erwecke einen allgemeinen Fürsatz/ oder Begierde ins gemein Gott zu dienen / in dieser oder jener Tugend fort zu schreiten / vollkommen zu werden: Sondern wir sollen insonderheit auff diß oder jenes sehen/ damit wir dem HERRN vmb so viel eyfferiger dienen / vnd annehmer werden. Nicht gnug ist es ins gemein auch zu einer besondern Tugend/ ein Neigung erwecken / als demüthig / gehorsam gedültig zu seyn / dann ein solche ins gemein erweckere Begierde oder willen/ können auch die böse Christen haben: Und ist leicht die Tugend / weil sie an ihr selbst schön/ vnd aller Lieb / vnd Ehm werth ist/ vnd zu vielen Dingen nützet / also lieben vnd wünschen. Aber solche allgemeine Begierden werden ein vnkräftiger Will genant/ deren auch die Höll voll ist. Etwas näher soll ein Diener Gottes hinauff zur Vollkommenheit steigen / vnd in besonder die Tugenden theilen / nemblich wann wir vnsern Willen gern mit dem Göttlichen wolten vereinbahren/ sollen wir solche Gleichförmigkeit auff alle Weg suchen/ so wol in der Kranckheit / als Besundheit/ im Todt so wol / als im leben / zur Zeit des Trosts / vnd Traurigkeit. Begehren wir die Demuth / wil solche auch in einigen Stücken gesucht / vnd alle Gelegenheit ersehen seyn / worin vns zu vernichten möch.

ten Ursachen/ vnd Mittel vorfallen: Und also in allen Tugenden. In diesem besteher die Beschweruiss der Tugend/ durch die wird sie besser erkandt/ vnd beweret/ die ist das beste Mittel auch selbe zu erlangen. Von den geringen vnd leichten Stücken/ die vns möchten am meisten zu schaffen machen/ sollen wir zum ersten anfangen/ vnd als je mehr/ vnd mehr zusehen/ je länger je höher auffsteigen/ vnd vns also in denen üben/ als ob sie vns alle vorkämen/ bis wir so viel erlanget/ daß wir in derselben Tugend/ welche wir gesucht/ keine Beschweruiss oder Hindernuß mehr empfinden/ vnd nun den Sieg verhoffen erlanget zu haben. Wann dann darnach Gelegenheit vns auffstößet/ solche Tugend zu üben/ sollen wir sie gerost angreiffen/ alles überwinden/ vnd den besten Nutzen darauß suchen/ ein jeder in seinem Stand. Es will auch eilichen gefallen/ daß wir vns allzeit im Gebett etwas vornemen/ welches wir den Tag über zu Werck richten/ also gar sollen wir die kleinste besondere Stücklein vnseres Tugendseligen Wandels/ im Gebett vns lassen anbefohlen seyn.

Cap. 14. Noch eins ist vns im Gebett auch fleißig zu thun: Dann wie zuvor angedencket/ soll vnser Gebett zu Werck oder zum Thun gerichtet werden/ daß wir durchs Gebett/ in solcher Tugend/ deren wir vns fleißig/ zu wirken/ alle vorfallende Beschweruissen durch zu brechen/ geholfen werden/ vnd alle Hindernüssen überwinden. So wird dann viel daran gelegen seyn/ daß wir vns in diesem üben/ vnd offft versuchen/ ob wir bestehen: Wie solches die tapffere Kriegsleuth zu thun pflegen/ wel-

che vor dem Treffen/ sich im Spielfechten/ in Turnieren/ in Ringen/ vnd andern Kriegsübungen versuchen/ damit wann der Kampff mit dem Feind recht angehet/ sie allerdings bereyt/ vnd wol abgerichtet seyen.

Diese Übung erkennet sehr gut der offte gedachte Cassianus/ nicht allein die Laßter zu überwinden/ sondern auch die böse Neigungen zu dämpfen/ vnd allerley Tugenden ein zu pflanzen. Die Unwissenden verstehen nicht/ spricht Plutarchus/ vnd der hochweise Seneca/ wie trefflich die Arbeit geringert wird/ wann man solche lang zuvor bedacht hat/ vnd dem Gemüth vorgestellt. Sehr nützlich ist es/ wollen sie sagen/ die Arbeit/ vnd Beschwerden offft zu Gemüth führen/ vnd ihme selbst vorstellen: Dann gleich wie der/ so an liebliche/ leichte/ vnd ihm gefällige Ding gedencet/ laß/ vnd faul wird: so ihme auch was schwer oder grosses solte vorkommen/ grossen Laß vnd Arbeit besindet: vnd weil er des Kampffs ungewohnt/ also bald die Versen auffheben/ vnd sitzen/ vnd seine vorige lustige/ vnd gefällige ihm eingebildete Sachen/ zu Sinn nehmen würde: Also/ welcher ihme Schwachheit/ Elend/ Gefängnuß/ Arbeit/ vnd allerley Widerwertigkeit vorbildet/ vnd offft daran gedencet/ wird sich/ im Fall der Noth/ wol bereit/ solche zu leiden befinden/ vnd schaden ihm mehr im Anfang/ wann er daran gedencet/ als wann sie zu gegen seynd. Wohl sagt dero wegen der H. Gregorius: vorgesehene Pfeil verletzen weniger/ vnd schadet der lang bedachte Streich nicht so viel/ als dessen man sich unvorsehen hat/ so schrecket auch

Col. 19.
c. 16.

Epist. ad
Pac. de
tranquil.
Ment.
Consol.
ad Hel-
viam c. 5.

Hom. 33.
sup. E-
vang.

auch der vnverhoffte Feind vielmehr / als der / von dessen Zukunfft man lange Zeit hero gehört / vnd sich gegen ihn gerüstet hat.

Lib. 5. c.
I. VII. 2.

Ein sehr wunderliches Exempel lesen wir von vnserm H. Vatter Ignatio zu die-
sem vnserm Vorhaben fast dienlich. Die-
sem befahle der Leibarzt ernstlich in einer
Kranckheit / er solle alle Gedancken / die
Trawrigkeit gebähren möchren / weit auß
dem Sinn schlagen. Darauf er bey sich
selbst etwas tieff angefangen nachzun-
nen / was ihm doch Trawrigs oder Wi-
derwertigs begegnen könte / dardurch er
seiner Seelen Ruhe / vnd Frieden möchte
verlihren vnd bekümmert werden. Da
er nun alles durchsuchet / vnd nichts fin-
den thät / deswegen er sich begehrt zu be-
erüben / als allein wann vielleicht solte die
Gesellschaft vergehn / vnd Noth leyden:
da examinirte vnd erforschte er sich noch
tieffer / wie lang ihn dann dieser Unfall
drucken oder schmerzen möchte / vnd ver-
meynte gänzlich / wann diß ohn seine
Schuld geschähe / vnd er sein Gemüth et-
wan ein viertel Stund lang im Gebett
versamlet / vnd sich mit G. D. ersprach
hätte/wolt er leichtlich dieser Kimmernuß/
vnd Trübsal abkommen vnd vorigen rühi-
gen Standt seines Gemüths widerumb
erlangen. Ja so gar verhoffte er diese seine
Ruhe vnd Frieden der Seelen / ob schon
die Societät solte auffgelöset vnd zertren-
net werden / vndersehret zu erhalten. Diß
ist / was wir in vnserm Gebett / wie bißhero
gelehret / suchen sollen.

Jacob. 5.
13.

In seiner Epistel schreibt der H. Apo-
stel Jacob also : Ist jemand vnter
euch betrübet / der bette / vnd also
Alph. Roder. I. Theil.

wird er Trost vnd Ergänslichkeit erlangen.
Also hat gethan der fromme König Da-
uid: **Meine Seel hat nicht wollen**
getröstet werden: Ich bin Gottes
eingedenck gewesen / vnd hab mich
erfreuet. Als wolte er sagen / wann et-
wan Trawrigkeit vnd Schmerzen mich
überfallen hat / lieffe ich zu G. D. vnd erho-
be mein Herz zu ihm / vnd so bald ward ich
in meiner Seelen mit Frewd / vnd Trost er-
füllet. Diß ist der Wille G. D. / also will
ers haben / vnd was ihm gefällt / soll vns
billich auch gefallen.

pl. 76. 4.

Gleich wie dann nutz vnd notwendig
ist zum Gebett seine Zusuche zunehmen/
wann jetzt schon die Gelegenheit zu leyden/
oder etwas widerigs zu entstehen / vorhan-
den / auff daß man solches mit standhaff-
tem Gemüth / vnd nützlich übertrage: Al-
so ist auch sehr viel daran gelegen / diß Mit-
tel zu vor anzubenden / vnd durchs Gebete
das Gemüth zu bereiten / damit ihm sol-
ches Ubel nit frembd / oder vnleydlich vor-
komme. Unter andern Ursachen / war-
umb der vnschuldige Job in seinen schwe-
ren Trübseligkeiten / vnd jämmerlichen
Zustandt / so standmüthig vnd vnerschro-
cken gewesen / ist nicht die geringste gewesen/
wie der H. Chrysostronus gemercket / daß
er solche zu vor betrachtet / vnd im Gemüth
vorgesehen / auch sich darin geübt / als in
einer Sach / welche ihm dermal eins dörfte
begegnen. Dann also gibt er diß von ihm
zu verstehn / da er spricht : **Dann die**
Forcht / welche ich befürchtet / ist
mir kommen / vnd wessen ich mich
beforget / ist mir widerfahren.
Wann aber einer nicht ans künfftig ge-
dencket / oder auch die bloße Gedancken ihm

Homil.
de avar.

Hh schwer

schwer fallen/was wird er im Werck nach-
mals befinden? Welcher auch im wehren-
den Gebett/ noch fern von solchen Gele-
genheiten / in sich keinen Lusten oder Ge-
müth zu diesem oder jenem Ampt/ zu einer
oder andern Übung/Arbeit/Verachtung/
Morification/ &c. befindet/ vnd ihm das
Exempel Christi/dardurch er ohne Zweif-
fel soll gehehet/munter/vnd in allen Fällen
gestärcket werden / nit Zeitlich vor Augen
bildet / was wird darauf werden / wann
außer dem Gebett / gelingen ihm solche
Noth überfallen thut? Wann man auch/
nach gethanem Gebett zu Gott / offi in
solchem Fall zurück setzet / vnd schier die
Sach verlohren gibt / wie wirds gehn/wd
man sich ganz nicht vorbereitet/ oder durch
Gebett gar keine Hülf gesucht hat? Da-
der offi anstosset / welcher ihm viel gute
Vorsatz gemacht / wie wird der bestehn/
welcher selten/ oder nimmer was guts zu
thun/ oder böses zu leyden / ihm hat vorge-
nommen?

Wo nun diß also geübet / vnd gehalten
wird/kan man den Affect/oder Lusten auff
einem Puncten / oder Matern im Gebett/
viel Stunden/ ja etliche Tag ohne Be-
schweruß erhalten. Und seynd der beson-
ren Sachen / welche vns pflegen vorzufal-
len/vnzahlsbar viel/vnd ist kein geringes/sich
zu allen/teie billich/wissen zu schicken: Und
ob du wohl vermeynest / zu allem Hertz vnd
Kräften gnug zu haben/vnd bereit zu seyn
alle zustehende Beschwerden/mit vnbeveg-
tem Gemüth auffzunehmen / solt du nicht
dafür halten / als sehest nun außs höchste
kommen / vnd habst die Sach gewonnen:
Dann es ist noch ein sehr grosser Weg
übrig. Ein gewaltiger Unterscheid ist

zwischen Reden / vnd Thun / zwischen der
Begierde vnd dem Werck/weil gewiß/das
das Werck viel schwerer/als die Begierde/
welche allein in der Einbildung die Gefahr
empfindet / das Werck aber solche vor sich
hat. Daher geschicht es / das wir offi im
Gebett sehr eysfrig / vermeynen alle Ver-
hindernissen zu übersteigen; wann es aber
ans Werck kompt / vnd die Gelegenheit
nun vor der Thür ist/welche wir im Eysfer
gewünschet / wolten wir gern fern davon
seyn. Also ist nicht gnug solche Begierden
im Gemüth empfinden / es will darneben
Fleiß angewendet seyn / das solche der-
massen Krafft vnd Bestandt gewinnen/
damit das Werck/welches ein Prob / vnd
End der Tugendt ist / vollzogen werde.
Befinden wir aber / das vnser Werck/
dem Willen / oder den Begierden un-
gleich / vnd wir viel anders nahe an dem
Streit / als im Gebett beschaffen seynd/
sollen wir vns billich schämen / das vn-
ser Gebett allein Begierden vnd keine
Tugenden gebietet / welche nur lautere
Phantaseyen seynd / vnd durch geringe
Ding pflegen verwürret/vnd zurück getrie-
ben werden.

Wie dann ein Schmide / wann ihm
das Eysen erkaltet / vnd seine vorgestellte
Form er darin nicht bringen kan / solches
widerumb in die Asche leget/ erhitzet / vnd
außs new schmidet / damit es zur rechten
Form komme: also sollen wir vnser er-
matte Begierden im Fiewrosen diß Ge-
betts offi / vnd dick erhizen / auch nicht ru-
hen/ bis die Begierden gewünschte Form
erlangen / vnd mit dem Werck über ein-
stimmen / das wir also an nichts fehlen/
oder anstossen. Ob nun auch diß geschehen/

ist die Sach doch nicht noch allerdings ge-
wonnen/ dann in einem Werck seynd sehr
viel Stafflen/welche wir müssen ersteigen/
ehe dann wir zu dessen Vollkommenheit
gelangen. Anfangs will vonnöthen seyn/
daß man sich fleisse alle vorfallende Gele-
genheiten gedültig auff vnd anzunehmen/
vnd ist diß der vnderste Grad der Zugendt.
Leyde es gedültig / kanst du es nicht gleich-
mützig / vnd frölich erleyden: vnd es ist ge-
nug daß du dich etliche Tag lang in dem
übest. Wann diß sein erfolget / vnd alle
widerwertigkeit du gedültig leydest/ ist noch
ferner zur Vollkommenheit zu steigen:
dann wie die Naturkündiger lehren/kompt
keiner zur rechten Zugendt / er verrichte
dann deren Werck / fertig / leichtlich / vnd
frölich.

Erfahre dich nun selber vnd sehe/ ob du
die Werck oder Übungen der Demuth/der
Armuth / des Gehorsams / vnd anderer
Tugenden fertig / leichtlich / vnd mit son-
derbahren Lusten vnd Ergesligkeit anneh-
mest: auß welchem zu erschen seyn wird/ob
die Zugendt vollkommen seyn. Sehe zu/
ob dir eben so angenehm sey verachtet/ver-
hönct/vnd verlachtet / als von allen gelobt/
vnd hoch gehalten zu werden. Diese Regel
hat vns der H. Pater Ignatius auß dem
Evangelio vorgeschrieben / nach dieser
wäge vnd durchsuche dich/ob dir so lieb sey/
vnd angenehm die höchste Armuth in essen/
trinken / schlaffen / Kleydung / vnd daß
man dir das geringste im Hauß gebe / als
einem Geisigen seine Güter/Reichthumb/
vnd Pracht ist. Sehe zu/ ob du dich in Ar-
beit/Elend/Mortification vnd dergleichen
erfreue: / als die Welt in ihren Lusten/
Kirchweilen/vnd Ruhe. Welcher im Weg

der Zugend so weit kommen soll / der wird
gewislich sich nicht ein oder zween Tag al-
lein / sondern wol viel Jahr in seinem Ge-
bett darzu richten / vnd bereit machen
müssen.

Das XVII. Capitel.

Die Geheimnuß soll man sein lange
sam/vnd nicht obenhin betrachten.

Vnd was hierzu für Mit-
tel dienen kön-
nen.

Sehr viel ist auch daran gelegen / daß
man in wehrender Betrachtung
Göttlicher Geheimnissen etwas lang auff
einem Punkte beharre / vnd nicht oben-
hin fort eyle. Dann wir mehren vnd besse-
ren Nutzen empfinden werden / auß einem
Geheimnuß/welches wol vnd der Gebühr
nach erwogen wird / als auß sonst vielen/
die wir nur ein wenig / vnd ohne auffmer-
cken überlauffen. Deswegen hat vnser
H. Vatter Ignatius so viel von den Wi-
derholungen in seinem Buchlein der geist-
lichen Übungen / vnd setzt auff ein jede
Übung ein oder zwo Wiederholungen:
Dann was man im ersten nicht empfindet/
kan wol im andern vnd im dritten Gebett
empfunden werden. Allwo der da stuz-
chet / findet / vnd dem/der anknopff-
fet / wird auffgethan. Moses brachte
mit dem ersten Schlag seiner Ruyten kein
Wasser auß dem Felsen/auff den andern
Schlag aber flosse das Wasser. Vnd einen
Evangelischen Blinden machte der Herr
H h 2 nicht

Matt. 7. 8

Num. 20.

Marc. 8.
24.

nicht einmahl vnd als bald sehend/ sondern
sein gemacht. Dann anfangs schmirte er
ihm Speichel auff die Augen / vnd fragte
ob er was sehe/ vnd er gab zur Antwort / ja
etwas zwar doch nicht außtrücklich : Ich
sehe / sprach er / die Leuth daher gehn / als
ob ich Wäim sehe : dar auff rühret ihn der
Herr abermahl an/ vnd erleuchtete ihm
seine Augen also/ das er alles recht/ vnd ent-
scheidentlich erkennete. Eben also pflegt es
vns im Gebett zu geschehen/ wann wir offte
vnd fleißig ein Geheimniß widerholen/ er-
kennen wir solche auch je mehr vnd besser.

Welcher in einen finstern Drey einge-
het / pflegt anfangs nichts zu sehen oder zu
erkennen/ je länger aber er darinn bleibt / je
mehr ihm das Liecht kompt / das er etwas
ersehen kan. Also soll man auff einer son-
derbahren Betrachtung Göttlicher Ge-
heimnissen sich auffhalten / bis wir völlig
erleuchtet / die Wahrheit vnd Grund der-
selben erkennen / vnd der Verstand ganz
ingenommen/ den Willen solchem nach
zusetzen / bewege. Dann dist ist die erste
Frucht des Gebetts / in dem müssen wir
wie oben gemeldt/ wohl gegründet seyn.

Cap. 9.

Nun wollen wir die Mittel sehen / wel-
che vns Göttliche Sachen wol zu betrach-
ten dienen / vnd behüßlich seyn können.
Wann es Göttlicher Majestät gefällt sein
hülich Liecht vns einzugießen / vnd die
Augen der Seelen zu erleuchten / kompt
vns offte so viel Gutes zu betrachten vor/
das wir mit dem Königlichem Propheten
wol sagen möchten : **Oeffne mir die**
Augen das ich sehe die Wunder an
deinem Gesätz. Ich werde mich
erfreuen über deine Rede/ wie ei-
ner / der nach erhaltenem Sieg / viel

Psal. 118.
18. 162.

Raubts findet. Also haben die Heilige
Franciscus vnd Augustinus ganze Tag
vnd Nachten zugebracht/ mit Nachsinnen
der kurzen Wort. **Herr laß mich dich**
vnd mich erkennen / Item: Mein
Gott vnd alles. Und solte wol die
Weiß zu betten / nicht vngleich seyn deren/
welche/ wie Isaias sagt / die Seeligen im
Himmel brauchen / die in der Majestät
Gottes englicket/ vnauffhörlich/ vnd ewig
singen vnd ruffen : **Heilig / Heilig /**
Heilig. Wie dann auff jene vier Wun-
derthier / bey dem H. Johanne vor dem
Thron Gottes stehend / keine Ruhe
haben **Tag vnd Nacht/ vnd spre-**
chen: Heilig / Heilig / Heilig / ist
der Herr/ der Allmächtig/ der da
war / vnd der da ist / vnd der da
kommen wird.

Isa. 6. 3.

Apo. 4.
8.

Auff das wir aber dahin kommen/
will vonnöthen seyn/ das wir auch thun
was an vns ist/ vnd vns gewöhnen erwan-
lang/ vnd mit Fleiß / das jenig zu betrach-
ten was vns vorkompt / vnd vns also dar-
innen üben. Daher auch Person die ei-
nig vnd vornembste Mittel zu seyn ver-
meynt / welches vns zum Gebett dienen
möge / das man solches fleißig übe vnd
darin beharre. Und kan zwar solches nicht
mit Worten / oder vielen Predigen / vnd
Argumenten : auch nicht auß vielgeschrie-
benen Büchern vnd Tractaten vom Ge-
bett gelernet werden / sonder allein durch
fleißige Übung. Wann eine Mutter ihr
Kind will gehn lehren/ gebraucht sie nicht
vieler Wort / oder vnterrichtens / wie es
ein Jüßlein nach dem andern fortsetzen/
setzt den / dann ein andern Tritt führen
soll : sondern nimbt es bey den Armen vnd
Händen/

z. p. alph.
76. lit. D.

Händen / vnd führet es fort / daß es also
gehendts gewöhne. Vnd diß ist die weiß sol-
che Kunst zu lernen.

Ob nun wol war / daß zum Gebett oder
andere vbernatürliche Gnadengab zuer-
langen / keine Übung gnugsam / sondern
von der Freymiltigkeit Gottes solche zuge-
warten / weil der **Herr Weißheit**
gibt / vnd auß seinem Mund Er-
kundnuß vnd Verstand kompt /
will seine Göttliche Majestät nichts desto
weniger / daß wir vns dergestalt vben vnd
verhalten / als ob wir solches Gut durch
diß Mittel begehren zu erlangen : **dann**
ja er alles Ding lieblich ordnet /
vnd richtet also vnser Werk seiner Gna-
den nach / vnd will vns diese Übung ab-
so lernen thun / wie auch andere Künste.
Ein Lautenschläger wird in seiner Kunst
berühmt vnd gewiß durch täglichs Spie-
len : ein Kind lernet gehen mit gehen-
der Geistliche aber vollkommen betten /
durchs täglichs betten : in den alten Clö-
stern waren viel Gottselige Väter / sehr
geübt / vnd berühmt in dieser Geistlichen
Kunst des Gebetts / darnach aber eine
Zeit kommen daß sehr wenig in derselben
geübt erfunden seyn : die Ursach gibt Ver-
son / weil nemlich die stätte Übung in den
armen Zeiten fast gar vergangen ist / also
daß sich der meiste theil verwundert / wann
man von der Contemplation oder Be-
trachtung redet / nicht anders / als ob sie
stisame Sprachen oder hohe vber alle Na-
tur gehende Frachstück hören. Dann die
angehenden jünge Ordenspersonen wer-
den zu diesem Geistlichen Werk nicht als
so angeführet / wie von alters / in den Re-
gulen des H. Pachomij vnd anderer Väter
zu lesen ist. Daher gibt gedachter Ver-

son guten getrewen Rath / daß alle Clö-
ster sollen gelehrte / vnd in dieser Bekunst
wolerfahrne Männer haben / von welchen
die Novizen stracks im Anfang zu dieser
H. Übung sollen gewehnet / vnd angehal-
ten werden.

Diß hat ihm vnser Heiliger Vatter
dermassen tieff zu Herzen fallen lassen /
daß er nicht allein in den Probier-Häu-
fern / sondern auch in Collegiis vnd an-
dern Dertern der Societät gewisse Per-
sonen als obseher vnd geistliche Väter ge-
ordnet / welche fleißige Obacht einnehmen
soltten / wie ein jeder dißfalls sich verhalte
vnd im Gebett zunehme ; sintemal er wol
wusste / was an solcher steter Übung nutzli-
ches gelegen war.

Noch ein Mittel ist / welches zu diesem
geistlichen Werk / vnd steter Übung des-
sen nicht wenig vortrüglich ist / daß man
nemlich Lust vnd Lieb zu Gott vnd geist-
lichen Sachen trägt. Wie von ihm selb-
sten der Prophet David meldet / da er
spricht : **Wie hab ich dein Gesetz** Pl. 118.
so lieb / den ganzen Tag gedencke 97. & 47
ich dran (oder vbe mich drinnen)
alle meine Freud vnd Bollust ist in dem
selbigen : **vnd hab meine Gedan-**
cken in deinen Gebotten / die ich
liebe. Freylich würden wir Tag vnd
Nacht von Gott betrachten / vnd solte
vns nimmer einige Materi mangeln / oder
verdriestlich werden / wo wir ihn auß gan-
zem Herzen liebten. Wie gern gedencke
ein Mutter ihres Kinds / welches sie in-
niglichen liebt : sie schweiffet nicht weit
nach Ursachen vmb sich in dessen Ge-
dächtnuß zu belustigen / so bald sie von ihm
höret / oder redet / enzündet sich ihr Ge-
müth / vnd ohn weiter Nachsinnen lauffen
ihre

ihr vor Lieb die Zäher in die Augen. Ko-
 de mit einer Wittib von ihrem verbliche-
 nen allertiebsten Hauswirth / vnd sehe
 wie sie so tieff erseuffte / wie so inniglichen
 beginne zu weinen. Vermag dann die na-
 türliche Lieb so viel: ja was sage ich von der
 natürlichen kan die Hurische böse fleisch-
 liche Lieb den blinden Menschen so weit
 treiben / daß er an nichts mehr / als seine
 Bulschaft gedencet / wie viel höher
 wird die vbernatürliche Lieb gegen das
 höchste / allerschönste ewige Gut die Gotts-
 fürchtige Herzen treiben? Dann ja die
 Gnad viel mächtiger ist / als die Schuld
 oder Natur. Wenn GOTT allein vnd
 all vnser Schatz were / würde sich freylich
 vnser Begierd vnd Herz zu ihm wenden:
Matth. 6. 21. **Dann wo dein Schatz ist / da ist**
auch dein Herz. Was man liebt / da
 von redt man gern / daran gedencet
 man. Vnd darumb lobt der heilig Geist
 jenes starckes Weib / sie hat ge-
Prov. 31. Pl. 31. 9. **schmachtet vnd gesehen: vnd David /**
schmecket vnd sehet / wie gürtig
der Herr ist. Dann der Geschmact
 vnd Ergeslichkeit seynd vor dem Gesichte /
 das Gesichte aber bringt ein grössere Lieb
 vnd Lusten. Vmb deswegen nennet der
 heilige Thomas die eufferige Anschawung
 ein Tochter der Lieb / weil die Lieb diejenige
2. 2. 9. 180. art. 7. ad. 1. **Wurzel vnd Ursprung ist / vnd spricht zu**
gleich / der Betrachtung Ziel vnd End
 sey auch die Lieb / dann wer Gott liebt /
 wird angetrieben an ihn stetig zugedencken /
 vnd von ihm zuberrachen. Vnd dis ist
 kein Wunder: sintemal alles was an ihm
 selbst gut ist vnd innerlich angeschawet
 oder Betrachtet wird / pflegt vns zu seiner
 Lieb anzureizen / vns so viel mehr
 auch / wie fleißiger / vnd länger
 wir es besichtigen.

Das XVIII. Capitel.

Daß in vnserm Gewalt stehe das
Gebett allzeit wol anzustellen /
vnd etwas Fruchts oder
Nutzen darauß zu
schöpffen.

Das vngewöhnliche vnd sonderbare
 Gebett (davon im 4. vnd folgendem
 Capitel) ist ohne Zweifel eine wenigen
 mitgetheilte vnd engentliche Gab Gottes /
 welche er allen vnd jeden ohne Unters-
 scheid nicht ertheilet / sondern denen allein /
 welchen er will: Aber die Weise / von
 der wir jesu reden / versagt der Herr
 niemand. Daher kompt das die weit ir-
 ren / welche sich zum Gebett vnrechtig hal-
 ten / weil sie zu so licher hohen Beschawun-
 ge nit auffsteigen können / da doch dis Ge-
 bett eben so gut / vnd nützlich / was auch zu
 jenem behülfflich seyn kan / weil es ein be-
 quämung ist jenes / so Gott vns solches
 gönnet / zu erreichen. Von diesem wol-
 len wir an jesu reden / wie nemlich durch
 GOTTES Gnad / in vnserer Ge-
 walt sey allezeit wol verren / vnd gewünschte
 Frucht darauß erlangen / welches ge-
 wiß einem jeden zu grossen Trost gereichen
 kan.

Dis können wir auff zweyerley weis /
 auß dem / was droben gesagt / wol ab-
 nehmen. Erstlich weil die Manier zu bet-
 ten von vnserm Heiligen Vatter Igna-
 tio vorgeschrieben in Übung vnserer drey
 Krefft der Seelen bestehet? daß wir
 nemlich durch die Gedächtniß dem Ver-
 stand

stand das Geheimniß / oder Materi der Betrachtung vorbilden / daß dann der Verstand darob sich bedencke / nachsinne vnd rathschlage / dasselbig betrachte / vnd erwege was zur Erweckung des Willens am dienlichsten sey : darauff die Bewegung des Willens also bald erfolgen muß. Vnd ist diß dritte der Dingen / den wir im Gebett suchen. So bestehet dann das Gebett / oder Betrachtung nicht in der sinnlichen Süßigkeit / oder innerlichen Tröstungen / die wir erwan empfinden / sonder in den Neigungen vnd Affecten / welche auß den Kräfften vnserer Seelen entstehen. Diß können wir allzeit haben / ob wir sonst keinen Trost empfinden / vnd ob ich schon truckner als ein Zugstein / kan ich doch / vermittelst Göttlicher Gnaden / im Gebett eine Wirkung des Schmerzens vber meine Sünden oder ein Werck der Liebe gegen GOTT / oder der Gedult / der Demuth / der Mortification / oder Begierde zum Verachten / vnd Christo also gleich zu werden / in mir selbst erwecken.

Zu mercken ist auch / daß man nit vermeine / alsdann gehe das Gebett mit Frucht vnd wol ab / wann solche Wirklichkeit mit empfindlicher Tröstung / vnd Wollust gespüret werde / oder bey solchen ziemliche Gemüthlichkeit ist : Dann in diesem besteht weder der Nutz / noch Verdienst des Gebetts / sonder in dem Willen. Auch sollen andere nit sich darumb betrüben / als gieng ihnen das Gebett nit wol ab / weil sie bey solchen Begierden vnd Neigungen zum Tugenden nicht empfinden wie sie gern wolten / vnd allein vielleicht vber ihre Sünden vnd Verbrechen Schmerzen haben. Dann solche

Empfindlichkeiten kommen von dem sinnlichen Appetit / der Will aber ist ein innerliche geistliche Krafft / vnd hangt nirgends anderwärts an / vnd ist gnug / daß man allein gern solche Anmütungen / vnd Neigungen fühlen wolte / ob sie schon im Werck nicht allemal erfolgen.

Dahero dann die Heilige Väter vnd der göttlichen Lehr Erkünder / wann sie von der New vnd Leyd vber die Sünden reden / ihre blüssende Sünden solcher maß sen trösten / sagend : ob sie in reiffer Erweckung ihrer Sünden schon nicht ganz in Zähren zerschmelzen / vnd wirklichen Schmerzen in ihrem Herzen nicht empfinden / sollen sie gleichwol deswegen nicht verzagen oder trawren / weil ihr Will gut / vnd sie gern solche sinnliche Neigung / wo möglich / zu empfinden begehren : vnd bestehe also die Zerknirschung des Gemüths oder Newwesen vber die Sünden nit in diesem empfindlichen Werck / sondern in dem Willen allein. Lasse dich reuen vnd von Herzen leyd seyn / daß du GOTT das höchste Gut erzürnet hast / welchen du vber vnd vor alle Ding hast loben vnd lieben sollen : Darinn bestehet die wahre New. Wo dir dann GOTT die empfindliche Wirkung auch ertheilt / so sage ihm von Herzen Danck / vnd gebrauche sie in aller Demuth : wo nicht / sey zu frieden / GOTT erfordert kein mehrs von dir / weil er nichts begehrt von vns / was nit in vnserm Vermögen ist. Der Schmerz des Willens ist genug.

Eben diß betrifft auch die Wirkungen der Lieb gegen GOTT / daß wir nemlich den Herrn auß ganzem vnserm Willen vber alle Creaturen lieben / dann solche

che Lieb ist starck / vnd verdienstlich zimig / wird auch allein von Gott bey vns gesucht: daß anmütige / empfindliche vnd Hersenschlägtige lieben ist allein ein zarte Lieb / vnd in vnserm Vermögen gar nicht / vnd eben diß soll man von andern guten Neigungen vnd Vorsätzen zum Tugenden auch halten.

Auß dem Gegentheil kan diß etwas warhaffter verstanden werden. Dann es ist gewiß / welcher allein im Willen ein Todts und begehrt zubegehen / vnd darinn verwilliget / ob er schon kein andern Sinn / oder Wollust empfinde / daß der warhafftig tödlich sündige / vnd dardurch ewige Verdammniß verdiene : Also gefälle der jenig auch Gott / vnd verdienet die himlische Glori / welcher allein ohn einige Empfindlichkeit / was gutes gedencet vnd will / besonder weil der Herr viel willfähriger das Gut zubezahlen ist / als das böß zu straffen.

Ja es geschicht auch offft / daß solche truckene Affecten / ohne empfindliche Tröstungen / verdienstlicher / vnd Gott angenehmer seynd auch reiner / stärker / vnd warhaffter ; weil der Mensch von dem seintigen mehr darzu thut / als wann er andern Trost empfindet / vnd ist also diß ein Zeichen einer beständigen Tugend / vnd festes Willens im Dienst Gottes / dann wann der Mensch solche Begierden vnd Affecten des Willens erzeigt / ohn einigen empfindlichen Trost / vnd Süßigkeit / was solte er wol bey solchen thun ? Deswegen sagt wol der ehrwürdige Joannes Avila / daß solcher ohne sinnliche Empfindung / als ein betagter Gesell selbst einher gehe / vnd auff seine Füß trette / der ander aber gleichsamb als ein Säugling auff der

Mutter Armen getragen werde : vnd Blossius vergleicht jene den Dienern / welche ihren Herrn auff eygenen Kosten dienen / diese aber mit Tagelöhneren. Sollen deswegen wir vns zu solcher Art des Geberts angewehnen / weil der wenigste Theil vnd zwar allein zu gewissen Zeiten allein / den Geistlichen vnd innerlichen tröstlichen Geschmack vnd Süßigkeit kostet.

Gleich wie die so auff dem Meer fahren / so lang sie guten Wind haben geschwind fortwischen / wann sich aber der selbig legt / die Hand an die Riemen schlagen / vnd die Galleen selbst müssen fort zwingen : also müssen die Bettenden in Mangel des tröstlichen Winds des H. Geistes / vnd Einblasung der Göttlichen Luft / selbst Hand anschlagen / vnd von den ibrigen thun was sie können / vnd ihre Kräfte mit der Gnaden Gottes zu allem guten erwecken.

Auff noch ein andere Weiß können wir hierzu gelangen. Dann wie zuvor gesagt / ist das Gebert nicht das Endt / sonder ein Mittel / theils im Geist fortzuschreiten / theils auch vnser böse Neigungen / vnd Anmuthungen zu zähmen / auff daß wir nach gebahntem Weg / vnd hingeraumbten Hindernissen / vns Gott dem Herrn ganz vnd gar ergeben. Dessen haben wir ein schön Beyspiel in dem H. Apostel Paulo : So bald von den Augen der Seelen Pauli gefallen die Schuppen / welche verursacht waren so wol von dem Himlischen Licht / als von der Stimm Christi : (Ich bin Jesus den du verfolgest) ist er gang verändert / vberwunden / vnd den Willen Gottes vollkommenlich zu thun willig worden sprechend : **Herr was wilt**

In moni-
li spirit.
c 3.

Cap. 14.

wilt du / das ich thun soll? Vnd eben diß ist das Ziel / oder der rechte Zweck vnd Frucht des Gebetts / daß wir gegen alles willfertig werden besunden.

Cap. 16. Ferner soll vns nicht genug seyn etlich gemeine Fürnehmen oder Begierden im Gebett zu erwecken; sondern wir sollen auff sonderbare vnd eigenthumbliche Fürnehmen den Willen richten / insonders die vns am nöthigsten seyn / damit das Gemüth gestärckt vnd versehen sey wieder die Gelegenheit / so den Tag vber pflegen vorzufallen / auff das wir solchen wol begegnen / vnd mit vnserm Nutzen/anderer Aufferbauung allerdingß wandlen. Dieses also zu thun / stehe gewiß / neben Götlicher Gnaden / in vnserer Gewalt / weil wir ja Augen vnd Sinn auff das schlagen vnd richten können / was vns vor allem / vnd am meisten vonnöthen ist / vnd vermuthlich denselben Tag wird vorfallen.

Also wird dann dieser seine Augen schlagen auff die Demuth / jener auff die Gedult / ein anderer auff Gehorsam / einer auff sein selbst Abtrübnungen / vnd auffgebung in die Hande GOTTES oder seiner Obrigkeit / ein ander auff eine ihm beliebte Tugend / vnd wird jeder vom Gebett sich bemühen auffzustehen gedultig / oder demüthig / oder Gehorsamb / etc. vnd sonderlich / daß er selbigen Tag wohl vnd erbarlich mit Erbauung seines Nächsten / ein jeder in seinem Veruff vnd Stand wandele. Welcher also bettet / wird gewiß ein nutzliches / gutes / ja bessers Gebett haben / als ob er im selben mit vielen Zähren begossen / vnd vberflüssigen süßlichen Trost erlüstigt worden were. Vnd darff

Alph. Roder. I. Theil.

sich jener nicht hoch bekümmern daß er keine hohe Verstandnuß / Offenbahrung / Erfindungen / oder sonsten andere Ergestigkeiten habe / weil nicht in diesem / sondern im jetztgedachten der Kern / vnd Vollkommenheit des Gebetts bester.

Die einlauffende vielfaltige Gedanken vnd Zerstreungen / welche wieder vnsern Willen oft vns am Gebett verunruhigen / soll man auch gering achten: wie wol wir vns oft deren beschweren: so baldt aber wir sie mercken / müssen wir die Augen vnd Herz auff das schlagen / welches vns am nöthigsten / vnd auff den Nutzen / den wir im Gebett suchen sollen / also wird die Zeit ergänzet / welche durch eytele Gedanken verlossen / vnd erlangt man Sieg / vnd Raach vber den Teuffel / der vns durch solche Einblasungen vnd Gedanken von dem Ziel des Gebetts hat wollen abführen.

Eben zu diesem Vorhaben mercke / das gleich wie der / so sich mit andern auff ein Reiß begeben / vnd er wann auff dem Weg sitzend ein wenig entschlaffen / sein Gesellen aber ein zimlichen Schrit fortgangen / wann er erwachet also ehlet / daß er sie nocherlange / vnd in einer viertel Stunde eben so viel laufft / als er vielleicht sonsten ein ganze Stunde gangen / wann er nicht eingeschlaffen: Also welcher nach verführtem Gemüth durch Gedanken zu sich kompt / soll fleißig vnd genaw die letzte Viertel stundt auff seine Sachen wenden / daß er so viel erlange / als in der ganzen Saund sonsten geschehen were: So erforsche dich dann selbst / vnd sprich: Was wolte ich im Gebett mir vornemen / was für ein Nutzen begehrt ich zu suchen?

Ji

suchen?

sich in? Vielleicht Demuth/ oder Gedult/ oder blinden Gehorsamb? 2c. Eben diesen will ich mir noch vornemen / Trug dem Teuffel/ der mich daran hindern wolle. Ob du nun woll in ganzen Gebett nichts fruchtbarliches gethan / auch dein vorgenommene Ende nicht erreicht hestest/ wirstu doch solches in dem Oberschlag / oder Nachforschen (davon hernach) thun müssen / vnd also ergänzen / was im ganzen Gebett vnderlassen war / so wird es nimmer an gewünschtem Nutzen ermanget.

Das XIX. Capitel.

Etliche leichte Mittel/ vnd Anweisung / wie man ein gutes vnd nütliches Gebett thun könne.

Noch andere vnd zwar leichte Mittel seynd / welche vns zum guten Gebett vorrätlich / auß denen auch klärlicher schemet / daß in vnserm Gewalt sey wol zu betten/ vnd das jede vnd alle das innerliche Gebett oder Betrachtung wohl verrichten können / wann sie nur wollen.

Anfangs ist sehr gut was vns die Geistliche Väter oder Vorsteher des Geistlichen Lebens pflegen zu rathen / daß wir nemlich allen erdichten Betrug / angenommene Kunst vnd gefarbt Ansehen hindan setzen / allein vns also halten / wie die Weltleut in ihren zeitlichen Geschäften pflegen / anfangs fleißig bey sich selbst zu bedencken was sie handlen wollen /

vnd sollen / wie ihr Sach ihnen aufschlage / vnd wie sie es möchten noch besser aufführen. Also soll ein jeder Religios sein einfältig / vnd ohn einig Arglist erkündigen / wie er sich zum Gebett schicke / vnd fragen / wie steht es vmb meinen Geistlichen Fortgang / wie halte ich mich in meinem Thun : dann diß ist das einig / vnd allein / darauff wir vnser ganz Leben durch sollen gestiffen seyn / vnd ein jeder insonderheit in sich selbst gehen vnd engentlich erforschen / Wie geht dir dieses Geistlich Gewerbe ab? Was oder wie viel hastu in nuth 10. 20. 30. oder auch mehr Jahren gewonnen? Wie hab ich in der Demuth/ Gedult/ Abtötung meiner selbst 2c. zugenommen? Ich muß besehen / was ich GOTT solle vor Rechnung geben vber viel gehabte Gelegenheiten / Exempeln / gute Mittel / so ich zu mehrung vnd Wucher meines von GOTT ertheilten Pfundes gebrauchen hette können. Wenn ich dann befinde / daß ich meine Zeit bis her nicht der Gebühr nach angelegt / noch Nutzen geschafft hab / will ich mich bestessen forthin bessern Aufsicht zu haben / vnd die gewünschte Zeit / vnd Gelegenheit nicht also vergeblich lassen hinschleichen.

Diß ist / vnd wird nicht allein den Ordenspersonen / sondern allen frommen Christen / was Standes sie seyen / gesagt / welche sich nicht weniger ihres Stands einfältig / vnd auffrichtig erinnern / vnd befragen sollen / wie sie sich in ihrem thun verhalten / wie sie hinfür ihr Wesen anrichten / Gott dem Allmächtigen gefallen / ein Christliches Leben führen / ihr Hauswesen / vnd Gesind also regieren wolten / daß

daß die Hausgenossen / vnd Unterthanen alle Gott dienen möchten / sie auch alle Zufall / Beschwerden / vnd Gelegenheiten / so ihrem Standt vnd Thun noch möchten vorkommen / gedultig wolten einnehmen vnd ertragen. Vnd werden also genug finden zu betrachten / zu weinen / sich selbst zu bessern / welches ein sehr gute / vnd nutzliche Weiß zu betten ist.

Johannes Gerson erzehlet von einem Diener Gottes / der hab von sich selbst diß oft erzehlet : Es seynd nun mehr als vierzig Jahr / sprach dieser / in welchen ich mich ganz fleißig vnd meinem besten Vermögen nach des Gebetts befüßen / vnd solche Kunst lehren wollen / hab aber kein kürzers / bessers vnd leichters Mittel wohl zu betten erfinden können / als dessen sich die Kinder / oder Bettler / Blinden / Nackenden / vnd von allen verlassen Armen gebrauchen : also sollen wir vns vor Gott stellen / wie solche vor den Menschen. Diese Weiß zu betten ist gewiß dem Königlichen Propheten David gar gemein gewesen / dann jetzt nennet er sich ein Schwachen oder Kranken / bald ein verlassenem Waisen / dann ein Blinden / ein dürfftigen / ein Bettler / deren Namen dann der ganze Psalter voll ist. Die Erfahrung gibt auch / daß alle / welche solche Weiß zu betten geübt / zur hohen Betrachtung Göttlicher Geheimnissen gelangt seynd. Diß thue auch / so wird dir der Herr geben / was du begehrest. Das Gebett des Bettlers / ist das beste Gebett. Dann siehe / sagt gedachter Gerson / mit was Gedult / vnd Demuth der Arme vor des Hohen Thür auff ein kleine geringe All-

misen auffwartet : wie baldt / vnd ernstliche er sich dahin verfüget / da man was aufgibt : Eben also sollen wir vns für die Thür des Reichen Himmlischen Haus Vatters begeben / mit gleicher Gedult / vnd Demuth auffwarten / vnsere Dürfftigkeit / Armut / Elend / Gebrechen entdecken / vnd von seiner mächtigen Handt Hülf vnd Gnad erwarten. Wie die Augen der Mägd auff die Hand ihrer Frauen / also sehen unsere Augen auff den Hohen Thoren unsern Gott / biß er vns gnädig werde / vnd waren was er vns gebe.

Pfal. 122.
2.

Pratum
Spis.

Als der Heilige Abt Paphnutius in der Wilden Wüsten Gott dienende / von der gemeinen Dürren Thade / die ein Strick / vnd Verderben vieler Seelen / auch ein Ursacherin grossen Mordes vnd Blutvergiessens ward / gehöret / vnderstünde er sich diese Gott zu gewinnen : nimpt also Weltliche Kleidung an / vnd zeucht mit Geld versehen / der Stadt zu / fügte sich zu ihr / vnd ersiehet Mittel diese zu bekehren. Dann als er einen heimlichen Ort mit ihr zu Sündigen begehret / spricht sie zu ihm : Biß gewiß / daß dich in diesem Ort niemandt siehet / als allein Gott / dessen Augen niemandt entweichen kan. Was mehr hier auff vorgangen / Kirke halben zu geschweigen / bringt er sie von der Welt in die Wüsten / verschleußt sie in eine enge Zellen / vnd versiegelt den Eingang mit Bley / ohn ein kleines Fensterlein / durch welches ihr täglich ein wenig Brodt / vnd Wasser gereicht ward. Da er nun von ihr abweichen wolte / begehret Thais durch was Gebett sie den erzürneten

GOTT möchte verfühnen? Antwortet ihr der Alte: Du bist nicht wehr/ daß du mit deinem unreinen Munde GOTT nennen sollest/ sondern also solt du betten/ vnd mit gebogenen Knien gegen Aufgang der Sonnen sprechen: **Der du mich erschaffen / erbarme dich meiner.** In solchem Stande / vnd Gebett / mit Vorbildung / vnd Berewung ihrer Sünden / als unwürdige den Namen GOTTES in Mund zu nennen / verharrere Thais drey Jahr / vnd ersuchte also Gottes Barmhertzigkeit / vnd Vergebung ihrer Sünden / wie sie Paphnutius gelehret: GOTT aber gesiele diß ihr Gebett so wohl / daß er sie erhörete. Nach dreyen also abgelebten Jahren fragte Paphnutius den alten Antonium / Ob der HERR Thaidi solte ihre Sünden wohl verziehen haben? Darauf der Heilige Antonius seinen Mönchen befahle folgende Nacht besonders im Gebett zu wachen / ob der HERR ihnen etwas offenbahren möchte / welches Paphnutius zu wissen begehrte: In wehrendem nächstlichem Gebett siehet der Heilige Paulus / fast der vornehmste vnter den Jüngern Antonij / im Himmel ein schönes Bett mit köstlichen Decken / vnd Vorhängen angerüstet / vmb welches vier Jungfrauen stunden. Bey ihm selbst gedacht er nicht anders / als solte dieses Bett dem Heiligen Antonio zugüstet seyn. Er hörte aber bald darauff ein Stimm vom Himmel die sprach: Dieses Bett ist nicht deinem Vatter Antonio; sondern der Dirnen Thaidi verordnet / vnd siehe / nach 15. Tagen wird sie von GOTT auß dieser Welt zu dem Himmlischen Brautbett abgefodert. Diese Weiß

zu betten soll vns nam genug seyn / der gänglichen Meynung / wir seyen sonst keiner anderer würdig / vnd werden vielleicht durch diese mehr Gott gefallen / als durch ein andere die wir suchen.

Auß einem geistlichen Büchlein / welches ein Religios der Carthaus mit seiner Hand geschriben hat hinderlassen / hab ich ein sonderbares Geschicht von unserm Heiligen Vatter Ignatio vnd seinen Gefellen / welches er von einem glaubwürdigen Mann gehöret / gelesen. Diese vnsere Vätter giengen / wie ihr Gewohnheit / zu Fuß gehn Bawina ihre Päcklein bey sich tragende / welche ein frommer Mann ersah / vnd sich ihrer erbarmete / erbotte sich auch ihre Gepäck zuragen / weil er starckes Leibs; sie aber schwach weren / vnd erlangte nach vielem inständigem bitten sein begehren / gieng also den Weg mit ihnen fort. Da man in das nechste Losament eingangen / verfügte sich ein jeder auß den Väter in eine Ecken sich zu versamlen vnd GOTT zubefehlen. Diß ersihet ihr Packträger / suchte auch ein Drilein / thut wie sie / vnd kniet nieder zum Gebett. Nach diesem begeben sie sich samblich auß den Weg / vnd in wehrendem Gang fragen sie den guten Mann / was er in seinem Eck gethan hab? Darauf er ihnen geantwortet: Ich thäte nichts als sagte / **Herz diese seynd deine Diener / vnd ich ihr Thier / was sie thun / will ich auch thun / vnd opffere dir dasselbig auff.** Vnd wie gemeiner Scribent sagt / solle dieser Mann durch diese Conuersation vnd Gebett dergestalt zugenommen haben / daß er sehr im Geist vortrefflich / ein hohe Art oder Kunst der

Contem.

Contemplation erlanget hat. Wer auß uns hat nicht die beste Gelegenheit solche Weiß des Gebetts zu üben?

Ich selbst kenne ein alten Pater vnd zwar grossen Prediger in der Societät/ welcher lange Zeit hero kein ander Gebett gebraucht als eben diß / mit grosser Demuth vnd Einfalt : Ach Herr / ich bin ein Thier / vnd kan nicht betten / ich bitte wollest mich solches Lehren. Durch diß ist er in so hohen Staffel der Betrachtung auffgestiegen/ daß von ihm wol möchte gesagt werden/ was der Psalmist von ihm spricht : Wie ein Thier bin ich bey dir worden / vnd ich bin stets bey dir. Also verdemüthige dich auch / mein Bruder / vnd halte dich bey Gott wie ein Thier / so wird Gott bey dir stets seyn. Dann die Demuth vermag viel / vnd kan bey Göttlicher Majestät sehr herrliche Gnadengaben erlangen.

Greg. 1. 2. Auß diesem beweisen die H. Väter ein merklichs Ding / vnd sprechen / daß in Ezech. tom. 7 gleich wie die Demuth das beste Mittel ist Chryl. hom. 5. de pænit. tom. 5. die Gnad des Bettens zu erlangen / also sey eben auch das bequemste Mittel die Demuth zu erlangen / vnd zu mehrren das Gebett. Welcher dann wol begehrt zu betten / wird allzeit mit tieffer Demuth / vnd Verachtung seiner selbst vom Gebett müßsen auffstehen. Darauf erfolget dessen Gebett verdächtig zu seyn / welcher mit Genüghlichkeit / vnd seiner selbst Entachtung vnd Gefallen vom Gebett auffstehet / als hab er schon viel zugenommen / vnd fahe an im beschawlichen Leben vollkommen zu werden. Befindestu aber / daß du kein hohe vnd grosse Betrachtungen haben

kanst / so demüthige dich / vnd laube allem diß auß diesem Gebett was zuvor gemeldet ist. Dann es ist ja kein Ursach / vmb welche du dich dessen zu entschuldigen hättest. Und diß ist die beste Art zu betten.

Welcher vnterm Gebett sein Gemüth nicht versamlen kan / vnd durch vielerley Gedanken / vnd Zerrüttungen abgeführt wird / der lerne ein sein Mittel von dem Ehrwürdigen H. Doctor Johanne Anila Lib. 1. epist. welcher also spricht : Werffe dich demüthig für die Füß Jesu / vnd spreche : Ach Herr / ist es mein Schuld / so reue es mich von Herzen / daß ich dazzu Ursach vnd Gelegenheit geben hab : Ist es aber dein Will also / vnd werde meiner vorigen Sünden / vnd jetziger Nachlässigkeiten / vnd Unvollkommenheiten halben von dir hillich gestrafft / will ichs also gern annehmen / vnd ist mir ein Freud von deiner Hand solche Trostlose Truckenheit / Zerrüttung / vnd geistliche Verlassung zu empfinden. Diese gedultige Auffgab vnd Demuth ist das beste vnd Gott angenehme Gebett / als vielleicht das ander / welches du suchest / wie wir das ferner erweisen wollen.

Unser Pater Franciscus Borgia pflegte sich des Tags über mehr abzutödien / vnd in allen seinen Wercken mehr Fleiß / vnd Aufsicht anzuwenden / wenn ihm sein Gebett des Morgens nit wol abgangen / auß daß er den Fehler im Gebett in etwas ergänze / vnd diß thäte er nicht allein vor sich / sondern befahle auch den seinigen solches zu thun als ein kräftigs Mittel / nit allein die begangene Mängel zu erfüllen / sondern auch sich zum künftigen Gebett wol zu bereiten.

Nilus de
orat. c. 17
26. in bi-
liot. PP.
n. 5.

bereten. Daher spricht im gleichen der H. Nilus: gleich wie wir von Gott im Gebett gestrafft werden / vnd er sein Angesicht von vns wendet / wenn wir des Tags über vnser vergebend die Mängel begehnen / oder sündigen: Also empfinden wir auch im Gegentheil in vnserm Gebett besondere Tröstung vnd Genad / so offte wir vns des Tags zuwer in irwas verlanngen / vnd vnser Begierden überwinden / als ob vns der Herod / wie man sagt / vor dem Zapfen gleich abzahlen wolte. Alles was herb vnd bitter ist / leyde gedültig / vnd würst die Frucht der Arbeit zur Zeit des Gebetts empfinden.

Jetzt gedachter H. Abt setzt noch ein treffliches / vnd diesem fast gleiches Mittel hinzu / vnd spricht: Begehrstu zu betten / so begehe nichts / was dem Gebett zu wider ist / auff daß dir Gott zunah / vnd mit dir wandele / dir auch grosse Genad vnd Tröstung ertheile. Und sollen ns gemein alle Diener Gottes vor gewiß halten / daß vonnöthen sey / zuforderst das Herz zu säubern / vnd sich abzutöden / von alle Sünden sich zu hüten / vnd den steiffen Vorsatz zu haben / ehe alles leyden wollen / als den Herrn mit einiger Todtsünden erzürnen. Eben dis Vorhaben sollen wir in allem vnserm Gebett erneuern / befestigen / vnd vor Augen haben / auch offmal widerholen. So offte wir dis thun / ist es vns in diesem sterblichen Leben nutz / vnd auff dis einzig Fundament muß der ganze Bau der künfftigen Vollkommenheit gegründet / vnd gesetzt werden. Welcher dis thun / wird kein böß Gebett haben / sondern genugsame Ar-

sach Gott grossen Danck zu verrichten / ob er schon kein höhere Weiß zu betten erlangt hette. Dann die Heyligkeit bestehet nicht in dem / daß man hohe Betrachtungen empfinde / sondern daß man dem Willen Gottes auff das allernäheste / vnd vollkommlichste nachsetze / vnd gelebe. In diesem begreiff / vnd schleust auch der weise Salomon seine Predig / da er spricht: **Förcht Gott / vnd halt sein Gebott / denn das ist daß ein jeglicher Mensch thun soll.** Als wolte er sagen: in dem bestehet des Menschen thun / vnd Verbindnuß allein / daß er durch solche Förcht Gottes / vnd Haltung seiner Gebott heilig vnd vollkommen werde.

Was bishero vor Mittel zu gutem Gebett vorgeschrieben worden / will ich mit einem vns allen nützlichen beschließen: wenn du nemblich im Gebett weder Andacht / noch Aufmerksamkeit / oder innerliche Vereinnigung mit Gott vnd geistlichen Trost / wie du begehrest / empfindest / so wende auffß wenig Fleiß an solche zu wünschen / vnd zu begehren / also wirstu erhalten / oder ergänzen / was dir sonst mangeln thut. Dann solcher guter Will / vnd Begierde thut Gott eben so wolgefallen / als ein hohes / vnd vortreffliches Gebett / vnd gefält ihm diese heilige Begierde nicht weniger / als ob die ganze Seel in Lieb verschmolgen sich zu ihm erschwungen hätte.

Eben dis Mittel hat der Herod seiner geliebten J. Bertrud selbstien vorgehalten / wie Ludovicus Blosius schreibt. Dann als diese H. Jungfraw sich vor Gott beklagte / daß sie ihr Herz nicht so hoch zum

Himmel

Eccl. 12.
13.

Himmel erschwingen könnte / wie sie selbst begehrte / oder sollte / ward sie von oben her gelehret / genug zu seyn daß ein bettender in sich ein brinnende Begierd zu haben begehrte / ob er schon in sich solche nicht empfinde. Dann die Begierd ist so groß vor Gott / so groß er sie haben wolte. Und Gott wohnet nicht weniger gern und freundlich in einem Herzen / welches solche Begierd gern hette / als vnser einer in einer Blumreichen grünen Wiese. Der Allmächtige Gott bedarff deines hohen Gebetts gar nit / das Herz aber das suchet und liebt er / das nimbt er beneben dem guten Willen vor das Werck. Im Gebett ergib dich ihm ganz und gar / opffere ihm dein Herz / und wünsche daß du also vor ihm stündest wie die ferwige Seraphim / diesen Willen und Wunsch lieber der Herz und nimbt ihn gern an. Also wollen wir uns im Gebett verhalten / und mit andern Dienern Gottes / welche bis an die Wolcken englicket / mit Zähren begossen in eben dieser Stund zu Gott betten / ob wir wol schläffrig und trostlos seynd / ja mit den heiligen Martyrern / und Englischen Geistern wollen wir vnser Seuffzen und Willen vereinigen und auß gansen Herzen jert und abermal mit der Christlichen Kirchen ruffen: Wir bitten dich Herr / befehle daß mit diesen himlischen Fronckleibern vnser Stimmen zugelassen werde / welche mit vnterthäniger Bekändnuß schreyen: heilig / heilig / heilig /c. Was sie sagen Herr / das sage und ruffe ich auch / was sie thun begehre ich auch zu thun. Wie sie doch loben und lieben / wolte ich dich auch gern lieben und loben. Es wird etwan auch

nicht vnmiss seyn / vnser Gedanccken auff vorige Zeiten schlagen / da wir was guts gebett haben und sprechen: Herr / was ich damaln guts gewolt / oder mir vorgenommen / will ich auch iesund wie ich mich dir dazumal ganz auff geopffert / und ergeben / also ergib ich mich auch dir / in dieser Missethuna: Und wie mir da meine vergangene Sünden und Ubertretung von Herzen leyd gewesen / auch vmb Demuth / Gedult / Gehorsamb und andere Tugenden gebetten hab / also thue ich auch iesund Herr / und bitte dich von Herzen vmb solche /c.

Über dis alles ist die beste / und fruchtbarlichste Übung vnser Werck mit den Wercken Christi vereinigen / und vnser Unvollkommenheiten / und Mängel mit seinem heiligen Leyden so wol im Gebett / als andern vnserm Thun ergänzen oder ersetzen: Unser bitten mit und in dem Eysfer und Lieb Christi / die er zum Vatter gelangen lassen da er ihn gelobt / auffopffern / vnser fasten mit dem seimigen vereinigen / auch ihn bitten er wolle vnser Ungedult mit der Gedult seines geliebtesten Sohns / vnser Hoffart mit seiner Demuth / vnser Schalkheit mit seiner Unschuld /c. verbessern. Diese Übung hat der Herr wie Blosius schreibt seinen allerheimlichsten Freunden erliche offenbahret / dardurch wir vnser Werck verdienstlich machen / und mit dem theuren S. has Christi vnserer Armut inöchren zu Hülf kommen.

Das XX. Capitel.

Diese obgesetzte Weiß zu betten soll
vns gnug seyn / vnd niemand
klagen / daß er höher
nicht auffsteigen
könne.

In rechter wahrer demüthiger
Mensch / spricht Albertus Magnus/
läßt sich nicht gelüsten / daß er von Gott
solche hohe vnd vortreffliche Tröstungen
im Gebett begehre / welche der Herr zu
Zeiten seinen liebhabenden ertheilet / ja er
gedenckt in seinem Herzen nicht solches
zu wagen : sonder achtet sich selbst all-
ermassen unwürdig einiger Gnaden vnd
geistlichen Trostes : vnd wo der Herr
ihn unverhofft solcher Gunsten würdiget/
vnd freundlich im Gebett heimfuchet/
pfllegt er solches mit höchster Forcht zu em-
pfinden / vnd anzunehmen / als der solche
nicht verdienet / auch schuldiger Mühen vnd
Frucht nicht darauf zu schöpfen wisse.
Wenn wir dann recht demüthig weren/
soltten wir zweiffels ohn mit vor angeschrie-
benem Gebett zu frieden seyn / ja für ein
sonderbare Wohlthat erkennen / daß vns
der Herr durch den Weg der Demuth
leitet / auff welchem wir mögen sicher er-
halten werden / da wir vielleicht auff dem
andern Weg solten strauchlen vnd ir-
gehen.

s. Bern.
serm. 5. in
quadrag. Wie der H. Bernardus spricht / pfllegt
Gott der Herr mit vns vmb zu geben
wie die Väter mit ihren Kindern in der

Welt / wenn die Kinder Brodt begehren/
gibt es ihn der Vatter gern; das Messer
aber zu schneiden versagt er ihnen / weil es
ihnen nit nothwendig / sondern viel offter
schädlich ist. So nimbt dann der Vatter
das Messer / schneidet das Brodt / gibt es
dem Kind / vnd überhebt es also der Ar-
beit vnd Gefahr. Eben auff diese Weiß
thut der Herr : er legt dir das ge-
schnitten Brodt vor ; die Süßigkeiten
aber vnd geistliche Tröstungen / welche in
der höchsten Betrachtungen bestehen ver-
sagt er dir / damit du dir nit Schaden thust/
vnd vor Hoffart dich als ein hohen geist-
lichen Man über andere erhebest. Und gibt
dir Gott also ein sehr grosse Wohlthat / in
dem er dir das geschnittene Brodt vorlegt/
vnd nicht das Messer / damit du dich nicht
verlesest. Wenn du nun in deinem de-
müthigen Gebett ein so kräftigen Vor-
satz vnd standhafftes Gemüth erweckest/
ehe zu sterben / als zu sündigen / vnd erhält
dich also / daß du die Tag des Lebens
nimmer in eine Todtsünde fallest / was
begehrestu eines bessern vnd fruchtbarern
Gebetts?

Eben dis hat der Vatter des verlor-
nen Sohns seinem erstgebornen geant-
wortet. Dann als dieser sahe / wie sein
verloffener Bruder so freundlich / so freu-
denreich auffgenommen / beyhm Vatter
zu Genaden kam / begunte er zu murren
vnd unwillig zu werden / wolte auch ins
Haus nicht hinein / vnd sprach : Siehe Luc. 12.
so viel Jahr diene ich dir / vnd hab
dein Gebott noch nie übertreten /
vnd du hast mir nie ein Bock ge-
ben / daß ich mit meinen Freunden
frölich were. Nun aben so bald
dieser

dieser dein Sohn kommen ist / der sein Gut verzehret hat mit den gemeinen Frauen / vnd dein Gebett allzeit verachtet / hastu ihm eingemäsktes Kalb geschlachtet / süß Gefäng vnd Rehen gehalten / vnd mit Freuden empfangen. Der Vatter aber sprach zu ihm: Mein Sohn du bist allzeit bey mir. Als ob er sagen wolte: Nicht thue ich das / ob wolte ich dir ihnen vorziehen / du bist immer bey mir vnd soltest billich erkennen / was ich dir thue. Ist es nicht genug / daß ich dich bey mir behalte? Eben also ist die Sach im Gebett mit vns auch beschaffen / vnd soll vns nit gering bedüncken / daß vns der Herr allzeit bey sich vnd in seinem Haus behält. Dann es ja gröffer vnd besser ist / daß dir der Herr die Genad der Beständigkeit in seinem Dienst ertheilet / vnd dich mit sich hart verbindet / daß du nimmer durch einige Todsünde von ihm abtrennest / als wenn er dir nach dem Fall / wie dem verlohrenen Sohn / seine hülfreiche Hand / vnd Väterlichen Kuß darreichete. Und wenn du durch dein gemein Gebett solche Genad erlangen kannst / was klagst du dann? Kaufst du mit dieser deiner Weiß zu betten ein willfähriges Gemüth zu Götlichen Dingen / ein vollkommene Resignation / vnd Gehorsamkeit / vnd was sonst zur Vollkommenheit dienlich erlangen / was begehrestu weiters? Es hält dich der Herr in tieffer Demuth / in seiner kindlichen Forcht / vnd auff seinen Wegen behütlich / warum woltestu dan klagen / oder trawren? Dann eben diß ist der Nutzen / welcher auß dem Gebett / es sey hoch / oder nidrig / soll geschöpfft werden /

Alph. Roder. I. Theil.

vnd wenn auch sehr viel Himmelströfungen vnd süße Gnaden daw zufließen / sollen sie doch anderwärts nit hingericht werden / als zu seiner selbst befriedigung in Gottes Willen. Diß aber thut der Herr in diesem demüthigen Gebett / vnd gibt vns / ohn hohe geistliche Heimsuchungen / den gewünschten Nutzen / vnd vorgefestes Ziel / wie im Werck selbst erfahren / die in solchem mit aller Demuth beständig verharren.

Deswegen soll man Gott dem Herrn duppelt Danck sagen / vnd erstlich / daß er vns vor aller Gefahr also behütet / in welche wir vielleicht gerathen möchten / wenn wir ein andern Weg giengen. Darnach weil er vns den vollkommenen Nutzen des Gebetts gleichwol ertheilet. Joseph der Patriarch redete seine Brüder zwar mit harten Worten an / jedoch befahle er seinem Schaffner / ihnen die Säcl mit Frucht zu füllen / vnd sie freud vnd statlich zu halten. Also thut Gott der Herr auch mit vns.

Wir verstehen nit allerdings / warum das rechte Gebett / oder der rechte Nus vnd Frucht desselben bestehe / wann wir anders gesünder seyn / vnser Vollkommenheit oder Fortgang ist das Endzweck des Gebetts / daher dann oft geschicht / daß wann die Sach hincket / vermeynen wir / es gehe wol ab / vnd wann es am besten / halten wir es vor vnrecht.

Aber wie droben gesagt / sollen wir vns besteißen / diß auß dem Gebett zu zwingen / daß wir denselben Tag wohl / vnd mit des Nächsten Außerbarung begehren zu bringen: so werden wir wohl gebetter haben /

Cap. 18.

Kf

ben/

ben / ob vnser Herr schon truckener gewes-
sen / als ein Kieselstein. Und wo diß auß
dem Gebett nicht erlanget wird / ist es nicht
wol abgangen / wann schon beyde Wagen/
voller Zäher / vnd das Gemüth gleichsamb
in dritzen Himmel veruckert gewesen. So
haben wir dann von dergleichen Weiß zu
betren / nicht zu klagen / sondern von vns
selbsten / vnd sollen gedencen / siehe / darumb
gehe dir dein Gebett nicht recht ab / weil du
in der Demuth / in Gedult / in Stillschwei-
gen / vnd des Gemüths Versammlung /
dich nicht verhältst / wie du billich soltest
thun.

Diß ist ein sehr gute Klag / da du dich
selbsten anbringst / vnd beschuldigst / daß
du nicht thust / wie dir behühet / vnd was
du wohl vermöchtest. Wann du aber
vom Gebett klagest / beklagst du Gott / als
ob er dich nicht zulasse / zu solcher Ruhe /
Trost / vnd hüthlicher Gnaden / wie du
gern woltest. Diß ist kein gute Klag /
vnd / wie Judith zu den Inwohnern der
belägerten Stadt Bethulia sprach: **Das**
dienet nicht Genad zu erwerben /
sondern reizet vielmehr zum
Zorn / vnd großem Grimmen den
Herrn. Und ist ja wahr / daß wir ver-
kehrter Weiß handeln / weil wir nemblich
gar nicht klagen / daß wir vns nicht wollen
demüthigen / abtöden / vnser Leben bessern /
da doch diß bey vns stehet / vnd allein von
dem wollen klagen / daß in vnser Gewalt
nit ist / sondern auß lauter Gnaden von
Gott vns geben wird.

So fleisse dich dann zu überwinden /
vnd deine eigene Sinne vnd Willen zu
dämpffen / thue was an dir ist / vnd laß
Gott mit dem seimigen thun / was ihm

beliebt / weil er ja vor vns sorgfältiger ist /
vnd vnser bestes mehr prüfet / als wir selb-
sten. Thun wir aber das vnserig / so ist es ge-
wis / der Herr werde an ihme nichts las-
sen ermangeln. Von diesem aber soll sol-
gend weitläufftiger gehandelt / vnd diese
Frag / oder Versuchung eygentlich beant-
wortet werden.

Tract. 2.
c. 24. 88
seq.

Das XXI. Capitel.

Was Ursachen wir im Gebett zer-
strewet werden / vnd wie wir
solches bessern sol-
len?

Wen diesem Vorhaben ist ein gemein-
ne Frag / vnd handeln fast alle H.
Väter hiervon / insonderheit aber Cas-
sianus. Und sagen es sollen solche Zer-
strewunge / auß dreyerley Ursachen / oder
Wurzeln erwachsen / deren die erste ist
vnser Schläffrigkeit vnd Unfleiß / weil
wir vns des Tags über / ohn Behutsam-
keit des Herzens vnd der Sinnen / auß
vielerley Ding außgessen / deswegen wir
nicht fragen sollen / warum wir im Ge-
bett die Sinn nicht versamblet halten
können / weil wir sie zuvor haben zu weit
lassen spielen gehen. Dann es ist einmahl
gewis / daß die Figuren / vnd Abbil-
dungen deren Ding / so wir nit sehen /
hören / tasten etc. empfangen haben / in vn-
serm Gemüth stecken / sich zur Zeit des
Gebetts auffwerffen / vnd vns zerstreuen.
Daher der Abt Moyses wohl gesagt / ob es
wohl in des Menschen Gewalt nit ist / von
vieler

Coll. 2. &
7.

Coll. 3.

vielerley Gedancken nicht verunruhigt werden / so siehet es doch bey ihm / solche nicht zulassen / vnd verwerffen. Er setz auch hinzu / daß bey uns stehet / solcher einseitigen Gedancken Ungebühr zu bessern / vnd gute / heylsame / heilige Gedancken / beyzubringen / daß also jene eytele vnd vnnütze Einbildungen / auß der Gedächtnis vertrieben werden. Dann wann sich ein bettender den geistlichen Übungen ergebe / als lesen / betrachten / betten / vnd sonstigen guten Wercken / werden ihm zweiffels ohn / heylsame gute Gedancken vorkommen. Laß er aber des Tags über / seine Sinn auff eytele / hiehero vngehörige Sachen aufspazieren / vnd solchen Unrath erkauffen / so wird er gewiß auch zur Zeit des Gebetts / an solche Waer gedanken. Dis wird von ihm / wie auch H. Anselmo vnd Bernardo / mit folgender Gleichnuß erwiesen : Ein Mühlstein laufft war allzeit herum vnd mahlet / aber der Müller kan darauff schütten was er will / Wäizen / Gersten / oder Korn / dis seht bey ihm / vnd was er vor Frucht einlegt / dessen Meel wird er schöpfen. Also muß des Menschen Herz immer was thun / vnd gedencen / wie ein Mühle immer mahlet wann sie getrieben wird ; bey dir aber siehet es / daß dein Herz Wäizen / Gersten / Korn / oder Erden mahle / nemlich / was du drein wirffest / durch stärc Übung.

Wer dann dieser Lehr gemäß / im Gebett versamblet seyn will / der muß des Tags über / sein Herz vnerwirret lassen / vnd die Pforten der Sinn verschlossen halten : Dann der Herr ist gern in denen Seelen / welche seynd wie verschlo-

sene Gärten / wie solches auch die alte Väter gelehret / vnd Cassianus beybringt / da er spricht : Wie wir zur Zeit des Gebetts seyn wollen / also müssen wir uns vor der Zeit anbereyten / dann das Gemüth wird im Gebett vom vorigem vnserm Thun gerichtet. Und der H. Bonaventura: Was man für ein Saft in ein Geschirz eingussset / davon wird es schmecken / vnd was vor Kräuter du in deines Herzen Garten pflanzest / solchen Samen werden sie tragen.

Und weil man gemein vnd natürlich solche Gedancken zu haben pflegt / wie vnd was man lieber so will vonnöthen seyn / daß man das Herz vnd Neigung / von Irdischen Dingen vnd Weltlichen Eytelkeiten also viel abziehe / vnd auß der Gedächtnis schlage / als viel einer will zur Zeit des Gebetts davon frey seyn / damit solche im Gebett die Gedancken nicht von Götlichen Sachen abführen / vnd je mehr wir uns in diesem üben vnd fleissen / je beständiger vnd versambleter wir im Gebett vns befinden werden.

Zu Zeiten pflegen die Zerrüttungen des Gemüths / auch vom bösen Feind / als vnserm geschwornen Widersacher zu kommen. Dann weil er weiß / wie der H. Basilus recht sagt / daß das Gebett ein Mittel vnd gleichsam ein Wasser-Dohr ist / durch welchen alles guts von oben herab vns zufließt / vntersiehet er mit allem Fleiß solchen zu verstopffen / vnd Tausenderley einwerffen / den Zufluß vns zu einführen / auff daß er also in der Dürre des hümlichen Wassers ein leichtern Zutritt

c. 11. 9.
Aob. 1.
Isaac. c. 2.

De profect. Relig. lib. 2. c. 58.

Coll. 1. c.

11.

Coll. 2. c.

11.

tritt zu vnsern Seelen bekomme / selbige mit seinen betrüglichen Griffen vnd Versuchungen zu betriegen. Und thut in diesem gleich / wie der Kriegs Fürst Holofernes an der Stadt Bethulien. Dann eben wie dieser alle Kanal vnd Röhren des Wasserbrunnens / so in die Stadt gelehet war abgestochen : Also bearbeytet sich der Sachan die Quack des Gebetts / ganz zu stopffen / oder die Gnadenröhren anderwärts hinzu weisen / damit kein Gnad / oder geistliche Tröstung / in vnserer Seelen einstieße.

Grad. 13.

Ja wann wir Eimacho glauben / pflegen die Teuffel nicht langsamer / ja geschwinder vnsehbarerlicher Weiß zur Stund des Gebetts / vns zu zuehlen / darin vns zu versuchen / vnd jr zu machen / gleich wie wir sichtbarlich dem Glockenklang folgen / Gott zu loben vnd anzubetten.

Abbas Marulus.

Als ein alter Eremit (wie Moscus im Buch Pratum spirituale erzehlet) eins in der Nacht zum Gebett / vnd Psallieren / wie üblich / auffgestanden : Hörete er gleichsam ein Trompeten Schall / als ob man zu Scharmungieren oder zu Kämpffen solte anfangen. Und da er dessen sich verwunderte / weil ja kein Soldaten / noch Kriegs Berettschafft in der Wüsten vorhanden : Siehe / da erschiene ihm der böse Feind alsobald / vnd sprach : Ob du wol von keiner Schlacht oder Krieg wissen wilt / soll es doch daran nicht mangeln. Dann durch diesen Trompetenschall / werden die höllische Geister beruffen / euch Diener Gottes im Gebett anzufechten / vnd zu verhindern. Wiltu dann frey von diesem Kampff seyn / so trette ab / vnd lege

dich schlaffen : Wo nicht / so bereyte dich / mit vns zu fechten. Er aber auff den HERRN vertrawend / begabe sich zum Gebett / vnd verharrere darin biß zum Ende.

Auff diesem thut die Würdigkeit vnd vortreffliche Herrlichkeit des Gebetts erscheinen / weil es der Teuffel also hasset / vnd zu verhindern / sich so höchlich bemühet / wie solches der heilige Abt Nilus sehr wol vermercket hat / vnd spricht : Der Teuffel wird die gute Werck / als Fasten / Beissen / oder Disciplin / Härne Kleider / vnd andere Bußwerck mit so sehr hassen / oder zu verhindern beghehrn : Wann aber ein Zeit dem Gebett zugeeignet wird / verdreust es ihn sehr / vnd vnerrstehet solches mit aller Macht zu verhindern. Daher kompt dann / daß wir im Gebett mehr versucht / vnd angefochtet werden / als zu andern Zeiten. Und scheint als ob das volle Heer der Gedanken / vnd ganzer Schwarm der Versuchungen / auff vns falle / vnd zwar oft so vnstätige vnd böse Eingebungen / daß zu keinem andern End wir die Bettstund eintreten / als daß wir nur mit allerley Versuchungen angefochten vnd bestritten werden.

Da pflegen alle seltsame Phantasien vns vorzukommen / deren wir sonst nimmer gedacht hätten : Dis aber ist die wahre Ursach : Dann weil der Teuffel wol weiß / daß vnser Hülf vnd Trost in allem Ubel allein im Gebett bestehet / vnd es ein Anfang vnd Brunquell aller geistlichen Gnaden / vnd kräftigs Mittel ist / alle Tugenden zu erlangen / ist er demselbigen dermassen feind / daß er allen Fleiß vnd Eifften anwendet / solches zu verhindern. Deswegen

Nilus c.
44. & 47.
de Orat.
& c. 100.
& seq.

wegen haben die Heilige Väter das Gebett ein Folter / ein Geißel / ein Plag des Teuffels genennet: Vnd soll eben diese Antriebe seyn / solchem desto fleißiger abzuwarten / je mehr wir spüren / daß vns der Seelen feind von diesem abziehen will.

Vns des Willen / hat vnser Heilige Mutter die Christliche Kirch / (wie der Heilige Thomas / Abulensis vnd andere wol vermerckt haben) angeordnet / als die des Satans gewonheit vnd Fleiß / das Gebett zu hindern / wol gewußt / daß vor jeder Tagzeit zum Eingang dieser Verß soll gesprochen werden: **O Gott hab acht auff mein Hülf / Herz eyke mir zu helffen /** dardurch wir Gnad vnd Beystand begehren / recht vnd wol zu betten / vnd von den listigen Hindernissen / vnd Versuchungen vnserer Feind / befreuet zu werden.

Zum dritten / pflegen solche außschweifungen im Gebett / erwann auch ohn einige vnser Schuld / vnd nur auß engner Schwachheit zu entstehen. Dann wir seynd dermassen schwach vnd elendig / vnd vnser Natur ist durch die Sünde also verwund vnd verderbt worden / vnd sonderlich die Krafft der Vorbildung / daß wir ja kein Vatter vnser ohne andere betten mögen / wie sich der H. Bernardus dessen auch seuffzend beklagt. So wird vns dann nutzlich seyn / eben solches zur Materie des Gebetts anzunehmen / daß wir vns also verdemüthigen / vnser eigene Nichtigkeit / vnd vnvermöglichkeit erkennen / so wird diese vnser Demuth / vnd Erkandnuß das beste Gebett seyn. Je doch wollen wir auß den Heiligen Väter

tern noch andere Mittel wol zu betten vorschreiben.

Das XXII. Capitel.

Andere mehr Mittel / ehrerbietig vnd wol zu betten.

S Ein Heiliger Kirchenlehrer Basilius fragt / wie man im Gebett sein Herz rühig: still vnd ohne Zerstreung behalten möge? Beantwortet sich selbst vnd spricht / es sey kein besser / vnd kräftiger Mittel / als wann man erkenne / daß wir vor Gott stehen / vnd er vns zu schauen / wie wir betten. Welcher mit einem irdischen Weltfürsten zu reden kompt / verhält sich sehr Ehrerbietig / vnd geschickt / gibt auch achtung auff seine Geberden / wie vnd was er rede / vnd solte es ihm auch vor sehr vnhöflich halten / wann ihm etliche vngereimte Wort / die zur Sach nicht dienlich / entfahren / oder er dem Fürsten den Rücken kehren / hin vnd hero die Augen werffen solle / ic. Was soll dann der thun / welcher sich vor der höchsten Majestät erkennen zu stehen / dero nicht allein die äußerliche Geberden / sondern auch die innerliche Sinn vnd Gedancken vnverborgen seynd? Wer wird die Augen vnd Gemüth / spricht er / dörfen abwenden von dem / das er vor hat / oder wird Gott den Rücken kehren / vnd vor seinem Göttlichen Angesicht was anders gedencken?

Diese grosse Vnhöflichkeit / pflegte der Heilige Mönch Jacobus / dessen Theologiae

In reg.
brev.
202. &
306.

Hi. PP.
cap. 24.

Kl 3

doretus

Aug. In
Pl. 85.

Doretus gedencet / eben also zu vergleichen / wie nicht weniger auch der Heil. Augustinus / vnd spricht: Wann ich einem Menschen / mir an Natur gleich / dienete / vnd eben zur Zeit / da ich ihm Essen vnd Trinken aufftrüge / mit einem andern Knecht gieckeln vnd schwätzen hätte / hätte er nicht guten Fug mich deswegen zu straffen? Wann ich auch vor einem Weltlichen Richter / meinen Nechsten / seiner mir zu gefügten Schmach vnd Unbill halben / zu verklagen erschiene / vnd die Wort noch halb im Mund haltend / ihm den Ducken kehren / vnd mit einem anderen anwesenden reden wolte / was solte der Richter von mir halten: Würde er mich nicht billich als ein Unhöflichen / vnd seines Gerichtsfaß unwürdigen / mit Straff vnd Schand von ihm abweisen. Eben dis thun alle / welche in wehrendem Gebett vnd Gespräch mit Gott / anderwärts ihre Gedancen mit Wissen vnd Willen lauffen lassen / vnd auff frembde Sachen das Gemüt gern zerstreuen.

Pfal. 12.

Eben dis Mittel zehet vnser H. Pater Ignatius an / in einer seiner Lehren welche er sügl. ch zum Gebett hat vorgefrieben in den geistlichen Übungen / da er ermahnet / daß wir vor dem Gebett / so lang als wir ein Vatter vnser möchten sprechen / vnser Gemüt gen Himmel erschwingen / vnd wie wir von Gott angesehen werden / bedencken / vnd also mit tieffer Demüth vnd Reuerenz das Gebett anfangen. Nicht weniger solten wir in weren dem Gebett achung geben / daß wir dieser Gottes Gegenwart nit vergessen / wie der Prophet David vns lehret / vnd die Gedancen meines Herzens / seynd vor dir ewiglich.

Wann du zum Gebett antrittest / so behde dir vor / spricht der Heilige Chrysostrmus wie du eingest in den himmlischen Saal / in welchem der König aller Königen auff seinem Thron sisset / vnd vmb ihn vnzahlbare viele Engeln / vnd Heilige / welche alle dich anschawen / wie der Heil. Paulus spricht: Wir seynd ein Schawspiel worden der Welt / den Engeln / vnd den Menschen. Der Heilige Bernardus lehret eben dis / vnd wird es ohne Zweifel selbst ge braucht / vnd gut befunden haben. Wann du zur Kirchen eintrittest / so lege deine Hand auff den Mund vnd sprich: Wartet allhie ihr böse Gedancen / Neigungen / vnd Einfäll des Herzens / vnd Lüsten des Fleisches. Du aber meine Seel / gehe ein in die Herod Gottes deines Herrn / daß du sehest den Willen des Herrn / vnd besuchest seinen Tempel. Aber wie Climacus spricht so ist der ein veste / vnbewegliche Seel / welcher im Gebett / in Gottes Gegenwart sich zu stehn gedencet / vnd spricht / er hab dergleichen etwas an einem Religiosen vermerckt / welcher im psalliren / vnd sonderlich zu Anfang der Gesang sein Angesicht vnd Sitten pflegte zu verändern / als ob er mit einem andern redete / diesen hat er darnach befragt / vnd zu wissen begehrt / was diese seine Veränderung bedene. Darauf der Geistliche geantwortet Ich pflege im Anfang des Gebetts meine Gedancen vnd Sinn / auff alle beste zu versambeln / beruffe sie auch gleich samb zu mir / vnd spreche: Kompt her / last vns anbetten / vnd Enen / vnd niderfallen / vnd weinen vor dem

1. Cor. 4.
9.In Scala
grad. 4.
& 18.

Pfal. 94.

dem **HERR** / der uns gemacht hat /
dann er ist vnser **HERR** vnd **GOTT** /
vnd wir seynd das Volck seiner
Weyde / vnd die Schaff seiner
Weyden. Diese seynd alle sehr gute vnd
nützliche Mittel zum recht Gottseligen Ge-
bete.

Anderer wollen rathen / daß sich der bet-
tende vor dem Heiligen Hochwürdigen
Sacrament des Altars niederlege / wann
er anders an dem Ort ist / da solchesfüg-
lich geschehen kan / oder doch sich dahin
wunde / da es am nechsten behalten wird.
Anderer setzen ihnen andächtige Bilder
vor. Etliche pflegen ihre Augen gen Him-
mel zu heben. Es ist auch gut / zur Zeit
der Zerstrawung / vnd Truckenheit des
Gemüths etliche Schutzgebetelein gen
Himmel zu schicken / vnd mündlich dem
HERRN unsere Schwach vnd Inver-
möglichkeit vorzutragen / vnd vmb Hülf
vnd Trost zu betten / mit dem heiligen Kö-
nig **Eschija** : **O HERR** ich leyde
Noth / verbürge / (oder artwor-
tet du) für mich. Der Evangelische
Blind / ob wol der **Herx** sich angesehen
hiesse / als hörte er ihn nicht / vnd das
Volck ihm auch trawete zu schweigen / vn-
terliesse sein Schreyen gleichwol nicht / er
habe seine Stimm auch noch höher / vnd
mehr : **Jesu du Sohn Davids** er-
barme dich mein. Diesem sollen wir
billich nachfolgen / vnd ob wol der **HERR**
sich stellet / als hörte er vns nicht / vnd be-
gehre vns nicht zu besuchen / das Gemü-
mel der einfallenden Gedanken vnd Ver-
suchungen / vns auch zu schweigen / oder
vom Gebete abzulassen / vns antreiben /
mit nichten auffhören / sondern mit tieffer
Stimm schreyen : **Jesu du Sohn Da-**

uids erbarme dich meiner : Vnd
mit der standhafftigen Heldin **Judith** :
HERR **GOTT** stärck mich zu dieser
Stund / vnd rühre mein **Hertz** / daß ich
deiner gedencken / vnd im Gebete bestän-
dig bleiben möge. Zu dem End dann sehr
wol vnd bequäm geredt hat seine Heilige
Jungfrau : Wann du mit dem **HERRN**
nicht offrt mit **GOTT** reden kanst / so rede
doch mit dem Mund mit ihm : durch die
Zung wird also vielleicht das **Hertz** erzu-
ndert werden / vnd ein innerliche **Hitz** em-
pfinden. Sie gestehet auch / daß sie offte
die innerliche Betrachtung mit ihm könn-
en / weil sie solche Mundgebetelein theils
auf Himlässigkeit / theils auf Schläffrig-
keit hatte vnterlassen. Welches nicht weni-
ger auch vns widerfährt / daß wir nachläs-
sig / trägt / oder schläffrig im Gebete ver-
stummen / wann wir aber wider zureden
anfangen / alsobald erwachen / vnd das an-
gefangen Gebete / mit newem geschöpfftem
Ernst vollführen.

Johannes Berson lehret ein gut Mit-
tel zum Gebete zu seyn / wann man die
Materi / es sey ein Geheimnuß / oder son-
sten ein ander nützlicher Vorschlag / wol
beretret / vnd in gewisse Puncten abthei-
let / wann dann einer zerstreuet wird / kan
er sein vorhabende Puncten alsobald wo-
derholen / vnd wo es ihm an einem fehlet /
mag er doch den andern an die Hand neh-
men / vnd sein Gebete zum End bringen.
Diß mercken wir offte selbst / daß wir es
ben darumb zerstreuet seynd worden / weil
wir vns keine gewisse Ziel gesetzt / vnd hin
vnd her etwas gesucht haben.

Daß diß ein sehr gutes Mittel sey / gibt
vns der Heilige **Ignatius** mit hellen
Worten zu verstehen / da er spricht : **Es**
ist

5. Ange-
la de Ful-
gino 6.
88. & 62.

11. 14.

Marc. 10.
47.

Luc. 18.

Lib. ex-
ercit. noe
3. heb. 3.

ist sehr gut vor dem Eingang des Gebetts die Püncklein der Betrachtung zu Gemüth führen / vnd in gewisse Zahl abtheilert. Welches er selbst fleißig gethan / vnd nicht allein im Anfang seiner Bekehrung / sondern auch im Alter des Abends die Materij der Betrachtung vberlesen / vnd also zu Bett gängen / welches nicht allein den anfangenden Geistlichen gesagt ist / sonder allen die woll wollen betten : Vnd ob man schon diß fleißig gethan / auch eben selbige Materij zuvor mehr betrachtet / soll man doch solche widerumb vbersehen / weil gemeinlich die Wort auß der Heiligen Schrift seynd / vom H. Geist eigentlich erdacht / dardurch ein neue Aufmerksamkeit / vnd Andacht entsethet / welche vns im Gebett sehr wohl nutzen kan.

So baldt man vom Schlaf erwacht / ist es sehr gut vnd rahsam / ohne andere Gedancken / solche Materij oder Geheimniß / davon folgende Betrachtung geschehen soll / zu Gemüth führen vnd sich also bereiten. Diß lehret Cassianus / Bonaventura / vnd Etmachus / dann daher entsethet der Nutzen des Gebetts / vnd Nachrichtung aller guten Werck des ganzen Tags. Deswegen der arglistige Teuffel (wie Etmachus wol vermercket hat) sich hoch bemühet / vns die erste gute Gedancken nach dem Schlaf zu stehlen / vnd andere eytele einzuführen / damit er die erstling des Tags / vns vnd GOTT dem Herrn entziehe. Darumb spricht er / ist ein eygener Teuffel / den sie den Vortrab / oder Vorläuffer nennen / dessen Ampt ist / vns / so bald wir ermuntert / anzufallen / vnd ehe der Mensch recht den Schlaf außgerieben / vnd nach halb bey

Sinnen ist / böse vnd schädliche Einbildungen / oder docheytele / vnd nicht zum Gebett gehörige Gedancken einzublasen / vnd den Anfang des Tags ihm zu rauben / mit gä. glücker Zuversicht / der ganze Tag werde ihm verbleiben. Derentwegen vns sehr viel daran gelegen ist / daß wir aufwachen / vnd dem Teuffelischen Gift kein stadt geben / vnser Herz / noch halb im Schlaf / mit guten Gedancken von Gott bewapnen / ehe frembde Einbildungen darinn nisten.

Diß befehlet auch ernstlich vnser Heiliger Vatter / vnd will daß wir auch sonst zur Zeit / ehe das Gebett angefangen werde / ein wenig bedencken / wo wir hin wollen gehn / vor wem wir wollen reden / oder erscheinen / vnd vorgnommene Materij obenhin versuchen : wie ein Lautenist die Seyten / wann er jetzt auffspielen soll. Daher / vnd von diesen Mitteln / oder wie er sie nennet / zufäßigen Lehrpuncten entspringt gemeinlich ein gutes Gebett / vnd gewünschte Frucht der Tugenden / innerliche Versammlung / vnd Herzen trost / wie wir dann solchs im Werck selbst erfahren können.

Der H. Geist ermahnet vns durch den Prediger Syrach eben zu diesem Fleiß / da er spricht : **Ehe du bettest / so bereyete deine Seel zuvor / vnd thue nicht als einer der Gott versuchen will.** Vber welche Wort der Heilige Thomas / vnd Bonaventura sagen / daß der sich ohnbereit zum Gebett begibt / gleichsam Gott versuche ; GOTT aber versuchen / wie die Heilige Lehrer wollen / ist anders nichts / als von ihm etwas begehren / ohne ordentliche / vnd nothwendige Mittel : Als wolte jemand sagen : Ich will nicht essen /

Addit. 2.
hebd. 1.
& 1. in.
modo
orandi.

Ecc. 18.
23.

2. 2. q. 97.
art. 3. ad
2. in reg.
Novit.
c. 2.

Cap. 22.

nicht essen / dan **G**ott kan mich ohn eini-
ge Speiß sonsten erhalten / vnd er wird
mich gewiß ernähren: vnd diß wäre **G**ott
versuchen / vnd ohne Noth Wunder-
werck begehren. Also ist Christus der Herr
dem Versucher begegnet / als er ihm
richtete / von der Zinnen des Tempels sich
abzulassen / dann ja die Engel ihn auff
den Händen tragen würden / vnd sprach:
Matth. 4. **Du solt Gott deinen HErrn nicht**
7.1 **versuchen** / dann ich kan die Stiege
des Tempels hinab gehen. Also kräftig
vnd hochmüchtig ist dann diese Vorbereit-
ung zum Gebett / daß der / so solche vn-
terläßt / **G**ott gleichsam versuche / vnd an
ihm Wunder geschehen wolle. Vnd
also durch solche Mittel will der **H**err
daß wir wohl vnd recht betten sollen.

Das XXIII. Capitel.

Wie sich zu trösten haben /
welche im Gebett zer-
strewet werden.

In conf. Mon. c. 2.
In dem Heilige Basilus zu Trost der-
ren / so diese Versuchung berührt /
lehret / so wird **G**ott der Herr im Gebett
durch zufallende andere Gedanken vnd
Zerrüttung des Gemüths / erzürnet. Als
dann wann der Bettende freywillig / gern /
wissentlich / vnd ansehend was er thut / im
Gebett zerstrewet wird / vnd mit geringer
Ehrerbietung darinn beharret. Zum Ex-
empel / welcher mit vorfestlichem Willen
vnd Meynung gedencet an sein Studie-
ren / Ampt / vnd andere ihm obliegende
Sachen im Gebett / der ist warhafftig
Alph. Roder. I. Theil.

wert / daß ihn **G**ott nicht anhöre / son-
dern billich darumb straffe. Diesen ver-
weiser solches sein der Heilige Chrystos-
mus: **Du hörest dein Gebett selb-** Hom. 17.
stet nicht / vnd wilt daß der sup.
Herr dein betten höre? Wann Matth.
man aber vermöglich thut / was man Tom. 12.
kan / vnd dennoch im betten verführet
wird mit Gedanken / auch kein solche Auf-
merksamkeit / wie billich wir wolten / ha-
ben kan / oder das Herz umbspazieret /
wie sich dessen auch David beklaget / vnd
spricht: **Mein Herz hat mich ver-** Psal. 39.
lassen / so erzürnet man **G**ott darumb 13.
nicht / sondern der **H**err wird mehr zur
Barmhertzigkeit / vnd Mitleiden bewegt /
dann er kennet unsere Schwachheit vnd
Vermögligkeit / vnd **Wie sich ein** Psal. 102.
Vatter vber die Kinder erbar- 13.
met / also erbarmet sich der **H**err
vber die / so ihn fürchten. Dann
er kennet / was wir für ein Ge-
schöpff oder was ein schlechtes
aus Leim gemachtes Geschirz wir-
seyn. Das ist: Gleichwie ein Vatter /
welcher ein Vnverständigen Sohn hat /
sich seiner mitleydentlich erbarmet / so
oft er höret / daß er nichts verständigs
vnd rüchtrigs redet / ob er schon anfahet et-
liche seine Wort außzusagen: Also er-
barmet sich vnser Himmlischer Vatter /
wann er vnser Gebrechlichkeit / vnd schwa-
che Natur anseheth / daß wir eben zur
Zeit in viele vnrüchtrige / vnd eytele Ge-
danken gerathen / da wir am allerweiss-
lichsten mit ihme handeln vnd reden sollen.
Wann wir deroregen in vnser Betra-
chtung oft gar keine Süßigkeit / Trost oder
Andacht empfinden / sondern vielmehr
ganz trucken / mit allerley andern Gedan-
cken

cken / vnd zufallenden Einbildungen streitten / vnd also die ganze Zeit des Gebetts verwirret seynd / ohne vnserem Gebeyden / ist doch solches betten Göt dem Herrn weniger nicht angenehm / vnd vor seinem Angesichte güldig : ja oft auch lieber vnd kräftiger als wann du viel Trost vnd Andacht empfunde / weil du mehr Arbeit vñ Streit / vmb seiner Ehren willen entstanden hast / vnd erlangt man in solchem Gebett oft mehr Graden / vnd Hülf Göt zu dienen / vnd in allerley Tugenden / vnd Vollkommenheit fortzuschreiten ! ob man solche schon nicht so eygentlich empfindet. Gleichwie der Kranck auß den Safftigen vnd stärckenden Spensen keinen Lust / Geschmack oder Süßigkeit / sondern vielmehr ein Dylust / vnd Aekel empfindet / werden jedoch seine Kräfte dadurch gestärckt vnd er bey Leben erhalten.

Auß jetzt gesagtem erscheinet / die grosse Hinderlist / vnd Berrug des Teuffels / welcher vns verführet vnd antreibt das Gebett darumb zu verlassen / weil wir durch vielfältige Gedancken davon abgeführt werden. Jedoch ist diß zu mercken / daß durch den Schein vnserer Vnvermögenheit / als könten wir nichts weiters / nicht etwann ein Trägheit / oder Nachlässigkeit in vnser Gemüth einschleichen vnd vns von allen Bänden der Gedancken bewegen / vnd hin oder her treiben lassen : sondern wir sollen es in was in vns ist / fleißig vnd scharyff auff die einfallenden Gedancken sehen / vnd sie vertreiben / wie der Patriarch Abraham das Geydgel von dem Dyfferhand vertrieben hat: Thun wir das / so sollen wir vns ferner nit quälen Die H. Brigitta erlitte einmals im Gebett

Gen 13.
11.

schwere Versuchungen / vnd es erschien ihr die H. Jungfrau Maria vnd sprach : derleydige Teuffel mißgönnet den Menschen alles guts / vnd bestieisset sich mit allem List / vnd Berrug sie an Gebett zu hindern / vnd zu verwirren : du aber / mein Tochter / ob wohl dich vielfältige Versuchungen vberfallen / vnd vermeinest solche nicht zu vertreiben / so fleisse dich doch auff deinem guten Willen / vnd Heiligen Begierden / deinem Vermögen nach / zu bestehen / vnd diß wird dir ein guts / vnd nutzliches Gebett seyn / vnd vor Göt vberaus verdienstlich.

Wie man die Zeit aber erholen soll / welche in wehrender Zerstreung hingefahren / ist droben gesagt worden.

Das XXIV. Capitel.

Von wannen die Versuchung des Schlafes herkomme / vnd wie solcher zu helfen.

Die Versuchung zum Schlaf / welche das Gebett auch verhindert / hat ihren Ursprung zum Theil auß natürlichen Ursachen / als nemlich von Mangel der Natur nöthigen Schlags / von Müdigkeit des Leibs / vnd Arbeit / von der Zeit / vom Alter / vielem essen vnd trinken / ob es schon Wasser ist : bißweilen aber auch von lauter Versuchung des Feinds. Diß pflegten die Alten Väter zu sagen / wie ihnen der Herr offenbahret / solten etliche böse Geister seyn / deren etliche auff den Köpfen vnd Nacken sitzend sie schläffrig machten / andere mit eingestrecktem

Bsol. c. 3.
m. wil.
Luit.

stocktem Finger in Munde zum gienen an-
reizen / sonst seynd wir dessen oft auß
Faulheit selbst ein Ursach / oder sitzen ab
so im Gebett / daß wir leichtlich einschlum-
mern.

Das beste vnd vornembste Mittel ha-
ben wir droben gehört / das wir nemlich
davor halten sollen / wir stehen vor dem
Angeichte Gottes. Dann gleich wie keiner
schlafen darff / der vor einem Fürsten ste-
het / also sollen wir vns zu schlaffen schä-
men / weil Gott vnd alle Heilige im Him-
mel auff vns die Augen geschlagen haben.
Es ist auch nützlich auffrecht zu stehen / nit-
gend anzuligen / die Augen mit Wasser zu
gossen / zu welchem End dann etliche ein
nassen Schwamm oder Tüchlein mit
Wasser bey sich getragen / die Augen in
solchem Fall zu erfrischen. Etliche schawen
immer den Himmel an/oder vor ihn ein
brennende Kerzen/oder das hochwürdige
Sacrament/oder setzen sich bey andere/ an-
dere schlagen sich vorm Gebett mit gewöhn-
lichem Werkzeug / vnd erwecken sich also
zu der Andacht. Im Gebett pflegen auch
etliche ihn selbst ein Schmerzen zuzufügen/
damit sie kummer bleiben vnd so sie allein
seynd / betten sie erwan mit aufgestreckten
Armen / ic. Mit weniger thut hierzu vn-
derweilen Mündlich zu betten / vnd also/
wie obgesagt / das Herz zu erheben. Vnd
also müssen wir dieser Versuchung bege-
nen / vnd GOTT darneben bitten / er
wolle vns diese Schwachheit abnem-
men.

Cap. 12.
Lib. 4.
dial. c.
29.
Caesarius schreibt von einem seines
Ordens Bruder/welcher oft im Gebett
entschlief/ habe er einmahl Christum den
gekreuzigten Herrn ihme vorkommend/
gesehen aber mit gekehrtem Rücken vnd abge-

wendtem Angeichte/sprechend: weil du faul
vñ schläffrig bist/darumb bistu nicht wehre
mein Angeicht zubeschawen. Ein andern
aber hat der Herr viel schärpffer gestrafft/
dann als dieser im Chor vnderm Gebett /
wie er pflegte / entschlaffen / ist der geereu-
sigste Herr vom Altar zu ihm getreten/
vnd ihm ein solchen Backenstreich geben/
daß er den dritten Tag hernach gestorben.
Darauf abzunehmen wie Gott der Herr
solche Faul vnd Schläffrigkeit hasse; dann
ein fauler schläffriger Geistlicher / wie da-
selbst Caesarius spricht / bringe Christo ein
Grawen / vnd bewegt ihn zum Aufwerf-
fen / wie bey dem H. Joanne zu lesen: Apoc. 3.
weil du aber laß bist / vnd weder 16.
kalt / noch warm / werde ich an-
fangen dich aufzuwerffen auß
meinem Munde.

Byden Camaldulensern / welche der
H. Romoaldus gestiftet / wie Petrus
Damianus schreibt / ist ein so grosser Fre-
vel gewesen vnder dem Gebett schlaffen/
daß der H. Abt dem/ so erwan entschlaf-
fen / denselben Tag das H. Ampt zu hal-
ten verbotten / weil er unwürdig vnd ohne
Reverenz sich vor dem erzeigt hatte / den
er am Altar genießen sollte.

Das XXV. Capitel.

Wie vortrüglich es sey besondere
Zeiten zuerkiesen / vnd dem
Gebett obzuligen.

Gleich wie die Weltmenschen neben
täglicher gewöhnlicher Ergösung
des Leibs durch essen vnd trincken/ auch an-
dere

dere Gastereyen / vnd ergänslichkeiten haben / in welchen sie etwas besser / vnd vberflüssiger leben : also sollen wir billich auch neben täglichem Gebett / vnserer geistliche Ergänzung vnd Pancketen halten / darin vnserer Seelen nit bey ihrer gewöhnlicher weiß vnd maß gespeiset ; sondern von der vberflüssigen Süßigkeiten vnd Gnaden des Herrn möchten ersättiget werden. Vnd diß lehret vns die Natur selbst / welche nicht allein den Morgentaw täglich der Erden mittheilet ; sondern bisweilen auch etliche Tage / ja Wochen an einander die dürfftige Erde begießen thut. Damit also die Erde durch vnd innen befeuchtet / vnd erfrischt / von den hitzigen Sonnenstralen / oder dürren Winden nicht so gar aufgetrocknet werde. Also soll dann / neben dem täglichen Morgentaw des Gebetts / vnserer Seel auch andere Zeiten haben / darinn sie von Tugenden / vnd himmlischen Gnadensafft erfüllet / weder durch zu viel äusserliche Beschäft / weder durch zufallende Versuchungen / noch Weltthäteln aufgemattet werde. Diß lesen wir von vielen H. Vätern vnd hohen Prelaten / welche ihre Geschäften auff ein Seiten setzende im Jahr etlichmal verborgene vnd heimliche Dertter gesucht / vnd ihr Gemüt mit Gebett vnd himmlischer Betrachtung erlabet / vnd gestärcket haben. Also pflegte der Heilige Arsenius wochentlich ein Tag nemblich den Sabbatstag / ihm außsondern / darinn er von dem Abend zuvor / bis an des andern Tags Aufgang im Gebett verharrete.

Diß wird nicht allein nützlich seyn in den Tugenden vnd Vollkommenheit zu

wachsen / sondern auch an dem Weg derselben zubestehen. Dann vnserer armfelige Natur ist dermassen schwach vnd verderbt / vnd zum bösen geneigt / daß wir sehr bald vom angefangnen Euffer nachlassen / vnd vom Weg der Tugend abtreten. Gleich wie das siedend Wasser / so bald es vom Feuer komyt / gar bald auch zu seiner natürlichen Kälte schlägt ; also lencken wir vns zur vorigen Lawheit / welche vns fast natürlicher zu seyn scheint / als die Kälte dem Wasser. Dann wie der H. Geist spricht : so seynd die Anschläge vnd Gedanchē des Menschenlichen Hergens geneygt zu dem bösen von Jugend auff : vnd dir ist bewust / daß es ein böß vngerechte Volck ist / vnd von Art böß vnd wie wir von nicht herkommen / also neygen wir vns also bald zu nichts.

Zu dem ist vns diß Mittel vmb so viel mehr nützlich vnd hoch vonnöthen / weil wir so vielfaltig mit andern Dingen verhindert werden / etliche mit Studieren / andere mit Hausampiern / andere äußerlich mit Geschäften : vnd ob solches alles heilige vnd gute Bemühungen seynd / als die auß Behorsam vnd zur Ehren Gottes gereichen / jedoch / wie ein Messer durch täglichen Brauch stumpff wird / vnd jederweiln auffm Schleiffstein muß gestrichen werden : also werden wir im Geist oft etwas stumpff / vnd verabsamen vnsern Fortgang in dem wir des Nächsten Heil begehren zufördern. Die Philosophi haben auch diese Schlussrede. Wer etwas thut der verzehret sich selbst wie ein Schleiffstein / wie wir es an vns selbst gnugsamb erfahren. Darum viel daran

Gen. 8.
21.

gele.

gelegen / daß wir uns zu Zeiten versamen / alle andere Beschäftigen auff seiten setzen / vnd den erlittenen Schaden / vnd täglichen Abgang erstatten / neue Kräfte zum Fortgang erwecken / weil wir ja uns näher seynd / als vnserm Nächsten / vnd die Lieb von uns selbst ein Anfang nehmen soll.

So ist diß Mittel nit weniger nützlich dem Nächsten zu helfen / dann ja einmal gewiß / daß von vnserm Fortgang in Tugenden des Nächsten Heyl auch herrühret / vnd ist die Zeit / so wir uns zum besten anwenden / an vnserm Nächsten gar nicht verlohren : vnd wie die Aecker ein Jahr bruchbar liegen / auff daß sie das künfftig Jahr fruchtbarlichers tragen / also ergeht es mit uns eben auch. Diese Versammlung des Gemüths vergleichet der hochgelehrte M. Anila einem Mühlstein / welcher gepeck vnd behawen wird / damit er desto schärpffer zum mahlen sey. Darumb dann keiner Ursach hat diese Versammlung zu meiden / weil er mit vielen Beschäftigen beladen / sonder je grösser vnd vielfältiger die Beschäftigen seynd / je nothwendiger ihme diese Versammlung im Gebett solche seine Aempter recht zu vollziehen / seyn wird. Welche sich auff das hohe Meer begeben / müssen oft in Hafnen fahren süß Wasser zu holen : also welche mit vielen Welt- oder äusserlichen Beschäftigen beladen seynd / vnd dem Nächsten zu helfen sich ganz dargaben / auch in so gefährlichen Schiffbrüchen / Gefahr vnd Winden der Versuchungen schweben / werden zum öfftern dem Port der Einsamkeit / vnd Versammlung des Gemüths müssen zu eülen / darin sie sich stärken / vnd was nothwendig ist / im Ge-

bett ihnen zu wegen bringen.

Ein schön Exempel haben wir dessen an den H. Aposteln / welche sich ganz den Menschen zu helfen dargaben / daß sie auch mit ruhen nicht essen könten / so viel Volcks sich zu ihnen drange. Da sie aber zu Jesu kamen / ihme ihr thum zu erzehlen / sprach er zu ihnen: **Kompt her in ein besunders Orth in die Wüste / vnd ruhet ein wenig.** Haben die Aposteln solcher Ruhe vnd Versammlung ihrer Kräfte vnd Gemüths vomnöthe gehabt / vnd hat der Herr ihnen solche gerathen / wie viel mehr werden wir dero bedürffen?

Welche von der Weis wol zu betten schreiben / pflegen zu sagen / daß der Seelen das Gebett so viel sey / als dem Leib der Schlaf / wie dann solches der H. Geist vergleichet im Hohelied / sprechend durch den Mund der Gottliebenden Seelen: **Ich schlaffe / aber mein Hertz wacht / vnd der Dräumigamb: Ich beschwere euch ihr Töchter Jerusalem / daß ihr mein Liebe nicht aufferwecket / noch wacker macht / biß daß es ihr selbst gefället.** Und wollen weiter sagen / das gleich wie der Leib durch nächtlichen Schlaf erhalten / vnd ein neue Krafft vnd Stärke bekomme / also auch die Seel durch diesen geistlichen Schlaf erquicket / vnd zu Gottes Ehr zu arbeiten auffß neu ermuntert vnd beständiget werde. Weiter auch / wie der Mensch nothwendig schwach vnd matt wird / er esse so gute Speiß / als er immer wolle / wann er sein gewöhnlichen Schlaf nit hat : also geräth der auch in geistliche Schwachheit vnd äusserste Gefahr seines Verderbens / welcher sich / wie wol auff

heilige vnd Gottselige Werke also ergibe/ daß er die nothwendige Ruhe vnd Schlass des Gebetts nicht haben kan. Darumb will der Geyßt seine Geliebte nicht erwecket haben/sie wolle dann. Wann man ein Schlassenden mit Ungestümigkeit/ vnd Gerümmel auffweckt/ so geschicht ihm sehr leyd/ erwachet er aber nach gewöhnlichem Schlass/ vnd wann die Dämpff zum Hirn auffsteigend verzehret seynd/befind er keinen Verdruß: Eben also verhält es sich in der Seelen. Dann Gott der Herr will nicht daß sie verwirret / oder am Gebett verhindert werde/ sondern soll nach ihrem belieben vnd wann sie genug sicherquiecket selbst erwachen / vnd sich alsdann zum Wercken der Lieb / vnd des Nächsten begeben / also wird alles recht vnd gebühlich verrichtet werden.

Ob nun wol jederzeit durch solche geistliche Übungen sich zu versambeln vnd dem Gebett länger vnd besser ab zu warten/ vnd allen hoch vnd viel dran gelegen / vnd je mehr wir solches thun/je besser es vns ist: so will doch solches in etlichen Fällen am meisten gehalten seyn / vnd fürnemlich wann man empfindet sich in geistlichen Sachen/ im Gebett/ in Erforschung des Gewissens/in Lesung geistlicher Bücher ic. law vnd trüg zu werden / daß solches mit gebührender Frucht/Andacht/ vnd Lusten nicht abgehet. Item wann man in Haltung der Regula nachlasset/ vnd selbige gering achtet. Item wann man nicht im Geist wandelt / sonder auff das äußerlich sich zu viel begibt: Auch wann kein Überwindung der Affecten/kein Abdrötung der Lüsten gespüret wird: alsdann ist Zeit/ sich etliche Tag über im Gemüth versam-

len/ eine Rechnung machen über sein Leben / vnd also nach erkantter Wahrheit ein vestes Vornehmen machen / von ihm selber den Sieg zu erhalten: dann es kan geschehen / daß man in solcher absonderen Versammlung vnd geistlichen Übung grössere Gnade vnd Stärcke von Gott dem Herrn erlange sich zu überwinden/ als durch viel tägliche gewöhnliche Arbeit/ vnd Fleiß/ vnd welcher offte strauchelt/ vnd alsbald wider auffstehet / mag durch solche Versammlung erleuchtet ein anders Gemüth fassen/sich ändern vnd ein bessere Weiß zu leben vnd zu handeln anfangen. Welcher auch offte sich von andern Geschäften abzuecht / vnd allein mit Gott handelt/ pflegt sich zu bequämen vnd würdig zu werden daß er den Herrn im Herzen reden höre vnd sonderbare Gnaden vnd Gaben empfahe. Er wird allein sitzen / spricht der Prophet/ vnd schweigen / dann er wird sich erheben über sich selbst. Davon wir an etlichen wunderliche Veränderungen sehen/ dann die Hand Gottes ist nicht gekürget / vnd wo an vns nichts mangelt / wird an ihm nicht zu zweiffeln seyn. Wie weiß ich was Gott in meiner Seelen würcken will/ wenn ich mich recht darzu bereite? Es kan kommen/daß er durch solche Übungen meine Vollkommenheit suchet. Und soll wol solche Versammlung des Gemüths nach langwiriger Reiß/ vielen Geschäften/ vnterschiedlichen Aemptern die das Gemüth zerstreuen mögen / der Seelen weniger nicht vonnöthen seyn / als nach langwiriger Kranckheit ein sehr gute vntaugliche Speisen vnd Tranc/ dardurch der Krancke seine geschwächte Kräfte widerumb erquickten

erquickten / vnd stärken könne. Gut ist es aber vor solchen vns auferlegten Beschafften / dieser Versammlung im Gebett vns zu ergeben / damit wir also mit bestem Geist / vnd ohne vnser selbst eygnen Schaden den Kempfern abwarten mögen. Dann die Arzneyen / welche einem die Kranckheit abhalten vnd vor derselben bewahren / pflegen immer besser zu seyn / als die nach der Kranckheit zur Stärckung eingenommen werden. Derentwegen hat vnser heiliger Vatter Ignatius allen Obern befohlen / solche Übungen vnd geistliche Versammlung zu thun / ehe sie ihr auferlegtes Ampt antretten: wie auch geschehen soll / ehe man sich auff ein ferne Reich begibt / wie vns dessen der H. D. Christus selbst ein Exempel geben / der sich vierzig Tag vnd Nacht einsam in der Wüsten auffenthalt / ehe er sein hohes Ampt angefangen. Zur Zeit der vorstehenden Trübsal vnd Arbeit so wol geistlicher in der Kirchen / als weltlicher vnd Politischer Sachen / in Städten vnd Ländern / ja so wol Privat-Personen als ein Gemeinde antreffender Gefahr halben / ist diß auch ein sehr köstliches Mittel / allen gefährlichen Zufällen vorzukommen / vnd gegen alle vnserer Stückpfeil sich vest zu machen. Dann jederzeit in Catholischer Kirchen das Gebett / Discret / vnd dergleichen Mittel gebräuchlich vnd gut gewesen / Beystand vnd Barmhertzigkeit von G. D. zu erlangen.

Diese oberzehlte Gelegenheit seynd zwar alle sehr gut / vns zu solcher geistlichen Übung zu bewegen / sollen doch nicht mit Fleiß gesucht werden / sintemal eygene Nothdurfft so wol / als Hoffnung des

Dienstens vns gungsam antreiben kan / daß wir solche freywillig vnd gern begehren vnd annehmen. Jedoch soll kein Jahr vergehren / in dem wir vns nicht einmal zum wenigsten / vnd zwar von ganzem Herzen / also durchs Gebett versambeln. Und hat diß Mittel der allmächtige G. D. der Societät Jesu allein mitgetheilet / zwar mit allein vns zum besten / sonder auch dem Nächsten zur Hülf / wie diß dann eins auß den vornehmsten Mitteln in vnsern Regeln ist dem Nächsten zu helfen. Deswegen dann vnser H. Vatter befohlen vns diese Weiß zu betten gemein zu machen / vnd in seinen Regeln also hinderlassen: durch diesen Griff hat der H. D. den H. Ignatium von der Welt zu sich gebracht / also hat er seine Gefellen gewonnen / also seynd viel so wol in / als auß der Societät dem Herrn gehorsamb worden. Daher wir dann ein feste Hoffnung setzen sollen / es werde der gütige G. D. vns durch solches Mittel nicht weniger zum vorgesteckten Ziel der Vollkommenheit führen / als er andere eben dardurch geführt / vnd zum Gipfel der Tugenden gefördert hat.

Noch eins ist / welches vns zu diesem an sich selbst köstlichen Werck ansporen soll / nemlich die sonderbare Gnad vnd Günst welche der Gottseliger Gedächtniß / Pabst Paulus dieses Nahmens der V. im Jahr 1606. seiner Regierung im ersten / den 23. Mai in dem Apostolischen Brieff vom Ablass aller Orden erzeiget hat / da er allen vnd jeden Religiosen was Standes / vnd Ordens sie auch seynd / vollkommenen Ablass verlichen / welche jeden Tag solche geistliche Übung verrichten / vnd das so oft sie es thun: daher wir

44p. C58
c. 8. §. 5.
Reg. 7.
sacerd.

verfüren wie dieser Allerheiligste Vater solches Werck gehalten / vnd wie es von vns zu achten sey / dessen Wort dann noch zu besserem Trost in gemelter Bull zu finden.

Das XXVI. Capitel.

Was für Nutzen wir auß solchen Übungen samblen sollen.

Urnemblich sollen wir drey Stücke in diesen Übungen erwegen / vnd suchen / Erstlich in dem / was wir täglich thun / vns erneuern / vnd in denselben vollkommen machen. Dann in dem besteht all vnser Zunehmen vnd Vollkommenheit / daß wir recht vnd wohl thun / was wir sollen. Niemand vermeine es sey genug ein Tag acht oder mehr solche Übungen annehmen / daß er nur bette / sondern daß er ihme gleichsam ein Gewohnheit vnd Gebrauch einverleibe ins künftige recht zu betten / die Zusätze / vnd dergleichen Lehr zu halten / seines Gewissens Erforschung wol zu thun / das Ampt der H. Mess gebühlich zu halten vnd zu hören / die Tagezeiten andächtig zu betten / nützliche geistliche Bücher zu lesen /c. Deswegen entschlägt man sich anderer Geschäften / daß man sich allhie tüchtig vnd bequem mache / folgender Zeit alles wohl zu thun / vnd also erneuere im Geist / ein neuen Wandel anrette. Darumb befehlet vnser H. Vater solche Übung (welche billich ein Monat nach vnserm Gebrauch sollen aneinander

gehalten werden) fleißig zu halten / vnd des Gewissens Erforschung / so man particular nennet / auff die Mängel / geistliche Gnaden /c. zu stellen / wie eines oder das ander ab vnd zunehme / vnd wir also ein würckliche Gewohnheit in vns trucken künftiger Zeit / auff's beste alles zu verrichten : Er hat gewußt wie diß so nützlich ist / darumb befehlet er es so oft. Vnd dadurch wird der Mensch auch erneuert in andern seinen Geschäften / daß er sie mit besserem Euffer / vnd mehrerem Fleiß angehet / vnd seine Regeln desto steiffer halte / wie man dann pflegt auß den Wercken zu sehen / ob die geistliche Übung wohl abgangen seyen.

Das ander welches auß dieser geistlichen Bursel entstehet / ist die Abtödtung vnd Überwindung vnser selbst in eelichen Vnvollkommenheiten / vnd schädlichen Dingen. Darumb schlage die Augen auff das / in welches du am meisten anstößest / oder Versach bist daß andere anstößensich ärgern oder betrübt werden / vnd beflisse dich solches zu bessern / also wirstu die geistliche Übung sehr wol gerhan haben / vnd eben diß ist das End solcher geistlichen Übungen. Darumb hat der H. Ignatius in seinem Spanischen Exemplar dem Exercitii Büchlein diesen Titel wollen vorsezen : **Geistliche Betrachtungen / durch deren Hülff vnd Anleitung sich der Mensch selbst überwinde / sein Leben vnd Vleygung zu größerem Dienst vnser HERRN IESU Christi richte.** Also daß er durch diese Übungen / wie Saul / in ein andern Namt verwandelt werde / vnd ganz erneuert im Geist / auß denselben

1. Reg. 10
Ephel. 4.

denselben aufsehe : die folgende Werck zeugen vnd ruffen auch offte/das dieser oder jener in solchen Betrachtungen vnd Versammlung sich geübt hab. Nemblich welcher zuvor schwärgig / die Zeit verderbt / ist jeso still vnd eingezogen : der vorhin sein Gemach vnd Sinnlichkeit gesucht/ist jeso mortificirt/vnd liebt die Buß: der sonst mit Worten geffickelt / ablast jeso : welcher in Haltung der Regeln hinlänglich / ist jeso ernsthaft/ gehorsamb/ vnd fleißig / begehrt auch im geringsten Göt nicht zu beleidigen. Welcher aber in vorigen Unvollkommenheiten / vnd Mängeln stecken bleiben / vnd auß der Kammer kriechen wolte/ eben wie er darin getreten/ was nuzen solchem die geistliche Übungen? Ein wunder seltsames Stück erzehlt der H. Ambrosius von einem Jüngling/vnd wird mit solches zu erzehlen auch vergönnet werden. Dieser führte ein gottloses verrichtes Leben / vnd war sehr geringe Hoffnung einer Besserung an ihm/ begibt sich doch in ferne Land/ da er/ weiß nicht / wie in ein andern Mann ganz verändert / sehr fromm vnd wol gebessert/ nach etlicher Zeit widerumb in Haus kompt. Under andern begegnet ihm auff der Gassen sein alte Buhlschafft/ welche er nicht angesehen / als kente er sie nicht/oder achtet ihrer wenig. Sie verwundert sich dessen nicht wenig / vnd vermeint ihm unbekante zu seyn / tritt also sein säfftlich zu ihm vnd spricht : Ich bin die vnd die : vnd er/ ich aber bin der vnd der nicht : dann er war ganz in einen besseren Menschen verwandelt. Eben also selten wir in diesem Abtritt vnd Einsamkeit in ganz andere Personen verkehret werden.

Alph. Roder. I. Theil.

Lib. de
pauit. c.
10.

den / das wir mit dem Apostel sagen dörren : Ich leb / aber jetzt nicht ich / Gal. 2. welcher zuvor im Gefäng gelebt hab / will er sagen/ vnd die Kirch verfolget/der lebt jeso nicht/ sonder Christus lebt in mir. Dis will Christus auch mit diesen Worten anzeigen/wie der H. Ambrosius vermeinet: Will mir jemand nachfolgen / der verlaugne sich selbst: welcher sich in ein andern Menschen verkehret / der verlaugnet sich selbst / spricht gemelter Lehrer/ vnd derselbe nicht mehr seyn will welcher er gewesen.

Matt. 16.
Luc. 9.

Unser seliger Franciscus Borgia/ demnach er den Körper der abgestorbenen Kaiserin nach der Königlichen Begräbnis in Spanien zu Granaten hat begleitet helfen / ist er von Anschawung dessen durch Gottes Gnad dermassen im Herzen gerühret / vnd der Welt Eitelkeit abhold vnd feind worden/ das er nach Widerkunft gen Hoff vermeynte/ es hätte sich alles bey Hoff verändert / weil er selbst in sich ganz durch das himlische Liecht verändert war. Also sollen wir auch auß den geistlichen Übungen gehn / in welchen der Herr vns pflegt genugsam zu erleuchten / wann wir vns nur etwas bequämen.

Lib. x. vi.
ca. 8.

Das dritte / so hier auß zu schöpfen ist/ kompt auß den vorigen/ das wir nemblich vns eine / oder die ander Tugend / vnd Staffel der Vollkommenheit fleissen zu erlangen / vnd sonderlich deren wir am meisten bedürffen. Dann darumb reuet man die Laster auß / das die Tugenden möchten eingestanzet werden. Zwen Ding helfen vns zur Vollkommenheit am meisten / spricht Thomas von Kempis/

M m pen/



pen / eins / daß man mit allem ernst von dem sich abziehe / dahin sein verderbte Natur geneigt ist / hievon ist jexo gesagt worden. Das ander / daß man sich mit ernst der Tugend befeisse / welcher wir am dürfftigsten seyn / vnd von diesen handlen wir jexo. Darumb will vnser H. Vatter nicht rathen daß wir vns lang quälen / vnd auffhalten in der ersten Wochen / wann wir die geistliche Übung widerholen ; zween oder drey Tage / sagter / seynd genug / damit man zu andern / vns nützlichern Betrachtungen komme. In diesem Endt ist gut etliche auß den vornembsten Regeln / darin vnser Fortgang am meisten bestehet / bißweilen vornemen / gleich wie diese ist : gleich wie die Weltkinder / von der Welt angelehrt / nachjagen / lieben / vnd mit großem fleiß suchen / was der Welt ist / als nemblich Ehr / grossen Nahmen / vnd Ansehen auff Erden ; Also die im Geist fortgehen / vnd Christo vnserm Herrn ernstlich nachfolgen / die lieben vnd wünschen von Herzen / was gemeldten Dingen stracks zuwider ist / zc.

Reg. II.
Summ.

Zu dieser Vollkommenheit sollen wir in den Betrachtungen vns fleissen zu gelangen / vnd auff diesen Grad der Demuth zu steigen / daß wir vns ab der Schmach / Verachtung / Spott / Vnbill / falschen vnd ungütlichen Auffagen so hoch erfreuen / wie die Weltmenschen der Ehr vnd Reputation. Erlangen wir das / so werden wir allgewis / in vielen Versuchungen / Verirrungen / vnd anstößen / welche wegen vnser Nahmens / Person /

vnd Ampts halben vns oft vorkommen / ritterlich obliegen.

Oder man erwege diese Regel / vnd setze sie ins Werk: Es sollen sich alle befeissen / daß sie nicht allein den ganzen Standt ihres Lebens in gemein betreffend ; sondern auch in allen sonderbahren Dingen / ein auffrichtige Meynung haben / vnd hierin allzeit pur lauter dahin trachten / daß sie der Güte Gottes vielmehr von ihretwegen / auch von wegen der Liebe / vnd außbündigen Wolthaten / mit welchen er vns vorkommen / als auß Furcht der Straff / oder Hoffnung der Belohnung (wiewol sie sich deren auch behelffen sollen) dienen / vnd gefällig seyen. Sollen auch Gott in allen Dingen suchen / vnd sich der Liebe gegen den Creaturen / so viel möglich / entblößen / damit sie allen Affect / vnd Hertz auff deren Schöpffer wenden / denselbigen in allen Creaturen / vnd alle Creaturen in ihm / nach seinem heiligsten / vnd Göttlichen Wolgefallen / lieben.

Zu solcher Reimigkeit der auffrichtiger Meynung befeisse dich zu kommen / daß du in keinem Ding / es sey groß oder klein / zeitlich / oder geistlich / dein eygen Genuß oder Lusten suchest ; sondern in allem pur lauter die Ehr vnd Willen Gottes : vnd diß dein einziger Lust / vnd Freude sey / auch deiner / vnd alles eygenen Dinges vnd Lustens gänzlich vergessest / so wirstu wol gebessert auß deiner Einöde herfür gehen.

Befeisse

Besteiffe dich auch ein Gleichheit mit dem Göttlichen Willen zu halten / daß du alles/was/wie/vnd wann dir vorkommen mag/groß oder klein/gut oder böß/ allein von der Hand des Herren gütwillig annehmeß. Auff solche vnd dergleichen Stück vnd Mittel zur Vollkommenheit sollen wir in vnsern geistlichen Betrachtungen vnser Augen vnd Fleiß schlagen/ auch nicht ablassen biß wir solche erlangt haben.

Das XXVII. Capitel.

Etliche nützliche Lehrpuncten großern vnd mehrern Frucht auß obgesagten zu erlangen.

Cap. 14. **S**omit nun diese geistliche Übungen vns noch besser zu Nutzen kommen/ vnd gewünschter obgesagter Frucht vns gedeye / ist anfangs zu mercken wie droben gesetzt / daß man vor der Betrachtung nicht allein die Puncten abtheilen / vnd bereiten soll/ sondern auch den Nutzen / welchen er begehrt / ihm vorsehen / vnd warumb er diese absondere Versammlung anrette/ bey sich selbst mit fleiß/ vnd ernstlich erwege vnd frage: Lieber was ist mir am meisten nothwendig im Geist? was bedarff ich am meisten zu meiner Besserung? Wohin lencket sich mein verderbte Natur/meine Neigungen / meine böse Gewohnheiten / wo führen sie mich hin? Was verwirret mir mein Gemüth am meisten? Woran möchten sich meine Brün-

der ärgern / oder übel erbawet werden? Diß soll man vor Augen haben / vnd in den Exercitius suchen / vnd mit Ernst solches zu bessern vnderstehn. Und ist diß die beste Vorbereitung zu solchen Übungen.

Allhie ist widerumb zu mercken / daß der/ welcher sich im Geist üben will/ nicht so viel sich bekümmern soll / vmb ein hohe vnd vortreffliche Art zu betten. Auch nicht vermeinen / weil er sich in die Kammer schliesse / vnd einsam bleibe / er werde gleich zu Gott ensueket / ein grosse Ruhe im Gemüth/vnd besondere Aufmerksamkeit im Gebett empfinden/ (dann es kan kommen daß er mehr zerstöret/ verstreuet/ verunruhigt/vnd versucht werde/ als in seinen Kempfern) sondern er soll daran Ernst vnd Fleiß wenden/daß er / was jetzt gesagt/ darauß erlaube / vnd zu Gemüth fasse. Gelingt ihm das / so hat er seine geistliche Übung recht gerhan / ob er schon solchen Trost / vnd innerlichen Geschmack im Geist nicht empfunden. Laß mir einen anderen von Anfang biß zum End süßlich weinen / vnd sinnliche Tröstung reichlich empfinden / wo vorgedachter Nutzen nicht darbey gesucht wird / hat er das Ziel/oder End der Betrachtung gar nicht erlangt.

Zu diesem nuset wol die Lehr vnser H. Ad 1. Vatters / welcher will daß wir nach gehbd. thanem Gebett / eiuam ein viertel stund add.5. gehend oder sitzend nachdencken wie es abgangen. Befindet sichs übel/ so erforsche die Ursachen / ob vielleicht die Materi nicht wol zuvor anbereitet/ ob andere Gedanken eingeschlichen / ob der Schlaf gehindert/ ob dem Verstand zu viel Ein-
M m 2 direns

direns gestatter worden / ob man mit trägem verdrossenem Gemüth zum Gebett gangen ob die Affecten des Willens nicht genug erweckt worden / ob die Meynung etwan nicht so gar rein vnd auffrichtig gewesen vnd eigenen Trost mehr gesucht hab/ als göttlichen Willen / vnd Wohlgefallen. Besind sich deren eins / soll man es bereuen / vnd forthin zu bessern vornehmen. Ist es Sach daß es wol abgangen / sage man Gott dem Herren Danck / vnd steiffe sich gleiche Weis im Gebett hinsüß an alles zu halte. Und dis ist ein sehr nutz vnd nothwendige Lehr vnd Mittel das Gebett wol zu verrichten.

Dann durch dis zurückdenken kompt der Mensch / der sich übt / erstlich sein gemacht zur Gewonheit / darauf er abnehmen kan was die Ursach seines übel betrens sey / vnd kan sich darvor hüten: auch was gut zum Gebett sey / vnd er folgender Zeit gebrauchen soll. Dis gibet darnach ein feine Weißheit/ Geschicklichkeit vnd Kunst andere zu vnterweisen / welche auß selbst eigener Erfahrung gelernet worden. Darumb hat solches vnser H. Vatter so hoch geacht daß wir nicht allein im Gebett / sondern auch in allen andern geistlichen Übungen vnd Diensten sollen vollkommen werden. Dis befiht er den Beichtvätern/nach der angehörten Beicht sich nemblich zu erholen / nachsinnen vnd zu bedencken / ob was vnterlassen / oder ein Mangel sey vorgangen / sonderlich im Anfang solches Ampts/damit es möchte ins künfftig verbessert / vnd er kluger/vnd vorsichtiger werden.

Das Gebett aber ist dermassen wichtig vnd so köstlich / vnd so viel daran gelegen

daß es recht abgehe / daß vnserm sorgfältigen H. Vatter nit genug gewesen / des Tags zweymal im gemeinen Examen sich zu erforschen wie es abgeloffen / sonder hat auch alsobald auff dasselbig die vorgemelte engene Versammlung alsbald nach der Betrachtunge wollen anstellen/ anordnen vnd befehlen wollen / alle Mängel zu erkennen vnd zu verbessern.

Diese Erforschung nach dem Gebett ist auch gleichsamb ein Wiederholung aller Vorsätz / vnd was sonstens gutes ihm vorkommen / damit er solche desto besser fasse vnd zu Werck bringe / wie man pflegt in den Schulen / was ein Stunde lang ist vorgelesen oder geschrieben / alsbald zu wiederholen / vnd kürzlich in gewisse Schlußrede abzuheilen. Und soll dis Examen dermassen steiff gehalten werden / daß wo sonstens jemand nach dem Gebett an Zeit mangelte / zu End des Gebetts verrichtet werden soll.

Noch ein ander Mittel wollen wir vorschlagen / welches nicht weniger heylsam / vnd nützlich ist / daß man nemblich die gute Begierden vnd Vornehmen mit wenig Worten auffzeichne / wie dann auch die erfundene Lehre / Wahrheiten / Erleuchtungen / vnd tröstliche Einsprechungen / welche der Herr pflegt zu verleyhen / vnd oder die Tugenden / oder die Geheimnisse selbst betreffen. Also haben ihm vnser erste Vätter gethan vnd insonderheit der H. Ignacius / Petrus Faber vnd andere / deren etliche solche Schrifften wir noch behalten. Dis befiht vns der H. Xaverius / wie in seinem Leben zu finden / wie auch P. der Societät gewesener General Claudius Aqua viva in seinen Schreiben / wie

4. p. Cöf
c. 8.

wie man die Kranckheiten der Seelen heulen sol. Neben dem aber daß durch diß Mittel die gute Gedancken vnd Vorsatz je mehr wachsen vnd in das Herz getruckt worden / pflegt der Mensch auß demselbigen / wenn er sie folgender Zeit liest / außsnew ensündet / vnd bewegt zu werde: schämt sich auch / wenn er spüren thut / daß er in seinem Gebett nit mehr dazu kommen kan / vnd derselb nit mehr ist / der er zuvor gewesen / also mehr hinder / dann vor sich gangen auff dem Weg der Vollkommenheit. Muß also nothwendig beuegt werden / sich zu bessern / vnd ist diß Mittel ein scharpffer Strachel zur Tugend / sonderlich zur Zeit / da man solche besondere Blumgen vor die Hand nimbt.

Das XVIII. Capitel.

Von Lesung geistlicher Bücher / wie diß ein gutes Mittel zum Gebett sey: vnd etliche Weißsoltche wol zugebrauchen.

1. Tim.
4.

Die Lesung geistlicher Bücher ist ein Schwester des Gebetts / vnd kompt dem in vielen zu Hülf. Darumb befiehlt solche der Heilige Paulus seinem Jünger Timotheus vnd spricht: Halte dich an das Lesen. Vnd ist diß ein so nothwendigs Ding denen so Gott zu dienen begern / daß der Heilige Bischoff Athanasius zu den seinen redet: Du

wirfst keinen sehender zu Gott andächtigt ist / ohne fleißiges Lesen / welcher diß unterläßt / pflegt weit hinter sich zu gehen. Diß heilig Thun befiehlt der heilige Hieronymus der Jungfraw Eustochium fast hoch / vnd spricht: Der Schlaff soll dich vber den Büchern ergreifen / vnd dein Angesicht soll auff die heilige Blätter fallen. Wie dann diß alle heilige Väter sehr gepriesen haben / vnd lehret die tägliche Erfahrung / was guts der Herr in seinen Heiligen durch diß Mittel gewirckt hat.

Weil nun diß ein so kräftigs Mittel zur Vollkommenheit / haben alle heilige Stifter der geistlichen Ständen / theils auß Befehl des heiligen Pauli / theils auß eigener Erfahrung vnd gutdüncken allen vnd jeden ihres Ordenspersonen befohlen täglich etwas Geilichs zu lesen. Der heilige Benedictus / wie Humbertus schreibt / hat in seinen Klöstern alle Tag gewisse Zeit bestimbt was geistlichs zu lesen / auch zween auß den ältesten vmbsehen lassen / ob ein jeder solche Zeit mit Ruh zubringe / oder vielleicht sich / oder andere davon abhalte. Welche diese Zeit nicht gelesen / hat er zum ersten vnd andern mahl freundlich mit Worten gestrafft / dritten aber / so er sich nicht gebessert / dermassen abstriegelen lassen / daß an ihm seine Mitbrüder ein Exempel zunehmen / vnd sich zu bessern genugsam Versach hetten. Allhie ist vngefahr auch zu merken / daß solches ansehen / visitiren / oder vmbsuchen vnterm Gebett / Examen ic. nichts bey vnser Societät new / sondern von allen Ordens Stiftern auch im Brauch

M m 3

einges.

eingeföhret sey/ vnd deswegen gar nicht daß tadeln verdienet habe.

Reg. 1.
com.

Zu dieser geistlichen Lesung werden der Societät Jesu Personen alle durch ein sonderbare Regel verbunden / die also laut: Die bestimbte Zeit sein Gewissen täglich zweymal zuersehen / auch zu betten / zu betragen / vnd zulesen / soll ein jeder mit allem Fleiß im Herrn zu bringen. Vnd wird dem Oberrn / vnd geistlichen Vatter insonderheit auch befohlen aufzuschawen / daß ein jeder alle Tag sein Zeit mit geistlichem Lesen zubringt. Sonsten pflegen alle ins gemein / welche auffm Weg der Tugend wollen fortschreiten diß Mittel fleißig zubrauchen / darzu wir dann etliche Behülff vnd Manier wollen an die Hand geben / damit wir solches recht vnd mit Nutzen verrichten.

Lib. 1.
offic. c.
20.

Der heilige Ambrosius will vns ermahnen alle Zeit / so von andern Geschöffen vns ledig bleibt / dieser gottseligen Übung anzuwenden / vnd spricht: Warum woltest die Zeit nicht anwenden was gutes zulesen / welche du nach dem Gottesdienst vbrig hast? Warum woltestu Christum nicht besuchen / mit ihm sprechen / ihn hören? Wenn wir betten / so reden wir mit ihm / seine göttliche Reden aber hören wir wenn wir lesen. Diß soll die erste Nusbarkeit auß dem Lesen seyn / daß nemlich Gott gleichsam mit vns rede / vnd zuspreche eben daß / was wir auß den Büchern lesen. Diß Mittel erkenne auch der hänge Augustinus da er spricht: Die

heilige Schrift lese also / das du immer gedencst es seyen Gottes Wort / welcher will / daß sein Gesetz nicht allein verstanden / sonder auch gehalten vnd erfüllt werde. Item Die göttliche Schriften seynd Brieff auß vnserm Vatterland. Wiltu wissen wie man die heilige Schrift lesen soll / will er sagen? Dichte anders als Brieff / welche vns zukommen auß vnserm Vatterland / in welchen unsere Eltern / Brüder / Freund / Bekandten seynd / dahin wir ohn vnterlaß seuffzen vnd zu seyn begern.

Serm. 56.
ad frat.
in Erem.

Von diesem redet der H. Gregorius also: Wenn wir die heilige Schrift (wie auch andere gottselige Bücher) lesen / halten wir den Augen der Seelen gleichsam einen Spiegel vor / darinn wir sehen / wie wir innerlich beschaffen seynd. Dann da erkennen wir vnd sehen alles gut / vnd böß was wir haben / wie weit wir im geistlichen Weg fortgangen / wie fern wir noch vom Zweck der Vollkommenheit seyn. Wir sehen im selben Spiegel die Wunderthaten der Heiligen / dardurch wir zur Nachfolg angereizet / vnd in Betrachtung ihrer glorwürdigen Sieg vnd Überwindungen von keiner Versuchung / Arbeit / oder Trübsal erschreckt / vnd überwunden werden.

Zudem werden alda nicht ihre Tugenden allein gelesen / sonder auch ihre schwere Fäll / vor diesen vns zu hüten / jene aber nachzufolgen. Da wird vns zum Exempel vorgestellt der gedultig Job / welcher vnter den Wellen vnd mitten im ungestümmen Meer der Versuchungen / gleich als ein Wasserblase gewaschen vnd standhaft blieben: Dort aber der David /

wel

welcher von selbigen ist zerschlagen vnd
vberwunden worden: vnd stärker vns je
ner in der Trübsal mit Hoffnung zu ober-
winden / dieser aber ermahnet vns in vol-
lem Trost vnd Glückwind vorsichtig vnd
demüthig zu seyn / vnd zuzufürchten / auch vns
gar nicht zu viel zu trawen / sondern mit sehr
achtsamer Aufsicht in allen Dingen forcht-
sam zu wandeln. Daher sagt recht vnd
wol der Heiliger Kirchenlehrer Augusti-
nus: Als dann wirstu dich der **H.**
Schriefft recht gebrauchen / wenn
du solche dir vorhalteest / als ein
Spiegel / darin dein Seel ihr **L-**
benbild anschawe / vnd bessere
was an ihr vn sauber; mehr aber
ziere was an derselben schon ist.

Epist. 143
ad De-
metr.
Virg.

Insonderheit aber / will allhie fleißig
gemerckt werden / damit vns dieses lesen
zum besten gedeye / daß es nicht geschwind/
ebenhin / vnd vnbedacht geschehen soll
wie wir etwan eytele Geschichten / neue
Zeitungen oder was anders durchlauf-
fen / sondern sehr auffmerksam / vnter-
schiedlich / vnd langsam. Dann gleich wie
ein vngestummer Regen die Erde
nicht allein gar nicht durchdringt / noch
fruchtbar macht / sonder wol ein sanffter
vnd milder Regen: Also muß das lesen
sein langsam / wolbedacht vnd mit fleißiger
Auffmerksamkeit dessen / was gelesen
wird / geschehen. Ist derowegen gut / vnd
rathsam / wenn man auff ein gottseligs
vnd gefälligs Drißim Buch kompt / daß
man still halte / vnd die Wort bedencke /
den Willen auch darneben bewege / eben
wie in der Betrachtung / vnd zwar etwas
reiffer vnd länger / geschicht. Also wird
das Lesen nützlich seyn.

Diß haben vns die Heilige Väter leh-
ren wollen / in dem sie vns heißen im lesen
einem trinckenden Hanen nachfolgen /
welcher wenn er ein Tröpflein im Mund
hat / den Kopff gen Himmel hebt / vnd
darnach widerumb ein wenig nympt / vnd
wider auffhebt. Daher dann hell vnd klar
erscheinet was nuzen vns das lesen zum
Gebett bringt: vnd wenn man ein an-
fangenden darinn vnterrichten will / pflegt
man ihm geistliche Bücher vorzulegen /
darinn er lese / vnd vnter weilen still halte /
was er gelesen / bedencke / dardurch der
H. Er ihn zum guten Gebett / oder himm-
lichen Betrachtung zuführen pflegt. Wir
rathen auch denen / welche nicht im betten
noch geübet / vnd vermeynen solches gute
Werck ohne Nuzen zu thun / daß sie sich
zu forderst im lesen oben / vnd was sie ge-
lesen / also bald betrachten / dann wider-
umb ein wenig lesen / vnd abermal bey sich
erwegen. Dann also wird der Ver-
stand / an die gelesene Wort verbunden /
nicht so sehr andere Gedancken zulassen /
als wenn er fren were / vnd ist gut vnderm
lesen das Gebett vnderweilen anfan-
gen.

Dahero kompt / daß die H. Lehrer diese
geistliche Übung so hoch schätzen / vnd
fast eben so sehr / wie das Gebett zu loben
pflegen. Sie nennens ein Speiß der
Seelen / welche sie stärke / vnd vnder den
Versuchungen beständig erhalte: das
lesen erweckt gute vnd heilige Gedancken /
vnd Himmlische Begierden / erleuchtet
den Verstand / engünd den Willen / be-
nimbr die Trawrigkeit der Welt / gebähret
gottselige geistliche Seelenfreud / vnd der-
gleichen.

Bernard.
ad frat.
de mon.
te. S. E-
phrem.
serm 7.
Chrysost
hom. 29.
in gen.

Der

In specul
Monach.
Der Heilige Bernardus gibt uns noch
ein ander Mittel auß dem geistlichen lesen
Nuzen zu schöpfen / vnd spricht : Wir
sollen lesen nicht Wissenschaft /
sondern Geschmack des Willens
zu suchen / Dann die Wissenheit des
Verstandts allein ist dürr vnd trucken/
wenn der Will die Neigungen nicht erwe-
cket / vnd die Andacht erhalt / welches
dann das lesen safftig vnd der Seelen nutz-
bar macht. Ein grosser Vnterscheid ist
vnderm lesen / da es allein zur Kunst/oder
zum Fortgang des Geists / allein vor an-
dere / oder vor uns geschicht. Das erste ist
dem Studieren gleich / das ander dem
Betten. Iffest du nun andere oder dich
selbst zu lehren / oder zu predigen / so ist
studiret ; Iffest du dich zu bessern / ist
halb gebett. Zum ersten findet man andere
zeit : **Alles hat seine Zeit** / sagt der
Weis Mann.

Zu dem End sollen wir nicht viel lesen
auff einmahl / damit der Geist nicht be-
mühet / sondern erquicket werde / welche
Lehr eilichen zimlich notwendig ist / die
es ihnen vor ruhm vnd nutzlich halten viel
Bücher durchlauffen. Dann wie zur
Gesundheit des Leibs gar nicht dienet viel
Speisen in Magen zu stopffen / sondern
gute / vnd wenige wohl zu verdawen ; al-
so erhält die Seel nicht daß viel lesen / son-
dern das wenig wohl betrachten / vnd soll
man derentwegen nichts schweres / son-
dern leichtes / vnd andächtiges lesen / weil
die dunckele vnd schwere Schrifften die
Andacht vnd Geist pflegen zu dämpf-
fen / vnd zu ersticken. Dessen solte ein
Diener GOTTES vom Himmel er-
mahnet seyn worden / wie Hugo von S.

Lib. 5. de
erudit.
didasc.
c. 7.

Victor schreibt / nicht schwere Schrif-
ten / sonder die Leben der Heiligen / vnd an-
dere andächtige Büchlein zu lesen / wel-
ches ihm darnach grossen Nuzen gebracht
hat.

Von diesem redet der Heilige Bernar-
dus also : Man muß durch Tagli-
che Lection etwas der Gedäch-
nuß zu kernen geben / damit es de-
sto verdäwlicher werde / vnd al-
so widerumb zur Gedächtnuß
auffsteige / vnd öfter bekewet/
vnd wiederkewet werde was uns
dienen / was vnser Meynung
stärcken / das Gemüth erhalten /
vnd von andern Gedancken ab-
führen mag. Dann gleich wie wir die
leibliche Speisen nicht darumb geniessen/
daß man viel zeit darmit vertreibe / son-
dern daß wir dardurch gestärckt / den gan-
zen Tag vnd Zeit vber arbeiten mögen:
also dienet die geistliche Lesung / als vnser
Seelen Speiß / wie Christus es nennet/
nicht dahin / daß wir die zeit zubringen / son-
dern den folgenden Tag vnd Zeit Frucht
darauff erlangen.

Ad frat.
de mont.

Es ist auch sehr gut vor der Lection das
Herz durchs Gebet zu Gott erschwingen /
vnd von ihm Gnad begehren / daß uns gedene
zur Besserung / vnd tieff in vnser Ge-
müth eingedruct verbleibe / was wir lesen
werden / auff daß wir also grössere Lusten
vnd Lieb zur Tugendt / vnd vnserm Ampr.
auch bessere Erleuchtung vnd Gehorsam
erlangen. Also hat ihm gethan der Heili-
ger Gregorius / welcher vor dem lesen all-
weg sich mit Gebett bereitet / vnd den
Vers außm Psalm gesprochen hat. **Weis-**
chet, von mir ihr boshaftigen /
ich

Matth. 4.

Psal. 118.

ich will erforschen die Gebote meines Gottes.

Diese so nützliche Übung / noch höher zu achten ist zu wissen / daß die Heilige Lehrer sie mit der Predig göttliches Wortes wohl vergleichen / vnd obwohl das lesen so kräftig nicht als die lebhaftige Stimmen hat es doch andere Nutzbarkeiten diesem bevor. Vnd war erstlich / weil man jederzeit ein gutes Buch zu lesen an der Hand haben kan / nicht aber einen Prediger. Zu dem pflegt geschwindt in Vergess gerahen / was in der Predig gurs gesagt worden / bringe auch in mir nicht so eben aus : aber was im Buch ist / kan ich oft widerholen / vnd erwegen / wird mir auch vmb so viel mehr nützlicher seyn. Zum dritten ist ein gute Buch / einem ein sehr guter Freund vnd Nahrunggeber / wie jener Naturkundiger wol sagt / was mir ein guter Freund oft nicht sagen darff / das sagt mir das Buch ohne Schew / vnd straff mich meiner Laster / ermahnet mich zum Tugenden.

Vierdtens rede ich durch die Lection mit denen so das Buch beschrieben / vnd handle jeso mit dem H. Bernardo / dann mit Gregorio / jent mit Basilio / baldt mit Chrysostomo oder Augustino / welche ich gleichsam gegenwertig reden höre / vnd kan lehren / was sie mir vorhalten / als were ich ihr Lehrkind. Darumb werden die gute Bücher wohl vnd recht ein gemeiner vnd öffentlicher Schatz genennet / dar auß man vielfaltige geistliche Reichthumb erlangen kan. In der Nutz / vnd Frucht ist so viel vnd groß auß dieser Übung / daß der Heilige Hieronymus / von innerlichem Lieb vor der Seelen redend / bey sich

Alph. Roder. l. Theil.

selbsten fragt / worin doch solcher Brand vnd Leibsflamm bestehe ? Zweyffler er gar nicht zu antworten / allem in heiliger Schrift / durch deren Lesung die Seele in der Liebe Gottes ersündet / von allen Lastern geläutert werde. Dis zu beweisen / bringt er bey das Zeugniß der beyden Jüngern nach Emaus / welchen der Herr die Schrift gleichsam vorgelesen / vnd aufgelegt / ihr Herzen aber dermassen ersündet / daß sie gesagt: **War nicht vnser Herz ganz ersündet in vns / da er mit vns redet auff dem Weg / vnd erkläret vns die Schrift ?** Vnd wie David sagt / **Die Wort des Herren seynd reine Wort / Silber durchs Feuer beweahrt.** Vnd der Heilige Ambrosius nennet diese Lection / der Seelen Leben / wie solches der Herr beweiset / da er spricht : **Die Wort die ich zu euch geredet hab / die seynd Geist / vnd Leben.** Auff daß wir dann Geistlich leben / vnd in der Liebe Gottes fertig wandeln / solien wir vns dieser göttlichen Übungen wohl bekeiffen / vnd zu nutz vnserm Fortgang täglich anwenden.

Mit vielen Exempeln möchte diese Nutzbarkeit erwiesen werden / vor dismal aber soll vns des Heiligen Augustini Exempel gnug seyn / darinn viel andere Lehr Puncten begriffen seyn. Ein Adelicher Mann auß Africa / Politianus mit Namen / (spricht er) kame eins Tags zu mir / vnd erzehlte was Wunder man in der Welt vom grossen Anthonio anhörte; Vnter andern aber sprach dieser / Er selbst wäre mit noch dreien seiner Gefellen / wels

Die the

Pfal. II.

Ioan. 6.
64.

Lib. 8.
conf. c. 6.

che alle zu Trer dem Kaysen pflegten auff-
zuwarten / auff eine Zeit spacieren / vmb
die Stadt in Gärten hin vnd wieder gan-
gen / zweien von den andern abgesondert /
in eines Einsiedlers Hütte ohngefahr ge-
rathen / in welcher sie des Heiligen An-
thonij Leben / Schriftlich ligend funden.

In diesem stenge der eine an zu lesen /
vnd sein Herz mit heiliger Lieb also en-
günd zu werden / das er der Welt / vnd
seiner selbst gang feind / zu seinem Gesel-
len also sprach : Lieber sage mir an / was
suchen wir in aller vnser Arbeit vnd Sorg-
faltigkeit / da wir so viel Jahr lang Kay-
serlichem Läger folgen / vnd mit so vorste-
henden Gefahr des Lebens so oft kämpf-
fen müssen ? können wir auch was höhers
erlangen / als das wir zu innersten Freim-
den Kayser. Majestät erkohren werden.
Vnd was ruhe / oder Ruck mag vns
dieser Stand bringen ? was Gefahr müs-
sen wir aufstehen ? will ich aber ein Freund
Gottes seyn / siehe von dieser Sünd an
kan ichs werden.

Vnter diesen Worten wird er etwas
entsetzt wegen Nachsinning dieses Ne-
wen Stands / so er ihm vorgenommen /
schlägt also die Augen widerumb auff
Buch / wird innerlich gar verändert / vnd
setzt ihm vor der Welt (wie dan geschehen)
gänglich abzusagen / fasset ein Hoffnung
solches zu vollziehen / vnd spricht zu seinem
Freund : Jetzt bin ich ganz rühig vnd zu
frieden / Jetzt hab ich mein Herz von al-
ler Welt Hoffnung vnd Lusten abgelöset /
Gott zu dienen hab ich mir gänglich vor-
genommen / vnd zwar von dieser Sünd
an / in diesem Ort. Fürchtst du dich mit

zu folgen / so sey mir / bitte ich / nit zur Hül-
dernuß. Dar auff der ander sich kurz be-
denckende / vnd die Hoffnung solcher H.
Arbeit zu Gemüth führende / ihm geant-
wort et / er wolle ihn vmb nichts verlassen /
sondern bey ihm bleiben. Also haben sie
beyde mit genugsamen Vorrath (nemb-
lich alles verlassende) das Gebäu der
Vollkommenheit zu bauen angefangen /
dem H. Ern Christo nachend nachgefoll-
get : Ja beyde ihre Gesponsen / welchen
sie sich versprochen / fast standhaftig ver-
lassen / die dann auch ihrer Bräutigamen
gutes Vorhaben verständiget / sich Gott
verlobt / vnd ewige Keuschheit gehalten
haben. Dis erzehlet zwar der Heilige Au-
gustinus von andern / vnd ist aber dis
Exempel bey ihm so kräftig gewesen / das
er bey einem seiner Freund sehr bewegt /
mit diesen Worten herfür gebrochen :
Was thun wir ? Die Vngelehrten Cap. 8.
(Ritter vnd Hoffdiener) stehen auff /
vnd reißen den Himmel zu sich /
vnd wir mit vnser Gelehrtheit /
fallen in Abgrunde ? Auf dis sprich-
er / hab er sich in nechstegelegenen Garten
begeben / vnter einem Feigenbaum / da
selbst er mit wandkendem Gemüth / reich-
lich weynend / auß Angst vnd Trübnuß
seines Herzens angefangen : Vnd du
O Herz / wie lang / Wie lang wil-
tu vber mich zornen ? Wird dein
Zorn kein Ende nehmen ? Herz
gedencke nicht vnser alter Misset-
thaten. Vnd diese Wort : Wie lang /
Wie lang ? Auch / Morgen / Mor-
gen : Warum nicht heut ? War-
umb soll heut kein End meiner
Schandheit seyn ? Als er mit diesen
Gedan-

Gedanken vmbgienge / vnd sich selbst be-
 klage / hörte er eine Stimm vom Him-
 mel: **Nimb vnd liese / nimb vnd**
liese: stunde also auff von dem Ort / er
 grieffe die Bibel / so er bey sich hatte / vnd
 wolte darinn lesen. Dann er hatt eben
 von Anthonio gehört / das er ohngefahr
 in die Kirche kommen / vnd die Wort des
 Math 29 **Herr du gehört: Wilt du vollkom-**
men seyn / so gehe hin / verkauffe
was du hast / vnd gib den Ar-

men / Komm vnd folge mir nach /
 20. Darauff alles verlassen was er gehabt /
 vnd Christo nachgefolget. Diesem Ex-
 empel nach / vnd mehr durch die göttliche
 Stimm erzündet / nimpt er das Buch
 vnd lieset / darinn er so vberflüssigen Trost
 vnd erleuchtung empfindet / das er alles /
 was der Welt lieb ist / verlassen / vnd
 Gott zu dienen / sich ganz zu er-
 gen ergeben hat.



Nn 2

Der

Der sechste Tractat.

Von der Gegenwart Gottes.

Das erste Capitel.

Von Fürtrefflichkeit dieser Übung
vnd grossen Gütern / so dar-
inn begriffen.

Psal. 104.
4.



Vchset den H. Ernt vnd
seyd getröst / suchet
sein Angesicht allweg /
spricht der Königl.che Pro-
phet David. Durch das An-

gesicht des Herrn / wie der Heilige Au-
gustinus lehret / wird seine Gegenwart
verstanden / vnd ist anders nicht sein An-
gesicht suchen / als das Hers durch andäch-
tige Begierde vnd Lieb zu ihm kehren / vnd
in seiner Gegenwart wandeln. Hesychnius
welchen der Heilige Bonaventura an-
rucht / spricht allweg in Gegenwart Got-
tes wandeln / sey gleichsam allhie die him-
lische Seligkeit ansangen ! Dann die
Seligkeit der Heiligen bestehet in dem im-
merwehrendem Anschauen Gottes / des-
sen sie nimmer beraubt werden. Weil
wir dann in diesem Leben klar / solcher An-
sichtigkeit nicht genießten können / so sollen
wir doch so viel menschlicher Blödigkeit

Tom. 2.
opusc.
lib. 2. de
prof. Re-
lig. c. 20.

müßlich / ihnen nachfolgen / vnd Gott
allweg vor Augen haben vnd lieben. Dann
wie vns Gott zu dem Ziel vnd End er-
schaffen hat / daß wir ewiglich im Himmel
bey ihm seyn / vnd seiner genießen sollen:
also sollen wir in diesem Leben ein Eben-
bild / vnd Form des zukünftigen halten /
nemlich ihn allweg ob Augen haben / vor
ihm wandeln / ihn ehren / ihm danken / wie
wol verdunkelter weiß / vnd nicht richtig
von Angesicht zu Angesicht: sonder als in
einem Spiegel. Dann wir sehen jetzt
Gott / spricht Paulus / durch ein
Spiegel des Glaubens / im Dun-
ckeln / dann aber von Angesicht
zu Angesicht. Jene Anschawung
spricht Hesychnius ist der Lohn / neu-
blich die ewige Glorj vnd Seligkeit / welche
wir hoffen / vnd erwarten; diese vnser
aber ist dunkel / nemlich der Ver-
dienst / dardurch wir die andere erlan-
gen mögen / vnd also den Heiligen estlicher
massen folgen / vnd in allen vnsern Wer-
cken / Gott nimmer von vnsern Augen
lassen fahren.

1. Cor. 13.
12.

Die Engel / welche vns zum Sünd
vnd beystand in vnserm Leben von Gott
zugeordnet seynd / warten zwar ihrer Aem-
pter

Tob. 12.
19.

prer so fern ab / daß sie doch des seligen Anblicks Gottes nimmer beraubet werden. (Wie der Erzengel Raphael bezeugt / in dem er sagt: **Luch hat bedüncket ich ist vnd trinck mit euch: Ich aber brauch vnsehbare Speiß vnd Tranc / welche vor Menschen nit mag gesehen werden.**) davon sie sich erquickē laut der Ausspruch Christi: **sie sehen allezeit das Angesicht des Vatters / der im Himmel ist.** Eben also sollen wir vns fleißē / daß unsere Werke / wir essen / arbeiten / handeln mit den Leuten / oder thum was wir wollen / nit unsere Speise oder Handthierung sey / sondern ein andere vnsehbare Speiß haben / nemlich Gott den Herod / welchen wir ohn vnterlaß anschauen / lieben / vnd sein heiligen Willen außs beste vollziehen sollen. Gewißlich haben die alten Patriarchen vnd Väter / ihren Fleiß ganz auff diese heilige Übung geschlagen. Dann von sich sagt der Psalmist David: **Ich hab den Herrn allzeit für Augen / dann er ist mir zur Rechten / darumb werd ich nicht umbfallen.** Dann es war ihm nicht genug siebenmal im Tag dem Herod lobsingen / er wolte ihn stäts noch vor seinen Augen haben. Diese Übung war den Propheten also geheim / daß sie im Sprichwort hätten: **So wahr der Herr lebt / vor dem ich stehe / so offi sie etwas wolten bekräftigen.**

Psal. 15.

3. Reg.

17. 1.

4. Reg. 3.

14.

Die Angbarkeiten vnd sonderbare Gnaden / so wir auß dieser gottseligen Übung bekommen / seynd sehr viel vnd groß / vnd ist diß das vornembste / daß man auß sochem wandeln vor den Augen des

Herod / in allem seinem Thum wolgestalt vnd vorsichtiglich handle. Dann lieber / welcher Knecht darff sich vor seines Herod Augen vngebührlich verhalten? Soll ein Diener so frech vnd vnverschämte seyn / der in ansehen seines Herod nicht thue was er ihm befohlen? Wann wir dann vor Jesu Christi vnser Herod vnd Richters / (der den Erdboden auffthun kan zu verschlingen den / der ihm vnbillichs erweiser) Augen stehn / wer ist so kühn / der ihn solt beleidigen? Daher bettet der H. Augustinus also: wann ich bey mir fleißig erwege / wie du / mein Herod / mich allweg anschawest / Tag vnd Nacht über mich wachest / vnd das so fleißig / als ob du im Hämnel vnd auff Erden mit keiner Creatur mehr zu thum hättest / als mit mir allein: Wann ich betrachte / sprich ich / wie alle meine Werke / Gedancken / Begierden / vnd Gemüth dir / vnd deinen Augen offen stehn / überlaufft mich ein Furcht vnd Schämde / weil vns fast obliet / gerecht vnd gottselig zu leben / die wir alles thun vor den Augen des Richters / der alles sieht. Halten wir vns sein ehrlich vor einer ansehnlichen irdischen Person / vnd schämen vns was schändlich ist zu begeben / was sollen wir dann thun in Gegenwart des allsehenden Gottes?

Cap. 14.
Soliloq.

Der H. Hieronymus gedenckt des Verweiß des Herod durch den Mund Ezechielis des Propheten: **Du hast meiner vergessen / vnd spricht: Die Gedächtnuß Gottes schleußt auß alle Laster.** Und an einem andern Orth / die immer gelübte Gedächtnuß des Herod ist ein sehr kräftig Mittel vor Sünden vns zu hüten / daß wir nimmer thun wür-

Ezech. 22

Da 3 den

den was ihm mißfiel / wo wir ihn allweg vor Augen hätten. Eben diß allein hat die große Sünderin Thais vom gottlosen zum heiligen Leben vnd Buß in die Einöde gebracht. Daher spricht Job: **Job 3. 4.** **sihet er nicht meine Weg / vnd zehlet alle meine Gäng?** Als wolt er sagen / mein Gott / als ein sichtlicher Zeug / sihet alles vnd meine Tüßritter seynd ihm befannd / wie solte ich vor ihm dörfen sündigen? Hingegen der gottlosen Fall / Unheil vnd alles Ubel kompt daher allein / weil sie Gott vor Augen nit haben / wie ihnen der H. Geist solches vorwirfft: **Du hast dich auff dein Bosheit verlassen / vnd gesagt / es sihet mich niemand:** **Und aber Jeremias: Er wird nit sehen / wie es vns hindernach gehen wird.** Diß hat gedachter H. Lehrer Hieronymus gemerckt / da er auß dem Propheten Ezechiel viel Laster vnd Sünde der Stadt Jerusalem erzehlet / vnd aller deren diese einige Ursach / vnd Quell erkennet / daß sie Gott nicht vor Augen gehabt. Wie solches die H. Schrift vielmal andeutet. Dann wie ein Pferd ohne Zaum / vnd ein Schiff ohne Ruder / nothwendig in äußerste Gefahr gerathen muß; also wird der Mensch von seinen bösen Lüsten vnd Anmühungen / ohn diesen Zügel zum Verderben geföhret. Von solchen vngesähmten gottlosen singt der Prophet: **Ps. 9. 26.** **Er hat Gott nicht vor Augen / darumb seynd alle seine Weg / das ist / seine Werck / vntrein zu allen Zeiten.**

In regulis. Diß einig vnd kräftig Mittel / gibt der H. Basilius an vielen Orthen wider alle Versuchungen / Arbeiten / vnd allerley Zu-

fällen: Und welcher ein kurze vnd gewisse Kunst lernen will die Vollkommenheit zu erlangen / der übe diß Gegenwart Gottes / welches Gott selbst dem Patriarchen Abraham vorgeschlagen / da er spricht: **Wandel vor mir vnd sey vollkommen:** Das ist: Wo du vor meinen Augen allweg wandelst / wirstu gewiß die Vollkommenheit schon ergriffen haben. Dann gleich wie die Sterne von der Sonnenstralen ihren Schein / vnd Krafft / welche sie den vntern Creaturen mittheilen / erlangen: also erlangen die Gerechten / welche als Sternen in der Kirchen Gottes seynd / ihren innerlichen Tugend vnd Gnanglang / von der Gegenwart Gottes / vnd daß sie äußerlich auch den Menschen mit gutem Exempel vnd Außerbauung vorleuchten. Besser kan diese Sach nicht aufgelegt werden / als durch diese Gleichniß. Man sehe vnd erwege / wie der Mon so nothwendig von der Sonnen muß beschienen werden / will er anders Licht vnd Würckung haben. Von ihm selbst hat der Mon wenig Lichtes / in massen es schier ist wie ein glühendes Eysen / oder Kohlenlicht / jedoch wird diß sehr vermehret in der Seyten des Mons / welche nach der Sonnen gekehret ist / vnd ist je augenscheinlich daß die Seyten des Mons welche zu der Erden ist gewandt kein grösser Licht oder Krafft mittheile der Erden / als viel er von der Sonnen empfahet. Kompt nun erwan ein Lichtes oder Scheins Verhinderniß zwischen die Sonn vnd Mon / so leydet er also bald Noth / vnd verliethet sein Licht / sein Krafft / sein Zierd / welche er zuvor durch den Sonnenschein gehabt. Eben also ergeheth es dem Menschen an der Seelen / wann sie

ſie nit zu Gott gefehret iſt / in maſſen die
Secke dem Mon/Gott aber der Sonnen
gleich iſt.

Und eben darumb haben die H. Väter
vns dieſe Übung ſo theuer vnd hoch befohl-
len/vnd redet Ambroſius vnd Bernardus/
von Nothwendigkeit dieſer Übung alſo:
Gleich wie kein Augenblick iſt/
darin der Menſch Gottes Gürtig-
keit vnd Barmherzigkeit nicht
genußt: Alſo ſoll kein Augenblick
auch vergehen / darin man Gott
nit in Gedächtnuß habe. Und an
einem andern Orth Bernardus: ein Re-
ligioſ ſoll in allem ſeinem Thun
vnd Gedencen zu Gemüth ſüh-
ren/daß Gott ihm zugegen ſey.
Weil dann Gott vnſer nit vergiſſet / ſol-
len wir ja bällich ſeiner auch nimmer verges-
ſen. Diß will der heilige Auguſtinus in
dem 31. Pſalm / Meine Augen will
ich ſtarck halten über dir: als wolte
der Herr di ſagen / ich will meine Augen
nicht von dir wenden/dann du wendeſt dei-
ne von mir auch nicht / vnd darffſt mit je-
nem ſagen: Meine Augen ſehen
ſtets zu dem Herrn. Der H. Gre-
gorius von Nazianz ſpricht: So oft
ſollen wir nicht athemen / als an
den Herrn gedencen. Dann wie
vns nothwendig iſt das natürliche athe-
men/damit das Herz zu erlüſten/vnd in-
nerliche Hiß etwas in milttern/ alſo iſt von-
nöthen daß vnſer Irthem deß Gebets / zu
Gott gerichtet werde/damit wir die vor-
denkliche Hiß der Begierden/dardurch wir
in ſündigen angereizt werden/
mögen fühlen/vnd be-
zwingen.

Das II. Capitel.

Worin dieſe Übung der Gegen-
wart Gottes beſtehe.

Womit man aber beſſern Nutzen auß
dieſer Lehr von ſo gottſeliger Übung
möge ſchöpfen/ will vonnöthen ſeyn zu er-
klären worin ſie beſtehe: Nemblich in
zweyen Stücken/ eins betrifft den Ver-
ſtand / das ander den Willen. Die erſte
Wirkung geht allweg vor dem Willen
her. So muß man dann erwegen / daß
Gott hie / vnd an allen Orthn gegen-
wertig / die ganze Welt erfülle / in allen
vnd jeden Creaturen/ vnd deren äußerſten
geringen Theiln gang ſey. Und diß iſt ein
Geſicht deß Glaubens. Dann wie der Apo-
ſtel lehret: Gott iſt nicht fern von
vnſer jeglichem: Dann in ihm le-
ben / ſchweben / vnd ſeynd wir.
Vnd der H. Auguſtinus/ ſpricht nicht vn-
flüglich von ihm ſelbſt. Du waereſt drin-
nen Herr / vnd ich drauſſen / vnd
da ſucht ich dich. In dir iſt Gott/vnd
dir mehr gegenwärtig als du ſelbſt. Von
ihm haben wir vnſer Weſen/ercreiert vns/
in ihm leben wir. Er gibt allen lebhaften
das Leben/vnd die Macht / was ein jedes
vermag. Woer nicht zugegen alles erhielte/
würde alles zergerhen vnd zu nichts werden.
Betrachte derowegen/daß du allenthalben
von Gott erfüllet/vmbgeben/regiret wer-
deſt/vnd in ihm gleichſam ſchwimmest/wie
ſolches die Wort deß H. Iobacanas klar-
lich anzeigen: Voll ſeynd die Him-
mel vnd Erde deiner Herrlichkeit.

Act. 17.
27.

Lih. 101
conf. c. 27

Es

In Specul
Mon.

Pl. 31. 8

Pl. 24. 15.

Es thun ihm recht diese/welche ihn vor-
bilden/die Welt sey voll des H. Geistes/wie
sie auch warhafftig ist / vnd sie stehn in mit-
ten dieses göttlichen Meers / wie ein
Schwamm mitten im Wasser durch vnd
durch feucht/ dasselb an vnd in sich säufft/
vnd davon ganz vmbgeben wird: solcher
Gleichnuß muß man sich zwar vnseres ge-
ringen Verstandes halben behelffen/ob sie
wohl nicht eigentlich die Sach / wie sie an
ihm selbst ist/ erklären. Dann das Wasser
findt unten/oben/neben/zur Seyten allent-
halben sein End / in G. D. t. aber ist kein
End zu finden: Wie von diesem der Kö-
nigliche Prophet David redet. *S. Ps. 138. 8.*
Geh'n Himmel / so bist du da: Steig
ich ab zu der Höllen / so bist du ge-
genwärtig: Nehme ich Flügel des
Morgens früh / vnd bleib am äus-
sersten Meer / so würde mich
doch deine Hand daselbst hinfüh-
ren / vnd deine Rechte mich hal-
ten: Dann in G. D. t. ist kein End / er
ist Unermäßlich vnd Unendlich. Ein
Schwamm kan auch nicht durch vnd
durch Wassers voll werden/ weil kein Leib
durch ein andern Leib dringen kan: G. D. t.
aber der ein Geist ist / durchdringer durch
vnd in vns alles. Jedoch seynd solche
Gleichnußen gut vns Menschen zur Al-
lenenthalbenheit/ vnd Unbegreiffligkeit Got-
tes zu weisen / daß wir etlicher massen ver-
stehen/ wie er bey vns sey. Und eben dar-
umb bedient sich auch derselben der H.
Augustinus.

Zu merken ist allhie/daß vnmöchten
in dieser Übung ein sonderliche Einbil-
dung zu machen / als wäre G. D. t. zu vnser
Rechten/ oder in irgendet einem Driß/oder

in solcher / vnd solcher Gestalt. Dann
etliche bilden ihn ein/ Christus der H. Gei-
st wandele/ oder stehe vor/ oder neben ihnen/
gehe mit ihnen/ sehe alles was sie thun vnd
üben sich also in seiner Gegenwart: Etli-
che bilden ihnen Christum am Creuz/ an
der Säul / am Delberg / in der Krippen
oder anderwärts/ nach dem sie innerlich be-
wegt werden: Etliche schawen auff ihu/
wie er diß oder jenes Werck thue. Vnd ob-
wohl diese Einbildung denen nuget / die es
gewohnt seynd / so ist es doch ins gemein
nicht allzeit gut/ dann das Hirn wird dar-
durch geschwächt/ vnd pflegen der H. Ber-
nardus vnd Bonaventura kein ander
Weiß zu üben / vnd empfunden darin viel
süßes Trosts/ vnd Ruhe. Jetzt verbrochen
sie sich in seine Nägelmahl/ dann verbar-
gen sie sich in seine Seyten / vnd das war
ihr einige Zusucht vnd Trost / als hörten
sie die Stimme ihres Bräutigams: *Cant. 2.*
Stehe auff meine Freundin/ mach
dich herzu vnd komm. Meine
Schöne komm her / Meine Taub
in den Felßlöchern/ in den Stein-
ritzen. Widerumb hielten sie das Creuz
gefest in mitten ihres Hergens/ vnd sogen
also die Blutströpflein des Herms / mit
grosser Süßigkeit/ vnd Lieb nach sich / vnd
widerführe ihnen also geistlicher Weis/
was Isaias sagt: *Isa. 12. 3.*
Ihr werdet mit
Freuden Wasser schöpfen / auß
den Brunnen des Heylands. Diß
thäten diese Heyligen mit grossen Trost
vnd Hergen Freud: Aber wann ich/ oder
ein anderer / ein Tag oder Wochen/ oder
Monat vns auff solche Weiß verbinden
wölkten/ würden wir die Frucht eines ganz
Jährigen Gebetts villeicht oder gewislich
verlieh.

verföhren / damit wir das Haupt zu viel
schwächen würden / vnd es also zum Ge-
bett wenig tauglich seyn solte.

Diß größte Ubel zu verhüten/sehen auch
die jenigen vor gut an / welche andere
zum Gebett anweisen / daß man in der
Betrachtung zum Eingang / (wie droben
gemeldet) nicht zu schreyff ihm das Driß
einbilden soll/da das vorstehende Geheim-
niß erwan geschehen / damit das Haupt
nicht verwirret werde / wie viel weniger
soll man sich dann vor dergleichen starcke
Einbildungen den ganzen Tag über vor-
sehen?

Diese Gegenwart Gottes / davon wir
jetzt handeln / schenkt solche zwangliche
Vorbildungen ganz vnd gar auß / vnd
wird seiner Gegenwart allein gedacht/ als
Gottes / dem kein Leib / Driß / oder Zeit
zugehört; sondern gnug ist / daß man vor
gewiß glaubt / daß er zugegen sey / wie er
dann warhafftig ist. Christus Jesus vn-
ser He x x x und Erlöser aber / so viel sein
Menschheit belangt/ist so wol im Himmel/
als auß Erden im Hochwürdigen Sa-
crament / aber nicht an einem jeden Driß/
vnd ist diß ein bloße Einbildung / wann
wir ihn nach oder mit seiner Menschheit/
vmb vns zu seyn gedencken. Allenthalben
zwar ist er / als Gott/vnd ist nicht nöthig
zu dichten was nicht ist : zu glauben aber/
was warhafftig ist / seynd wir schuldig.
Jedoch ist's wahr / daß wir Menschen
Gott den He x x x / die Engel vnser
Seel / weil es pur lautere Geister / nicht
wol vns können einbilden/ob wir wol Chri-
stum seiner Menschheit nach / vor Augen
stellen können / ist aber nicht so hoch von
nöthen.

Alph. Roder. I. Theil.

Wie sollen wir dann Gott vns zuge-
gen stellen / möchte einer fragen? Durch
den Glauben / damit ich gewiß fasse / vnd
halte / daß er als Gott warhafftig bey
mi / weiß aber / oder begehre doch nicht zu
wissen / wie / oder was Gestalt : Wie von
Mose der Apostel redet : Durch den Heb. 11.
Glauben hielt er auff den Un- 27.
sichtbaren / als sehe er ihn/begehrete
ihm nicht vorzubilden / was Gestalt er
wäre. Eben als redete einer mit seinem
guten Freund in finsterner Nacht/belustiget
sich mit seiner freundslichen Beywogning/
vnd Gespräch / gedencket zwar nit an seine
Gestalt oder Kleyder. Also sollen wir
Gott zugegen haben / vnd zu frieden
seyn / daß wir wissen vnser Freund sey bey
vns / dessen wir gewiß ohn Sorg oder
Frag / wie oder wer er sey / weil wir diß
in dieser Dunckele der Welt nicht erblicken
mögen : Wann aber wir an jenes him-
lische Liecht kommen / vnd Er erschei-
nen wird / daß wir ihm gleich seyn
werden / dann werden wir ihn se-
hen wie er ist. Darumb ist er Moysi
seinem Freundt in einer Dunckele / oder
Nebel erschienen/vns zur Lehr/daß wir ihn
nicht zu sehen/sonder gegenwärtig zu seyn/
begehren sollen. Und diß alles gehört zum
ersten Satck/nemblich zum Verstandt/

Jetzt wollen wir vom Wils-
len sagen.



Do

Das

Das III. Capitel.

Wie wir in der Übung der Gegenwart Gottes / den Willen gebrauchen sollen.

Der heilige Bonaventura lehret in seinem Büchlein / welches von der göttlicher Dingen geheimen Wissenschaft beschrieben ist / daß diese Übungen des Willens / mit welchen wir das Herz zu Gottes Gegenwart erheben / hitzige Begierden des Herzens seynd / durch welche mit dem Allmächtigen Gott sich die Seel begehrt zu verbinden : vnd gleichsam lebhaftte Seuffzen / durch welche sie sich / als mit geistlichen Flügeln / empor erschwingen / vnd mit Liebs Bänden / je fester vnd kräftiger verbinden will. Diese 2 zierden / vnd starke Liebs-Neigungen / vnd Herzsuffzen / pflegen die H. Väter geistliche Athemschöpfung zu nehmen : Dann gleich wie wir ohn einigen Vorbedacht zu Aus unsers Leibs / den Athem holen : Also entstehen auch in der Gottliebenden Seelen von sich selbst / ohn Vorbedencken / diese inbrünstige Begierden vnd Seuffzen auß dem Herzen zu Gott. Und solche gottselige Begierden / pflegt der Mensch durch kurze Schußgebetlein / (welche / wie Augustinus spricht / gleich als schnelle Pfeil schnell abgeschossen werden / von dem gespannen LiebBogen der Seelen) zu ersetzen. Dann diese seynd gleichsam feurige Schuß / welche auß dem Herzen in einem Augenblick zu Gott ge-

rieben vnd geschicket werden. Diese Weiß zu betten / war fast bekandt bey den alten Egyptischen Mönchen / wie Cassianus meldet / vnd hieiten sie sehr hoch / theils darumb / weil sie kurz / vnd dem Haupt keinen schaden thum / theils auch / weil sie auß Eysfer vnd mit vollem Geist getrieben / also bald vor das Angesicht Gottes dringen : Und mag der Teuffel keine Gelegenheit haben / solche zu verhindern. Und seynd die Wort des H. Augustini allhie wol zu merken / welcher diese Weiß zu betten darumb hoch achtet : Weil die aufrichtige vnd wachtsame Meynung / im Gebett hoch vornehmten / allhie nicht so bald gelencket / oder verhindert wird / wie in einem langwürigen Gebett.

Auff diese Weiß haben die alte Mönch Gott ohn Vnterlaß vor Augen gehabt / vnd erzeigren ihm ihre Herzen / als ob sie vor ihm wandelten / oder schwebten / vnd solche Weiß ist vns am aller bequemsten / leicht vnd nützlich. Wie nun aber einer solche ins Werck richten soll / wollen wir weiter lehren in folgenden Schrifften.

Cassianus verמעynet / die Christ. Catholische Kirche hab ihren Kindern eine feine Form der Schußgebetlein vorgeschrieben / da sie befohlen hat / zu Anfang aller Gebett-Zeiten / diesen Vers auß dem Psalmen zu sprechen : O Gott hab achte auff meine Hülff / eyle zu mir zu helfen. So soll man dann Gott anrufen in allen vorstehenden gefährlichen Wercken. Wir bedürffen ja in alle Weg Gottes Beystand / darumb sollen wir ihn außs fleißigst ersuchen. Vnd dieser Vers / wie Cassianus ver-

Epist. ad
Probam.
Chrysof.
hom. 79.

Abbas
Isaac
Coll. 10.
c 10.

Pl. 69. 2.

meinet

meinet/ist sehr wunderbahr/ vnd auff alle Zufall sonderlich gerichtet. Dann durch diß Gebettlein begehren wir Gottes Hülf/ durch diß verdemüthigen wir vns / vnd erkennen vnser Nothdurfft / vnd Armse- ligkeit ; dardurch erheben wir vnser Ge- müt zu Gott / vnd setzen ein festes Ver- trauen / er werde vns erhören vnd helfen; dardurch werden wir erlündet in der Liebe Gottes / welcher vnser Beschützer vnd Zuflucht ist. In diesem Gebettlein wir- stur finden/ ein unbeweglichen Schildt/ wi- der alle vorfallende Versuchungen vnd Anlauff / ein festen Panzer wider alle Pfeil vnd Wapffen/ ein dicke Mawr/ wel- che von keinem Beschüß kan umgeworf- fen werden. Deswegen ist's Rahtsam/ daß wir solchs kräftig Gebettlein immer im Mund vnd Herzen haben / vnd also ohnablässig bettende / vor Gottes Ange- sichte/ vnd Gegenwart wandlen.

Der H. Basilius setzt dieser Übung Kern vnd Krafft in dem/ daß man nemb- lich auß allen Dingen Gelegenheit nemb- me / an Gott zu gedencken. Istest du? spricht er/ so sage Gott Danck: legest du die Kleider an? dancke Gott: gehest du ins Feld/ oder Garten? lobe Gott/ welcher solches geschaffen: schawest du auß gen Himmel: lobe dessen Herr: siehest du an die Sonn/ Mond/ Stern? preys den Schöpffer aller Ding. So oft du auß dem Schlaf erwachest/ erhebe zu ihm dein Herz vnd Gedancken. Das heist wie Da- uid sagt: Ich will den Herrn loben allzeit / sein Lob soll immerdar in meinem Mund seyn.

Anderer Lehrer setzen dreyerley Orden dieser Schußgebettlein / nach den drey

Ständen im geistlichen Leben/ vnd engnen etliche den Anfangenden / andere den Zunehmenden / andere aber den nun- mehr Vollkommenen zu. Die ersten gehn auff die Barmhertzigkeit Gottes/ vmb Vergebung der Sünden/ vnd Auf- tilgung aller irdischen Affecten/ vnd Mey- gungen: die andere dienen zu Eroberung der Tugenden/ zu Überwindung der Ver- suchungen / Beschwerden vnd Arbeiten/ so der Vollkommenheit wegen müssen entstanden werden: die letzten vereinigen die Seel mit Gott / vnd bringen vollkom- mene Lieb in des Menschen Herzen. Also muß sich der Mensch seinem Standt ge- mäß verhalten / vnd in dem üben/ was ihm am nützlich vnd notwendigsten ist. Jedoch mag dem allervollkommensten im Weg der Tugendt wohl erlaubt seyn / sei- ner Sünden halben sich zu bereuen/ Ver- zehung deren von Gott zu bitten / vnd vmb Hülf vnd Beystand anzuhalten/ Gott seinen Herr: nimmermehr zu beleidigen. Dann diß ist vnserm Herrn ein wohlangehenmes vnd ihme selbst ein nütliches Ding. So wenig ist's auch einem angehenden verbotten / sich in der Lieb zu Gott zu ersünden / auff daß ihm der Weg in Tugenden desto leichter falle/ vnd können alle Gottdienende sich in die- ser Übung wohl befeissen. Jetzt mögen sie seufftend sprechen: Ach Herr / hätte ich dich nimmer erzürnet! Lasse nicht zu/ Herr / daß ich je etwas dir zugegen thue. Ach wolte Gott ich stürbe/ ehe ich in ein Todtsünde verwilligte. Tausend- mal lieber wolte ich den Todt leyden / als dich / Herr / einmal tödlich erzürnen. Bald kan ein anderervor seine empfan- gene

gene Wohlthaten ins gemein / oder besonder: **G**ott: Danck sagen / oder ein: vnd andere Tugend. begehren / vmb tieffe: Demuth / vollkommenen Gehorsamb / inbrünstige Lieb / beständige Sedult / ic. **G**ott anrufen / vnd sein Herz also zu ihm erschwingen. Widerumb erweckt ein anderer in ihm etliche Wirkunge der Liebe / vnd vollkommenen Vereiniung seines mit dem Willen **G**ottes / vnd spricht: **E**xempel weiß: **M**ein geliebter ist mein vnd ich bin seyn. **H**er nicht mein / sondern dein Will geschehe. **W**as hab ich im Himmel / vnd auff Erden / was hab ich von dir begehrt / ohn dich?

Cant. 2.
Luc. 22.
Psal. 72.

Solche vnd dergleichen Süßßen vnd Schußgebetteln / seynd zu der Gegenwart **G**ottes sehr gut / vnd pflegen die allerbesten vnd kräftigsten diese zu seyn / welche der Mensch / von **G**ott bewegt / selbst erfindet / ob sie schon nicht so ierliche Wort haben. Neben dem ist auch wol vonnöthen / daß deren viel / vnd allerley seyen. Dann offft eines / so von Herzen geht / kan genug seyn vns in dieser Übung / viel Zeitlang zu erhalten. Wann dann jemand bey sich befindet / daß er im Weg **G**ottes zume / mag er offft mit dem Apostel Paulo sagen: **H**er was wiltu das ich thun soll? Oder mit der geistlichen Spons: **M**ein Geliebter ist mein / ic. Oder mit dem Propheten: **W**as hab ich im Himmel / ic. Wie droben vnd diß ist die rechte weise in

AA. 9.
Cant. 2.
Psal. 72.

Gottes Gegenwart
zu wandeln.

* * *

Das IV. Capitel.

Mehr wird von dieser Übung gelehrt / vnd ein fast leichte vnd nützliche Weiß vorge-schrieben.

Wier andern Schußgebetteln / welche zu dieser Übung vor **G**ott immer zu wandeln / vorgeschrieben mögen werden / oder dienen / ist nicht das geringste / welches der heilige Apostel Paulus lehret / da er spricht: **I**hr esset oder trincket / oder was ihr thut / so thut alles zu **G**ottes Ehr: Als wolte er sagen / in allem was ihr thut / befeisset euch das Herz zu **G**ott zu erheben / vnd zu sagen: diß ihue ich **H**er vnd deiner wegen / daß ich dir gefalle / weil dir also beliebt. **D**ein Will ist mein Will / was dir gefällt / ist mir wol gelegen. Weiters / weiß ich kein Gefallen / oder Mißfallen als was dir lieb / oder nit lieb ist / all mein Stewd / Bollust vnd Begierd / ist deinen Willen zu vollbringen: nichts auff der Welt ist mir angelegener / nichts ist mir im Himmel lieber / als dir willferrig zu gefallen. Diß ist das beste Mittel vor **G**ottes Angesicht zu wandeln / in dem besteht grosse Liebe vnd Vollkommenheit / wann einer es also mit **G**ott auß Grund seines Herzens meyner.

1. Cor.
10. 31.

Weil wir nun hievon zuvor gehandelt / wollen wir diß allein hie vermelden / daß wir durch diß Mittel allein den Willen vnd Befehl des **H**er vnd erfüllen / da er spricht: man muß allzeit betten / vnd

Tract. 3.
c. 8.

Luc. 11. 1.

und nit ablassen. Dann was mag für ein besser Gebet seyn / als immer die grössere Ehr und Glori Gottes begehren / und sich nach seinem Willen in allem richten? Das man nichts anders wolle / als was Gott will / nichts anders schweve / als was er nicht will / und vnser einig Lust / und Gefallen sey / der Will / und Volges fallen Gottes.

das ist recht vor Gott wandeln / und bringe vns ein sonderbare Süßigkeit neben reichem Nutzen. Eben dis soll in allen andern Betrachtungen und Gebetten gehalten werden / als da man bettet von der Geißlung / Erönnung / oder Creuzigung Christi / nit als wann solches zu Jerusalem geschehen were / sondern als sehen wir diese schmerzliche Beheimnuß vor Augen / und höret die Streich der Ruten / Geißeln / oder Hammern. Item wann man vom Tod betrachtet / als lege der Sterbende im Bett / verzweifelt von den Doctorn / die Kerzen in der Hand / ic. Also soll man auch am allermeisten in dieser Übung / Gott nit in die Ferne setzen / sondern gar vor Angesicht / wie er dann warhafftig umb und bey vns ist.

Dionys.
Carrhus.
lib. 7. de
contemp.
c. 25.

Nicht vnbilllich schreibe: ein hochgelehrter Lehrer göttlicher Dingen also / das man auß stäter Übung dieser Manier / so großen Nutzen gewinne / das greifflich gespüret werde / wie man innerlich verändert / das Herz und Sinne in kurzer Zeit von irdischen Dingen abziehe / und ein sonderbare Nengung / und Begierde zu Gott erlange. Das heist / allhier anfangen Bürger des Himmels / und Hausgenossen Gottes zu werden / wie S. Paulus spricht: Jetzt seyd ihr nit mehr Gäst und Fremdling / sondern seyd Bürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes. Und seynd

Eph. 2.
29.

Apo. 22
4.

diese jene. Edle Herrn / welche Johannes in seiner Offenbarung gesehen / die Gottes Angesicht anschawen / und seinen Namen auff ihren Stinnen haben / welches ein immerwrende Gegenwart Gottes ist: Dann ihr Wandel ist bey ihm im Himmel / und sehen nit auff das sichtebar / sondern auff das vn sichtbar: Dann was sichtebar ist / das ist zeitlich / was aber vn sichtbar ist / das ist ewig.

Philip. 3.
2. Cor. 4.

Widerumb ist zu merken / das wir in dieser Übung solcher Aufsätze kein vns vorbilden / als redeten wir selbst mit Gott / und nit als schickten wir vnser Gedanken weit von dannen. Dann

Das V. Capitel.

Von Unterscheid zwischen diesem und andern geistlichen Übungen.

Je Würdigkeit / und Nutzen dieser Jeso vorgeschriebenen Übung etwas besser zu verstehen / wollen wir etliche derselben Vortrefflichkeiten / und wie sie andere weisen der göttlichen Gegenwart vber treffe / anzeigen. Erstlich dan in andern Übungen / welcher sich etliche gebrauchen / Gott sich vorzubilden seynd lautere Einbildungen des Verstands; in dieser jest gesetzt aber befindet sich darneben auch der Glaub (das nemlich Gott warhafftig zu gegen sey) und enstehet hierauf die Lieb zum Herrn / welches das Ende ist vn-

Tract. 5.
c. 11.

fers Thuns. Vnd wie im Gebett sonsten nicht allein der Verstand mit beschawen/ sondern auch der Will mit Begierden zur Tugend vnd Nachfolgung Christi/ soll geübt vnd erwecket werden/wie droben gesagt/ weil in dem die Nutzbarkeit des Gebetts bestehet: Also ist die Bewegung des Willens auch das vornehmste vnd nützlichste in dieser Übung vnd darauß sollen wir allein gehē.

Zu dem ist diese Weiß am allerleichtesten/ vnd lieblichsten. Dann in andern ist eine Bemühung des Haupts vnd Einbildung vonnöthen/ diß oder jenes vns vorzustellen/ welches dem Hirn pflegt zu schaden: In diesem aber nit also/ vnd können die begreifende Kräfte vnd der Will ohn einige Mühe erweckt werden. Ob wol aber zuweilen ein Wirkung des Verstands mit vnterlaufft/ so darff es doch nit viel Bedenkens/ weil solches der Glaub mit sich bringet. Gleichwan wir das Hochwürdigst Sacrament des Altars anbetten/ gibet vns der Glaub vor/ das Christus Jesus warhafftig zugegen: vnd geht vnser Fleiß/ vnd Thun allein dahin/ daß wir den Herrn ehren/ anbetten/ lieben/ vnd ihm Danck sagen/ weil wir durch den Glauben wissen/ daß er warhafftig vor vnsern Augen ist/ eben also verhält es sich in dieser Übung. Vnd weil diese Weiß sehr leicht ist/ mögen wir fein gerühlich vnd lang darin verbleiben. Diß wird den Kranken (die sonsten nit anders betten können) auch gerathen/ daß sie nemlich ihr Herz oft durch Lieb/ vnd guten Willen zu Gott erschwingen/ welches leichtlich geschehen kan. Vnd solte diese Übung vmb diß allein so viel lieber seyn/ weil wir ohne Mühe länger darin verharren mögen/ als in andern.

Zum dritten ist zu mercken/ daß die Gegenwart Gottes nit allein dahin gereicht/ daß wir Gottes gedencen/ sondern vornemlich/ durch solche Einbildungen geholfen/ vnd ermuntert all vnser Werck wol vnd löblich vor den Augen des Herrn verrichten. Dan wo wir allein wolten Gott vor Augen haben/ vnd nit desto weniger vnser Werck hinlänglich/ vnd mit vielen Mängeln vollbringen/ solte es mehr eine Verportung Gottes/ als ein Andacht seyn. Darumb müssen wir mit einem Aug auff Gott/ mit dem andern aber auff vnser Werck sehen/ damit wir solche der Gestalt verrichten/ daß sie den allsehenden Augen des Herrn wolgefallen. Vnd diß kan gewißlich besser durch diese Weiß geschehen/ als durch alle andere/ weil in den andern der Verstand mit Einbildung der sithlichen Figuren/ oder Concepten/ so er außflügeln will/ bemühet wird/ vnd oft mehr auff ein guten Gedanken geflossen ist/ als auff das Werck/ das ihm zu thun vorstehet/ vnd also das fürnehmste nit wird zum besten ausgerichtet: durch diß vnser mittel aber wird der Verstand nit verhindert/ vnd können die Gedanken den Wercken besser obliegen/ weil der Mensch alles vor den Augen göttlicher Majestät/ vnd allein zu seiner grössen Ehn anfahet/ vnd endet: Darumb er sich dann auch bekleisset alles dergestalt zu vollziehen/ daß es würdig sey vor Gottes Angesicht zu erscheinen/ wie wir davon auch zuvor gesagt haben/ vnd allhie vnnöthig ist zu widerholen.

Tract. 2.
c. 3.

Der

Der siebende Tractat.

Von Erforschung des Gewissens.

Das erste Capitel.

Wie viel an dieser Erforschung des Gewissens Gelegen.



Nur andern Mitteln zum geistlichen Fortgang / ist an Würdigkeit und Nutzen nicht das geringste / die Erforschung des Gewissens / wie es dann von

ihane Sünden zu verhüten / dann wann wir als heut vns ergründet / vber gethane Verbrechen New geschöpft / vnd ein Vorsatz vns zu bessern gemacht haben / wird es vns gewiß ein Zaum seyn / davon abzustehn. Vnd widerumb wird vns dieses dienen vor denselbigen / weil wir eben zu Abend mit dem Gewissen wollen Rechnung halten / vnd werden von Tag zu Tag vorsichtiger / vnd behutsamer wandeln.

Dann gleich wie ein Haußvatter / spricht gedachter Heiliger Lehrer / von seinem Schaffner wol vnd fürsichtiglich alle Tag Rechnung fordert / damit / wo er einen Tag vorüber ließe / die Rechnung nicht verwirret werde / vnd etwas in Vergeß gerahte / also sollen wir alle Tag Rechnung halten mit vnserem eigenem Gewissen / damit wir vnser selbst nicht verossen.

Die dritte Ursach gibt der heilige Ephrem / vnd Climachus / sprechende / eben wie fleißige Kauffleut / ihren Gewinn oder Verlust alle Abend vberschlagen / vnd sich des Gewinns zwar erfreuen / den Verlust aber mit allem Fleiß begehren einzubringen : also sollen wir vnsern Fortgang

Basil.
hom. 1.
de instit.
Mon.
Aug. lib.
50. hom.
24. Col.
lar. 51.
Abb. Se-
rap. c. 14.
Hugo de
anim. c. 6
Dorothe.
doctr. 10.
& 11.

Psal. 43

H. Vätern / vns hoch vnd viel gerühmet wird. Dann der heilig vnd älteste Mönch vnd Väter einer Basilus schreibt in seinen Regeln den Gottes Dienern vor / das Gewissen täglich in gewisser Zeit zu durchsuchen. Eben diß befehlet auch der heilige Augustinus / Anthonius / Bernardus / Bonaventura / Cassianus / vnd andere. Der H. Chrysostomus aber vber die Wort des Psalmiten: **Thut Buß in ewren heimlichen Kammern** / bringt zwo erhebliche Ursachen vor / warum man alle Abend sein Gewissen erforschen soll. Die erste ist / auff das wir künfftigen Tag besser bereit vnd bequemer seyen / vorge

im geistlichen Wandel/ ernstlich vnd täg-
lich nachforschen/ damit wir nicht erwan-
ten in Verlust gerathen/ vnd die Sache
länger/ je ärger werde. Noch ein andern
Nuzen dieser Erforschung gibt der H. Do-
rotheus / das nemblich durch tägliche
New vnd Erinnerung dieses oder jenes
Verbrechens/ die Wurzel desselben nit so
tieff einschlagen kan vnd kein Gewonheit
in vns erwachsen.

Die Seel aber eines Menschen/ welcher
dies Examen vnterläßt / wird gleich jenem
faulen Acker oder Weinberg / mit Dis-
steln vnd Dörnen erfüllet / durch wel-
chen der weise Salomon gangen / wie er
spricht: Ich gieng durch ein A-
cker des Faulen / vnd durch den
Weingarten des Narren / vnd
siehe da waren eytel Nüsseln
drauff / vnd stund voll Disteln/
vnd die Mauer war eingefallen.
Eben also wird die Seel dessen wußt vnd
vnfruchtbar / voller Distel vnd Dörner/
welcher sein Gewissen nicht fleißig erfor-
schet / vnd das Unkraut aufrotzet. Dann
vnser verfluchte Erde des Fleisches bringt
immer vnrüchtige Kräuter der Sünden/
deswegen man die Hacken / vnd Rechen
ohn Vnterlaß in der Hand muß haben/
die herfürkriechende Distel / vnd Nüsseln
der Vnvollkommenheit außzureuten/ das
sie nicht ferner vmb sich schlagen/ oder tief-
fer einwurzeln.

Die Heydnische Lehrer haben auch
durch ihr natürliches Liecht der Weisheit
erkannt / wie kräftig vnd notwendig dis
Mittel sey. Dann der hochweise Pytha-
goras / (wie der heilige Hieronymus vnd
Thomas erzehlen) haben vnder andern
Lehren ihren Jüngern vorgeschrieben/ alle

Tom. 1.
contra
Rufin. c.
10.

Tag zweymal/ Morgens vnd Abends sich
selbst zu erforschen: Was hab ich ge-
than / oder wie hab ich dis gethan /
was hab ich guts vnterlassen?
mit diesem Anhang das sie ab dem
Gutten solten sich erfreuen / das Böß
solten sie betawren / vnd vermeiden. Eben
dis lehret Seneca/ Plutarchus/ Epictetus/
vnd andere.

Dieser Ursachen halben / hat der H.
Pater Ignatius / theils auß der Lehr der
Heiligen Väter / theils auch auß eigener
Erfahrung vnd Vernunft / diese V-
bung so fleißig anbefohlen / weil er wohl
gewußt / wie nützlich sie sey zum geistlichen
Fortgang. Setzt auch darumb ein beson-
dere Regul / vnd spricht: Es sollen
alle täglich ihr Gewissen erfor-
schen / etc. Hielte dis auch vor nütlicher
vnd notwendiger / als das Gebett. Dann
durch das Examen muß vollbracht / vnd
zu Berck gericht werden / was im Ge-
bett ist vorgenommen worden / nemblich
die Abrodtung der bösen Neigungen / die
Aufzilgung der Mängel / vnd Vnvoll-
kommenheiten.

Das allerkräftigste Mittel / so wir zur
Vollkommenheit bringen / oder so viel
an vns ist / anwenden können / ist
wie der Heilige Bonaventura vermeynt/
diese Erforschung vnser Gewissens.
Deswegen man in der Societät Jesu
zweymahl im Tage / mit gewissem Glo-
ckenklang darzu beruffen vnd / vor dem
Mittagmahl / vnd nach dem Abendessen/
da man weniger nicht / als zur Zeit des
Gebetts die Zimmer zu besuchen pflegt /
ob ein jeder auch demselbigen gebühlich
abwarte.

Vnser heiliger Pater aber will nicht
allein

Et. de
reg.
princ. c.
22.

3. part.
Constit.
c. 1. §. 11.
Reg. 6.

allein die köstliche Mittel vor vns behalten haben/sondern befohlen auch andere hierzu anzuweisen/das sie nemlich mit allein ins gemein sich erforschen was sie böses gethan/sondern auch in besondern Stücken vom Fluchen/ Nachreden/ Lügen/ u. deren sie etwa gewohnt / sich befeissen abzustehen/wie solches die erste Väter vnser Societät/ vnd insonderheit Pater Petrus Faber/ im Brauch gehabt haben. Vnd mußte vnserm H. Vatter die so scharpff gehalten werden / das der / welcher sich darinn vbre/ vor dem Essen/ vnd Schlawen/ einem andern im Werck mußte Rechnung thun/ ob er diese Particular Erforschung schuldiger Weiß gehalten hätte/ wie er dann seine erste G. sollen in diesem allein/ vnd Gebrauch der H. Sacramenten geübet hat / gnug zu seyn vermeynende die Tugenden mit diesen Mitteln zu erlangen.

So soll dann nun kein Geschäfte vns vorfallen/ welches vns in diesem so kräftigen Mittel zur Vollkommenheit / vnd besten Stück vnser geistlichen Stands verhinde/ vnd wo es seyn müste / das die gewöhnliche Stunde überschritten würde/ soll man doch die Rechte darauf nicht vorüber lassen/damit ja die trefflich Werck/ nicht verabsaumet werde. Ja kein Kranckheit/ kein anderer Mangel/ ob schon das Gebett dardurch verhindert würde/soll vns hieran abhalten. Vnd hat ein Krancker genugsamb Materi/ sein Particular Examen anzustellen / als vber den Willen/ wie er die Kranckheit erleyde: vber die Speiß vnd Tränck / welche der Doctor verordnet/ ob er alles Gott heimstelle: vber die/welche mit ihm vmbgehen/nicht zürne/ u.

Alph. Roder. I. Theil.

Das II. Capitel.

Vber welche Stück das Particular Examen soll gestellt werden.

Die Beyerley Erforschung seynd in der Societät Jesu vblig / das Ein ins gemein/ das Ander besonder vben diesen oder jenen Mangel oder Sünde. Von diesem letzten wollen wir erstlich etwas reden / vnd weil das gemein Examen auch in etlichen Stücken mit diesem einstimmet/ mag eben die/ was allhie gesagt wird/ zum selbigen auch bequemet vnd angeedeut werden. Vnd sollen zwo Fragen beantwortet werden: Erstlich / warüber man die Examen stellen soll: Fürs Ander / wie / oder auff welche Weiß man dasselbige soll angreifen? Fürs Erste dann ist zu mercken die Gleichnuß / welche Pater Ignatius auß dem H. Bonaventura in seiner geistlichen Übung beschlein gefest/nemlich gleich wie ein Krieger Fürst in Belägerung einer Stadt/ oder Schloß / vor allen Dingen fleißig vmbsehawet / vnd erforschet wo die Stadt am wenigsten verwahret / die Mawren dünn vnd schwach seynd / vnd dahin all sein Geschuß vnd Gewalt richtet / dahin die Soldaten läßt Sturm lauffen / ob schon vielen des Lebens Gefahr darob stehe / damit er durch diese Lücke zur Stadt einbrechen könne: Also erforschet auch vnser Seelen Feind der Teuffel/ wo wir am schwächsten vnd wenigsten verwahrt seynd/damit er daselbst einfallt. Aber es will vns gebühren solchen Einfall zu wehren/ vnd wo vnser Seel

Dorothei.
serm. 21.
Hugo.

pp am

am schwächsten ist / zu bewahren / vnd in obacht zunehmen / wohin er wann ein böse Neigung / vnser Natur / Gewonheit / oder Laster vns neyge / auff das demselben möge vorkommen vnd gesteuert werden. Vnd eben vber dis soll die vorgemelte besondere Erforschung angestellt werden.

Coll. 3.
serap. c.
14.

Dessen gibt Cassianus zwo Ursachen: eine ist / weil solch Vbel welches dem Feindt einigen Anlaß gibt / vns zu großem Fall vnd Gefahr führet / deswegen muß man grössern Fleiß vnd Sorg anwenden solches aufzuortem. Die andere Ursach ist / weil wir leichtlich die geringe vnd schwache Feindt können überwinden / wann wir die grossen schon gelegt haben: Ja wann schon einer von aufreunung der geringsten Mängel anfinde dis besondere Examen / so wird doch durch den ersten Trümpf vnd Sieg die Seel zum Kampff beherzter vnd stärker / der Feindt aber schwächer / weil er einen Theil seines Vortheils hat verlohren.

Zu diesem Vorhaben führet gedachter Cassianus ein Exempel von den Römern ein / vnd spricht: daß die Kämpfer im Schawplaz wieder die wilde Thier fechtende / je das grausambste / vnd stärckste / ihren Zuschaweren insonders den Keysern zu Lust / angefallen haben / nach dessen Todt vnd Sieg sie dann leichtlich vber die geringere seynd Meister worden. Also sollen wir auch thun: Dann es gibt die Erfahrung daß wir gemeinlich ein Laster oder Mangel an vns haben / welcher der Vornembste ist / vnd vns am meisten zwingt / oder anfechtet / auß Verhängnuß vnserer eygenen Neigung vnd Natur. Dann es seynd etliche anmüch-

ge Neigungen / welche die Gelehrten Oberherrliche nennen / oder predominirende / weil sie vber vns am meisten herrschen / vnd auch wieder vnsern Willen zu thut sehen. Daher hören wir etliche sagen / wann ich diesen / oder jenen Mangel nit hätte / solte mich nichts betrüben: vber diesen Mangel dann muß das besondere Examen angestellt werden.

Als der König in Syrien wieder der Jsraciten König zum Streit anzog / wie die Heilig Schrift meldet / verbotte er seinen Kriegsknechten wieder keinen andern zu streitten / als allein wieder den König Achab: Ihr solt nicht streiten / sprach er / weder gegen klein / noch gegen groß / sondern gegen dem König Jsracel allein / wolt wissend / wann der König erlegt were / daß alsdann das ganze Heer solte zerrennet werden. Wie dann auch geschehen. Dann als Achab vngefehr vnd vnbehandt von einem Syrer mit dem Pfenl verwundt war / ist dem Krieg ein End worden. Also wann wir das fürnembste Laster erlegt haben / wird den andern leichtlich abzuhelffen seyn. Schneide / kan ich in dieser Gleichnuß sagen / dem Risen Goliath die Sürgel ab / vnd das Philistrisch Heer wird bald die Flucht geben.

1. Par. 11.

Vnd dis ist ein gemeine Regel / war vber man dis Examen stellen soll. Insonderheit aber ist nichts bessers / als daß du deinen Beicht Vatter / welcher vmb alle deine Neigungen / Anmüchungen / böse Gewonheiten / vnd deines Hergens Heimlichkeit wissen soll / fragest / was dir zu thun sey / dieser wird / nach erwogenen Sachen deines Stands / dir wol zu rathen

ten

ten wissen. Vnd wann man Rechnung seines Gewissens gibe / ist vor allen Dingen von nöthen / daß man sage / warüber das besondere Examen gehe / vnd was für Nutzen man darauß spüre / wie in vnsern Regeln genugsamb angedeutet wird.

Es ist viel daran gelegen / daß man sein Examen stelle vber diß / was ihm am meisten angelegen ist. Dann gleich wie ein Arzt sehr viel / vnd wohl thut / wann er die Wurzel der Krankheit recht trifft / als dann pflegen die Arzneyen ihre Krafft am besten zu haben : also werden wir ihm sehr viel thun / wann wir die Wurzel vnser Mängel erkennen vnd antreffen / wo diese getroffen ist / schlage alsdann die Mittel an / vnd vber diese mach dein Examen : Weil aber viel diß nicht thun / vnd die Quell der Mängel nicht stopffen / daher kompt / daß sie in Erforschung ihres Gewissens wenig zunehmen. Reisse die Wurzel des Baums auß / grabe nach den Adern des Intraus / so werden die Aest vnd Zwäcklein / von sich selbst erdörren / wir für aber allein die freche Aest abhawen / so biß gewiß / es werden andere vnd noch mehre auß dem Stock außschlagen.

Das III. Capitel.

Zwo Lehr werden geben / daß man nicht irre in dem zu erwöhlen / warüber das Particular Examen soll gestellt werden.

¶ Damit wir nun was näher zur Sache kommen / seynd zwey musliche Stück

zu merken. Eins ist / daß man vor allen Dingen durch diß Examen ablege die äußerliche Mängel / ab welchen die andere in einer Versammlung möchten geärgert werden / vnangesehen das wohl die innerliche gröffer seyen : als nemlich im Reden / wann einer so viel schwegte oder im Reden etliche Zeichen des Zorns vnd Vngedult merken liesse / oder mit Reden ein andern erzürnete / Vbels nachredete / eines andern guten Rathmen schwächerte. da soll man am ersten seinen Fleiß ansetzen. Dann gewiß ist es daß die Vernunft vnd Lieb erfordert / daß wir vorse erste in vns bessern / was andre ärgern kan / auß daß wir vnter ihnen also wandeln vnd leben / daß niemand vber vns zu klagen hab / wie der H. Evangelist Lucas von den Eltern des H. Joannis schreibe : Sie wandelten in allen Gebotten vnd Satzungen des H. Herrn vntadelich.

Luc. 1.

Diß mag dann einem Diener Gottes das größte Lob seyn / vnd eins auß allen / darnach ein jeder trachten soll im geistlichen Stand. Dann es ist nit genug vor Gott gerecht seyn / sondern will auch Fleiß angewendet seyn / im Ordensstandt also zu wandeln / daß niemand ab vns zu klagen / alle aber billich vns zu loben haben. Wo aber etwas were / dardurch er andere beleidigte / vber diß soll das Examen insonderheit gebraucht werden.

Das ander soll seyn / daß man nicht vermenge / das Examen müsse die Zeit des Lebens / vber einen Fehler allein / oder nur vber die äußerliche Mängel gehalten werden / dann solche seynd leichtlich zu bessern / vnd stehen in vnserm Gewalt. Daher dann der H. Augustinus

Lib. 8. -
Contest
c. 9.

wol sagt: Ich gebiete meiner Hand vnd sie bewegt sich nach meinem Geheiß: Dem Fuß gebiete ich / vnd er gehorchet mir. Ich gebiete auch der Begierlichkeit / aber sie will mir nicht folgen / Warum? Fuß vnd Hand seynd gehorsamer / weil sie kein Gegenbewegung haben / wie der Appetit / welcher sich oft anders wohin lencket / als wir gern wolten. Derwegen muß man sich von den äußerlichen Mängeln bald ledig machen / vnd zu denen sich wenden / an welchen mehr gelegen ist / als zur Tugend / zur vollkommener Demuth / Gehorsam / c. Vnd diß alles pur lauter vmb Gottes Willen / daß wir mit jenem Frommen Heiligen sagen mögen: Ich habe nie gedacht / daß ich den Menschen diene / sondern Gott.

Vnd obwol diese Erforschung des Bewußtseins eigentlich auff die Mängel vnd Unvollkommenheiten gerichtet wird / solche außzurotten / vnd wir deren fast viel an vns haben / (da ja wir in diesem armen Leben ohn Mängel / vnd läßliche Sünden nicht seyn können) muß man doch die ganze Lebzeit auff diß einig nicht anwenden. Die Zeit zwar da man das Unkraut / vnd schädliche Kräuter außrupffet / wird zwar wol angelegt / aber diß ein gangen Sommer allein zu thun / ist nicht genug. Es will diese Reinigung des Gartens darumb vorher gehn / daß man darnach schöne Blumen vnd Gewächß drein pflanze. Also wird die Zeit nicht vmbsonst angewendet / in der man die Laster vnd Mängel auß der Seelen reutet / jedoch sucht man hiemit nichts anders / als wie man die wolriechende Lilien / vnd Rosen allerley Tugenden darein pflanze. Gott der

1er. 1. 10.

Herr sprach zu Jeremia einmals: Ich

hab dich heutiges Tags gesetzt / daß du außreißest / zerbrechest / zerstörst / vnd verderbest / außbauest / vnd pflanzest. Erstlich muß man außreißen / verderben / zerstören / dann außbauen vnd pflanzen. Vnd das vmb so viel mehr / weil dennöthig ist zur Besserung der äußerlichen Mängel / bißweilen ober diese oder jene Tugend zu erlangen / das Examen zu machen; dann diß pflegt hierzu oft ein fast leichtes / vnd liebliches Mittel zu seyn Demüthlich / wan du deine Brüder saur / oder viel zu frech anredest / so mache dein Examen / du wollest alle vor deine Oberrn erkennen / vnd dich allein vor den Unterrsten halten: Darauf wirstu lernen / wie du sie anreden / wie du ihnen antworten sollest. Kompsitum zu dieser Demuth / ist gewiß / daß du mit keinem Wort gegen sie verfahren wirst.

Empfindet ein anderer in seinem Thun ein Beschweruß / oder Widerwillen / der setze ihm vor / er wolle alles von der Hand Gottes ihm zugeschickt annehmen / vnd halte hierüber seine Particular Rechnung / vnd es wird ihm ohn Nutzen nicht abgehen.

Mangelt es einem an Zucht / daß er die Augen hin vnd her fliegen lasse / das Haupt jert hie / dann dorchin hange / fürwitzig nach neuen Zeitungen frage / der stelle seine Rechnung dahin / daß er immer vor Gottes Angesicht wandere / vnd alles thue / das vor ihm zu erscheinen würdig / vnd er wird sich bald erbar / züchtig / vnd eingezogen spüren / vnd zwar ohn einige Mühe / vnd Beschweruß. Diß besser zu erklären mercke wol / daß / so oft du mit göttlichem Trost vnd Eyffer erfüllet vom Gebett außstehest / dir alsdann nit viel gelüsten wird / daß du mögest eine Ergötzlich-

keit

keit mit Ansprach oder Ansehen der Menschen erbetteln / sonder diß alles für gering achte; dann das innerlich Gespräch mit Gott / vnd seine Conversation benimbt dir aller Welt Lüften: wandele dann also vor ihm allezeit / so wird dich nichts hindern in gewünschter Zucht.

Ist dennoch das auch wol zu merken / daß wann man solche äußerliche Mängel all nach ein ander vnd allein will verbessern / daß solches ein Arbeit seliges Thun ist / ja es wird oft der Mensch im Haupt geschwächt / weil er zu viel auff das äußerlich acht gibt. Darumb werden diese geistliche Väter gelobt / welche solche Mittel ihren anvertrauten im geistlichen Wandel vor schreiben / die umbs Herz / vnd die innerliche Mängel gehn / vnd den Menschen lehren sich selbst von innen zu erkennen. Dann als Moses die Heerde in die innere Wüsten getrieben / ist ihm Gott erschienen. Das Herz will erkündigt vnd gebessert seyn / darauff wird alles erfolgen.

Exod. 3. 1

Das IV. Capitel.

Allein über ein Stück muß diese Particular Erforschung gestellt werden.

Als Particular Examen muß allezeit / wie wol auß dem Nahmen abzunehmen ist / über ein Particular oder besonder Stück gestellt werden; die Ursach dessen ist / weil diß Mittel also angewendet sehr kräftig vnd nützlich ist / vnd mehr

Nachtrucks hat / als da es über viel Stück ergienge. Dann ja einmal auß vernünftlicher Erfahrung gewiß / daß man einen Feind besonder besser / als viel bey einander erlegen kan. Diese Weiß vnser geistliche Feind zu überwinden soll vns der Hexordigürlicher Weiß in H. Schrift angedeutet haben / wie Cassianus will / da er Mo-

Coll. 5.
Sera. c. 14
Deut. 7.
12.

sen gelehret die sieben Völker im gelobten Land zu überwinden vnd aufzutreiben sprechende: **Der Herr dein Gott wird diese Leuth vertilgen vor dir / doch eint vor / das ander nachmals.**

Und soll der Mensch ganz vnd gar nicht fürchten / daß andere seine Mängel sich wider ihn werden auffwerffen / in dem er sein Krafft vnd Fleiß einen zu überwinden anlegt. Dann dieser angewohnte Fleiß wider ein Laster / gebietet erstlich in seinem Herzen ein sonderbares Abschewen / vnd Breuel über die andere alle / wegen der Gemeinschaft / so eins mit dem andern hat. Und in dem er sich wider diß oder jenes absonderlich Laster bewapnet / vnd verhütet / wird er wider die andere alle befestiget / vnd von keinem mehr Schaden empfangen / als wann er gegen alle stritte.

Zum andern ist gewiß / daß die Wurzel aller Laster / nemlich die Begierde zum bösen sein artig gerühret wird / wann man absonderlich einem Laster allein zugeset / vnd muß also der ganze Baum der Lasterhaftigkeit geschwächt werden. Dar auß dann abermal folgt / daß eben so viel sey einen Feind der Seelen bestreiten / als alle. Dann dieser Zwang / vnd Zähmung eines Mangels betrifft alle andere. Nicht an-

ders als wann man ein muthwilligs Pferd / im Zaum hält / vnd nicht läst neben auflaußen / so pflagen die mitreitende Pferde all in gleichem Gang sein ordentlich vnd still neben ein ander zu gehen: oder mit demselben Zug/ da man ein muthwilligs Pferd hält/ das es nicht auff der Gassen auflauße/ thue man eben auch die andere anhalten. Insonders wann hie zu noch kompt das allgemein Examen/ so wir täglich machen neben dem absondereren/ dann dieses alle Fähler / vnd Mängel erforschet / vnd diesem Particular wol helfen kan.

Und soll in diesem Examen / einen jeden Mangel / oder eine jede Tugend zu erforschen / vnd absonderlich anzugreifen auch diese Weiß gehalten werden/ das auch so gar die vnder schidliche Grad oder Theil der selben müssen absonderlich in Achtung kommen/ weil die Tugenden vnd Laster in vielerley Stücke / Theil / oder Grad können getheilt werden: vnd kan man Gliedweiß bald auff diesen/ bald auff jenen Theil das Examen anstellen / desto leichter sein Vorhaben zu gewinnen; sonst ins gemein davon zu eysen / würden wir wenig aufrichten: zum Exempel/ wo irgend einer beehrte die Hoffart/ durch diese absonderliche Erforschung aufzureuten/ vnd an deren statt die Demuth zu pflanzen / muß er nicht in gemein davon gedencen / als wolte er sprechen / ich will in keinem Ding Hoffart / sonder allweg Demuth zeigen: dann vnter der Hoffart / item vnter der Demuth wird viel begriffen / vnd weil vier oder fünff oder mehr Stücke mit vnterlaußen / wird er wenig Frucht schöpfen/ wann er zugleich gegen alle diese fünff oder

mehr Stücke streitet. Das Laster muß in mehr Theil / Grad/ vnd Stück abgetheilt werden / auff das die Feind also zerrennet desto schwacher werden / wir aber sie leichter überwinden.

Diß besser zu verstehen wollen wir die vornembste Stück / darüber diese Rechnung soll gehalten werden/ in gewisse Theil entscheiden/ vnd solches soll vns gleichsam ein Spiegel seyn/ darin wir vns beschauen/ ob wir im Weg der Tugenden fortschreiten / oder was vns noch zur Vollkommenheit mangle / erkennen.

Das V. Capitel.

Wie man die Tugenden in gewisse Theil entscheiden / vnd über eins nach dem andern seine Erforschung anstellen soll.

I. Von der Demuth.

1. Ich soll vnd will kein Wort reden/ Was zu meinem eygen Lob / vnd Hochachtung gereicht.

2. Wann mich einer lobt / oder was gutes von mir redet / mich nicht erfreuen/ sondern mich vielmehr zu verschämen vnd zu demüthigen / darauß gelegene Ursachen suchen / weil ich ja weiß/ das ich der nit bin/ für den mich andere halten / oder der ich seyn solte.

Hingegen mich erfreuen wann andere gelobt/ vnd gepriesen werden / so fern ich deswegen ein Unwillen/ oder Neydelein bey mir

mir spürete/ selbigs als ein Sünd von mir
weisen / wie auch den heimlichen Gefal-
ten oder Lufften / wann mich andere hoch
achten.

3. Nichts thun vmb Menschen Respect
willen/das ich von ihnen gesehen / oder ge-
lobt werde / sondern alles pur lauter vmb
Gottes willen.

4. Ich soll mich in keinem Ding ent-
schuldigen / viel weniger die Schuld eini-
gerley weiß auff ein andern legen.

5. Eytel/hoffärtige Gedancken/so ir-
gend meines Ruhms/ oder Thuns halben
bey mir einfleien/gänglich außschlagen.

6. Alle vor meine Obern halten / nicht
allen im Sinn/sondern warhafftig in der
That / vnd mich gegen sie ehrerbietig / vnd
demüthig verhalten / als weren sie meine
Obern.

7. Alle vorfallende Gelegenheiten wel-
che zu meiner Verachtung reichen / gern
vnd mit Lust annehmen / vnd von Tag zu
Tag fleiffen fort zu schreiben in dieser Zu-
gend / nemlich durch diese drey Staeffel:
Erstlich muß ich gedültig seyn: Zum an-
dern wolgemuth vnd fertig: Zum dritten/
frewdig vnd lustig: auch ehe nicht nachlas-
sen/bis ich ein tieffe Frewd vnd Wolgefal-
ten empfinde / von andern veracht zu wer-
den / damit ich Christo gleich sey / welcher
auch vmb meiner willen verachtet vnd ver-
spottet ist worden.

8. Auch kan man sein Particular Exa-
men anstellen / so wol in dieser/als anderer
Materi/das man etliche Werck dieser oder
jener Tugend / darüber dis Examen gehet/
innerlich vnd außserlich verrichte/so viel des
Morgens / so viel zu Abend / erstlich we-
nig/darnach mehr vnd mehr / damit durch

solchen Fortgang ein Gewonheit zur Zu-
gend erwachse.

II. Von brüderlicher Lieb.

1. Soll ich meinem Nechsten nichts
Ufels nachreden/ keine / auch die
geringste Sünd oder Mängel / nicht of-
fenbahren: Seine Sitten oder Werck
nit tadeln/kein Zeichen seiner Verachtung
sehen lassen / er sey zugegen oder nicht:
sondern von allen dergestalt reden / das je-
der mercken könne/ich halte sie vor gut/vnd
aller Ehrn würdig.

2. Keinem sagen / dis oder jenes hat
der von euch gesagt / sonderlich wann er
dardurch kan erzürnet werden. Dann dis
wäre nichts anders / als Unkraut des
Zancks / vnd Zwyspalts/vnter den Brü-
dern oder Schwestern säen.

3. Kein Tazwort / kein Stichelreden/
oder was andere beleidigen könne / vnd ei-
ne Ungedult erwecke / außsprechen. Sich
mit Worten nicht zanken/nit widerreden/
keinen seines gleichen straffen.

4. Gegen alle sich lieb vnd freundlich er-
zeigen/solches mit der That erweisen / an-
dern helfen/rähten/erstreuen: Und so man
andern Amptswegen vorzustehen schül-
dig / vnd mit der That nit allweg kan:
doch mit freundlichem Anblick / mit guten
Worten / vnd holdseliger Antwort ihn be-
geggen.

5. Vor allem Unwillen sich hüten/vnd
solchen gar nicht außserlich mercken lassen.
Nemblich/wann ich vom Nebenmenschen
erzürnet/ ihm zu helfen mich weigerte/ oder
durch Zeichen den Grollen blicken liesse/
als ob er mir nicht lieb were/ ic.

6. Nicht

6. Nicht mit einem mehr als mit dem andern in der täglichen Beywohnung umgehen/ vnd keine sonderbahre Freund- oder Gemeinschaft suchen.

7. Keinen richten/ vielmehr seine Mängel bey mir/ vnd andern entschuldigen/ alle in grossen Werth halten.

III. Von der Mortification/ oder seiner selbst Ab- tödtung.

1. **N** allem vorfallendem Leyd / es komme solches von Gott / oder von Obren/ oder von dem Nächsten/ oder wie sich zutragen kan/ sich inhalten ohne aufzahren/ zc. annehmen/ vnd ein Dingen darauf zu schöpfen/ besteiffen.

2. In den Dingen sich abdröden/ welche mich an Haltung meiner Regeln / oder geistlichen Übungen innerlich/ oder äusserlichen verhindern. Dann gemeinlich entstehen alle Mängel daher/ weil wir uns in vorfallender Arbeit oder Beschwerden nicht überwinden/ oder ein Lüfstein / vnd Ergäglichkeit suchen.

3. Im gehen alle Ungebühr meiden/ daß ich nemblich mit solcher Zucht gehe/ wie einem Geistlichen gebührt. Und sonderlich was Augen vnd Zung betrifft.

4. In denen Dingen/ welche mir auch erlaubt seyn / kan auch diese Abdrödung/ oder Überwindung Platz finden / als Exempel zu eiff/ daß ich nit auß dem Hauff gehe: nichts Neues/ oder Lustiges gern sehe: frembden Händen nicht nachfrage: nicht sage / was ich gern sagen wolte / vnd dergleichen mir vornehme / so viel Morgens/ so viel Mittags zu thun. Und bringen sol-

che geringe Ding / ein sehr grossen Nutzen im geistlichen Fortgang.

5. Eetzlich auch in den Dingen/ die ich Amptshalben thun soll/ kan ich mich vnter stehen zu mortificiren: Nemblich/ wann ich zum Tisch/ zum Studiren/ zur Lectio/ zur Predig/ oder zu sonst einem mir annehmlichen Werck gehn soll / meine Neigung vnd Willen bezwinge / vnd im Herzen sage/ *Deo &* / diß thue ich nicht weil es mir gefälle/ oder mein Lust ist / sondern weil du es also haben wilt.

IV. Vom Abbruch / oder Fraß.

1. **N**ach oder nach essens Zeit / oder außser gewöhnlichem Orth nichts genießen.

2. Mit den Speisen zu frieden seyn/ welche vor das ganze Hauffgeinde oder Kloster bereit werden/ keine neue/ oder besser gekochte / gewürzte / sonderbahre Trachten begehren / oder ohne Noth zu lassen.

3. In solchen gemeinen Speisen sich nicht übernehmen wider die Mässigkeit.

4. Nicht zu geizig/ oder geschwind/ sonder mässig/ vnd zichtig essen / daß mich der Appetit oder Fraß nicht verführe.

5. Was zur Speiß gehörig nit mit andern reden/ viel weniger ab solcher klagen.

6. Alle Gedancken vom Fraß außschlagen / vnd vermeiden / oder auch sich selber mit einer Speise / zu welcher einer vnordentlich ist genetzt / zergehn vnd sporten.

V. Von

V. Von Gedult.

1. **S**owol in Worten als Wercken / wie auch im Angesicht kein Zeichen der Ungebulst sehen lassen / sonder friedlich vnd gedultig seyn / als viel von aussen kan gemerckt werden.

2. Kein Zerrüttung / Unwillen / oder Erzwirigkeit ins Hers lassen einschleichen: viel weniger auch die geringste Raachgierigkeit.

3. Alle vnd jede Widerwertigkeit / als von der Hand Gottes mir dargebotten / gern annehmen / es fall wie es wolle.

4. In diesem soll man sich auff dreyerley Weiß üben: Erstlich alles was vorfällt gedultig / darnach gern vnd willig / dann aber mit Lust vnd Frewden leyden / weil dis der Will vnd Wolgefallen Gottes ist.

VI. Vom Gehorsamb.

1. **A**usserlich vollkommen Gehorsamb seyn / auch den angefangenen Buchstaben vnterlassen / der Obern Wincken vnd andern folgen / vnd keines andern außsrichtlichen Gebotes erwarten.

2. Auch innerlich mit außsrichtigem Herzen vnd Willen gehorsamen / ein Willen vnd Wollen mit dem Obern haben.

3. Weiter auch mit dem Verstand vnd eigenem Urtheil / sich also halten / daß einer alles gut achte / vnd also meyne wie meine Obern / oder die Gemeinde / oder der meiste vnd beste Theil / vnd kein Gegen Urtheil / oder Ursachen im Sinn halte.

4. Die Stimm des Obern / oder Glockenklang als Gottes Stimm achten / Alph. Roder. 1. Theil.

vnd dem Obern nicht anders als Christo von Herzen gehorsamen.

5. Blindlingen gehorsamen / nicht nachgrübeln / nicht examiniren / noch Ursach begehren zu wissen / warum man mir dis oder jenes besicht. Ursach soll gang seyn / daß es vom Obern auferlegt wird.

6. Der Will muß auch dahin gerichte werden / daß ich mich gewehne zu gedencken / ich thue den Willen Gottes wann ich gehorsame / dis soll mein etzige Bollust vnd Frewd seyn.

VII. Von Armuth.

1. **G**ang vnd gar nichts / weder zu Haus weder draussen / ohne Gelaubnuß der Obern geben / oder annehmen.

2. Nichts ohn Urlaub / was im Haus oder andern Kammer ist / leihen oder entlehnen.

3. Nichts übrigs haben vnd alles was mir nicht nöthig / so wohl in der Kammer / an Büchern / ic. als an Kleydern / Essen / vnd allen Dingen / abschaffen.

4. Sich befeissen auch in notwendigen Dingen Arm zu seyn / das schlechteste / vnwürdigste zu erwöhlen. Daß also an Kleydung / Essen / Kammerzierde / vnd andern Stücken / die Armuth selbst scheine / vnd man sehe / wie gern ich das aller verwürfflichste annemmen / zu meiner selbst eynigen Verlangnung vnd grossem Nutzen.

5. Sich erfreuen / wann es zu weilen auch an notwendigen Sachen gebreche / daß ich recht Arm sey im Geist / mit dem Herzen Christo / welcher da er reich war

2. Cor. 8.

9.

29

vnd

vnd mächtig vnser wegen ist arm worden/
vnd an vielen nothdürfftigen Dingen/
Mangel gelitten / mit Hunger / Durst/
Kalt / Hiß / Müdigkeit / vnd Blöße.

VIII. Von Keuschheit

1. **D**ie Augen sollen wohl verwahrt
bleiben / also daß einer nicht be-
gehre einige Person anzuschauen / ab-
weicher fleischliche Gedancken entstehen
möchten.

2. Solche Wort / die einige Bewe-
gung/Lusten/Gedancken möchten bringen/
weder zu hören / reden / oder lesen begehre;
oder wann sie vnversehens gehört oder ge-
lesen werden / alsdann einen Unwillen
darab schöpfen.

3. Den weitschweifenden / vnd hierzu
bewegenden Gedancken im geringsten kein
statt gönnen / selbige alsobald aufschlagen/
vnd vertreiben / durch Kehring der Sinne
auff andere Sorgen vnd Geschäfte.

4. Keiner andern Person Hände / viel
weniger Haupt / oder Gesicht berühren/
oder sich berühren lassen.

5. Gegen sich selbst Erbar vnd einge-
zogen seyn / den eygnen Leib nicht entblößen/
anschauen / oder greiffen / es wäre dann
außerordentlich vornöthen.

6. Keine sonderbare Freundschaft
halten / kein Geschänck geben / oder em-
pfangen: mit denen vorsichtig umgehen/
gegen welche man sonderbare LiebsNei-
gung empfindt / vnd vns zur Verführung
mögen Ursach seyn / ihre Freundschaft
vnd Ansprach / so viel möglich zu menden:
dis ist ein außerselen Mittel in diesem
Handel.

IX. Gewöhnliche Werck wohl zu verrichten.

1. **E**in Tag soll vergehn / darin ich
mein geistliche Übungen nicht auff
das beste vnd vollkömmlichste verrichte / vnd
gebührende Zeit ganz anwende. Und so
ich zur selben Zeit auß Gehorsamb verhin-
dert würde / werde ich alsobald diesen Man-
gel erstatten.

2. Das Stündlich Morgen Gebett/
vnd beyde Erforschungen des Gewissens
will ich wohl halten: die Zusätz welche der
heilige Ignatius gelehrt in seinen geistli-
chen Übungen / will ich im Gebett steiff
halten: im Examen will ich die Erweckung
New vnd Leyds mit Vorsatz zur Bess-
rung nimmer vnterlassen / vnd steiff in
acht nehmen / wie oft ich diesen oder jenem
Mangel begangen. Hierinn stehet der gan-
ze Nutzen / weil aber solches viel nicht ach-
ten / befinden sie geringe Besserung.

3. Andere geistliche Übungen will ich ge-
bühlich halten / als Mess hören / oder hal-
ten: geistliche Bücher lesen: Bußwerck/
heimliche / oder öffentliche Abtötungen
verrichten: in allen vorgelegten Übungen
den Nutzen / Ziel / vnd End suchen / darzu sie
angestellt seynd: vnd nichts zum blossen
Schein oder allein auß Gewonheit thun.

4. Meinem Ampt vnd Dienst getrew-
lich abwarten: so viel mir möglich / auff
das beste verrichten / gleichsamb vor G.D. vnd
vmb G.D. des Ehr willen.

5. Kein Fehler in diesen gern oder
merklich begehen.

6. Auch die kleine / vnd geringe hoch
schätzen.

7. Weil

7. Weil dann in diesen Wercken/welche täglich zu thun vorkommen meine ganze Vollkommenheit / vnd Fortgang bestehet / so offrt ich mercke / daß ich darin abnehme / oder nachlasse / werde ich müssen Fleiß anwenden / damit das besondere Examen/ etliche Tag darüber gestellet werde/vnd den Geist also erneure / vnd alles gebühlich aufrichte.

X. Daß alles lauter vmb Gottes Willen geschehe.

1. Nichts thun wegen menschlichen Ruhms / oder daß ich von andern gelobt werde.

2. Nichts wegen einigen Nutzens/kuflens/oder Ergänzlichkeit.

3. Alles pur lauter vmb Gottes Willen/mit Vorhaben würcklich alles zu Gott zu richten. Und zwar erstlich zu Morgen/wann ich erwache / darnach zu Anfang eines jeden Wercks : Und widerumb im Werck selbst / das Herz zu Gott erheben / vnd sprechen : deiner wegen Herr / vnd zu deiner Ehren/ weil du es also begehrest / thue ich das.

4. Über diß die Particular Rechnung stellen / wie oft ich des Morgens/ wie oft Nachmittag/mich in dieser würcklichen Übung / alles zu Gottes Ehr zu richten / gelübet hab / auff daß ich des sen mit gemach / ein Gewonheit mir eintrücke.

5. Diese Rechnung soll ich nicht ehe fallen lassen bis ich dahin gelange/ daß ich meine Werck thue/als einer der Gott dienet/ vnd nicht den Menschen/ vnd bis ich

ein steiffe Gewonheit hab / alles würcklich Gott auffzuopfern / mit Lust vnd Freuden ihm allein zu gefallen/vnd seinen Willen zu thun : Also soll ich mehr lieben/ als arbeiten.

Diß soll die vnablässige Gegenwart Gottes seyn/ darin wir wandeln: das vnauffhörende Gebet/welchem wir obliegen. Dardurch wird unserer Seelen ein sehr grosser Nutzen vnd Lust entsuchen/vns aber ein grosse Hülf alle Werck recht vnd vollkommen zu verrichten.

XI. Von der Vereinbahrung vnsers Willens / mit dem Göttlichen.

1. Alles was vns vorkommen mag/ groß oder klein/ von diesem oder jenem / gern annehmen als von der Hand vnsers Gottes / welcher auß väterlicher Wohlmeinung / zu meinem grössern Nutzen solches zuschickt/ mich mit seinem göttlichen heiligen Willen zu vereinigen / als spreche mir der Herr or Christus selbst entgegen zu ich will/mein Sohn/daß du dieses thuest/ oder leidest.

2. In dieser Vereinbahrung des Willens mit dem Göttlichen/ soll man sich beflissen alle Tag zu wachsen / vnd solchs durch diese drey Stück : Erstlich mit Gedult; Darnach fertig vnd gern : Dann auch mit Freud vnd Lust alles anzunehmen / weil es der Wille vnd Wohlgefallen Gottes ist.

3. In diesem Examen vnd Übung/ muß so lang geblieben seyn/bis man innerliche Freud/ vnd Gnüglichkeit empfindet/ deswegen daß des Herrn Will in vns

vollbracht wird/ ob schon etwas schmerz-
lichs/Mühe/ Arbeit/vnd Verachtung mit
vnterläufft: Item so lang bis vnser Woh-
lust/ vnd Ergötzlichheit sey deß Herors
Will vnd Gefallen.

4. Nichts vnterlassen / was Gottes
Will / vnd zu seiner grössern Ehn vnd
Diensten gereichen kan/das wir mit Chris-
to vnserm Herrn / gestelter massen nach
möchten sprechen: **Ich thu allzeit/
was ihm** (Meinem hünlichen Vatter)
wolgefält.

Jean. 8.
19.

5. Dahin zu gelangen / wird das aller-
beste/ vnd bequemste Mittel seyn/in Got-
tes Gegenwart allzeit wandern.

6. Und wann das Examen über oben
gesetzte Abredung gestelle wird / das
wir nemlich alles von der Hand Gottes
annehmen / wird es viel leichter vnd
besser abgehen / weil es gleichsam ein
Ubung der Lieb ist/ vns fast süß vnd müs-
lich.

Wir wollen allhie nicht sagen/das eben
dieser Ordnung nach / das Particular
Examen gehen soll / wie wir die Tugenden
allhero gesetzt haben / oder auch auff solche
Weis vnd Abtheilung; Sondern ein je-
der mag ihm ein Tugend aufsuchen/ deren
er sich am dürffrigsten befind / vnd von de-
ren Staffel oder Theil den Anfang ma-
chen/wie es ihm am nothwendigsten zu seyn
im Herors wird gedüncken / vnd also
nach ein ander fortfahren/bis er mit
Gottes Beystand/in derselben
Tugend vollkom-
men wird.

Das VI. Capitel.

Das man die Materij dieser Partic-
ular Erforschung nicht leichtlich än-
dern muß: vnd wie lang man
auff einer Materij blei-
ben soll.

Zu mercken ist allhie / das man nicht
leichtlich dis Examen ändern / vnd je-
zo dis/bald jenes vornehmen soll: Damit
dis ist / wie man sagt / vmb den Drey ge-
hen / vnd nicht zunehmen/ eins muß man
erst zum End bringen / darnach zum an-
dern schreiten. Und ist dis ein Ursach vie-
ler Unvollkommenheit/ weil sie hin vnd wi-
der springen / jezo über dis/dann über ein
anders/etwan ein/zwo/vier Wochen ihre
Rechnung halten/darnach verdrüssig/ein
anders anfangen/bleiben also in ihren Un-
vollkommenheiten stecken.

Wann einer mit voller Gewalt / ein
grossen Stein wolte einen gähen Berg
hinauff bis an den Gipffel weissen/vnd da-
er ein Schritt oder zwanzig in die Höhe
gearbeitet/widerumb auß Verdruß / vnd
Müdigkeit denselben fallen liesse / vnd dis
zum andern/vnd drittemal thäte / gewis-
lich würde der mit äußerster seiner Mühe
vnd Arbeit/solchen Stein nimmer auff die
Höhe deß Bergs bringen. Diesem Ge-
waltigen seynd gleich die jenigen / welche
über ein Stück ihr Examen stellen / vnd
ehe sie solches gebessert / oder erlanget / sich
auff ein anders begeben / vnd bald wider-
umb zum andern hüpfen vnd lusten be-
kommen. Das heist arbeiten/vnd nichts
auf-

2. Tim. 3. 4. **S**chreiben / immerdar lernen / und
7. **n**immer zur Erkenntniß der War-
heit kommen.

Es wird diß Stück der Vollkommen-
heit nicht durch stutzen / oder mit anfangen /
sondern durch endigen / vnd will grosser be-
harter Fleiß darauß geschlagen seyn /
vnd das so lang vnd viel / biß man es / swar
nicht ohn Schnauffen vnd Arbeit / gäng-
lich erlanget.

Hom. 5.
super
Gen.

Gleich wie die jentgen / spricht der H.
Chrysostronus / welche irgend ein Schatz
Silber oder Gold im Bergwerck suchen /
sich gar nicht verdriessen lassen zu graben /
die Erde aufzuwerffen / alle Hindernis-
sen wegzuräumen / zehen / zwanzig Ru-
then vnter sich zu schrotten / biß sie zu einer
Gold- oder Silberreichen Ader kommen /
oder den Schatz finden : Also sollen die
welche den wahren geistlichen Reichthum-
ben / vnd köstlichen Schatz der Vollkom-
menheit nachgraben / nimmer müd oder
verdrüsslich werden / biß sie erlangen : son-
dern alle Beschwerden durchbrechen / sich
nichts hindern lassen / vnd mit dem Pro-
pheten sagen : **ich will meinen Fein-**
den nachjagen / vnd sie ergreif-
fen / vnd nicht umbkehren / biß
ich sie umbbracht hab. Wann diese
heilige Vermessenheit das Laster ober-
windet / pflanzt sie ein Tugend ein /
nicht aber die kindische Unbeständig-
keit.

Psal. 17.

Wolan zur Sachen selbst. Vnd ich
frage dich / ober wie viel Stück hastu dein
Examen bisher gestellt / von Anfang dei-
nes geistlichen Lebens ? Antwort : So
viel. Ist dir nun in allen wol abgangen,

so wirstu vollkommen seyn : ist aber dir
keines gerathen / warum hast du das Er-
ste vnterlassen ? Du sprichst / es wolte mir
nicht abgehn. Recht gebeichtet : Dar-
umb gehts aber dir nicht ab / weil du leicht-
lich änderst / was du angefangen / vnd
führst keins zum Ende. Dann hastu Man-
gel gespüret / wann du die sonderbare
Rechnung fleißig gehalten / wie viel mehr
wirds mangeln / wann du sie vnterlassest /
vnd ein anders angehest ? Wann der off-
t anstosset / welchem angelegen ist sich zu bes-
sern. wie wirds dem ergehen / welcher
nimmer / oder selten sich zu bessern vor-
nimbt ? Vnd ob du wol nach allem ange-
wendtem Fleiß / vnd vorsätzlicher Besse-
rung / Abends / Morgends nichts zu-
nimft / lasse doch nicht ab / springe nicht
zu rüek / sondern demütige / vnd verschäme
dich selbst / vnd von neuem greiffe die Sa-
chen an. Dann Gott der Herr läßt viel-
leicht dich darumb fallen / oder etliche Feh-
ler in dir bleiben / eben wie vorzeiten Gott
in dem gelobten Land ließ etliche Jebuseer
gegen das Volck Israet / daß du sehest /
wie gar nichts du auß dir selbstem ver-
mögest / sondern von Gottes Hand alles er-
warten mußt. Zu dem wirstu müssen dei-
ne Zuflucht haben / ihm allzeit anhangen
vnd bitten. Und geschicht offft / daß man
durch diß Mittel / ein größern Eyffer vnd
Fleiß zum Fortgang empfindet / wann
mann seiner verderbten Natur Hartne-
ckigkeit handgreifflich spüret / als wann der
Herr vns also bald zu ließe / was wir be-
gehren.

Nun möcht vielleicht einer fragen / wie
lang muß man ober ein Stück diß Exa-
men stellen ? Hierauß geb ich Antwort

mit dem H. Bernard vnd Hugo von Victor/welche fragen wie lang muß man wider ein Laster streitten? Antworten aber/ so lang bis es ganz vnd also gemeisert oder geschwächt sey / daß es leichtlich mit dem Schild der Vernunft möge zu boden gefället werden / so bald es sich widerumb blicken läßt: jedoch soll man nicht so lange verharren / bis wir keine Passion/ oder Gegenstreit in vns empfinden / sonsten würden wir nimmer zum End kommen / allweil wir die menschliche Natur nit können in vns vertilgen / inmassen auch jetzt gemelter Hugo spricht / ohne Passion leben gehört den Engeln / vnd nicht den Menschen zu. Es ist gnug / wann dir die Passion/ oder das Laster kein Oberlast/ oder Gewalt anthut / noch zu schaffen gibt/ vnd so bald es sich merken läßt / leichtlich mag gedämpfft / vnd überwunden werden. Als dann ist es Zeit weiter fort mit der Rechnung zu rucken / vnd ein ander Laster anzugreifen. Dis hat der Heid Seneca auch wol gewußt / da er spricht: Wir streiten wider die Laster / nicht daß wir sie ganz überwinden / sondern von ihnen nicht überwunden werden. Dann das Laster ganz nicht fühlen / ist nicht vonnöthen / gnug ist / also zu dämpfen / vnd zuschwächen / daß er vns an vnserm Thun / vnd Fortgang nicht hinderlich oder schädlich sey.

Damit man aber hierin nicht fehle / wie etlichen vnverständigen widerfahren ist / so wird am allerbesten seyn / daß man sich mit seinem Reichwatter unterrede / dann in diesem Handel wol ein guter Rath vonnöthen ist. Etliche Mängel bedürffen geringe Zeit / vber andere muß man ein

gang Jahr / oder länger sich achten vnd nachforschen / vnd wo wir alle Jahr ein Laster außtilgen / solten wir bald vollkommen seyn. Widerumb seynd andere Mängel / die vnser ganze Lebens Zeit erforderten / vnd solte wol angelegt seyn / wann wir sein so ranner Zeit köndten verbessern / vnd were zur Vollkommenheit all genug. Ja also haben ihm etliche gethan / vnd seyn sehr vortrefflich worden / einer in der Gedult / ein anderer in tieffer Demuth / andere in vollkommener Aufgebung ihrer selbst in den Willen Gottes / andere pur lauter Gottes Ehr zu suchen. Derohalben sollen wir auch einer Tugend so lang obliegen / bis wir sie gänzlich erlangen.

Ob dem nun wol also ist / so ist doch auch war / das wir das Examen unterweilen können verändern / ja es ist rathsam / ein Tag oder vierzehen / sich vber das stillschweigen zu examinieren / oder die gewöhnliche geistliche Übungen recht zubegehen / oder keinen zu verachten / oder mit keinem Wort andere zu beleidigen / vnd andere dergleichen Untugend zuverfolgen / welche in vns pflegen bald widerumb zu blühen / ob sie schon zuvor gedämpfft worden. Darnach aber will das vornembste Stück / widerumb vor die Hand genommen seyn / bis wir dahin gelangen / was zur Vollkommenheit vns am dienlichsten ist.

* *

Das

Das VII. Capitel.

Wie man diese besondere Erforschung soll anstellen?

Was wir zum Andern wolten erörtern / war / wie diese Erforschung soll gestellt werden. Zu diesem Vorhaben ist zu wissen / daß für diß Examen drey Zeiten im Tag von dem Heiligen Ignatio seynd bestimmet / aber zweymahl des Tags muß man zur Rechnung gehen.

Die Erste Zeit ist Morgendts / so baldt man aufstehet / dann soll ein jeder ihme vornemen / außs allerfleißigst vor diesem oder jenem Laster oder Mangel sich zu hüten.

Die ander Zeit ist zu Mittag / da man das Gewissen erforschen soll. Drey Sätz soll man bey diesem Erforschen merken. Erstlich von Gott Gnad begehren / sich zu erinnern / wie oft dieser Mangel sey vorgangen / darüber diese absonderliche Rechnung gehalten wird. Zum Andern / die Rechnung selbst von der Seelen fordern / wie oft man in gefehren Mangel / von der Stunde des Vorsatzs / so zu Morgen geschehen / gefallen sey. Vnd solches mit gewissen Püncten / oder Tüpflein auff ein Lini abzeichnen / in ein Büchlein hierzu angerichtet. Drittens / will neben Verewung seines Falls / von Gott Verzeihung gebetten / vnd Vorsatz gemacht seyn / mit Gottes Hülf nach Mittag solches zu verbessern.

Die Dritte Zeit ist zu Abend / ehe man sich nemblich zur Ruhe begibt / alsdann

wird das Examen eben gemacht wie zu Mittag / vom letzten Mittags Examen an / durch die obgesetzte drey Püncten / wiederum in der Lini die Fehler mit Tüpflein aufzuzeichnen. Bey diesem aber seynd Vier Sätz zu merken / welche vnser Heilige Pater Zufüge nennet / vnd sehr nützlich seynd / daß Laster oder Mangel / darüber wir Rechnung halten / desto ehe vnd besser außzutilgen. Das Erste ist / so oft der Mensch den Mangel begeht / vber welchen er diß Examen hält / ein Key bey ihm erwecken / oder acan sich zürnen / ja auch an die Brust säufflich schlagen soll / doch daß er bey andern die sich auff geistlichen Handel mit verstehen / vnvermerckt bleibe. Das ander ist daß er zu Abend die Tüpflein des Morgigen / mit dem zu Nacht gemachtem Examen vergleiche / vnd abrechne / ob er sich gebessert / oder nicht. Das Dritte vnd Vierde daß er auch Tag mit Tag / vnd mit vnder vergliche / wie er zu- oder abgenommen hab.

Dieses all haben die Heilige Vätter sehr fein gewußt / vnd den ihrigen auch vorgeschrieben / wie der H. Antonius seinen Jüngern / daß sie die vermerckte Mängel solten Schriftlich aufzeichnen / sich selbst damit zuverschämen / vnd bessern Fleiß zum Fortgang anzuwenden / in dem ihm seine Mängel / vnd Gebrechen vor Augen stehen.

Eben diß lehret Joannes Climacus / welcher vor gut ansiehet / nicht allein zu Mittag / oder Abendt / sondern so bald ein Fehler begangen wird selbigen auff zu zeichnen / damit diese geistliche Rechnung / desto schärpffer möge gehalten werden.

Register

Sozom.
lib. 1. Hist
Trip. c. 11
Nizeph.
lib. 8. c. 4.

Cap. 4.

Gleich wie ein guter vnd fleißiger Kauffman / oder Haushalter also bald in sein Register schreibe / was er kauft / oder verkauft hat / theils damit ihm nichts vergesse / theils auch / damit er desto leichtlicher zu Abendt möge den Uberschlag Verlusts / oder Gewinns machen.

So rathen auch der H. Basilus vnd Bernardus aufrücklich / man soll ein Tag neben den andern halten / der Heil. Dorotheus will ein Week vnd Monat mit dem andern vergleichen haben / auff das wir vnsern Fortgang erkennen / vnd von Tag zu Tag befeissen / heiliger vnd den Engeln gleichförmiger zu werden.

Die Weiß vnd Manier aber / vnser Gebrechen von einem halben Tag zum andern zu verbessern / so vns der heilige Ignatius lehret / haben wir eben auch zu merken auß den Heiligen Chrysostomo / Ephrem / vnd Bernardo. Vnd erkent solche auch der Heydnisch Plutarchus / mit Beybringung eines sehr zörnigen Manns Exempel / welcher von Natur zu diesem Laster geneget / sich begehrte mit allem Fleiß davon zu entledigen : Namt ihm derohalben steiff vor / einen Tag nit zu zürnen / vnd hielte solches fleißig. Am andern Tag sprach er bey ihm selbst: Ich will sehen / ob ich mich auch heut bezwingen kenne / das ich mich nicht erzürne. Dis hielte er gleichfalle / vnd also ein Tag nach dem andern / bis er dis Laster gänzlich überwunden. Eben dis Mittel schreibt vns der H. Ignatius in diesem Particular Examen vor / damit der Kampff vns desto leichter werde.

Dann gleich wie man einem Kranken / dessen Magen alle Speiß verwirft / ein

wenig Nahrung sein Stückweiß / vnd sehr wenig nacheinander muß einbringen / soll er es anders bey sich behalten : Da man ihm aber ein ganges Hun vorstellen / vnd solches zu essen anmahnen würde / so te er es vor vnmöglich achten / vnd darab ein Aeffel gewinnen gar nichts davon zu genießen. Gibt mā ihm aber ein Stücklein nach dem andern / vnd verdeckt das Hun mit einer Schüssel / das er es nicht sehe / wird er sein das Hünlein auffklauben vnd so viel essen / das er sich erhalte. Eben solche Krancke vnd schwache hat in vns der Heilige Ignatius erkent / darumb will er nicht / das wir den Handel ganz auff einmahl sollen angreifen / ais nemlich : Das ganze Jahr über will ich kein Wort reden : Immer will ich meine Augen auff die Erde schlagen / vnd dergleichen. Nicht also / dann wir solten davon ein solchen Greuel schöpfen / das wir gar nichts vntersünden / weil sich ansehen ließe / als wäre es vnmöglich. Aber ein halben Tag still zu schweigen / von Morgen an bis auff den Mittag züchtig zu gehen /c. ist sehr leicht vnd wohl zu thun.

Von Mittag widerumb setze dir vor dis oder jenes zu thun / oder zulassen / bis auff den Abendt / dann Gedt weiß / was der ander Tag mit sich bringe / vnd wer darff ihm den fünfftigen Tag das Leben versprechen ? Gesezt du erlebest ihn / so ist es doch nur ein Tag / vnd wird dich Morgen nicht gerewen / das du Heut so vorsichtiglich gewandelt / wirst auch davon nicht mühd werden / sondern das Gemüth wird desto lustiger vnd bequemer sein / ins fünfftig leichtlicher vnd sanfter diese Übung zu vollziehen.

Ich

In Chron
Minor.
lib. 6 p.
2. c. 38.

Ich halte gewislich darfür daß sich viel
beirien / weil sie sich nicht gewehren/
die se Besserung nur ein halben Tag vor-
zum einmen / dann diß solte ihnen zur Zu-
gends sehr nützlich seyn. Der Heiliger Ju-
niperus / wiewol er sonsten wenig redete/
wolte doch gern ein halbes Jahr daß still-
schweigen halten / name ihm derowegen
vor den ersten Tag zu schweigen / zu Ehren
Gottes Vatters: Den Andern zu Ehren
unsers Herrn Jesu Christi: Den dritten
zur Ehr des H. Geistes. Den Vierten
auf Lieb zur Mutter Gottes: vnd also
durch alle Heiligen / einem jeden auf Lieb
vnd Andacht / mit seinem Stillschweigen
zu gefallen. Wie nun ihme diß Mittel
gar nützlich ist gewesen also auch vns. Dan
durch diß Mittel wird man beherzt / das
Laster / oder Mangel / darüber das beson-
dere Examen gehet / zu überwinden / ent-
steht auch in vns selbst ein Scham / vnd
Verdruß / daß wir ein so geringe Zeit
vns nicht sollen bezwingen können / welches
dann ein gutes Mittel zur Besserung ist.

Das VIII. Capitel.

In welchem Puncten der Nutzen die-
ser Erforschung bestehe.

Über den drey obgesetzten Puncten
dieser besonderen Erforschung / ist
der beste vnd vornembste / der Ander vnd
Dritte: Daß man nemlich New vnd
Buß erwecke in sich / wegen begange-
ner Übertretung vnd Mangel / dann
auch ein steiffen Vorsatz mache sich zu
Alph. Roder. 1. Theil.

bessern / wie der Prophet sagt: **Thut**
Buß in ewren heimlichen Kam- Pl. 4. 5.
mern. In dieser New / vnd Leyd / be-
neben festem Willen nimmer zu fallen/
besteht dieser Rechnung Krafft vnd unser
Fortgang / darauff wir dann am meis-
sten gehen sollen. Weil nun viel die Zeit
des Examens am meisten zubringen in
nachgrüblen ihrer Mängel / vnd fast biß zu
End dessen sich hiermit bemühen / die an-
dere beyde Puncten aber vberlauffen sie
leichtfertig / erwecken keinen Schmerzen
über die Sünden / begehren keine Verzeih-
ung / verschämen sich selbst nit / bitten
Gott nit vmb Gnad vnd Beystand wie von
nöthen ist. Daher kompt / daß sie wenig
zunehmen / vnd morgen so oft anstossen
als heut / weil sie die ganze Zeit des Exa-
mens mehr nicht gerhan / als zu Gemüth
geführt / wie oft sie gefallen seyn. Diß
besser zu fassen soll man wissen / daß die
New über begangene Mißthaten / vnd
künfftige Besserung seynd ein ander sehr
nahe verwandt / vnd gleichsam zwo Schwe-
stern / die mit einander wandern. Vnd diß
ist das Fundament / vnd Grundfest vnsers
geistlichen Baus / über die Sünden von
Herzen Leyd tragen / künfftige Besserung
vorsen / vnd hierzu von Gott Hülf
vnd beystand begehren.

Diß predigen vnd rahen wir den Welt-
Menschen ja oft / vnd warumb thun wir
es selbst nit? Was ist die Ursach / daß
die Leut in der Welt so oft widerumb in
die Sünden fallen / welche sie zuvor ge-
beicht haben? Wie / ist es nit Schuld/
dieweil sie die Sünden von Herzen nicht
berewen / oder verhasen / mit festem
Vorhaben nimmer solche zu begehen?
Dr vnd

vnd befehren sich allein auß halben / nimmer aber auß ganzem Herzen zu Gott / darumb fallen sie leichtlich auß das / welches sie nimmer gar verlassen haben. Wenn sie von Herzen leyd ober ihre Sünden trügen / vnd solche versuchten / auch ein festen Vorsatz nimmer sie zu begehen bey sich setzen / gewiß solten sie mit vorgethanen Lastern nit so leichtlich zur Reicht widerumb kommen.

Eben diese Ursach ist / daß du deß Abendts in die Mängel gerähest / wie deß Morgends / heut wie gestern / weil du keine wahre Reu / vnd Abscheuen darüber gehabt / kein festen Vorsatz zur Besserung gemacht / oder darinn beständig blieden bist. Dann was wir recht hassen / vnd vns rewet begangen zu haben / das thun wir nicht leichtlich wider.

Agellius
lib. 1. c. 8.

Die Reu vnd Abscheuen ab den Sünden / wenn sie beschaffen ist wie sie soll / benimmt nit allein die vergangene Sünden / sondern ist auch ein Warnung vnd Arzney wider die künfftigen. Vnd jener Griechischer Wolredner Demosthenes hat die Krafft dieses Mittel wol gewußt. Dann als ein Dirne sehr grossen Lohn für ihre Schand vnd seine Sünde begehrte / da sprach er : Ich kauff das Reuen nicht so thewer. Dieser Gedancken ist nicht allein an einem Weltweisen / sonder einem Christen / vnd Religiösen wol zu loben.

Ich kan mich oft nicht gnugsam verwundern / ober die Unsinnigkeit / vnd vermessene Leichtfertigkeit der Welt Menschen / welche so freventlich vnd leichtlich sündigen / mit Vorgeben : Darnach will ich Buß thun / vnd Gott

bitten daß er mir verzeihe. Wie kan ein Mensch also vergessen seyn / vnd (sein Lusten allein zu hüßen / oder Augenbliche Wollust zu empfinden) lieber wollen die ganze Zeit deß Lebens Buß thun vnd Reu empfinden / als einem geringen Lusten vnd Begierden zu widerstehen? geseht daß Gott so gütig sey / vnd dem hüßenden Sünder verzeihe / wird er ihm doch ehe nicht verzeihen / es rewe ihn dann die Vberretung von ganzem Herzen / welches ja schwerlicher ist / als die empfangene Wollust ab der Sünden? Dis ist ja ein großer Verstand auch menschlicher weiß davon zu reden / daß ein Mensch so blinde zur Sünden laufft / ohn einiges Bedencken der Liebe Gottes seines Herzens / allein getrieben auß eigener Begierden / vnd Fleischlicher zergänglichher / stinckender Wollust.

Gedencke dann O Mensch / vnd sprich / Ich will dis nicht thun weil ich weiß / daß es mir darnach grossen Schmerzen vnd Reuen bringen wird : die Wollust / so in der Sünden sich findet / wenn es anders ein Wollust kan genennet werden / vergeht in einem Augenblick / das Leyd aber vnd Berewung bleibt immerdar / vnd ich werde hinfürs keine Wollust oder Freud darab empfinden / so will ich den das Leyd so thewer nicht kauffen. Ich müßte ja vnnsinnig vnd rasend seyn / wenn ich ein so kleines Lustleins wegen / so grossen / vnd immerwährenden Schmerzen mir wolte auff mein Haupt samlen.

Dis will der H. Apostel Paulus auch andeuten / da er zu seinen Römern schreibt vnd spricht : was hattet ihr vor ein^{Ro} Augen in denen Dingen / welcher¹¹ ihr

Ihr euch jetzt schämet? Was ist der geringe Lust in der Sünden gegen die langwirige Buß / welche wir wirken müssen? Dis muß man bedencken ehe die Sünd begangen wird: vnd wen die Versuchung einfällt / so sprich bey dir selbst / ich will das nit thun / dessen ich mich darnach schämen / vnd immer bereuen muß. Wenn wir es mit einem guten Freund wol vnd erewlich meynen / sprechen wir zu ihm / gedencke vndthut das nicht / es wird euch darnach gereuen. Antwort jener dann / ich begehre keine Reu / so wird er bleiben lassen / vnd selbst erkennen / das es grosse Thorheit sey etwas thun / das ihm Schand vnd Schaden bringe.

Dis sey darumb gesagt / das wir verstein wie ein kräftigs Mittel warhafftige Buß vnd Reu vber die Sünden sey / das wir nit widerumb in vorige Missethaten fallen / vnd wie notwendig es in vnser particular Erforschung müsse gebraucht werden. Es ist zwar nit ohn / das einer wol in vorige Sünden wider fallen kan / ob er wol wahre Reu / vnd steiffen Vorsatz zur Besserung gemacht / vnd empfunden / dann wir seynd keine Engel / sonder schwache Menschen auß Lehm vnd Erden gemacht / welche leichtlich zerbrochen / vnd in ein andere Form kan gebracht werden. Jedoch gleich wie einer iso vñ Beichtstuel auffstehend / also bald widerumb stücket / vnd vorige böse Gedanken / Begierden / Wort vnd Werck hören vnd sehen läßt / genugsam Anzeigung gibt / das ihm warhafftig seine Sünden nicht leyd gewesen / vnd er kein festen Vorsatz zur Besserung gehabt: Also welcher nach gehaltenem Examen / vmb Mittag so bald widerumb

schwert / vorwitzig vmbsehawet zc. wie vor Mittag / der gibt genugsam zu verstein / das er so wenig sich zu bessern vorhabens gewesen / als hette er sich nicht vber seine Mängel erforschet vnd gerichtet.

Du schäme dich ja vor den Brüdern vber ein Ding zwey / drey / oder mehrmal deine Schuld zu sagen / warum würdest du dich vor Göt nicht schämen / nicht drey / oder vier / sonder zwanzig / dreißigmal in ein Laster zu fallen / wann du vor Göt deine Schuld recht bekennst / vmb Verzeihung vnd Genad von Herzen gebest hettest. Geschicht aber dis / so wird kein zweiffel seyn einer grossen Besserung im geistlichen Leben.

Das IX. Capitel.

Das man zu diesem Examen etliche Bußwerck anwenden soll.

Unserm H. Vatter Ignatio war nicht genug diese schmerzliche Reu / Buß / vnd innerliche Vornehmen zuhaben / sondern solche Vorhaben zubekräftigen / vnd desto besser ins Werck zusetzen wolte er etliche freiwillige Bußwerck / vnd Straffen vns gerathen haben / so offte wir in den Mangel seelen darüber wir das Examen machen. Vnd bringt zu dem End etliche Exempel gottseliger Männer herbey / vnd sagt / einer pflegte sich auff seine Zungen scharyff zu beyssen / wenn er zu abend befande / das er vergebliche Wort geredet hette. Ein anderer / ihm bekand /

Nr 2

Schluge

Lib. 5 c.
10. vitæ.

schlinge seine Rücken mit Geißeln / wenn er in einen Mangel gefallen. Der H. Agaton truge drey Jahr lang ein Steinlein im Mund / daß er also mit Gewalt sich des Stillschweigens gewehnete. Also pflegt man zur Abtödtung der fleischlichen Begierden härene Kleider zutragen. Also hat vnser seliger Vatter das Lachen / dadurch er oft im Anfang seiner Bekehrung verfuhr ward / durch scharpffe Schläge bezwungen / deren er alle Nacht so viel ihm selbst geben / so oft er des Tags vber gelachet / ob schon solchs Lachen gar gering gewesen.

Vnd solche Bußwercke seynd sehr nutzlich zu dieser Übung / weil dardurch die Sinnlichkeit forchtam wird / vnd den einmal begangenen Mangel nit so leichtlich widerumb wagen darff. Ein sehr faules langsame Pferd eylet woll fort weim es die Sporen fühlet / vnd vermögen solche bey ihm so viel / das es auch von Bewegung der Fuß erschrickt / vnd des Sticks gar nicht erwartet.

Wenn wir (wie vor alters die Religiosen) so oft solten öffentlich Disciplin nehmen / oder drey Tag in Wasser vnd Brod essen / als oft wir die Regel des stillschweigens brechen / gewiß würden wir vnser Zungen besser im Zaum halten. Auß diesem folgt noch ein grosser Nutzen zugeschweigen des Verdiensts / vnd Genugthuung vmb den Verbrechen mit solcher Buß / daß nemlich der güetige Gott in Ansehung dieses vnser Ernst / sicher barmhet / vnd vns desto ehe von solchen Mängeln abhilfft / wie dann hie von reden vnd halten die H. Vätter / wie auch der H. Ignatius / in seiner geistlichen Übungen Büchlen.

Dienlich zu dieser Lehr ist was iener Eitel zum Propheten Daniel sagte also redend. Von dem ersten Tag / an dem du dein Hertz darzu gewehnet hast / daß du es verstandest / vnd dich vor deinem Gott casteyest / seynd deine Wort erhöret worden. Was heist diß? Gewißlich nicht anders als so viel / weil Daniel zu seinem Gebett fasten / Bußwerck vnd Leyden zugesetzt / hat er nit allem von Gott seines Volcks Erledigung erlangt / sonder ist auch würdig worden / hohe / vnd verborgene Geheimnissen / vnd sonderbare Gnaden von Gott zu genießen. Wie eben diß Mittel / vmb den Herrn in höchsten Nothen Hülff vnd Beystand zu erwerben / in Christlicher Kirchen von alters gewesen / vnd noch zu vnseren Zeiten im Brauch ist / wie ein jeder weiß / vnd wissen kan. Vnd geschicht hierin was durchfolgende Gleichnuß erkläret wird.

Wenn ein Säugling seiner Mutter Brüst / deren es nicht entrahten kan / allein mit schmeichlen / oder andern zeichen begehrt / gibt sie ihm oft gar nicht / oder nit also bald : da es aber zu schreyen / vnd sich vbel zugehaben anfahet / kan die Mutter länger nit zuhören / vnd reichet ihm seine Nahrung. Also wenn wir von vnserm Gott Demuth / Gedult / Keuschheit / oder Obstiegung in einer Versuchung bitten / vnd das allein mit Worten / vnd blossen Begierden / erlangen wir entweder vnser Begern nit / oder sehr langsam. So bald wir aber neben dem Gebett Bußwercke / Abtödtung / Casteyungen des Leibs anwenden / vnd vor Gottes Angesicht vns bemühen / erweichen wir dem Herrn das Hertz

Dan. 10.
12.

Herz/ vnd erlangen viel eher vnd gewisser/ was vns gut/ vnd nöthig ist. Dann vnser Gott liebt die gerechte vnd tugendhafte Männer auff ein besondere Weiß / vnd kan nit lang sehen / daß sie sich sorgfältig/ angsthaft / vnd trawrig verhalten / empfindet derowegen ein Mitleyden gegen sie / vnd ertheilt ihnen sein Darinherzigkeit.

Gen. 45.

Der Patriarch Joseph konte sich länger nicht enthalten / da er seiner Brüder Angst / vnd Thränen sahe / sonder offenbahrete sich ihnen / vnd machte sie aller seiner Herrlichkeit genugsam theilhaftig. Da konte sich Joseph nicht mehr enthalten / spricht die Schrift: vnd er erhebt sein Stimm / vnd weinet laut / vnd sprach zu seinen Brüdern / ich bin Joseph. Dis thät ein Mensch gegen seine Brüder / was soll dann der thun / welcher vns mehr liebt als Joseph immer / der vnser Brüder vnd Herza ist / wenn er vnsern Schmerzen/ vnd Anligen siber? So wird vns dann dis Mittel fast dienlich / vnd gut seyn / zu voranbemeltem Examen/ vnd Erlangung dessen was wir suchen.

Coll. 9.
Abb. Se-
rap. c. 14.

Von diesem Fleiß/ vnd Sorgfältigkeit/ welche zu diesem particular Examen gehörig/ schreibt Cassianus eben wie der H. Ignatius/ dann er schreibt also: Es soll vnd muß ein Diener Gottes / gegen das Laster/ daß ihm am meisten nachtheilig ist/ einen besondern Krieg führen: alle Sorg vnd Fleiß des Gemüths wider dessen Anlauff / vnd Gewalt wenden/ wider dis soll täglichs Fasten/ stärkes Seuffzen des Herzens/ alle innerliche Mühseligkeit ge-

richtet werden / wider dis soll ergehen alles Wachen / alle Betrachtungen/ alles weinen im Gebett zu Gott / damit man vor ihm dieses Lasters Überwindung also erlangen/ wie sonderlich vnd fleißig wir es begehren. Also lehrt Cassianus / mit welchen Worten er eben das vorhält was oben schon weitläufftig ist angezogen / nemlich daß wir in vns das Grundlaster verfolgen / bis es aufgereutet ist/ etc.

Dieser Fleiß will aber nicht allein im Examen angewend seyn / sonder auch im Gebett/ vnd nicht allein im einsamen Morgen-Gebett / vnd einmal/ sonder offermal im Tag durch seuffzen / Schußgebettlein/ vnd innerliche Affecten / dardurch das Gemüth zu Gott erhebt wird / nemlich auff dieses dergleichen Weiß: Ach Herz/ gib mir wahre Demuth: Herza verleyhe mir Keuschheit: Mach mich gedültig Herza / etc. Zu dem End sollen wir oft vor dem heiligen Sacrament niederfallen/ vnd den daselbst gegenwärtigen Herza innerlich bitten/ daß er vns Gnad verleyhe/ diese vns hochnöthige Sach zu erlangen. Neben dem will vns gebühren bey der allerheiligsten Jungfraw Maria/ vnd andern Heiligen anzuhalten / vnd sie als Vorbitter / vnd Unterhändler bey dem Herza zu gebrauchen. Dahin seynd zu richten all vnser Fasten / Disciplin / Bußwerck / vnd sonderbare Werck der Andacht / wie nicht woeniger in gleicher Meinung etliche Abtrödnungen vnser selbst. Also soll vns allezeit im Sinn ligen / was vns so hoch nützlich ist.

Wenn wir nun mit solchem Fleiß vnd

Ernst diese particular Rechnung anstellen / gewiß sollen wir bald ein zimlichen Fortgang verspüren. Dann der Hexor / in Erweigung vnser Antigens / vnd Mühe / würde vnser Gebett nicht ledig abweisen / sondern die Begierde des Herzens reichlich erfüllen. Eben dieselbe Lehr ist wol würdig daß sie in acht genommen fleißig gemerckt / vnd behalten werde / dann sie vns in andern Versuchungen / vnd schweren Nothfällen zum besten kommen kan. Es kompt diese Lehr auch fast über ein mit dem / daß der H. Bonaventura erzehlt / wie die allerfertigste Jungfrau Maria zur H. Elisabeth Königin in Ungern einmahl gesagt habe / es komme / ordentlicher weiß da von zu reden / keine geistliche Gnad in die Seele / als vermittelst des Gebetts / oder Bußwerken des Leibs / von welchen bis hicher gehandelt ist.

Das X. Capitel.

Von gemeiner Erforschung des Gewissens.

Als allegemein Examen begreift in sich fünf Theil oder Puncten. Das 1. ist Götter umb empfangene Wohlthaten danck sagen / sampt einer Erinnerung desselben Wohlthätigkeit / allweil vnser gethane Verbrechen / wann sie gegen die göttliche Wohlthaten gehalten werden / grössere Schämnd / vnd New in vns erwecken. Wie dann der Prophet Nathan den König David der empfangenen Wohlthaten vom Hexor erinnert hat / auff daß sein Übertretung in Erinnerung vnd Anse-

hung deren desto tieffer ihm zu Herzen ginge / vnd sich dessen mehr schämte.

2. Das ander Punct des Examens ist von Götter Gnad vnd Erkändnuß begehren über seine begangene Sünd vnd Mängel.

3. Das dritte / mit der Seelen Rechnung halten / von der Sünd an / da das nechste Examen vorgangen / durch Gedanken / Wort / vnd Werck.

4. Das vierdie Verzeihung von Götter begehren über die erkandte vnd gethane Sünden oder Mängel / vnd bey sich New vnd Leyd erwecken.

5. Das fünffte vnd letzte mit Göttes Beystand ein steiffen Vorsatz machen sich hinfüro zu bessern / vnd also mit einem Vatter vnser schließen.

Dies General oder gemeine Examen soll allweg neben dem particular gemacht werden / vnd so bald wir aufstehn / Götter dem Allmächtigen auffopfern alles / was wir denselben Tag thun wollen / ebener massen / wie wir werden von vnserm H. Vatter ermahnet des Morgens also bald vns vorzusetzen auff's allerfleißigst das Laster zu meiden / darüber das besondere Examen gestellt wird / vnd ist diß die erste Zeit des Examens / in welcher wir Götter all vnser Gedanken / Wort / vnd Werck desselben Tags auffopfern / mit festem Vorhaben ihm nicht zu erzürnen / damit alles zu seiner göttlichen Ehr gereiche / darumb wir bey ihm sollen Genad suchen. Nach dieser ersten oder Morgenzeit geschicht die General Erforschung zweymal im Tag / zu Mittag nemblich / vnd zu Abend sampt dem particular Examen. Also gebieten vns die Regeln der Societät Jesu : Alle sollen

4. part.
cōst. c. 4.
§. 3. & 4.
1. Reg.
Com.

Sollen die vorgeschriebene Zeit ihr Gewissen zweymal des Tags zu erforschen fleißig halten. Und ist diese Regel sehr vernünftig / denn gleich wie man ein SchlagUhr zweymal im Tag aufstellen / vnd die Räder vnd Gewicht anzurichten pflegt Morgens vnd Abends / damit so wol der Zeiger / als das Glöcklein die Stunden recht nach der Sonnen Gang anzeigen : also muß die Uhr vnfers Herzens Morgens vnd Abends durch gut Vorhaben zu Götter auffgezogen / vnd durch das Examen des Gewissens gestellt werden / daß sie gleich vnd wohl mit dem göttlichen Willen zu treffe. Wie wir nun vns im particular Examen zu Mittag erforschen / wie oft wir in das / vns zu vermelden vorgesezte Laster gefallen seyen von Morgen an: also sollen wir auch bedencken wie oft wir in Worten / Wercken / vnd Gedancken von Anfang des Tags bis hiehin gestrauchlet haben. Darauff erfolget Reu vnd Leyd so wol über das special Laster / als über die andere / vnd endlich starcker Vorsatz zur Besserung bis auff den Abend / da dann gleiche Weiß soll gehalten werden. Und besteht gleichfalls dieser General Erforschung Krafft vnd Nachdruck auch sonderlich in den zwey letzten Puncten / wie zuvor gesagt ist von dem andern Examen / im vorgehenden Capitel.

Der hochgelehrte M. Joannes Avila redet von dieser Erforschung also : Lasse dich bedencken / als sey dir eines Fürsten oder Herods Sohn anbefohlen / auff den du ein wachsamtes Aug vnd fleißige Sorg tragen / ihn im Gütten vnd Höff-

ligkeit unterweisen sollest / alles böß aber von ihm abweisen / vnd seines thuns alle Tag fleißige Rechnung erfordern sollest. In diesem Fall würde dir zweiffels ohn am meisten angelegen seyn / daß er dir nicht allein aufrichtige Red vnd Antwort seiner Verbrechen thäte ; sondern vielmehr / wie du ihm solche Fehler zu Gemüth führten / ein Abschewen davon machen / vnd künftiger Besserung versprechen auß ihm bringen möchtest. Auff diese Weiß solt du mit deiner Seelen umgeben / vnd sie ansehen / als von Götter zu versorgen anvertrauet / da ist nun nicht genug die begangene Mängel zu bedencken / sonder will vonnöthen seyn / das wahre Reu vnd Leyd im Herzen erwecket / vnd ein steiffes Vorhaben gesetzt sey / hinfuro alle Sünden / vnd Mängel so viel möglich zu vermeiden. Hierzu dienet vns zu wissen / daß diese General Erforschung ein rechte / eygentliche Vorbereitung zur Beicht ist / wie es dann der H. Ignatius auch nennet in seinem Büchlein da er spricht : Das General Examen ist fast nützlich zur Reinigung der Seelen vnd Beicht der Sünden. Die Ursach ist / daß nemblich zwey Stück zur Beicht gehören / daß eine Erkandnuß der Schuld / oder Sünden : das ander Reu über dieselbige / welche beyde in dieser Erforschung vollkömlich gefunden werden. Derhalben ist gewiß / daß wann wir dis Examen recht verrichten / wird die Beicht gewißlich auch wohl gethan werden / vnd nicht fehlen.

Und ist hie wol zu merken was vns von dieser Materi das allgemeine Concilium / so zu Trient vnd Florenz gehalten / lehret /

Lib. 1. ex-
cicis

Trid. sess.

14. c. 4.

nemb.

nemblich zwey Stück erfordert die rechte Beicht/ als Duff/ vnd Mißfallen über die begangene Sünden / vnd ein festen Vorsatz hinfür nicht mehr zu sündigen: wenn es an einem mangelt / wird die Beicht nicht/ wie sie soll/ beschaffen seyn.

Nun findet man leyder viel Menschen/ welche wann sie etwan auß Schamhaftigkeit oder Furcht in der Beicht ein Sünde verschweigen/ vermeynen sie/ dann haben sie allein nit recht gebeicht: Ich aber halte darfür daß die Beicht öfter darumb nichtig/böß / vnd wider Gott sey/ weil in derselben kein wahre Reue oder Schmerz/ vnd tieffer Vorsatz sich zu bessern gemacht werde. Siehe dann mein Christ/ wie nothwendig dir diß Examen sey/ nemblich als ein Vorbereitung zur rechtschaffenen Beicht/ vnd wie viel daran zu vnserer Besserung gelegen über die begangene Sünden leyder erwecken/ vnd den Vorsatz zu machen/ sich hinfür zu hüten. Derohalben soll man die meiste Zeit auff diese zween letzte Puncten wenden/ die wenigste aber auff die Erinnerung der begangenen Tüthler/ dann die Krafft/ vnd Wirkung der Erforschung/ bestehet nicht so viel in der Erinnerung der Sünden/ als in der Reue vnd Vorsatz der Besserung / inmassen dann die Erinnerung ein Mittel ist zu der Reue / als zu ihrem Ziel. Ja sage noch weiter/ daß die Zeit des gemeinen Examens / so ein viertel Stunde ist/ also soll getheilet werden / daß die drey erste Puncten des Examens einen dritten Theil der Zeit haben/ die zween letzte Puncten aber die übrige zwey dritte Theil haben.

Es mögte aber allhie einer fragen/ wie kan ein so geringe Zeit nemblich im drit-

ten Theil einer viertel Stunde genug seyn/ alle Mängel ins gemein in Worten/ Wercken/ vnd Gedancken/ wie auch den einen im particular Examen zu erforschen/ da wol ein viertel Stunde vonnöthen were? Die Antwort ist/ daß sehr gut vnd rathsam sey den ersten Punct vor dem Examen schon verricht zu haben. So oft als vnser H. Vatter den Mangel begienge/ über den er sein particular Examen hielte / pflegte er an ein Nestel oder Riemen / so er am Gürtel truge / ein Knopff zu machen/ vnd konte also bald sich erinnern wie oft er gefallen/ hielte sich in diesem Punct länger nicht auff. Was aber das allgemeine oder General Examen anberiff / erforschte er sein Gewissen ins gemein alle Stunde / hindan gelest alle Geschäften/ vnd wenn ihm etwan ein sehr wichtige Sach vorfiel / vnd ihn an diesem seinem Thun verhanderte/ bestreffe er sich also bald solches zu ersen. D wie ein sehr löb/ vnd nützliche Gewonheit were diß/ daß man so oft die Stunde schlägt / sein Gewissen zur Rechnung rieffe? Viel pflegen nach jedem gethanem Geschäft/ oder Werck sich zu examiniren. Und kan diß nicht geschehen / soll man doch nach den grösseren/ vnd weitläufftigern Wercken/ damit wir vmbgehen/ solche Rechnung von vns abfordern. Der H. Bonaventura will/ daß ein Diener Gottes siebenmal im Tag sich erforschen soll. Und wenn wir den Zusatz im particular Examen hielten so oft wir fielen/ mit der Hand ans Herz klopfen/ würde vns nicht schwer fallen die Zahl zu wissen/ ob wohl vnser H. Stifter diß nicht gerathen allein der Zahl halben / sondern daß wir also bald den Fehler berewen sol-

Lib. 5. c.
5. Vitz.

ten/

len/ vnd sprechen / Ach Hex du ich hab gesündiget.

Zu dem wenn der Mensch auff sich selbst den Gestalt fleißige Achtung gibt / vnd seines Fortgangs ernstliche Sorg trägt / pflegt er nach begangenem Fehler also bald ein Stachel in seinem Gewissen zu fühlen. Kein besserer Aufwecker / oder Annahmer kan man irgends finden.

Mit dieser Lehr begegnen wir auch zweyerley Menschen. Dann etliche seynd / welchen ein ganz viertel Stund nicht kläcker / daß sie nur der Fähler / so sie begangen / sich erinnern. Diesen haben wir schon geraheten / den ersten Puncten zu verriichten / ehe sie zum Examen kommen / damit die Zeit ihnen zum letzten Puncten desto besser gedene. Andern wird die viertel stund viel zu lang / vnd wissen nicht wie sie die Zeit sollen zubringen. Diesen ist leichtlich zu raheten / dann wie oben gesagt / soll das particular mit dem gemeinen Examen gethan werden / vnd nach erforschten vnd auffgezeichneten Mängeln / soll vnser selbst Verachtung / vnd Confusion erfolgen / darauff Gott vmb Vergebung ersuchen / vnd vmb Gnad gebetten / Reu vnd Leyd erweckt / steiffer Vorsatz zur Besserung gemacht werden / vnd je länger wir in diesen letzten Stricken verharren / je besser es seyn wird.

Ein sehr nützlichen Rath gibt vns hier / zu der H. Dorotheus / der spricht daß man in dieser Rechnung oder Erforschung des Gewissens nicht so viel auff die begangene Mängel / als auff die Ursachen derselben sehen soll / was nemlich vor Ursachen / Gelegenheit / oder Anreizungen vns dahin gezogen / da wir gefehlet haben / vnd Alph. Roder. 1. Theil.

dies darumb / auff daß wir vns ins künfftig desto besser vorsehen mögen. Exempels weis: Wenn ich darumb daß Stillschwergen gebrochen / oder gemurret / oder meinem Bruder hab hart angeredt / weil ich auß der Kammer ohne Noth gangen bin / soll ich mir vorsehen / hinfuro ohne Noth nit auß der Kammer zu gehen / vnd mich besser vorzusehen. Und also von andern Verbrechen. Wo das nit geschicht / wirds vns ergehen / wie einem der sich an ein Stein stößet / vnd weil er des Steins nicht achtet / Morgen wider anstößt : oder wie dem / der einem erstorbenen Baum helfen will / vnd nur allein etliche Aest / vnd die faule Wurmsfichige Früchte abbricht / die Wurzel aber verfaumet. Wann wir auff diese Weis das Examen hielten / solte vns die Zeit weder zu lang vnd verdrüsslich / weder zu kurz werden / sonder wann eines ja seyn soll / würde vns die Zeit zu kurz scheinen.

Das XI. Capitel.

Wie das Examen ein kräftiges Mittel sey / alle andere geistliche Mittel vnd Lehren zu vollbringen / vnd einer wenigim Geist zunehmen / wann er es der Gebühr nicht verachtet.

Demnach der H. Basilius seinen Brüdern / vielerley Mittel zum geistlichen Fortgang vorgeschrieben / setzt er dies

61

auffs

auffs letzte / als das vornembste hinzu / daß sie alle Abend vor der Ruhe / ihr Gewissen solten erforschen : als wann diß allein die nere / vorige andere Mittel in ihrem Schwancf vnd Wesen oder Übung zu erhalten. In dieser Meynung will ich eben gegenwärtigen Tractat beschliessen / vnd allen das Examen auffs fleißigst anbefehlen. Dann diß wird mit Gottes Hülf genug seyn / andere geistliche Lehre vnd Mittel ins Werck zu setzen / vnd allen vnsern Mängeln abzuhelfen. Wird erwan einer träg im Bebeit / im Gehorsamb säumig / frech im Reden / frey in Gebärden / vnd in seinem Thum nachlässig / vnd dannoch das Examen nicht veräußmet / so wird doch alles vorgeheendes Elend dadurch gebessert werden.

Welcher alle Tage fleißig diese Übung hält / kan wol dafür halten er habe an seiner Seiten oder hinder ihm gehen einen Auffseher oder achthabenden Lehrmeister / welcher von ihm seines Thums Rechnung erfordere / lehre / vnd straffe. Daher M. Avila recht sagt : Wann du das Examen fleißig verrichtest / alle Tag / oder Stund von dir Rechnung forderst / vnd dich der Sünden selber straffest / werden deine Mängel nit lang bey dir verbleiben können. Ist es aber Sach / daß nach vielen Tagen oder Jahren / deine Meynungen vnbezwungen / noch lebhaft vnd verwegend seynd / wie sie Anfangs waren / kan dessen kein andere Ursach seyn / als daß du die Mittel zum geistlichen Fortgang geordnet / nit brauchest wie sich gebührt. Dann welcher ernstlich / vnd auß Herzen ihm vornimt / ein Laster anzureuten / oder Tugend einzupflanzen / vnd des Tags

zwey oder drey mal sich erforschet / sich zu bessern vornimt / Genad von Gott darzu begehret / die begangene Fählen Morgens vnd Abends vergleicht / vnd abrechnet von Woche zu Woche / Monat zu Monat / sein Gewinn oder Verlustt erkennet / vnd dessen ein Mißfallen trägt / wo er gefallen / gewißlich einem solchen Menschen kan es nit fehlen // er wird zimmsame Besserung empfinden.

Welcher aber obenshin / vnd auß Gewonheit allein seiner Personen Erforschung anstelle / kein New oder Leyd über begangene Fäbler hat / kein Vorsatz zur Besserung mache / wird diß kein Examen oder Erforschung / sondern vielmehr ein Veramen vnd ein eyteler Augenschein / vnd ein bloße Ceremonie oder Gewonheit seyn / vnd daher kompt / daß wir vnser vnordentliche Meynungen / böse Gewonheiten / vnd Lusten nach vielen Jahren im geistlichen Ordensstand empfinden / welche wir auß der Welt mit gebracht haben. Seynd wir zuvor hoffärtig / vngezücht / zörnig / etc. gegen vnsern Nechsten vnmiß / zänckisch / hart vnd ander böser Gewonheiten voll gewesen / so bleiben wirs auch noch im geistlichen Stand / behalten vnsern Willen / suchen vnsern Genuß / vnd Ergötzlichkeit / begehren was vns nicht zulässig / etc.

Und wolte Gott / daß wir an statt des Fortgangs in Tugenden vnd geistlichem Weg nicht liessen in vns erwachsen grössere Freyheit vnd Muthwillen / vnd da wir solten demüthig seyn / hoffärtiger wären / vnd in solches verkehrtes Wesen geriethen / davon der H. Bernardus schreibt nemlich dieses / daß etliche wollen im

Hom. 4.
super
matus
ca.

Zaus Gottes nicht veracht seyn / die doch in ihm väterlichen Hän- tern immer hätten ungeacht bleiben müssen. Welches gewislich alsdann geschicht wann die / so in der Welt ungeacht waren / trachten im geistli- chen Stand nach Ruhm vnd Ehr / vnd welche kaum ihr Nahrung hatten / wollen allhie ihre Wollust / vnd Überflus suchen / ja auch wol mehr / als ihr Gebür: / forde- ren dörffen.

Was ist aber für ein Ursach so betrib- ten Zustands? Kein andere / als Nach- lässigkeit in seines Thuns vnd lassens auff- richtiger Erforschung. Und eben hierauf erscheinet ettlicher kale / vnd vntüchtige Entschuldigung / die da vorgeben / sie kön- nen ihre Mängel nicht verbessern / weil sie von Natur solche geerbe haben. Viel- mehr zu beklagen vnd zu straffen seynd diese. Wißet ihr / daß ihr dißfalls schwach / vnd ewre Natur böß ist / warumb fehret ihr dann nicht möglichen Fleiß an / solchem zu wehren / daß nicht der Feind hiedurch in ewere Seel einsteige? Warumb bleibt ihr / nach so vielen kräftigen zur Voll- kommenheit verordneten Mitteln / so lang vnverbessert / vnd schwach / wie zu- vor? Die eygentliche Ursach ist jeso an- gedeutet.

So sey nun ein jeder Diener Gottes daran / daß er von jeso anfahe / sein Exa- men gebührlich an zustellen / daß er den darauff entspriessenden Nutzen empfinde. Wir seynd zwar / vnd muß gestehen / schwache Menschen / vnd vielen Gebrechlichkei- ten vnterworffen / vnd so lang wir im Le- ben seynd / werden wir von allen Mängeln

nicht befreyet werden / jedoch haben wir drey sehr erspriessliche Vortel auß dem Examen zu erwarten. Das erste ist daß vnser Mängel / immer weniger werden / seynd derynzu vor viel gewesen: Das ander / daß solche geringer werden / da sie schwer waren: Und zum dritten / daß wir ja nicht in eben dieselbige fallen. Es sey dann Sache daß einer mit einer vnleidlichen Nachlässigkeit vnd Unachtsamkeit behaff- ter were.

Im Büchlein von der geistlichen Ban- del / vnd leiblichen Wercken / schreibt Eva- grinus / daß er von einem heiligen Mann / der sich in Gott hat rühmen dörffen / ge- hört / er sey nimmer auß Anreizung des Teuffels / zwey oder mehr mal in eine Sünd / oder Mangel gefallen. Dieser wird recht / vnd wie sichs gebührt / sein Ge- wissen erforschet haben / dieser hat rechte Reu vnd Lend gehabt / vnd fasten Vorsas gemacht zur Besserung. Und also sollen wir ihm auch thun: Durch diesen Weg hat der Allmächtig Gott vnsern H. Vate- ter zur Vollkommenheit geführt / vnd er hat mercklich empfunden / in Vergleich- ung eines Tags / vnd Wochen mit der andern / was massen er zugenommen / vnd dem himlischen Leben näher worden ist / vnd zwar also / daß er hernach dörf- fen sagen / das Leben zu Manresa / (wel- ches er sein erste Kirch zu nennen pflegt) sey sein Prob / vnd angehendes geistlichen Lebens Grund. Jahr gewesen / auff wel- chem hernach allerley Vollkommenheit der gütige Gott habe gelegt vnd auffge- bauet / vnd gleich als ein Mahler auff dem Grund allerley Tugenden Ebenbilder

Hist.
Ecccl. p. 2.
lib. 6 c. 1.

durch lebhafter vnd beständige Farben ent-
worfen vnd in der Seelen insonders auß-
gestrichen.

So laffet vns dann diß Mittel (welches
vns der Herr besonder geschenckt hat)

auff das aller fleißigst gebrauchen / vnd se-
stiglich hoffen vnd vertrauen / er werde vns
hierdurch zur gewünschten / vnd be-
gehren Vollkommenheit ge-
wißlich führen.



Dn

Der achte Tractat.

Von der Vereinigung vnser Willens / mit dem göttlichen.

Das erste Capitel.

Zwey vornehmne Hauptstück werden zu diesem vorge schrieben.

Matth. 23.

Icht wie ich will / **H**err / sondern wie du wilt / sagte der Herr im Garten. Dabey zu bedencken ist das vmb zwey er Ursachen willen / der eingeborne Sohn Gottes sich vom Himmel herab gethan / vnd menschliche Natur angenommen habe. Erstlich zwar / daß er vns mit seinem theuren Blut erlösete : darnach daß er vns mit seiner Lehr vnd Exempel / den Weg zum Himmel wiese. Dann gleich wie es vns wenig genützet hätte / den Weg wissen / vnd doch im Kercker gefangen bleiben : Also würde vns alich wenig nutzen / auß der Gefängniß erlöset seyn / vnd den Weg nicht wissen / wie der heilige Bernardus spricht.

Die weil aber Gott vnsehbar war / mußte er in sichtbarlicher Gestalt erscheinen / auff daß wir ihm folgen vnd von ihm lernen köndten : gleich wie etwa ein Hirt ein Schaffhauz anlegt / damit sie güttlich geföhrt ihme vmb ihrer Gleichheit willen so viel besser vnd geneigter folgen : also hat der Herr vnser menschliche Natur angelegt vns damit flüglicher an sich zu ziehen. Wie gar schön der Heilige Leo andeutet / da er spricht : **W**ann er kein wahrer Mensch were / köndte er vns kein Exempel geben. Vndes aber hat er am allerbesten gethan auß hütiger / vnd vberschwenglicher Hülff gegen vns arme Menschen. Dann gleich wie seine Erlösung vberflüssig gewesen / wie David sagt / also ist sein Vnterweisung auch sehr vberflüssig gewesen / nicht mit Worten allein / sondern auch mit Exempeln. Dann wie Lucas sagt / der Herr Jesus hat angefangen zu thun / erstlich sein ganz Leben durch / vnd darnach zu lehren / nur zwey oder dritthalb Jahr lang.

Sermo 13 de Natiuit.

Pl. 129

Act. 1.

Vnter andern herrlichen Lehrstücken aber / welche vns der Herr gelehret / ist fast

Es 3

Ioan. 6.
28.

fast das erste vnd vornembste / das wir in allen Dingen vnsern Willen mit dem göttlichen vereinigten sollen / vnd diß zwar nicht mit Worten allein / (als da er vns hat lehren betten : **Dein Will geschehe**) sondern auch mit seinem Exempel hat er diese Lehr versiegelt : Vnd ist / wie er selbst bezeugt / allein derhalben auff die Welt kommen : **Ich bin vom Himmel herabgestiegen / mit das ich meinen Willen thue / sondern den Willen des / der mich gesand hat.** Vnd ob wol die Nacht vor seinem Tod / die Sündigkeit / vnd der Leib natürlicher weiß / sich ab dem Tod enffeste / als er im Garten Bethsemani zu seinem Vatter bettet / er auch darumb sprach : **Mein Vatter ist es möglich / so gehe dieser Kelch von mir / war doch sein Will allzeit sehr bereyt / vnd den eingeschenecktem Kelch vom Vatter zu trincken / fast begierig / darumb feste er alsbald hinzu : nicht aber wie ich will / sondern wie du wilt.**

Matth.
26.

Damit wir aber diß besser verstehen vnd in des Herrn Nachfolg gegründet werden / ist vornöhten zwey Stück / als Fundament zu wissen / in welchen diese ganze Lehr bestehen thut. Vnd ist das erste / das nemlich vnser ganze Vollkommenheit / vnd Zunehmung im Geist an dieser Vereinigung vnser Willens mit dem göttlichen hangt / vnd je grösser vnd vollkommener diese ist / je grösser auch vnser Vollkommenheit seyn wird. Diß Fundament ist leichtlich zu verstehen / dann es ist einmal gewiß / das vnser Vollkommenheit in der Liebe Gottes warhafftig ihren Grund vnd Beystand habe / vnd je mehr

man Gott liebe / je vollkommener er seyn werde.

Hier von ist voll das ganz Evangelium / alle Episteln des H. Pauli / alle Bücher der Heiligen / dann wir lesen ja : **Das ist das erste vnd grössste Gebott :** Item die Lieb ist das Band der Vollkommenheit : Item die grössste der Tugenden ist die Lieb. Nun ist aber das vornembste / reinste / beste Theil / vnd gleichsam der Rahm von der Lieb Gottes / sich in allen Dingen / mit dem Willen Gottes ganz vnd gar vereinigten / alles wollen / vnd nicht wollen / was seine göttliche Majestät. Vnd wie der H. Hieronymus auß einem Heydnischen Weltweisen anzeucht / ist das die stärckste Freundschaft / eben eins mit einander wollen / vnd mit wollen. Je näher vnd kräftiger wir vns dann mit Gott verbinden / je vollkommener werden wir seyn. So weiß man / das nichts auff der Welt besser oder vollkommener ist / als der Wille Gottes / wer sich dann am nächsten bey diesem finden läßt / wird ohn zweiffel am besten / vnd vollkommesten seyn vnd darumb schlusse auch jener bey ihm also : **Yf Gott das allervollkomme Ding / folgt / das der am vollkommesten / welcher Gott am meisten gleich ist / vnd diß geschicht durch keine andere Mittel als durch den Willen.**

Das ander Fundament den verangezogenen Spruch Christi nicht wie ich will / 2c. zu verstehen / vnd nachzufolgen / bringt der Glaub mit sich das nemlich in der ganzen Welt nichts geschehe ohne sonderbarn Willen / Verhängnus / vnd Decret Gottes des Herrn / allem die

Matt. 22.
Coloff. 3.
1. Cor. 13.

die Sünde aufgenommen / deren Urheber oder Ursach Gott nicht ist / noch seyn kan. Dann gleichwie wider die Natur ist das das Feuer kühle / vnd wider die Natur des kalten Wassers / das es hize / vnd der Sonnen / das sie sich selbst ver dunckle : also ist es tausendmal mehr wider Gottes Güte / das er die Sünd vnd Missethaten liebe. Das bezeugt der Prophet Abacuc / sprechend : Deine Augen seynd rein / das du vbel nicht sehen magst / vnd zur Unbilligkeit nicht sehen kanst. Der Prophet red allhie von Gott dermassen / wie die Welt / wann sie einem Feind ist / zu sagen pflegt / ich kan den vor meinen Augen nicht sehen / also hasset auch der Herr die Sünde / dann du bist nicht ein Gott / dem die Ungerechtigkeit gefält / spricht der Psalmist : Item / du hast lieb die Gerechtigkeit / vnd hassest die Ungerechtigkeit. Vnd diesen seinen gerechten Haß / zeugt die heilige Schrift genugsam an / vnd kan beweegen kein Ursacher zur Sünden seyn.

Ausserhalb der Sünden dann / wie jetzt gesagt ist / widerfahren mit seinem Willen / alle andere Widerwertigkeiten / Elend / Jammer / vnd Vbel der Straff. Vnd diß ist ein warhafftigs / vnd bewegliches Fundament. Es ist kein Fortuin / oder Glückrad in der Welt / wie die Heyden ihnen haben eingebildet / nichts kompt ohn gefehr / sondern alles von dem Herrn. Also lehret der weise Mann / Gut / vnd böß / das Leben / vnd der Tod / Armuth vnd Reichthumb / ist alles von dem Herrn. Vnd obwol sol-

che durch Mittel anderer Geschöpfen Gottes vns widerfahren / so ist doch einmal gewiß / das in dieser Volkreichen Gemeinde der Welt / nichts geschicht / ohn Wissen vnd Willen dieses allerhöchsten Herrn / der sie alle besondere vnd zusammen regieret. Ja alle deine Bein / alle Haar deines Hauptes seynd gezehlt von ihm / vnd ohn sein Willen fällt keines ab. Kein Vögelein wird gefangen / ohn seine sonderbare Zulassung / wie der Herr im Evangelio sagt : **Laufft man mit zween Spagen vmb einen Pfening** : noch fällt der selben keiner auff die Erden ohn erwren Vater / auch kein Blat vom Baum ohn sein Willen. Von dem Loß spricht der Heil. Geist eben auch / die Loß werden in den Schoß g. worffen / aber vom Herrn werden sie aufgetheilet / das ist / das Loß trifft diesen / oder jenen nicht ohn gefehr / sondern auß Gottes Anordnung vnd Willen / also fiel das Loß auff **Matthiam** / nicht glückling sondern mit Einwilligung vnd Vernehmung des Herren / der ihn also wolte zum Apostel erwehlen.

Diese Wahrheit haben auß natürlichem Licht die Weltweise wohl gesehen / vnd gesagt / ob wohl viel Ding in Ansehung der mittel Ursachen / nemlich durch die Creaturen oft geschehen / so geschehe doch nichts ohn Vorbedacht / vnd Willen des ersten Urhebers / welcher Gott ist / vnd erklären diß dieselbige Weltweisen folgender Weis : Befest / das ein Knecht von seinem Herrn aufgeschickt werde / ein Geschäft zu verrichten : baldt darauff ein anderer Knecht vmb andere

Abac. 1.
13.

Psal. 5.
Psal. 44.

Eccel. 11.

Matt. 10.
29.

Prov. 16.

Act. 1.26.

Ursach / vnd durch ein anderen Weg / also daß keiner von dem anderen wisse / der Herr aber wolle immittelst / daß sie an einem Ort beyde zusammen kömme. Daß sich nun diese zween antreffen / geschichte ihrerseits zwar ohngefähr; als viel aber den Herrn angehet / geschichtes nicht ohngefähr / sondern er hat es also haben wollen. Eben so viel findet sich auch in dieser vnser Materij: vor den Menschen geschicht zwar viel / was sie nie vermeyne / oder gedachte / vor Gott aber ist nichts verborgen / er richtet vnd ordnet alles vmb gewisse Ursachen / die ihm allein bewußt seynd.

Weil dem nun also / folget auß gesetzten grundfestigen Lehren / die Schlusrede / daß (sintemal von der Hand Gottes alles vns herkompt / vnd vnser Vollkommenheit in Vereinhaltung vnser Willens / mit dem göttlichen bestehet) wir auch alles / als von seiner Hand herfließend / annehmen / vnd vnsern Willen in / vnd zu dem göttlichen bequemen / neygen vnd schicken sollen. Nichts sollen wir auffnehmen / als geschehe es ohn gefahr / oder auß menschlicher List / dann davon pflegt der Mensch oft wohl geplagt / vnd bekümmert zu werden. Man soll nicht gedencken / diß kompt von dem / vnd dem / oder wann diß oder jenes nicht geschehen / hätte ich das oder das nicht leyden dörfen. Nicht also / alles kompt von Gottes des Herren Hand / also muß man es annehmen / der Weg / durch welchen es vns zukompt / oder andere nach Gott gesetzte Ursachen seyen wie sie immer wollen. Er allein ist / der vns solchs / auß diese oder jene Weiß zuschicket.

Auß den alten Einsiedlen / pflegte etwan einer zu sagen / es könne der Mensch in

diesem Leben kein wahre beständige Ruh / vnd Freud haben / er glaube vnd halte dann festiglich / es sey kein Mensch mehr in der Welt / als Gott / vnd er allein. Der Heilige Dorotheus spricht / die alte Väter in der Wüsten haben mit allem Ernst vnd Fleiß dahin getrachtet / daß sie sich gewehnet alles / als von der Hand Gottes zu empfangen / es wäre klein oder groß / es geschehe auß diese oder eine andere Weiß / vnd seyen dardurch zu der größten Ruhe vnd Frieden gelanget / daß sie auß Erden fast ein Engländer / vnd in der Wüsten als im Paradies sein Leben geführt haben.

Doct. 7.

Das II. Capitel.

Weitere Handlung von dem zweyten Fundament / so in vorigem Capitel gesetzt ist.

Die heilige göttliche Schrift bezeugt diß Fundament so klar vnd außführlich / daß nemlich alle Vberlast / Elend / vnd Vbel komme von der Hand des Herrn: also daß es ohne Noth wäre / solches mehr zu betrüffigen / wann nicht der leydige Seelenfeind der Teuffel / mit seiner Arglist solches zu verdecken / sich vnderstünde. Dann er pflegt auß dieser Wahrheit / davon jetzt gesagt / (daß nemlich Gott kein Ursach zur Sünden sey) ein falsche vnd lügenhaffte Folg / oder Schlusrede einzuführen / vnd will vns also bereden: Obwohl wahr ist / wie dann auch gesetzt / daß von Gott herkomme alles was von den mittel Creaturen / vnd vnverständigen Geschöpfen Vbels vns ankompt

Do 7.

kompt / als Kranckheit / Hunger / Unfruchtbarkeit / weil diese Creaturen keiner Sünden fähig / vnd also keine Sünd begen: Jedoch kommen Vbel / Beschwerden / Intrew/welche mit ein Mensch (der mich verletzt/oder das meinig abgestolen/oder Unbilligs zugesügt) erwiesen hat / nicht von der Hand Gottes / sondern allein auß Bosheit/ vnd lasterhafften Muthwillen dieses oder jenen Mischätigen Menschens. Also sag ich / vnderseher sich der Feind vns zu betriegen. Dis aber ist ein schwerer vnd vnleydlicher Irthumb / vnd dessen willen der Heilige Dorotheus solche argwöhnliche Leuth recht abstrafft / mit diesen Worten: Wir thun wie die Hunde / wann vns der Nächstemit Schmähworten antastet: Dann diese lauffen dem Stein nach / mit dem sie geworffen werden / vnd beißen in denselbigen / vnd lassen den lauffen / der geworffen hat: also vbersehen wir Gott / der vns solche Trübseligkeiten zuschickte zur Straff / vnd Abbüßung vnsrer Sünden / vnd erzürnen vber den Stein / das ist / vnsern Nächsten / dessen Ungunst vber vns verhängt ist. Diesen Irthumb zu sterren / lehren die Lehrer der göttlichen Dinge / daß in einer jeden Sünden zwey Stück pfelegen vnter zu lauffen / erstlich war die äußerliche That / vnd Bewegung / dann auch die innerliche Anordnung des Willens / dadurch der Mensch sich absondert von dem was Gott befohlen hat / vnd diese beyde Stücke müssen wol gemerckt vnd vnderschieden werden. Zum Exempel: Es jant Alph. Roder. I. Theil.

sich einer mit ein andern vnd erschlägt diefen. In diesem Mordt hat er vonnöthen gehabt / mit der Hand das Schwerdt zu suchen / den Arm auffzuheben / vnd den Streich zu führen / welche Bewegungen mögen alle bloß vnd allein / ohn einige Ordnung des Willens dessen/der solchen Mordt begangen / angesehen / vnd erwogen werden / allweil sie auch im Schlauff / oder von einem vnfinnigen Menschen mögen geübt werden. Dieser Bewegungen all pur lauter in sich bedacht / ist Gott ein Ursach / vnd er thut solche nicht anders / als die Würckungen in den vnermüffigen Creaturen. Dann gleich wie diese ohn seine Mitwürckung weder gericht / weder bewegt / weder geführt / vnd zur Arbeit gebracht können werden / also hat ohn sein Zuthun / dieser Mörder seine Armen nicht brauchen / oder das Schwerdt führen können. Zu dem seynd diese natürliche Bewegungen oder Thaten/wann mann sie also bloßlich ansiehet / auß sich selbst nicht böß / dann wo der Mensch solche oder zu seinem Schut / oder in rechtmäßigem Krieg wieder seine Feinde / oder als ein Diener der Gerechtigkeit anwendet / vnd ein andern entleibet / würde er nicht sündigen / sondern nach Beschaffenheit des Gewalts vnd Meynunges woll ein gutes Werck vben.

Die Schuld aber (welche ein Vnordnung / vnd Mangel des Willens ist / dar auß einer dem andern Unbilligkeit zugesügt) verursacht Gott der Herr gar nicht / wie auch derselbige Herr nicht verursacht die Streitigkeit zwischen dem Verstand vnd Willen / oder den Mißbrauch des Willens vnd der Vernunft / ob er solche zwar zu
 Et laffet.

lassen. Er könnte zwar diß gar wol verhindern / läßt es aber zu auß ihm bewußten billigen Ursachen. Vnd diß wird mit einer feinen Gleichnuß erkläret.

Wann einer am Fuß verletz / oder verwundet wird / pflegt er zu hinken : daß er gehen kan / verursacht die bewegende Kraft der Seelen / daß er aber hinket / ist die Wundt / oder der Streich ein Beschad / vnd nicht die Kraft der Seelen / welche diesen Fuß eben so wol würde bewegen / als den anderen / wann er eben so bequem were. Also verhält sichs auch im sündhaffrigen Werck / des Wercks Beschadter zwar ist Gott / daß aber der Mensch dadurch sündige / vnd ihn erzürne / kompt von seinem eygenen Willen her / nicht von Gott. Demnach nun Gott der Herr nicht ist / oder seyn kan ein Ursach der Sünden / so ist es doch einmal gewiß / vnd zu glauben / daß alle Vbel der Straff so wohl durch Mittel der Vernünftigen / als vernünftigen Creaturen / auff wasserley Weiß es beschehe / herkommen von der einigen seiner Handt / vnd allwissender Anordnung vnd Vorsehung was widerfahren. Er hat die Handt dessen gerichtet / der dich verletzet / er bewegt die Zung dessen / der dich schmähet / vnd / wie Amos spricht : Wird kein Unglück in der Stadt seyn / daß der Herr nicht gemacht hat. Wie dann die Schrift Gott allenthalben in solcher Meynung alles das Vbel zuschreibet / welches ein Mensch dem andern anthut.

Amos. 3.
6.

2. Reg.
22. 11.

Also spricht der Herr zu David / er wolle ihn seines Ehebruchs vnd Todtschlags halben straffen / da es doch sein Sohn Absolon gethan : Siehe ich will Unglück

über dich erwecken / auß deinem eygen Haus / vnd will dein Weiber nemmen vor deine Augen / vnd will sie deinem Nächsten geben. Dann du hast heimlich gethan / ich will aber diß thun vor dem ganzen Israel / vnd an der Sonnen. Daher nemmet die Schrift die Tyrannische göttlose König / (welche auß Antrieb ihrer Hoffart / vnd Tyranney / den Kindern Israel viel Elend zugesügt) Werkzeug seiner Gerechtigkeit. Also lesen wir Isaiam am 10. Wehe dem Assur / der ein Ruth / vnd ein Stecke meines Zorns ist. Vnd von dem Persier König Cyro / durch den der Herr die Chaldeer gestrafft / spricht er : Welchen ich bey seiner Rechten ergriffen hab. Von diesen vnd andern schreibet sein der H. Augustinus : Ihre Gottlosigkeit ist Gott gleichsam zu einer Art worden / sie seynd Instrumenten des Erzürnten / aber mit das Reich des versöhnten Gottes. Dann Gott thut oft wie wir Menschen. Ein zorniger Vatter ergreiffet oft ein Ruth / so auff der Erden ligt / oder sonst ein Keisig / schlägt damit seinen Sohn / wirfft darnach die Gerte ins Feuer / dem Sohn aber behält er das Erbtheil. Also thut der Herr / vnd strafft oft die Guten / durch die Bösen / vnd jene durch diese / als durch ein Instrument oder Geißel.

Da der Römische Kaiser Titus ein Tags vmb die belagerte Stadt Jerusalem gieng / vnd die Wäll vnd Gräben voller Todren sahe / dabon die Luft mit großem Gestank vergiffret ward / erhube er seine Augen

H. A. E.
cl. p. 1.
1.3 c. 1.

Ibid. 2 p.
lib. 9. c. 2.

Augen mit grosser Stimme gen Himmel / vnd bezeugte mit Gott / er were dieses so grossen Elends vnd Hinsterbens keine Ursach. Als der Gothen König Maricus gen Rom sich auffmachte / selbige Stadt einnehmen / vnd zuverhergen / fügte sich ihm ein Ehrwürdiger geistlicher Mann entgegen / vnd batte von ihm demütig / er wolle doch nicht Ursach zu solchen grossen Verderben vnd Elend werden. Darauf der Tyrann: Ich gehe warlich nit nach meinem Willen oder Antrieb nach Rom / sondern auß Verrieb eines andern / welcher / weiß nicht wer / mich immer anhetet / vnd veriret / vnd spricht / ziehe gen Rom / vnd verherge die Stadt. So ist dann vnd bleibe wahr / nach besagter Weiss / das alle diese Ding von der hohen Hand Gottes / vnd seinem Willen herkommen. Dis hat der König David wohl verstanden / da ihn Semey verfluchte / vnd mit Steinen zuwarffe; Dann als die Missethäter des Königs Davids diesen Majestät schänder wolten umbbringen / sprach er: Der Herr hats ihn geheissen. Wer ist nun so Kühn / der sagen darff / warum thut er also? Das ist / der Herr hat ihn erwählt / als ein Werkzeug mich zu straffen / vnd zu bekümmern / warum dulden wirs dann nicht?

1 Reg. 16. 10.

lib. 18.
Mor. c. 3.

1 Reg. 16

Es ist auch kein Wunder das die Menschen Werkzeug der Gerechtigkeit vnd Vorsehung Gottes seynd / weil auch die leydige Teuffel / in ihrer Bosheit verstorcket / vnd vnser abgessagte dergleichen thun müssen. Dis hat der H. Gregorius sein gemerckt daer vber die Wort des ersten Buchs der Königen schreibt. Ein böser Geist von dem Herrn bewegt

ihn. Dieser Geist wird allhie genent / ein Geist von dem Herodot: Item ein böser Geist / weil nemlich seine Meinung böß war: vnd gleichwol wird er auch genant ein Geist des Herrn / weil er vom Herrn verordnet war den Saul zu plagen / vnd seines Zorns ein Instrument zu seyn / wie die Schrift eben dis selbst erkläret / da sie spricht: ein böser Geist von dem Herrn plagte den König Saul. Deswegen werden die Teuffel / so die Gerechten vnd Gottseligen plagen in der Schrift Mörder Gottes genent / Mörder zwar / wegen des bösen Willens / den sie zu vnserem Schaden immer tragen; Gottes aber / damit vns kund werde / das sie allen Gewalt zu plagen / von Gott empfangen vnd haben. Darumb hat Job nicht gesagt: Der Herr hats gegeben / der Teuffel hats wider genommen / wie der H. Augustinus kluglich hat vermerckt / sonder hat alles dem Herrn zugeschrieben / er hats gegeben / er hats genommen / dann er wuste wol / das der Teuffel nicht mehr vbel konnte zufügen / als ihm von Gott zugelassen were. Vnd schreibe du nur auch alle deine plag dem Herrn zu / spricht dieser Lehrer weiter: dann der Teuffel vermag nicht mehr / es lasse ihm dann der selbe zu / welcher Gewalt hat von oben herab. Die Teuffel haben in der Gerasener Schwein ja nicht einmahl fahren dürfen / ohne Vrlaub vnd Zulassung des Herrn Jesu / wie sollen sie dich den dürfen versuchen / oder anfechten ohne Verhängnis Gottes? Wie darff der die Kinder angreifen / welcher vber die Schwein kein Gewalt gehabt?

Iob. 1. 21.

In Pl. 31.

Matth. 8.



Das III. Capitel.

Von grossen Nutzen vnd Gütern/
so in dieser Vereinigung des
Willens Gottes be-
griffen.

Er H. Basilius setzt in diesem Stück die ganze Summ vnd Inhalt unserer Heiligkeit / vnd Vollkommenheit des Lebens / daß wir nemlich so wol das größte / als kleinste Gott zumessen / vnd vns mit seinem allerheiligsten Willen vereinbaren. Disz etwas klarer zu verstehen / vnd keiffiger zu erfüllen / wollen wir diese so grosse vnd vorreffliche Dingbarkeiten / vnd Früchte absonderlich nach einander erklären.

1. Vnd erstlich zwar ist disz die vollkommene vnd rechte Verlaugung oder Vergebung des Willens / auff welche alle H. Väter vnd geistliche Vorsteher so hoch tringen / welche gleichsam ein Wurzel vnd Ursprung alles Friedens vnd geistlicher Ruhe ist. Dann diese setzt vns in die Hand Gottes auff keine andere Weiß / als wie ein Klumpen Lähm in der Hand des Paffners ist / darauff er drechseln kan vnd mag / was er will. Vnd ist der Mensch nun nie mehr seyn : er lebt / isset / trincket / schläfft / würcket jezo ihm nicht / sonder Gott / in Gott / vnd vmb Gottes Willen. Disz thut diese unsere Vereinbarung / dann hierdurch vbergibt sich der Mensch ganz dem Willen Gottes vnd zwar also / daß er nichts begehret / nichts sucht / als daß der Wille des Herrn ganz

vollkommen in ihm erfüllet werde / so woll in dem das er zu thun schuldig / als auch in dem / das ihm begegnen kan : so woll in tröst- vnd gefälligen / als auch in widerwertigen / arbeitsseligen Dingen. Disz gefälle dem Herrn dermassen wol / daß eben darumb David der König genennet wird ein Mann nach dem Herzen Gottes : Ich hab funden David der Sohn Jesse / spricht er / ein Mann nach meinem Herzen / der wird thun allen meinen Willen / als wenn sein Herz zu aller / so wol tröstlichen / als widerwertigen Dingen geschlacht / vnd bereit were / wie ein weiches Wachs zur jeden Figur / die ihm der Künstler eintrücken oder geben will. Disz bekennet er frey rund vor Gott in seinen Psalmen vnd spricht : mein Herz ist bereit / Gott mein Herz ist bereit.

2. Zum andern welcher diese wahre vnd vollkommene Gemeinschaft vnd Gleichheit mit dem Willen Gottes hat / dieser wird ohne Fehl wahre vnd vollkommene Mortification oder Abtödtung aller seiner vnordentlichen Passionen / bösen Neigungen / vnd Affecten gewiß empfinden. Wie notwendig aber einem Geistlichen disz sey / vnd wie hoch die Abtödtung des alten Menschens von allen Heiligen vnd in heiliger Schrift gelobt werde / ist männiglich bekand. Vnd ist also diese Gleichförmigkeit mit dem göttlichen Willen das End ; die Mortification aber daß Mittel dartzu / wieviel nun das End besser vnd höher ist als die Mittel / so viel vbertrifft dieses Stück auch die Abtödtung. Daß aber diese ein Mittel zu der jetzt gesagter Vereinigung des Willens sey / ist niemand der daran zweiffle. Dann ja diese

1. Reg. 13.

14.

A. G. 17.

22.

Psal. 56.

8.

Psal. 107.

1.

des

des Menschen Einigkeit mit G^ott nichts mehr verhindert/ als der eygen Will/ vnd vnordentliche Lust : je besser man diesen eygen Willen/ vnd Appetit zwingt/ vnd verlaugnet / je mehr man sich mit dem göttlichen Willen verbinden / vnd vereinigen kan. Wan ein rauhes Holz soll an ein gehobleres gelehmt oder gefüget werden/ ist vonnöthen/ daß das vngehobelte auch vor verglichen/ vnd abgehobelt werde/ sonst kan mans nicht zusammen bringen. Dis thut nun die Mortification / welche vns abhoblet/ füget/eben vnd gleich macht/ daß wir also mit G^ott vereinbahret / vnd vns in seinen Willen zu schicken wissen/ wer nun ganz vnd vollkommenlich abgehoblet/ vñ mortificirt ist/ wird ja am nächsten zu dieser Vereinigung / vnd Vergleichung mit dem göttlichen Willen gar leichtlich gelangen.

3. Auf diesem entsethet das dritte/ daß nemlich G^ott dem Allmächtigen kein wolgefälligers / vnd grösser Dpffer kan dargestellt werden/ als diese Übergabung seines/ in den göttlichen Willen. In andern opffert man vom seinigen / in diesem aber sich selbst. In andern Abtödtungen bekömpt der H^{erz} nur ein Theil/ als nemlich in Mässigkeit / im stillschweigen/ in der Gedult/ nur ein Stücklein: diese Verlaugnung seiner selbst aber ist gleichsam ein Brandopffer / darin sich der ganze Mensch vollkommenlich G^ott er gibt/ daß er mit ihm thue wie/ was/ vnd wenn er will/ vnd behält ihm also nichts an allem auß. So viel nun zwischen dem Menschen selbst/ vnd zwischen dem/ was des Menschens ist/ vnd zwischen einem Theil/ vnd ganzen Wesen ist gelegen/ so viel ist auch Unterscheid

zwischen diesem Dpffer des Willens/ vnd der Abtödtung seiner eignen angeborenen Neigung.

Dis begehrt allein der H^{erz} von vns / da er spricht : **Sohn gib mir dein Hertz.** Gleich wie ein edler Habbig allein das H^{erz} von Vöglen isset / also ist dem H^{erz} das H^{erz} am allerliebsten/ ohne dis kan man ihm nichts liebs opffern. Und zwar begehrt er von vns das allerwenigste. Dann da wir / so nur ein Klümplein Staub oder Aeschen seyn / vnser kleines H^{erz} von allen erschaffenen Dingen in dieser Welt / nit mögen ersättigen / wie soll G^ott ein Genügen geschehen / wenn wir ihm ein Stücklein vnser H^{erz}ens geben/ vnd vns das ander behalten? Ach es ist vnser H^{erz} nit also beschaffen / daß sich theilen läst. Dann / das Beth ist so eng/ daß der ander darauß bleiben muß / spricht der Prophet : vnd die Decke ist so schmal / daß sie beyde nicht decken mag. Unser H^{erz}bethlein fasset niemand als G^ott allein / vnd wird darumb dasselbe von der geistlichen Brant ein Bethlein genennt / da sie spricht : **Ich suche des Nachts in meinem Beth / den mein Seel liebet /** also hat sie ihr H^{erz}bethlein zusammen gezogen/ daß niemand anders darin Platz finden/ dann allein ihr Betebret. Und da einer solches erweitern/ vnd ein andere Creatur herbergen will / dann schlaift er G^ott darauß. Dessen sich dann der H^{erz} durch den Propheten Isaiam beklagt/ vnd spricht : **Du hast mich neben dir auffgedeckt / vnd ein Ehebrecher angenommen : du hast dein Schlaffkammerlein geweitert /**

Prov. 27.

Is. 28. 20.

Cant. 3.

Is. 57. 2.

und hast mit ihnen ein Bund gemacht. Weil du ein andern in dein Herzkammerlein eingelassen / als GOTT bistu ein Ehebrecherin / O Christliche Seel / GOTT hastu auffgedeckt / vnd aufgeworffen / da du den andern eingelegt / vnd gedecket. Ob du tausend Herzer hettest / seynd sie alle GOTT des Herrens / vnd alles ist ihm noch zu wenig / in ansehen dessen / was wir ihm schuldig seynd.

4. Zum vierden / wer diese Verbindung mit seinem vnd dem Willen GOTTES hat / dem wirds / wie zuvor gesagt / an vollkommener Lieb nit mangeln / vnd je mehr er zunimbt im ersten / je mehr wird er in der Lieb / vnd / welche darauß erfolgt / Vollkommenheit wachsen. Dann die Lieb zu GOTT besteht nicht in Worten / sonder in Thaten wie der H. Gregorius lehret. Je schwerer nun vnd theurer die Werck seynd / je besser sich diese Lieb sehen läßt. Daher erweißet der heilige Euangelist Johannes die Lieb des Vatters gegen die Welt auß den Thaten / vnd spricht : Also hat GOTT die Welt geliebt / daß er sein einzigen Sohn gab : Und eben auch die Lieb des Sohns gegen den Vatter mit Christlichen Worten : aber auff daß die Welt erkenne / daß ich den Vatter liebe / vnd daß ich also thu / wie mir der Vatter gebotten hat : Stehet auff vnd laßet vns gehen von hinnen. Er gieng aber zum Todt des Creuzes / vnd erzeigte also der Welt / wie grosse Lieb er zum Vatter hette / weil er so ernstlich sein schweres Gebott gern vnd willig begehrete zu vollbringen. Also muß die Lieb im Werck sich sehen lassen / vnd je schwerer die Werck / je träffiger wird die Lieb seyn.

Joan. 3.
16.

Joan. 14.

So ist dann wahr vnd bleibt / daß diese Verbindung mit dem göttlichen Willen das größte Opffer sey / wie gesagt / welches wir seiner Majestät können darstellen / weil es in sich begreiffet die vollkommlichste Abtödtung / dardurch wir vns GOTT dem HERRN gang ergeben / vnd ihn mit vns schalten vnd walten lassen / wie / wann / vnd was er will. Und kan der Mensch seine Lieb gegen GOTT in nichts mehr erweisen / als daß er ihm alles gebe vnd schencke was er hat / haben / oder begehren kan / vnd wo er mehr vermögte / ihm solches ohnverweigert gern wolte zu lieb / vnd eygen schencken.

Das IV. Capitel.

Diese vollkommliche Vereinigung mit dem göttlichen Willen ist ein Anfang der Seligkeit auff Erden.

Welter nun zu dieser Verbindung seines mit dem göttlichen Willen kommen ist / vnd alles / was ihm begegnet / auß vnd von der Hand GOTTES annimbt / vnd sich nach seinem göttlichen Befallen richtet / wird gewiß / auff Erden ein Stück von der Seligkeit erlangt haben. Dann sein Herz wird Fried vnd Freuden voll seyn / seine Seel wird eines ewigen Jubels vnd Frölichkeit genießten / welche die Seligkeit ist / so den Heiligen auff Erden kan vergönnet werden. Dann wie der Apostel spricht : das Reich GOTTES ist nicht.

Rom. 14.
17.

nicht essen / oder trincken / sonder
Gerechtigkeit / vnd Fried / vnd
Frewd im heiligen Geist / diß ist das
Reich der Himmeln / diß ist das Paradies
des Wollusts / welches wir bey Leben auff
Erden genießten mögen.

Nicht vneben wird diß aber ein Selig-
keit genennet / weil es vns etlicher massen
den Seligen im Himmel gleich machet.
Dann gleich wie im Himmel kein Ver-
änderung / kein Abwechslung ist / sonder
die Seligen immer in einem Stand / vnd
Wesen bleiben : also / welche zu diesem
Grad der Vollkommenheit gelangen
seynd / daß sie all ihr Frewd / Wolgefallen
vnd Lusten auff den göttlichen Willen se-
gen / vnd auß seiner Hand alles anneh-
men / die werden nimmer von vnterschied-
lichen Glückfällen getroffen / noch verwir-
ret / sonder / weil ihnen alles lieb ist was ihm
GOTT zuschicket / gereicht ihnen die Arbeit
zur Ruhe / die Bitterkeit zur Süßigkeit / als
les zur Frewd vnd Lusten : Dann sie lie-
ben / vnd wollen mehr den Willen ih-
res Beliebten / als den eygnen Willen er-
füllen.

So kan in der Welt ja nichts seyn / da-
von sie mögten verstorret / vnd erschrocken
werden. Dann in dem sie alle Arbeit/
Elend / Widerwertigkeit / Schand / Sport /
ic. was sie sonst betrüben mögte / anneh-
men vnd erkennen als von der Hand Got-
tes / vnd vor lauter Frewde / Trost vnd
Ergeßlichkeit halten / weil es sein göttlicher
Will / vnd Befallen ist / folgt daß kein
Ding in der Welt mag erfinden werden /
daß sie betrübe / verunrühige / oder ihrer
Seel den Frieden / vnd Wollstandt könne
benemen.

Daher ist in den heiligen alten Vät-
tern erwachsen die immerwehrende Ruhe/
Fried / vnd Fröligkeit des Gemüths / wie in
dem H. Antonio / Dominico / Francisco
vnd andern zu sehen gewesen. Und eben
diß finden wir in vnserm H. Stifter Ig-
natio / vnd dessen gleichen fürtrefflichen
Männern / oder wollen wir glauben diese
heilige Männer haben keine Arbeit gehabt /
oder seyen solchen Versuchungen nicht vn-
terworfen gewesen / wie wir ? gewißlich
ihr Leben ist vielfaltigen Zufällen so wol
offen gestanden / als daß vnser / vnd haben
zwar grössere Anstöß erlenden müssen.
Dann der Allmächtige GOTT pflegt sol-
che grosse Heiligen mit sehr vielen Ver-
suchungen vnd Arbeiten weit vor andern
zu bewehren. Wie haben sie denn immer
in einem Standt ihr Gemüth erhalten /
eine Farb / ein Angesicht / äusserliche / vnd
innerliche Frewd als ob sie allweg voller
Trostes weren / erzeigen können ? dessen
find ich kein ander Ursach / als eben diese
Gleichförmigkeit mit dem Willen GOTT-
es / weil all ihr Frewd / vnd Lust gewesen
ist / GOTT seinen Willen allzeit zu erfüllen.

Denen die GOTT lieben / dienen
alle Ding zum besten : Und / den
Gerechten beleydigt nit / was ihm
Vnglücks zufälle / dann die Arbeit/
Versuchung / Ansehung / alles übel ge-
reicht ihnen zur Frewd. Sie verstehn das
es der Will GOTTes ist / vnd solchem nach
zu leben ist ihr Lust / vnd Wonne. Also er-
langen die Heiligen allhie ihre Seeligkeit /
so viel der sterbliche Mensch empfinden
kan / vnd leben gleichfamb in einer Über-
natürlichen Glory.

Sehr fein reimet sich zu diesem / was die
H. Car

Rom. 8.
28.
Prov. 12.
21.

H. Catharina von Genis schreibe / daß nemlich die Gerechten etlicher massen Christo vnserm Seligmacher gleich seyen: dann gleich wie er der Seelen Herrlichkeit oder Seligkeit in diesem Leben nimmer ohn gewesen / ob ihm schon viel Schmerzen / Arbeit / Verfolgung / vnd Leiden zugestanden: also verliessen auch die Gerechten ihre Seligkeit vnd Herrsfrende nicht / so lang sie mit dem Willen Gottes verbunden bleiben / ob sie wohl vielfaltige Widerwertigkeit einfressen müssen. Dann die Ruhe / vnd Freud bleibt immer in ihren Seelen / welche sie auß Erfüllung des göttlichen Willens empfinden.

Diese Vollkommenheit ist dermassen hoch vnd groß / daß der H. Apostel Paulus dafür hält / sie überreffe alle Sinn vnd Verstand. Der Fried Gottes / *Phil. 4. 7.* spricht er: welcher überschwebt allen Sinnen / bewahre ewere Herzen vnd Verstandt in Christo Jesu. Dann dieser Fried ist ein so hohe vnd übernatürliche Gaaß Gottes / daß es der menschliche Verstand auß sich selbst allein nicht verstehen kan / wie es zugehe / daß das fleischlich Herz / mitten vnder der Mühe / Arbeit / vnd Versuchungen dieser Welt / Fried vnd frölich bleiben könne. Und ver- *Exod. 3. 2* *Das. 3.* gleiche sich bald dem Wunder / das Moses am feurigen Busch sahe / welcher doch nit verbrennete: wie auch dem Wunderwerk / daß die drey Knaben im Feurofen / mit ten vnter den Stammen gesund / vnverlest / voller Freud / vnd Frieden Gott be- nedeyten. Dis ist was Job zum Herodotus sagt: *Job. 10. 16.* Du peinigst mich wunderbarlich / dann auß einer Seiten empfand er große Noth / Schmerzen / vnd Schaden; an

der ander aber vnaußsprechliche Fröligkeit vnd Lusten solches alles zu leyden / weil es also der Will vnd Gefallen Gottes war.

Ein fast heiliger alter Mann / wie Cas- *Col. 12. 13.* stianus erzehlet ward zu Alexandria vielfaltig gescholten vnd geplagt / er aber erlitte alles mit höchster Gedult / vnd Sanftmuth / vnd empfunde in seinem Herzen den besten Frieden. Sie verspotteten ihn schlugen zu mit Fäusten / rissen ihn hie vnd dore hin / vnd thäten ihm viel Leids an: vnder andern fragten sie mit Hohn vnd Spott / was doch sein Christus vor Wunderwerk gethan hette? Er aber sprach / dis ist seiner Wunderthaten eine / daß ich diese ewere Schmach / vnd Unbill gedultig leyden kan bin ich auch bereit noch vielmehr / vnd grössere außzustehn / vnd deswegen euch im geringsten nicht abholdt zu werden / oder über euch zu zornen. Dis ist ja ein großes Wunder / vnd die höchste Vollkommenheit?

Wie die alte Scribenten / vnd auch der *de Gen. ad lit. c. 13. &c.* H. Augustinus an etlichen Orthen anzeigt / soll ein Berg in Macedonien Olympus genandt / solcher Höhe seyn / daß auß seinem Gipffel keine Winde / Wolcken / oder sonsten Luft gespühret wird: Die Vögel können auß seine Höhe nicht fliegen / dann er übersteigt die erste Region oder Theil der Luft / vnd erhebt sich in die andere / darin so ein subtiler vnd reiner Luft ist / daß davon kein Regen / kein Wind entstehen / vnd also weder Vögel noch Menschen darauff leben können. Das bezeugten die jenigen wahr zu seyn / welche jährlich auß die Höhe dieses Bergs / den Götzen ihre Dpffer thuen / vnd nasse Schwämme

Schwamm mit sich tragen muessen / solche vor die Nasen zu halten / vnd den Luft erwas daz zu machen / auff das sie Athem mögen haben. Wenn diese auff den Sand oder Erden Buchstaben schreiben / pflegten sie solche ebener Gestalt vnd Form das folgend Jahr zu finden / das dann ein Zeichen / das kein Wind oder Regen darüber gangen. Eben also ist der Stand der Vollkommenheit beschaffen / auff welchen die steigen / welcher Will mit dem göttlichen ganz vereinbahret ist: spricht einer / in der Höhe ist Fried. Gewislich in dieser Höhe erlangen sie solchen Frieden vnd Freud / das ihnen noch Sturmwind der Trübsal / noch Ungewitter der Verfolgung / noch die Raubvögel der Hölle was schaden / noch ihre Ruhe / Fried / vnd Freud benemen kan.

Lib. 1. de sermo. D. c. 8. Matt. 5. 9. Über die Wort des HERRN: Selig seynd die Friedsamten / dann sie werden Kinder GOTTES genemmet werdent / schreibt der H. Augustinus / Die Friedsamten werden darumb Seelig / vnd Kinder GOTTES genemnt / weil nichts in ihnen ist / das dem Willen GOTTES zu wider / sondern sie sich in allem demselben gemäß verhalten / nicht anders als gute vnd artige Kinder / die ihrem Vatter ähnlich zu seyn begehren / nichts anders wollen oder nicht wollen / als was dem Vatter lieb oder nicht lieb ist. Wer also gesinnet ist / vnd von der Hand GOTTES mit Lust vnd Lieb / es sey groß oder klein / alles gern annimt / der hat in dieser Welt ein Paradies gefunden: Im Frieden ist dein Orck worden / vnd sein Wohnung zu Zion: Dann er hat die wahre Ruhe / die vollkommene Freud gefunden / welche Alph. Roder. 1. Theil.

er nicht verlihren kan. Er kan sagen: In allen Dingen hab ich Ruhe gesucht / aber in dem Erbeheil des HERRN werd ich bleiben. Diese Freud wird vollkommen seyn / vnd niemand wird sie von ihnen nehmen. D mögen wir all vnser Freud / vnd Lusten / in Erfüllung seines Willens setzen! das vnser Will der seinige / vnser begehren sein begehren were! O HERR gib das mein größter Trost sey nichts anders wollen / als du / nichts anders begehren als was dir gefälle / dann mögte ich singen: Es ist mir gut das ich mich zu GOTT halte / vnd mein Hoffnung setz auff GOTT den HERRN. Wie gut soll dis vnser Seelen seyn? Wie selig würden wir vns befinden / wenn wir also mit GOTT verbunden weren / das wir in allem vnserm Thun vnd Leyden auff nichts anders sehen / als den Willen des HERRN zu vollbringen / vnd dis vnser einige Freud / vnd Lust were. Dis will jener H. Mann sagen: Welchem alles eins ist / vnd alles auff eins richtet / vnd in dem einigen alles siehet / der kan ein beständigen Hergens / vnd in GOTT recht friedlich seyn vnd bleiben / sagt das gülden Buch Thomæ von Kempis.

Joan. 16.

Psal. 72.

Kemp. de imit. Christi. lib. 1. c. 7.



Vu Das

Das V. Capitel.

Das man in Gott allem vollkom-
mene Freude finde / vnd wer an-
ders wo Freud sucht / wird
sienurgend sin-
den.

WElche in Gott vnd seinem göttlichen Willen ihr Freud allein setzen / leben in ewigem Frieden vnd vnaußhörlichem Wollust. Dann sie steyren sich auff die vnbeuwegliche starke Säul des Willens Gottes / vnd genießen also des ewigwehrenden Beystands Gottes / daher sie vnderändert / vnd in einem Wesen bleiben. Welche aber den weltlichen Dingen zugehan / ihr Herz / Freud vnd Begierden dar auff schlagen / können keinen beständigen Frieden haben / weil sie mit den zergänglichchen Dingen vergehen / vnd von allem Wind vmbgetrieben werden.

Dies erkläret gar schön der H. Augustinus über die Wort Davids im 7. Psalm /
In Psal. 7. da er spricht : Die Arbeit kan kein End gewinnen / es liebe denn einer das / welches ihm wider sein Willen nicht kan abgenommen werden. Und dessen sey ein jeder gewis / das er mit Angst vnd Unruhe immer sich bemühen / vnd arbeiten wird / so lang er sein Lieb vnd Freud nicht auff das schlegt / welches ihm nicht kan entzogen werden. Der selige Pater Franciscus Borgia begleitete den Körper der Kaiserinnen gen Granat / vnd da / weiß nicht auß was Ursachen / man

den bleyern Sarch / darinn der Leichnam lag / eröffnete / er auch das verblichen Angesicht / vnd abscheuliche Gestalt anschawete / ward er so voller Schrecken / vnd in seinem Herzen gerührt / vnd von Gott mit himlischem Glantz erleuchtet / das er festiglich bey sich beschloß / vnd Gott versprache / ein ander Leben anzufangen: Ich gelobe dir / mein Gott / sagte er / das ich hinfuro keinem Herx oder mehr dienen will / dessen mich der Todt berauben kan.

Eben solchen Vorsatz sollen auch wir machen / vnd sprechen: Ich will hinfuro Herx oder mein Herz auff kein Ding mehr schlagen / welches ich durch den Todt verliehren / oder dessen ein End sehen kan / das von mir auch wider meinen Willen mag genommen werden: Sonsten wird meine Freud nicht beständig noch warhaftig seyn. Dann wann wir die Ding lieben / spricht der H. Augustinus: welche wir ohn vnsern Willen verliehren können / werden wir vmb sie sehr armfelig vns bemühen müssen. Dann dis ist natürlich / das was man mit Lieb besizet / kan ohne Schmerzen nicht verlassen werden / vnd so viel gröffer wird dieser Schmerz seyn / je tieffer die Lieb in vns ist gewurzelt gewesen. Dis bekräftigt er mit einem kurzen Spruch: Wer sich seiner selbst erkrenen will / oder auß ihm suchen ein Ursach sich zu ergehen / der wird trawrig werden. So gest du deine Freud auff dis Ampt / Geschafft / Wohnung / Kleidung / Gesellschaft / ic. wird sie dir der Ober. Herz leichtlich können vmbstossen / vnd bleibt kein Ruhe / oder Fried bey dir. Ist aber dir

Tract. 24
in Joan.

ein Frewd in genüglichen Dingen / vnd wenn es deinem Willennach gehet / wird solche Frewd auch nicht warhafftig seyn: weil solche Ding / ja du selbst / leichtlich magst verändert werden. Dann was dir heut gefällt / wird dir morgen missfallen.

Exod. 16.

Diß siehet man augenscheinlich im Israclitischen Volek: die ab dem himlischen Manna so bald einen Verdruß bekamen / vnd andere veil böser Speisen begehren. Die Freyheit setzten sie hindan / vnd wünschten die zuvor schwere Dienbarkeit in Egypten wider: Ihr Maul hienge ihnen nach Zwiebeln / Knobloch / vnd Fleischhäfen. So ist dann in diesen irdischen Dingen kein wahre Frewd / kein beständiger Frieden. Wer sich aber GDes erfreuet / dessen Frewd wird beständig seyn / weil GDe ewig bleibt. Wer sein Frewd in GDe hat / vnd daß er seinen Willen thue sich befeisset / dessen Frewd wird mit GDe nimmer verändert werden. **Wilt du ewige vnaußhörliche Frewd haben / beschleunigt gedachter H. Lehrer / so hange GDe an / welcher ewig ist.**

Ecc. 27.

Ein solchen Unterscheid macht der H. Geist zwischen einem Narren / vnd Weisen: **Der Narr / spricht er / verändert sich wie der Mon / welcher jetzt Höerner gewandt / bald voll ist / bald abnimbt: also siehestu heut diesen frölich seyn / Morgen trawrig: jetzt ist er also gesinnet / bald anders / dann er hat sein Lieb vnd Frewd auff vnbeständige Weltfachen gegründet / wie dann diese sich ändern / also auch sein Frewd / erwächst / vnd nimbt ab nach dem Mon wie das Meer / ist also**

Monfichtig. Aber der Gerechte vnd Weise / bleibt in seiner Weisheit / wie die Sonn in einem Stand / vnd Weisen / man merckt an ihm kein Zu- oder Abnehmen. Ein wahrer Diener GDes behält sein fröliches Angesicht immerdar / dann seine Frewd hat er gesetzt auff GDe / vnd in Vollbringung seines Willens / ist sein Wollust / welches wird nimmer von ihm können genommen werden.

Der H. Abt Deicola soll immer ein lachenden Mund erzeiget haben / als andere dessen Ursach von ihm zu wissen begehren / hat er geantwort: **Christum kan mir niemand nehmen: Es mag der Himmel auff mich fallen / alle Widerwertigkeiten mögen mir begegnen: wann ich Christum hab / vnd seinen Willen thue / wird mir nichts schaden. Dieser hat wahre vnd beständige Frewde gefunden / diesem sollen wir nachfolgen.**

Über die Wort des 32. Psalmen Davids: **Frewet euch in dem H. Ern ihr Gerechten /** schreibt der H. Basilius also: Es ist zu mercken / daß der Propheet nicht sagt / Frewet euch im Ueberfluß der zeitlichen Gütern / in ewrer Geschicklichkeit / oder Wissenschaft / oder andern natürlichen Gaben: nicht daß ihr gesundes Leibs / daß ihr den gewaltigen an Stärke übertreffet / bey der Welt ein grossen Namen habet: ; sondern **Frewet euch in dem H. Ern / das ist / ewer Frewd setzet auff GDe / vnd in Erfüllung seines allerheiligsten Willens. Diß sättiget euch allein / diß gibt euch Fried / Frewd / vnd Ruhe vnd nichts anders kan solche Ruhe verursachen.**

Wu 2

Diß

Diß bezeugt eben sein der H. Bernar-
 dus über die Wort des H. Apostels Petri:
 Matt. 19. **S**ie **H**erz / wir haben alles ver-
 lassen / vnd spricht vnter andern : Die
 vernünfftige menschliche Seel/
 mag wol von allen Creaturen ein-
 genommen / aber doch nimmer er-
 füllet / oder ersättiget werden.
 Was auff Erden ist / kan dem Menschen
 ein Hunger / Lust / vnd Begierd machen/
 das Herz aber im geringsten nicht ersätti-
 get. Dann gleich wie der Geizig
 Eccl. 5.9 **G**elds nimmer satt wird / ja wie
 mehr er hat / je mehr er begehrt : also kan
 alles was in der Welt ist / die Seel / vnd
 vnser Herz nimmer ersättigen. Die Ur-
 sach dessen gibt gesagter heiliger vnd
 spricht : Weistu warumb die Reichthumb/
 vnd was die Welt liebt / dich nicht könn-
 en ersättigen ? Weil diß alles kein
 natürliche / oder ordentliche
Speiß deiner Seelen ist. Gleich wie
 der Luft/vnd Wind/kein natürliche Speiß
 vnser Leib ist / vnd der jenige wol zu ver-
 lachen were / welcher in höchster Hungers-
 noth / mit offnem Maul den Wind fan-
 gen / vnd sich erhalten / oder ersättigen
 wolte : also spricht der H. Mann / ist es ein
 große Nartheit wollen darfür halten / die
 menschliche Seel / als ein Geist / könne von
 zeitlichen vnd sinnlichen Dingen erfüllet
 werden. Jedem gebührt sein bequeme
 Speiß / dem Leib / was leiblich / der Seelen
 oder dem Geist / was geistlich ist. Das
Seelenbrod ist die Gerechtigkeit
 vnd Tugend / vnd allein die wer-
 den selig genennet / vnd ersättiget/
 welche nach demselben hungerig
 vnd dürstig seynd.

Diß führet der H. Augustinus weiter

auff / vnd redet also von der vernünfftigen
 Seel : Die Seel ist fähig / **H**erz / c. 30. foli-
 deiner Majestät / daß sie allein loq.
 von dir / vnd von nichts anders
 kan erfüllet werden. Wann an einem
 güldenen Ring das Plättlein / oder Käst-
 lein / darin der Edle Stein soll versetzt wer-
 den / formiert ist / vnd man ein kleinern
 Stein darin legen will / wird sich keiner
 schicken / vnd das ledige Dreh kan ohne Zeh-
 ler nicht auß gebessert werden / es lege sich
 dann der Stein darein / zu dessen größe das
 Dreh außgestochen ist. vnd wann das Plät-
 lein dreyßpigig were / köndte es kein runder
 Stein aufffüllen. Weil nun vnser Seel
 nach dem Ebenbild der allerheiligsten
 Dreyfaltigkeit erschaffen / vnd allein Gott
 dem Herrn ledig steht / kan solche Stell kein
 Ding vnter dem Himmel aufffüllen / dann
 allein Gott : vnd ob man schon die Kugel-
 runde Welt darein schliessen wolte / würden
 dennoch viel Ecken ledig bleiben. **Du** hast
uns nach dir gemacht / (bekandt der
 H. Augustinus) vnd vnser Herz ist
 nicht rühig / kan auch nit erfüllet / oder
 ersättiget werden / biß es in dir ruhet /
 oder du in ihm.

Die bekandt Gleichniß von dem Mag-
 netänglein in einer Sonnyhr / welche man
 bey sich zu tragen pflegt / erkläret diese vn-
 sere Lehr gar fein. Wann diß Zünglein an
 Magnetstein gestrichen ist / ruhet es nicht/
 biß es richtig nach Mitternacht zeiget/
 dann diese Krafft hat Gott dem Magnet
 eingedruck. wann es dahin gericht wird / steht
 es still / sonst zittert es / vnd bewegt sich
 immer zu. Eben also hat Gott dem Men-
 schen ein natürliche Dreygung eingestam-
 met / daß er zu ihm / als seinem rechten Zweck
 zielen vnd sehen soll / vnd nit ehe wird vnser
 Herz

Hertz rühig/ vnd in Frieden seyn können/ bis es zu ihm gericht wird. Eben düsselbige Magnetzüngelein sehe an/ lehre es an was Orten des Himmels du immer willst/ vnd fangst/ so wird es doch nicht still stehen/bis sein Zweck betriffe / alsdann bleibt es unbeweglich : wir schlagen vnser Augen auff alles/was in der Welt ist/ so wird doch vnser Hertz in diesen unbeständigen Dingen keine Ruhe/Beständigkeit/Fried/oder Freud empfinden: in Gott aber/ da sind es alles. Dieser vnser engen Aug vnd Lust / soll vns ja Antriebs genug seyn/Gott ohn unterlaf zu suchen : dann es ist ja kein verständiger Mensch/ der nicht begehrt in Fried vnd Freud zu leben. Wir wissen/ spricht der heilige Augustinus / daß alle Menschen begehren fröhlich zu seyn/ vnd natürlichen Lusten zu suchen / weil sie ohn solchen nicht leben können : Aber nicht alle suchen solche Freud / da sie sollen. Der geizige / der Begierliche / der hoffärtige / der ehrsüchtige / vnd frässige / sucht zwar jeder für sich Freud vnd Wollust; aber nicht alle gleich / sondern einer in zeitlichen Reichthümben / der ander in fleischlichen Lusten / der ander in Ehren vnd Dignitäten / der ander in Fresen vnd Sauffen/weil sie aber ihre Freud nicht suchen/da sie ist/ finden sie keine beständige. Dann alles was die Welt hat/ ist viel zugerung des Menschen Hertz zu erfüllen / oder zu erfreuen.

Nicht spricht derowegen jetzt gedachter H. Lehrer. Was durch suchest du dann so vielerley / O Mensch / vnd bemühest dich vmb die Güter des Leibs/ vnd der Seelen? Lieb das einzige Gut / darin alle Güter seyn vnd

es ist genug. Begehre das einfältig Gut / nemlich Gott/der alles vnd allein gut ist / vnd dir wird nichts mangeln. Er ist allein/der die Begierd des Hergens erfüllen/ vnd sättigen kan. Dann also lehret der König David: Lob den H. Herrn meine Seel / der dein Begierd erfüllet im guten. Dem sey deswegen Lob/ Preis/ vnd Ehr in Ewigkeit.

Das VI. Capitel.

Daß diese Vereiniung das beste Mittel zur Freud sey wird ferner erwiesen.

Vber die Wort des Herrn/ alles was ihr werdet betten ic. Tract. 75 in Ia- an. 14.
 Der Mensch soll von Gott keine Ruhe / oder Frieden begehren/ in dem/ daß er seinem eygnen Willen folgen möge / soll sich auch nicht bestreiffen zu erlangen/was ihm gut gedüncket zu seyn / nach seiner angeborner Neigung (dann es ist ihm nicht nutz / ja oft sehr schädlich) sondern soll sich zu demselben Gut fügen/was ihm Gott darbeit/ vnd eben diß auch von ihm begeret. Dann wann vns das böß liebt / vnd das gut emißfält / solten wir Gott bitten / daß er vns ein Lusten zum guten machen wollemehr/ als das er vns das Böß zulasse/ oder gestatte / darzu wir geneigt seynd. / Wandir nicht gefält/di Gottes Will gestheht/ (welches doch di größte Gut ist) sondern

Du 3 willt

Num. 11. 4
 weiß viel lieber / daß es deinem Willen
 nach gehe / solt du Gott bitten / daß er dir
 widerfahren lasse / nicht was du begehrest /
 sondern was seinem göttlichen Willen ge-
 fällig / vnd wann diß geschicht / so solt du
 dich erstreuen von Herzen / dann das ist
 gut / vnd dir gemäß oder nutzlich. Zu ei-
 nem Exempel haben wir die böse Begier-
 den der Isracliten / daß sie ab dem Manna
 ein Eckel hatten / vnd nach den Bächte-
 len ihr Herzen hingen / dann der Herr
 zwar gab ihrer Bitt genugsam statt / aber
 zu ihrem größten Verderben. Dann da
 Psal. 27.
 30.
 die Speiß noch in ihrem Mund
 war / da kam der Zorn Gottes
 vber sie / vnd erwürgte die besten
 vnter ihnen / vnd bracht vmb die
 Fürnehmsten Israel.

Sap. 16.
 Es ist einmal gewiß / daß die himmli-
 sche Speiß viel besser gewesen / als Zwick-
 bein / Knobloch / vnd was sie auß Eryp-
 ten begehren / deswegen sie es nicht solten
 von Gott begehrt haben / sondern / wie
 Augustinus spricht / daß ihn der Herr
 den Mund vnd Geschmack wolte segen /
 diese Engelspeiß desto besser vnd lieber zu
 genießen. Vnd war also vnnötig / an-
 dere Speisen zu fordern / weil in dem
 Manna allerley Geschmack zu finden. E-
 ben also / wann du von irgend einer Pas-
 sion oder Anfechtung bestritten wirst / vnd
 dardurch ein Mangel bekommeß / daß
 dir die Tugend / vnd was gut ist / nicht
 schmeckt / sondern wie ein Krancker be-
 gehrest / was dir schädlich ist / solt du als
 dann deinen Anmüthungen nicht folgen /
 noch begehren daß dir gestattet werde / was
 dir lieb ist / sonst wird es dir zu keiner
 Freud / viel mehr aber zur Dürre vnd

Traurigkeit des Herzens gereichen. Bitt
 er aber Gott / daß er deinen Geschmack
 heyle / vnd seinen göttlichen Willen vor
 deinen vollbringe / diß wird dir nutz vnd
 bequem seyn / auß dem wird in dem
 Herzen Fried / Ruhe / vnd Freud erwach-
 sen.

Der H. Dorotheus erklärt vns diß
 no. h. auff ein andere Weisondspricht: Daß
 der allezeit seines Willens gelebe / wel-
 cher will / was Gott will / vnd mit dem
 göttlichen Willen / seinen Willen verei-
 nigt / daher ihm dann ein sonderbare
 Freud vnd Nutzbarkeit entstehet. Wir
 wollen im Gehorsam ein Exempel neh-
 men. Man pflegt den Mönchen im geist-
 lichen Stand vorzuhalten / daß sie ihn
 nicht sollen vornehmen ihren eygenen Wil-
 len zu thun. Der Heil. Dorotheus aber
 spricht immer : ja man kan den eygenen
 Willen in der Religion wol vollbrin-
 gen / vnd gibt hierzu diß Mittel daß nicht
 alleindiß billich / sondern auch heilig ge-
 schehe / Bittu wissen wie : Welcher
 Geistlicher vollkommenlich gehor-
 sam ist / vnd sein eygenen Willen
 hingelegt hat / der thut allzeit
 sein Willen / in dem er eines an-
 dern Willen sein eygen macht /
 vnd in dem wir also vnsern Wil-
 len nicht thun / läßt sich doch an-
 sehen / als thäten wir was wir
 wollen. Wann nun dein Will nicht
 anders beschaffen ist / als der Will des
 Obern / vnd ergibst dich ganz in seinen
 vnd Gottes Willen / so thust du den gan-
 zen Tag deinen Willen / zwar mit groß-
 sem Nutzen / Verdienst vnd Vollkommen-
 heit.

Also schlaffe ich so lang ich will / dann ich begehre länger nicht zu schlaffen / als mir von der Obrigkeit ist zugelassen. Ich esse so viel ich will / dann ich begehre mehr nicht / als mir vorgesezt wird. Ich bette vnd lese / ich thue / ich leyde / was ich will / dann ich suche mehr nicht / als was mir von Oben ist vorgeschrieben: also von andern allen. Daher können fromme Religiosen immer frölich vnd lustig seyn / vnd erfreuet sie sehr / das sie des Oben Willen / ihren Willen machen. In diesem kurzen Inhalt besteht die Beschwernuß / oder Lusten des geistlichen Stands: auß diesem kompt auch all ihre Freud / vnd Frölichkeit / oder wann sie diese Lehr versäumen / Traurigkeit.

Ich sage das in diesem allein bestehet alle Beschwernuß / oder Unlust im geistlichen Ordensstand / item alle Freud vnd Frölichkeit. Dann welcher seinen eygnen Willen hindann sezet / vnd des Oben / als den seinen annimt / vnd in dem geistlichen Stand alles süß vnd lieblich / ja leicht / mit großem Frieden empfinden. Ist aber dein Will des Oben Willen zu wider / wird deines bleibens nit lang seyn im Orden: dann zween Willen gegen einander können in einem Ort nicht ohne schwerem anstossen bestehen. Dann so wir Menschen / die nur einen einsigen Willen von Naturen haben / also sehr von den Anmuthungen der Sündigkeit / (die doch dem Willen von Gott unterworffen ist) also sehr werden verunruhiget / zerstöret / vnd geplaget; was soll dann geschehen / wann zween Gegenwillen meister seyn wollen / vnd umb den Vorzug streitten? Wie-

mand kan zweyen Herrn dienen. Vnd die Beschwerden in der Religion / besteht nicht in vorfallenden Arbeiten oder Geschäften / sondern im Willen / vnd vnser selbst Einbildung / diese mahlet vns alles schwer vnd vngütlich vor / was sonst leydlich ist etc.

Dies verspühren wir geradt in vorfallenden Versuchungen / wann solche vns vberfallen / da empfinden wir alles schwer / seynd trawrig vnd betrübt / vnd scheinet vns schwer vnd vnterträglich / was zuvor leicht / vnd lieblich war / als hätten wir ein Berg auffm Hals ligen: wann aber die Versuchung vergangen / da kompt alles vns leicht an / vnd seynd zu frieden. So ist dann die Beschwernuß nicht in dem Ding / das wir zu thun haben / sondern in vns / nach dem vnser Will oder Sündigkeit beschaffen ist. Gleich wie bey einem Krancken der Ackel ab der Speiß / nicht an der Speiß ist / welche eben so gut / als zu vor / sondern an dem verfälschten Geschmack im Mund / der die Speiß vns schmeckend macht.

Dies ist die Gnadengabe / welche der Herr den jenigen gibt / die er in geistlichen Stand berufft / das er ihnen süß vnd leicht macht / eines andern Willen sich untergeben. Dies ist die Genad der geistlichen Stände / wie wir mit Augen sehen / vnd handgreifflich mögen erfahren. Wer hat dir sonst leicht gemacht / dein eygnen Willen abzulegen / vnd einem andern zu gehorchen? wohero kompt dir das neue Herz / die Welt vnd was sie liebt / zu verlassen: das Gebett / die Einsamkeit / die Mortification / vnd andere Ordens Beschwerden zu heben. Es wird

Gen. 8.
21.

wird dir ja nicht angebohren seyn: Ja die-
ne Natur hält viel ein anders. **Dann**
die Anschlag vnd Gedancken dess
menschlichen Herzen / seynd ge-
neigt zu dem bösen / von jeter
Jugendt auff. Es ist allein die Ge-
nad des H. Geists / welcher gleich wie ein
getrewe Mutter / bestreicht die Brust der
Wel mit Vermuth vnd Gall / daß dir
nun bitter vnd zuwieder werde / was zuvor
süß vnd anmüthig war: Vnd was zum
geistlichen Wandel vnd Tugendt gehört/
vberzeucht er mit Zucker vnd Hönig / daß
es süß vnd wohlschmeckend wird / da es
zuvor fast bitter vnd saure eingien-
ge.

S. Ambr.
Pf. 118.
O. Kon.
4.

Recht bettet derothalben die heilige
Jungfraw Agatha: **Herr / du hast**
mich behütet von Kündt auff /
vnd die Liebe der Welt von mir
genommen / ich sage dir vndlichen
Danck. Gering ist es in dem geistlichen
Standt seyn / groß aber ist die Genad
des Herrn / daß er vns vor andern da-
rinn beruffen / vnd aller Süßigkeit ge-
nießen läßt / da andere vnser gleich noch
in der Egyptischen Welt / sich mit Kno-
bloch vnd Zwiweln herumb schlagen vnd
beissen.

Es kompt mir oft mit Verwunder-
ung vor / wie die Welt Menschen vmb
ein geringen Gemuß / Lohn oder Ehrn
willen / ihren Willen ablegen / vnd einem
andern sich vntergeben / vnd das vom
größten in eines Fürsten Hoff / bis zu dem
geringsten Küchenbuben / oder Eselstrei-
ber. Sie essen (wie sie selbst gesehen müs-
sen) nach eines andern Hunger / sie
schlafen / wann ein ander schläfft / ja

sein artig wissen sie ihren Willen nach des
andern zu lencken / seynd auch frölich vnd
lustig darbey / alles gefälle ihnen woll.
Vnd diese zwar / daß sie ein ver-
gängliche Brot empfangen. So
kan es dann kein Wunder seyn / daß wir
in so wol geordnetem Leben des geistlichen
Standts gern seynd / vnd des Obern
Willen / weil er besser ist / lieber thun / als
vnsern eygenen / weil jene vmb ein gerin-
ge Ehr / schlechten Nutzen / vnd Soldt/
fremdden Willen so fertig vollbringen/
vnd mit Lust / vnd vnverdrossen auffwar-
ten / auß der Nacht Tag / auß dem Tag
Nacht machen: was solte dann ein Die-
ner Gottes / außlau. er Lieb / vnd Hoff-
nung der ewigen Glory nicht thun? sie
suchen das Vergänglich: **wir aber ein**
vnvergänglich Brot in dem Him-
mel. Wann wir dann des Obern Wi-
llen für vnsern halten / werden wir vnsern
Willen allzeit thun / vnd in dem geistli-
chen Leben der höchsten Ruhe / Friedens/
vnd Frewden genießen / vnd diese vnser
geistliche Frewd wird niemand von vns
nehmen.

Nun ist einmal gewiß / das der / so alles
will / was Gott will / vnd nicht will / was
er nicht will / seinen Willen in Gottes
Willen verändert hat / thut er nun was
dem göttlichen Willen gemäß / so thut er
auch seinen eygen Willen; dann des Herrn
Will ist sein Will / vnd wird also grosser
Frewde vnd Ruhe genießen. Dis hat
auch der Heydnische Seneca angesehen/
da er spricht: **Das vornembste an**
dem Menschen ist / daß er mit frö-
vnd Beschwernuß ertrage: vnd
was

1. Cor. 9.
25.In Prefat
1. 3. Nat.
quasi.

was ihm auch zustosse / also an-
 nemme / als ober gewolt / das es
 also konnen soll. Vnd er soll
 es gern wollen / wissend / das
 alls auß Ordnung Gottes
 geschicht. O wie solien wir so rüthig/
 vnd wohl zu frieden leben / wann wir
 Gottes Willen für vnsern Willen hiel-
 ten : oder besser zu reden / vnseren Will-
 len aufzögen / vnd den göttlichen anleg-
 ten / vnd also nichts o'ten / als was er
 will : nicht eben darumb / da vnser Will
 geschehe / sondern vielmehr / das wir vns
 erfreuen / wann in allem des Herrn
 Will / den wir für eine Richtschnur hal-
 ten / vnd vber alles lieben wollen verrich-
 tet wird. Darinn soll all vnser Freud
 vnd Wollust bestehen. Alles was der
 Herr gewöllet / das hat er ge-
 than / im Himmel / auff Erden /
 im Meer / vnd in allen Tieffen.
 Ja er wird thun alles was er will / er kan
 thun was ihm gefällt allezeit. Dann wie
 der Weiß Mann sagt : So er will /
 vermag er es auch / vnd niemand kan
 ihm widerstehn oder verhindern. Alle
 Ding seynd / vnd stehn / Herr / in
 deiner Gewalt / vnd ist niemand /
 der deinem Willen möge wi-
 derstehen. Vnd / wer kan
 seinem Willen wi-
 derstehen?

Psal. 134.
6.
Sap. 12.
Estr. 13.
Rom. 9.

* *

Alph. Roder. I. Theil.

Das VII. Capitel.

Was noch für andere Nutzbarkei-
 ten in dieser Einigkeit des
 Willens begriffen?

In dieser Zusammenstimmung/
 vnd gänztlicher Vereinigung vn-
 fers Willens mit dem göttlichen / ist
 noch ein sehr grosses Gut / vnd vortref-
 liche Nutzbarkeit verborgen / nemlich das
 diese ist die allerbeste Bequemung oder
 Anbereitung / die wir ja auß vns bring-
 en können / die himmlische Gnaden
 vnd Gaben von dem Herrn zu erlan-
 gen. Durch eben diß Mittel / hat der
 Herr den Saulum bequemert oder vor-
 bereitet / da er ihn zu einem Apostel vnd
 auß ein Verfolger / den besten Prediger
 vnd Kirchenverthädiger machen wolte.
 Dann er beschiene ihn mit grossen himm-
 lischen Licht / welches ihn auff die Erde
 warff / die Augen der Seelen eröffnete /
 vnd den Willen bewegte / das er sagte:
 Herr / was wiltu / das ich thun
 soll ? Als wolte er sprechen / Siehe /
 Herr / ich bin in deiner Hand / wie ein
 weiches Wachs / formiere mich nach dei-
 nem Belieben. Darauff hat ihn der Herr
 gemacht zu einem außgewählten
 Saff / das er getragen seinen
 Namen vor Heyden / Königen /
 vnd vor den Kinderen von Is-
 rael.

Act. 9. 15.

Der Herr soll zu der Heiligen Ger-
 truy also geredt haben : wer begehret
 das

Ex

das

Mat. mo
nl. c. 11.

daß sich bey ihm einkehren / vnd in seinem Herzen wohnen soll / muß mir den Schluß sel seines eygenen Willens also geben / daß er denselben nimmer von mir wider abfordere. Deswegen erkennet vnser H. Pater Ignatius / diese Auffgab seines eignen Willens vnd seiner Sinnen auch als das beste Mittel zu allen Gnaden Gottes / ja erfordert auch / dasselbig von allen / welche nur wenig Tage ihre geistliche Exercitia wol zu thun begehren.

Dies ist das Fundament / welches er zu Anfang setzt / daß wir nemlich zu allen Dingen gleich gesinnet seyen / vnser Affecten von allen WeltSachen abziehen / zu keinem mehr Lust / als zum andern haben : sondern den Willen Gottes alles walten lassen.

Die Ursach aber / daß diese Auffgabung vnser Sinnen vnd Willens ein so kräftiges Mittel sey / die himmlische Gnaden zu erlangen / ist zweyfaltig. Eine / weil dardurch alle Hindernissen / so von vnserm eygenen Willen / vnd Sinnlichkeit möchten vorkommen / hinweg geraumbt werden : die ander weil der Mensch / je mehr vnd fester er sich auff Gott stewart / vnd sich in seine Hand ganz ergibt / nichts will oder begehrt / als was er will / desto kräftiger Gott zu sich zieht / daß er seiner Sorgtrage / vnd ihm verschaffe / was ihm nutz vnd notwendig ist.

Diese Vereinigung des Willens mit Gott / ist auch ein kräftiges Mittel alle andere Tugenden zu erlangen. Dann wie natürlich ist / pflegt man durch die Übung der widerholten Wercken die beständige Gewonheit zu erlangen. Nun

hat auch vnser lieber Herr auch im Gebrauch / daß er in den vbernatürlichen Wercken eine der Natur gleiche Ordnung halten will / vnd die vbernatürliche Tugenden durch Übung will vermehren lassen. So du dann in der Vereinigung deines Willens mit dem göttlichen Willen dich oben wirfst / so wirstu nicht allein in solcher Vereinigung hurtig werden / sondern auch in andern Tugenden / die den Menschen Gott anhängig machen. Wann dir dann irgend Gelegenheit vorkompt / Demuth / Gedult / Gehorsamb / Armut / &c. zu üben / vnd dich je mehr vnd fester mit dem Willen Gottes verbindest / vnd solche Werck der Tugenden angreiffest / wirstu so viel mehr in selbigen zunehmen / je näher dein Will dem göttlichen wird. Dann es spricht der Weise Mann also: **Jüg dich zu Gott / oder wie andere verdolmetschen / Klebe an Gott / das ist / thu in allem seinen Willen / vnd leyde dich / daß dein Leben auffss letzte zunehme.** Deswegen pflegen die geistliche Väter sehr wol zu rathen / daß man auff eine Tugend sehe / welche die andere in sich begreiffe / vnd im Gebett vmb selbige anhalte / darauff sein Examen vnd andere Übungen richte / also wird man ehe / vnd mit geringer Mühe erlangen. Weil aber heft vnd bekandt ist daß vnder solchen herrschenden Tugenden die vornembste sey / die angezogene Auffgab seines eygenen Willens oder die Verbindung vnser Willens mit dem göttlichen : so soll auff dieses vnser Gebett / vnser Examen vnd all vnser Gedanken gehen ; dann mit
dieser

dieser werden wir alle Tugenden erlangen.

Serm. 1.
de con-
ver. 5.
Pauli.

Pl. 107.

Der H. Bernardus schreibe vber die Wort des H. Pauli: **H**err was wilt du / daß ich thun soll? also: **O** wie ein kurzes Wort / aber es ist vöellig / lebhafft / vnd kräftig / es ist alles annehmens würdig / **H**err was wiltu / daß ich thun soll? Begehret man ein kurzes Mittel zur Vollkommenheit? Siehe die Wort Pauli seynd es / **H**err was wilt du / ic. Oder sprich mit dem Propheten: **H**err mein hertz ist bereit / mein hertz ist bereit. Ich bin bereit Herr zu allem dem / wozu du mich wilt stellen. Dis führe in dem Munde / vnd Herzen / vnd so viel du in dieser deiner selbstn Auffgab zunimbst / so viel wirstu wachsen in der Vollkommenheit.

Es sind sich dannoch in dieser Übung ein andere Nutzbarkeit / nemlich ein kräftiges Mittel wider ein gewisse Versuchung / die offte pflegt vorzufallen. Dañ der listige Teuffel pflegt vns mit vnge wissen Bedingsfragen zu hindergehen / vnd vnruhig zu machen / als nemlich: Wann dir dieser oder der / das oder jenes sagte / was woltest ihm antworten? Geschehe dir dis oder das / was wirstu thun? Wie soll dir dis oder jenes vorkommen? weiter dann aller spizfindigen Schalkheit vnd List voll ist / hält er vns die Sa. h so artig für / daß auff allen Seiten Gefahr scheint / vnd wir als vnerfahrne anfangen zu zweiffeln / ja ohn gefangen nicht darauf zu kommen wissen. Es ligt ihm wenig daran / ob

es wahr sey / dardurch er vns betriege vnd sahe / oder erdicht / vnd nur zum Schein gedrähet / wann er vns nur verführen kan. Was soll dann in solchem Fall der Mensch für einen Rath fassen? Es geben etliche diesen Rath daß man ihm in dieser Versuchung gemeintlich mit Stillschweigen solle begegnen / sonderlich sollen sich die Enghertigen oder Scrupulösen mit ihm in kein Disputiren legen: dann sie antworten was / vnd wie sie wollen / wird es ihm an Widerlegung nicht mangeln / vnd ob sie schon ihm nicht beyfallen / mache er ihnen doch den Kopff auffß wenigst toll / oder frantz /

Wiewol aber dis ein gut Mittel ist gegen solche Anschläge des bösen Feinds / so ist doch dis das beste Mittel / solchen Versuchungen zu begegnen / daß man sage von Herzen / ist es Gottes Will / so geschehe es also: was Gott will / das will ich auch. In diesem oder jenem wolte ich / was dem Herrn gefällt: ich ergeb mich in allem in den Willen Gottes: Gott wird mir Guad geben / daß ich thue / was sein Will ist. Auff solche weise kan ein jeder sicherlich antworten / auff solche vorschlägige Gedancken. Vnd wird der böse Feind nicht wenig ab solcher Antwort bestürzet werden / wir aber höchlich getröster vnd erfreuet werden. Vnd hat es gewislich hierin eine Meynung wie in Glaubens Sachen / in welchen die versuchten nicht müssen auff jeden Einwirff des Feinds dis oder jenes antworten / sonder sagen / Ich glaube was die allgemeine Kirche glaubt / so ist der Feind schon überwunden.

Ex 2.

Das

Das VIII. Capitel.

Etliche Exempel / auff die letzt-
gesagte nutzliche B-
bung.

Lib. 10.
atal. c. 6.

I. **C**elarius schreibt von einem sehr
heiligen / vnd wunderthätigen
Mönch dem der Herr so reichliche Gnad
verliehen / daß er auch mit seines Kleids/
oder Gürtels Berührung / die Kran-
cken gesund gemacht. Als dessen Thun
vnd Lassen erwegte sein geistlicher Vor-
steher / vnd nichts sonderlichs an ihm
erfahet / insonders kein Anzeigung so
grosser Heiligkeit mercken köndte / berieffe
er ihn zu sich / vnd fragte die Ursach sei-
ner Wunderwerck. Der Mönch sagte/
daß er von keiner sonderlichen Ursach
wisse / ich faste mehr nicht / sprach er / als
andere / ich geißele mich nicht mehr / ich
thue kein andere Busswerck / wache / ar-
beite / oder bete mehr nicht / als meine
Mittbrüder. Jedoch weiß ich das / vnd
darff es sagen / daß ich mich weder im
Wolff. nd erhebe / noch in Widerwer-
tigkeit erschrecke / sondern von gar kei-
nem Ding verunrühigt werde. Mein
Gemüth ist zu allen Fälln / sie betref-
fen mich / oder andere / in einem Stand/
immer freudig vnd rühig. Darauff
der Abt : ward ihr dann newlich
nicht ein wenig im Gemüth bewegt / da
vnsrer Feind der Ritter / Fehr in vnse-
rer Schewer warffe / vnd selbige abbren-

nete ? Gar nicht / sprach er / dann ich
hab alles GOTT heim gestellt / vnd neh-
me so wol kleine als grosse / glückliche/
vnd unglückliche Zufall von der Hand
GOTTES an / mit gleichförmiger schul-
diger Dancksagung. Auf diesem erken-
teder Ober nachmals recht vnd wol daß
die Gleichheit des Willens mit dem göt-
lichen / die einzige Ursach der grossen
Wunderthaten were / die der Herr durch
ihn würckete.

Es fragte einmals ein vorrefflicher
Theologus / einen sehr in der Frommige-
keit vollkommenen Bettler / durch was
Weg oder Mittel er zur Vollkommen-
heit gelangt were : Da sagte er ihm
also : ich hab mich ohn Vnterlaß besit-
zen / mich in den Willen GOTTES zu
schicken / vnd meinen Willen ihm also zu
vereinigen / daß ich will was GOTT will.
Truckt mich der Hunger / oder brennet
mich die Kält / so lobetich GOTT : Er
schicke mir zu / was er will / süß oder
saur / Glück / oder Widerwertigkeit/
bin ich eben eines Muths / vnd empfa-
he es von GOTTES Hand / als ein ge-
wünschtes Ding / ergib mich also de-
mütig in seinen Willen. So hab ich in
keinem Ding vnter der Sonnen / je eini-
ge Wollust / Ruhe / oder Trost gefun-
den / was nicht Gott gewesen : Wann
ich meinen GOTT finde / da hab ich Ruhe
vnd ewigen Frieden.

Ein andere H. Jungfrau gibt gleiche
Ursach ihrer Vollkommenheit / vnd
spricht / wie Blossius meldet : All Elend
Widerwertigkeit / vnd Ubel / was mir zu-
kompt / oder zukommen ist / hab ich mit
grosser Gleichheit des Gemüths / vnd als
von

II.
In ap-
pend. ad
instit.
part. c. 1.
Blossius.

III.
Blos. c.
10. moni-
spir.

von Gottes Hand selbst angenommen. Und da ich von andern Unbill oder Beschwermüß erlitten / hab ich mich beßissen/solches mit einer besondern Gutthat zu vergelten. Meine elende oder widerige Zufäll hab ich niemand geklagt/ als allein meinem Gott/ zu dem hab ich mein Gemüth vnd Hertz gericht/ von ihm auch alsobald Stärck vnd Trost empfunden.

IV.

Von einer andern sehr H. Jungfrauen/meldt jetzt gesetzter Auctor/das sie mit grosser Demuth bekandt hab/es seyen ihr nie so schwere Anfechtungen vnd Widerwertigkeiten zu kommen in ihrn ganzen Leben/das sie nit grössere begehrt hab/vmb Gottes Lieb willen zu leyden. weil sie solche / als sonderbahre Gnaden Gaben des Herza erkente/vnd sich vnwürdig achtete/solcher zu genießen.

V.
Taulerus
Ser. 1. de
circulif.

Viel pflegten einer sehr andächtigen Dienerin Gottes nachzugehen/vnd sie zu bitten / ihre Sachen im Gebett Gott vorzutragen/vnd vor sie zu betten/ welches sie auß Lieb gern that. Was sie nun von Gott beehrte/des ward sie gemeinlich gewehrt. Und weil man ihr deswegen fleißigen Danck sagte/als die mit ihrem Gebett vom Herza solche Gnaden erworben/wolte es ihr wenig gefallen/vnd weisere die Leutz zu Gott / von dem sie Hülf erlangt/nicht aber von ihr/dann sie am wenigsten daz zu gethan hätte. Da diß aber kein End nehmen wolte/ward sie auß inniglicher Lieb bewegt / mit dem Herza in zweyen warumb er so leichtlich zuliesse / alles was sie für andere beehrte / vnd also Ursach gebe/das man ihr danckete/ da sie

doch am wenigsten es vermögte. Da antwortet ihr der Herza : Höre meine Tochter / von dem Tag an/da du mir dein Willen übergeben/hab ich dir mein Willen auch geschenkt / vnd ob du schon insonderheit nichts von mir bittest / ich aber mercke/was du nur wilt / laß ich dir alles nach deinem Willen widerfahren.

Ein Barman hat fast allweg fruchtbarer Aecker / vnd Weinberg / als seine Nebenläger / vnd da sie dessen Ursach zu wissen beehrten / antwortet er: Es ist kein Wunder / das mein Land fruchtbarer ist/ weil ich allezeit solch Gewitter hab/wie ichs begehre. Wie kan aber das seyn/sprachen die andere mit Verwunderung? Ich begehre kein ander Wetter/ antwortet dieser/ als wie es Gott will/vnd weil ich immer will/was Gott will / so gibt mir Gott solche Früchten/wie ich will.

VI.
In vitis
patrum.

Der heilig Martinus/ist allezeit Friede vnd frölich gesehen worden / nimmer trawrig/nimmer zornig. Die Ursach war/ weil er alles von der Hand Gottes annahme/was ihm begegnet/vnd vereinigte also seinen Willen/mit grosser gleichheit vnd Ruhe seines Gemüths/mit dem göttlichen.

VII.
Sever.
Salp. in
vita.



Das IX. Capitel!

Von etlichen Stücken/die vns diese Übung süß vnd leicht machen.

Cap. I. &
2.

Was wir Anfangs zum Fundament vorhabender Lehr gelegt haben/ das vns nemlich/ noch widerwertigs/ noch einige Beschweruß/ Kranckheit/ oder ander Unfall zukomme / als allein auß der Hand des Herodes / mit seinem Willen / vnd Befehl/ daran müssen wir immer gedencen/ vnd also wird vns diese Übung sehr leicht vnd süß werden. Daß aber dem also sey lehret vns Christus selbst/ so wol mit Exempel/ als Worten. Dann da er in der Nacht von Juden gefangen / Petro gebotte sein Schwerd einzustecken/ spricht er alsbald: Soll ich den Kelch nicht trincken/ den mir mein Vatter geben hat? Er spricht nicht/ den Kelch/ den mir Judas / die Schriftgelehrten/ vnd Phariseer anbereitet haben. Dann er wußte wol / daß sie allein Diener / vnd Mundschnecken waren/ die ihm den vom Vatter lang zuvor eingeschenckten Kelch solten darreichen / vnd was sie auß Bosheit vnd lauter Neyd thäten/ das geschah vom Vatter auß vnermessener Lieb/ Güte/ vnd Weißheit/ das menschliche Geschlecht zu erlösen.

Joan. 19.
Chryf.
hom. 83.

Also hat er auch Pilato geantwortet/ der da vorgab / er hätte Gewalt ihn zu creuzigen/ oder ledig zu lassen: Du hät-

test keine Macht über mir / wann sie dir nicht were von oben herab geben. Dis legen die heilige Lehrer also auß: Wann es auß göttlicher Ordnung vnd Rath nicht also beschloffen were/ köntest du kein Hand an mich legen. Dis erkläret der heilige Apostel Petrus gar fein in seinem Gebett / da er die Wort Davids außlegt: Warumb empörent sich die Heyden / vnd die Vöcker schlagen vnwürdige Ding für? Die Könige der Erden seynd bey einander gestanden / vnd die Fürsten haben sich versamblet zu hauffen/ wider den Herod / vnd wider seinen Gesalbten / Und spricht: Dann in Wahrheit haben sie sich versamblet in dieser Stadt / wider deinen heiligen Sohn Jesum / welchen du gesalbet hast / Herodes / vnd Pontius Pilatus / mit den Heyden vnd dem Volck von Israel / zu thun / was dein Hand vnd Rath zuvor beschloffen hat/ daß geschehen soll / wie es in dem allerheiligsten Rathschluß der ewigen Dreysaltigkeit zuvor geordnet worden. Dann sie haben mehr nichts vermögt.

Cyn. lib
12. c. 2.
in Joan.

Act 4. 26
Pfal. 2.

Also sehen wir / daß ohne Gottes Willen / Herodes dem Kindlein auch mit aller seiner Macht/ Fleiß / vnd nachforschen/ nichts schaden können/ ob er wol in den ganzen Grängen vmb Bethleem alle Knäblein von zwey Jahren vnd drunter hat erwürgen lassen / weil der Herod damals noch nicht sterben wolte. Gleicher weiß begährten die Juden oft an ihn Hand zu legen / jetzt wolten sie ihn

Luc. 4. ihn vom Berg zu Nazareth stürzen: Er
 aber gieng mitten durch sie. Jesu
 wolten sie ihn steinigen im Tempel/er aber
 antwortet ihnen mit grosser Sittsam-
 keit/vnd Lieb: Ich hab euch viel gu-
 ter Werck erzeiget von meinem
 Vatter / vmb welches derselben
 willen steiniget ihr mich? Und sie
 fundten kein Hand an ihn legen: Dann
 Joan. 10. seine Stund war noch nicht kom-
 men. Da aber sein Sünd herbey kom-
 men/ in welcher er sterben wolte/da kond-
 ten sie ihm alles anthun / was beschlossen
 war / dessen er ihnen vollen Gewalt er-
 theilte. Darumb sagte er zu ihnen im
 Luc. 22. Garten: da ich täglich bey euch im
 Tempel gewesen bin / habt ihr
 kein Hand an mich gelegt / dann
 meine Sünd war noch nicht kommen:
 aber diß ist ewer Stund / vnd die
 Nacht der Finsternuß / darumb se-
 het / hie bin ich.

1. Reg. 16 Saul/ dieser böshafften Juden Vor-
 & 20 c. vatter vnd Vorbild / was hat er nicht ge-
 24. 15. & than vnd gesucht / den vnschuldigen Da-
 1. 25. uid zu fahen? Wie hat ein König verfol-
 get/wie David selbst sich nennet: ein Flo-
 he der Erden? Doch hat er ihn nit er-
 wischen können / dann wie die Schrift
 sagt: Der Herr hat ihn nicht in
 sein Hand geben / diß war die einzige
 Ursach. Darumb spricht recht der H.
 Eyprianus über diese Wort: Vnd füh-
 re vns nicht in Versuchung / daß
 wir zur Zeit der Anfechtung / vnd Wi-
 derwertigkeit / all vnser Forcht / Andacht/
 vnd Sorge auff Gott setzen sollen/dann
 noch der Teuffel / noch jemand anders
 wird vns schaden können / er hab dessen

dann zuvor Gewalt von dem Herod.

Zum andern: Ob nun wol diese er-
 kändte Wahrheit sehr kräftig / vnd vns
 nützlich ist/ vnsern Willen dahin zu ver-
 mögen / daß er sich gern in den Willen
 Gottes ergebe / ist es doch hiemit nit ge-
 nug: sondern will ferner vornöhten
 seyn/ daß wir im Herzen dafür halten/
 alles was vns von Gott zugeschickt wer-
 de/ zu vnserm besten/ vnd größten Nutzen
 gereiche / dabey zu mercken ist insonders
 dieses/ daß die Plagen der Verdampfen
 zwar auch kommen vom Herod / aber
 gedenen ihnen nicht zum guten / oder ih-
 rer Erlösung / sondern allein zur Straff.
 Was aber für Straff/Plagen/Unbel/vnd
 Widerwertigkeit / Gott der Herod
 auff dieser Welt den Gerechten so wol/
 als den Gottlosen zuschickt / sollen wir ge-
 wiß dafür halten / es komme alles auß
 dem vnergründren Schatz seiner Güte/
 vnd Barmhertigkeit/ zu Erlangung vnse-
 rer Seligkeit/vnd alles gutens.

Dorth.
 doct. 51.
 Nilusc.
 19. de
 orat.

Also wolte die fromme Heldin Ju-
 dith/ihre Mitbürger zu Bethulia bereden/
 da sie gleichsam von Gott verlassen/ in
 äußerster Noth waren/vnd sprach: Die-
 se kleine Straff / ist ein Straff
 des Herrn / vnd wir sollen glau-
 ben / daß wir als Diener gestrafft
 werden zur Besserung/vnd nicht
 zur Verderbung. Und es ist einmahl
 gewiß / daß der liebevolle gütige Wille
 Gottes/ der vns so höchlich liebt/ nichts
 wollen kan/ es sey dann gut/ es sey dann
 köstlich / vnd vns sehr nützlich / wie
 diß folgend weitläufftiger soll erwiesen
 werden.

Judith. 8

Zum dritten/mögen wir vns diß Mit-
 tel

sel noch kräftiger vnd nützlicher machen/
wann wir nit allein oben hin dafür hal-
ten / es komme vns alles von der Hand
Gottes / weil vns der Christliche Glaub
also lehret / oder weil wir es gehöret / oder
gelesen haben: sondern wir müssen diesen
Glauben ins Werck setzen / vnd lebhaft
machen / das wir es selbst empfinden / vnd
zu allem was vns begegnet / gleichsam
Christum den HERRN gegenwärtig /
vnd sichtbarlich reden hören: Mein
Sohn / dich schicke ich dir zu / mein Will
ist / das du dich leydest / oder huest. Also
wird vns sehr lieblich / vnd leicht ankum-
men / alles von des HERRN Hand an-
zunehmen / vnd vnsern Willen in den sei-
nen zu richten. Dann wann Christus
der HERR warhafftig dir erscheine /
vnd mit klaren Worten spreche / Dich ist /
mein Sohn / was ich von dir begehre: Ich
will das du diese Krankheit / oder Wider-
wertigkeit vmb meiner willen leydest / das
du mir in diesem oder jenem Ampt dienst:
gewislich würd es dir sehr annehmlich
seyn / vnd soltest die Tag deines Lebens
gern in solchem Dienst seyn / auch vor
Selig dich achten / deinem HERRN in
diesem oder jenem zu gefallen / zu seyn / vnd
wol dafür halten / dem allerliebster Se-
ligmacher würd dir auffgelegt haben / was
deiner Seelen / vnd Heyligkeit am besten
diene.

Und dann zum vierden / sollen wir
vns im Gehert / am allerfleissigsten vnd
meisten zu dieser Übung schicken / vnd in
diesem reichen Bergwerck der sonder-
bahren väterlichen. Vorsehung vnd
Güte / so lang vnd viel graben / bis wir
diesen köstlichen Schatz erlangen / vnd vn-

sern Willen ganz mit dem seinigen verei-
nigen.

Das X. Capitel.

Von der sonderbahren väterlichen
Vorsehung Gottes gegen vns /
vnd kindlichem Vertrauen /
das wir zu ihm haben
sollen.

Vier andern Schätzen / vnd geistli-
chen Reichthumben / die wir recht
glaubigen besitzen / ist nicht der geringste
die Vorsehung Gottes / dermassen be-
sonder vnd väterlich / das wir gewis
seynd / es könne vns nichts widerfahren
noch begegnen / es käme dann erstlich
durch die gnädige Hand des HERRN
dem es also gefällig ist. Daber spricht
recht der fromme David: Mit dei- psal. 5.
nem guten Willen vnd Gunst /
Herr hast du vns / wie mit einem
Schild vmbbringet. Also seynd wir
vmb vnd vmb / von allen Eeyten mit
dem guten Willen Gottes vmbgeben /
das nichts zu vns kommen kan / es muß
durch denselben gehn. Nichts haben wir
dann zu fürchten / er wird nach seiner Gü-
te / vns gar nichts widerfahren lassen / es
gedeye vns dann zu vnserm Nutzen / vnd
besten. Dann er hat mich verbor- psal. 26. 5.
gen in seiner Wohnung zur bösen
Zeit / spricht gemelter Prophet: er
verbirget mich heimlich in sei- psal. 30.
nem Gezelt / vnd vnter seinen
Flügel-

Glückselig. Ja noch mehr spricht er: Du wirst sie verbergen in heimlich. n. deines Angesichts. Als wann er wolte sagen/ Der **HERR** verbirge vns in seine Augen vnd legt vns darin / als Augäpfel/ damit er bezeuge wahr zu seyn/ was David anderswo begehrt: **Behüt mich / wie ein Augäpfel im Zug**: dann wie die Augäpfel behütet werden/ also leben wir im Schutze vnd Schirm Gottes. Daher darff er durch Zachariam den Propheten sagen: **Wer euch antastet / der tastet meinen Augäpfel an.** Was kan vns nun löstlicher / was würdiger/ was gewünschter seyn oder gedacht werden / als solcher Schutz vnd Schirm.

Pl. 16. 2.

Zach. 2. 8

Und wolte **GOTT** / daß wir diß so wohl erkennen vnd verstünden / als es war ist / wir würden allgeriß in allen vnsern Nöthen vnd Arbeiten / viel bessern Trost / Hülf vnd Zuversicht empfinden. Wann ein Sohn in dieser Welt ein Vatter hätte/ der reich / mächtig / vnd seinem Könige vnd Herrn lieb vnd angenehm wäre / gewiß solte er sicher vnd getrost seyn / in allen vorfallenden Geschäften / Gnad / Gunst / Hülf / vnd Beystandt zu erwarten. Wie viel sicherer vnd getroster sollen dann wir seyn / weil wir den zum Vatter haben / in dessen Gewalt Himmel vnd Erden besteht / ohne dem vns nichts begegnen kan / es gehe ihm dann zuvor durch seine Hand? Darff ein solcher Sohn sicher schlaffen / wie viel sicherer wir / die in Schutz vnd Hulde dessen seynd / der aller Vätter Vatter ist / vnd in Vergleichung dessen jene des **Mahmens** ein
Alph. Roder. I. Theil.

nes Vatters nicht werth seynd? keine Lieb ist mit seiner Lieb / die er zu vns trägt / zu vergleichen / dann sie übertrifft alle Liebe dieser Welt / ob sie schon vnendlich größer wäre. Daher wir ganz gewiß / vnd versichert seynd / ein solcher Liebbründer Vatter vnd **HERR** werde vns nichts begegnen oder leyden lassen / es sey dann vns hochmütlich / vnd gut zur Seelen Heyl / vnd Seeligkeit. Die Lieb / mit welcher er vns in seinem Eingebornen Sohn empfahe / muß ihn zwingen vnd treiben / daß er ja dessen Heyl vnd Nutzen suche / vmb welches willen er denselben seinen allerliebsten Sohn in den schmachlichsten Todt des Creuzes dargeben hat. **Welcher seinem eygnen Sohn** Rom. 8. nicht verschonet hat / sondern ihn für vns alle dargeben / wie solte er dann vns auch nicht mit ihm alle Ding geschencket haben? Spricht Paulus. Hat er vns geben was größer ist / warum solte er vns das kleinere versagen?

Wann nun billig ist / daß alle / auch die Welt Kinder solchen Vertrauen in **GOTT** sollen setzen / wie billiger sollen die geistlichen solches thun / die er auff sonderbare Weis vor sich erwöhlet / vnd ihnen ein Geist vnd Herz / der Sohn oder Kinder geben / vnd Ursach ist / daß sie allen Dingen absagend / ihn zum Vatter auff vnd angenommen haben? Was wird der **HERR** für ein väterliche Neigung / was für ein Sorg / Vorsichtigkeit vor sie tragen? **Mein Vatter vnd Mutter haben mich verlassen / spricht** Pl. 26. 10. David: **aber der HERR hat mich**

Ly auff

Pl 22.1.
Pl 39.18.

auffgenommen. Eben diß kanstu
Geistlicher auch sagen/ vnd ich zu dir; O
wie hastu so wohl getauschet! Wie ein gu-
ten vnd sorgfältigen Vatter hastu vor
deinen natürlichen Vatter bekommen!
Mit grossen Vertrauen darffestú wol
dich rühmen: Der H^{er}z regieret
mich / vnd trägt meiner Sorg / mir
wird nichts manglen: Ich bin ein
Bettler / vnd Armer / der H^{er}z
aber ist sorgfältig für mich. Wel-
cher Geistlicher wird hiervon nicht gerö-
stet? wer brümt nit von Lieb? der H^{er}z
sorgt für mich nicht anders / als hätte
er im Himmel / vnd auff Erden keine
Creatur mehr zu regieren / als mich al-
lein. O mögten wir diese sonderbahre
väterliche Vorsehung / Sorg / vnd Lieb
so gründlich verstehn/wie wir solten/gewiß
soll vnser Herz ruhiger vnd sicherer seyn
in allen Dingen!

Ma. 49.

Diese kindliche vnd herz'iche Zuver-
sicht / haben die Heylige G^ottes gehabt/
vnd zwar so trefflich gewiß/das kein Kind
je in der Welt auff seinen Vatter sich
besser hat können verlassen / als sie auff
G^ott. Dann sie wissen seine / mehr als
väterliche vnd mütterliche Treu vnd Lieb
gegen die Gottseligen / wie er selbst bey
Isaia dem Propheten gestehet / vnd
spricht: Vergisset auch ein Frau
ihres Kindleins / also das sie sich
ihres Leibs Kindes nicht erbar-
me? Vnd ob schon sie desselbigen
vergessen würde / so will ich doch
deiner nit vergessen. Numb war/
ich hab dich auff meine Hände
geschrieben / vnd deine M^oren
seynd stets vor mir: Als wolte der

H^{er}z sagen / vor meinen Augen trage
ich dich in meiner Hand geschrieben/ vnd
beschlige dich zu allen Zeiten. Welches
eben durch diesen Propheten durch ein
andere Gleichnuß angedeutet wird: Ihr If. 46.3.
werdet von mir getragen wie ein
Kind von der Mutter in ihrem
Leib. Wie nun ein solches Kind in sei-
ner Mutter / sein Hauß / Beth / M^oren /
Unterhaltung / vnd alles hat / also trägt
vnd verwahrt vns der H^{er}z mit seiner
Vorsichtigkeit. Daher seynd die Diener
G^ottes so ruhig vnd sicher/ vnd in allen
Dingen der Hülf des H^{er}ns so gewiß/
das sie sich durch vielfaltige zufallende Un-
glück/ vnd Anstöß/ nimmer bewegen las-
sen. Darumb ist das Herz der Gerech-
ten / wie Jeremias sagt/ in den truchnen
Jahren nit sorgfältig/ sie werden von kei-
nem Zufall bewegt / bleiben immer in
gleicher Ruhe vnd Frieden: wol wissen-
de / das ohn den Willen ihres G^ottes
nichts widerfahren kan / seynd auch ver-
sichert/was ihn der H^{er}z zuschicket/das
werde ihnen zu ihrem besten dienen; wird
ihnen auff dieser Seyt etwas genommen/
kan es gewißlich anderwärts ihnen reich-
lich erstattet werden.

Diese ihre grosse Ruhe / Fried / vnd
Sicherheit / entsethet auß der kindlichen
Zuversicht / vnd geheimen Vertrauen/
welche sie in dem H^{er}z haben / dar-
umb er nit vergeblich spricht: Mein If. 32. 18.
Volk wird wohnen in der
Schönheit des Friedens / vnd in
den sichern Wohnungen / vnd in
reicher Ruhe. Da steht der Fried bey
der verträulichen Sicherheit / weil auß
der Sicherheit die Ruhe entspringt.
Dann

Dann wer G^ott vertraut / hat sich für nichts zu fürchten / wird nit verwirret / weil G^ott der H^orr sein Helfer vnd Schirm ist/wie dann David singt: Ich will in Frieden schlaffen vnd ruhen: Dann du H^orr hast mich sonderlich in Hoffnung gegründet vnd gefestiget.

Psal. 4.

Nicht allein aber gebihr diese auff G^ott gefeste Hoffnung den Frieden/ sondern auch vnglaubliche Frewd / vnd Tapfferkeit / wie der Apostel zeugt / in dem er spricht: G^ott der Hoffnung / erfülle euch mit aller Frewden vnd Friede im Glauben/ auff das ihr die Fülle habt/ in Hoffnung vnd Krafft des H^ol. Geists. Wann man nun weiß / vnd glaubt / das G^ott alles an vnd mit vns thut / vnd solches zum guten End vnd vnserm besten richtet / werden wir nicht mit solchen Angsten / Unruhe / vnd Widerwertigkeit belastet vnd gekränkter werden / mit welchen die Menschen werden geplaget / welche alles mit fleischlichen Augen ansehen / sondern wir werden vielmehr in allen Fällen grosse Frewd/ vnd Tapfferkeit empfinden/vnd je grösser dieses vnser Vertrauen zu G^ott ist/ je grösser wird auch die Frewd seyn: je herrlicher auch die Lieb vnd Vertrauen ist / so viel sicherer vnd gewisser ist der Mensch/ das ihm alles zu gutem kommen wird. Dann es ist nicht billich / von der vnendlichen Güte vnd Liebe G^ottes weniger hoffen / als sie selbst in sich begreiffet / vnd zu erzeigen bereit ist.

Rom. 15.

Dieser Ursachwegen/haben die heilige

Männer sicher vnd getrost/ noch Teufel/ noch Menschen/ noch wilde Thier/ noch einige Creatur gefürcht: dann sie wußten/das solche ohn Verhängnuß vnd Willen G^ottes / keine Gewalt über sie hätten. Also schreibt der grosse Athanasius vom H. Antonio / den die Teuffel in vielerley Gestalt der Löwen/ Tigerbieren/ Dachsen/ Schlangen/ mit erschrecklichem pfeiffen/ brüllen / mit Zähnen / vnd Klauen vnterstunden zu erschrecken/ als ob sie ihn jeso verschlingen/ vnd zerreißen wolten. Er aber verspottet sie vnerschrocken / vnd sprach: wann ihr etwas Krafft oder Stärck hättet/ wäre ewer einer genug / ein jaghafften Menschen zu überwinden/ weil euch aber G^ott vnüchtig gemacht / vnd alle Krafft benommen / siehe / da kommen ewer viel / vnd wollet gern die Diener G^ottes mit dero Mänge erschrecken. Habt ihr Gewalt von G^ott/ sehet/ hie bin ich/ greiffet mich an: Ist es euch aber nicht erlaubt / was bemühet ihr euch vmbsonst? Also handlete der H. Antonius mit den höllischen Geistern. Daher erscheinet/ wie wohl der H. Antonius in dieser Zuversicht zu G^ott gegründet gewesen sey/ vnd wie er sein Willen in den göttlichen gerichtet hat/ auff dem ihm solcher Fried vnd Sicherheit im Herzen entstanden ist.

Greg 1.3.
dial. c. 16.
Lib. 2. c. 5
& s. c. 9.

Dergleichen Exempel findet man in der Kirchenhistory mehr. Ja von vnserm H. Ignatio lesen wir eben dergleichen: dann als er nach Rom schiffete/ erhub sich ein so grosse vngestümme ins Meer / das durch den Wind der Mastbaum zerbrochen / viel Ruder verlohren/ alle so im Schiff waren sich zum Tode

Matth. 8.
27.

beraiteren. Er aber befehlete seine Jarb vnd Herr/ entsetzte sich gar nicht/ allein reuete ihn ein Ding/ sprach er/ daß er nicht wie billich/ Gott dem Herxor gedienet hätte/ sonsten söchre ich mich nicht/ dann ich weiß: **Daß ihm das Meer vnd der Wind gehorsam ist/ vnd ohn seinen Willen vnd Befelch/ sich die Wälen nicht erheben/ vnd das Ungewitter niemand schaden kan.**

So last vns dann/ alle zu diesem kindlichen vnd geheimen Vertrauen zu Gott wie dann auch zu so innerlicher Ruhe/ vnd Sicherheit des Gemüths/ durch Gottes Gnad vnd Beystand sammentlich/ vnser Hergen vnd Sinne gewöhnen/ vnd vns in dieser Vereinhahrung vnser Willens/ mit dem göttlichen fleißig üben/ vnd mit dem Seyl des embsigen Gebetts vnd Betrachtung in die tieffe Gruben der väterlichen Vorsehung einlassen. Dann ich bin ja gewiß/ daß mir nichts anders zukommen/ kein ander Ubel oder Unglück von Menschen/ Teuffeln/ oder einigen Creaturen geschehen kan/ als was Gott will/ vnd zuläßt: wann dann er nichts mir läßt in diesem Leben überkommen/ als was zu meiner Wolfahrt dienet/ so will ich auch ab keinem Zufall mich also lassen schrecken/ daß ich nicht solle/ mit dem glütigen Willen meines Herzens/ zu frieden seyn.

Blof. c. 13.
Monil.
Spir.

Diesen standfesten vnd sichern Vertrauen auff die Barmhertzigkeit Gottes hat die H. Gertrudis so tieff in ihr Herz gefasset/ daß weder Gefahr noch Erübsal/ weder verlust zeitlicher Ding/ noch andere einige Verhindernuß/ wie

auch ihr eygne Mängel vnd Fehler mit nichten haben bewegen können. Dann sie ward versichert/ daß alles Glück vnd Unglück/ gut vnd böses/ von der Vorsehung des Herms zu ihrem besten würde geuendet werden. So gar ist der Herxor selbst dieser H. Jungfrawen erschienen/ vnd gesagt: **Die sicherer Vertraulichkeit/ welche jemand zu mir hat/ in deme er glaubt/ daß ich alles könne/ wisse/ vnd ihme wolle in allem thun getrewlich beystehn/ zerschneidet mir mein Hertz/ vnd thut meiner Güte solchen Gewalt an/ daß ich im geringsten solchen Menschen nicht verlassen kan.** Vnd ob ich wol ein Zeitlang meine Erbärmtd von ihm begehre abzuhalten/ weil ich gern sehe/ daß er also an mir hanget/ vnd dardurch sein Verdienst gemehret werde/ kan ich mich doch nicht enthalten ihme zu helfen/ auff daß ich meiner Natur/ vnd inbrünstigen Lieb gegen ihm ein Genügen thue. Dis redet der Herxor menschlicher Weiß/ als ob er vor Lieb außser sich selbst verzücket werde.

Zu der H. Mechtildis soll er also gesprochen haben. **Es gefält mir trefflich wol/ daß die Menschen sich auff meine Güte verlassen/ vnd auff mich barwen.** Dann welcher sich demühtig mir vertrauet/ vnd glaubt/ dem will ich beystehen in diesem Leben/ vnd nach seinem Todt über allen Verdienst ihm wolthun.

So

Ubi supra Blof.

So viel mir einer vertrauen vnd glauben kan / so viel / vnd vnendlich mehr wird er von mir erlangen : dann vnmöglich ist / daß dem Menschen nicht widerfahre was er heilig vnd wol geglaubt / vnd gehoffet hat / vnd ist derowegen dem Menschen nutz vnd gut / daß er von mir grosse Dinghoffe / glaube / vnd sich auff mich verlasse.

Als eben diese Jungfraw vom Herrn fragte / was sie am meisten von seiner vnaussprechlichen Lieb vnd Güte glauben sollte ? antwortet ihr der Herr also: **Glaube mir gewiß / daß ich dich nach dem Tod will auffnehmen / wie ein Vatter seine allerliebste Tochter oder Sohn / vnd das nie kein Vatter so getrewlich sein Erbtheil mit seinem einigen Sohn getheilet / als ich alle meine Güter / vnd mich selbst dir mittheilen wil. Wer nun diß von meiner Güte steiff / vnd mit demüthiger Liebe glaubt / der wird selig werden.**

Das XI. Capitel.

Etliche Stell vnd Exempel auß Heiliger Schrift / die vns zu dieser kind / vnd freundlicher Vertrewlichkeit zu Gott antreiben können.

Gen. 42. **G**S will zuorderst vonnöthen seyn / anzuyngen / was massen die alte

Vätter im alten Testamente sich dieser geheimen Vertrewlichkeit zu Gott geflossen / haben darumb sie dan alle ihre Zufäll ihm allein zugeschrieben. Vnd erstlich zwar lesen wir daß Joseph seinem Haushalter (als seine Brüder vmb Frucht zu kauffen in Egypten ankommen) befohlen / er solle jedem sein Geld in seinen Sack binden. Als sie nun in der Herberg wolten Futteren / vnd das Geld oben in ihren Säcken funden / sprachen sie vntereinander: **Was ist das / das vns Gott hat gethan ?** Sie sagten nicht / die Egyptier haben vns wolten versuchen / oder betriegen / diß ist gewiß ein Schmach : oder der Schaffner hat es gewiß vergessen / oder vielleicht hat vns der Herr vor Armen angesehen / vnd diß zur Almosen geben wollen : so dern sie schieberen die Sack Gott heim / vnd sagten: **Was ist das / das vns Gott gethan hat ?** Als wüsten sie wol / daß ohn Gottes Willen kein Blat vom Baum fallen könne.

Da eben Jacob ihr Vatter in Egypten kommen / vnd franel lage / gieng Joseph mit seinen Söhnen zu ihm / welche der fromme Alt ansehend fragte / was das für Knaben weren : Da antwort ihm Joseph: **Es seynd meine Söhne / die mir Gott hier geben hat.**

Eben gleich sagte derselbe Jacob lang zuvor / als ihm Esau sein Bruder auff dem Weg begegnet / vnd fragte / was diese vor Leuth weren die er mitführte / **Es seynd / sagte er / Kinder die mir Gott bescheret hat.** Vnd als er ihm Geschenck gabe / sprach er : **Nimb**

27 3 den

Gen. 48.
9.

den Segen an/den ich dir zubracht hab / dann GOTT der es alles gibt / hat mirs bescheret. Er nemet seine Gaben den Segen Gottes: all weil bey Gott das segnen / vnd wolthun ein Ding ist / von dessen Hand alles her kompt.

Als der erzürnete David sein Heer wider den geizigen Nabal führete / vnd alles vertilgen wolte / ihm aber die kluge Abigail Nabals Weib entgegen came mit reicher Verehrung / sprach David: Gelobt sey der Herr GOTT Israels / der dich heuts tags hat mir entgegen gesand zu wehren / das ich nicht zum Blut vergiessen gelangte. Als wolte er sagen / Weib du bist nicht kommen von dir selbst / sonder der Gott Israel hat dich gesand / das ich kein Todschlag begienge: diesem bin ich schuldig zu danken / der sey gelobt. Also waren alle Heiligen gesinnet / also sollen auch wir reden / vnd gemeint seyn.

Damit wir aber näher zur Sachen kommen / so sage ich / das diese göttliche Vorsehung / aufrücklich in Geschichten des unschuldigen Josephs zusehen sey / vnd sonderlich in seiner Gefängniß. Dann als seine Brüder / auß Neyd getrieben / das er sie nicht beherrschen solte (wie er im Traum offermals hatte vorgesehen vnd auch vorgesagt) ihn erlichen Egyptischen Kauffleuten zum leibeygnen Knecht verkauft hetten / hat der Herr eben dieselbe Dienstbarkeit des frommen Josephs als ein Mittel vnd Gelegenheit seine göttliche Providenz zu erfüllen angenommen / vnd ihn vber gang Egypten vnd seine eigne Brüder zum Herrn

gesetzt. Als nun solches mit der That außkommen ist / vnd Josephs Brüder vnter seiner Herrschafft waren / da sie am wenigsten vermeyneter / vnd sie wegen vor geübter Mißthat voller Schrecken vnd Angst waren / hat Joseph solche Angst vnd Forcht nicht besser gewist zu benehmen / als mit diesen Worten: **Be**kümmert euch nicht / vnd lassets euch nicht schwer seyn / das ich mich hieher in diß Land verkaufft hab: Dann vmb ewers Lebens willen hat mich GOTT vorher in Egypten gesand. GOTT hat mich vor euch her gesand / das er euch füglich erhieltet auff Erden / vnd ewer Leben versorgete / vnd der Saamen Israel nicht verderbe. Siehe wie er redet: GOTT hat mich gesand / vnd bald darnach: Ihr habt mich nicht du. Ich erwern Rath hergesand / sonder den Willen Gottes. Wer kan Gottes Willen widerstehen: Ihr gedacht böß vber mich / aber GOTT hats zum gutē gewand / vnd mich erhöhet / als ihr zugeden sehet erhalten viel Volcks. Wenn man dieses recht betrachte / wessen Herz solte nicht auff GOTT fest vertrauen? wer solte der Menschen Vorsatz / Verrawung / Ordnungen vnd Rath fürchten? Dan diß seynd Gottes Mittel / durch welche er seine Providenz vollführet / vnd uns alles zu gutem gedeyen läßt. Dann also sagt er durch Isaiam: mein Rathschlag geht vor sich / vnd bestehet / vnd all mein Will der geschicht. Lauff hin / lauff her / du wirst

Gen. 45.

Gen. 50.

Isa. 46.

wirst dem Willen Gottes nicht entlauf
fen / zu dem richte er alle Anschlag vnd
Mittel.

Hom 63
super
Gen. 40.

Der Heilige Chrysostomus erweget
noch ein besonders Stücklein vber die
sen Ort der H. Schrifft / welches zu die
ser Vorsehung Gottes sonderlich dienet/
wie nemlich der Mundschenck Pharaon
nach Eroberung seiner vorigen Wür
den wie ihme dann Joseph hatte vorge
sagt / zwey ganzer Jahr lang des Jo
sephs seines Dolmetschers vergessen / da
ihm doch Joseph hefftig anbefohlen sei
ner im besten bey dem König zugehem
cken. Vermeynestu / spricht gedachter
Lehrer / daß dieser Vergeß vngesehr / o
der vnachtfamer Weiß geschehen sey mit
nichten / sondern es ist diß ein beschlosse
ner Rath bey Gott gewesen / welcher
gelegener Zeit erwartet hat / auff daß der
Joseph mit größerer Ehr vnd Begierde
auff dem Kercker erhoben würde. Dann
wenn der Mundschenck eher seines Gut
thäters des Josephs were eingedenck ge
wesen / so were wol villeicht Joseph Loß
gelassen / aber ohn Ehr vnd ohn wissend
des Volcks stillschweigend herfür ge
trochen. Weil aber der getrewe Gott
ihn mit grosser Glori / vnd Herrlichkeit
erhöhen wolte / hat er dem Schenck die
sen Vergeß gestattet / bis die Zeit des
Traums Pharaonis herbey keme / vnd
also Joseph vom nochleydenden König
mit grosser Majestät erhebt / vnd zum
Fürsten in Egypten gesetzt wurde. Dann
der Herr / als ein vortreflicher Künst
ler / weiß gar wol / spricht Chrysosto
mus wie lang das Bolt im Feuer blei
ben / vnd wen es geläntert außgezogen
werden soll.

Im ersten Buch der Königen findet
sich noch ein History / auß welcher die
Vorsehung Gottes / auch in geringen
Dingen / sonderlich vnd wol erscheinet.
Gott der Herr hat zu Samuel gesagt/
er wolte ihm ein Mann zeigen / welchen
er vber Israel zum König salben solte/
vnd sprach : Morgen vmb diese
Zeit / wil ich einen Mann zu dir
senden / auß dem Land Benja
min / den solt du zum Fürsten sal
ben vber mein Volk. Diß war der
Saul / aber auß einer seltsamen Gelegen
heit oder Vrsach kame er zu ihm. Dann
seines Vatters Esel hatten sich verfehlet /
vnd der Vatter schicket den Saul seinen
Sohn sie zu suchen / welchen er dann mit
seinem Knecht nachlieffe vber Berg vnd
Thal. Da er sie aber nicht antraffe / wolte
er widerumb nach Haus gehen / aber
sein Knecht sprach zu ihm : Es ist nicht
sein / daß wir heimt gehen / ehe wir die Esel
gefunden haben. Es ist nahe hieby ein
Mann Gottes (Samuel nemlich) den
laß vns besuchen / er wird vns sagen wo
die Thier seyn möchten. Also kam Saul
zu Samuel / vnd als sie zur Stadt ein
gingen / sprach der Herr zu ihm : Se
he diß ist der Mann von dem ich
dir gesagt hab / vnd er wird herr
schen vber mein Volk. O wie ver
borgnen seynd die Vriheil Gottes ? Der
Vatter schicket ihn die Esel zusuchen /
Gott aber schicket ihn zum Samuel ein
König zu werden. Also weit seynd die
Rähe / vnd Anschlag des Herrns von
der Menschen Gedancken. Wie wenig
gedachte der Vatter Sauls / daß sein
Sohn solte zum König gesalbet werden.
Vnd

Vnd wie weit seynd oft deine / vnd deines Obern Gedanken von einander mit den Gedanken vnd Nachschlagen Gottes? was du am wenigsten gedencdest / das macht dir oft der Herr zu nutz / vnd vollbringt / was er vorgesehen hat. Die Esel waren ohn den Willen Gottes nicht verlohren / auch ward Saul nicht ohn gefahr solche zu suchen abgefertiget / es hette es einander Knecht thun können: auch geschah der Raht des Knabens den nahen Propheten zu begrüßen nicht auß ihm selbst / vnd ohngefahr. Alles war der Wille Gottes / diese Mittel hatte er geordnet damit Saul zum Samuel käme / von ihm ins Haus eingeführt / vnd gesalbet würde zum Fürsten seines Volcks.

Dein Vatter vermeynte vorzeiten er wolte dich nach Rom / oder in ein andere Academy schicken / daselbst zu einem gelehrten Mann zu werden / vnd nachmals hohe Dignitäten vnd Fürsten vnd Herrn Gunst / oder Diensten zu erlangen: Gott der Herr aber sahe solches nicht an / dann er hat zugelassen dich daselbst hinzuziehen / auß daß er dich in sein Haus aufneme / vnd den geistlichen Standt dir ertheilte.

Der Heilige Augustinus vermeynere von Rom nach Meyland zuziehen / daß er daselbst als ein berühmter Redner / seine Kunst andern lehrte / wie dann auch der Statthalter Symmachus / welcher ihn dahin schickte / zu demselbigen End zielete: aber Gott hatte in seinem Sinn viel ein andere Ursach / vnd sandte / oder triebe ihn dahin / daß er von dem H. Ambrosio zum rechten Glauben belehret würde.

Ingleichen wollen wir andere vnder verschiedene vnd wunderbarliche Berufungen auch erwecken / welche Gott gebraucht diesen oder jenen zum geistlichen Leben vnd Standt zu bringen / die doch gemeintlich sehr weit von der Menschen Meynung oder Gedanken abweichen. Dann wenn du nit erstlich auß einer geringen Gelegenheit / oder kindischen Lust bewegt werest worden zum geistlichen Standt / so ist gewiß nit solchen eingetretten seyn. Vnd seynd doch diese Mittel alle von Gott geordnet / damit er vns auß seine Wege bringe. Welches die jetzige mercken sollen / die vom Teuffel verführt / nicht davor halten / daß ihr Beruf von Gott sey / weil sie von so kindischen Dingen ein Anfang genommen hat. Dis ist allein ein Betrug des Teuffels / der dir den angenommenen Standt mißgönnet. Dann Gott pflegt solche Mittel an die Hand zu nemmen / damit er das End / so er sucht / nemlich sein grössere Ehr / vnd dein Nutzen desto füglicher erlange. Dessen wir genugsame Exempel in Schriften haben. Was geht den Herrn ein Esel an? je doch wolt er den Saul dardurch zum König machen.

Eben gedachter Samuel fügte sich zum König Saul ihn vmb seinen Ungehorsam zu straffen / weil er nach dem Befehl Gottes / die Amaleciter nicht gar vertilget: vnd da er ihn gestraft hette / vnd hinweg gehen wolte / ergriffe Saul das Kleid / oder Mantel Samuels / vnd begehrete sein Gebett zum Herrn / daß er ihm vergebe: aber das Kleid zerrisse in den Händen Sauts. Wer solte nicht ver-

vermeinen / es were das Säck oder durch Gewalt / oder ohngefähr / oder auch auß Veraltung / vnd schwäche des Kleids geschehen ? aber Gott hat es also haben wollen / auff daß er durch diese Abtrennung des Kleids anzeigte / die Zertheilung des Königreichs Sauls / welches er mit seinem Ungehorsam verbiener hatte / wie dann diß Samuel außlegt / vnd alsbald auff die Zertheilung des Kleides spricht : **Der Herr hat das Königreich Israel heut von dir gerissen vnd deinem Nächsten gegeben / der besser ist / dann du.**

1. Reg. 15.
27.

Der flüchtigen David / vnd seinen Hauffen / hatte Saul der König einmahl umbringer mit seinem Heer / daß kein Hoffnung zu entrinnen war. In diesen Nöthen Davids / siehe da kam ein Bott zu Saul vnd sprach : **Eile vnd Komm / dann die Philister seynd ins Land gefallen / vnd verderben alles.** Also mußte Saul ablassen von der Belägerung Davids vnd seiner Männer / vnd Israel erretten / würde also David erlediget. Dieser Einfall der Philister ist gewiß nit vngesehr geschehen / sondern auß Anordnung Gottes / daß dardurch David sollte gefreyet werden. Eben diesen David haben darnach die Fürsten der Philister auß dem Streitt gebarnet / vnd bey ihrem König Achis so viel zuwegen bracht / daß er ihn hat heim zurruck ziehen heissen / ob er ihm schon fast werth war vnd an seiner Redlichkeit keinen Mangel hatte. Vnd scheint es were diß von den Fürsten der Philister vngesehr / oder auß ihrem Mißgunst oder bösem

1. Reg. 23

vertrauen zum David geschehen ; aber viel ein anders hat hiemit der Herr gesucht. Dann David hat im widerkehren die Amalekiter angetroffen / welche die Stadt Siceleg geplündert / alle Weib vnd Kinder / klein vnd groß / wie auch die Weiber Davids hingeführt / welchen er nachgeeylet / geschlagen / vnd allen Raub abgejagt hat. Welches gewiß nicht geschehen were / wo ihn der Philister Fürsten außm Lager nicht getrieben hetten. Diß hat Gott also geordnet / die Fürsten aber suchten viel ein anders. Diese des Herrns sonderbare Verordnung / erscheinet klärlich auch im Buch Esther / vnd zwar mit vielen Umständen. Wie viel / vnd vnerhörte Mittel hat Gott daselbst vorgehn lassen / das Jüdische Volck von der Gefahr des Todes vnd endlichen Verderben zuerretten ? Wie seltsam hat er die Königin vnd die Jüdinne Esther an ihre Plas ingesetzt / damit sie als ein Jüdin ihrem Volck solte Heyl verschaffen ? Es läßt sich ansehen / Mardocheus hab vngesehr die Meuterey / oder heimlichen Anschlag der zween Kämmerling / den König Assuerum umzubringen / angehört vnd entdeckt. Item als wann vngesehr der König nicht in der Nacht geschlafen / da er die Zeitgeschichte ihm ließ vorlesen / vnd daß ihm eben diese Verrätheren solte vorkommen seyn ; aber deren keins ist ohngesehr / sonder auß hohem Rath vnd Vorsehen Gottes geschehen / dann er wolte durch diese Mittel sein Volck erhalten : Welches auch Mardocheus wol verstanden / vnd der Königin nicht zu sagen vnderlassen hat / als siewieder

Ezther. 4.
14.In 1. re.
cognit.

das Gebott des Königs sich weigerte in
Königlichen Saal ungeheissen zu gehen/
da er sprach : Wer weiß ob du nit
vmb dieser Zeit willen zum Kö-
nigreich kommen bist? Voll ist die
H. Schrift / vnd andere Kirchliche Hi-
storien dieser Exempel / darauf wir lehr-
nen / alle vnser Zufall von der Hand
Gottes anzunehmen / welcher durch sei-
ne Vorsehung vns alles zum besten / vnd
zu seiner grössern Ehn wenden thut.
Vnd ist ein sonderbares Stücklein / wel-
ches der H. Clemens von ihm selbst als
so schreibet. Als der H. Apostel Petrus
mit Simone dem Zauberer zu Rom zu
schaffen hette / bekehrte vnder des der
Heilige Barnabas denselben Clemen-
ten zum Christlichen Glauben / welcher
zum H. Petro sich fügete / sein Bekeh-
rung ansagte / vnd beehrte im heiligen
Glauben ferner vnderrichtet zu werden.
Darauff ihm Petrus antwortet / sehr
gelegen kompsu Jesung / dann Mor-
gen wird zwischen mir vnd Simone dem
Zauberer von vnserm Glauben offent-
lich ein Disputation gehalten werden/
dabey du seyn solt / vnd hören / was du be-
gehrest. Als sie dis beyeinander reden/
siehe da kommen zwey Jünger / vnd
sagen dem H. Petro an das Simon die
Disputation begehre auff den dritten
Tag verschoben zu haben / wegen einer
nothwendigen vorgesallenen Sachen.
Welches Petrus gern einwilligte. Aber
Clemens ward sehr trawrig vnd sprach/
ich wolte Vatter / das das Gespräch
mit euch morgen fortgienge / dann ich
ein grossen Verlangen hab. Da ergrif-
fe Petrus seine Hand / vnd auff diese

geringe Sach redete er ihm mit vielen Wor-
ten an vnd sprach : Die heyden be-
trüben sich / mein Sohn / wenn
die Sachen nit fallen / wie sie
wollen / oder wünschten : Wir
Christen aber / die wir wissen
das Gott alle Ding regiert / vnd
ordnet / bleiben im Gemüth
vnbewegt / vnd zu Frieden / es
gehe wie es wolle : Wissen die
du mein Sohn / das auß Raht
vnd Willen Gottes diese Sach
verschoben ist : Dann wamit es
Morgen were forrgangen / bet-
test du alle Reden nicht so wohl
begreifen / vnd verstehen kön-
nen / darnach aber wirst du es bes-
ser fassen / dann ich will dich vn-
der dessen anbereiten / vnd vn-
derrichten / vnd wirst also sehr
viel auß der Disputation lehr-
nen. 2c.

Alles dis will ich mit einem Exempel
beschreiben / welches wir lesen im Leben
vnser Heiligen Vatters Ignatii von
dem Heiligen Xaverio / den der Herr mit
wunderlichem Raht vnd Mitteln in In-
dien abgefertiget hat / vnd dis ist also
vorgangen : Zu dieser Indianschen
Kensse vnd Vortschafft hatte Paer Ignatius
erfahren den P. Simonem Ro-
dericum / vnd Nicolaum Bobadillen.
Der Erste / wiewohl mit dem Viert-
zigen Juber behaffet / schiffet also bald
in Lusitanien / vnd wird vnder dessen
Bobadilla durch Brieff nach Rom auß
Calabrien beruffen / welcher theils durch
erlittener Armuth / theils auch auß
Schmerzen eines Fusses / den er in dem
reyser

reisen ermüdet / so vbel zu Rom ankomen / das er da verbleiben müssen. Weil dann der Königl. Abgesandte Petrus Mascarenus alle Sachen zur Fahrt bereitet / nach Lusitanien abschiffen wolte / vnd Bobadillen völlige Gesündheit nicht konte erwarten / wird vrsprünglich / als vnversehens vnd Glückswise der P. Franciscus Xaverius an seine Stadt erwehlet / welcher also baldt sich mit ihm dem Wegart fort gemacht. Disß scheint ohngefehr geschehen zu seyn / weil P. Ignatius nicht ihn / sondern Bobadillen ernennet hatte / vnd so geschwinde Umfahrt des Gesandten allein scheimete ver- hundertlich zu seyn / das der ernante nit mitziehen möchte. Aber es ware solches der geheime Raht / vnd Will Gottes / der Franciscum Xaverium zu einem Apostel der neuen Landen haben vnd machen wolte. Als man nun in Lusitanien ankommen / vnd der König den Nutzen ersah / welchen diese beyde Patres schafften / beehrte er sie daselbst zu behalten / biß endlich beschlossen ward / das einer in Indien schiffen / der ander in Hispanien verbleiben solte. Allhie solte das Glück widerumb seine Wahl haben : aber Gott der erwartet dessen nicht / vnd lencket das Loß auff Xaverium / welcher allein dahin fährt / darzu Gottes Will / vnd lange Vorsehung ihn auferföhren hatte / welches zu seiner grössern Ehr / vnd zur Seeligkeit der Armen Seelen am meisten gereichen thete. Die Menschen mögen ordnen / vnd tiefen wie / wo / vnd was sie wolten / so wird doch diese ihr Anschlag Gott der HErr allezeit gebrauchen / seinen Raht vnd Willen zu vollbringen / so viel

zu seiner Ehr vnd deinem besten von nöthen ist.

Auff diesen vnd andern Exempeln so wohl auß göttlicher Schrifft / als vnser vnd andern Erfahrung / sollen wir billich vermittelst des Gebetts vnd fleißiger Betrachtung eine Verträglichkeit auff Gott setzen / vnd in vnserem Herzen gründen vnd fest machen. So lang vnd viel auch in dieser Übung bleiben / biß wir zu solcher kindlicher / vnd geheimer Zuerichte in GOTT kommen / vnd sie in vnserm Herzen fñhen. Wie tieffer du dich nun in die Armen Gottes einwirffest / je ruhiger vnd sicherer du seyn wirst. Hingegen aber / wo solches Vertrauen vnd kindliche Zuericht in GOTT nicht ist / da kan auch kein Ruhe vnd Fried des Herzens seyn / vnd werden alle Zufäll dasselbe verwirren vnd verunruhigen / wanns an diesem Grunde mangelt. Derohalben sollen wir thun was vns der H. Petrus rñht: **Alle ewere Sorgswerffte auff ihn** ^{1. Per. 5.} **denn er forget für euch.** Vnd der ^{7.} Königl. Prophet David : **Wirff dein Anligen vnd Sorge auff** ^{Psal. 54.} **den HERN / der wird dich ver-** ^{23.} **sorgen.** Herr / du hast mich also geliebet / das du dich ganz für mich in die Hände der Schärgen geben hast / mit dir zu thñ was sie gewolt / nun werde ich ja weit weniger vnd sehr wenig thun / wenn ich mich ganz ergib in deine Hand / die ja nicht Blutgerig / noch Tyrannisch seynd / sonder so gütig / vnd sanfft das sie mich leiten nach deinem Willen / dessen ich dann gewiß bin / es werde mir umm allerbesten aufschlagen.

Solchen Bundt sollen wir dann machen

chen wie der Herz sonst mit der Heiligen Catharina von Senis getroffen hat. Dann er vnter andern Freundzeichen vnd Liebstücklein mit welchen er sie vorkommen / auch diß ihr erwiesen / vnd zu ihr gesagt : **Meine Tochter / gedencke du an mich / ich will ohn Vnterlaß deiner auch gedencken / vnd Sorg tragen.** D wie ein freundlicher Bund ist das / wie wird solches vns fern Seelen so nützlich seyn : Diß begehrt der Herz von vns / daß wir nemlich vnsere Rätch / Anschlag / vnd vnser selbst vergessen / vnd Gott vber vns schalten / vnd mit vns handeln lassen / er wird vns versorgen. Wer wolte diese Verbindung nicht annehmen / die gleich eben so ist / wie der verliebten Geistlichen Braut mit ihrem Bräutigam : **Mein Geliebter ist mein / vnd erhält sich auch zu mir.**

Cant. 7.
10.

Das XII. Capitel.

Wie nützlich es sey zu dieser Übung das Gebett anwenden : vnd wie wir sollen nicht allein in gemein / sonder auch in allen absonderlichen Fällen steigen / bis wir zum dritten Staffel der Vereinigung mit Gottes Willen kommen.

In fine
operum.

Schreibt Joannes Ruysbroch ein hochgelehrter / vnd in geistlichen Sa-

chen wolgeübter Mann / von einer Heiligen Jungfrauen / welche ihrem auch heiligen / vnd andächtigen Vatter ihres Bewissens Rechenschaft gethan / vnd von ihm begehrt im Geist vnterricht zu werden. Vnter andern auch erzehlt / wie sie in ihrem Gebett allein das Leben vnd Eynen Christi Jesu pflege zubetrachten / darauf sie dann zu ihrer eygen Erkandnuß erstlich / darnach ihrer Mängel vnd Neigungen / ferner der Schmerzen des Herzens vnd inniglichem Mitleyden zu kommen pflegte. Diß hat der Weisere Vatter zwar gut geheissen / jedoch vermeint es könne der Mensch mit geringem Nutzen solches Mitleyden empfinden / gleich wie ein Mensch auß natürlicher Annehmung allein seinen Freund betrawret wenns ihm vbel geht.

Die Jungfrau fragte weiter ob diese ein rechte Andacht were / wenn man täglich seine Sünden berewet ? der geistliche Vatter antwortet solches zwar gut zu seyn / doch nicht das allerbeste vnd vorrefflichste / dann alles was böß ist / pflegt natürlicher weis ein Bitterkeit vnd Schmerzen zu verursachen. Sie fragte abermal : Solte dann in dem die rechte Andacht bestehn / wenn man ohn Vnterlaß die Glori der Himmeln / vnd höllische Pein betrachret ? auch diß ist das aller vollkommteste nicht / sprach er / dann die Natur flucht vnd haßet alles was wehe thut / sucht aber vnd lebet / was Freud vnd Glory mit bringt / vnd wenn man ihr ein Stadt vormahlte / in der allerley Bollust / vnd Kurzweil were / solte sie also bald ein Lust vnd Begierde darzu empfinden.

Als

Als nun die H. Jungfrau mit dieser Antwort abgeschieden war / vnd sich betrübre / weil sie nach so grossen angewendtem Fleiß nicht wuste / wessen sie sich im Gebett / vnd ihrer Andacht zu verhalten hätte / vnd was Gott am angenehmsten were / erscheinet ihr kurz darnach ein selbnes holdseliges Knäblein / von dem sie angefragt die Ursach ihrer Trawrigkeit erzehlet hat / sagend daß sie nicht wuste wer sie hierinn trösten könnte. Da antwortet ihr das Knäblein / nicht also : ich kan vnd will dich trösten. Gehe hin vnd sage deinem Vechvatter / die rechte wahre Andacht bestehe in Verlangung seiner selbst / in eigner Verachtung vnd gänglicher Ergebung seines Willens in die Hände Gottes / so wol in widerwertigen / als annemblichen Dingen / daß sich der Mensch also steiff vnd fest mit Gott verbinde / vnd seinen Willen in allen Dingen thme eygen mache. Da diß die Jungfrau hörte / hat sie sich höchlich erfrewet vnd erzehlet es ihrem geistlichen Vatter / welcher ihr antwort vnd sprach : Ja diß ist der Kern / vnd diß ist das Ziel / dahin man das Gebett soll richten. Dann in diesem bestehet die warhafte Lieb Gottes / vnd folgendes vnser ganze Vollkommenheit.

Ein andere heilige Person ist vom Heron also vnterwiesen vnd gelehrt worden / daß sie im heiligen Vatter vnser am längsten vnd inbrünstigen verharrere auff dieser Bitt: Dein Will geschehe wie im Himmel also auch auff Erden.

Von der H. Gertrude wird geschrieben / daß sie drey hundert fünf

vnd sechzig mahl gesprochen hab diese Wort: **Nicht mein / Herz / sondern dein Will geschehe / vnd sey diß** ^{Luc. 22. 42.} Gebett Gott dem Heron sehr annehm gewesen. Also sollen wir vnser Gebett auch richten / vnd in dieser Übung vns besteißen.

Damit wir nun diß desto besser vnd nützlicher thun / seynd zwen Stück zu mercken. Erstlich daß zur Zeit der Widerwertigkeit diese Übung am meisten vonnöthen sey / wenn nemlich vnserm Fleisch vnd Sinnlichkeit etwas entgegen läufft / alsdann bedörffen wir der Tugend am meisten / vnd erscheinet alsdann auch am besten wie groß vnser Lieb zu Gott sey. Gleich wie ein König zu Friedenszeiten erweist wie er gesinnet sey gegen seine Soldaten / wenn er ihnen Geschenck / vnd Gaben auftheilet / die Soldaten aber ihr Gemüth sehen lassen in der Gefahr / wider den Feind / vnd erzeigen wie hefftig sie ihren König lieben / für den sie Gut vnd Blut auffsetzen. Also pflegt der Himmel König zur Zeit des Trosts vnd Wohlstands seine Lieb vns zu offenbahren : Wir aber müssen vnser Liebe gegen ihm in der Noth / in Widerwertigkeit / in Trübsal sehen / vnd standhafftig spüren lassen.

Daher der Ehrw. Lehrer Anila recht ^{Tom. 2. epist. fol. 20.} spricht : Alle können Gott loben vnd ihm dancken zur Zeit des Trosts : zur Zeit aber der Widerwertigkeit / vnd Trübsal loben vnd dancken ihm allein die Frommen vnd Vollkommenen / vnd diß ist dem Heron am allerangenehmsten. In der Widerwertigkeit gilt ein **Gott lob / Gott sey danck /** ^{2c.} mehr / als sonst

sten sechs tausend ³⁰⁰ Zeit des Wohlstands. Und deswegen nemmet die H. Schrift die Gerechten / ein Carfunkelstein / der in Goldt eingefasset. Dann wie dieser edle Stein in der Nacht heller leuchtet / als am Tag : also scheint vnd glänzet ein wahrer gerechter Diener Gottes mehr in der Finsternuß des Leydens / vnd Trübsal / als am Tag des Glücks : deswegen lobt die H. Schrift auch den heiligen Tobiam / weil er nemblich auß Gottes Willen / nach vielen erlittenen Widerwertigkeiten / endlich auch sein Gesicht verlohren / vnd doch wider Gott nicht gemurret hat / noch von seiner vorigen Treu / vnd Gehorsamb ist abgewichen / sondern unbewegt vnd beständig verblieben / hätte auch Gott in der Blindheit die Tag seines übrigen Lebens weniger nicht Dank gesagt / als zu vor. Wie dann auch der gedultig Job in seinem grossen Elend vnd schmerzen gethan hat. Dis sollen wir folgen / spricht der H. Augustinus vnd so wol in widerwertigen als annehmlichen Dingen gleiche Tapfferkeit erzeigen. Gleich wie ein Hand jetzt zur Faust gemacht / bald widerumb flach gelassen / eben eine vnd dieselbige Hand ist : also soll ein Diener Gottes immer einerley gesinnet bleiben es ergehe ihm wol oder übel. Man liest von dem Heydnischen Naturkündler Socrate / daß er immer vnd in allen Zufällen ein Gesicht behalten hat / dem Cicero dero halben dieses Lob gibt : Es hat keiner den Socraten trawriger oder listiger gesehen : er ist in so ungleichem Glück / allzeit

E. cl. 32.
7.Tob. 2. &
19.Job. 1. &
19.
Ser. 4. ad
frat. in
teremo.Cic. lib.
Tulcul.

gleich vnd beständig gewesen bis ins End seines Lebens : was wunder solls dann seyn wann wir Christen / oder geistliche Personen dahin gelangen / was dieser Heyde erlangt hat?

Zum anderen / so ist nicht genug daß man diese gleich Bewogenheit mit Gottes Willen habe in gemein allein / weil das nicht fast schwer ist. Dann wer auß uns soll nicht sagen / er wolle daß des Herods Will in allen Dingen geschehe ? Allweil ja böse vnd gute in ihrem täglichen Vatter vnser bitten : Dein Will geschehe. Sondern man muß noch etwas näher absteigen zu den sonderbahren Stücken / welche uns mehr zu schaffen geben. Und müssen ehe nicht ruhen / bis wir alle Beschwerden also übersteigen / daß uns keine anfecht vnd nichts mehr uns vorgehalten werden möge / darin wir nicht vnsern Willen gang / vnd vollkommen ergeben in den Willen Gottes / vnd dis ist der zweyte Straffel der Gleichförmigkeit eines menschlichen Willens mit dem göttlichen.

Dis soll aber uns ja noch nicht genug seyn / man muß den Fuß auff diesem Weg der Vereimigung mit dem göttlichen Willen noch ferner setzen / vnd nicht auffhören / bis wir auch ein innerlichen lusten / vnd Ergeslichkeit empfinden / wenn der Will des Herrens auch durch Arbeit / Verachtung / Schmerzen zc. an uns erfüllet wird / vnd dis ist der dritte Straffel der Gleichförmigkeit des menschlichen Willens mit dem höchsten Willen Gottes vnser Herrns. In diesem seynd nun auch noch drey vnterschiedliche

liche

liche Staffeln eben/wie die Lehrer von der
Gedult schreiben daß sie drey Staffeln
habe/ der einer immer höher vnd vortref-
licher als der ander. Der erste Staffel
steher in dem daß man schwere oder wi-
drige / Zufall darinn Bitterkeit vnd
Schmerzen ist / zwar nicht liebe oder
begehre / ja auch wol stiehe / vnd meyde/
jedoch selbige lieber leyden wolle als stie-
hen / wann man sie nit meyden kan ohne
Sünde: als wann einer sein verlohrene
Güter nicht mögte erholen / es were dann
daß einer vnzimbliche Mittel / so von
Gottes verbotten seynd / dazu brauchen
müßte ꝛc. dann in solchem geding/ greiffet
ein gedultiger lieber zu Schaden vnd
Creuz als zur Sünden/welche ihme seine
verlohrene Güter zu erjagen verheissen
thun. Und diß ist der vnterste Grad/ oder
Staffel der Gedult / welchen alle Men-
schen zu haben schuldig seyn auß Krafft
göttliches Gebotts / nemlich daß der
Mensch wann ihm ein Schmerz/ Angst
oder Traurigkeit zustoßet / oder in ein
Kranckheit fällt / als dann auß großem
Schmerzen nicht vnmenschlich ruffe
vnd schreye / oder seiner Eltern Todts-
halben Gottlästerlich klage: ꝛc. so kan
er mit dem Willen Gottes Gleich-
heit vnd Vereinigung seines Willens
erhalten.

Der ander Staffel ist / wenn jemand
zwar keine solche böse oder schmerzlich
Zufall begehrt / oder erwöhlet / jedoch sie
gern vnd willig annimbt vnd leydet / weil
es Gottes will also ist / vnd vermag die-
ser Grad mehr / als der vorige / in dem
er den Menschen vmb der liebe Gottes
willen erlicher massen listig macht zu ley-

den / nit allein weil es müß seyn vnd ihm
gebotten wird / sondern auch weil solches
leyden Gottes angenehm vnd lieb ist. Der
erste Grad erleydet das Ubel mit Gedult/
der ander gern vnd willig.

Der dritte aber bringt neben diesem
auch ein Begierde / vnd Frewd etwas
vmb des Herzens willen zu leyden/ weil
es sein göttlicher Wille also ist / wie der
H. Lucas von den Aposteln redet / da sie
öffentlich geschlagen waren: giengen
sie frölich von des Rahts Ange-
sicht / daß sie würdig gewesen
waren / vmb des Nahmens Je-
su willen Schmach zu Leyden.
Und Paulus der Apostel sagt von ihm
selber: Ich bin erfüllet mit Trost/
ich bin voller Frewden / in allem
vnserm Trübsal. Darumb lobt er sei-
ne Hebreer in den an sie gethanen Send-
schreiben/ vnd spricht: Ihr habt den
Raubewrer Güter mit Frewden
auffgenommen / als die ihr wis-
set / daß ihr ein besser / vnd blei-
bend Gut in Himmel habt. Auß
diesen Staffel sollen wir / mit der Gena-
den Gottes / vns fleissen zu zeigen/
daß wir mit Frewden / vnd Tapfferkeit
alle Trübsal vnd Widerwertigkeit an-
nehmen / die vns zustoßen: wie dann vns
der H. Apostel Jacobus in seiner Epistel
recht ermahnet / da er spricht: Achret
es lauter Frewde / wenn ihr in
mancherley Versuchung fallt.
Dann der Will vnd Volgesallen des
Herzens soll vns dermassen süß vnd
köstlich seyn / daß alle Widerwertigkeit
vnd Bitterkeit vns hierdurch gewürgt/
vnd wolschmeckend gemacht werden.

Diß

aa. 5.

2. Cor. 7.

4. Hebr. 10.

34.

ja. c. 1. 2.

Lib. 7.
Moral. c.
7.

Diß beffhlt der H. Gregorius / da er schreibt : Wenn das Gemüth mit starcker Intention oder Meynung auff GOtt gerichtet wird / hält es alles für süß / was ihm in dieser Welt bitter vorkompt: alles ist ihm Ruhe / was sonst mühselig ist / vnd begehrt durch den Todt zu gehen / damit es das Leben desto völliger vnd gewisser erlangt möge.

Diß hat wol erkläret die H. Catharina von Senis / in einem Gespräch welches sie von des Christlichen Menschens außfühlichen Vollkommenheit hat geschrieben / dann vnter andern hat die H. Catharina von Senis auch von ihrem allerliebsten Bräutigam Christo geleret / daß der Mensch gleichsamb ein Kämmerlein in seinem Herzen machen soll / vnd solches mit einem starcken Bewölß / nemlich mit dem göttlichen Willen / umbfassen lassen / in welches sie sich einschließen / vnd darauß weder Augen / Süß / noch Händt außkommen lasse / sonder immer darinn bleiben soll / wie ein Bienenlein in seinem Korb / oder ein Schnecke in seiner Schalen. Und da schon diß Kämmerlein anfangs scheint eng zu seyn / wird es doch mit der Zeit so weit werden / daß die Seel sich in den ewigen Hütten erspazieren kan / vnd in kurzer Zeit lehren / was sie sonst außser diesem in vielen Jahren nicht begriffen können. Diesem Rath sollen wir folgen / diß soll vnser tägliche Übung seyn: **Mein geliebter ist mein / vnd ich bin seyn.** In diesen zweyen Wercken

Cant. 2.

steht die Vollkommenheit vnser ganzes Lebens.

Das XIII. Capitel.

Von der Gleichheit des Willens einer geistlichen Person mit dem göttlichen / was den Drth be-
langet dahin er vom
Obern geschickt
wird.

Amitt noch weiter Nutzen / auß dieser Übung in der Gleichformigkeit des göttlichen Willens mit dem vnsern geschaffen werde / vnd auch der Nutzen auß desto besser erscheine / wollen wir nicht zu frieden seyn mit vorgehenden gemeinen Lehrpuncten / sondern zu etlichen sonderbahren Stücken schreiten. Und erstlich zwar was vnserer Societät eigen thumblich ist / ansehen / hernach was andere Geistlichen in gemein zu halten schuldig seyn / auch erklären. Was nun vnser Gesellschaft eigentlich anbelange / will ich etliche Stücke auß den Satzungen der selben anziehen / welche doch auch andere Geistliche zu ihrem Stand vnd Vorhaben mögen ziehen / vnd deuten. Erstlich dann was die Absendungen betrifft / an diß oder jenes Drth / da zu wohnen / oder zu lehren / bey den Heyden / oder Regenten / setzet der H. Ignatius / daß die / so in vnser Societät wollen leben / sollen vnd müssen zu frieden seyn / daß sie von ihrem Obern / an ein jegliches Drth der Welt gesandt

7. p. Cölk
c. 1. §. 1.
c. 1. exā.
§. 1. &
alibi se-
pius.

gesandt werden / vnd an demselben es sey vnter den Glaubigen oder Unglaubigen/ Indianeren/ Wilden/ oder Kesenen/wie es immer fallen kan / zu wohnen bereit seyn. Ja hat auch geordnet das zu solchem Vorhaben vnd Meynung/ etliche der Societät Professoren sich mit einem besondern Gelübde verbinden sollen / ihrer Päpstlichen Heyligkeit / also das sie ohne Verzug/ gern vnd ohn einige Entschuldigung verreisen wollen / in alle End der Welt/ ohn einigen Behülff zeitlicher Nahrung/ zu Fuß/ oder zu Ross/ mit Betteln/ oder Almosen/ wie es ihr Heyligkeit gefallen würde. Und ist/ wie vnser H. Vatter daselbsten schreibt/ dieses Gelübds kein ander End/oder Meynung/ als eben das wir vns mit dem göttlichen Willen desto besser verbinden. Dann weil die erste Patres dieser vnser Societät auß unterschiedlichen Provinzen vnd Landen bürtig waren/ vnd nit wusten wo sie Gott vnd der Seelen Heyl besser/ vnd bequemer dienen mögten / haben sie sich also Christi des Herren Statthalter mit einem besondern Gelübde verbinden wollen / dessen Absendung / in was Landschaft er wölle / sie gern annehmen / vnd also dem göttlichen Willen / den sie in ihm erkandten / desto mehr gehorsamb vnd gleichförmig würden. Und soll ein jeder dieser Societät einverleibter gar nicht dahin trachten/ mehr an dis/ als jenes Orth verschickt zu werden; sondern sich gang in die Hand der Obern ergeben/ welcher sie an Gottes Stadt regiert/ vnd also der Glory des Herren gefälliger Weise dienen.

Alph. Roder. I. Theil.

Dis erscheint fein auß dem Leben vnser heiligen Vatters selbsten. Dann als einmals P. Jacobus Laines mit ihm zu reden kam / vnd ansagte wie er ein hitzige Begierde hätte nach Indien in die neue Welt zu schiffen / vnd den armen vom Teuffel verführten Leuthen zu helfen: antwortet der H. Ignatius: Ich aber begehre solches gar nicht: da fragte Laines die Ursach mit Verwundung / darauff sprach er: Weil wir Päpstlicher Heyligkeit das Gelübde vollkommenes Gehorsams geleistet haben/ das er vns nach seinem Belieben / wo ihm bedünckelt Gottes Ehr zu fördern/ hinzu senden / sollen wir gang vnpartheyisch vnd gleichwillig seyn / vnd weder hie weder dorthin vns lencken. Ja was mehr ist / wenn ich bey mir solche Begierde vnd Lusten zu dieser Mission oder Absendung nach Indien empfinden/wie ihr sagt Pater/wolte ich mich gang auß das Regentheil begeben / vnd mein Sinn davon abziehen / damit ich zu solcher Gleichheit käme / welche zum vollkommenen Gehorsamb nochwendig ist. Also redete vnd lebte Ignatius.

Und wird darumb dis allhie nicht gesagt / das solche Begierde die neue Christen zu helfen/an vnd in sich selbsten böß/ oder zu straffen sey. Mit nichten / dann es ist dis löblich vnd heilig / wenn es Gott also gefällt / vnd soll dem Obern gar vnverhalten bleiben / der sich dann zu erfreuen hat / wenn er an seinen Unterthanen so gottselige/eyfferige Herzen spüret / weil es Zeichen zu seyn pflegen / das sie von Gott beruffen / vnd solche hohe Tharen ihnen werden süß vnd leicht werden:

part. 7. const. c. 2. lit. L.

Naa



den: sondern es ist so hohe Lehr darumb
angezogen / daß hierdurch der Will zur
Gleichförmigkeit / vnd willigem Behor-
samb gerichtet werde / also daß er ihm
belieben lasse/ diß oder jenes / wie ihm an
Gottes Stadt anbefohlen wird. Auch
darumb damit einer sehe / wie willfährig
zum Behorsamb sey gewesen sein Scrif-
ter/ der ihme mit so schönen Exempeln ist
vorgangen.

Auß dem nun was gesagt ist / folgen
jese etliche seine Schlusfreden. Dann
erstlich wann diese Begierd in frembde
Provincen zu reysen/ etwas von der Fer-
tigkeit im Behorsamb / oder gleich Gewo-
genheit ihm solte benennen / die er son-
sten haben solte gegen andere Ding / wel-
che ihm vom Obern mögen gebotten
werden/würd sie freylich nicht gut / son-
dern vnvollkommen seyn. Dann wenn
ich ein so hefftige Begierd vnd Neigung
zu diesem oder jenem Lande bey mir em-
pfinde/ daß ich vnruhig werde / vnd des-
wegen in diesem oder jenem Orth / da-
hin mich der Ober gesetzt / nicht Lusten
hab / auch meine anbefohlene Aempter/
mit solchem Lusten/ vnd Hurtigkeit oder
Lieb nicht verrichte / weil ich zu andern
mein Herz geschlagen / ist es freylich ge-
wiß / daß diese Begierden weder gut
seynd/weder von Gott herkommen weil
sie desselben Willen verhindern : Gott
aber kan ihm selbst nicht entgegen seyn/
vnd pflegen auch die Begierden / so vom
H. Geist herkommen keine Unruhe/oder
Verwürrung mit zubringen / sondern
Fried vnd Ruhe. Diß Zeichen pflegen
die geistliche Väter vnd Lehrer vorzu-
schreiben / darab man die innerliche Ein-

sprechungen / vnd Begierden kan erkens-
nen/ob sie von Gott seyen oder nicht.

Dannhero erfolgt zum andern/daß/
welcher ein vnpartheyischen / fertigen
Willen oder Neigung hat / dieses oder
jenes Lande zu beziehen / oder was die Ob-
rigkeit ihm gebeut/ anzunehmen (ob er
schon solche besondere Neigung nach Zir-
dien oder anderwärts nicht empfindet)
gar nicht soll bekümmert / oder trawrig
werden / als wans nicht so wol mit ihme
stünde. Nicht also / sonder er soll wissen
daß es / wann er bereit ist zu ihm / was
man ihm aufferlegt / viel besser mit ih-
me stehe / als wenn er erlangte dahin er
Lust hätte : Weil diß eygentlich die
Form/vnd Weise ist / we che dieser vnser
Standt von vns erfordert / daß wir
nemblich kein sonderbahre Begierd zu
diesem oder jenem haben sollen / sonder
vnser Will soll gleich einschlagen/wie das
Zünglein in einer Wagen/wie ich dann
verhoffe den meisten Theil in vnserm
Stand also beschaffen zu seyn. Es wol-
te vnser heiliger Vatter den Hierony-
mum Natalen einmals verschicken / be-
gehre doch zuvor / vmb besseren Zug
willen / vnd daß die Sach desto liebli-
cher vollführt würde / von ihm zu wiss-
sen/wo zu er am meisten Lust hätte? Dar-
auff P. Natalis schriftlich antwortet:
Er hätte nirgend zu grössern Lusten / als
daß er begehre sein Willen auff nichts
zu lencken. Diß ist was bey Gott viel
gilt / daß nemblich ein Geistlicher zu al-
sem sich gleichförmig verhalte / vnd gern
annemime was ihm aufferlegt wird : so
wird er bey dem Hexador / welcher das
Herz vnd den Willen ansieht / so wohl
daran

daran seyn/als ob er es mit der That vollzogen hätte.

Wosern aber ein ander solche Begierd in ferne Landt vmb Gottes Ehr vnd des Nächsten Heyl wegen / etwan auß Faulheit vnd seiner selbstn sündlicher Liebe nicht empfinden thäte / vnd begreue seines Genuß nicht zu mangeln / oder keine Arbeit vnd Sorgen auff sich zu laden / soll diß gewißlich ein greiffliches Zeichen der Unvollkommenheit / vnd vngezogener Art Anzeigen seyn : Ist es aber Sach daß kein Faulheit vorhanden / vnd es auch an Begehren vnd Neigung zu diesen vnd größern Dingen vmb Gottes Ehr vnd Seelen Heyl willen / zu vnderfangen nicht mangelt / er aber nicht weiß ob es Gottes Wille sey / jedoch so wohl zu diesem als andern sich bereit befindet / vnd nichts mehr süchet als was zu Gottes Ehr gereicht / auch hie vnd dort hin zu ziehen weniger nicht zu frieden ist / als ob er es selbstn begehrt hätte / solcher soll ihme keinen zweifel machen / er fahre hiemit am aller sichersten vnd vollkömlichsten. Mit solchen haben die Obern am liebsten zu thun / solche verschicken sie in Gottes Nahmen am sichersten.

Solche Gleichheit des Willens erfordern auch vnser Regeln von jeden vnd allen / daß wir nemblich bereit seyn so wohl vnd gern in dieser als jener Provinz zu wohnen / vnd soll vns davon auch die Unvermögligkeit des Leibs nicht abwenden / wie dann das dritte Theil vnserer Constitutionen aufweist / daß wir allerley Landt der Welt durchreisen / vnd

dieselbst wohnen sollen / wo größerer Nutzen der Seelen / zu Gottes Ehr vnd Dienst zu hoffen ist. Wo aber die Erfahrung gebe / daß diese oder jene Luft der Gesundheit schädlich / vnd einer deswegen immer frantck were / steht es bey dem Obern zu sehen was zu Gottes Ehrn / vnd des Nächsten Nutzen dienen mögte / vnd wo zu End er solches am besten könnte erfüllen / dem wir dann solches gänglichen heimstellen / vnd übergeben sollen. Und wird gewiß nicht ein geringes Ding allhie von vns erfordert. Dann es muß ja der Mensch wohl ihme selber vnd seiner eygnen Liebe abgestorben seyn / der in seiner immerwehrender Schwachheit nicht allein keine Veränderung begehrt / sondern auch keine Neigung erzeiget soll : Daß er nicht weniger in seiner Schwachheit thue / wie in der Anzeigung seiner Begierden / da er zur Indianten sehen / oder andern Mission sich gleich haltend angeben / oder seine Neigung offenbahret vnd auffgeben hat ohn einiges angeandtes Zeichen seines Willens : also soll er auch schlecht hin seine in der Schwachheit oder Unvermögligkeit zum aufgeladenen Aemptern dieselbe bey den Obern angeben / vnd dann ferner nichts begehren oder treiben / wie in einer andern particular Regel begriffen ist. Nach diesem Anbringen hat sich der Unterthan nichts weiters zu bekümmern / bey dem Obern aber sehet es / ob er in seiner Schwachheit / am selben Orth mehr Gott gefallen könne / ob er schon weniger Nutzen äußerlich schaffe / oder ob es ihm besser sey an einem andern Orth gesunde zu arbeiten. Diß lasse er dem

2. 2. Obern

7. p. C. 5. 1.
c. 2. lit. L.

Obern versorgen / vnd bestimme
sich nicht / dann er wird ihn zu seinem
besten / an Gottes stadt / führen / vnd
leiten.

Thut er diß nicht / soll er sich billich
schämen / dann wie viel der Weltleuth le-
ben in diesen vnd andern Landschaften/
auch in sehr schwacher Leibs Gesundheit/
beklagen sich dessen doch nicht / weil sie ih-
re Nahrung ertlicher massen noch gewin-
nen können? Und wie viel seynd wider-
umb die eines geringen Gewinns halben
ihre Gesundheit / vnd darzu ihr Leben
auffsetzen / vnd auff dem wilden Meer
nach Indien / Constantinopel / Ita-
lien /c. fahren? Was grosses ist dann/
daß wir Religiosen auß Gehorsamb vmb
Gottes Willen thun / da die Welt-
Menschen noch mehr vmb des schnöden
Goldts vnd Gewinns willen aufstehn?
Gesezt aber es käme dir zu Gemüch / daß
du etwas (laß es viel seyn) an einem
andern Ort aufrichten mögtest / an hie
aber wegen der Kranckheit gar nichts/
solt du nicht dencken es were besser (weil
es Gott also will) allhie gar nichts
thun / als anderswo (wie du es wilt)
sehr viel? So schicke dich dann in den
Willen Gottes / welcher es / vmb ihme
bekante Ursachen willen / ob sie dir schon
gar vnwissend ist / also haben will / vnd ihm
zu Ehren / dir aber zu grösserm Nutzen ge-
deyert.

Dem H. Bruder Egidius wie wir in
der Minoriten Chronica lesen / gab der
H. Franciscus / wegen seiner ihm be-
kanten Tugend vnd Heyligkeit / Erlaub-
niß / zu wohnen wo er wolte. Er aber
gebrauchte sich solcher Licenz kaum vier

Tag / weil er verspürte daß sein Gemüch
vorige Ruhe vnd Sicherheit verlohre/
kehrte also wider zu dem H. Mann / vnd
bekehrte inständiglich / er wolte ihm doch
ein gewissen Ort zu wohnen vorschrei-
ben / vnd ihn nicht also los vnd vnge-
bunden lauffen lassen / dann er könnte
in solchem freyen Gehorsamb keine Ru-
he in seinem Gemüch erhalten. Die
fromme Geistlichen finden keinen Frie-
den noch Ruhe in ihrem eygenen Willen/
destwegen begehren sie diesen oder jenen
Ort nicht / sondern seynd zu Frieden mit
dem / welchen ihnen der Oberste vor-
schreibt / wissend / daß diß der Wille Got-
tes ist / in dem sie allein Ruhe / vnd Frie-
den finden.

Das XIV. Capitel.

Von der Einigkeit mit dem göttli-
chen Willen / welche ein geistlicher
in einem jeden / ihm vom Obern
aufferlegten Werck oder
Ampt haben
soll.

Je jetzt besagte seiner selbst auff-
gab vnd Gleichheit des Willens
mit des Obern / soll sich nicht allein auff
die Wohnung / Derther vnd Plätze / son-
der auch auff alle Aempter / vnd Wercke
erstrecken. Wir sehen alle wol / wie vieler-
ley Aempter / vnd Werck in einem geist-
lichen Ordensstand zu thun seynd /
diese durchsehe ein jeder / vnd erwege
bey sich so lang / biß er gegen einem
gemühret

Cap. 5.
exam. S.
28.
Reg. 13.
sum.

gemäß sey/wie gegen dem andern. Deswegen wird in vnsern Regeln auch diese gesetzt: Wann einem sich in geringen / vnd verächtlichen Aemptern zu vben aufferlegt wird/ soll er die am liebsten annehmen / darab er dem Sinn nach / am meisten abschewens trägt.

Deswegen will in schlechten / vnd demüthigen Wercken diese Hinlegung des Willens am meisten vonnöthen seyn/ weil vnser Natur / vnd Neigung viel mehr gegen dieselbige einen Vnwillen trägt. Vnd erzeigt derjenige ein grössere Vollkommenheit / vnd Tugend/ welcher sich Gott dem Herrn mehr ergibt zu diesen nidrigen / verwerfflichen Aemptern / als zu den hohen ehrlichen vnd ruhmächtigen Geschäften. Wenn sich ein Edelnab bey einem Fürsten angebe/ die Tag seines Lebens sein Kuchenwas/ oder Stallbub zu seyn / würde er zweifels ohn seyn geneigten Willen ihm zu dienen mehr erweisen / als wenn er spreche/ er wolte sein Kämmerling / oder Hoffmeister seyn. Dann in diesem suchte er Ehr vnd Nutzen; in jenem aber nur Dienst / vnd Arbeit / vnd solt dieser vielmehr zu loben seyn/ je bequemer er were hoch vnd würdigere Aempter zu verrichten. Eben also wenn ein geistlicher sich Gott darstellere / vnd spreche: Ich will dir dienen O Herz im Predigamt / oder in Profession der H. Schrifft. würde er seinen Willen zu dienen wenig erweisen/ weil solche hohe Aempter an sich selbst ehrlich/ vnd annehmlich seynd: Wenn er aber sich er-

gebe von Herzen / vnd in aller Demuth die allgeringste / verwürffliche/ dem Fleisch vnd Sinnlichkeit widersetzliche Ding zu thun/ dabey würde man die Begierd / vnd Lusten dem Herrn zu dienen besser erkennen/ vnd gefällt Gott desto besser/ je mehr vnd grössere Gaben er hat hohe Aempter zu vertreten. Diesen Sinn sollen wir alle haben / vnd die allerschlechte Aempter begehren/ vnd zu denen die beste Anmischung tragen / wie wol im Hauf Gottes kein Ampt gering/ oder schlecht ist. Dann wenn in eines Königs Hoff kein Ampt vor schlecht geachtet wird / vnd alle hoch gehalten seyn wollen/ die einem König dienen; wieviel grösser ist es Gott dienen/ welcher Dienst warhafftig anders nichts ist/ als regiren vnd herrschen?

Der H. Basilus / wolte einmahl den seinigen Lust vnd Lieb machen zum schlechten vnd verwürfflichen Aemptern/ vnd sie zu denselben auffmunteren vnd annahmen; führte deswegen das Exempel Christi ein/ wie er nemlich den Jüngern die Füß gewaschen / dann auch seiner werthen Mutter / vnd Joseph gedienet / vnd in allen Dingen gehorchet/ wie dann im ganzen Evangelischen Verfolg mehr nichts vom zwölfften Jahr/ bis auff das dreysßigt zu finden ist / als daß er seinen Eltern sey unterthan gewesen. Vnd pflegen die Gottseligen mit ohne Ursach zu betrachten/ der Herz hab sich in allerley schlechter Arbeit/ vnd demüthigen Wercken gelibt / weil ein solche Armut bey ihm gewesen/ wie wissen ist. So sol sich dann ein Christ/ viel weniger ein Religios/ nicht schämen

In reg.
fusius
disp. In-
ter 7.

Luc. 2.

men zu thun / was Christus ge-
than hat.

Nun wollen wir was näher zu vnserm
Vorhaben kommen. Dis ist eine vnd
fürnehmste Vrsach / die vns bewegen
soll / das Ampt vnd Werck gern anzu-
nehmen / welches vns die Obern auffer-
legen / das wir vns bereden / es sey der
Wille Gottes / welches vns in alle vnserm
Thun / der beste Trost vnd Freud seyn sol
das wir seinen Willen erfüllen. Dieser
Gedanken ersättiget das Gemüth / vnd
thut ihm genug : Es will Gott / ich soll
dis jeso thun : Dis ist Gottes Will-
mehr begehre ich nicht : Dann es ist
nichts höhers / nichts bessers / als der
Wille Gottes. Welche dis im Herzen
haben / denen ligt wenig dran / ob man
ihnen dis oder jenes befehlet / ob sie ein
hohes oder nidrigs Ampt verrichten /
dann es ist ihm eins / wie das ander.

In regul.
Monach.
cap. 12.

Zu diesem erzehlet der H. Hieronymus
ein bequemes Exempel : Dann als er
die alte heilige Einsidler besuchte / traffe
er einen an / welchem sein Oberster befoh-
len (ihm zur Vollkommenheit / den Jün-
gern aber zum Exempel des Gehorsams)
zweymal im Tag / ein grossen Stein
dreytausend Schritt auff der Achseln zu
tragen : Welche Arbeit zu nichts mehr
nuzet / als das eygen Urtheil zu dämpf-
fen vnd den Gehorsam zu erfüllen. Dieser
aber hat diese Mühe acht ganzer Jahr
angetrieben. Vnd weil denen / so hof-
färtiges Geistes seynd / vnd nicht wissen /
was die Tugend des Gehorsams ver-
mag / auch zu solcher Reingkeit vnd Ein-
falt nit kommen / ein Kinderspiel / vnd
vergebliche Arbeit zu seyn scheinet : Frag-

te er ihn / wie er solchen Gehorsam hietel
vnd was er dächte in dieser seltsamen Ar-
beit. Darauff er antwortet : Ich bin
so frewdig vnd lustig wann ich dis Werck
gethan hab / als hätte ich ein hohes tref-
lichs Ding / so mir befohlen gewesen / ver-
richtet. Durch dis ist der H. Hierony-
mus wie er sagt / dermassen bewegt wor-
den / das er von derselben Zeit angefan-
gen hab zu leben wie ein Mönch / das ist
Mönchisch / vnd warhafftig geistlich le-
ben / nicht in äusserlichen sonderen in in-
nerlichen Dingen / den Wolgefallen vnd
Willen Gottes erfüllen.

Diese seynd es / welche in Tugenden /
vnd rechter Vollkommenheit sehr zuneh-
men / vnd Augensichtlich fortgehn / weil
sie mit Erfüllung des göttlichen Willens
gleichsam mit einer Speiß / allezeit er-
nähret / vnd von dem Kern des
Weizens gemästet werden.

Pfal. 147.
14.

Es mögte mir allhie einer begegnen /
vnd sagen / ich sehe wol das in diesem die
gröste Vollkommenheit bestehet : Wann
man den Willen Gottes in allem er-
füllt / vnd das ich in allen von Obern vor-
geschriebenen Aemptern des H. Er-
Willen thun kan : Es were mir jedoch
lieb / das ich zu höhern vnd würdigern
Sachen gebraucht würde / vnd Gottes
Willen also erfüllen mögte. Dis heist
den Segel wider den Wind kehren. Du
mußt Gottes Willen nit ziehen nach dei-
nem Willen / vnd er muß dir nicht folgen /
sonder du mußt ihm folgen. Ich darff
Gott kein Geses vorschreiben / vnd nicht
begehren / das er sich nach dem sencke / was
mich düncket am besten zu seyn : Ich
muß mich nach seinem Willen richten /
vnd

Lib. 10. rind er nit nach dem meinen. Wel vnd
conf. cap. rechte spricht der H. Augustinus: Herz/
26. diß ist dein bester Diener/ welcher

Cap. 29
de orat.

nicht begehret von dir zu hören/
was er selbst will; sondern der da
wil / was er von dir hören wird.
Vnd der H. Abt Nilus: Bitten nit/
das geschehe / was du wilt / son-
dern bitte viel mehr / wie du von
Christo bist gelehrt worden / das
der Wille Gottes in dir geschehe.

Dieser Punct ist sehr wol zu merken/
weil er allenthalben so nutz ist / vnd in
aller Mühe/ Arbeit/ Noth vnd Unfall/
Platz findet. Dann es steht bey vns nit
zu erwählen/ wie wo vnd wann wir leyden
sollen / sondern bey Gott / wir dürfen
auch keine Versuchungen wünschen / o-
der sagen/ wann ein andere Versuchung
mir zukäme / wolte ichs wenig achten/
aber diese kan ich nit leyden. Dann
wann die Beschwerden / vnd Unfall
wären / wie wir sie begehren / weren es
keine Beschwerden / weil in solchem Fall
es vns gieng nach vnserm Belieben.
Wollen wir aber Gott gefallen / will
vonnöthen seyn / von ihm zu begehren / das
er vns führe auff den Weg den er will
vnd weiß vns müßlich zu seyn / nicht der
vns gefällig ist.

Schicket dir dann der Herr zu / was
dir nit gefällt / auch am wenigsten be-
gehrest / vnd doch dein Willen darin ergibst/
so wisse / das du dem Herrn Jesu am
nächsten folgest / der da sagt: aber nit
mein / sondern dein Will geschehe/
Vatter: Also sollen wir vns
in den Willen Gottes ergeben / das er
mit vns mache / was / wie / vnd wann

er will / vnd das ohn einige Widerre-
de / oder Aufsug / vns ganz nichts vor-
behalten.

Als die H. Gertrudis auß Barm-
herzigkeit bewegt / wie Ludovicus Blo-
sius schreibt / für ein Person betete / wel-
che sich beklagt hätte / der Herr schickte
ihr Beschwerden zu / ihrem Heyl vn-
gemeh. antwortet ihr der Herr: Lie-
ber sage der Person / für die du
betest / weil ja das Himmel-
reich / ohn Trübsal vnd Mühe
nicht zu erlangen ist / sie soll selb-
sten ihr erwählen / vnd sagen/
was sie vor Beschwerden ihr nutz-
lich zu seyn vermeynte / vnd
wann ich ihr solche zuschicke / sol-
le sie gedultig seyn. Auß diesem hat
Gertrudis wol verstanden / das diese
Dngedult sehr gefährlich seye / wann
der Mensch strech / vnd selbsten erkiesen
will / was er leyden möchte / vnd hält
das für vnüßlich zu seiner Seligkeit / was
ihm vom Herrn zukompt. Dann / was
von des Herrn Hand abgeht ist
am besten vnd nützlichsten / in-
massen er die Weisheit vnd Güte selber
ist / darumb man billich mit grosser Ge-
dult leyden / vnd sich ganz in den Willen
Gottes ergeben soll. So erwöhle dir
keine Unfall / sondern leyde die welche
von Gottes Hand herkommen / vnd
halte dafür / solche gedeyen dir am mei-
sten zur Seligkeit: Eben also solt du kein
Ampt / oder Berck selbst außsehen / son-
dern von der Vorsehung Gottes annem-
men / was dir der Ober befehlet / vnd ge-
wis dafür halten / es werde dir am nüt-
lichsten seyn.

Zu

Zudem wird ferner erfordert / daß ein geistliche Person also / sich in den Willen Gottes ergebe / vnd ab seiner Vorsehung so sicher vnd zu Frieden sey / daß er ganz nicht zu wissen begehre / was Gott von ihm ordnen / oder mit ihm thun wolle. Nicht anders / als ein reicher Haußvater seinem Schaffner der gestalt alles in seinem Hauß vntergibt / vnd vertrawet / daß er selbst nicht wiß / was er hat / oder wie seine Sachen gehen. Wie dann der getrewe Joseph / seines Herrn Hauß verwaltet / da er sprach : **Sihe mein Herr weiß nicht was im Hauß ist / vnd alles was er hat / das hat er vnter meine Hand gethan.** Also soll ein jeder Geistlicher thun / auff Gott sein festen Vertrawen setzen / vnd mit zu wissen begehren / was ihm begegnen möge / sondern sagen / ich habe einen guten getrewen Herrn / er wird mich versorgen / das ist mir genug. **Mein Glück vnd Unglück stehet in deinen Händen /** ich leb mit dem sicher vnd bin zu Frieden / begehre mehr nichts zu forschen noch zu wissen.

Gen. 39.
8.Psal. 30
6.

Welche aber nach höhern Aemptern / Diensten / oder Wercken trachten / mit Meynung / sie wollen Gott grossen Dienst / vnd mehrern Nutzen / in Befehring der Seelen schaffen / vnd vermeynen diß ein grossen vnd guten Eyffer zu seyn / diese fehlen weit / dann es ist nichts anders als ein Begierd / vnd vnzeitiger Eyffer der Ehrn / grossen Namens / vnd eygnes Nutzens / begehren also diß oder jenes Ort / oder Ambt / weil es Ehr / oder ansehnlicher ist / oder ihnen bequemer. Diß erweise ich also : Wann du

in der Welt noch wärest / köndtestu sagen / diß ist besser / vnd zur Seelen Befehring nützlicher / als das : darumb will ich diß vnterlassen / vnd das ander thun / dann ich kan nicht alles allein thun. Aber im geistlichen Ordenstand ist nicht also / diß muß man nicht vnterlassen / vnd das ander thun / sondern beyde wollen gethan seyn. Suchest du das Ansehnliche / muß der ander das verwürffliche thun. Wann ich aber recht demüthig were / solte ich einem andern das höchste lassen / vnd mir das niedrigste erwählen / nach des demüthigen Herrn Lehr wann du geladen bist zur Hochzeit / setze dich vnden an / 10. weil du dafür halten solst / jener werde mit mehrern Nutzen / mit weniger Gefahr der Ehrsucht / vnd besser das höchste verrichten / als du selber.

Zu diesem vnd andern dergleichen / gehört die Lehr vnser heiligen Vatters Ignatii / welche er in seinem Exercitien Büchlein zum Fundament der Erwehlung eines Standes setzt / vnd drey Stufen der Demuth anzeucht / deren der dritte vnd vollkommenste dieser ist: **Wann zwey Ding vorkommen / die eben gleiche Ehr Gottes / vnd Dienst begreifffen / soll ich das erwählen / welches mir zu grösserer Verachtung vnd Demuth dienet / auff daß ich also meinem Erlöser Christo Jesu gleich werde / welcher vnser wegen veracht / verspottet / vnd verlacht hat werden wollen.**

In diesem Lehrstück steckt auch dieser sonderbarer Nutzen / weil in solchen Dingen /

Dingen / der eygen Gemuß nicht so sehr begriffen wird / vnd dem Menschen kein Anlaß gibt / sich selbst zu suchen / noch sich zu erheben / wie in hohen ansehnlichen Aemptern oder Wercken. Item in diesen demüthigen Dingen / wird neben der Demut die Lieb zugleich geübt / vnd deren Krafft als durch eygne Übung in ihrem frischen Wesen erhalten: In den hohen Sachen aber obet man zwar die Lieb / aber nit ohne grosse Gefahr der Demut. Welches vns warlich soll genug seyn / vnd antreiben solche nit allein zu begehren / sondern die andern auch / als schädliche zu fliehen / weil wir ja an vns selbstn genugsam Lehrgeßel haben geben / als wir in Adam vnserem Vatter haben wollen hoch steigen vnd seynd jämmerlich gefallen.

Das XV. Capitel.

Wie man sich in den Willen Gottes ergeben soll / wegen Abtheilung seiner Gaben vnd Talenten.

In jeder soll auch mit dem zu Frieden seyn / was ihm Gott verliehen hat am Verstand / Weißheit / Geschicklichkeit / vnd Natürlichen Gaben / vnd sich gar nicht bekümmern / daß ihm der Herr nicht eben solche Gaben ertheilet / solche Geschicklichkeit / solchen Verstand / solches Glück / wie andern. Dieser Lehr bedürffen wir alle / dann sie ist ein nem jeden notwendiger als er glauben
Alph. Roder. I. Theil.

mag. Vnd gesezt / daß je einer den andern in etlichen Stücken ubertreffe / wird er doch noch was bey sich befinden / deswegen er sich zu demüthigen hab / darinn kan vnd solt er dann seinen Willen in den göttlichen schicken / nach der bißhero außgeführter Lehre. Vnd zwar sehr wohl vnd sehr vest sollen wir vns in dieser Sache versehen / dann der Teuffel pflegt auß diese Weiß viel zu verführen.

Es wird ein junger Religios zum Studieren verordnet / dieser ersiehet einen auß seinen Mitbrüdern / ihm nit mit Verstandt vorgehen / Spitzfindig vnd wohl nach sinnen oder argumentiren / süglich / vnd gründtlich die Fragen beantworten / darvon sich etwa ein Jüncklein des Meyds in ihm erregen mögte. Vielleicht nicht auß Vergün deines Bruders Gaben / daß du seiner Lehr wegen irawrest / (dann das solte ein sündlicher Meydt seyn) sondern weil er dir zu weit vorgeht / vnd du hindenan / das Haupt nicht zu ihnen erheben kanst. Daher kompt dir ein Betrübnuß / vnd Melancholey / vnd stehest vnder deinen Mitschülern verschämnd / vnd pfleget zum weilen auß diesem ein Entsetzung des Gemüths / Kleinmüthigkeit / ja Versuchung zu erwachsen / welche einem in den Sinn gibt nicht allein vom Studieren / sondern auch von dem geistlichen Beruff vnd Standt abzusehn. Vnd ist diß kein neuer Anschlag des Feindes / sondern offte geübte Practic / in dem schon etliche also abtrünnig worden / weil es ihnen am Fundament der Demuth manglete.



Es hätte mancher vermeynet in der Religion / vortrefflich im Studieren zu werden / seine Mitschüler zu vberwinden / durch die ganze Provinz bekandt zu seyn / der Gelehrteste zu seyn / vnd solcher dem alle solten nachlauffen. Aber weil es ihm weit gefehlt / schämte er / vnd frisset sich / welches der Teuffel zur Gelegenheit erhaschet / ihm eingibt / er könne dieser Schandt / vnd Brastes nicht ehe / oder besser ohn werden / er verlasse dann den angefangenen Stand oder Orden / in welchem ihme zu viel im Rechte stehen.

1. Part. q.
3. c. 4.

Von diesem Handel lesen wir ein fein Exempel in den Zeit-Geschichten der Prediger oder Dominicaner von Alberto Magno / der ein Schulmeister des H. Thomæ von Aquin gewesen. Dieser pflegte in seiner Kindheit / die allerseligste Jungfrau Maria sonderlich zu lieben vnd zu ehren / ihr auch alle Tag gewisse Gebertlein auffzuopfern / durch deren Vorbit / vnd Hülff er im Sechshenden Jahr seines Alters / in besagten Orden ist auffgenommen worden. Weil er aber sich eines groben Verstands befand / vnd sehr vnbequem zum Studieren / auch sahe / daß andere viel seiner Mitbrüder / ihn weit an Gelehrtheit vbertraffen / entfällt ihm das Herz vor Traurigkeit so gar / daß er auß Antrib des Sachans / dahin gedachte / wie er den H. Stand heimlich verlassen mögte. In diesen Gedancken wird er durch ein himmlisch Gesicht in seinem Veruff wunderbarlich gestärckt. Vnd bedüncket ihn in der Nacht im Schlauff / er schlage ein Leiter an die ClosterMaw / darauß

hinauß zu steigen. Auff der Höhe ersicht er vier ansehnliche Matronen vnter welchen eine sehr vortrefflich : Da er nun näher hinauß stiege / straffte ihn die eine / vnd stiesse ihn die Leiter hinab / er solte nicht auß dem Closter lauffen. Er aber steigt wieder hinauß / vnd empfahe ihre die ander eben wie die vorige. Zur drittenmahl fragt ihn die dritte Jungfrau / warum er das Closter verlassen wolle? Er antwortet schamroth / vnd sprach: Weil ich sehe / meine Frau / daß meine Mitschüler / in den Künsten vnd Wissenschaften / so weit fortschreiten / vnd ich mit grossem Fleiß vnd Arbeit / nichts erlernen kan / deswegen schämte ich mich im Orden zu bleiben. Vnd die Matron sprach : Die Jungfrau (zengte auff die Vierte) die du da siehest / ist die Mutter Gottes / vnd Himmel Königin / deren Dienerin wir drey seynd / befehle dich dero / wir wollen vor dich bitten / daß sie bey ihrem lieben Sohn / dir Gnade erlange / daß du im Studieren mögest zunehmen. Auff diese Rede empfindet der Bruder Albertus sonderbahren Trost / vnd wird von der dritten Jungfrau in der Vierten geführt / vnd freundlich empfangen. Diese fragte ihn / was er begehrte / vnd wünschete. Darauß antwortet er : die Naturkundige Wissenschaft / oder Philosophie / die ich sezo gar nicht fassen kan / wünsche ich mir Ehrw. Frau. Sey guts Muths / sprach sie / vnd lege deinen Fleiß drauff / dann du wirst zu seiner Zeit sehr vortrefflich darinnen seyn. Daß du aber wissest / daß solches von mir komme / vnd nit auß deinem Verstand / oder natürlichen Kräften

Kräfften / so soll dir kurz vor deinem Tode / alles öffentlich in der Schulen ver-
gessen / was du gewußt hast. Durch dis
Gesicht ist er so sehr geröht worden / vnd
dermassen so wohl in Naturkundiger als
göttlicher Lehr zugenommen / wie seme
hinderlassene Bücher gemüßsam bezeu-
gen / vnd anshweisen. Im Dritten Jahr
aber vor seinem Tode / als er zu Eöllen
öffentlich lehrte / ist er in einem Augen-
blick aller Künsten vergessen / als hätte er
sein Lebtag nichts gelernet. Welches ihm
vielleicht auch zur Straff / vnd Abbüß-
ung geschehen / weil er so gar wenig mit
dem Willen Gottes sich vereinbahret / der
die gabe der Natur einem jeden auftheilet /
wie es ihm gefällt. Als nun der H. Al-
bertus also seiner Wissenschaft beraubt
stunde / da gedachte er an die lang zuvor be-
sehene Gesicht / erzählte solches seinen
Zuhörern / gab ihnen das letzte vnd gieng
in sein Closter / darinnen er folgende
Zeit seines Lebens / in Betten / vnd Be-
trachtung göttlicher Geheimniß zuge-
bracht / biß zum seligen Tod.

Solche Zufälle vnd Anstöß nun zu
vermeiden / will von nöthen seyn / daß
wir vns zuvor wol verwahren / vnd vor-
sehen; die beste Vorsehung aber ist ein
vortreffliche / tieffe Demuth / ohn wel-
che gemeinlich solche Gefahr entsethet /
wann wir nemlich nicht wohl leyden
können / daß wir vnter allen vnsern Mit-
schülern / die vngelernteste gehalten
werden. Wann dann dein Vorsteher
spricht / du seyest vnüchzig zum Studie-
ren / vnd du auch hernach siehest / wie
deine Mitschüler zu hohen Predigern
vnd Doctoren erhebt werden / will ge-

wislich ein grosse Demuth / vnd Gleich-
förmigkeit des Willens / mit dem göttli-
chen vonnöthen seyn / solche Schande
leichtmüthig zu ertragen.

Ebediese Behutsamkeit / will auch nach
vollentem Studieren angewendet werden
wann nemlich diese Versuchung zufällt:
Warumb bin ich nicht eben zu solchen
Nempren / vnd Dingen bequem wie
andere? Warumb gebraucht man meiner
zu diesem oder jenem auch nicht? vnd diese
Versuchung hat nicht allein plas bey den
Gelehrten / sondern auch etlicher massen
bey den Leyen in den Ordenständen /
wann sie zu dencken pflegen: wolte Gott /
ich wäre ein Student / oder so vnd so ge-
lehrt / vnd geschickt / daß ich zum Priester
gewenhet die Seelen zu bekehren ic. Vnd
kan diese Art der Versuchung so stark
seyn / daß mancher an dem Veruff / ja
an seiner Seeligkeit Schaden leydet.
Diesem abzuholffen / soll man sich dem
göttlichen Willen ganz gleich halten / vnd
mit dem Standt / darinn ihn Gott
gesetzt / oder mit den Gaben die ihm der
Herr geben / zu frieden seyn / vnd mehr
nichts begehren.

Gar wol zu diesem Vorhaben schreibe
der heilige Augustinus / ober die Wort
des Königlichten Propheten Davids
(Neyge mein Hertz zu deinem
Zeugnissen / vnd nicht zum
Geitz) daß eben dis ein Wurzel vnd
Ursprung alles Übels gewesen sey.
Dann weil vnser erste Eltern mehr seyn /
vnd haben wollen / als ihnen von Gott
zulassen / haben sie auch verlohren / was
sie gehabt / vnd seynd gefallen auß dem
Standt / darinn sie der Herr gesetzt

Bbb 2

hatte.

Psal. 118.
36.

Gen. 3.

hatte. Dann mit diesem Aas: Ihr solt seyn wie die Götter / hat sie der Seelen Mörder gefangen / vnd gestürzt vnd diesen bösen Appetit haben wir von ihnen geerbt / daß wir immer mehr haben / vnd seyn wollen / als vns gebührt. Vnd weil dieser Sarg dem Teuffel einmahl gerahten mit vnsern Vor-Etern / bestreitet er vns noch allezeit / vnd regt vns an mehr zu begehren / als Gott haben will / vnd will also mit vnsern empfangenen Gaben vnd Standt nimmer zu frieden seyn.

Derentwegen beriet der Prophet / wie der H. Augustinus spricht. Gib mir Herz ein Herz / daß von aller Eynnützigkeit fern sey / vnd allein in deinem Willen vnd Wohlgefallen / nicht aber in meinen eygenen Dingen / vnd Gefallen ruhe. Durch den Geiz / wird allhier verstanden / allerley Benützigkeit vnd nicht allein Begierde des Gelds oder Guts / wie gemeinlich geschieht / sonder es ist / von dem der Apostel sagt: Die Begierlichkeit ist ein Wurtzel alles Übels.

1. Tim. 6.
10.

Damit wir dann zu solcher Gleichförmigkeit / mit dem Willen Gottes kommen / vnd zu frieden seyn / zu was Standt vnd Ampt wir auch gebraucht werden / soll vns diß genug seyn / daß wir wissen / vnd im Grund verstehen / daß solches der einzige Wille Gottes: diß dann zu verstehen mercke wol was der H. Paulus die Corinthier lehrt / welchen er viele Aempter erzelet vnd darnach sagt: Diese aber alle wirckt derselbig einig Geist / vnd theilet einem jeden auß / nach dem er will,

1. Cor. 12.
11.

Vnd gebraucht der heilige Apostel ein Gleichnuß von des Menschen Leib / vnd spricht: Gleich wie Gott der Herr / alle Glieder am Leib geordnet hat / wie er gewölt / vnd die Füß sich nicht beklagen / daß sie zum Haupt nicht worden / die Hände auch nicht begehren / Augen zu seyn / zc. sondern ein jedes Glied mit seinem Ampt zu frieden ist / weil alles diß nit ohngefähr / sondern auß sonderbarer seiner Vorsehung vnd Willen geschehen: also hat er im Leib seiner Kirchen / einen jeden an das Orth / vnd Ampt gesetzt / dahin er ihn haben wollen. Will dann Gott / du sollest ein Fuß seyn / ist es vnbillich / daß du begehrest Haupt zu seyn: Bist du ein Hand / soltu kein Aug seyn. Vnd eben diß ist auch von einem jeden geistlichen Orden standt zu verstehen. Wie tieff vnd hoch seynd die Urtheil Gottes / vnd wer kan sie begreifen? Wer auß den Menschen Kindern kan Gottes Rath wissen? sagt Thomas von Kempfen / Alles kompt von dir / O Herr / vnd du bist in allen zu loben: Du weißt was einem jeden nutz ist / vnd warumb dieser weniger / jener aber mehr hat: Bey dir steht solches zu entscheiden / nicht bey vns. Woher weißt du / was auß dir solte werden / wann dir ein höher Verstand / bequemer Natur vnd grössere Geschicklichkeit wäre geben worden: Wer hat dir gesagt / daß du nicht etwann soltest gefallen seyn / wann du ein trefflicher Prediger worden wärest / vnd hättest viel Zuhörer gehabt? Vielen ist solches zum

Sap. 9. 13.
Thom.
de Kemp
3. de imit.
c. 22.

Lib. 1. c. 2

zum Fall/ vnd Verderben auß Hoffart
gerathen. Die Gelehrten / spricht
gedachter Heylig / wollen gesehen/
vnd Weiß genennet werden. In
deinem geringen Verstand / vnd Wis-
senschaft erhebest du dich über andere/
achtest dich besser / vnd woltest gern zu
größern Dingen gebraucht werden / wie
solt es seyn / wann du in allem vortref-
lich werest? dann würdest dich selber kaum
tragen vnd düliden können.

Den Ameisen wachsen die Flügel zu
ihrem selbst Verderben : Desgleichen
mögte dir auch widerfahren. Und da
vns die Augen so wohl offen stünden/
soltcn wir G^{tt} billiger massen Danck
sagen / daß er vns zu vnderst gesetzt hat/
vnd mit obgesetztem H. Lehrer sagen:
**Jch achte es mir für ein grosse
Wolthat / H^{erri} / daß ich nichts
grosses hab / davon mir Lob / vnd
Ehr bey den Menschen erwach-
sen köndte.**

Die Heyligen G^{ttes} wusten gar
wohl / wie grosse Gefahr in so grossen vnd
hohen Gnaden Gaben verborgen war.
Darumb sie solche so gar nicht begehrten/
daß sie sich auch davor fürchteten : vnd
sagten dem H^{erri} sonderbahren
Danck / daß er sie vielmehr wolt gede-
müthiget / als groß haben. Dann sie ent-
setzten sich ab der Höhe der Wolsahrt mit
dem Propheten David / Wolte G^{tt}/
wir wären auch so weit kommen / vnd
glaubren alles Nartheit vnd Eitelkeit zu
seyn / ohn des H^{erri} Willen thun.
Gefalle ich G^{tt} besser mit meiner ge-
ringen Wissenschaft / was begehre ich
dann grössere. Zu keinem andern End

soll ich ja diß vnd anders nicht begehren/
als G^{tt} zu gefallen / vnd ihm zu dienen/
kan ich dann diserlangen in einem gerin-
gen Stand vnd Ampt/wozu begehre ich
eines höhern ? Warumb will ich / was
G^{tt} nicht will / vnd daß mir gar nicht
nützlich ist?

Gleich wie dem höchsten G^{tt} die
stattliche / vnd seiste Brandopffer / vnd
Spenopffer des Königs Saul nicht ge-
fällig gewesen / weil er solche von ihm nit
begehret / sondern er sie gegen G^{ttes}
Willen auffgedrungen: also werden ihm
meine hohe Begierden nicht gefallen.
Und steht vnser Bollkommenheit nicht
darinn / daß wir Gelehrte / hohe Docto-
ren / grosse Prediger / oder zu allen Hän-
deln geschickt seynd : Sondern daß wir
den Willen G^{ttes} thun / vnser an-
vertraute Gaben wol anlegen vnd brau-
chen / vnd ihme darüber richtige Rech-
nung thun. Diß erfordert der H^{erri}
von vns / dahin müssen wir gestiffen
seyn.

Man siehe an die Spieler / welche ein
Comedy / oder Schawspiel halten / wel-
chen ihr Lob vnd Vergeltung nit geschichte
wegen würde der Personen / die sie ver-
treten; sonderen Geschicklichkeit halben
wird der mehr gelobt vnd anderen vorge-
zogen / welcher sein Person am besten ge-
spielt hat. Wann dann der / so eines
Bawren Person vertritt / dasselbig besser
thut als ein anderer des Königs / oders
Käyfers Person / wird er ohne zweiffel
mehr geehrt / vnd gelobt / bekompt auch
das vorgesezte Kleinod. Also siet
G^{tt} der H^{erri} in diesem Leben / (wel-
ches nichts anders als ein Comedy / oder

Bbb 3 Schaw.

Pfal. 55.
Kempis
1. 1. c. 1.

Schauspiel ist) nicht an die Person/ die wir vertreten / eines Doctorn / Prediger/ Obern Pfarners / Kochs / ic. sondern die Weis und Mamer / wie wir solche verwalten. Wann dann ein geringer Lehen/Bruder sein Ampt besser thut / als ein Prediger / oder Vorsicher / wird er bey G^ott ja besser daran seyn / vnd grössern Lohn / vnd Lob empfangen. Dieser oder jener konte vielleicht die Person eines Käysers nit vertreten / weil er aber eines Hawren oder Hirten wol agirt vnd vertreten hat / ist ihm das Lob worden : Also köntest du vielleicht kein Oberherr oder Prediger seyn/wol aber ein guter Weichvatter / ein guet Coadjutor ic. vnd dardurch selig werden. G^ott weiß am besten seine Personen in diesem Spiel zu ordnen / vnd die Ampter aufzuhellen / einem jeden / wie der H^orr selbst sagt / nach seinem Vermögen. So soll dann keiner / ein andere / oder würdigere Person / oder Gaben / Ampt / oder Burden begehren / sondern das seine auff das beste vertreten / vnd anwenden / vnd G^ott darüber gebührliche Rechnung thun : Also wird er dem H^orr gefallen/vnd das Kleynod / vnd Ehrnkränlein erlangen.

* *
*

Das XVI. Capitel.

Wie man in Kranckheiten sich dem Willen G^ottes soll vereinigigen.

Gleich wie die Gesundheit / ein lieber / auß grosse Gnad von G^ott ist / also kompt vns auch heim die Kranckheit auß der Hand des Herms / zur Prob / Besserung / vnd Straff / vnd sonst zu Nus : Nemlich damit wir verstehen / wie schwach wir seynd : Item der Welt / vnd aller Ding Eytelkeit erkennen vnd ablegen : vnser Sinnlichkeit von den irdischen Dingen abziehen / des verderbten Fleisches böse Begierden schwächen / vnd krafftlos machen : Auch vns erinnern / wie diese Erde vnser Vatterland nicht sey / sondern wir allhie nur im Elend / vnd als Pilgram herumziehen : Und was sonst mehr guts darauf entspringen kan / wie der weis Mann sagt : **schwere Kranckheit macht ein michtere Seel.** Als wolte er sagen / daß ein wolgesundor Mensch etlicher massen beschenckt vnd von der Wolfahrt druncken sey. Derowegen sollen wir in der Kranckheit / mit dem göttlichen Willen vns so wol vereinigigen / als in der Gesundheit / weil er vns solche zuschickt / zu vnserm besten.

Ein er auß den alten Einsiedlen / pflegte zu seinem Krancken Lehrjungen zu sagen : Sey nicht trawrig / lieber Sohn / wegen der Kranckheit / sondern sage G^ott

Eccl. 31. 2

Gott vielmehr grossen Danck. Dann wo du Eysen bist / wirstu hiedurch vom Rost / vnd Schuam gereinigt; bist du aber Gold so wirstu dardurch geläutert werden. Dann es ist ein grosse Tugend vnd Andacht / in der Schwachheit Gott dein HERRN danck sagen.

Die H. Clara ist acht vnd zwanzig Jahr krank gelegen / in deren Zeit sie so grosse Gedult / vnd Stillschweigen erzeiget / das sie niemand von einigen Beheerthumb hat hören klagen / oder murren / sondern pflegte Gott ohn vnterlass zu danken. Und in ihrer letzten Krankheit / da sie in fünfzehnen Tagen kein Bisslein einnehmen können / vnd sie ihr Beichtvater Reginaldus tröstete / vnd in langem Creuz vnd Marter / zur Gedult vermahnete / hat sie geantwortet: Von der Zeit an / das ich die Gnad vnsers HERRN Jesu Christi / durch seinen Diener Franciscum erkennet hab / ist mir kein Krankheit zu groß / kein Straff vnwidder / kein Busz zu schwer gewesen.

Sehr wunderlich / vnd volles Trosts vns Stärke / ist in diesem das Exempel der H. Jungfrauen Lidwine / welche acht vnd dreissig Jahr / mit allerley Schwachheiten vnd Schmerzen ist geplagt worden / vnd zwar in den letzten 30. Jahren also hart / das sie von ihrem armen Bettlein gar nicht auffstehn / oder ein Fuß auff die Erden setzen können. Durch welche der HERR sehr viel guts gewürcket / vnd ihr viel hülfliche Gnaden Gaben ertheilt hat. Jedoch / weil etliche sonderbare Einreden wider die Krankheit / vnterm Schein des guten / von etlichen mögten vorgewandt werden / die wider solche

Gleichförmigkeit des Willens streiten / wollen wir selbige allhie füglich beantworten:

Und erstlich war mögten man vorwenden. Es were mir wenig daran gelegen / ob ich schwach / oder gesund were / aber das ich dem Haus / oder Orden so beschwerlich bin / das verdreust mich. Ein solcher / der also sagt / soll wissen / das er seine Obern / vnd andere Mitbrüder / etlicher geringen Lieb beschuldiget / vnd darfür ansieht / als hätten sie mit dem Willen Gottes ein kleine Gleichheit / da sie doch eben alles von der Hand des Herrn annehmen / vnd seinem Willen nachleben sich bestreissen. Will dann Gott / das du krank sehest / vnd sie deiner pflegen vnd warten sollen / werden sie solches auch wollen. Und nimbst du dein Creuz gern auff dich / werden sie ihres auch auff sich gern laden / vnd mit dir Gedult tragen.

Ferner spricht einer: ich sehe vnd empfinde wol die Lieb / welche sonderlich in der Gesellschaft Jesu gegen die Kranken erwiesen / vnd geübt wird; aber es liat mir an / das ich solchen Nutzen nicht schaffen kan / den ich mit Prediaen / Lehren / Studieren / oder sonst / aefund hätte verrichten können. Dieser Einrede begegnet gar fein der H. Augustinus / vnd spricht / das wir gar nicht wissen / ob es besser werde sein / thun was wir wollen / oder nicht: sollen doch vnserm Vermögen nach die Sach anstellen / wie wir wol meinen / vnd wann dann etwa wir die Sache verrichten / wie wir gern gewolt / deshalb nicht froh sein / weil es vnserm Gefallen abgangen; sondern weil es der Wille

I.

II.

Lib. de
Cath. ru-
dib. c. 14.

Wille Gottes also gewesen ist: Gehet es aber nicht nach unserm Vorhaben ab / deswegen auch nicht trawrig seyn / vnd den Fried des Herzens verlihren: Dann es ja billiger ist / das wir des H^{er}ren Willen folgen / als er unsern. Und beschleußt solche Lehr mit einem wunderlichen Spruch also: Keiner ordnet recht vnd wol was er thue / allein der / welcher fertiger ist nicht zu thun / was ihm durch götlichen Gewalt verboten wird / als begieriger zu thun / was er auß menschlichen Gedanccken vorgekommen hat.

Auff solche Weis vnd vnterscheid sollen wir dann anordnen / vnd vnterstehn / was vns zu thun ist: Das wir nemlich allweg bereit seyn / vns in den Willen Gottes zu schicken / die Sach gewinne einen Fortgang oder nicht: Werden auch also durch keine Schwachheit / oder sonsten Zufall bekümmert werden / ob wir wol nicht verrichten / was wir gewolt hätten / solte es schon des Nächsten Seelen Heyl am nützlichsten gewesen seyn. Diesen Rath gibt der Lehrer Anula auch einem frantzosen Priester / vnd spricht: Gedenccket nicht / was ihr thätet / so ihr gesundes Leibs wäret / sondern vielmehr / wie Gott dem H^{er}ren ihr so wol gefallen würdet / wann ihr euch in dieser Kranckheit / in seinen Willen ergebet / suchet ihr anders rein / vnd allein den Willen Gottes / wie ich dann vermeyne / was nützet euch dann mehr gesund zu seyn / als krank / da doch sein

Will vnser höchstes Gut ist.

Der heilige Chrysostomus lehret weiter: Das der gedultige Job mehr verdienet / vnd Gott gefallen hat / mit diesen Worten: Wie es dem H^{er}ren gefallen hat / also ist es geschehen: Der Nam des H^{er}ren sey gebenedeyet / vnd sich also in des Herzens Willen ergeben / in seinen höchsten Schmerzen / als zuvor mit allen seinen guten Wercken / vnd Almosen / da er noch gesund war. Also magst du dann auch wol Gott viel besser gefallen / in dem du in deiner Kranckheit seinen Willen zu thun geneigt bist / als mit dem besten Werck / zur Zeit der Gesundheit.

Eben diß lehret auch der heilige Bonaventura / da er spricht: Es ist vollkommener die Widerwärtigkeit gedultig leyden / als guten Wercken obliegen. Dann der Herz be- darff deiner guten Werck nicht zu einem gewünschten Nutzen in seiner Kirchen zu schaffen / wie der Psalmist wol gewußt / da er spricht: Ich hab gesagt zu dem H^{er}ren / du bist mein Gott / dann du darffst meines Guts nicht. Er will in dieser Kranckheit / anjese dir selbst predigen / vnd dich in Gedult / Demuth / vnd Gehorsamb lehren / als der besser weiß was dir nützlich vnd gut ist / als du selbst. Und wann schon einer Ursachen halben / die Gesundheit des Leibs von vns zu wünschen were / soll es dannoch kein andere seyn / als diese / das wir solche zu Gottes Ehr vnd Dienst anwenden / vnd ihm gefällig wären. Wann dann Gott diß gefällt / vnd ein

Dienst

Job. 1. 21

De grad,
Vir. 6. 24.
ex 8.
Greg.

Psal. 115. 2.

Dienst ist/das ich erkräncke / vnd solche Schmerzen gedultig leyde / was begehre ich mehr; Es geschehe seyn Will / nichts kan mir besser seyn.

AA. 28.
30.

Hat der HErr den Heiligen Apostel Paulum / den Lehrer der Heyden / seyn außersöhltres Gefäß zwey ganzer Jahr wollen im Gefängnuß haben / da die zarte Kirche seiner Hülff am meisten von nöthen hätte/was ligt dir daran / das dich derselbe Herr ein oder zween Monat lang gefangen in der Kammern/ durch Schwachheit auffhält / da du doch der Kirchen Gottes so hoch nicht nöthig bist/ als der H. Apostel Paulus?

Anderer beschweren sich / das sie der Kranckheit halben nicht können thun/ wie die andern / vnd also in der Gemeinde etwas besonders haben vnd seyn müssen / vnd derhalben nicht so geistlich leben/ andere ärgern / die ihre Zulassung sehen: besonder wann die Kranckheit nicht außsertlich so groß / oder abscheulich scheint/ als sie inwendig / oder heimlich ist / das allein Gott / vnd der leydende den Mangel vnd Schmerzen erkennen kan: hingegen aber was vor Zulassung / vnd Gemüßlichkeiten vorgehen fast alle sehen/welches Wesen leichtlich in den Ordenständen oder Gemeinden / mit dem Eyster vnd Zunamen der Singularität pflegt besigt / vnd angeschlagen werden.

Ich bekenne / diß ist zwar ein guter Sinn/wann er mit dem Willen Gottes vereinigt wird: vnd entstehet desto grösser Verdienst/ wann auff einer Seiten / in allen Schmerzen vnd Schwachheiten/ dem Willen des Herrn gänglich nachgelebet wird / anderseits aber
Alph. Roder. 1. Theil.

ein Eysfertige Begierde erscheinet/ vor kein Person alle Übungen des geistlichen Stands völig / vnd wohl wo möglich zu verrichten / das er auch von Herzen leyd trage / weil ihm zu thun nicht zugelassen ist / was die andere thun. Kan der Krancke also mit der Gedult / vnd seiner Auffgab / seiner in den Willen Gottes in seinen Schmerzen / wie auch mit Begierd den gesunden gleich zu arbeiten / ein doppeltes verdienen.

Bar füglich schreibt hiervon der Serm. 62. heilige Augustinus/ in einer Predigt von de Temp Schuldigkeit der 40. Tägigen Fasten/ da er lehret / wie ein Krancker sich darinnen verhalten soll / vnd spricht: Es sey solchem gnug/wann er Schwachheit wegen nit fasten kan / doch mit Schmerzen seines Hersens essend / seuffte / vnd klage/ das er sampt andern Christi Exempel nicht folgen möge. Dann gleich wie ein dapperer Landsknecht / nach empfangener Wunden in die Hüften getragen / mehr sich quälet / vnd ihn schmerget / das er vor seinen König vnd Herrn nicht kämpffen kan / wie die andern / als wegen seiner Wunden: also sollen fromme Geistlichen / die krank zu Bett liegen / mehr betrübt seyn / das sie mit andern die Gemeine Übungen des geistlichen Stands nicht verrichten können / als wegen ihrer Schwachheit / die sie leyden. Jedoch soll vns diß oder ein anders nicht hindern / dem Willen Gottes vns zu ergeben / vnd solche Kranckheit / als von der Hand des Herrn / zu seiner grössern Ehren / vnd vnserm besten anzunehmen.

In vitis
Pat. um.

Ein kranker Mönch begehre bittlich
Ecc von

von dem Heiligen Joanne / wie der heilige Hieronymus schreibt / er wolte ihn von seiner Kranckheit dem hitzigen Fieber entledigen / von dem er aber solche Antwort hörte : Du begehrest dich eines dir sehr nützlichen Dings zu entschütten : dann wie man den äußerlichen Leib mit Seiffen / oder andern Sachen pflegt abzusäubern / also wird auch die Seel durch Schmerz / vnd Kranckheit ger einiget.

Das XVII. Capitel.

Unsere Zuversicht soll mehr in der Kranckheit / vnd dero zuständigen Dingen auff Gott / als Aertz vnd vnd Arzney gehen / vnd allweg wegen mit seinem Willen Gleichförmigkeit gehalten werden.

In reg. ful. disp. 55.

2. Paral. 16. 12.

Was bisshero von der Schwachheit selbst gesagt ist / soll von allen andern Dingen / so bey derselben vorzufallen pflegen verstanden werde. Vnd lehret vns der H. Basilius zu solchem End ein sehr nützliches Mittel / da er spricht : Wir sollen die Aertz / vnd Arzneyen also annehmen / daß wir alle Hoffnung nicht dar auff setzen. Weil diß der König Asa nicht gehalten / wird er in H. Schrift gestraff also : Er suchte auch in seiner Kranckheit den Herrn nicht / sondern

mehr die Aertz. Dann ob wir von vnser Schwachheit genesen / oder nicht / ist den Aertzten / oder Arzneyen nicht gänzlich zuzugeben / sondern in GOTT soll all vnser Hoffnung stehen / der wohl durch diese / dann durch andere Mittel vns helfen kan / vnd auch offermals hilfft.

Daher wir dann / in Mangel der äußerlichen Mittel / wie der heilige Basilius lehret / nicht an der Gesundheit zweiffeln sollen. Dann wie im Evangelio zu lesen / hat der Herr allein mit einem Wort / oder Willen den Krancken geholffen / wie jenem Aufsätzigen mit dem Wort : Ich will : bisweilen auch mit äußerlichen Dingen / als mit Speichel vnd Kohl / dem Blinden / den er zum Schwemreich Siloe geschickt : andere aber hat er wollen in ihren Kranckheiten lassen ligen / vnd solten sie alle ihre Substanz auff die Aertz angewendet haben. Also thut GOTT der Herr annoch : Etlichen verhilfft er zur Gesundheit ohne Mittel / andern allein mit seinem Willen / andern auff andere Weiß : Etliche aber müssen krank bleiben / sie brauchen / vnd wenden an / was sie wollen. Daher wir lernen / vnser Hoffnung vnd Vertrawen auff ihn / vnd nicht auff menschliche Mittel zu setzen.

Ioan. 9.
Marc. 5.
Luc. 8.

Also hat der König Ezechias gethan. Dieser schreibt seine erlangte Gesundheit vielmehr GOTT zu / als den Feygen / die ihm der Prophet Isaias hatte übergeschlagen : so sollen wir GOTT auch dann alles zumessen / wie geschrieben steht : **Dann kein Pflaster / noch Kraut**

4. Reg. 20. 7.

Sap. 16. 12.

Kraut hat sie geheilet / sondern dein Wort / O Herr / das alle Ding heilt.

Auch soll man vber Arzte vnd Arzneyn nicht klagen / wann wir nicht genesen / sondern dem Herrn heimstellen / der vns nicht gesund haben will / seinen Willen also zu erfüllen. Ob auch wol der Doctor die Krankheit nicht erkennet / oder in der Chir irret / (das dann hohen Doctorn wohl geschehen kan) soll man dennoch diesen Fehler Gottes zu messen / als der es also haben wollen: vnd nicht sagen / weil mir diß / oder das wiederfahren / bin ich in ein Fieber gerathen: alles kompt von der Hand des Herrn / von der sollen wir alles annehmen vnd sagen: Gott hat es gefallen / mir diß Ubel zu zu schicken / bey dem Geschlichenichts vngescheh / ob man schon gegen dir in diesem oder jenem gefehlet hat.

Vermeynet jemandt / der Flug der Schwalbe vnd des Tobia Blindheit / von ihrem Korb sey vngescheh? gar nicht. Dann also hat es Gott geordnet / vnd wollen haben / vns zum Exempel der Gedult / wie dan Job auch vns der Ursachen halber ist vorgestellt. Dann also zeuget die Schrifft: Diese Ansechtung ließ ihm Gott darumb begegnen / das die Nachkommenden an ihm ein Beyspiel der Gedult hätten / gleich als des heiligen Jobs. Vnd der Engel sprach zu Iesai: Dieweil du nun Gott angenehm vnd lieb war est / war von nöthen / das dich die Ansechtung bewehret.

Tob. 2.
12.

Tob. 12.
12.

Es lag einmals der Abt Stephanus sehr krank / wie in der Väter leben gelesen wird / vnd buche ihm sein Gesell ein Ruchlein von Meel / vermeynte solches mit BaumDel zu besprennen / ergriffe aber vnersehens kein Del / das sehr sawr / vnd vbel schmeckend ist / vnd brachte es dem Kranken. Der Krancke versuchte es ein wenig / schwig still / vnd aß. Da ihm aber der Diener oder Bruder noch eins zurichtete / der alte aber versuchte / wolte er es nicht essen. Darauf der Bruder es nahm / vnd sprach / Vatter isse / es ist gut / bisse also selbst darin / dem Kranken ein Appetit zu machen: in dem er aber die Bitterkeit empfunden / sprach er mit Schrecken / Ach ich bin ein Mörder. Darauf der Alte: Erschröcke nicht / Sohn / wann Gott nicht gewolt / das du hättest sollen im Del irren / so were es nicht geschehen. Also haben auch andere heilige Männer / mit grosser Gedult vnd Demuth / widerwertige Arzneyen / oder Mittel gebraucht / wiewol sie ihrer Gesundheit ganz entgegen gewesen seynd. Also sollen wir auch die Fehler der Arz / oder Kranckenpfeleger annehmen / vnd sie keines Wegs beschuldigen.

Wann ein Religiös in seiner Krankheit / also mit Gleichheit seines Gemüthes / vnd Gedult / alles annimbt von der Hand Gottes / was ihm vom Dorn / oder andern geschicht / vnd sich als seiner selbst vergessend / von ihnen regieren läßt / erzeigt er allgewiß seine grosse Tugend / vnd ist den andern zum guten Exempel. Daher dann der heilige Basilius recht spricht: Wann du

Ecc 2. Deine

Doroth.
doct. 7.

3. p.
Const. c.
2. lit. G.

deine Seel dem Oberrn vertrauet hast/
warumb vertrauest ihm den Leib nicht?
Dein ewiges Heyl gibst du ihm in seine
Hand/ warumb nicht auch zeitliche Ge-
sundheit? vnd weil vns in der Gesellschaft
Jesu die Regel erlaubt / alle Leibs
Sorg zur Zeit der Kranckheit abzulegen/
sollen wir solches folgen / vnd gern
thun. Hingegen ist der Geistlich vnd
Kranck allen ärgertlich / der in seiner
Kranckheit sorgfältig ist / was / vnd wie
man ihm reichen soll / ob es auch wol zu-
bereitet werde / vnd klage wann ihm was
mangelt / oder vnlieblich geschieht. An-
ders lehret vns Cassianus / da er spricht:
Die Schwachheit des Leibs / ist kein
Hindernuß des Hergens Keinigkeit zu
erhalten / sondern hilfft vielmehr darzu/
wo man sie gebührllich auffnimbt. Vnd
man sehe fleißig zu / daß die Kranckheit des
Leibs / nicht auch die Seel anstosse. Fasset
aber jemand Gelegenheit vnd Ursach/
sein eygen Willen zu thun / dem Behor-
samb sich zu ansehen in seiner Kranck-
heit / dessen Seel wird dardurch ange-
stossen / vnd er ist Ursach / daß der Ober-
mehr sorgfältig seyn muß / vmb des
Krancken geistliche / als leibliche Schwach-
heit.

Reg. 30.
Sum.

Wer krank ist / soll nicht weniger sich
fleissen ein guter aufferbäwlicher Mensch
zu seyn / als da er noch gesund ist; soll
nicht gedencen / er sey keinen Regeln
verbunden / ihm sey zugelassen / allen
Fleiß auff sein eygen Wollust / vnd Ge-
sundheit zu schlagen / vnd seines Fort-
gangs zu vergessen. Der Kranck ist /
spricht vnser Regul / soll in seiner
Kranckheit mit Demuth / vnd
Gedult / Gott zu grössern Ehren /

mit weniger auffe: bawen die / so
ihn heimsuchen / ihn beywoh-
nen / vnd mit ihm zu thun ha-
ben / als da er gesund war.

Der H. Joannes Chrysostomus / leh-
ret vber die Wort des Propheten Da-
uids: Mit deinem guten Willen /
vnd Gunst: / hast du vns / wie Psal. 5.
mit ein Schilde / vmbbringet /
wie wir / so lang wir leben / zu kämpffen
haben / darzu wir dann allzeit bereit / vnd
fertig bewapnet / vnd gerüst auffziehen
sollen / wir seyen gesund oder krank:
Zur Zeit der Kranckheit / spricht
er / ist's Zeit zu streitten am aller-
meisten / wann die Schmerzen
die Seel allenthalben ängstigen /
die Trawrigkeit vmbbringet /
der Sathan verreizet / daß wir
ein bitteres Wort sollen hören
lassen / vnd vns beklagen oder murren.
Als dann will von nöthen seyn / vnser
Tugenden zu erzeigen.

Darumb schreibt der Weise Seneca / Epist. 78.
es hab ein starcker Mann auch im Kranck-
bett Ursach vnd Gelegenheit / seine
Stärke zu vben / da er mehr wider die
Schmerzen / vnd Beschwerden der
Kranckheit / als im Krieg wider die Fein-
de zu streitten hat / vnd bestet die Stär-
cke vielmehr im Leyden der Widerwer-
tigkeit / als im Fechten. Wie diesem der
Weise Salomon beyfalle / vnd spricht:
Ein Gedultiger ist besser dann
ein starcker Kriegsmann / vnd
der seines Muths ein Herr
ist / der ist besser dann der /
welcher Städte ein-
nimbt vnd gewin-
net.

Das

Das XVIII. Capitel.

Einliche Exempel auff das vorige Capitel.

Blot. Unser Herr Jesus / ist der Heiligen Jungfrauen Gertrud einmals erschienen / truge in der rechten Hand Gesundheit / in der linken aber Kranckheit / vnd befahle ihr zu erwehlen / was sie wolte. Sie aber lehrete sich von beyden Händen / vnd sprach: **H**err / ich begehre von ganzem Herzen / du wollest meinen Willen nicht ansehen / sondern in allem thun nach deinem Wohlgefallen / vnd was zu deiner grössern Ehren dienet.

Marul. Ein kranker zoge zu dem Grab des Heiligen Thomæ zu Santtelberg Bischoffen / der sein Patron ware / vnd bate ihn vmb Erlangung seiner Gesundheit. Als ihm solche von **G**ott ertheilet ward / vnd er wider anheim came / gedachte er bey sich selbst / ob ihm vielleicht die Kranckheit möglich gewesen were zu seinem Heil als die Gesundheit / vnd solches Nachsinnen vermochte ihn so weit / daß er widerumb sich zu seines Patronen Grab verfügte / vnd anhielte / er solte ihm von **G**ott erlangen / was ihm zu seiner Seligkeit dienlich were. Darauff ergreiffte ihn die Schwachheit wider / dessen er sich von Herzen erfreuet / wolmerkende / daß es **G**ottes Will / vnd

ihm zum besten gereichen würde.

Der **H.** Abt Antonius / ward von dem **H.** Athanasio / dem Erzbischoff zu Alexandria (wie Hieronymus meldet) erfordert / vmb Hülff wider die blühende Ketzereyen daselbst / vnd traffe allda an ein hochgelehrten / verständigen / doch von Gesicht / blinden Mann / dessen Name Didymus war / mit welchem er auß göttlicher heiliger Schrift / viel vnd weitläuffig sich unterredete / auch ein sehr tieffe Gelehrtsigkeit in ihm befand. Nach vollendem Gespräch / fragte Antonius ihn / ob er wegen seiner Blindheit bekümmert were / darauff er auß Schamhaftigkeit nicht dörfte antworten / bis er ihn zum zwenen vnd dritten mal fragte / vnd hörte seine bekümmernuß. Antonius aber tröstet ihn vnd sprach: Ich wunder mich / daß du / ein hochgelehrter vnd sinnreicher Mann dich obel gehest / weil dir manglet / was Mücken / Diefen / vnd Schnacken / oder sonst ein Erdwürmlein haben / vnd erfreuest dich nicht mehr / daß du hast / was den Heiligen / vnd Aposteln allein ist vergönnet worden. Recht vnd wol dann wie der **H.** Hieronymus hierauff spricht / ist ja viel besser / geistliche Augen haben / insonders des Glaubens / als fleischliche / welche auch den vnvernünftigen Thieren feynd verliehen.

Der **H.** Bather Dominicus zu Rom noch wonhafte besuchte ein verschlossene sehr francke Matron welche auff einem Thurn bey **S.** Johann in Lateran genant **G**ott dienete / vnd versah sie off mit dem **H.** Sacrament der Buß /

Epist. ad Castrat.

Chron. FF. Præd 1. p. lib. 1. cap. 49.

vnd Fronleichnam Christi. Dis Weib hieß mit Namen Bona / oder Gütgen / welchem Namen sie gleich lebte / in deme sie hie in Geduld gürtlich ware / damit sie das Ewige Gut ins künfftig erlangen mögte. Diese hat ein böses Geschwer an der Brust / dann der nagende Krebs verzehrte sie / vnd zog sehr viel stincken der Wurm / jedoch erlitte sie die Schmerzen nicht allein gedültig vnd starkmühtig / sondern sagte auch Gott ohn Vnterlaß Danck. Segen dieses Weib war der Heilige Dominicus sehr wol geneigt / weil er sie so Kranck / vnd doch so tugendreich vnd beständig befand. Nun hat er ihr eins Tags die H. Sacramenta mitgetheilet / vnd nach gottseligem Gespräch / begehrt er / sie solte ihm den Schaden / vnd stinckende Wunden zeigen. Bona die Fraw wolte anfangs nicht daran / jedoch entdeckte sie ihre Brust / vnd liesse die her vnd dar kriechende Wurm in dem Eyter / vnd faulemstinkenden Fleisch sehen / darab er anfangs wegen grossen Schmerzens / zum Mitleiden bewegt / jedoch diesen Schaden allen Schätzen der Erden vorzoge / vnd köstlicher achtete / begehrt auch ein Wurm davon in seinen Händen zu besehen / welchen er erlangte / doch mit Beding / ihr solchen wider zu stellen. Kaum hat der Heilige Vatter diesen grossen Wurm / mit seinem schwarzen Kopff / in seine Hand empfangen / vnd siehe / er wird also bald zu einem köstlichen edlen Gestein verwandelt / darab sich die ymbstehende Brüder verwunderen / vnd den heiligen Mann loben / er solte ihr diesen Schatz wider zu stellen / wie dann auch sie selbst / legte

ihn derhalben widerumb verwandelt / als ein Wurm / an das vorige Ort / darin er gewachsen war. Dominicus aber bate zu Gott / gab ihr mit dem Heiligen Kreuz den Segen / vnd gieng davon. Vnd siehe / er war die Stiegen vom Thurn nicht gar hinab kommen / da fallen dem Weib die verfaulte Brust mit den Würmen auß / vnd wachset das new Fleisch mit Gemach zu / vnd das Weib wird nach etlichen Tagen gesund / vnd erzehlet / was der Herr durch seines Dieners Dominici an ihr gewircket hätte.

Eben in selbiger History liest man vom Bruder Reginald / wie er mit dem Heiligen Dominico ernstlich gehandelt / das geistliche Ordens Kleid anzunehmen / darauß er aber bald in ein täglich Fieber gefallen / daß ihm auch fast das Leben versage ward. Der heilige Dominicus liesse ihm diesen vnversehnen Fall sehr angelegen seyn / vnd suchten beyde andächtig die H. Jungfraw Maria vmb Hülf an. Auß dis inbrünstig betten / läst sich die Himmel Königin / neben zwo Jungfrawen der H. Catharina vnd Cecilia / sehr scheinbarlich / vnd in grossen Glanz dem Reginaldo in seiner Kammer sehen / tritt dem Bettlein zu / vnd spricht: Was wilt du Reginalde / das ich dir thun soll? Dann ich komme dir zu wülfahren: Begehre vnversaget / du solt deiner Bitt gewehrt werden. Reginaldus emfeste sich ab dem Gesicht / vnd Worten der Jungfrawen / weiß auch nit was er reden oder begehren soll. Eine aber auß den Gefährtin der Jungfrawen / sprach ihm zu / vnd sagte / Bruder nichts gewisses begere / sondern stelle

stelle ihr alles heim / sie weiß besser was dir vonnöthen ist / als du begeren kanst. Diesem guten Rath folgte er / vnd sprach / mein Fraw / ich begere gar nichts / wil auch nichts anders / als / was du wilt / mich selbstem ergib ich in deinen Willen vnd Hände. Auff diß name sie von der Jungfraw ein Geschier mit Del bestriche vnd salbete ihn nicht anders / als man sonst den Kranken das H. Del anstreicht. Welcher Angriff der gebenedeyten Hände dermassen kräftig war / das ihn alsbald das Fieber verliesse / vnd also starck an Kräften sich befande / als were er nimmer krank gewesen / vnd was noch mehr / so hat er neben dieser Wohthat noch ein grössere innerliche Genad empfangen / daß er der Zeit in seinem ganzen Leib kein fleischliche Bewegung je empfunden hat.

Parte 2.
lib. 6. c.
2.

Wie wir in der Kirchen Hystorien lesen / soll vnter andern heiligen Vätern Benjamin zu seiner Zeit der vortrefflichste gewesen seyn / dem nemlich von Gott Genad geben war alle Kranken / ohn einige äußerliche Hülf / mit Anrührung der Hand allein / oder mit wenig Del vnd Gebett gesund zu machen. Wie wol er nun allen helfen könnte / ward er doch von der Wasserucht sehr gepemiget / vnd so dick aufgeblasen / daß er zu seiner Zellen Thür nicht konte ausgehen / vnd mußte man die Posten derselben aufheben. Also sasse er acht Monat lang auff einem weiten Stuel sehr kranck / bis er endlich davon starb / gedachte aber mit keinem Athem seines Schmerzens / beklagte sich auch nit daß er nit ihm helfen konte / wie andern / vnd da erliche sich sei-

ner jammerten / sprach er : Bitter den Herrn vor meine Seel / vnd laß euch den Leib wenig angehen / dann er mir auch gesund wenig nit gewesen ist.

Der Mönch Barnabas / hat etwan auffm Weg in ein spizigs Holz getreten / wolte aber dasselbe etlich Tag lang nicht aufziehen lassen / etwas vmb der Liebe Gottes willen zu leyden. Denen aber / so ihn zu besuchen kamen / pflegte er zu sagen / je mehr der äußerste Mensch leidet / vnd abgerödet wird / je mehr wird der innere lebhaft / vnd gestärckt.

Wie im Leben des H. Pachomii zu sehen / war ein Mönch Namens Zacharius mit der hinfallenden schweren Krankheit behaffet / welcher doch im geringsten von seiner Abstinenz vnd Mortification nichts nachliesse / sein Essen war allein trucken Brod vnd ein wenig Salz / so fleißig im Gebett wie die Gesunden / versaumte nimmer sein Bettstund. Was ihm für zeit vbrig am Gebett / brachte er mit Körb / Magen / oder Seylen außbringen zu strecken zu dardurch er die Hand derselben verwund / daß ihm das Blut inner auß den Schrunden flosse. Ehe er sich zu Nacht in die Ruhe begab / betrachtete er etwas auß Heiliger Schrift / bezeichnet sich dann mit dem H. Creutz vnd ruhete ein wenig / bis zur Mettenzeit / dar auff blieb er im Gebett / bis der Tag anginge. Also theilte dieser Krancke die Zeit auß / vnd diß war sein thun. Eines Tags besuchte ihn ein anderer Bruder / sahe seine verwundte Hand an / vnd riehte ihm / er solte sie mit Del schmieren / es würde helfen : Aber Zacharius befande mehr Schmerzen / dann zuvor : Stenge auch zum

In vita S.
Pachomii
cap. 115.

zum H. Pachomio vnd sage wie ihm diese
Arzten vbel bekommen were. Darauf ihm
der heilige Mann antwortet: Meynestu
Bruder, Gott sehe unsere Schwachheit
nicht/ oder er könne sie nicht heilen/
wens ihm gefält? daß er aber vns darmit
ligen lasse/ will er ihm alle Sorg vber vns
vorbehalten haben/ vnd wir sollen vn-
ser Vertrauen in ihm setzen. Zu dem
wird er vns für so geringe Arbeit / vnd
Schmerzen sehr grossen Lohn / vnd
Eron der Glori mittheilen. Auf dis
trawrete Zacheus / vnd sprach / verleihe
mir Gott / daß ich ein so geringes Ver-
trauen / vnd so ein schlechte Vereini-
gung meines Willens mit seinem gehabt/
vnd meiner Gesundheit begehrt hab. Nach
dem er von Pachomio kommen / hat er
diese kleine Ubertretung mit so schwerem
Fasten ein ganz Jahr lang abgebüßet / daß
er nach zweyen Tage allein wenig Speiß/
vnd selbige schlech vnd mit Zähren ge-
nisset / genossen hat. Dis denckwür-
dige Exempel hat der H. Pachomius
nachmahlen seinen Brüdern vnterwei-
sen erzehlet / vnd sie ermahnet beständig
in der Arbeit vnd Schmerzen zu blei-
ben / Gott zu vertrauen / vnd die kleine
Fehler / oder Verbrechen nicht gering zu
achten.

Das XIX. Capitel.

Wie man sich im Tod vnd Leben
in Gottes Willen schick-
en soll.

Arist. 3.
Ethi. cap.
6.

Verzüniget muß vnd soll vnser Will
mit dem göttlichen seyn vnd bleiben/

es sey im Sterben oder Leben / vnd ob
gleich der Tod sehr / ja am allerschwers-
lichsten / vnd vber alle erschreckliche
Ding das erschrecklichste ist / wie der
Naturkunder Aristoteles sagt / ist doch
solche Beschweruß bey den Geistlichen
schon den meisten theil abgelegt / vnd der
bittere Stachel etwas süß gemacht / weil
sie schon mehr als den halben Weg zum
Tod fast abgelauffen / vnd von sich ge-
worfen / was sie im Sterben hindern
kan. Dann erstlich fällt den Welt-
Menschen der Tod schwer / weil sie auß-
serliche Güter / als Reichthumb / Wol-
lust / Freud / Nutzen / Ergeslichkeit/
wie auch Freund / vnd bekandten / Weib/
Kinder zc. müssen verlassen / deren Dun-
ge ein jedes vor sich den Krampfen im
Todbett sehr bekümmern vnd angstigen
kan. Dis alles aber hat ein geistliche Ord-
dens Person / allbereit vnd beyzeit abge-
legt / vnd befind deswegen keine / oder
sehr geringe Anfechtung.

Wenn ein Zahnzahn rings vmb
vom Fleisch abgelöset / vnd vom Zahn-
fleisch ledig ist / kan ihn der Barbierer
ohne Mühe auß dem Mund ziehen.
Stickt er aber noch tieff im Fleisch / so
muß der Patient viel Schmerzen leyden.
Also fällt es einem Religiosen nicht
schwer die weltliche Ding zu verlass / welche
er schon lang von ihm abgelegt / da er den
Stand eingetretten / vnd nicht gewart
biß der Tod kommen ist. Dis ist der vor-
nehmsten Nutzen einer / welchen der Ein-
gang des Ordensstands mit sich bringt/
wie der H. Chrysostomus wol vermeinet
hat. Dann wie der Weiß Mann sagt/
ist den WeltMenschen / die in Reich-
thumb

Hom. 14.
in 1. ad
Tim.

Ecc. 41.
I.

thumb / Wollust / vnd dieses Lebens
Ergeßigkeit erschaffen seynd / vnd ihre
Nähe vnd Frieden darinn gesucht / der
Tode sehr bitter. **O Tode** / spricht er/
wie bitter ist dein Gedäch-
nuß dem Menschen / der gu-
te Tag vnd genug hat / vnd
dem es glücklich geht in allen ei-
nen Sachen. Ist die Gedächnuß
des Todes so bitter / wie wird sein Gegen-
wart seyn? drucken die Gedancken vom
Tode das Herz so schwer / wie wird der
Geschmack so leyd thun? Dem Geistli-
chen aber / der schon alles verlassen / ist
der Tode lieb / gewünscht vnd angenehm/
als ein End alles Übels / ein Ziel der Ar-
beit / ein Anfang zur Glory / vnd Beloh-
nung dessen / was er vmb Gottes willen
verlassen hat.

II.

Was zum andern die Weltfinder in
der Todesstundt anfechtet / vnd den er-
schrocklich macht / ist das böse Gewissen/
wie der H. Ambrosius meldet / vnd weil sie
sich nicht der gebühr darzu bereitet haben:
Dis hat aber bey den Geistlichen vnd
Ordenspersonen keinen Platz / vnd soll es
auch nicht haben. Dann der Geistlichen
ganges Leben ist / wanns recht zugehet / ein
stette Anberaitung wohl zu sterben. Dis
hat wohl erkandt / vnd in der That bewie-
sen jener Geistlicher / welcher als er eins-
mals vom Doctor ermahnet ward sich
zum Tode zu bereiten / gab er zur Antwort:
Von dem an ich diesen Habit angelegt/
hab ich anders nichts gethan / als mich
zum Tode bereitet. Dis ist der Geistlichen
rechtschaffene Übung / dis lehret vns der
Standt / vnd bringt mit sich die Vorbe-
reitung / welche der H. Hieron. selbst zu sei-
Alph. Roder. I. Theil.

ner Anfunfft erfordert: **Zwey Lenden**
sollen vmbgürtet seyn / vnd bren-
nende Liechter in exren Händen.
Die Umbgürtung der Lenden bedeut die
Keuschheit / spricht Gregorius; die Liech-
ter aber Übung der guten Werck / wel-
ches im geistlichen Standt am meisten ge-
schicht: also darff ein frommer Religios
den Tode nicht fürchten.

Hom. 15.
in Evang.

Zumercken aber ist allhie / daß vnder
andern Zeichen eines guten Gewissen/
das vornembste sey / wol vereinigt seyn mit
dem Willen Gottes / vnd des Todes mit
frischem Herzen begehren / gleich wie ein
Braut ihres Bräutigambs / daß sie mit
ihm Hochzeit halte: **Vnd ihr** / spricht
der H. Hieron. / solt gleich seyn den
Menschen / die da warten auff
ihren Herrn / wenn er auffbre-
chen wird von der Hochzeit. Wo
aber solche Begierd vnd Gleichförmig-
keit des Willens nicht ist / da ist kein gut
Zeichen eines reinen Gewissens.

Lue. 12.

Siehestu nicht wie das Schafflein so
still vnd sanfftmühtig zur Schlachtbanck
gehet / kein Schrey thut es / es widersetzt
sich auch nicht / daher hat auch die H.
Schrift mit dieser Gleichnuß recht auff
vnsern Seligmacher gedeutet / da der
Prophet sagt: **Er wird geführt wie**
ein Schaff zur Schlachtung. Ein
vnrin Thier aber / als ein Schwein / wie
thut es / wie schreyet es / wenns zum Tode
gezogen wird? Solcher Unterscheid ist
eben auch zwischen den frommen vnd bö-
sen / oder Sündern / wenn der Tode auff
sie kompt.

1sa. 53. 7.
Act 9. 32.

So oft ein Mißthätiger / oder zum
Tode verdampfter Mensch die Thür des
Ddd

Her.

Kerckers höret auffgehen / entsetz er sich vnd wird betrübt / besorgend der Hencker stehe schon da / vnd begehre ihn zu binden: ein vnschuldiger aber / welchen die Richter ledig gesprochen / so oft er die Thür höret auffgehen / erfreuet er sich / vnd verhofft frey zu werden. Also geht es mit dem Gottlosen / wenn der das Schloß des Todes krachen höret / vnd die Krankheit überhand nimpt / zittert ihm das Gemüth / vnd erschriekt / fürchtend / weil sein Gewissen böß ist / er werde jezzo vor Gericht müssen / vnd den höllischen Scharpfrichtern übergeben werden. Der aber ein gut Gewissen hat / erfreuet sich des Todts / als der ihm den Kercker seines Leibs auflöset / vnd die Seel zur ewigen Ruhe / vnd Freyheit führet. Wann wir dann thun wie frommen Geistlichen gebühret / werden wir nicht allein kein Beschweruß empfinden zur Zeit des Todts / vns in den Willen Gottes zu schicken / sondern vielmehr ein Freyd / vnd Begierde / daß wir mit dem Propheten sagen dörfen: **Führe meine Seele auß dem Kercker / daß ich lobe deinen Nahmen.**

Psal. 141.

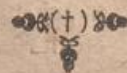
Greg. 1. 6
mor. c. 16
Job. 5.

Über die Wort des gedültigen Jobs / (du wirst dich für den wilden Thieren nicht fürchten) schreibt der H. Gregorius also: **Die Sicherheit des Gemüths ist den Gerechten im Todt gemeinlich ein Anfang der Vergeltung: vnd stießen ihn die Tröpflein der rauschenden Bäch der hünlichen Wollust allgemach in die Seelen. Die gottlosen aber empfinden schon durch Furcht / zittern / vnd nagends Gewissens die höllische Pein / vnd ihre im-**

merwehrende Qual. So ist dann ein guts Zeichen den Todt begehren / vnd in dessen Zukunft freydig seyn. Daher Etmachus recht spricht. **Der des Todes alle Tag erwartet / ist lobens werth; welcher aber alle Stund seiner begehrt / ist heilig.** Also lobet der heilige Ambrosius die / welche ein hitzige Begierde zu sterben haben / wie dann an den alten Patriarchen zu sehen / die sich vor Pilgram vnd Fremdling / gar nicht aber vor Besizer vnd eigene Herren der Erden erkennen; **dann welche solches sagen / spricht Paulus / zeigen an daß sie ihr Vaterland suchen / nemblich was droben ist / vnd nit was auff der Erden.**

Heb. 11.

Dahin gehört das innigliche Seuffzen des Königs Davids / da er spricht: **Wehe mir / daß sich mein Hie-** Pl. 119. 8.
bleiben verlängert hat. Wenn nun diese alte Väter solches Verlangen gehabt haben / da der Himmel noch verschlossen gewesen / vnd nicht gewußt / wie lang sie in der Vorhöll warten müssen: wie viel lieber solten die Gerechten an jezzo dahin eülen / deren gereinigte Seel stracks vor das Angesicht Gottes gebracht / vnd dargestellt wird?



Das

Das XX. Capitel.

Etliche Antrieb vnd Ursachen/
warumb gut vnd erlaubt sey
den Todt wünt-
sehen.

¶ Mit wir dann vnsern Willen vmb
so viel desto besser vnd vollkomme-
ner in den Willen Gottes/so wol im Le-
ben/ als im Todt richten / wollen wir in
diesem Capitel etliche bewegende Urfa-
chen vorbringen / warumb vns zulässig
den Todt zu begehren/ vnd darauß die bes-
ste suchen.

I. Die erste ist/ daß man der Arbeit vnd
Elend dieses mihseligen Lebens durch
den Todt erledigt vnd ohn werde. Dann
wie der weisse Mann sagt: Ist der
Todt besser dann ein bitteres Le-
ben. Also sehen wir daß auch die Welt-
Menschen den Todt wünschsen/ vnd von
Gott begehren/ welches dann ohn einige
Sünd geschehen kan. Dann die Armse-
ligkeiten vnd Elend dieses Lebens seynd
so schwer vnd groß / daß man wol den
Todt wünschsen mag/ sich davon zu entle-
digen. Die Ursach aber warumb Gott
den Menschen in so tieffem Elend dieser
Welt sich wetsen läßt/ ist/ daß er ihne will
lehren der Welt nicht so fast anzuhängen/
vnd diß zeitlich Leben nit so viel zu lieben:
sondern dahin sein Herz vnd Begierde
erschwinde/ da kein Leyd noch Ge-
schrey / noch Schmerzen seyn
würde. Und hat der gütige Herod

Apoc. 21.
4.

auf lauterer Barmhertigkeit/ vnd Gna-
den/wie Augustinus lehret/diß Leben also
kurz seyn wollen / weil es so voll alles
Elends vnd Arbeit ist: das zukünftig
aber ewig vnaußhörlich / damit also die
Arbeit kurz / die Freud vnd Ruhe aber
lang/ ja immerwehrend seye.

Ser. 37. de
SS.

Von diesem redet der H. Ambrosius
also: Diß Leben ist mit so vielen Ubeln
erfüllt / daß in dessen rechtmässiger
Erachtung vnd Vergleichung/ der Tode
ehe für ein Mittel/ oder Arzney / als
ein Straff scheinen mag / vnd wo ihu
Gott nicht bisweilen zur Züchtigung
vnd Straff kommen liesse / würden wir
seiner auß Barmhertigkeit / wie einer
Gnaden oder Hülf / begehren / daß wir
nur dieses Elends vnd Ufels in der Welt
abkämen.

Es sündigen zwar in diesem sehr offte
die Menschen/ weil sie sehr ungedültig sich
in ihrem Elend / vnd Zufällen dieses
Lebens verhalten / vnd den Todt von
Gott mit Ungedult/ vnd gleichsam Ge-
walt wollen außzwingen: Wenn man
ihn aber friedsam / vnd mit Underhän-
nigkeit begehrt: Ach Herod/ ist es dir ge-
fällig / so führe mich auß diesem Elend/
ich hab genug gelebt ic. so were es keine
Sünd.

Zum zweyten wird der Todt auß rech-
tem eyffer begehrt derenthalben/ daß man
nemlich die Verfolgungen / vnd täglich
böse Zustände der Kirchen / welche der
Allmächtige Gott verhenget/ nicht mehr
sehe. Also hat den Todt gewünscht Elias
der Prophet/ als er sahe/ wie auß gottloser
Anstiftung des Königs Achabs/ vnd sei-
ner Jezabel die Altär Gottes vmbgeris-
sen/

II.

3. Reg.
19.4.

1. Mach. 3

sen/die Propheten ermordet/vnd er auch zum Todt gesucht ward. Begabe sich also (auf Euffer göttlicher Ehr/vnd weil er diesem Ubel nicht steyren konte) in die Wüsten/ setzte sich vnter ein Bachholder/ stauden / vnd hatt seiner Seelen halben/dass er stirbe/vnd sprach: **Es ist mir genug** / **Herz nim nun mein Seele** / daß ich solchen Grewel nicht mehr sehe / denn ich bin nicht besser dann meine Väter. Also wünschte Elias / vnd der daffere Held Judas Machabeus / des Ysraelischen Volcks obristes Haupt / sprach: **Es ist vns besser im Krieg vmbkommen** / dann daß wir das Ubel an vnserm Volck / vnd vnsern heiligen / vnd die Ehr Gottes vndertrückt / sehen. Und ermahnet also die seinen / für Gottes Ehr vnd das Gesez herrschafft zu sechten.

Also hat gethan der H. Augustinus/ wie in seinem Leben zu finden / da die Wenden/ oder Wandelen auß Spanien in Africam schifferen / vnd selbige Länder verwüsteren/ daß kein Mann/kein Weib/ kein geistlich/ oder weltliche Person/ keine Jüngling/ noch Alter verschönet bliebe/ vnd jeso der Statt Hippo darin er Bischoff war/zunaheren/vnd mit dem Volck vmbbringen: Er auch nunmehr vor Augen sahe / die Trübsal vnd Angst seines Volcks/ hat er bitterlich geweinet / vnd seine Elerisen zusammen gesordert / zu welchen er gesagt: Drey Ding hab ich von Gott begehrt/ nemlich er soll entweder diß Ubel vnd Gefahr von vns abwenden / oder solches zu erleyden genugsam Gedult mittheilen / oder aber

mich auß dieser Welt hinnehmen / daß ich solches Elend nicht sehe: des dritten hat er mich gewehret. Wie dann geschehen / dann am dritten Monat der Belagerung ist er in eine Kranckheit gefallen/ daran er auch gestorben.

Ein gleiches Exempel lesen wir im Leben vnser H. Vatters Ignatii/ welcher zum Todt bekümmert wurde / wann er hörte daß es mit der Christlichen Catholischen Kirchen übel gieng/vnd ist diß ein Vollkommenheit der Heiligen / daß sie nemlich wegen Verfolgung / vnd Anfechtung der Kirchen sich bekümmern/ vnd trawren/da sie solche nicht können abwenden / wünschten ihnen selbst also den Todt / dann sie solche Ubel nicht mehr sehen.

Die dritte / vnd zwar vollkommene auch sehr gute Ursach ist von Gott den Todt zu begehren/ daß wir durch den Todt einmahl frey von Sünden/ sein göttliche Majestät nit mehr erzürnen. Dann es ist einmal gewiß/ daß wir der Sünden nit versichert seyn/so lang wir in dieser Welt leben/vnd noch in Todtsünde fallen können; wie dann viel fromme vnd vollkommene Heilige / vnd von Gott erleuchte Männer schändlich gefallen seynd. Diß treibt den Dienern Gottes eine Forcht ein/ darumb begehren sie auß dieser Welt zu fahren. Jhs erlaube zu wünschen nimmer zu sündigen / warumb soll es nit gut seyn zu begehren / daß ich nimmer gehohren were/ oder daß ich nit lebte? Dann es ist ja ärger die Sünde thun/ als nit seyn/ vnd were besser nicht leben / als sündigen. Wie der Herodias sagt selbst von Juda seinem Verächter: **Es were ihm besser/**

1.4. vit. c.
160

III.

Matt. 26.
24.

Ser. 18. in
Psal. 118.
Eccl. 4. 2.

besser / daß derselbig Mensch nicht geboren were. Vnd der Pre- diger Salomon in Ansehen des grossen Elends/ sagt also : Da lobt ich die Todten / die schon gestorben wa- ren / mehr dann die Lebendigen / vnd hielt noch besser / dann alle beyde / den / der noch nit gebo- ren ist. Vber welche Wort der Heil. Ambrosius also spricht : der Todt wird dem Lebendigen vorgezogen / weil er auffhöret zu sündigen : dem Todten aber / der noch nit geboren ist / weil er nicht sündi- gen kan.

Vnd wird ein sehr gute Übung seyn oft im Gebet solchen Sinn haben / vnd sprechen : **Herr lasse mich nicht von dir gescheiden werden :** Soll ich dich / Herr / mit Sünden erzürnen / so nimb mich ehe hin auß diesem Leben : Ich begehre vmb nichts mehr zu leben / als dir zu dienen : kan ich mit meinem Le- ben dir nicht dienen / so begehre ich ferner nicht zu leben : welche Übung Gott dem Herrn sehr angenehm / vns aber nützlich ist. Dann es wird hierin geübt der Schmers / vnd Unwillen vber die Sünd : Item die Demuth / vnd Lieb Gottes ; auch wird das von ihm begehrt / welches ihm am aller annehmlichsten ist.

Die H. Königin Blanca des Heil. Ludwigs Königs in Franckreich Mut- ter pflegte ihrem Sohn oft zu sagen / ich wolte dich lieber jetzt tod sehn / mein Sohn / als daß du ein Todssünde thetest. Vnd diese mütterliche Begierd / vnd Segen hat Gott dermassen gefallen / daß er ihn / sein ganz Leben vber / nie in eine Todssünd hat gerathen lassen / vnd kan die-

se Begierd vnd Bitt zu Gott eben auch bey dir gleiche Krafft haben.

Nicht allein aber ist der Tod zu wün- schein wegen der Todssünden / sonder auch das wir die tägliche / vnd lästliche nicht begehen / ohn welche der Mensch doch nicht leben kan. Vnd soll ein rechter Die- ner Gottes bereit seyn ehe zu sterben / als ein lästliche Sünd zu thun / als da ist Scherzweß liegen zc. vnd soll es gesche- hen / daß einer deswegen den Tod leyden müste / soll er gewiß ein wahrer Märty- rer seyn. Vnd wünschen ihnen die Hei- lige Gottes den Todt nicht allein solcher Sünden wegen ; sondern / daß sie auß so vielen Mängeln / Vnvollkommen- heiten / so vielen Versuchungen / vnd E- lend / darinn sie täglich fallen / möchten en-hebt / vnd befreyet werden. Daher jener H. Mann wol sagt : Ach Herr was leydest du ? Ich seze mir für fest zu bestehn / wenn aber ein geringe Versu- chung kompt / ist mir sehr angst / vnd da ich an himlische Ding gedenccken soll / komm- mir die irdische stark vor. Ach wie ist doch das ein Leben / da alles voll Trübsal vnd Armseligkeit / voll Strick vnd Feind ist / geht ein Versuchung vnd Trübsal ab / so kompt ein andere / vnd ehe die ober- wunden ist / seynd schon andere vor der Thür. Wie kan solches bitter vnd elen- dig Leben geliebt werden ? wie mag ein Leben genennet werden / das so viel Tod vnd Pestilenz / so viel Jammer vnd E- lends hat?

Ein sehr heilige Person pflegte zu sa- gen / wenn ein Menschen erlaube was zu wünschen were / wolte sie nichts anders wünschen als den Tod : dann nach dem

Thom.
Kemp. 3.
de imit.
c. 20.

er einmal ist aufgestanden höret die Seel auff zu fürchten / daß sie nicht erwan be-
gehe / was Gott erzürnen mögte / vnd
Ursach sey / daß der Herr / welcher ober
alles geliebt soll werden / nicht ganz rein
geliebet werde. Vnd scheint also besser
zu seyn / den Tod wünschen wegen der
lästlichen / als allein wegen der tödlichen
Sünden: dann es kan seyn / daß der
Mensch nit begere tödlich zu sündigen
wegen der künftigen ewigen Straff/
weil er sich selbst vielleicht mehr liebt / als
Gott: aber in der Liebe zu Gott so hitzig
vnd ensünd seyn / daß ihm der Tod lie-
ber sey / als ein lästliche Sünde zu be-
gehn / daß ist ein Zeichen einer reinen
Lieb vnd grosser Vollkommenheit.

Es mögte mir allhie einer begegnen/
vnd vorgeben / er begehre darumb län-
ger zu leben / das er für seine begangene
Sünden / vnd Mißhandlungen genug
thete. Auff diesen Einwurff antworte
ich: daß diß Vorhaben zwar gut vnd
löblich zu seyn scheine / wenn wir die vor-
rige Sünden allein abbüßeten / vnd keine
neue zusetzen. Aber wenn die Schuld
immer gemehret wird / vnd je länger
wir leben / wie dann geschicht / je mehr sün-
digen / alsdann wird solche Euredede nicht
gut seyn. Darumb klagt wol der Heil.
Bernardus: Warumb sollen wir
diß Leben so höchlich begehren /
weil wir ja mehr sündigen / je
länger wir leben / vnd je län-
ger das Leben ist / je grösser die
Schuld wird? Vnd der H. Ambro-
sius: Was vermeinestu / ist vor
ein Unterscheid zwischen einem
Kind das stirbt / vnd zwischen

einem alten Mann? Kein ande-
rer / als das dieser mit viel mehr
Sünden beladen / vnd vor Gott
vieler Laster schuldig erscheinet/
als jener.

Der H. Bernardus war viel anders <sup>De in-
cerna do-
mo.</sup>
hierzü gefinnet / vnd was er auß De-
vinit von sich sagt / mögen wir in War-
heit auff vns wol deuten vnd sprechen:
ich scheme mich zu leben / weil ich
wenig zunehme / ich fürchte zu
sterben / weil ich nicht bereit bin:
doch wil ich lieber sterben / vnd
mich Gottes Barmherzigkeit
befehlen / weil er gütig vnd gnä-
dig ist / als mit meinem bösen Le-
ben andern ärgerlich seyn. Diß ist
ein löbliche Meinung.

M. Avila will auch dafür halten / es
soll auch der / welcher obenhin zum Tod
sich bereitet / mehr zu sterben wünschen/
als zu leben / wegen der stäten Gefahr zu
sündigen darin wir seynd / die vns durch
den Tod benommen wird / wie das der H.
Ambrosius sein besättiget / vnd sagt:
Was ist der Tod anders / als ein
Grab der Laster / vnd Erweck-
ung der Tugenden.

Diese drey bissher gesagte Ursachen ^{IV.}
vnd Antrieb zum Tod seynd zwar gut / die
beste vnd vollkommlichste aber ist die / wel-
che den H. Apostel Paulum zum Ster-
ben hat angetrieben / nemlich Christum
seinen Herrn zu sehen: Ich begehre <sup>Philip. 1.
23.</sup>
zu sterben / vnd mit Christo zu
seyn / sagt er. Was redestu Paule?
Warumb wiltu auffgelöset seyn? Viel-
leicht wegen grosser Arbeit vnd Mühe im
Predigamt? Nein / ich rühme mich ^{Rom. 5.}
meiner

Cap. 2.
medi. E
pist. ad
Heliud.

Rom. 8. meiner Trübsal : Vielleicht daß du nicht sündigest? Auch nein : Dann ich bins gewiß / daß weder Tod noch Leben mich cheyden mag von der Liebe Christi? Er war nun fest gemacht in der Genad / vnd gewiß solche nicht zu verlihren. Warumb eylet er dann also nach dem Tod? Daß er mög mit Christo seyn / ab dessen Lieb er erhitet / vnd matt war. Drumb war ihm alle weil / vnd zeit allhie viel zulang.

1. Unter dreyen staffeln der Lieb setzt der H. Bonaventura diesen zu vnterst / vnd spricht der erste sey / Gott lieben vber alle Ding / das ist / alle Ding in der Welt also lieben / daß wir vmb keines wegen ein Todsünd begehen / oder Gottes Gebott vbertretten. Vnd dis hat der Herr jenem Jüngling gerathen / da er spricht : **Wiltu zum Leben eingehen / so halte die Gebott.** Vnd dieser erste Staffel der Lieb geht alle an auch Weltmenschen. Der ander

2. Grad vnd Staffel ist / daß wir neben Haltung der Gebott / auch die Evangelische Räch annehmen / vnd hört den Geistlichen eygentlich zu / welche nicht allein das gute / sonder das beste / vnd vollkommeste suchen / wie Paulus lehret / **daß ihr prüfen möget / welches das sey der gute / der wolgefällige / vollkommene Will Gottes.**

3. Der dritte Staffel ist / also in Lieb gegen Gott brinnen / daß der Mensch ohn ihn nicht leben oder bleiben könne / vnd darumb begehre entbunden zu werden von des Leiblasten / vnd mit dem Herrn zu seyn. Solchen liebreichen

Seelen ist dieses Leben ein leyden vnd Eckel / der Tod aber gewünschter Freund / vnd Freud. Also begehre vnser Heil. Vatter Ignatius von dieser Welt hinweggenommen zu werden / vnd ängstiget sich seine Seel dermassen des Herrn zugeniesen / daß er die helle leichte Zäher auß seinen Augen vergossen / so oft er an den Tod gedachte / nit zwar seiner halben so sehr / daß er mögte selig seyn / als daß er die herrliche Glori der allerheiligsten Menschheit des Sohns Gottes / nach der er so sehr verlangerte / mögte anschawen. Vnd wie auff dieser Erden der Mensch ein Wolgefallen hat in grossen Ehren zu sehen den jenigen / so er von Herzen liebt / also vergasse dieser Heilig sein selbst Ruhe vnd Nutzen / suchte aber auß herztlicher Lieb die Glori seines Herrn Jesu Christi / in der wolte er sich erfreuen / ihme wolte er die wünsch. Vnd dis ist der höchste Staffel der Lieb / dahin der Mensch gerathen kan. Nun setze deine Gedancken fort / vnd erwege wie dir nach wenig Tagen der Himmel soll zum Erb werden / darin du empfinden wirst / was kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / vnd in keines Menschen Herz ist eingestiegen / vnd da alles in Freud wird verkehrt werden. Wer wolte sich des Ends seines Elends / vnd Arbeit nicht erfreuen? Wer wolte nicht frolocken / wan das End / zu dem er erschaffen / nun gegenwertig / vnd die ewige Erbschafft des Himmels da ist?

Durch die Thür des Todes / gehet man zu solchem Erbtheil / wie in den Psalmen Psal. 126. erklärt wird : **Wann er seinen Geliebten den Schlaff geben wird /**

sihe

Sihedaist das Erb des H^{erren}.
 Dann wir können zu der ewigen Güter
 Besizung nit kommen / dan allein durch
 den Tod. Darumb spricht der weise
 Mann: Der Gerechte sey auch in
 seinem Tod getröst / dann der Tod
 ist ein Mittel / vnd zetter / durch welche
 wir in Himmel steigen / vnd vnser einige
 Trost in diesem Elend. Des Propheten
 Davids Spruch: Ich wil lobsingem/
 vnd verständig seyn / im vnbe-
 flechten Weg / wann wirstu zu
 mir kommen? legt der H. Augusti-
 nus also auß: H^{er} dich ist mein Begier-
 de vnd Meynung / das ich mich vnbesleckt
 halte in meinem ganzen Leben / vnd mit
 diesem Vorhaben / wil ich dir lobsingem.
 Die Marcy aber meines Gesangs soll
 seyn: Wann O H^{er} / wird mein E-
 lend ein End gewinnen? Wann wirstu
 zu mir kommen? Oder wann werde ich
 hinein kommen / vnd erscheinen
 vor G^{ottes} Angesicht? Ach wie
 lang verzeucht die Sünd? Wie lieb-
 lich wird mir seyn zu hören / die Zeit sey
 vorhanden. Ich frewe mich der
 Ding / so mir gesagt seynd / wir
 werden ins Haus des H^{erren}
 gehn: Vnsere Füß stunden in dei-
 nen Vorhöfen Jerusalem. Das
 ist: Jest meynete ich die Sünd were
 vorhanden / das ich solte eingelassen wer-
 den / in die Gesellschaft der Engel / mit
 denen ich dich stehend / preysen vnd
 loben solte in Ewigkeit/
 Amen.

Prov. 14.
 32.

Psal. 100.
 2.

Psal. 41.3.

Psal. 121.
 1.

Das XXI. Capitel.

Etliche Exempel auff das vs-
 rige Capitel.

In sehr reicher Mann zu Alexan-
 dria / hat ein einzigen Sohn den er
 fast liebte / (wie wir lesen im Leben des H. Surius ex
Metaphr
 Patriarchen Joannis des Almüßers /
 dieser bate den H. Mann / vnd gab ihm
 ein grosse Summa Gelds für die Ar-
 men / zu dem End / er soll doch G^{ott}
 bitten / das dieser sein Sohn bey Leben /
 vnd Heiligkeit mögte erhalten werden.
 Joannes der Patriarch läst ihm dieses
 Kind im Gebett besoflen seyn / aber es
 stirbt weniger nicht nach dreißig Tagen.
 Der Vatter bekümmert sich des vnver-
 hofften Falß sehr hart / vnd hält darfür /
 die Almosen vnd Gebett seyen vergeß-
 lich angelegt worden. Aber der Bischoff
 bitter G^{ott} für ihn / das er mögte getröst
 werden. Es erhört G^{ott} sein Gebett /
 vnd schickt ein Engel in der Nacht zum
 Vatter / der ihm außsagte / das Gebett
 für seinen Sohn / sey von G^{ott} erhört
 worden / deswegen er ihn auch gen Him-
 mel abgefördert / darin er gesund / vnd
 heilig / ja immer selig leben solte: Vnd
 diß were eben die rechte Zeit gewesen / dar-
 in er gestorben / das er könnte selig werden.
 Dann wo er länger hätte gelebt / solte
 ihn sein gottlos Leben vnwürdig des gött-
 lichen Angesichtes gemacht haben. Fer-
 ner soll er wissen / das auff dieser Welt
 nichts

nichts ohn den Willen / vnd gerechte
 Breithil Gottes geschehe / wie wol die
 Menschen die Ursachen nicht wissen:
 Deswegen er mit Gedult / vnd danckba-
 rem Gemüth / diesen Fall erkennet / vnd
 die Traurigkeit sich nicht vberwinden
 lassen. Auff diese himlische Botschafft /
 hat der Vatter die Traurigkeit abgelegt /
 sich dem Willen vnd Dienst Gottes ganz
 ergeben.

Hilf. 1
 Thebza
 li. 2. c. 12.

In den Geschichten der H. Thebæer
 Martyrer / deren der H. Mauritius D.
 berster gewesen / liest man / wie daß er
 einer ihm sehr zugethanen andächtigen
 Frauen / ein grosse Gnad vnd Wohl-
 that erwiesen hab. Diese hat ein einigen
 Sohn / welchen sie begerte in aller Gottes-
 forcht vnd Erbarkeit zu erziehen / befale
 also denselben den geistlichen in S. Mau-
 ritii Closter / wie dann dero Zeit wol ge-
 bräuchlich / vnd der heilige Maurus/
 Placidus vnd andere edle Knaben / in
 des H. Benedicts Closter seynd erzogen
 worden. Dieser Jüngling vnd einigs
 Kind seiner Mutter / name an guten
 Sitten / vnd Gelehrtheit treflich zu-
 vñ pflegte nun mit den Brüdern sehr lieb-
 lich zu singen / ab dessen Stimm die Mut-
 ter ein sonderbahren Lusten empfunde.
 Nach geringer Zeit ergreiff ihn ein Fie-
 ber / an dem er auch starbe / vnd ward von
 seiner allerbeirrübsten Mutter / mit vielen
 Zähren zur Erden bestattet. Die heisse
 Zäher aber konten das mütterliche be-
 rrübte Herz gar nicht abkühlen / noch
 den Schmerzen im geringsten lindern /
 sondern sie gieng täglich zu seinem Grab /
 vnd begoffe dasselb mit ihren Thränen:
 vnd war am allermeisten / wann die
 Alph. Roder. I. Theil.

Geistlichen die heilige Kempfer singen/
 vnd sie ihres lieben Kinds Stimm mit
 mehr hörte. Diese weiß zu weynen / trie-
 be sie also lang an / Tag vnd Nacht /
 daß sie nit ruhen konte / bis endlich sie
 von weynen abgemattet / in ein Schlaf
 geriethe. Da erschiene ihr der H. Mau-
 ritius vnd sprach : Weib was beweine-
 stu den Todt deines Sohns also hefftig?
 Wann wirstu dich zur Ruhe begeben?
 Darauff Antwort sie : alle die Tag mei-
 nes Lebens nicht / vnd diese meine Augen
 werden nicht auffhören zu weynen / bis sie
 der bittere Todt zu thut / vnd meine Seel
 soll betrübt auß diesem Elend hinfahren.
 Hierauff sagte Mauritius / mein Frau nit
 beweyne dein Sohn hinfür / als ob er todt
 sey / er ist nicht todt / sondern lebt mit vns in
 der ewigen Freude. Daß du aber es wahr
 zu seyn erkennest / siehe / Morgen ma-
 che dich auff zur Mettenzeit in meine
 Kirche / da wirstu deines Sohns Stimm
 vnter andern Brüdern hören; vnd nicht
 Morgen allein / sondern so oft du den
 göttlichen Kempfern beywohnest / vnd hö-
 ren nun auff zu weynen / er frewen soltu dich
 billich auß ganzem Herzen. Nach die-
 sem Gespräch erwachte daß Weib / vnd
 erwartet mit grossen Verlangen der
 Mettenzeit / zu erfahren / ob es warhaff-
 tig ein Gesicht / oder nur ein Traum ge-
 wesen wäre. Da nun die gewünschte
 Stund herbey came / vnd sie zur Kir-
 chen eingienge / hörte sie als bald im An-
 fang der Antiphon / die liebliche Stimm
 ihres seligen Sohns; versicherte sich als
 so seiner erlangten Glory vnd Seligkeit /
 sagte dem gütigen Gott vnendlichen
 Danck / begab ihr Herz zur Ruhe / vnd
 Eee lobte

lobte den Herrn täglich in der Kirchen/
welcher sie mit Anhörung der Stimmen
ihres nunmehr in dem ewigen Reich lo-
benden Sohns / sonderbarlich trö-
stete.

Flor.
Henrici
Grom.
lib. 4. n.
88.

Ein adellicher Ritter / setzte mit sei-
nen Dienern in einem Forst oder Wald
dem Wild nach / vnd wie oft geschicht/
rennet einer hie / der ander dort hinauf/
begibt sich auch / daß er allein sehr verhezt/
einem Wild nachgesprenget / tief in
den Wald / vnd fern von seinen Die-
nern / erhörete auch ohngefehr ein sehr
liebliche menschliche Stimm erklingen.
Ab diesem Gesang verwundert er sich
fast / vnd kondte nicht glauben / daß einer
seiner Gesellschaft / oder sonst ein
Mensch da zu Ort singen / oder bleiben
solte / setzte also mit Begierd fort weiter
in Wald hinein / vnd er siehet da ei-
nen abschewlichen Aufsätzigen Mann/
dem der Aufsatz das Fleisch aufgefres-
sen / also / daß es ein Elend war anzuse-
hen. Der Ritter erschrickt anfangs / vnd
hält still / fasset doch bald ein Muth / reit-
et zu ihm / vnd begrüßet ihn freundlich /
vnd fragte / ob er kurz zuvor gesungen/
vnd woher ihm die liebliche Stimm kä-
me. Der Aufsätzige antwortet / vnd
sprach: Ich bins / Herz / so gesungen/
vnd diese Stimm ist mir natürlich. Der
Edelmann fragte / wie er in so großem
Elend / vnd Schmerzen singen / vnd
fröhlich seyn mögte? Darauf der Arme/
zwischen meinem Herrn vnd Gott / vnd
mir / ist nur ein Leimen Wandt / die-
ser mein Leib nemlich / wann dieser bricht/
vnd hinfallen thut / werde ich also bald
der Ewigen Majestät Herzlichkeit ansich-

tig / vnd meines Herrn theilhafft wer-
den. Weil ich nun sehe / daß täglich
Stücker davon abfallen / vnd der Leib
schwächer wird / erfreue ich mich dessen
von Herzen / vnd singe vor Treuden/
wartend auf meines Leibs Auflösung:
Dann ich ja zu meinem Gott / dem lo-
bendigen Brunn alles Guts / davon die
Bächlein der immerwährender Wollust/
reichlich stießen / vnd die Heiligen run-
cken machen nit kommen kan / biß mein
Leib ganz zerfallen / vnd tod ist.

Es war ein Bischoff sehr krank / vnd
besörchet sich vor dem Todt hefftig / bat-
te derowegen zu Gott / er wolle ihm sein
Leben noch länger fristen. Da erschiene
ihm ein Engel / in Gestalt eines schönen
glänzenden Jünglings / straffe ihn mit
harten Worten / vnd sprach: Ihr för-
chtet euch zu leyden / ihr wolt
nicht sterben / was soll ich dann
mit euch machen? Wolte hiemit an-
zeigen / daß Gott sehr mißfalle / wann
der Mensch so ungern auß dieser Welt
scheidet.

Cyprian.
lib. de
moral.

Es wußte der fromme Abt Theodosius
gar wol / wie nützlich die Gedächtnuß
des Todes were / vnd wolte solche gern
in die Herzen seiner Jünger eingedruckt
haben / ließe derowegen ein alt stinckendes
Grab eröffnen / stunde mit seinen Jün-
gern drumm heru / vnd sprach: Sehet
das Grab ist jezund offen / wem auß euch
sollen wir zum ersten die Wegängnuß
halten / vnd Todtenampt singen? ergrif-
te darauff den Priester Basilium / (einen
sehr Tugendreichen / vnd der Welt vnd
ihme selbst abgestorbenen Mann) bey
der Hand / der sich als bald auff die Er-
de

Surius
Tom. 1. 1
fol. 37.
ex Meta-
phrasie.

de setzte / vnd sprach: gesegne mich Vater / dann ich werde der erste seyn / den man allhie begraben wird. Disß begehrete zwar Basilius von sich selbst / vnd vergönnet es ihm Theodosius gern / hielten ihm auch / auß Befelch des Abts / die Brüder des Ersten / Siebenden / vnd anderer Tag Ampt bis zu dem Vierzigsten / wie in Christlicher Kirchen für die Todten bräuchlich. Vnd nimbwar / als alle Bejüngnis vollendt waren / den vierzigsten Tag Basilius noch frisch vnd gesund / ohn einiges Fieber / oder Schmergen des Haupts vnd Kranckheit / legte sich hin / vnd gleich in einem süßen Schlaf fährt sein Seel auß dem Leib zum Herrn / von dem er seiner Tugend / vnd vereinigten Willens mit ihm / ewigen Lohn empfahet in Ewigkeit.

Damit auch bekandt würde / wie sehr dem Herrn dieses Priesters Gehorsamb / vnd Fertigkeit zu sterben angenehm vnd gefällig gewesen / erfolget noch ein ander Wunder darauß. Dann vierzig Tag nacheinander / erscheinete er Theodosio in der Vesper / vnd psallte alldamit seinen Brüdern / welche ihne zwar nicht höreren oder sahen / ohn einen sehr Tugendhafften Mönch / mit Namen Arius / der ihn zwar hörere / aber nicht sahe. Dieser gieng zum Abt / vnd fragte ihn / ob er auch den verstorbenen Bruder Basilius im Chor singen hörere? Ich höre ihn mit allein / sprach Theodosius / sondern sehe ihn auch / vnd so du wilt / solt du ihn auch sehen. Den andern Tag nun / als sie zum göttlichen Ampt kommen / erscheinete auch Basilius / da bettet der Abt zu Gott / er wolle dem Ae-

tius die Augen eröffnen / zeygte mit einem Finger auß Basilius / vnd wickete dem Bruder / so baldt er ihn ersehen / eylere er ihm ernstlich zu / vnd wolte ihn vmbfangen: aber er verschwimde / vnd rieß mit heller Stimm / die alle höreren / sprechend: Gesegne euch Gott meine Vater / vnd Brüder / gesegne euch Gott: Von nun wei det ihr mich nicht mehr sehen.

Der Jüngere H. Columbanus / ein Discipel vnd Verwandter des ältern Abts Columbani / gerichte in ein hitziges Fieber / vnd begehrete voller tröstlichen Hoffnung des ewigen Lebens / zu sterben: Es erschiene ihm aber ein Jüngling / vnd sprach: Wisse / daß die Thrän vnd Gebett / welche dein Abt vor dich außgesset / verhindern / daß du nicht von dieser Welt genommen wirst. Darauß beklagte er sich bey seinem Obern / mit inniglichen hebreichen Worten / vnd sprach mit weinenden Augen: Ach Vater / warum haltet ihr mich in diesem elenden verübten Leben / vnd wollet nicht / daß ich zum Ewigen / vnd Himmlischen hinfahre? Also hörte der Abt auß zu beten / vnd zu weynen: Columbanus aber nach Riessung der Hochheiligen Sacramenten / da er die Brüder nach einander vmbfangen hatte / entschlief bald in dem Herrn.

Wie der H. Ambrosius meldet / pflie- Lib. de fide resurrect.
gen die Thracier / welche rauwe Völcker seyn / bitterlich zu weynen / vnd betrübt zu seyn / wann ein Kind zur Welt gebohren ward: Da aber jemand starbe / zu lachen / vnd Frewdenmahl zu halten. Dann sie glauben / vnd nicht ohn Br-

ach/ daß wol Klagens vnd Weynens
bedürffte/ welcher in diß mühselig vnd
betrübte Leben eingienge: Der aber von
solchem Elend erlbidiget/ aller Frewden
würdig wäre. Haben diß nun die Hey-
den vnd vnglaubigen gethan/ welche von
der Glory/ so wir nach dem Tode erwar-
ten/ nichts gewußt/ was sollen wir Chri-
sten thun/ welche durch das Liecht des
Glaubens erkennen/ was Frewden sie
empfangen/ welche selig im Herren ster-
ben? Recht hat derowegen der weise
Mann gesagt: **Der Tag des Tods**
sey besser/ dann der Tag der Ge-
burt.

Eccl. 7. 2.
Epist. ad
Thira-
cum.

Ioan. 14.

Vielleicht darenthalben hat der Herr
Jesus/ als er auß dieser Welt zum Vate-
ter gehen wollen/ seinen Jüngern ver-
botten zu trawren/ wie der H. Hierony-
mus wol gemerckt: **Ihr wisset nicht**
was ihr thut/ spricht er/ dann hät-
ret ihr mich lieb/ so würdet ihr
euch je erfrewen/ daß ich gehe zum
Vatter. Als er aber den verstorbenen
Lazarum solte wiederumb zum Leben
bringen/ weynete der Herr selbst. Er
weynete nit/ schreibt Hieronymus/ weil
er gestorben war/ dann er solte alsbald
lebend werden; sondern darumb wey-
nete er/ weil er wiederumb in diß arm-
selig elendige Leben solte eingehen/ vnd/
den er so sehr geliebet/ widerumb
in dieser Welt Arbeit/ vnd
Trübsal einführen
thäte.

Das XXII. Capitel.

Wie einwillig wir mit Gott seyn
sollen in den gemeinen Zufäl-
len/ vnd Vbeln/ so vns
der Herr zuschicket.

W^unsern Willen müssen wir nicht ab-
sein in den göttlichen richten/ in vn-
sere eygnen vnd privat Sachen oder Zu-
fällen/ sondern auch in den gemeinen
Straffen vnd Vbeln/ als Kriegs/
Hungers/ vnd Pestilenz/ oder Sier-
benszeiten/ vnd was sonst der Herr
seiner Kirchen zukommen läßt. Diß
vmb etwas besser zu verstehen/ ist zwar
zulässig/ daß wir wegen solcher Zuschi-
ckung der Straffen Gottes/ eines Theils
trawrig werden/ vnd mit vnserm Näch-
sten/ solches Elends halben/ ein Mit-
leyden tragen: anders Theils aber sollen
wir vnsern Willen in den seinigen schi-
cken/ vnd erkennen/ daß der Herr auß
rechtmässigem Vrtheil also geordnet/
vnd etwan solchen Nutzen vnd Frucht
dar auß ziehen will/ dardurch sein gött-
liche Ehr gemehret möge werden/ Vnd
verhält sich gleich einem Richter gegen
dem Mißthätigen/ den er zum Tode ver-
urtheilen soll/ mit welchem er zwar ein
Mitleyden trägt auß Lieb/ weil er ent-
weder sein Freundt ist/ oder sonst ihm
bekandt/ jedoch fället er das Vrtheil v-
ber ihn/ vnd spricht das Leben ihm ab/
weil es die Gerechtigkeit/ vnd der gemeine
Nutz also erfordert.

De

Ob nun wohl Gott der Herr vns so gar nicht verbinden / oder dahin zwingen wollen / daß in diesen Fällen / aller vnser Will in dem seinen gänzlich / vnd wirklich ruhen soll / sondern ihm gnug ist / daß wir seiner göttlichen Gerechtigkeit nit widerstreben / noch dargegen murren: so halten doch die H. Väter vnd Lehrer darfür / es sey mehr Verdienst darbey / wann man solche Ubel nit allein gedültig ertrage / sondern auch wünsche vnd liebe / so viel Gottes Will vnd Wohlgefallen vermag / vnd zu Erfüllung seiner göttlichen Gerechtigkeit / vnd grössern Ehren gedeyen mag: wie dann die Heiligen im Himmel thun / welche sich in allen Dingen / gänzlich seinem heylsamem Willen ergeben.

Diß lehret der H. Thomas / vnd erkläret es der H. Anselmus / mit dieser Gleichnuß / daß vnser Will mit dem göttlichen / in der hümlichen Glory also vereinigt seyn werde / wie alhie im Haupt beyde Augen / deren keins mehr / oder was anders siehet / oder sehen kan / als das ander / vnd ob man schon mit beyden Augen auff ein Ding siehet / so ist es doch nur ein Ding / vnd wird nimmer zweyfältig gesehen / es sey dann / daß der Augenstande verrückt / oder vertrückt werde. Dann wann diß geschicht / so wird ein Ding zweymal gesehen. Weil dann auff solche weiß die Heiligen Gottes im Himmel / sich in den Willen Gottes gänzlich schicken / vnd in allem seine Ehr / seine Gerechtigkeit / vnd Anordnung suchen / vnd wollen: also wird es ein sehr grosse Vollkommenheit seyn / dießem auff Erden nachsehen / vnd wünschen / daß sein gött-

licher Will geschehe auff Erden / wie auch im Himmel. Wollen was Gott will / vnd eben darumb / vnd zu dem End / wie Gott will / kan ja nichts anders / als das beste seyn.

Der H. Augustinus / pflegte sich in Belagerung seiner Stadt Hippona von den Bandalen / mit des alten Philosophi Sprach zu trösten: **Der ist nit groß / welcher etwas groß zu seyn vermeynet / wann Holz vnd Stein umbfallen / vnd die Menschen sterben.** Viel mehr haben wir vns zu trösten / in Erwägung / daß alles übel von Gottes Hand vns zukomme / vnd sein göttlicher Will dabey sey: vnd obwol die Ursach solcher Plagen verborgen ist / kan sie doch nicht vngerecht seyn. Dann wie der Prophet sagt: **Die Vrrheil / oder** **Gericht Gottes / seynd wie ein** **grosse Tieffe / vnd wir sollen sie nit** **vnserm geringen Verstand nicht begehren** **zu fassen / dann es wäre ein grosse Ver-** **messheit. Wer hat des Her-** **Sinn / oder Meynung erkand /** **oder wer ist sein Rathgeber ge-** **wesen? Wie darffstu dich in seine heim-** **liche Vrrheil eindringen? ehre sie viel mehr** **mit grosser Demuth / vnd glaube gewis / es** **komme von seiner vnendlichen Weißheit** **nichts / als was wol geordnet ist / zu vn-** **serm besten / vnd seiner göttlichen Ehr:** **vnd wisse / daß er solche Armseligkeiten** **vnd Elend / keiner anderer Meynung /** **durch seine allergnädigste Hand zuschicke /** **als daß er etwas besser dardurch erzwin-** **ge. Durch diesen Weg geliebt ihm viel** **zur Seligkeit zu führen / die sonst ohne** **Zweiffel verdürben. Wie viel seynd durch**

Pl. 35. 7.

Rom. 11. 11a. 40.

Thom.
2. 2. q. 19.
art. 10. ad
1.
Ans. lib
de similit.
c. 63.

solche Widerwertigkeit getrieben / durch wahre Reu vnd Buß selig worden / die sonst ewig wären verdampft worden? Und ist also das jenig / welches scheint als were es ein Geißel vnd Straff/nichtes anders gewesen als grosse Barmhertigkeit vnd ein vortreffliche Wohlthat.

Im andern Buch der Machabeer/ wird handgreifflich beschrieben des greuelichen Bluthunds Antiochi/ grosse vnd schwere Verfolgung des Volcks Gottes/ da er weder Jungen noch Alten/ weder Jungfrauen/ noch Frauen verschonet hat / auch seine Gottslasterung/ vnd Verunreinigung des H. Tempels an den Tag gethan werden / aber der Beschluß dessen ist also gestellt: Ich bitte aber alle / die diß Buch lesen/ daß sie nicht ein Schewen darab haben / vmb der seltsamen / vnd widerwertigen Fällten willen; sondern bedenccken / daß diese Ding alle / die vns begegnet seynd / nicht zur Verderbnuß vnd Vertilgung sondern zur Straff/ vnd Besserung / vnserm Volck geschehen seynd.

Es bringt zu dieser Erklärung der H. Gregorius auch ein seine Gleichnuß ein/ da er spricht: Die Aegel/oder Blutsäuger/ wann sie dem Krancken das Blut aufsauget/ sucht nichts mehr dann daß sie sich voll sauffe vnd alle lebhaftte Feuchtigkeit/ wo sie könte/ dem Menschen ensihe: Aber der Arzt begehrt durch ihr Hülf / dem Krancken das böse Geblüt allein zu nehmen / vnd dardurch Gesundheit zu fördern. Eben ein gleiches sucht auch der gültige Gott/ in dem er vns Widerwertigkeit vnd Straff zuschicket.

Wie nun der Krancke sehr übel thät / wann er die Aegel/vnd nicht des Arzts Meynung ansehen/ vnd das böse Geblüt bey sich behaltten wolte: also thun auch die Menschen/ wann sie diß/oder jenes/ daher ihnen das Leyden kompt / vnd nicht den allerweissesten Heoror/ der es ihnen also verordnet / wollen ansehen / oder bedenccken. Dann die Creaturen/vernünfftige/ oder vnvernünfftige/seynd seine Aegel/Wittel/ vnd Werkzeug dardurch er vns zur Gesundheit der Seelen/ia Seligkeit bringen thut/vnd sollen gänglich dafür halten/ es werde vns alles zu Nutz/vnd bestem vnserer Seelen / von ihm zugeschickt. Ja wann schon nichts anders were / als daß vns der Heoror / wie seine liebe Kinder also züchtigen wolte in dieser Welt / damit er vns in jener verschonete / solte diß nit ein sehr grosse Gnad/ vnd Wohlthat vns seyn?

Die heilige Catharina von Senis ward wider ihre Jungfräwliche Keinität / von etlichen falschen Zeugen/ eines bösen berüchtiger / bekümmert sich derowegen sehr übel/darauff erschiene ihr Christus vnser Heoror / in der rechten Hand ein güldene / mit köstlichen Perlen vnd Edelgesteinen besetzte Cron tragend; in der Linken aber ein Dörne / vnd sprach: Du solt wissen/allerliebste Tochter/ daß du mußt beyde diese Cronen auffsetzen/ein jede zu seiner Zeit. So hast du nun zu wöhlen / welche du in diesem Leben tragen wilt / hie die dörnerne / vnd dort in Ewigkeit die güldene: Oder aber/nun die güldene / vnd nach dem Tode die dörnerne. Dar auff gab aber die Jungfraw solchen Bescheid:

Lib. 2.
Machab.
c. 6.

Lib. 2.
mor. c. 32

Part. 2. c.
4. eius
vitar.

Befcheid: Ach H^er^o d^e / von langer Zeit an hab ich mein Willen verläugnet / deinen allein zu erfüllen / so gebührt mir nicht zu wöhlen; solte ich aber meine Meynung sagen / so wäre mein Will vnd Begierd auff dieser Welt / deinem heiligen Leyden gleich zu seyn / vnd auß Lieb gegen dich / all Schmerzen vnd Leyden / wie ein Erquickung meines Herzens anzunehmen. Ergriffe in dem die dörnerne Cron auß des H^er^o d^e Hand / tructe sie auch also tieff in ihr Haupt / daß es ein Ansehen hette / als wann Dörner darin steckten / auß welchem sie etliche viele Tag / in ihrem Haupt ein grossen Schmerzen empfunden hat.

Das XXIII. Capitel.

Ein sehr gut Mittel / alle Widerwertigkeit vnd Zufall ins gemein / vnd besonder zu leyden / nemblich vnser Sünden erkennen / vnd sie bereuen.

In gemeine Lehr der Heyligen ist daß G^ott die gemeine Landstraffen / vnd Elend gemeiniglich vmb vnser vergangene Missethaten vnd Sünde / vns zuschicke / wie dann die H. Schrift deren Exempel voll ist. Dann also schryen jene drey Knaben auß dem ferorigen Ofen zu G^ott: Diß alles hastu eingeführt / vmb vnser Sünden willen / mit der Wahrheit vnd Recht: Dann wir habengesündigtet / vnd vn-

redlich gehandelt / vnd nicht gehalten dein Gebott. Darumb alles / das du hast über vns lassen kommen / das hastu in wahren Vrtheil gethan. Also pflegte G^ott sein geliebtes Volck mit Straff heim zu suchen / in die Hände ihrer Feind zu geben / wann sie sündigten: wie auch zu erledigen / wann sie auß ganzem Herzen ihn suchten / vnd Buß thäten.

Daher der Ammoniter Fürst Achior / weißlich dem Holoferni gerathen / (nach dem er ihm erzehlet wie G^ott die Israliten auß ein besondere weiß beschützte / vnd ihrer Sorg trüge / auch ehe nicht vor ihm gestraft würden / als wann sie sein Befehl übertreten) er solle nachforschen / ob irgend diß Volck an einer Sünd vor ihrem G^ott schuldig were / dann würde sie ihr G^ott in seine Hand geben / vnd sie dem Joch der Assyrer vnterthänig machen: Wo es G^ott aber nicht erzürnet hätte / möge er sie nicht überwinden / sondern sich selbst zu Schanden machen: Dann G^ott werde sie beschirmen / dem niemand widersehen kan.

Eben vnd vornemblich merckendiß die Theologi auß des H^er^o d^e Worten / zu jenem Kranken / welcher 38. Jahr am Schweitreich gelegen / vnd gesund worden / da der H^er^o d^e sprach: Siehe / du bist gesund worden: Sündige fort nicht mehr / daß dir nicht etwas ärgers widerfahre.

Wann dem dann warhafftig also / wird vns diß einig / auß vielen Mitteln / genugsam stärken / daß wir in allen / so wol gemeinen als sonderbahren Zufällen / Elend / vnd Trübsalen / vnsern Willen

Lib. Jud. & Regū.

Judith. 5.

Jan. 5.

14.

Dan 3. 28 & 1c9q.

len in den göttlichen richten / vnd alles gleichmühtig / vnd gedültig ertragen: wann wir neiblich in vns selbstem gehn / vnd vnser Sünden wie auch die wol verdiente Straff / vmb selbige zu Gemüch führen: also werden wir alles Elend / vnd Widerwertigkeit vor gut aufnehmen / auch wol geringer achten / als wir mit vnsern Sünden verdienet haben.

Dis erweisen sehr herrlich der H. Bernardus vnd Gregorius / vnd spricht der erste: Wann man recht vnd mercklich die Schuld / bey vnd in sich empfindet / so fahlet man die Straff / oder gar nicht / oder sehr wenig: wie David die Schmach red Semey nicht empfunden hat / da er an seinen verfolgenden Sohn gedachte: Siehe / sprach er: Siehe / mein Sohn / der von meinem Leib kommen ist / steht mir nach meinem Leben / warumb solt mir dann jetzt nicht mehr der Sohn Jemmi fluchen? Und der heilige Gregorius über die Wort Job: Daß du erfahrest / daß du weniger von ihm gestrafft würdest / dann deine Unthat verdient / erkläret es mit einer feinen Gleichnuß: Gleich wie ein Krancker / sich gern des Arzts Chur vnd Händen vntergibt / wann er empfindet / daß sein Geschwer voller Eiter ist / vnd das Fleisch erfaulet / daß er solches eröffne / vnd das faule Fleisch abene / oder schneide / wo es ihm noth zu seyn bedüncket: Und wie fauler / stinckender / vnd

verderbter das Geschwär / oder Apossem ist / je lieber er den Schmerzen erleydet: also läßt der das Pflaster / vnd Erwasser der Trübsal / Abdrückung vnd Demüth gern zu / durch welche GOTT die francke Wunden der Seelen heilen will / welchem seine / durch die Sünden geschlagene faule Wunden / von Herren wehe thun. Dann der Schmerz der Geißeln / spricht er: wird gelindert / wenn die Schuld erkennet wird. Diemeil wir aber vnser Sünden Bosheit / vnd Kranckheit nicht erkennen / vnd die innerliche Fäule nicht empfinden / lassen wir die von GOTT gesandte Plagen / vnd Verfolgungen ungern zu / vnd fürchten des Ehemessers / vnd beissenden Erwassers / welche / wie gesagt ist / nichts anders seynd / als GOTTES Straffen / Unglück vnd Widerwertigkeit.

Die Heyligen / vnd wahre Diener GOTTES aber / haben solche nicht allein gern / sondern bitten / vnd begehren von GOTT emsiglich: Also Job / da er sprach: O daß mein Bitt geschehe / vnd GOTT geb mir / was ich hoffe / daß GOTT anfang / vnd zerschläge mich / vnd ließ sein Hand gehn vnd hiebe mich ab / so were diß mein Trost / daß er mir Leyd thät / vnd nit verschont. Und David der König: Prüffe mich / HERR / vnd versuchemich: Dann ich bin zu Leyden bereit / vnd: ist mir gut / daß du mich gedemüthiget hast. Also begehren die Auserwehnten GOTTES /

Serm. de
alitud.
& bassit.
cord. s.
2. Reg. 16

Lib. 10.
mor. c. 8.

Job. 6. 8.

Psal. 25.
Psal. 37.

in

in dieser Welt gedemüthiget / vnd ge-
züchtiget zu werden / daß sie in Ansehung
ihrer Fehler / vnd derentwillen sie
mit gestrafft worden / höchlich sich be-
kümern. Dann sie fürchten/ es möcht
die Abstraffung von G^ott ins ander
Leben / da es schärffer ablauffen wird/
vorbehalten werden. Und diß will Job
sagen: **Es were diß mein Trost/**
daß er mir leyd thät / vnd mit
verschont / als spreche er/ weil G^ott
etlichen in diesem Leben verschonet/ daß
er sie in jenem ewiglich straffe / will ich
gebetten haben/ er wolle hie zeitlich straf-
fen / vnd meiner dort ewiglich verschonen:
Ich will nicht über seine Züch-
tigung murren/ ich will nicht klagen/ ich
will nicht widersprechen den Re-
den des Heyligen / es soll mir viel
mehr ein grosser Trost seyn. Diß bettet
auch vor Zeiten der H. Augustinus: Sie
brenne/ hie schneide/ Herz/ ver-
schon meiner hie nicht / daß
du in Ewigkeit meiner verschon-
nest.

Es ist vnser grosse Thorheit / vnd
Blindheit / daß wir vns wegen der leibli-
chen Kümernüssen vnd Leyden so hoch
bekümmern/ wenig aber wegen der geist-
lichen / da vns doch die Sünden tieffer
ins Herz schneiden sollen / als die Wi-
derwertigkeiten / vnd Arbeit. Es man-
gelt aber allein an dem / daß wir die
Schwere der Sünden nicht erkennen/
sonsten würden vns alle Straffen sehr
leicht / vnd erträglich fallen/ vnd mögten
mit dem H. Job sagen: **Ich hab ge-**
sündigtet / vnd warlich mißhan-
delt / vnd hab noch nicht / wie ich
Alph. Roder. 1. Thsil.

verdienet hab / empfangen. Diese
Wort sollen wir billich im Herzen / vnd
Mund haben: Dann alles Leyden die-
ser Welt / ist nichts gegen die Straff/
so eine Sünd verdienet / wann wir das
thäten / vnd also achreten: **So wür-**
den wir verstehen/ daß wir weni-
ger von ihm gestrafft werden/
dann vnser Missethaten ver-
dienen. Wann ich dann erkenne/ daß
ich G^ott mit Sünden beleidiget / vnd
darfür die ewige Flamme der Höllen ver-
dienet hab / was werde ich nit für
Schmach/ Verfolgung/ Unbilligkeiten/
Schmerzen gutwillig / vnd mit Freuden
erleyden / zur Abbüßung meiner Misse-
thaten / mit welchen ich die göttliche
Majestät beleidiget hab? Als David
von dem Semei mit Scheltworten
überfahren ward / litte er alles mit Ge-
dult / vnd sprach: **Last ihn fluchen**
vnd schelten/ vielleicht wird der
Herz mein Elend ansehen / vnd
mir mit Gut vergelten/ sein heu-
tiges fluchen / vnd es annehmen zur
Gemüthigung meiner vorigen Sünden/
welches mir sehr nutz vnd heilsamb seyn
wird. Also sollen auch wir alle Schmach/
vnd Widerwertigkeit erkennen/ vnd an-
nehmen/ vnd mit vn beweglichem Ge-
müth sprechen: Es komme mir zu / was
Ubel es wolle / G^ott wird mir es viel-
leicht zur Abbüßung meiner Sünden ge-
deyen lassen/ vnd sollen also das äußerlich
farmen vnd klagen zu Herzen wenden/ so
würden wir G^ott annehmlicher / vnd
das Elend / oder Leyden/ vns erträglicher
werden.

Diß Mittel haben die Heiligen wohl
gebraucht/

fff

Greg. lib
7. moral.
67.

Job. 6. 10

Job. 33.

Job. 11.

2. Reg. 6.

gebraucht / von deren Tethen / (als von
Satharina von Genis) wir lesen / wie sie
die allgemeine Straffen der Kirchen/
ihren Sünden zugemessen / vnd zu sagen
gepflegt: Ich bin dieses Kriegs / dieses
Elends / oder Straff ein einige Ursach/
vnd vermeynten also das sie nit allein das
jenige was sie sahen / sonder auch etwas
mehr mit ihren Sünden verdienet zu ha-
ben. Wie dann warhafftig Gott der
Herr / das ganz Völk offi vmb eini-
ges Menschen Sünd gestrafft hat.
Dann ganz Israel ist wegen der Über-
rettung Davids des Königs / mit der
Pestilenz gestrafft worden / vnd seynd in
dreyen Tagen 70000. Menschen gestor-
ben. Es mögte aber einer sagen / David
war König / vnd müssen die Glieder des
Oberhaupts wegen leyden / vnd das
Reich geplagt werden. Aber man sehe/
ob nicht wegen eines Privat-Menschens
des Achans / welcher auß den verbannnen
Beuten der Stadt Jericho / weiß nicht
was für Sachen gestohlen hatte / Gott
das ganze Heer gestrafft / vnd dreymau-
sendt streckbarer Männer / die Flucht
haben geben müssen. Also verstehen die
H. Lehrer die Schrift / darin offi wider-
holet wird / das der Herr bis ins dritt/
vnd vierde Glied / der Väter Sünde
wolle heimbsuchen / obwol geschrieben
steht: Welche Seel sündiget / die-
selbige soll sterben. Der Sohn
wird nit die Missethat des Vaters
tragen: So wird auch der
Vatter des Sohns Missethat
nicht tragen: Dann was die Straff
anlangt / pflegt sie der Obriste Richter
auff die andern offi zu legen / ob schon die

2. Reg.
24.

Josue 7.

Ezech.
18. 20.

Schuld des Vatters / auff den Sohn
nicht kompt / oder der Vatter des Sohns
Schuld nicht trägt.

Deswegen kan der Herr / vmb
meiner oder deiner Sünden wegen / offt
ein ganzes Haus / oder Religion straffen.
Lasset vns nun vor Augen setzen / hie diese
sezt gesagte Erinnerung / dort den göttli-
chen Willen / vnd Gefallen / so werden wir
freyluch vns in den Willen Gottes / in
allen vnsern Widerwertigkeiten / wol wiss-
sen zu schicken / vnd mit dem Höhen Prie-
ster Heli sagen: Es ist der Herr / vn-
ser Regierer vnd Herrscher aller Ding:
Er thut was ihm wolgefällt: Und
mit den H. Machabern: Wie der
Willim Himmellist / also gesche-
he es. Und wie David spricht: Ich
bin verstummet / vnd hab meiner
Mund nicht auffgethan / dann
du hast es gemacht / als wolte er sa-
gen / von dir zugesandten Widerwertig-
keiten / hab ich nit gelagt / sondern sie gut-
willig angenommen / vnd gelitten / dann
Herr von dir kommen sie her. Dis soll
in allen vnsern Dingen / vnser einziger
Trost vnd Stärckung seyn / das wir sa-
gen: Dis will Gott / Gott thut das / das
will der Herr so haben / Gott schickt
oder gebeut das / vnd es wird vns am al-
leb besten seyn.

Über die Wort des Psalmisten / (Der
geliebt ist wie eines Einhorn
Sohn) schreiben die Gelehrten / das sich
Gott nicht vnfüglich ein Einhorn ver-
gleichet / weil dis Thier sein Horn vnder
den Augen hat / vnd siehet / wohin es stößet;
die Ochsen aber / vnd andere Thier über
den Augen / vnd darumb nit sehen / wo vnd
was

1. Reg. 3.

1. Mach. 3
60.

Psal. 38.

was sie stossen. Item wie dieses Thiers Horn / sein engen Etich oder Schaden heilet : also gibt G^{ott} sein Heyl auch / auff den zugefügten Schaden / oder Trübsal.

Diese Gleichförmigkeit vnser Willens mit dem göttlichen / in den Widerwertigkeiten / gefällt dem Allmächtigen **HEROD** so wohl / das er es wegen offte die Straffen abwendet / vnd die Ruten zerbricht. Dann wie wir lesen in den Kircken-Historien / von der Hunnen König **Attila** / als der sich ein Geißel G^{ottes} genamet / viel Landt vnd Erbh mit großem Schrecken durchzogen / vnd zerstöret hat / mit Schrecken / Worten vnd Brennen / nach dem er nunmehr auch der Stadt **Treca** in **Campanien** zunahet / gehet ihm der **H. Bischoff Lupus** in seinem Bischöflichen Habit / mit der ganzen Clericay entgegen / fragte ihn / **Werbistu / der die Welt erschrocket / vnd verderbet ?** Darauf **Attila** soll geantwort haben : **Ich bin die Geißel G^{ottes}.** Als diß der **H. Lupus** gehört / da befahle er ihm die Thor zu öffnen / vnd sprach : **Die Geißel meines **HEROD** sey wohl kommen.** Die Landtsknecht aber waren im Eingang der Stadt / mit Blindheit also von G^{ott} geschlagen / das sie ohn einigen Schaden musten durch passieren. Dann wiewol **Attila** G^{ottes} Geißel war / wolte doch G^{ott} solche nicht gebrauchen wider die / welche sie mit so tieffer Demuth / als ein Straff von der Hand Gottes annahmen vnd erkantden.

* *

Das XXIV. Capitel.

Wie man sich in der Trübenheit vnd Mißtröstung / zur Zeit des Gebetts / in den Willen G^{ottes} schicken soll : vnd was Mißtröstung / oder Dürre des Herzens sey.

Es ist nicht genug / das man diese Gleichförmigkeit des Willens / mit dem göttlichen hatte in äußerlichen / natürlichen Dingen ; sondern sie soll vnd muß auch in geistlichen Dingen / vnd was die Heyligkeit oder Vollkommenheit belanget / gehalten werden. Nemblich in den geistlichen Gaben / in göttlichen Tröstungen / vnd Tugenden / wie auch im Gebett / Frieden / vnd Ruhe vnserer Seelen / vnd andern Gnaden / so von oben herab gegeben werden. Dann ohne zweiffel kan der eigene Will / vnd vnderliche Lieb seiner selbst / in solchen Dingen eben so wol / als in anderen natürlichen Gaben Platz haben / darumb er auch zu zähmen ist / vnd erscheinet die Giftigkeit dieser bösen Affection klärlich / weil er sein Gift vnd Bosheit auch an so heilige Werck vnd Sachen sprengt. Die Tröstungen / vnd geistliche Beschmaect seynd sehr gut / weil wir durch deren Hüfft / leichtlich alle des Fleischs Bollust / vnd Ergeslichkeit (welche als ein Raß / vnd Erhaltung der Laster seynd) verreiben / vnd den Weg des **HEROD** zu lauffen / gestärckt / vnd angetrieben werden / wie

Stf 2

der

Psal. 118. der Prophet David gesteht: Ich hab
gelauffen den Weg deiner Ge-
bott / da du mein hertz aufge-
breitet hast. Dann das hertz wird
durch die Freud / vnd geistlichen Trost
aufgebreitet / wie es dann durch Trau-
rigkeit geängstiget / vnd zusammen gezo-
gen wird. Und will der Prophet nicht
anders sagen / als daß die hünliche Trö-
stungen / seyen ihm gleichsam Fligel ge-
wesen mit denen er sich gern auffm Weg
der Gebott/erschwingen/vnd fort geeylet
hab; oder als ein Salbe / die ihm den
Muth erfrischer hab.

Durch diese geistliche Gnaden / kan
man den Willen brechen / die unge-
sämte Begierden zwingen / das freche
Fleisch abtöden / vnd mit mehrer
Stärck vnd Standthafftigkeit / das
Creuz vnd zufallende Widerwertigkei-
ten/ ertragen. Und der gutige allwissen-
de Gott pflegt denen am meysten solche
hünliche Tröstungen zu geben / welchen
er bald schwere Arbeit / vnd Versuchun-
gen will aufladen / daß sie durch deren
Hülff / solche dapper vnd mit Muzen zu
ertragen / sich anbereiten. Also hat der
HERR seine Jünger zuvor auff dem
Berg Thabor/mit seiner herrlichen Ver-
klärung trösten vnd stärken wollen / daß
sie darnach in seinem Creuz vnd leyden
nicht kleinmühtig solten werden. Dar-
umb sehen wir / daß der HERR solche
Gnaden / den erst anfangenden wider-
fahren läst / daß er sie von den irdischen
Lusten / zu den hünlichen desto kräftiger
abziehe / welche er na hmals mit vielerley
Weisheit/ertröstungen/zu probieren pflegt/(wan
er sie zuvor mit dem Netz seiner Lieb gefan-

gen / vnd mit den sanfften Stricken der
Tugend / vmbgeben hat) auff daß sie
also tieffer in der Gedult vnd Demuth
gegründet / mehr in der Gnaden vnd
Glori zunehmen / vnd ihm nur allein/
ohne Vergeltung einigs Trosts / mögen
dienen.

Dies ist die Ursach / warumb etliche
im Eintritt ihres geistlichen Stands/
oder auch vor demselben / wann sie allein
Begierde darzu haben / viel grössere Trö-
stungen / vnd geistliche Erquickung em-
pfinden / als darnach: Weiter sie ihrem
Alter nach spenset / mit Milch als junge
Künder / vnd mit hünlicher Süßigkeit/
von den Brüsten der weltlicher Bollust
zu entwehnen. Darnach aber/wann der
Magen etwas stärker / drucken Brodt/
vnd harte Speys verdawen kan. ernährt
er sie mit andern Spensen. Deswegen
wird vns von heiligen Vätern nicht
übel gerathen / daß wir zur Zeit des
Trosts / vnd göttlicher Heimbsuchung/
an die Trübsal vnd Verlassung solten
gedencken wie man sich zur Zeit des Frie-
dens / mit allerley Nothwurff / Kraut
vnd Loth im Krieg zu versehen pflegt/
weil die Tröstungen pflegen ein Vor-
spiel der Widerwertigkeit zu seyn. So
seynd dann solche geistliche Gnaden sehr
gut vnd nützlich / wo sie gebührender
massen / vnd mit Danckbarkeit ange-
nommen werden. Wo man aber allein
auff ihnen bestehen / vnd zu seiner Er-
gerlichkeit / solche begehrt zu genieß-
sen / solte es sehr sträfflich / vnd böß
seyn / vnd ließe sich die vnordenliche
engne Lieb sehr in so heiligen Sachen
mercken.

S. Igna-
tius in
Reg. Di-
seret.
Spiritu.

Gleich

Gleich wann einer in natürlichen Dingen die zum Leben nothwendig / als / Essen / Trincken / Schlaffen vnd dergleichen / kein andere Meynung wolte haben / als seine Bollust darinn zu prüffen / solte es ein Laster oder Sünde seyn: also hats das Ansehen eines geistlichen Fraß / vmb seiner willen solche Süßigkeiten vnd Trost/ im Gebett begehren / dann diß ist nicht das rechte End dieser Gnaden; sondern der Fortgang in Tugenden / vnd Vollkommenheit / Bepurdung göttliches Diensts /c.

Eben wie dann ein Kranker / dem aller Lust zu Essen vergangen / nit wenig froh ist / wann ihm die Spens zu schmecken anfahet / nicht sein's Appetits / oder Lustens wegen / sondern daß er verhofft gesünder zu werden / die abgemattete Kräfte zu stärken vnd sein Leben ferner zu erhalten: also soll ein Diener Gottes / die geistliche Tröstungen nicht begehren / sich darinn zu erlustern / sondern daß durch diese Himmlische Erquickung / seine Kräfte des Gemüths gestärket / die Seel an Tugenden desto mehr zunemmet / vnd gegen alle Zufälle stärker vnd beherster werde. Also muß man solche himmlische Einflüß begehren / so weit sie zu der Ehren Gottes gerichten mögen. Vnd kan doch auch in solchem Fall / vnd begehren / die vnordenliche ehglic Lieb / gar wohl mit vnderlauffen: nemlich / wann man sie zu efferig begehret / vnd wo sie nicht erfolgen / nit wol zu frieden / sondern vnruhig wird / klagt / trawret / vnd vnwillig ist / vnangesehen daß es Gottes Wille ist. Diese Begierung / vnd Begierde ist ja vnordenlich:

dann man muß nicht so hefftig / vnd begierig dieser geistlichen Erquickung nachhangen / daß dardurch die Ruhe der Seelen / vnd Vereinigung des Willens mit Gott / verhindert werde: Dann besser ist aller Dingen bloß dem Willen Gottes folgen / als alles diß haben.

Was von den geistlichen Tröstungen nun geredt / ist auch zu verstehen / von der Gnad des Gebetts / von der innerlichen Ruhe / vnd Frieden der Seelen / vnd andern Gnaden Gaben / weil in aller dieser Ding begehren / solche vnordenliche Anmütige / vnd lusten mit vnerschleichen können / wann sie nemlich so hefftig / vnd vnablässig gesucht werden / daß man ohn sie vbel zu frieden / vnd dem Willen Gottes widerfestlich wird Vnd wird allhie neben dem Trost im Gebett / auch das Gebett selbst / vnd die Weiß vnd Mamer recht zu betten verstanden. Vnd von diesem wollen wir eygentlich handeln / was massen wir vns im Leben mit dem göttlichen Willen vergleichen / vnd nicht zu begierig / oder mit vngedultigen Sorgen darauß dringen sollen.

Es ist allen betruß / daß das Gebett nicht besteht in solchen süßen Tröstungen / vnd Zucker Süßlein des Gemüths (dazu man dann auch gar geringe Vereitschafft bedarff / vnd wenig Stärke vordörhen hat.) sondern in dem / daß man wie ein harter Stein / vnd mit steinharter Starckmütigkeit zum Gebett trete: vnd darinn verharre ohn einigen Trost / wann schon es ein Ansehen hat / als hette sich Gott verborgen / vnd sein

Lev. 26.
19.
Deut. 28.
25.

Angesicht abgewendet / vnd solche Ver-
maledung gleichsam widerfahren liesse/
die er den Israeliten voranals gedrohet
Ich will euch den Himmel obert
wie Eisen / vnd vnser die Erde
wie Erz geben. Dazu gehöret eine
grosse Tugend / vnd Stärke des Her-
zens. Das aber bisweisen solchen betten-
den der Himmel sey Eysern / vnd die Er-
de wie Erz kan darauß abgenommen
werden / weil kein Tröpflein fallen will/
daß ihr Herz erquicket / vnd kein Körn-
lein / oder Gräßlein der Tugend / auß sol-
chem Herz / erwachsen will / sondern im-
mer drucken / vnd vnfruchtbar bleibt.

Neben dieser Verlassung welche ge-
wislich eine starke Prob der Tugend ist/
fallen auch offte so grosse Zerstreung der
Gedanken ein / vnd häuffen sich die vn-
reine eytele Einbildungen / daß sie nicht
anders zum Gebett gehen / als ob sie nicht
mit Gdt / sonder allein mit den Versu-
chungen / vnd bösen Gedanken sich zu-
schlagen hätten. Will man solchen ra-
then / sie sollen den Tod vnd Leiden Chri-
sti betrachten / weil dardurch solche Ge-
danken mögten vertrieben werden / kön-
nen solche Menschen antworten / sie wis-
sen wol / daß dem also sey / wann sie es
aber thun köndten / daß solte ihnen lieb
seyn. Dann sie erfahren mit der That/
daß offte einer so erschlagen sey / daß er
auch von diesem nichts gedencen kan.
Gesezet aber / er betrachte das selbig / vnd
führe es zu Gedächtniß / so erfolgt doch
keine Bewegung / oder Aufmerksam-
keit. Dis ist die Dürre / oder Misströ-
stung im Gebett / davon wir reden / in
diesem muß des Menschen Will / mit

dem göttlichen wol vereinbar werden.

Dis ist ein gemeine Klag / vnd größte
Bekümmernuß aller deren / so dem Gebett
obliegen / alle klagen / seuffzen / vnd
beweinen sich selbst / wan sie in diese
Kengsten gerathen. Dann in dem sie
von andern hören / wie ein grosser
Schaz im Gebett verborgen / wie sich der
Mensch den ganzen Tag / ja das ganze
Leben nach dem Gebett richet / davon er
hate / vnd lebe / ja der besten Mittel eines
sey / seinen eygen / vnd des Nächsten
Nuzen zu fördern / sich aber so weit davon
befinden / erschrecken / vnd trauern sie/
als ob Gdt sie verlassen / vnd ihrer ganz
vergessen sey : fürchten sich auch sie
mögen etwan die Gnad / vnd Hold-
schafft des Herrn verlohren / vnd keinen
Zugang vnd Plas bey ihm mehr haben.
Diese Versuchung nimbt vmb so viel
mehr bey ihnen zu / wann sie sehen / daß
andere in geringer Zeit / vnd fast ohne
Mühe vnd Arbeit / so trefflich im Gebett
zunehmen / sie aber mit allem Ernst vnd
Fleiß / nichts können erzwingen. Dar-
auff erfolgt bisweilen daß solche / oder
freundlich oder auch vnfreundlich ober
den Herrn klagen / weil er sie so hart hält.
Ja das Gebett begehren zu unterlassen/
als ob es ihnen nicht diene ; weil es ihnen
so jämmerlich abgethet / vnd diese Ver-
suchung vnd Zerüttung des Gemüths
macht ihnen noch schwerer der Teuffel/
wann er ihnen einbildet sie seyen allein
die Besach / vnd Gdt hab sich ihrer
Schulden halben / von ihnen abgethan.
Daher leben sie in grosser Angst / vnd
Misströstung / stehen vom Gebett ab/
als von der Folterrahm / trawrig / be-
trübt /

kräft / ihnen vnd andern beschwerlich. Diesen wollen wir mit Gottes Hülf antworten / vnd nach vermögen / zu Hülf kommen.

Das XXV. Capitel.

Antwort auff die Klage / der Verlassenen vnd Betrübten im Gebett.

Eristlich will ich nicht sagen / ob soll sich einer nicht erfreuen / der von seinem Götterheim geschickt wird / dann es einmal gewiß / das Freud vnd Frolocken da seyn muß / wo die Gegenwart des allerliebsten ist / vnd sich will merken lassen: Ich will auch nicht sagen / ob soll der nicht traurig / vnd betrübt seyn / welcher mit Trübsal / Misseröfung / vnd Dürre geplagt wird: dann ich sehe / es muß Angst / vnd Traurigkeit dabey seyn / weil vnser Erlöser selbst an seinem Kreuzbett / sich der Verlassenheit seines Vatters beklagt hat / vnd schreyet: mein Gott / mein Gott / warum hastu mich so verlassen! Dennoch will ich diß sagen / daß wir vns fleissen sollen / auß dieser Verlassenheit / vnd Misseröfung / Bitterkeit / vnd Dürre / damit der Herr seine Außerwehlete offen heimsuche / ein Frucht vnd Rugen zu samen / vnd mit Vereinigung vnser Willens mit seinem Willen / eines standhaften Gemüths verbleiben / vnd sagen: Ich wöck daß dieser bittere Trancck mir

würde abgenommen: Jedoch nicht wie ich will / O Herr / sondern wie du wilt: Weil ohne daß die Heiligkeit vnd Vollkommenheit nit in Tröstungen / oder hoher Enstung im Gebett bestehet / auch vnser Vollkommenheit nicht nach demselben / sondern nach der Maß der Liebe Gottes (die allein in der wahren Vereinigung / vnd gänzlicher Gleichheit mit dem Willen Gottes besteht / so wol in Widerwertigkeit / als Glück / in Bitterkeit / als Süßigkeit) soll gemessen werden: daß wir nemlich zugleich von der Hand Gottes annehmen / so wol daß Creuz vnd geistliche Misseröfung / als die Tröstung vnd Ergetlichkeiten / vnd ihm ober diese nicht anders / als jene / danck sagen: Wiltu Herr ich sol in der Finsternuß seyn / so biß gepreiset / vnd wiltu mich im Licht haben / so sey widerumb gepreiset. Würdigestu mich der Tröstung / so sey gelobt / wiltu daß ich all geängstiget werden / so sey aber gelobet vnd gebenedeyet / sagt iener Heilige. Diß lehret vns auch der H. Apostel Paulus: In allen Dingen sey danckbar / dann das ist der Wille Gottes in Christo Jesu / an euch alle. Ist diß der Wille Gottes / was begehren wir weiter? Warum leben wir / als Gott zu gefallen? Will er dann mein Leben durch finstere vnd rawe Bahn zum Himmel bringen / was darff ich dann ein hellen vnd weichen Weg begehren? Diesen will der Herr durch ein hellen vnd lieblichen Pfad gehen lassen / mich durch ein finstere / einsamen / vnd Trostlosen: doch will

Thom.
de Kemp
3. de imit
c. 17.
1. Theß. 5.
17.

Matt. 27.

Audi
lia c. 16.

will ich meine Verlassenheit mit seiner Süßigkeit nicht verwechseln. Also reden / vnd glauben alle / deren Augen die Wahrheit sehen / vnd wissen sich hiemit zu trösten. Wann der Herr vns die Augen wolte eröffnen / spricht der gelehrte Joannes Avila / solten wir Sonnenklar sehen / das alles / was Himmel vnd Erden begreiff / viel zu gering vnd eytel sey / das es soll von einigen Menschen begehrt / oder geliebt werden / wo der Wille Gottes nicht darbey wäre : Hingegen ist nichts so gering oder bitter / wann es mit dem Willen Gottes vereinigt ist / das nicht viel Edlicher vnd besser sey. Vnendlich mehr vnd besser ist in Widerwertigkeit / Creutz / Mißtröstung / Dürre / vnd Versuchung immer leben / wann der Herr es also wil / als in allerley Süßigkeiten / Trost / hohe Erquickungen / vnd Gnaden Gaben / wann sein Will nicht darbey ist.

Es möchte aber einer sagen / wann ich wiste / das es Gottes Will / vnd ihm gefällig wäre / wolte ich dessen wol zu Frieden seyn / vnd seines Willens gehorchen / ob ich schon solte mein ganzes Leben in solchen Trawrigkeiten zubringen / weil ich ja weiß / das ich darum lebe / das ich Gott gefalle / vnd genug thue. Jedoch vermeyne ich / Gott der Herr wolle weniger nicht / als das ich keinem Gebett soll besser anstellen / vnd ein rechte Verfassung darin haben / wann ich mich darzu schicke / wie sich mir

gebürt. Das ist aber das mich ereuziget / das meine Fehler vnd Nachlässigkeit / Ursach seynd / das mein Gebett vbel abgeht ! Wiste ich aber gewiß / das ich alles thäte / was an mir ist / wolte ichs Gott lassen walten / vnd mich nicht bekümmern.

Diese Einrede vnd Klag / ist sehr wol gestellt / vnd kan nichts ferner in diesem Fall eingewend werden / darauff wollen wir dann antworten / weil diese Klag allen sehr gemein ist / vnd niemand ist / der solchen Mistrost im Gebett nicht empfindet. Dann der Heilige Franciscus / Catharina von Senis etc. haben solches leyden müssen / ob sie wol sonst sehr freund vnd holdselig vom Herrn besucht worden. Der H. Antonius / dem oft ganze Nachen zu furs worden im Gebett / das er die Sonne ihres schnellen Aufsteigens beschuldiget / ist von bösen / vnd ungestümmen Gedanken im Gebett angefochten worden / das er zu Gott seuffend gesagt: Ach Herz / wie wolte ich so gern fromb seyn / aber meine Gedancken leydens nicht ! Eben dis klagt der H. Bernardus / vnd spricht: Mein Herz ist ertrucknet / Herr / es ist zusammen gangen wie Käsmilch / es ist wie die Erde ohne Wasser / vnd kan zu keinen Thränen bewegt werden / also hart ist mein Herz. Die Psalmen schmecken mir nicht / ich mag weder lesen / noch betten / ich kan zu meiner gewöhnlichen Betrachtung nicht kommen. Wo ist die Trunckenheit deß Geists ? Wo bleib die Frölichkeit

Bern. in
Cant.

Zeit

Zeit des Gemüths? Fried vnd
Fried im heiligen Geist wo sticht
sie? Ist also diese Lehr allen nothwen-
dig/ verhoffe auch zu Gott/ ich wol mit
dieser meiner Antwort allen genug
thun.

Zum Anfang lasse ich zu/ vnd gestehe/
dass man die Zerrüttung des Gemüths/
vnd Missethätigkeit im Gebett seinen eyn-
gen Fehlern / oder Schuld soll zugeben/
vnd ist gut dass man weiß vnd erkennt/
dass Gott wegen deiner vorigen Sün-
den vnd Versäumnis dich straffe/ in
dem er dir die Einsicht/ Er si/ vnd auff-
mercksame Verstandung im Gebett ent-
zuecht/ weil du ja nicht solche verdienst/
sondern vielmehr ein anders. Jedoch
folget nicht/ dass du dich billich vber solche
Verfinsternung/ Dürre vnd Verlassen-
heit zu beklagen habst/ vielmehr aber sol-
ten Gottes Willen folgen / wie ich dich
solches auß deinen eynigen Worten leh-
ren will. Du erkennest ja vnd gestehest/
dass du wegen vorgethanen Sünden/
vnd iezigen Fehlern oder Nachlässigkeit
bey Gott verdienst hast gestrafft zu wer-
den? Ja / du sprichst auch/ ich hab off-
t die Höll verdienst / vnd soll mir wol
kein Straff zu groß seyn / sonder viel-
mehr ein Erquickung vnd lauter Barm-
herzigkeit gegen das / was ich verdienst
hab. Dis ist dem Sinn vnd Rede. Je-
tem ein sonderbare Wohlthat erkenne
ich zu seyn / dass mich Gott in diesem
Leben straffet/ vnd erkenne solche / als
ein Miedpennig/ dass er mir meine Sün-
den verziehen / vnd ins künfftig nicht
mehr straffen will/ weil er mich iezo züch-
tiget. Dis ist ja deine Bekändnis aber.

Alph. Roder. 1. Thsil.

mal/ vnd es ist genug mit diesem. Ob
dis nun lauter Wort weren / so wollen
wir die Werck auch sehen. Diese deine
Verlassenheit / Dürre / Missethätigkeit/
Zerstreuung des Gemüths/ die Ver-
stopfung des Himmelthaws / die Här-
tigkeit des Herzens / dass Gott sich von
dir abwendet / dass du im Gebett keinen
Lusten empfindest / das ist die Straff/
welche dir Gott zuschickt deiner Sünden
vnd Verbrechen halben / mit diesem will
er deine Flecken aufmachen/ schawen vnd
dich reinigen. Solten mit deinen vorigen
Sünden vnd Lastern diese Straff ver-
diener haben? Ja freylich sprichstu:
vnd ist noch viel zu gering / die Barm-
herzigkeit zwingt seine Gerechtigkeit noch
sehr fest vber mich/ dass sie nicht schreckli-
cher verfare. Es hat zwar die Gerech-
tigkeit recht an mir / weil ich Gott den
Herrn die Thür des Herzens off-
geschlossen / vnd sein innerliches antlopf-
fen / vnd eingeben nicht hören wollen/
nun ist es warlich billich/ dass er zum tau-
ben worden / vnd mir fast ruffend nicht
antwortet / vnd die Pforten seiner Gna-
den nit auffhut. Billich strafft er mich/
aber doch sehr leicht vnd gering / vnd er-
scheinet seine Barmherzigkeit mehr an
mir / als ich verdienst hab.

Ist dem also / vnd kanst in der
Warheit nicht anders reden / Ey dann
du Adams Kinde / so schicke dich in so
gnädigen Willen Gottes. Erkenne vnd
dank an mit Dankbarkeit / weil seine
Erbärmde so groß vber dich ist / vnd dich
nicht strafft nach deinem Verdienst.
Sprichstu nicht selbst / du habst die
Höll verdienst? wie darffst du dann in
deinem

Ggg

deinem Gebett solche empfindliche Erb-
su nach begern oder suchen? Warum
hoffest du zu genießen der Ruhe/ des
Friedens und Süssigkeit der Seelen/
welcher der Herr seinen allerliebsten Kin-
dern vorbehalten hat? Soll er dann
der lieben Kinder Brodt ihnen abnem-
men/ und den Hunden/ Säwen/ re.
vorwerffen? Ist es nicht ein grosse Ver-
messheit und unerträglicher Hoch-
muth/ klagen/ daß dir Gott nicht gibt/
was du/ deiner eignen Aussag nach/
nicht verdienest hast? Es soll genug
seyn/ daß dich der Herr vnder sein
Hausgenossen angenommen/ und dir
zu gelassen vor seinem Angesicht zu wand-
len/ erkenne solches vor die größte Wohl-
that/ und sonderbare Gnad. Wenn ein
süncklein Demuth in deinem Herzen
were/ soltu nicht klagen/ es halte dich
Gott wie er wolle/ und also würde
leichtlich alle Versuchung nachlas-
sen.

Das XXVI. Capitel.

Wie man die Mißtröstung und
Verlassenheit in ein gut Ge-
bett möge verändern.

Nicht allein sollen wir nicht kla-
gen/ oder wider Gott mur-
ren/ sondern auch daran seyn/ daß wir
auf solchem vnkräftigen Gebett ein
Nützen schöpfen/ und vns zum besten
machen. Darzu will erstlich von nöthen

seyn/ wenn wir vns in diesem armen
standt befinden/ daß wir alsdann/ wie
droben gesagt/ Gott den Herrn also
anreden: Ist die Schad mein/ O
Herr/ so reue sie mich von Herzen/
ist es aber dein Will/ und mein Straff
oder Züchtigung/ die ich mit meinen
Sünden verdient hab/ so leyde ich solches
von Herzen gern: Und nicht allein je-
zo/ oder ein geringe Zeit/ sondern die
Tag meines Lebens/ ob ich schon viel
hundert Jahr alt solt werden. Mein
schilttern gib ich vnder diß Creuz/ und
bin bereit mit tieffer Dankbarkeit es zu
tragen. Diese Gedult/ diese Demuth/
diese Vereinnigung/ und Aufgebung
des Willens in Gott/ gefällt ihm viel
besser als jene klagen und fragen/ warum
schmeckt mir das Gebett nicht? wie
kommen mir so entele/ und vnntze Ver-
danken vor/ Ach mögte ich doch recht
betten/ re. Welcher Sohn wird seinen
Eltern am meisten gefallen/ lieber/ der/
so zu frieden ist was man ihm auch gibet/
oder der/ welchem nichts gut genug ist/
murren/ greinen/ und klagen/ als ob es
wenig sey/ was er bekompt/ begert im-
mer was besser und mehr? Ich habe
den ersten vor löblich: also ist auch Gott
dem Herrn der Sohn gefällig/ welcher
mit Gedult und stillschweigend annimpt
was ihm der Humilische Vatter gibt/
ob es schon ein hartes Wein ohne Marck
und Fleisch sey/ und richtet sich in seinen
Willen. Ein Widersinniger aber/ der
allzeit klagen/ er habe oder bekomme
nichts/ man thue ihm nicht wie andern/ re.
der gefällt Gott gar nicht.

Widerumb frage ich: welcher arme
wird

wird den reichen besser zur Miltigkeit be-
wegen / der allzeit klagt/man höre sein
schreyen vnd ruffen nicht / man geb ihm
nichts; oder der / so an des reichen Thir
mit Gedult vnd Demuth verharret / vnd
da er einmal geruffen vnd gehöret wor-
den / sich weder Regen noch Frost läßt
abtreiben / schreyet nicht offer / erzürnet
sich nicht vber das lange außbleiben / die
weil der Haus Her wohl weiß / daß er
mit gedültiger Demuth auffwartet? die-
ser / halt ich / wird Gnad finden / der
ander als ein Pränger / ungedültiger/
vnd hoffärtiger / wird die Hausgenos-
sen zur Ungedult / vnd Zorn verzeigen/
vnd gar nichts erlangen. Also thut auch
der Herr mit vns.

Dieses Gebetts Frucht vnd Nutzbar-
keit noch besser zu verstehen / vnd zu mer-
cken wie angenehm es Gott sey / wolte
ich gern fragen / vnd wissen ob ein besser
Frucht oder Nutzen könne auß einem
Gebett geschöpffet werden/als grosse Ge-
dult in Widerwertigkeit / vortreffliche
Vereinbarung seines Willens mit Gott/
vnd herzlich lieb gegen den Herrn. Ich
halte nein. Warum bette wir sonst? wenn
dann Gott dir im Gebett solche Dürre
vnd Mißeröstung zu sendet / vnd allerley
Versuchungen dich vberfallen / so sey
gedültig / ergib dich in seinen Willen/
vnd vbe die Werck der Lieb gegen den
Herrn / vnd es wird dem Gebett sehr
gut vnd fruchtbar seyn.

Man pflegt gemeinlich zu sagen / die
Liebe lasse sich am meisten sehen / vnd spü-
ren/wenn man vmb seines Freunds wil-
len was widrigs vnd schweres leydet/
vnd je schwerer oder bitterer das leyden

ist / je gröffer seye die Lieb / vnd ist ihm für
war also. Nun seyad diese geistliche Pla-
gen / vnd Creus viel gröffer / als die leib-
liche / welche Selt / Gut / Wollust / Ge-
sundh. it/oder was weltlichs betreffen. Ist
nun der bittere gutes Sinns Christo
Jesu sich gleichförmich zu halten / vnd
etlicher massen ihm in seiner Verlassen-
heit am Stamm des Creus nach zu fol-
gen / auch diese seine Mißeröstungen / vnd
geistliche Widerwertigkeit / (wo es Gott
gefällig) sein lebtag zu tragen / solte er ge-
wislich ein sehr vorwefflich Werck der
göttlichen Lieb / vnd Gedult erweisen/
auch ein sehr nützlich / hohes Gebett
thun : wie dann die geistliche Schriben-
ten solche vnter die vornembste Marty-
rer zu zehlen pflegen.

Vnd soll ein frommer Geistlicher ja
freylich keiner ander Ursachen betten/
als Demuth / vnd seine engne Erkand-
nuß zu erlangen. Oder sage mir lieber/
wie oft hastu von Gott begehrt er soll
dir zu erkennen geben wer du sehest? Hast
du es ernstlich begehrt? sihe der Herr will
es dir ungebeten zeigen. Etliche ver-
meynen sie können sich ganz wohl / wenn
sie ihrer Sünden halben tieffe Kewra-
gen vnd vberflüssig weinen / aber sie berie-
gen sich selbst/dann solches leyd vnd Ke-
wen vber die Sündemessen sie oft ihnen
selbsten zu. Nicht also / daß kompt von
Gott her / nicht von ihnen : daß sie aber
hart seyn / wie ein Stein / daß kompt
von ihnen / wo Gott diesen Stein mit
seiner Gnadenruthen nicht schlägt / so
gibt es noch Wasser / noch Hönig. Dar-
in besteht dann dem engne Erkandnuß/
zu solcher ist die beste Gelegenheit / die

Lud.
Blas.
spec.
Ipir. c. 6.

Mißtröstung im Gebett / wo dieser einige Punct darauß erlangt wird / ist es fruchtbar / vnd nützlich genug angelegt.

Das XXVII. Capitel.

Etliche andere Ding so vns in der Mißtröstung vnd Verlassenheit im Gebett trösten / vnd mit Gott vereinigen können.

GWohl sehr gut vnd nützlich ist zu glauben daß GOTT solche Straff vns zuschicke / wegen vnsrer Sünde / vns also je mehr vnd mehr zu demüthigen / vnd schamhaft zu machen / will dennoch vornöthen seyn zu wissen / daß es nit allweg ein Straff ist / sonder auß sonderbarer heimlicher Anordnung vnd Vorsehung GOTTES geschicht / der seine Gaben / vnd Gnaden aufscheilet wie es ihm gefällt. Dann wie vnzimlich ist / daß der ganze Leib lauter Augen / Füß / Hände / oder Haupt sey / also müssen in dem Leib der Kirchen besondere Glieder seyn / vnd nach diesem muß man sich im Gebett wissen zu schicken. Ja es verdienen solche hohe Enzuckungen im Gebett nicht alle / darumb es allen nicht geben wird / vnd ob sie es auch verdienen / kan der Herr in etwas anders ihnen seine Gnad kosten lassen / vnd sollen solches vor ein besondere Wohlthat erkennen. Viel sündtrefliche Heiligen

seynd gewesen / ob sie diese Gnaden aber im Gebett gehabt haben / ist vnbeswurt / vnd da fern sie ihnen were vergünstigt worden / haben sie vielleicht mehr gebawt vnd sich gerühmet in ihrem Creutz / als in selbigen / vnd mit dem Apostel gesagt : **Es sey fern von mir daß ich mich rühme / dann allein in dem Creutz vnseres Herrn IESU Christi.**

Gal. 6.
14.

Wie der Ehrw. Herr M. Avila lehret / pflegt GOTT etliche viel Jahr / ja ihr lebenslang in solchem Mißrost zu lassen / deren Stand er vor viel besser vnd gewünschter hält / als der andern / wenn sie allein im Glauben vnd Gedult wohl bestehen / vnd diß ihr Eied männlich ertrage. Eben dieser Meynung seynd viel andere / vnd der H. Augustinus / Gregorius / vnd Hieronymus insonderheit / welche sagen / es können nicht alle in so hohen Enzuckungen im Gebett die Demuth erhalten / weil wir kaum ein Tröflein auß den Augen trucken / oder stiesfen lassen / darauff wir nit alsobaldt vermaßen / wir seyen schon ganz geistlich / im Gebett wohl fundirt / dörffen vns auch andern vergleichen / ja gar vorziehen. Vnd scheinet als habe der heilige Apostel Paulus selbstn sich anderverts lencken müssen / daß er nit zu viel sich erhebre / da er spricht : **Vnd auß daß ich mich nicht vberhebre der hohen Offenbahrung / ist mir geben der Stachel des Fleisches / nemlich der Engel des Sathans / der mich mit Halsstreichen schlägt. Darumb hat / nemlich / der Herr zugelassen daß er vom Fleisch**

2 Cor.
12.7.

Fleisch versucht ward / damit er also in der Demuth vnd Erkandnuß seiner Schwachheit verbliebe / vnd die Engstungen in dritten Himmel/die hohe Offenbarungen ihn nicht zur Eitelkeit erheben. Was soll es dann nicht für eine Gefahr haben / wann du so hohe Gaben herrlich erlangt? Und ob wol diese hohe Weiß vortrefflich ist / so ist doch die andere sicherer / Gott der Herr aber pflegt die feinnige zu dem Ziel der ewigen Seligkeit / durch den Weg zu führen/der einem jeden am bequemsten ist. Und muß ein jeder / die Wort des Herrn wol bedencken / die er zu denen gesagt / welche auch hoch zu fliegen begehrten: **Ihr wisset nicht was ihr bittet.**

Matt. 20.

Job. 9.
Lib. 9.
mor. c. 7.

Die Wort des H. Jobs: wenn er zu mir ko'mmet / o sehe ich ihn nit / wenn er abgeht merck ichs nit / legt der H. Gregorius also auß: der Mensch ist durch die Sünde also blind worden/das er nit weiß weun er zu Gott nahet/oder von ihm abweicht; vnd das er vermeynt ein Mittel zu seyn durch sein Gnad ihm zu zunahen / das ist ihm offer ein Gelegenheit von ihm zu weichen; vnd da er fürchtet / er söndere sich von ihm / gibt ihm der Herr sonderliche Gnad bey ihm zu verharren. Dann wer wolte nicht vermeinen er komme näher zu Gott / wenn er im Gebett erhoben/ vnd freundlich von ihm gehandhabet / vnd tractire wird? jedoch geschicht es offte/das ein solcher wegen erlangter hümlichen Tröstungen sich erhebt auff sich vertraut/ vnd zu Boden fällt/ vnd bemühet sich der Teuffel ihn durch diß Mittel zu stürzen/ durch welches er verhoffte auffzu steigen.

Hingegen da etwan einer verlassen/trawrig/mir vielen Anfechtungen/ bösen Gedanken / Gottslästerung / zweiffel im Glauben zc. bestritten wird/ vnd besorget/ Gott kenne ihn nit mehr/ das solcher sehr nahe bey ihm sey / vnd den sichersten Weg zur Vollkommenheit eingehe. Dann also demüthiget er sich vnd erkennt seine Nichtigkeit / enlet mit grösserer Dayfferkeit/ vnd Bestandt zu Gott/ setzt auff ihn all sein Vertrauen / nimbt ihm auch gänzlich vor nimmer von ihm abzuweichen. Also soll man diß vor den besten Weg zur Seligkeit halten / durch den der Herr ein jeden führen will.

Diese Dürre / Verlassenheit vnd Creuz / das du empfindest / weil dir das Gebett nicht nach deinem Wunsch abgehen will / kan dir noch ein anderer neuer Trost seyn / dann es ist solches leynd ein sonderbare Genad / vnd Zeichen deiner Lieb gegen den Herren / weil kein solcher Schmerzen ohne Lieb Gottes ist: kein Trawrigkeit wegen Unvollkommenheit im Gottesdienst/ist ohn Vorsatz vñ Willen ihm besser zu dienen. Und kompt diese Angst vnd Schmerz auß lauter Lieb vnd Begierd her/ Gott hinstro enffriger zu dienen/vnd besser zu gefallen. Dann wenn dich nicht bekümmerte/vnd schmerzte/das du ihm so übel dienest / also schlecht bettest/ alles ohn Andacht verrichrest/ solte es ein böses zeichen seyn: weil es dir aber leid thut/das du dich nicht besser in den geistlichen Übungen verhalten vnd erzeigen kanst/ steht es sehr wol. Und wird solche Trawrigkeit gelindert/wenn du erkennest das Gott dir diß Creuz vnd Straff zusende/ dessen Willen ergebe dich dann/vnd

sage ihm Danck / vor den guten Willen
ihme zu dienen / ob es dir schon an Wer-
cken ermangelt.

Zudem / lasse es seyn / daß ein solcher
verlassener Better nichts anders thue/
als vor der göttlichen Majestät sich im
Gebett gegenwertig erzeige / thut er dan-
noch ihm ein sehr grossen Dienst / vnd
Gefallen/wie es die Hoffjunckern vnd ir-
dische Diener der Königen/vnd Fürsten
vor ein grosses halten / wenn sie nur täg-
lich zu Hoff kommen / vnd dem König
oder Herrn sich erzeigen. Selig ist
der Mensch / spricht die Weissheit
selbst: der mich höret / vnd wachet
an meiner Thür täglich / vnd
wartet an den Pfosten meiner
Thür.

Prov. 8.
34.

Die Glorj der göttlichen Majestät vn-
serer Sterblich-Schwachheit / vnd des
angefangenen Wercks Vortrefflichkeit
erfordert ja sehr billich / daß wir vor des
hümlischen Pallasts Thür auffwarten/
geliebt es ihm solche vns zu eröffnen/
seynd wir hochschuldig ihm zu Dancken;
Wo nicht / so wollen wir vns verdemü-
tigen/vnd im Herzen erkennen / daß wir
unwürdig seynd / also ist vnser Gebett im-
mer gut/vnd fruchtbar.

Diese vnd andere Mittel müssen wir
in diesen vnsern Mistrostungen vnd
Verlassenheit im Gebett gebrauchen/
vnd in den Willen Gottes schicken / von
seiner Hand alles annehmen / vnd spre-
chen / sey gegrüßet du bitterste Wit-
terkeit/aber voll aller Gna-
den/ vnd Tro-
stes.

Das XXVIII. Capitel.

Zur Zeit des Mistrosts / das Ge-
bett verlassen/ist ein grosser Be-
trug vnd Versuchung
des Teuffels.

Auß dem/was bisshero gesagt/erfolgt/
daß nit ein schlechte vnd geringe
Versuchung des Teuffels sey/wenn man
in solchen Angstten vnd Verlassenheit
sein Gebett/entweder ganz vnterläßt/oder
darin biß ans End nicht verharret / der
Meynung / er verzehre nur die Zeit un-
nützlich: Durch diese Versuchung hat der
seydige Feind sehr viel so wol Geistliche/
als Weltliche vom Gebett abgeführt/
vnd wo er sie davon gänzlich nit halten
kan / bringe er es doch sein gemacht dahin/
daß sie nicht so offft / oder so lang dem ab-
zuwarten sich steiffen. So lang der süße
Gnadenwind des Trosts im Gebett da-
her wehet/fahren viel gern dahin / vnd
lassen sich dabey finden: wenn aber alles
ertrucket/vnd das Ungewitter des Mist-
rosts / die Sturmwind der Versuchun-
gen/oder Zerstreung einfallen / da ver-
geht der Lust / vnd halten es mehr für ein
Straff / als Gebett / verharren auch mit
geringer Ehrerbietung vor dem Ange-
sicht Gottes. Lassen also gemächlich da-
von ab/als thäten sie Gott einen grossen
Dienst in andern geistlichen Übungen/
als in einem solchen Gebett.

So bald der Teuffel aber diese
Schwachheit in ihnen empfindet / er-
greiffe

Eccli. 6.

greiff er solche Gelegenheit / bildet ihnen
eyntel Gedancken vnd Versuchungen
ein / biß er sie vom Gebett abwendet / dar-
auf dann Nachlassung in allen Tugenden
/ vnd etwan auch noch ein grösser
übel entsethet / wie dann sehr vieler geistli-
chen Unfall vnd Verderben daher erfol-
get ist. Diß seynd Gottes Tischfreund /
wie der weise Mann spricht: **Es seynd
Freund / die seynd nur Tisch-
freund / aber am Tag der Noth
bleibe einer nit beständig.** In
Gott sich erfreuen / vnd seines Trosts
genessen begehren zwar alle / aber vmb sei-
ner willen Arbeit / vnd Creuz auffladen /
das ist ein wahres Freundzeichen. Im
Gebett zu verharren / vnd lange Zeit zu
bringen / wenn der Trost kompt / ist kein
Kunst / dann es kan diß auß eygner Lieb-
oder Wollust geschehen / welches alsdann
erscheinet / wenn man in der Verlassen-
heit dem Gebett abbricht. In der Truck-
heit aber vnd Widersagung werden die
rechte Freund Gottes erkandt / die allein
des Herzens Willen vnd Gefallen su-
chen / vnd nicht eignen Nutzen oder Trost.
So müssen wir alsdann mit Demuth /
vnd Gedult im Gebett verharren / nicht
nur die bestimbte Zeit / sonder / wie vnser
H. Ignacius lehret / noch etwas länger /
dem Teuffel vnd seinen Versuchungen
also zu widerstehen. Da sich Palladius
etwas einsamer / vnd fleißiger in Be-
trachtung himmlischer Ding üben thate /
verschloß er sich in eine Zelle / ward aber
mit so schweren / vnd eyntelen Gedancken
vom bösen Feind angefochten / dafür ge-
dachte diß Werck / als ein vnnütze
Übung / zu verlassen. In diesen Gedan-

cken verfügte er sich zum H. Macario
von Alexandria / entdeckte ihm sein Anli-
gen / vnd bitter vmb Rath / vnd Hülf.
Dieser lehrte ihn in diesen seinen Nothen /
nichts mehr zu thun / oder zu sagen / als:
**ich verwahre allein / vnd sehe an
die Wände dieser Zellen vmb
Christi willen.** Also solte er in seinem
Gebett vnd Vorhaben bleiben / vnd da-
für halten / er thue genug wann er so viel
vmb Christi Lieb wegen thue. Solche
Antwort kan vns in gleichem Fall auch
dienen. Dann das vornembste Ziel vnd
End dieses H. Wercks ist nicht vnser
Trost / oder geistliche Geschmack / sonder /
daß wir ein solches Ding thuen / mit dem
wir Gott dem Herzen gefallen / ihm
ein Freude machen / vnd vnser Schuld
mit der wir ihm behafftet / etlicher massen
lindern / vnd abfürgen / weil wir ohne das
mancherley Wohlthaten empfangen. So
sält es nun seiner Majestät daß wir sollen
also verlassen / im Gebett verharren / was
will ich mehr / diß soll mir Trosts genug
seyen / daß ich Gottes Willen thue / dar-
umb ich täglich bitte.

Auß göttlicher Verhängnuß ward
die H. Catharina von Senis viel Tag
lang aller geistlichen Tröstung beraubt /
vnd empfannde gewöhnlichen Euffer vnd
Andacht im Gebett gar nit / ja so vieler-
ley fleischliche vnd vnreine Gedancken
kamen ihr vor / daß sie solche schwerlich
vertreiben kome. Unterliesse gleichwol
mit ihre gewöhnlichen Übungen / sonder ver-
richtete alles mit höchstem Fleiß vnd An-
dacht / redete sich auch selbst so an:
**Du arme Sünderin bist ja keines
Trosts werth. Dann solte dir
nicht**

nicht Trosts vnd Gnad genug
seyn / wenn du nicht verdambe
würdest / vnd soltestchon die
Tag deines Lebens in solchen
Creutz vnd Verlassenheit hin-
bringen. Du hast ja Gott nit
darumb zu dienen angefangen/
das du allhie Trosts genug em-
pfahest / vnd ersättiget werdest/
sonder das du einer in Ewigkeit
im Himmel gem. ffe. Somache
dich dann auff / vnd thue deine
schuldige Übungen / vnd bleib
dem H. Eringeretw bis ans En-
de. Solchen Exempeln sollen wir fol-
gen / vnd mit dieser heiligen Jungfrau
Worten uns trösten / vnd in Ruhen blei-
ben : **Dis soll mein Trost seyn/
H. Er: / das ich gern alles Trosts
entperen will. Vnd wenn es mir
an deinem Trost mangelt / soll
mir dein Will / vnd hilliche Ver-
suchung der höchste Trost seyn:**
sagt iener Heylig. Wenn wir so weit
kommen / das der einige Will Gottes/
vnd sein Gefallen / auch ganz vnser Will
vnd Gefallen sey / vnd vnser einige Freund
sey alles Trostes entperen (weil dis Got-
tes gefallen vnd Will ist) alsdann wird
vnser Freund vollkommen vnd warhaff-
tig seyn / ja ein solche / vmb die wir
nicht der ganzen Welt
Freund begehren
werden.

Th. Kép.
lib. 3. c. 16

Das XXIX. Capitel.

Eiliche Exempel auff die vorge-
hende Lehr.

Einer auß den ersten Vätern des
Prediger Ordens hätte nun eiliche
Jahr im geistlichen Stand Gott dem
Herrn in grosser Heiligkeit / vnd Kei-
nigkeit gedienet / aber in allen seinen geis-
tlichen Übungen empfunde er kein Trost/
oder Ergeslichkeit / also das ihm weder
Betrachtung / noch Gebett / noch lesen/
oder anders schmeckte. Weil er nun viel
von geistlichen Tröstungen vnd hülf-
sichen Gnaden anderereden hörte / ward
ihm das Herz sehr eng / vnd begunne fast
zu verzagen. So warff er sich einmahl
in der Nacht vor das Creutzbild Christi/
betrugte seine Noth / vnd Verlassung sehr
bitterlich / vnd sprach : Ich hab je vnd all-
weg von dir gehört / mein Herr / vnd
geglaubt / das du an Güte / vnd Barm-
herzigkeit alle Creaturen übertriffst / so se-
he vnd bedencke nun Herr / wie ich dir
viel Jahr so treulich gedienet / vnd vmb
deiner Lieb willen viel Trübsal aufgestan-
den hab / vnd wote mich ganz dir ergeben.
Und wenn ich den vierdten Theil so lang
einem Tyrannen gedienet hette / solte er
mir ja ein Zeichen der Freundlichkeit er-
wiesen haben / mich oder mit einem tröst-
lichen Wort anredend / oder freundlichen
Anblick erzeigend. Du aber mein Herr /
hast mir ganz kein Günst erwiesen / ja
den wenigsten Theil der Gnaden / wel-
cher

Fernand,
Castig. 7.
parte 1. 1.
c. 16. hist.
ord. praz.
dicat.



Der andere überflüssig genessen / nicht schmecken lassen / bist du die Süßigkeit selbst/so bistu ja gegen mich sehr hart / vnd unfreundlicher als ein Tyrann gegen seinen Diener. Was soll das seyn / mein Hertz? warum wiltu diß also haben? In dem er sich nun also beklagt / sihe da erhebt sich vmb ihn ein solches krachen/als wolt der Tempel von Grund vmbfallen/ vnd auff dem Gewölbe ein so erschreckliches Geröhn / als ob tausend Hund dasselbe Gewölbe begünten zu zerbeißen. Da er sich nun vmbsihet/ was es seyn wolte/ sihet er neben sich ein sehr erschreckliches Thier/ den Teuffel selbst/ der ihm mit einer eysern Stang oder Kintzel ein solchen Streich versetze / daß er zu boden fiel/ vnd sich ganz nicht regen oder bewegen konte. Endlich krecht er biß zum nächsten Altar zu/also zugericht/als ob ihm alle Lenden eingeschlagen weren. Da nun die Brüder desselben Ordens in die Kirchen kamen die Prim zu singen/ vnd sehen diesen guten Mann so jämmerlich vnd halb Todt daligen / wissen auch dessen keine Ursach / tragen sie ihn in ihr Kranken-Haus/ daselbst er drey Wochen lang in großem Schmerzen ligend/ein so starcken Geruch von sich gab daß alle/ die mit ihm vmbgiengen/ die Nasen mußten zuhalten/ vnd sich mit wolriechenden Dingen versehen/wenn sie ihm Handreichten. Nach solcher Zeit da er ein wenig zu sich selbst kam vnd auff den Beynen zu stehen oder gehn begunte/wolte er seine Hoffart vnd Vermessenheit zuforderst abbüßen/ versüßte sich derohalben an das Orth/ da er sich vergriffen / vnd fahet titit heißen Thränen viel anders zu betten an/ als zu

Alph. Roder. I. Theil.

vor. Erkante sein Schuld/vnd daß er unwürdig sey einigen Trost oder Gnad vom Hertz zu bekommen/ sonder hab viel mehr Straff / vnd Ungenad verdient. Bald tröster ihn der Hertz widerumb/ vnd redet also : Wiltu Trost vnd Süßigkeit im Gebett erlangen/ mustu vor allen Dingen demüthig seyn / dein Nichtigkeit vnd Schwachheit erkennen/ ja bekennen/ daß du verächtlicher seyest/ als der Staub/ ja als die Wärm/ welche mit den Füßen getreten werden. Durch diesen seinen Fall ward er hinsüro wüsig / vnd dienet GDe sehr demüthig in seinem Stand.

Ein anders lesen wir im Leben vnser H. Vatters Ignatii/ weil er seine vorige Sünden immer vor Augen hatte / vnd dieselbige beweinte / erkennne er vor ein große Wohlthat/ daß er von GDe alles Trosts / vnd geistlicher Erquickung beraubt würde selbige Sünden ab zu büßen/damit ihn solcher Mißerost vorsichtiger / eyffriger / vnd sorgfältiger machen thäte. Aber der gürtige Hertz / ist ihm also mit Barmherzigkeit genengt gewesen / vnd solche Süßigkeit vnd Andacht ertheilet / daß er seine Schatz der himmlischen Tröstung/ je mehr empfunden / je hefftiger er begehrt hat / mit Einsihung derselben gestrafft zu werde. Daher pflegte er in aller Demuth zu erkennen / vnd zu sagen/ er glaubte in der Welt kein Menschen zu seyn / in dem beyde diese Stück/ nemlich seine grosse Undanckbarkeit vnd begangene Sünden / vnd dann eben wol auch des Herrn über auß große Gürtigkeit/ vnd Gnaden zu finden weren.

Hhh Der

Monil.
spir. c. 10.

Der Herod pflegte seiner Diener einem (wie Blossius erzehlet) sonderbahre Gnaden/und Gunsten mit zu theilen/ also / daß er ihm im Gebett viel künfftige Ding offenbahret. Er aber hielt bey Gott inständig / vnd in aller Unterthänigkeit an / wo es sein göttlicher Will were / vnd er ihm desto besser gefallen mögte / wolte er gnädigst diese so hohe Gnad ihm ertheilen. Der Herod erhörte ihm seine Bitt / benämpt ihm solche Tröstungen / fünff ganzer Jahr lang / vnd läßt ihn dafür mit vielerley Versuchungen vnd Aengsten überfallen. Da er nun eines Tags / dieses sein Creuz inniglichen vnd bitter beweynere / vnd zween Engel ihm erscheinende / trösten wolten / schlug er allen Trost ab / vnd sprach / diß wäre ihm allein Trosts genug / daß der Wille Gottes an ihm vollbracht würde.

Der H. Brigitten soll der Herod Christus / wie dieser Auctor schreibt / eims mals also zugesprochen haben : Was bekümmerstu dich / vnd bist sorgfältig meine Tochter ? Darauf sie geantwortet : Dieweil ich vielerley / vnd vnnütze / auch böse Gedanden empfinde / Kan sie auch mit vertreiben / vnd fürchtomich vor deinem strengen Gericht. Darauf antwortet Jesus : Diß ist die wahre Gerechtigkeit / daß dir jetzo solche böse vnd eytele Gedanden beschwerlich seyen wider deinen Willen / wie dir zuvor die Eitelkeiten der Welt lieb gewesen / wider meinen Willen. Fürchte aber mein Gericht mäßig / vnd mit Bescheidenheit / vnd ver-

traue immer standthafftig auff deinen Gott. Darnu solt allgewiß darfür halten / daß die böse Gedanden / welchen sich das Gemüth / vnd Willen widersetzt / vnd hasset / ein rechte Vereinigung der Seelen seynd / vnd große Kron verursachen. Kanstu sie nicht vertreiben / so leyde es gedültig / vnd ergib den Willen nicht drein. Vnd / ob du wohl nicht einwilligest / so fürchte weniger nicht / daß nicht etwan ein Hoffart mit einschleiche : Darnu r stehet / der steht allein durch Krafft / vnd Gnade Gottes.

Eben jetzt gemeldter Ludovicus Blossius / setzt ein seine Lehr auß dem Buchlein Tauleri / der Jaghaffien Trost genent. Viel / spricht er / pflegen mit Beschweruß heimgejucht / nur zu sagen : Vatter / es will kein gut mit mir thun / ich werde mit vielerley Betrübnuß / vnd Gedanden überfallen / diemich so hart quälen. Ich aber sage / Gott mache es recht mit ihnen. Sie aber sprechen : Mein Herz / es ist meine Schuld / daß es geschieht. Darauf sage ich : Es sey ewer Schuld / oder nicht / solt ihr doch glauben / diß Creuz sey euch vom Herzen auffgelegt / dem saget Dank / leydet es gedültig / vnd ergebet euch in seinen Willen. Sie aber antworten mir : Ich verschmachte weniger nicht innerlich von grosser Dürre / vnd Missetrostung. Und

ich

ich rahte ihnen: Sie sollten es gedul-
tig leyden / dann es besser ihnen
sey / als wann sie in grosser emp-
findlicher Andacht lebten.

Ein ander Diener Gottes pflegt zu
sagen: Vierzig ganzer Jahr/die-
ne ich dem H. Erren / vnd übe
mich im Gebett / habe jedoch nie
einen Trost / oder empfindlichen
Geschmack darin gehabt. Wann
ich aber dem Gebett abwarre/
empfinde ich den ganzen Tag ein
sonderbare Krafft vnd Stärck/
mich in allen Tugenden zu üben:
Vnterlasse ichs aber nur einen
Tag / werde ich alomatt / träg/
vnd verdrossen / daß ich mich
kaum von der Erden erheben
kan/ etwas guts zu thun.

Das XXX. Capitel.

Wie wir vns in Auftheilung ande-
rer Tugenden / vnd hülflichen
Gaben/in Willen Gottes
schicken sol-
len.

Gleich wie wir vns dem Willen Got-
tes ergeben sollen im Gebett / also
will es auch notwendig seyn / andere
Tugenden vnd Gnaden Gaben / nach
seinem Wohlgefallen zu ermassen. Es
kan nicht böß vnd vnbillich seyn / alle
Tugenden von Gott begehren / auch
solchen nachstreben / vnd üben: Je-
doch muß hiebey die innerliche Ruhe/

vnd Hergens Fried erhalten werden/
wann wir nicht erlangen / was wir wol-
len / vnd vns also dem Willen Got-
tes ganz ergeben / er theile vns mit / was
er wolle.

Wann dir der H. Erre Englische
Keuschheit nicht begehrt zu geben/sondern
wider die Keuschheit schwere Versuchun-
gen zuschickt/ist ja besser / solche geduldig
leyden / vnd in diesem Streitt nach dem
Willen Gottes gelieben/ als klagen/vnd
trawrig zu seyn / daß dir solche Keuschheit
versagt wird.

Will er dir so ein tieffe Demuth nicht
geben/wie erwan dem H. Francisco: noch
solche Sanfftmuth / wie David vnd
Moyses gehabt; auch keine Gedult / wie
dem Job: Sondern empfindest viel an-
dere Bewegungen in dir / so wirds gut
seyn / daß du dich demüthigest / schämest
vnd diese Ursach nimmest / dich selbst
zu vernichtigen: sich aber bekümmern/
vnrühig / vnd trawrig erzeigen / ist gar
nicht gut. Also muß man auch in diesem
Gottes Willen / seinen eygen machen/
will man anders des Friedens im Her-
zen genießen.

Darumb hat wohl gesagt M. Avila; Cap. 23.
audi filia
Ich glaub nicht / daß ein Heilig
in der Welt gewesen sey/welcher
nicht hab begehrt si ömmer vnd
vollkommener zu seyn / als er
gewesen: Jedoch haben sie dar-
umb den Frieden ihres Hergens
nicht verlassen / dann sie begeh-
ten solches auß eygener Begier-
lichkeit nicht/die nimmer spricht/
es ist genug: sondern vmb Got-
tes Willen / mit dessen Auf-
theil

h h 2 thei-

theilung der Gnaden sie dann zu Frieden waren / ob er ihn schon weniger geben hatte / als sie begehrtten: Wohl wissend, daß die wahre Lieb in dem allein bestünde / daß sie mit dem zu Frieden / was er ihn geben / und nicht in der Begierd mehr zu haben / ob wohl die eygente Lieb ihnen vorgab / es geschehe solches GOTT zu grossen Dienst / und Ehren.

Wir wollen allhie nicht sagen / ob soll ein Diener GOTTES kein hitzige Begierde haben / von Tag zu Tag in Tugenden zu wachsen / sondern GOTT heimstellen / was er mit der Seel / und Leib machen wolle ; darauß dann ein Ursach der Nachlässigkeit / und Unsiorg zur Vollkommenheit entstehen mögte. Dis aber seynd wir gar nicht zu lehren gemeynet / dann wir wohl wissen / daß wir der Meynung in den geistlichen Standt eingetretten / daß wir täglich an Tugenden / und Heiligkeit sollen zunehmen / und je länger je vollkommener werden : thun wir das nit / so seynd wir keine rechte geistliche / noch gute Ordenspersonen. Dis ist aber daß ich sagen will / gleich wie die Welt-Leuth / in ihren äusserlichen / und leiblichen Wercken sollen fleißig seyn / nicht aber zu viel begierig und ängstig / weil dis der HERR im Evangelio verbotten hat : Ich sage euch / seydt nicht sorgfältig für ewer natürlich Leben was ihr essen werdet / auch nicht für ewern Leib / was ihr anziehen werdet: Mit welchen Worten er die zu viel angst-

haffte Sorgfältigkeit / und überflüssige Begierlichkeit verbotten haben will / die ziemliche und mässige Sorg aber / und notwendigen Fleiß zu vnserer Nahrung / gar nicht / sondern hat dis zur Straff / gleich dem ersten Menschen aufgelegt : Im Schweiß deines Angesichtes solt du dein Brodt essen. Daher die Menschen vmb ihre Unterhaltung / billich arbeiten und schwitzen sollen / wo sie es nicht thäten / würden sie GOTT versuchen. Also sollen wir Geistliche vns vmb die Tugenden und Vollkommenheit / so viel möglich / betreiben / jedoch den innerlichen Frieden behalten / und dem Willen GOTTES nachleben. Es thue ein jeder / was an ihm ist / erlangt er nicht / was er begehrt / lasse er darumb den Muth nit fallen / oder werde nit vngedültig / ob dich schon bedünckte / es komme auß deiner Nachlässigkeit und Schuld / welches viel zu bekümmern pflegt.

Wende du / mein Bruder / möglichen Fleiß an / und ob du wohl nicht allzeit solches thust / und ein Fehler begehest / bekümmere dich darumb nicht / verzage auch nicht / du bist nicht allein / wir seynd alle Menschen / keine Engel / schwach / und elendig / keine Geheiligten. So weiß der HERR vnser Elend / und Schwachheit sehr wohl : Und erkennet was wir für ein Baro seynd / will auch nicht / daß wir verzagen / sondern den Fehler bereuen / widerumb auffstehn / frische Stärcke von ihm begehren / und inner und äusserlich zu Frieden seyn sollen : Weil es besser ist / mit tapfferem Gemüth auffstehn / als die Mängel oft wider GOTTES Willen

Matth. 6.

Pfal. 102.

Willen zu laß bereuen/ ihm im Herzen trawrig/ äußerlich lawig/ vnd mit vielen andern Mängeln/ so darauß entstehen mögen/ also dienen.

Diß ist allein hierbey zu fürchten/ daß nicht etwa ein Nachlässigkeit mit vnterschleiche / vnd wir nicht thun / was an vns ist / sondern sagen wollen / GDeu wird mir geben / was ich bedarff / alles muß ab der Hande GDeus kommen/ ich kan ihm nicht mehr thun : Wie dann solches auch in dem Gebett zu befahren ist/damit nicht im selben auch ein solche Lawigkeit sich verberge.

Wann dann diß verhütet wird / vnd ein Keltigios thut/was er soll / wird Gott die Gedult vnd Demüth/in der Schwachheit mehr gefallen / als solche Kengsten/ vnd oberflüssige trawrige Sorgen / die man hat wegen Mangel der Tugenden/ oder Tröstungen im Gebett. Dann diese Gnad erlangt man nicht mit Gewalt/ oder Klagen / sondern GDeu gibe es/ wie / wem / vnd wann er will. So ist auch einmal gewiß / daß nit alle / die in den Himmel kommen / an Verdiensten gleich seynd / vnd wir sollen deswegen auch nicht verzagen / weil wir nicht mit den Höchsten / ja nicht mit den Mittelmaßigen vielleicht seyn werden / sondern in den Willen GDeus vns ergeben / vnd ihm Danck sagen / daß er vns durch seine Erbarmbd / Hoffnung geben / die Seligkeit auff einige Weiß zu erlangen. Können wir aber dahin nicht gelangen/ daß wir ohn Mängel/oder lästliche Sünden leben / sollen wir doch GDeu dancken/ daß er vns der Sünden Erkandnuß geben / vnd wo wir nit würdig seynd/

(wie etliche) durch vorreffliche Tugenden / im Himmel eingehen / soll vns genug seyn / daß vns durch Erkandnuß/ vnd gethane Reu vnserer Sünden/ derselbe geschenck wird / wie dann sehr viel dessen also theilhaffig werden. Daher redet wol der H. Hieronymus : *Ein jeder opffere im Tempel Gottes / was er vernag : Etliche Goldt / Silber / vnd Edelgestein : Andere Seiden / vnd Purpur / Scharlack / vnd Rosinroth : Mir wird es genug seyn / wann ich opffere Geißenhaar / vnd Widderfell.* So lasse dann andere opffern / ihre Herossche hohe Tharen / Tugenden / vnd Ensueckungen im Gebett : Mir soll es genug seyn/ meine Nichtigkeit / Schwachheit / vnd Gebrechen zu erkennen / vnd mich als ein armen / dürfftigen Bettler / vor die Füß seiner Majestät zu werffen. Ja noch ein besondern Trost soll es vnserm Herzen seyn / daß er von vns Vndanckbaren nicht abnimpt / was er vns zuvor gegeben hat.

Der H. Bonaventura / vnd andere gottselige Lehrer / wollen darfür halten/ es dienen Gott dem Herrn viel enffriger vnd andächtiger ihrer viel / wan sie die innerliche Versammlung vnd Tugendt nicht empfinden / vnablässlich aber / vnd embsig begehren / als / wann sie solche hätten. Dann also bleiben sie in der Demüth/ vnd besteyßen sich mit mehrem Fleiß vnd Ernst / solche zu erlangen / vnd von Tag zu Tag / mehr vnd mehr fortzuschreiten/ deswegen ste auch offte zu GDeu dem Herrn treten / vnd vmb Hüßf demüthiglich

Hh 3

In Prolo Galcato.

thiglich ersuchen. Hätten sie aber hohe vnd treffliche Tugenden / mögten sie leicht hoffärtig / im Dienst Gottes nachlässig / vnd auffm Weg der Vollkommenheit / faul vnd träg werden / als ob sie schon erlangt hätten / was ihnen zur Seeligkeit von nöthen seyn mögte / deswegen sie mehr zu arbeyten / weniger Lust hätten.

Diß alles geht dahin / daß wir thun / was an vns ist / vnd mit möglichem Fleiß vnd Ernst der Vollkommenheit nachstreben : Wann wir diß gethan / als dann zu Frieden seyn / was vns Gott geben will / ohn einige Traurigkeit / vnd Zagheit / daß wir auß vns nichts erlangen können / was in vnserer Gewalt nicht ist. Dann diß wäre nichts anders / als betrübt seyn / daß vns keine Flügel geben wären / in Himmel zu steigen.

Das XXXI. Capitel.

Von vnserm Willens Vereinigung mit dem göttlichen / was die Güter der Glory betrifft.

Nicht allein ist vornöthen / daß wir vnsern Willen mit dem göttlichen vereinbaren / was die Gnadengaben in dieser Welt belangen thut / sondern auch in den Gütern der Glory / in dem Himmel. Dann ein wahrer Diener / muß sein eygnen Nutzen so wenig in selbigen

suchen / als in diesen / vnd vielmehr sich erfreuen / daß der Wille Gottes an ihm erfüllet werde / als wann er das größte vnd beste Gut erlangte. Darnes ist keine geringe Vollkommenheit / spricht jener Heilig wan ich nicht suche was mein ist / noch in Grossen / noch in Zeitlichen / noch im Ewigen. Ursach : Dann dein Will / h. Ehr / vnd Lieb deiner Ehr / soll alles vbertreffen / vnd mich mehr trösten / vnd mehr gefallen / als alle Genaden / so ich je hab / oder haben köndte.

Diß ist die Freud / vnd Froloekung der Heiligen im Himmel : Sie erfreuen sich mehr / daß der Wille Gottes an ihnen erfüllet wird / als ihrer Glory / mit der sie begabt seyn : Deswegen seynd sie in Gott versenckt / vnd mit seinem Willen also vereinbaret / daß sie ihr erlangte Glory / vnd glückseligen Stand / nicht ihres Genuß / vnd Freuden willen begehren ; sondern daß Gott ihnen solches gönnet / vnd sein Will also ist. Daher kombt / daß ein jeder in seinem Grad / oder Stand zu Frieden / kein andern begehrt / keinem andern den seinigen mißgönnet. In dem aber ein jeder Gott anschawet / wird er dermassen in ihn ensücket / daß er nicht will / was er zuvor gewolt / sondern ansehert zu wollen / was Gott will : vnd was er sieht / daß Gott gefällig ist / das will er / vnd gefält ihm auch.

Diese Vollkommenheit / haben wir gnügsam an den alten Heiligen Vätern zu sehen / wie in Mose vnd Paulo zu forderst / welche theils vmb anderer Heil vnd Lebens theils / vnd zu forderst aber / vmb

Thom.
de Kem-
pis 1. 3. c.
22.

der

der Ehrn GOTTES wegen / ihren selbstvergessen / vnd eigene himmlische Glory verschlagen haben. Dann also sagte Moses: Nun bitte ich entweder vergib ihnen / ihre Sünde: Wo mit so tilge mich auß deinem Buch / daß du geschrieben hast. Paulus aber: Ich wünsche mir / daß ich selber von Christo verbannet wäre / für meine Brüder. Von welchen nachmals andere Heiligen eben dis gelernet haben / wie der H. Martinus: Bin ich Herr deinem Volck noch mehr nutz / so versage ich die Arbeit nicht. Ihr Ruhe / ihre Glory / welche sie nun fast sahen / setzten sie dem Dienst / vnd Ehrn GOTTES gar nicht vor / vnd begehrten noch mehr zu thun / vnd zu leyden / vmb GOTTES Ehr / vnd des nächsten Heylwillen. Dis heist den Willen des Herrn auff Erden thun / wie im Himmel / daß wir nemlich unsers eignen Nutzens vergessend / all unser Freud / in Erfüllung göttliches Willens setzen / vnd sein Belieben thun / lieber / vnd eher wir Besitzung Himmels vnd der Erden wolten erlangen.

Wie ein grosse Vollkommenheit nun / diese Vereinigung unsers Willens / mit dem göttlichen in sich begreiffe / ist leichtlich zu messen. Dann wann wir so wol von der Besitzung der Ewigen / als geistlich in Gütern / die Augen vnd Begir den sollen abwenden / dem Willen GOTTES allein nachzuleben / wie müssen wir uns in andern unsern Nutzbarkeiten / vnd weltlichen Dingen verhalten? Wie weit wird auch der von solcher Vollkommenheit seyn / dem es schwer fallen will in geringen

Sachen / sich dem Willen des Herrn zu ergeben / als nemlich / er wohne in die sem / oder jenem Ort: Er trage dis / oder ein ander Ambr: er sey gesund / oder krank: er werde hoch oder gering geachtet.

Größer vnd höher sollen wir den Willen / vnd Volgefallen GOTTES achten / als alle geistliche / ja ewige Güter: dis wollen wir allhie beweisen vnd bestätigen / vnd ist dis unser Ziel in vorgehender Lehr gewesen: vnd du wilt deine Ruhe setzen / vnd in denen Dingen bleiben / welche in Ansehen deren / lauter Eitelkeit / vnd nichts seynd? Welcher die Erfüllung göttliches Willens also sucht / vnd begehrt / daß er des wegen auff sein engen Ehr gern verzicht / vnd vnten an siset / (nicht daß er auß Faulkeit grosse / vnd ansehentliche Thaten zu thun sich weigere / sondern allein GOTT wolzugefallen) der wird ja alles ander leichtlich versagen. Dann keiner kan auß Begierd sich dem Willen des Herrn zu vergleichen / ein mehrs thun / als daß er sage / wann GOTT will / ich soll anezo sterben / vnd ein geringe Glory haben / soll es mir annemlicher seyn / als wan ich noch 20. oder 30. Jahr lebre / vnd grössere Seligkeit haben solte. Vnd hingegen / wann ich jeso sterbend / meiner Glory solte im Himmel gewis seyn: GOTT der Herr / aber wolte / daß ich länger in dieser armen Welt / vnd meines Leibs Vereker / noch viel Jahr auffgehalten solte werden / leyden / vnd streitten / soll mir dis viel lieber seyn / als jeso bald zur Glory der Himmlischen Bürger hinfahren. Dann mein einige / höchste Freud vnd Glory ist / daß der Wille GOTTES an mir erfüllet werde: *Herr du bist mein*

Psal. 3. 4.

Evhab

Psal. 3. 4. **Erhalter / vnd dermich zu Ehren
setzet / vñ mein Haupt auffrichtet**

Lib. 5. vi.
cap. 2.

Diese vnser Lehr zu behaupten / lesen wir von vnserm seligen Vatter Ignatio folgend Exempel : Er hietle einmahl gespräch mit dem P. Jacobo Laynes vnd andern / vnd auß Gelegenheit des Gesprächs / fragte er freundlich / sprechend: lieber Vatter / was wolt ihr thun / wann der allmächtige Gott euch die Wahl gebe / vnd fragte / wann ihr also bald auß diesem Leben abscheyden wollet / were er gemeynnt ewre Seel / auß dem Leib richtig zur himelischen Glory auffzunehmen : Wann ihr aber wollet länger leben / solle er euch ins künfftig nichts gewiß versprechen : Jedoch also / da ihr im Weg der Tugend beharrlich bleiben thät / wolte er euch belohnen : Im widrigen Fall aber / euch richren in dem Stand / darinn ihr befunden würdet. Was wollet ihr antworten / so euch noch ein vortrefflich Werck / seiner Majestät zu Dienst vnd Ehren zu thun / gewiß verstände : Darauf antwortet Laynes E. E. wil ich rind bekennen / was ich gesinnet bin. Also bald wolte ich begehren / zum himelischen Jreuden auffgenommen zu werden / vnd mein Heil zu suchen / daß ich in so wichtigem Seelenwerck / außser aller Gefahr seyn mögte. Ignatius aber sprach: Ich wolte ihm aber anders thun / dann wann ich im vbrigen meinem Leben glaube / oder vermeynte Gott dem Herrn zu Ehren vnd Dienst / noch ein vortrefflich / ansehnlich Werck auffzurichten / wolte ich vnterthänig von ihm begehren / daß er mich so lang bey Leben erhalte / bis ich es vollbracht hätte. Dahin allein wolte

ich mein Fleiß vnd Augen richten / vnd noch der Gefahr der Verdambnuß / mich befürchten / noch vmb die Sicherheit meines Heils bekümmere seyn. Nicht daß er etwan an seinem Heyl vngewiß were / sondern vmb so viel dessen sicherer / weil er seyn Vertrauen auff Gott gesetzt / als der ihn desto wegen im Leben gelassen / daß er diesen Dienst ihm noch erweisen solte.

Dann wann ein König oder Fürst (sprach er) seinen Hoffdienern einem / ein große Gnad vnd Wohlthat erzeitet / er aber solche / noch zur Zeit nicht begehrete anzunehmen / keiner andern Ursach halben / als seiner Majestät / noch in größern Sachen zu dienen / solte dieser König oder Fürst nicht viel besser zu diesem Diener genetzt werden / ihm große Gnaden / vnd Wohlthaten erweisen / weil er sich seiner Lieb wegen / der eygnen Ruhe vnd Ruhens / enteuffere ? Thun das die böse Kinder der Welt / welche auß sich selbst vnd anerkbar / die ihn erzeitete Diensten sehr wenig erkennen / was haben wir von Gott zu hoffen / der vns mit so vielfaltigen Gnaden vorkommt / vnd lieber ? Wie haben wir zu fürchten / er mögte vns verlassen / da wir ihm allein zu Dienst vnd Gefallen / vnser Seligkeit verschrieben / vnd seiner Ehrn wegen deren nicht genießen wollen ? Unbillich ist es / von einem so gütigen / barmherzigen Herrn / ein solches glauben / oder fürchten.



Das

Das XXXII. Capitel.

Von der Gleichheit / Vereinigung /
vnd vollkommener Lieb gegen
Gott / vnd wie man sich
darin vben soll.

Amte es ja an nichts mangle / vnd
vns diese Vollkommenheit / vnd
hohe Vortrefflichkeit / welche die Übung
dieser Vereinigung / mit dem Willen
Gottes in sich begreift / desto besser
vor Augen / vnd zu Herzen komme /
vnd wir sehen / wie weit wir im selben
gelangen können / will ich zu dieses Trac-
tats Endschluß / etwas von der Übung
göttlicher Lieb vermelden / welches nach
Meinung der heiligen Väter / hiehero
gehörig / vnd wie der heilige Dionysius
Areopagita sagt / der vornembsten Wer-
cken der Lieb eines ist / das die Willen der
Liebenden verbunden / vnd einig seyen /
das ist / eins wollen / vnd eins nicht wol-
len. Je mehr dann der Will mit dem
göttlichen vereinigt ist / je grösser die Lieb
seyn wird / vnd je heftiger die Lieb / je
kräftiger diese Vereinigung ist.

Diß etwas besser zuverstehen / wollen
wir vnser innerliche Augen des Ver-
stands / in Himmels auffschwingen / vnd
da sehen / wie sich die Seligen unterein-
ander lieben / dem Willen Gottes fol-
gen / vnd einerley mit ihm gesinnet seynd.
Je mehr wir ihn in diesem folgen / je voll-
kommener wir werden. Also spricht der
Alph. Roder. I. Theil.

heilige Joannes / das die Seligen vom
Anschauen Gottes / ihm werden gleich
werden / wir wissen / wann er er-
scheinen wird / das wir ihm gleich
seyn werden. Dann in dem sie Gott
anschauen / werden sie mit ihm dermas-
sen vereinigt / das sie ein Widen mit
ihm haben.

Was will dann Gott der Herr / was
liebt er? Der Wille des Herrn / vnd
seine allerhöchste / vnd vollkommlichste
Lieb ist das glorwürdig herrliche Wesen /
seiner selbst eygnen Glory vnd Ehr. Es
ben diß lieben / vnd wollen auch die Se-
ligen / deren Lieb / Lust / vnd Will ist /
das sie auß allen Kräfften lieben vnd
wollen / Gott sey wer er ist / so gütig / so
glorwürdig / so ehrwürdig in sich selbst /
wie er ist. Weil sie nun alles in ihm se-
hen / was sie begehren / erwächst in ihnen
die Frucht des heiligen Geists / von wel-
cher der Apostel sagt: Die Frucht des
Geists aber ist Frewd: Ja ein vni-
ausprechliche Frewd / weil sie sehen / das
der / den sie so heftig lieben / aller Schatz
der Gnaden voll ist.

Dessen können wir ein zwar vngleiche
Erkändnuß in dieser Welt finden / wann
man bedenckt / wie wol erzognen from-
men Kindern ein so herrliche Frewd ist /
wann sie sehen / das ihr liebster Vatter
von männiglichem geehret / vnd angefe-
hen / in grossen Gnaden / Würden / vnd
Günsten / bey König / vnd Fürsten /
voller Weißheit / Verstand / Reich-
thumb / vnd Gewalt ist / solche Kinder
wissen auff der Welt keine Frewd / die sie
vmb solche ihres Vatters Ehrs halben
geschöpffte Frewde wolten verwächßlen.

Itt Ist

Cap. 2. de
diu Nom

Gal. 5. 22.

Ist dan diese Weltfrewd / da die Lieb so kalt / die Güter so gering seynd / der massen groß / was werden die Auserwehltten ab dem höchsten Gut / ihrem Schöpffer / vnd Vatter / mit dem sie in Lieb vereiniget seynd / dessen Heiligkeit / Güte / Schönheit / Allmacht sie erkennen / für ein vnaußsprechliche Frewde haben? So groß erkennet sie der heilige Paulus / daß er spricht / es habe sie kein Aug gesehen / kein Ohr gehört / vnd sey in keines Menschen Herz gestiegen. Dis ist der rauschende Bach / welcher von dem Thron Gottes / vnd des Lambs herauß flisset (wie Joanns gesehen) vnd erfrewet die ganze Stadt Gottes / dis ist der Weinkeller vnd Eistenflüß auß welchem die Seligen trinken / vnd von Lieb truncken werden / vnd ewig singen / vnd sprechen : Alleluja : dann das Reich hat vnser Herr / der Allmächtige Gott / lasset vns frewen / vnd frölich seyn / vnd ihm die Ehre geben. Sie frolocken / vnd frewen sich der grossen Ehre Gottes / vnd wünschen ihm mit grossem Jubel vnd Lieb Glück darzu / sprechende : Benedeyung / vnd Klarheit / Weißheit / vnd Dancksagung / Ehre / vnd Krafft vnd Stärcke / sey vnserm Gott / von Ewigkeit zu Ewigkeit amen.

Dis ist die Lieb der Seligen gegen Gott / dis ist ihre Einigkeit / vnd Gleichförmigkeit des Willens mit Gott / so viel wir menschlichem Verstand nach begreifen vnd reden können. Dis solten wir / so viel möglich / allhie nachfolgen / vnd daran seyn / daß der Wille

Gottes geschehe / wie im Himmel / also auch auß Erden. Als der Herr Moysi befohlen / den Tabernackel zu machen / sprach er zu ihm : Siehe / vnd mach nach dem Fürbilde / daß dir auß dem Berg angezeiget ist : Also was wir auß Erden zu ihm haben / sollen wir nach dem Fürbilde machen / welches vns auß dem Himmelberg gezeiget wird. Lieben vnd wollen / was die Seligen im Himmel wollen vnd lieben / ja was Gott selbst liebt vnd will / nemlich sein selbst Glorvnd Wesen / welches das aller vollkömlichste vnd glorwürdigste ist.

Damit es dann hie an der vberauß herlichen Lehr nit mangle / vnd ein jeder desto füglich die göttliche Liebe könne üben / wollen wir derselbigen Weise etwas klärlicher anzeigen. Wann du dann im Gebett sitzest / vnd begehrest dich in der göttlichen Liebe zu üben / so bilde deinem Verstand vor das vnendliche Wesen vber alles Wesen / die Ewigkeit vber alle Zeit / Weißheit vber allen Verstand / Schönheit vber alle Zierde / Glorvnd Seligkeit Gottes. Durch den Willen aber frolocke / vnd frewe dich selbst seiner wegen / daß er ist / wer er ist / vnd alles von sich selbst hat / keines andern Hülf bedarff / wir alle aber seiner immer bedürfftig seyn. Frewe dich / daß er allmächtig / wir aber schwach : er also gütig / wir vnützig : er vber alles Glorwürdig sey / vnd also von andern vnendlichen Engenschafften / vnd Vollkommenheiten Gottes / auß Grund deines Herzens / vnd nicht allein mit dem Mund vnd Gedancken.

Dis

Arist. lib.
2.
Rhet. c.
4.

Dies ist die vollkommlichste / vnd höchste Übung der Liebe Gottes / wie die Theologi lehren / vnd also auch die beste Vereinigung vnser Willens mit dem göttlichen. Dann kein grössere noch vollkommnere Lieb Gottes kan seyn / als sein selbst eigene / wie dann auch kein besser Will seyn kan. So wird dann vnser Lieb vnd Wille / desto vollkommener seyn / je gleichförmiger vnd näher sie dem Willen vnd Liebe Gottes seynd. Zu dem sagen die Naturkündiger / Lieben sey nicht anders / als einem wohl wollen. Je besser man dann einem will / je mehr man ihn liebt. das größte dann / daß wir Gott gönnen oder wollen / ist eben das / so er hat / nemlich seine Güte / sein vnendlich Wesen / seine Weißheit / Allmacht / v. über welche nichts höhers kan erfunden werden.

Wann wir andere Menschen lieben / gönnen wir ihnen nicht allein das Gut / so sie haben / sondern wollen / vnd wünschen ihnen auch / was sie nicht haben / vnd noch haben können: Gott aber mögen wir nichts ferners gönnen / er hat schon alles: wir können ihme auch nicht bessers gönnen / dann bey ihm ist alles vnendlich. Darumb solches ihm gönnen / vnd darüber sich erfreuen / ist das höchste Gut / daß wir ihm können wünschen / vnd also die höchste vollkommenste Lieb / mit deren wir ihn mögen umbfassen /

Wie dann nun die allerheiligste Menschheit Christi / die Glorwürdigste Himmlkönigin Maria / alle Chör der Engeln / alle Heilige Außerwählte Gottes ses frolocken / daß Gott so schön / vnd

an allem so oberflüssig ist / diese ihre Freud vnd Bollust aber / gar nit erfättigen können / sie brechen dann in allerley ewige Lobspruch auß / vnd werden doch davon nicht begnügert / wie der Prophet sagt: Selig seynd / die in deinem Haus wohnen / sie loben dich immerdar: Also will von nöthen seyn / vnser Herzen mit den ibrigen zu vereinigen / vnd mit ihnen von Freuden zu singen / wie vns die Christliche Kirch lehret: Mit denen dann / bitten wir / wollest du vnser Stimmen zulassen / die wir in demüthiger Bekandnuß singen / heilig / heilig / heilig ist der Herr Gott Sabaoth. Voll seynd die Himmel vnd Erde seiner Herligkeit. Also werden wir vns mit den Seligen / vnd Gott selbst vereinigen: also wird vnser Will / mit dem Willen deren im Himmel / vnd vnser Lieb mit Gottes des Herrn Lieb gleichförmig werden.

Psal. 83.

Psal. 31.

vnd Psal. 31, 5

Das XXXIII. Capitel.

Wie vns diese Übung in göttlicher Schrift befohlen werde.

Wie nis / vnd vortrefflich diese Übung sey / erscheinet auch auß dem / daß sie vns in H. Schrift oft vnd ernstlich vorgeschrieben / vnd gebotten wird. Dann der Prophet David berufft vns hiez u fast in allen seinen Psalmen: Freuet euch im Herrn / spricht er /

Jii 2

und rühmet euch all die ihr auff-
 richtig seydt von Herzen. Und
 widerumb: Frewet euch im **H**Ern/
 ihr Gerechten. Item / Hab deinen
 Lust am **H**Ern / oder lasse dir alle
 seine Güter gefallen / vnd er wird dir
 geben / was dein Herz wünschet/
 vnd du von nöthen hast. Dis ist das Ge-
 bett / darinn man bitter / vnd nichts be-
 gehrt / dis ist / darin **G**ott dein Wil-
 len vnd Begierden erhöret. Dis besich-
 let der **H**. Paulus eben auch seinen Phi-
 lippen / vnd spricht: Frewet euch in
 dem **H**Ern allezeit / vnd weil dieser
 Rah so trefflich / daß er mit einem
 mahl nicht genug mögte angezeigt wer-
 den / widerholet ers / vnd spricht: aber-
 mal sage ich / frewet euch. Dis ist /
 darinn sich Maria / die Mutter Jesu er-
 frewet hat / in ihrem Hohen Lied: Mein
 Geist erfrewet sich in **G**ott mei-
 nem Heylandt. Eben diese Frewd
 hat Christus selbst gehabt / wie Lucas
 meldet: Es frewete sich Jesus im
 Geist. Und als der König David die
 grosse Herrlichkeit des Himmels / vnd
Gottes Vollkommenheit / die er auch
 den seinen ertheilet / zu Gemüth führete/
 ward nit allein sein Seel vnd Gemüth/
 mit dieser Frewden erfrewet / sondern
 gosse sich auch auß in den Leib / Fleisch vnd
 Herr / wie er sagt: Mein Herz vnd
 Fleisch frewen sich in dem leben-
 digen **G**ott. Und widerumb: Mei-
 ne Seel muß sich frewen in
 dem **H**Ern / vnd frölich seyn /
 auff sein Heil: alle meine Gebett
 müssen sagen / **H**Ern / wer ist dei-
 nes gleichen?

Weil dann diese Lieb also himlisch vnd
 göttlich ist / so lehret vns die Christliche
 Catholische Kirche / (vom **H**. Geist vn-
 derwiesen vnd regieret) solche Lieb gleich
 im Anfang vnserer Tagzeiten zu üben/
 vnd ermahnet vns den Herrn zu loben/
 vnd vns in allen seinen vnendlichen Gü-
 tern zu erfrewen / mit solcher Liebreizung
 auß dem Königlichen Propheten David:
 Kompt her / laß vns dem **H**Er- Pfal. 94.
 ren zu ehren frölich seyn / vnd mit
 Frewden singen / **G**ott vnserm
 Heylandt: laß vns mit Bekand-
 nuß / vnd Lob vor seyn Angesicht
 kommen / vnd mit Psalmen ihm
 frölich singen. Dann der **H**Ern ist
 ein großer **G**ott / vnd ein großer
 König / vber alle **G**ötter / 10. Dañ
 sein ist das Meer / vnd er hats ge-
 macht / vnd seine Hand haben das
 veste Land bereitet. Eben zu dem
 End beschleußt die Kirch auch alle Psal-
 men / mit diesem Lobbers: Ehr sey dem
 Vatter / vnd dem Sohn / vnd dem
 heiligen Geist: Als er war im
 Anfang / vnd jetzt / vnd allweg / Matt. 28.
 Amen. Das heist / eingehen in die
 Frewd des **H**Ern / wie der Herr zu
 seinem getrewen Diener sprach / nemblich
 sich theilhaftig machen der vnendlichen
 Frewd Gottes / vnd mit dem Herrn selbst/
 sich seiner Ehr / Schöne / vnd vnerschöpfli-
 chen Ueberfluß aller Güter erfrewen.
 Damit wir ja noch besser zu solcher hoch-
 seliger Übung auffgemuntert vnd gerei-
 zet werden / sollen wir erwegen / wie gürtig/
 wie schön / vnd gloriwürdig Gott der Herr
 sey: welche seine Vollkommenheiten al-
 so vorrefflich seyn / daß allein sein An-
 schawen

Anschawen die Seligen erquicket. Ja/ wann die lang Verdampften in der Höhlen Gott einmal ansehen köndten/ sollen sie aller ihrer Pein/ vnd Qual vergessen/ vnd die Höll als bald zum Paradyß werden. Daher spricht Christus selbst beyhm H. Johanne: **Diß ist das ewige Leben / daß sie erkennen/ dich allein einen wahren Gott.** Darinn bestehet die Glory aller seligen Außerwöhlten/ daß sie von Angesicht zu Angesicht Gott anschawen. Diß anschawen macht sie selig/ vnd nicht allein ein Tag/ oder Jahr lang / sondern in Ewigkeit werden sie seines holdseligen Anblicks nicht ersättiget werden: vnd diese Freud/ wird ihnen allzeit new seyn/ als ob sie dieselbe nimmer gehabt hätten/ wie geschrieben steht: **Sie singen / wie ein new Gesang vorm Thron.**

Joan. 17.
8.

Apo. 14.
3.

Ja was mehr ist/ es kan diese Gottes hoherheblliche Schöne vnd Glory nit genugsamb erklärt werden. Dann er also vortrefflich schön vnd herrlich ist / daß er in seiner selbst Erkändnuß oder Anschawung selig ist: Dann die Glory vnd Seligkeit Gottes bestehet allein in seiner selbst eygnen Lieb / vnd Anschawen. Warumb solte dann ein Diener Gottes sich in solcher Schönheit vnd Glory nit erstrecken/ abweicher das ganze himmlische Heer / vnd Gott selbstn frölich / vnd ewig selig

18.



Das XXXIV. Capitel.

Wie diese Übung ferner könne gebraucht/ vnd andern Dingen geeygnet werden.

Diese hochwichtige Gottgefällige Übung können wir ferner erstrecken / vnd auch auff die allerheiligste Menschwerdung Christi Jesu vnfers Herrens erstrecken/ in Erwegung seiner höchsten Vollkommenheit vnd Würden/ darinn wir vns können selbst gefallen/ vnd frolocken/ daß vnfers Erlösers Menschheit so hoch erhebt / vnd so vnauflöschlich mit der Gottheit verbunden / so voller Gnaden vnd Glory ist / daß sie würdig gewesen / ein Werkzeug der Gottheit zu seyn / dardurch so hohe Ding geschehen/ nemlich aller Außerwöhlten Heiligung/ Erlösung/ vnd Seligmachung/ beneben allerley Gnaden vnd Gaben/ welche den Menschen je können ertheilet werden.

Also wird sich erfreuet vnd gefrolocket haben die Allerheiligste Jungfrau Maria am Tag der Urständt ihres lieben Sohns Christi Jesu / wie es die H. Lehrer dafür halten / als sie ihn mit solchem Triumph vnd Herrligkeit / mit solchen Gnaden des glorificirten Leibs/ von Todten erstanden gesehen hat. Viel besser als der Paetriarch Jacob / da er gehört / daß sein Sohn noch lebte / vnd ein Herr in gang Egypten wäre/ welchem vor Freudten auch der Geist widerumb lebhaft worden/ als er schon über hundert Jahr

Jii 3 alt

Gen. 54. alt war vnd gesagt: Ich hab genug/
dass mein Sohn Joseph noch
lebt: Ich will hinziehen/ vnd ihn
sehen/ ehe ich sterb.

Eben diese Übung kan der aller selig-
sten Jungfrawen Maria/ vnd anderer
Auserwählten Freud zugeeignet wer-
den: vnd es wird keine geringe Andacht
seyn/ das man auff ihre Festtag etwas der-
gleichen thue. Dann diß ist ihr größte
Ehr/ vnd erscheinet darinn vnser außser-
sie Lieb/ das wir ihnen von Herzen wün-
schen vnd gönnen alles Guts/ alle Freud/
vnd Seligkeit/ welche sie haben. Diß leh-
ret vns die Christliche Kirch auff vnser
lieben Frayen Himmelfahrtstag / da
sie alle ermahnet/ vnd singet: heut ist
Maria die Jungfraw gen Him-
mel gefahren/ freuet euch: Dann
sie regieret mit Christo in Ewig-
keit. Ja der Anfang des N. Ampts/
ist auff ihre vnd anderer Heiligen Feyer-
tag eben dahin gerichtet/ das wir mit allen
Engeln/ sich ihrer Ehren vnd Herrlichkeit
erfreuen sollen/ vnd singen: Laß vns
alle glücklich seyn in dem H. Ern/
die wir begehen das Fest in der
Ehre der seligen Jungfrawen
Maria / deren Auffahrt sich
erfreuen die Engel / vnd loben
den Sohn Gottes.

Joan. 10.
& 14. Durch solche Übung gegen die Heili-
gen / vnd sonderlich die hochheiligste
Menschwerdung Christi / steigt der
Mensch sein auff/ vnd wird bequem zu an-
dern Übungen/ welche die Gottheit ange-
hen. Dann der H. Christus spricht
selbst. er sey der Weg/ vnd die Thür/ durch
welche man zum Vatter gehet.

Was nun bisher erklärte Übung der
Liebe gegen Gott angehet / ist noch zu
mercken/ das ob wol scheint/ als wann sie
allein sich auff Gott erstreckte/ vnd also
geengert sey auff dessen einsame Natur/
so ist doch wahr das sie etliche Staffelt
hat/ vnd mag sich auff Gott erstrecken.
Dann wann schon Gott in sich selbst
größer nicht werden kan/ weil er vnend-
lich ist/ vnd sich an ihm nichts zu mehrern
möglich ist/ so kan er doch von aussen/ vnd
von den Creaturen erhebt/ mehr geliebt/
erkant/ vnd groß gemacht werden: Dar-
umb können wir auch dieses Werck der
Liebe üben auff Gott dem H. Ern/
vnd Gott noch zufälliges Gut vnd Lob
wünschen.

Wann dann die Seel im Gebett be-
trachtet/ wie hochwürdig Gott sey/ das
er geliebt/ vnd ihm gedienet werde / soll sie
billich wünschen vnd wollen / das alle jetz-
ge vnd künftige Seelen der Menschen/
ihn in allen Dingen erkanten/ liebten vnd
lobten/ auff diese oder dergleichen Weiß:
D. H. Ern / köndte doch ich / oder ein an-
der / zu dir kehren alle Unglaubigen vnd
Sünder in der Welt/ vnd zu wegen brin-
gen / das niemand dich erzürnete: sonder
alle dir gehorsam / vnd deinem Dienst in
Ewigkeit ergeben weren! Beheiligt
werde dein Nahm / D. H. Ern! Und
alle Landt müssen dich anbetten / Ps. 65. 4.
vnd dir lobsingem / lobsingem
müssen sie deinem Nahmen! 10.
Und also können wir tausenderley Dien-
sten wünschen/ welche die Creaturen ley-
sten sollen / vnd es Gott von Herzen
gönnen.

Darnach kan ein jeder in sich selbst
gehn/

gehn/ vnd wollen/ daß Gottes Will/ vnd alles so zu seiner Ehren diener/ in sich/ vnd seinen Wercken erfüllet werde / mit ganzem Ernst vnd Fleiß dahin trachtend/ was zu Gottes Ehr/ vnd seinem Willen zu thun gereichen möge / wie dann Christus von ihm selbst sagt : Ich thue allzeit / was meinem Vatter wolgefällt. Dann wie der H. Apostel Johannes schreibt : Wer da sagt / ich hab Gott erkandt/ vnd hält sein Gebott nicht/ der ist ein Lügner / vnd in solchem ist kein Wahrheit: Wer aber sein Wort hält / in solchem ist warlich die Lieb Gottes vollkommen. Daß also nicht genug ist zur vollkommenen Lieb/ vnd gänzlicher Vereinigung mit seinem Willen / daß der Mensch ihm gefalle / vnd sich erfreue in den Gütern Gottes/ oder auch wolle/ daß alle Creaturen ihn loben/ vnd lieben: Sondern er muß sich auch ganz vnd gar dargeben/ vnd verpfichten dem göttlichen Willen allzeit nach zu leben. Diese Lieb

über die Seel im Gebett / wann sie gute Begierden vnd Vorsatz macht/ in diesem vnd jenem / was ihr auch vorkommen mögte/ Gottes Willen zu erfüllen. Und darin sollen wir vns im Gebett fleißig üben.

Dies ist die Ausbarkeit/ vnd Vollkommenheit des Gebettes: also muß man sich in den Willen Gottes schicken: mehr ist nicht übrig/ als daß wird die Hand angelegt/ vnd allhie auff Erden zu versuchen anfangen / darinnen wir vns ewiglich im Himmel üben werden. Des H. Herrn Feur ist in Sion/ spricht Isaias: vnd sein Ofen zu Jerusalem. Allhie auff Erden muß daß Feur göttlicher Liebe in vns zu rauchen vnd brinnen anfangen: sein voller Brand/ Höhe/ vnd Vollkommenheit aber gehet allererst auff / in dem ewigen himlischen Jerusalem / da wir Gott in seiner Glory von Angesicht zu Angesicht werden anschawen/
Amen.

Joan. 8.
1. Joan. 2.
7.

Ende des ersten Theils.



R. P.

